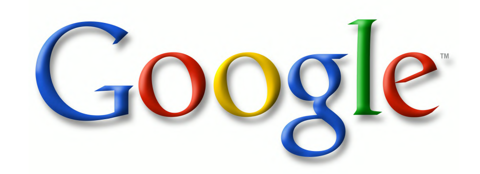
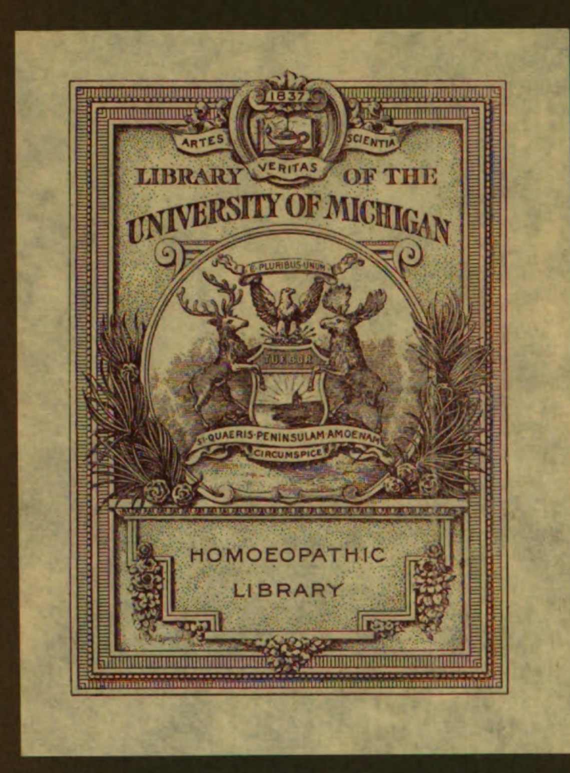






1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY



Hering's
Homöopathischer Hausarzt.

Einundzwanzigste Auflage

vollständig umgearbeitet

von

Richard Haehl

Dr. med. homoeop. (Hahnem. Medic. Colleg. Philad.)
Mitglied des American Institute of Homoeopathy, sowie der Hahnemann
Alumni Association in Philadelphia,
Redakteur der Homöopathischen Monatsblätter.

Stuttgart.
Fr. Frommann's Verlag (E. Hauff).
1908.

Druck der Chr. Belser'schen Buchdruckerei, Stuttgart

Den

homöopathischen Laienvereinen

im Deutschen Reiche

unserer großen Sache größten Hoffnung

aus vollem Herzen

gewidmet

vom

Verfasser und Bearbeiter.

Vorrede zur fünften Auflage.

Bei der stets wachsenden Zahl der Freunde der Homöopathie hat sich auch das vorliegende Buch bleibende Freunde in zunehmender Zahl erhalten, sonst würden die neuen Auflagen nicht erscheinen. Dies ist um so erfreulicher, als alle solche „Anweisungen fürs Volk" nur da sich ausbreiten, wo es entweder noch gar keine homöopathischen Ärzte gibt oder solche, welche einsehen, daß ihnen eine Hilfe in ihrem Berufe zu teil werde, wenn ihre Kranken solche Bücher haben und benützen. Wo aber homöopathische Ärzte das noch nicht einmal zu leisten vermögen, was mit Hilfe dieses Buches jedermann, der einige Anlage hat, lernen kann, freilich da ist es den Ärzten ein Anstoß und ein Hindernis, und aus „lauterer Menschenliebe" warnen sie vor „all dergleichen".

Der Verfasser ist auf einem Umwege zur Verfasserschaft gekommen; er hätte sich sonst niemals getraut, ein „Volksbuch" zu schreiben. Er war in Paramaribo Hausfreund und Arzt bei der Missionsanstalt der evangelischen Brüdergemeinde, die damals aus sieben deutschen Familien bestand. Weil er nun gesonnen war, diese für die neue Heilkunst gewonnenen Freunde zu verlassen, so wurde ein „Hausbüchlein" angelegt, das bestimmt war, seine Stelle zu ersetzen. Als der einzelnen Blätter immer mehr geworden waren, und auch die schwierige Lehre der Behandlung bösartiger Fieber in ihren Hauptzügen einfach und verständlich zu werden schien, da fuhr ihm, an einem jener schönen, ruhigen, tropischen Frühlingsmorgen des Januar, der Plan wie ein Strahl durch die Seele: daraus ein Büchlein zu machen für alle Missionare auf Erden. Es gibt nur deutsche und englische; mit einer Übersetzung und einem doppelten Abdruck war die Sache gemacht. Zu den paar hundert Arzneikästchen gehörte nur ein geringes Kapital, das man aus dem Verkaufe der übrigen Abdrücke zu lösen erhoffen durfte. Jedem dieser Geschenke sollte die Bitte beigefügt sein: in unbedeutenden und in Fällen der Not Versuche zu machen, darüber mit dem Verfasser zu korrespondieren und weiteren Rat einzuholen. Schon hoffte dieser, dadurch ein weites Netz über alle Länder und alle Zonen auszuspannen, Erfahrungen über die schlimmsten Krankheiten zu erbeuten, vielleicht auch Erfahrungen über neue Mittel, über die mächtigsten Arzneien, so daß auch über alle Gebiete der Arzneilehre hin messende Dreiecke hätten gelegt werden können — schon dachte der Verfasser darüber nach, wie dann von Jahr zu Jahr das Wichtigste, in kleinen Heften zusammengedrängt, nach allen diesen Observatorien hin berichtet werden

könnte — aber — der wahrhaft „weitaussehende" Plan fand ein Hindernis gerade da, wo es am allerwenigsten erwartet worden war, nämlich bei allen Zentralorganen des Missionswesens; man würde die Geschenke nicht versendet und die Korrespondenz verweigert haben. Der ganz einfache, unschuldige Plan war den Schwärmern als Schwärmerei vorgekommen, den klugen Leitern als eine feine Berechnung zum Eingriffe in ihre Macht.

Der Verfasser wurde später veranlaßt, ja genötigt, jenen Entwurf umzuschreiben und zwar für die Nachkommen der deutschen Einwanderer in Pennsylvanien und die Ansiedler deutscher Zunge im Westen Nordamerikas. Was ihm blätter- und bogenweise abgezwungen, ja für die Presse abgerungen wurde, kam als zweitausendfach vervielfältigt „im umkehrenden Laufe der Dinge" wieder über ihn, als eine drückende Schuld und eine noch größere Last auf dem Oberboden (1836). Lange stemmte sich der Verfasser gegen den Vorschlag, zur Minderung besagten Druckes einige hundert Abdrücke nach Deutschland zu schicken. Endlich willigte er ein. Kaum aber kam diese Sendung im Vaterlande an (1837), so war sie auch schon verkauft.

So gehe denn hin, mein Büchlein, Gottes bester Segen sei ferner mit dir! Bleibe auf deinem guten Wege! Wo bleiche Kindergesichter durch die Fensterscheiben sehen, da dränge dich hinein und sei so unverschämt als möglich. Wo du rotbackige Kinder um rotbackige Äpfel herumspringen siehst, da sprich: Man kann ja doch nicht wissen, ob's immer so ist und stelle dich bescheiden in irgend ein Eckchen. Und wenn dann einst in kummervollen Nächten „Vatertreue, Mutterliebe" sich über dich neigen und in deine Blätter schauen, tue dein Bestes, lehre sie das rechte Mittel finden, wenn es möglich ist. Und wenn sie dich schelten, so sprich: sie sollten nur Geduld haben, bald kämest du wieder, da hättest du wieder etwas neues gelernt.

Einst bestimmt für die fernen Heidenboten und ihre Wilden, bist du nun so viel anders geworden, hast dich eingebürgert im geliebten Vaterlande, bist ein williger, beratender Hausfreund geworden, ein Helfer in mancher Not, hochgehalten und geschätzt bei Land- und Stadtleuten, bei Schullehrern und Pfarrern, und wurdest trotz mancher Ungebührlichkeit mit großer Nachsicht aufgenommen. Möge dir dieselbe Nachsicht auch fernerhin zu teil werden, nachdem du nun ernstliche Anstalten zu deiner Ausbildung getroffen hast. Immer besser zu machen bleibe dein Zweck und immer besser zu werden dein Wille!

Budissin, am Christabend 1845.

Dr. Constantin Hering.

Vorwort zur neunzehnten Auflage.

Wenn sich bei einem Buche, das vor 70 Jahren zum erstenmal die Presse verlassen hat, nach einem so langen Zeitraum die Herausgabe einer neuen Auflage als notwendig erweist, so ist damit wohl der beste Beweis für dessen Brauchbarkeit geliefert.

Die vorliegende Auflage von Hering's homöopathischem Hausarzt unterscheidet sich in mehrfacher Beziehung von den früheren. Wie sich schon aus dem Umfange ergibt, hat das Buch eine bedeutende Erweiterung erfahren. Der Herausgeber hielt es in erster Linie für seine Pflicht, eine Anzahl von Lücken auszufüllen, um dadurch den Anforderungen mehr gerecht zu werden, die der Käufer an ein derartiges Buch stellen kann. So wurde eine Reihe häufig auftretender Krankheiten, über die der Laie wenigstens das Notwendigste wissen sollte, darin aufgenommen, wie z. B. „Diphtherie", „Influenza", „Zuckerharnruhr", „Bleichsucht", „Onanie" usw. Der Abschnitt über die „Krankheiten des weiblichen Geschlechtes", der früher nicht ganz 13 Druckseiten umfaßte, erstreckt sich jetzt über 23 Seiten. — Weiter hielt es der Bearbeiter für seine Aufgabe, Fremdwörter oder fremdartige Ausdrücke und sprachliche Unebenheiten möglichst zu beseitigen, und zwar hauptsächlich an Stellen, an denen dieselben zu Mißverständnissen zu führen geeignet waren. Schließlich bemühte sich der Herausgeber, die Benützung des Buches teils durch eine bessere Übersichtlichkeit, teils durch eine andere Anordnung des Stoffes zu erleichtern. Zu diesen Neuerungen, die, wie wir zuversichtlich hoffen, vom Leser dankbar begrüßt werden, glaubte sich der Bearbeiter umsomehr berechtigt, als die deutschen Ausgaben dieses Buches hinter den in englischer Sprache erschienenen amerikanischen bedeutend zurückgeblieben waren. Die Notwendigkeit einer gründlichen Umarbeitung des ganzen Buches, wobei allerdings manche Ansichten des einstigen Verfassers moderneren Anschauungen und neueren Erfahrungen Platz machen mußten, wird übrigens jedermann ohne weiteres zugeben müssen, der die Errungenschaften kennt, die auf Grund praktischer Erfahrung und Beobachtung nicht nur in der Heilkunde überhaupt, sondern ganz besonders auch auf dem Gebiete der Homöopathie in den letzten Jahren erzielt worden sind.

Möge Hering's Hausarzt in seiner neuen Gestalt eine freundliche Aufnahme im Publikum finden und sich zu seinen bisherigen Gönnern recht viele neue Freunde erwerben.

Stuttgart, im Oktober 1904.

Richard Haehl.

Vorwort zur einundzwanzigsten Auflage.

Der Wunsch des Bearbeiters bei Herausgabe der 19. Auflage ist überraschend schnell in Erfüllung gegangen: In kaum 3 Jahren war die ganze Doppelauflage erschöpft. Bei der vorliegenden Neubearbeitung hat sich der Unterzeichnete wiederum ernstlich bemüht, das Buch durch zahlreiche Verbesserungen und Zusätze zu bereichern. Der erste Teil ist einer so gründlichen Umarbeitung unterzogen worden, daß nur sehr wenige Seiten unverändert geblieben sind. Durch Aufnahme einer Abhandlung über „Die erste Hilfeleistung bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen" ist dieser Teil des Buches auch um einen Abschnitt vergrößert worden. Ebenso weist der zweite Teil wesentliche Änderungen gegenüber der vorhergehenden Auflage auf. Eine Reihe wichtiger Krankheiten, die bisher fehlten oder nicht ausführlich genug besprochen waren, wie z. B. Rhachitis, Eiweißharnen, chronischer Rheumatismus, Genickstarre, Lungenschwindsucht, Infektionskrankheiten usw. sind in der vorliegenden Auflage gebührend berücksichtigt worden. Um eine allzustarke Zunahme des Umfanges und dadurch eine Preiserhöhung des Buches zu vermeiden, hat der Bearbeiter veraltete oder praktisch weniger wertvolle Stellen gestrichen und dadurch Raum für neue Abhandlungen geschaffen.

Möge auch dieser neuen Auflage eine freundliche Aufnahme in der Presse und im Publikum beschieden sein!

Stuttgart, im Oktober 1907.

Richard Haehl.

Inhaltsübersicht.

12. Abschnitt: Verletzungen durch Fremdkörper.

Zweiter Teil.

Die Behandlung der gewöhnlichsten Krankheiten.

1. Abschnitt: Krankheiten und Beschwerden im Kopfe.

2. Abschnitt: Krankheiten der Augen.

3. Abschnitt: Krankheiten der Ohren.

4. Abschnitt: Krankheiten der Nase.

5. Abschnitt: Krankheiten in der Brusthöhle.

6. Abschnitt: Halskrankheiten.

7. Abschnitt: Zahnschmerzen.

8. Abschnitt: Krankheiten der Mundhöhle.

9. Abschnitt: Magenkrankheiten.

Seite

10. Abschnitt: Krankheiten des Unterleibes.

11. Abschnitt: Krankheiten der Harnwerkzeuge und der männlichen Geschlechtsorgane.

12. Abschnitt: Krankheiten des weiblichen Geschlechtes.

13. Abschnitt: Krankheiten der Kinder.

14. Abschnitt: Hautkrankheiten mit Fieber (Infektionskrankheiten).

15. Abschnitt: Langwierige Hautkrankheiten.

16. Abschnitt: Einige allgemeine Krankheiten.

Einleitung.

Das vorliegende Buch lehrt, wie man sich in den gewöhnlichsten Krankheitsfällen mit homöopathischen Arzneien selber helfen kann. Es ist daher für Leute bestimmt, die durch ihre Erfahrung bereits von den großen Vorzügen der von Dr. Samuel Hahnemann entdeckten Homöopathie überzeugt sind. Es möchte aber auch denen, die noch keine Gelegenheit hatten, sich davon zu überzeugen, die also die Homöopathie überhaupt noch nicht kennen oder wohl gar Böses über sie gehört haben, zu besserer Einsicht behilflich sein.

Man darf nur in den alltäglich vorkommenden Krankheiten, derenthalben man doch nicht immer nach einem Arzt schickt, z. B. bei Zahnweh, Kopfweh, Gliederschmerz oder auch in gefährlichen Fällen, ehe der Arzt zur Stelle sein kann, z. B. bei Lungenentzündung, Scharlachfieber, Diphtherie u. dergl. einen Versuch machen, und man wird sich bald von der sanften, schnellen und außerordentlichen Heilkraft der homöopathischen Arzneimittel überzeugen. Wer aber einmal an seinem eigenen Körper die Vorzüge der homöopathischen Heilmethode erfahren hat, der wird derselben nie mehr untreu werden.

Ganz besonders ist das vorliegende Buch für Familien und Personen bestimmt, die weit von einem homöopathischen Arzt entfernt wohnen und mehr oder weniger auf sich selbst angewiesen sind. Wie angenehm ist es beispielsweise für einen auf dem Lande wohnenden Familienvater, wenn er mit Hilfe eines solchen Buches bei plötzlich auftretenden Krankheiten bis zum Eintreffen eines Arztes mit Rat und Tat einzuschreiten weiß. Auch auf Reisen kann es nützlich werden oder wenn Familien aufs Land gehen und sich nicht gern einem fremden Arzt anvertrauen wollen.

Endlich eignet sich das Buch auch für Familien, die zwar einen Homöopathen als Hausarzt haben, die aber nicht wegen jeder Kleinigkeit nach ihm schicken und seine gewöhnlich sehr kostbare Zeit nicht unnötig in Anspruch nehmen wollen.

Da das Buch für Laien bestimmt ist, so hat sich der Verfasser ernstlich Mühe gegeben, in der Wahl seiner Ausdrücke stets genau und einfach zu sein, um Mißverständnisse nach Möglichkeit zu vermeiden. Selbstverständlich kann und will aber der Inhalt des Buches den homöopathischen Arzt nicht ersetzen; denn eine bloße Kenntnis in der Anwendung homöopathischer Arzneimittel gegen gewisse Krank-

heitsfälle genügt keineswegs, um aus dem Laien einen homöopathischen Arzt zu machen. Sowenig jemand, der weder mit den Schiffahrtsgesetzen noch mit der Seemannskunst vertraut ist, ein Schiff mit gehöriger Sicherheit in den Hafen leiten kann, ebensowenig wird irgend jemand, dem die notwendigen Kenntnisse über Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers, über Krankheitslehre und Chirurgie, über Arzneimittellehre, Chemie und Botanik abgehen, eine ernste Krankheit mit der notwendigen Umsicht und Geschicklichkeit behandeln können. Dr. Hahnemann, der Entdecker der Homöopathie, war einer der tüchtigsten und gelehrtesten Ärzte seiner Zeit; wer ein tüchtiger Nachfolger dieses Mannes sein will, muß in allen Fächern der medizinischen Wissenschaft voll und ganz bewandert sein.

Das Buch ist also einerseits als Ratgeber bei einfacheren Erkrankungen, deren Behandlung nicht unbedingt einen Arzt erfordert, zu betrachten; andererseits will es den Laien darüber belehren, was bei plötzlich auftretenden schwereren Krankheiten bis zum Eintreffen des Arztes getan werden kann.

Der Gebrauch des Buches

wird nur dann von Nutzen sein, wenn man die gegebenen Vorschriften genau einhält und auch zuweilen darin liest, ohne daß man gerade in der Not ist. Zur leichteren Auffindung einzelner Krankheiten und Beschwerden ist vorn eine Inhaltsübersicht und hinten ein ausführliches Register angebracht.

Der erste Teil des Buches behandelt die gewöhnlichen **Ursachen** der Krankheiten und gibt bei jeder derselben die passendsten Mittel an. Läßt sich mit einiger Sicherheit darauf schließen, daß eine dieser Ursachen der Unpäßlichkeit zugrunde liegt, so empfiehlt es sich zuerst aufzuschlagen, was darüber gesagt ist; dann erst liest man den Abschnitt über die betreffende Krankheit nach. Die Besprechung der **Krankheiten** und der dagegen angezeigten Mittel, die den zweiten Teil des Buches bilden, folgt in der Ordnung, daß zuerst die des Kopfes, dann die des Halses, der Brust usw. beschrieben werden. Am Schluß sind noch einige allgemeine Krankheiten aufgeführt, die in der obigen Reihenfolge nicht untergebracht werden konnten.

Hat sich also z. B. jemand erkältet und bekommt Kopfschmerz und Durchfall, so sieht man zuerst bei Erkältung nach, dann bei Kopfschmerz, dann bei Durchfall. Klagt jemand über Kopfweh, Halsweh und Schmerzen in der rechten Seite, so sieht man bei allen dreien nach. So findet man am besten das für das Gesamtbild passende Arzneimittel.

Oft treffen mehrere Ursachen zusammen, und nicht immer paßt ein Mittel gegen alle. In einem solchen Falle muß eins nach dem andern gegeben werden. Man wählt dann zuerst ein Mittel gegen das schlimmste oder noch besser gegen die zuletzt entstandenen Krankheitszeichen. Folgen verschiedene Ursachen nacheinander, so verordnet man zuerst gegen diejenige, welche zuletzt eingewirkt hat. Wer sich

erkältet hat, wird nachher leicht sich den Magen verderben; wer den Magen verdorben hat, erkältet sich leicht. Man nimmt deshalb die letzte Ursache als die wichtigere zuerst.

In der Regel soll nur ein einziges Mittel gegeben werden, und erst, wenn dies nicht weiter helfen will, ein anderes. Bei akuten, gefahrdrohenden Krankheiten dagegen empfiehlt es sich für den Laien, zwei in Frage kommende Mittel im Wechsel zu nehmen. Die Wahl des passendsten Arzneimittels erfordert stets einige Mühe und Geduld. Hat z. B. jemand arge Schmerzen oder ist ernstlich krank oder fehlt ihm vielerlei zugleich, so tut man gut daran, alle die verschiedenen Beschwerden vorher genau niederzuschreiben, ehe man das Buch zu Rate zieht; denn wenn man einem Kranken etliche Symptome vorliest und fragt ihn, ob er dieselben auch habe, so wird er es nicht selten bejahen, obgleich seine Erscheinungen in Wirklichkeit ganz anderer Art sind. Schreibt man dagegen die vom Patienten geschilderten Beschwerden auf, so kann man sie viel besser mit den Arzneianzeigen des Buchs vergleichen und auf diese Weise viel sicherer das zutreffende Mittel finden. Nachdem die schriftliche Aufzeichnung geschehen ist, sucht man durch geeignete Fragen das Krankheitsbild zu ergänzen: 1. muß ganz genau die Körperstelle bekannt sein, an der der Schmerz empfunden wird; 2. läßt man den Patienten die Art seiner Schmerzen näher schildern, ob sie reißen, schneiden, pochen, klopfen oder stechen; 3. erkundigt man sich, wann und wodurch sie schlimmer oder besser werden, ob z. B. Tageszeiten, Witterungseinflüsse, gewisse Körperstellungen, Ruhe oder Bewegung, Essen oder Trinken, Wärme oder Kälte, Berührung oder Druck irgend eine Veränderung des Zustandes herbeiführen; 4. achte man darauf, ob verschiedene Krankheitszeichen zusammen, also in Verbindung miteinander auftreten, ob z. B. Husten von Kopfweh begleitet ist oder ob mit dem Kopfweh zugleich Übelkeit mit Neigung zum Erbrechen auftritt oder ob Übelkeit mit Frostgefühl verbunden ist.

Eine weitere ausführliche Belehrung zur Aufnahme des Krankheitsbildes findet man unter der Überschrift: „Wie man einem homöopathischen Arzt Bericht erstattet“ auf Seite 8. Daß diese Erforschung der Krankheitszeichen große Mühe macht, ist außer Zweifel; aber ohne diese Arbeit läßt sich kein Erfolg erzielen. Wenn je einmal ohne besondere Mühe etwas erreicht wurde, so ist das nicht der Geschicklichkeit, sondern dem Zufall zuzuschreiben. Wollte jemand behaupten, ohne Fragen in wenigen Minuten das richtige Mittel zu finden, so dürfte man ihm, selbst wenn er ein Arzt wäre, kein Vertrauen schenken. Ein genaues und eingehendes Krankenexamen bildet die einzige Grundlage für die erfolgreiche Anwendung homöopathischer Mittel.

Man darf nur nicht gleich den Mut verlieren, wenn man anfänglich nicht das richtige Mittel trifft. Je öfter man das Buch gebraucht, desto leichter und rascher wird man das passende Mittel finden, denn Übung macht auch hier den Meister. Und hat man

je einmal ein falsches Mittel gegeben, so hat das nicht gar viel zu sagen; der Kranke wird allerdings nicht besser werden, aber es treten auch keine Vergiftungen und belästigende Arzneisymptome auf, wie das bei unrichtiger Verwendung allopathischer Arzneien nicht selten geschieht. Ist das homöopathische Arzneimittel richtig gewählt, so hilft es; ist es nicht richtig gewählt, so schadet es wenigstens nicht.

Schaden kann man mit homöopathischen Mitteln nur dadurch, daß man dieselben in zu großen oder zu rasch aufeinander folgenden Gaben verordnet oder daß man eines nach dem andern einnehmen läßt, ehe die Wirkung des zuerst genommenen abgewartet wurde. Man lasse den Mitteln Zeit zum Wirken und höre auf mit Einnehmen oder gebe sie seltener, sobald sie deutliche Zeichen der Besserung hervorrufen. Nicht selten führt die Nachwirkung eines Mittels zu einer raschen Heilung.

Aufbewahrung und Anwendung homöopathischer Arzneien.

Die Aufbewahrung geschieht am besten in gut verschließbaren Holzkästen, die an einen geruchfreien, trockenen, kühlen aber frostfreien und womöglich dunklen Platz zu stellen sind. Die Gläser müssen gestellt und dürfen nicht gelegt werden. Zur raschen Auffindung ist jeder Kork mit dem Namen des Mittels zu versehen; eine Verwechslung der Korke ist peinlich zu vermeiden. Ebenso dürfen leere Gläser nur für die ursprünglich darin enthaltene Arznei verwendet werden und zwar erst nach vorausgegangener Reinigung, die mit aller Sorgfalt zuerst mit kochendem Wasser und dann in reinem Weingeist vorgenommen wird. Zum Auflösen und Umrühren der Mittel sind Horn- oder Porzellanlöffel den metallenen vorzuziehen. Hat der Kranke — wie dies bei hitzigen Krankheiten nicht selten geschieht — zwei oder mehr Mittel im Wechsel zu nehmen, so ist für jede Arznei ein besonderer Löffel zu benützen.

Dies bringt uns auf die Frage der Wiederholung der Gaben. Bei akuten d. h. hitzigen und gefährlichen Krankheiten sind die Arzneien schon nach kurzen Zwischenräumen zu wiederholen, d. h. nach 15, 20, 30 Minuten, je nachdem es eben die Dringlichkeit des Falles erfordert. Sobald jedoch Besserung eintritt, wird seltener eingenommen. Bei chronischen Krankheiten dagegen genügt es, dem Kranken je nach den Umständen täglich nur zwei bis drei Gaben des angezeigten Mittels zu verordnen und von Zeit zu Zeit auch einige Tage ganz auszusetzen. Die Nacht über und während des Schlafs wird keine Arznei gereicht, außer in besonders schweren Krankheiten wie Diphtherie, Lungenentzündung u. dergl. Unter Umständen können homöopathische Mittel auch während der Regel weiter eingenommen werden. Bei akuten Krankheiten können mehrere Mittel im Wechsel gegeben werden; dagegen sind die sogenannten komplexen Mittel, d. h. solche, bei denen eine Anzahl ähnlich wirkender Arzneien zu einem einzigen Mittel vereinigt werden, verwerflich.

Auch sollte man nie mehr als zwei, höchstens drei Mittel im Wechsel nehmen lassen.

Über die Verdünnungsgrade und Potenzstufen, in denen homöopathische Mittel am zweckmäßigsten angewendet werden, herrschen immer noch große Meinungsverschiedenheiten. Jedenfalls sollte sowohl auf Körperbeschaffenheit als auch auf Alter, Geschlecht und Reaktionsfähigkeit eines Kranken gehörige Rücksicht genommen werden. Es ist eine viel erprobte Erfahrung, daß bei Kindern die höheren, bei Erwachsenen die niederen Potenzen wirksamer sind. Ebenso haben sich in akuten Krankheiten die niederen (2.—6.), in chronischen dagegen die höheren (6.—30.) Verdünnungen am besten bewährt. Eines schickt sich eben nicht für alle.

Die Anwendung homöopathischer Arzneimittel geschieht entweder in Form von Flüssigkeiten (Verdünnung), von Pulvern (Verreibung) oder von Streukügelchen.

Die Flüssigkeiten, nämlich die Tinkturen und Verdünnungen, werden gewöhnlich tropfenweise in etwas Wasser genommen. Bei hitzigen, frisch entstandenen Krankheiten empfiehlt es sich, etwa 10 Tropfen Arznei in ein kleines Weinglas voll Wasser zu träufeln und davon nach bestimmten Zwischenpausen, etwa ein- bis zweistündlich oder wenn Gefahr im Verzug ist 1/4 bis 1/2 stündlich einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. Man muß aber zu diesem Zweck durchaus saubere Gläser verwenden; ebenso soll das Wasser rein und klar sein. Hat man kein gutes Quellwasser zur Verfügung, so ist abgekochtes Wasser oder ganz reines Regenwasser vorzuziehen. Die Gläser müssen sorgfältig zugedeckt werden, teils um ein Verdunsten der Arznei zu verhüten, teils um Gerüche, Staub und andere Fremdkörper von außen her fernzuhalten. Im Sommer sollte die Arznei täglich, im Winter spätestens jeden andern Tag erneut werden. Leider sind die in der Homöopathie üblichen Vorschriften bezüglich des Einnehmens äußerst ungenau, und es wäre sehr zu wünschen, daß mit so unbestimmten Begriffen, wie z. B. „ein Schluck", „ein Kaffeelöffel", „ein Tee-", „ein Kinderlöffel" u. dergl., endlich einmal aufgeräumt würde. Die in den Preislisten der homöopathischen Zentralapotheken empfohlenen Einnehmegläser, in welchen durch eingeätzte Striche und Zahlen bestimmte Quantitäten angezeigt sind, würden bei allgemeiner Verwendung solchen Ungenauigkeiten ein Ende bereiten. — Bei chronischen d. h. schleichenden, langwierigen Krankheiten und in weniger dringenden Fällen sind die Arzneimittel in selteneren Gaben zu verabreichen. Es genügt z. B. den Kranken täglich 3mal 3 Tropfen oder auch nur morgens und abends 3 Tropfen auf je einen Kaffeelöffel voll Wasser nehmen zu lassen. Besonders tiefwirkende Arzneien wie z. B. Sulphur sollten nur in seltenen Gaben und nach längeren Zwischenräumen angewandt werden, damit sich die Wirkung des Mittels einige Tage oder Wochen lang ungestört entfalten kann.

Ferner werden homöopathische Arzneimittel und zwar ganz besonders solche, die dem Mineralreich entnommen sind, als sogenannte

Verreibungen, also in Pulverform verwendet. Auch hier sind die Begriffe für die einzelnen Gaben wie „eine Federmesserspitze voll, erbsen- oder bohnengroß" so unbestimmt, daß es als sehr erfreulich bezeichnet werden müßte, wenn die neuerdings eingeführten, aus Verreibungen hergestellten Tabletten Eingang finden würden. Bedauerlicherweise sind dieselben noch sehr teuer, weshalb die homöopathischen Ärzte mit Rücksicht auf die Kranken meist von der Verordnung der Tabletten Abstand nehmen. — In akuten oder hitzigen, rasch verlaufenden Krankheitsfällen nimmt man alle 1½ bis 2 Stunden eine Federmesserspitze voll Pulver oder eine Tablette; bei chronischen Zuständen dagegen 2 bis 3mal im Tage eine erbsengroße Gabe oder eine Tablette.

Eine dritte Form homöopathischer Arzneimittel sind die Streukügelchen. Diese werden aus Rohrzucker und Stärkemehl hergestellt und mit der gewünschten Arznei befeuchtet. In der Kinderpraxis sind sie sehr beliebt, da sie selbst von Säuglingen sehr gerne genommen werden. Sonst möchten wir aber zu ihrem Gebrauch nur bei Anwendung hoher Potenzen raten. Bei akuter Erkrankung eines Säuglings löst man 5 bis 10 Körnchen in ½ Trinkglas voll abgekochten Wassers auf und gibt davon 1 bis 1½stündlich einen kleinen Kaffeelöffel voll. Bei langwierigen Krankheiten genügen 3 bis 5 Körnchen, morgens und abends trocken oder in etwas Wasser aufgelöst genommen.

Als allgemeine Regel merke man sich bei Anwendung homöopathischer Arzneimittel: Je hitziger und je gefahrvoller eine Krankheit einsetzt, desto häufiger ist die Arznei zu verabreichen; je langsamer dagegen ein Leiden entsteht, und je langwieriger der Verlauf ist, desto seltener lasse man einnehmen.

Sollte das Einnehmen eines Mittels Verschlimmerung jener Beschwerden verursachen, gegen die es verabreicht wurde, so ist es entweder zu oft oder in zu starker (d. h. zu niederer) Potenz oder in zu großer Menge genommen worden. Man setze dann sofort mit dem Einnehmen aus und warte bis die Verschlimmerung vorüber ist. Dann erst kann das Mittel in etwas höherer Verdünnung wieder weitergenommen werden.

Solange man in homöopathischer Behandlung steht, dürfen außer Massage, Bädern, Wickelungen u. dergl. keinerlei äußerliche Anwendungen, wie z. B. Schmierkuren, Kampfereinreibungen, Jodpinselungen usw. vorgenommen werden, da die Wirkung der innerlich verabreichten Mittel darunter leiden würde. In gewissen Fällen gebraucht aber auch die Homöopathie äußerliche Anwendungen, z. B. Arnika-Umschläge bei Quetschungen, Calendula bei Hautrissen, Hamamelis bei Krampfaderknoten, Thuja bei Warzen, Hydrastis bei Krebs usw. Von der Tinktur dieser äußerlich zu gebrauchenden Mittel träufelt man gewöhnlich 8—10 Tropfen in eine Tasse Wasser und benützt dann diese Lösung zu Umschlägen, Ausspülungen oder dergl.

Liste der in diesem Buche öfters erwähnten Arzneien.

Im folgenden Verzeichnis sind diejenigen Arzneien aufgeführt, die in der Behandlung der wichtigsten Krankheitsfälle in Betracht kommen und deren Anschaffung sich besonders für Familien empfiehlt. Um solchen, die mit der Homöopathie noch wenig vertraut sind, einen Anhaltspunkt zu geben, ist jedem Arzneinamen eine Zahl beigefügt, die den Verdünnungsgrad bezeichnet, in dem die Mittel vom Bearbeiter dieses Buches mit Vorliebe verwendet werden.

Aconitum 4.
Antimonium crudum 6. *
Apis 6.
Argentum nitricum 6.
Arnica 6.
Arsenicum 6.
Baryta carbonica 6. *
Belladonna 4.
Bryonia 6.
Cactus grandiflorus 3.
Calcarea carbonica 6. *
Calcarea phosphorica 6. *
Cantharis 4.
Capsicum 6.
Carbo vegetabilis 6. *
Caulophyllum 4.
Causticum 6.
Cepa 3.
Chamomilla 6.
China 3.
Cimicifuga 6.
Cina 6.
Cocculus 6.
Coffea 30.
Colchicum 6.
Colocynthis 6.
Conium 6.
Crocus 4.
Cuprum 6. *
Drosera 6.
Dulcamara 4.
Euphrasia 3.
Ferrum phosphoricum 6. *
Gelsemium 3.
Glonoinum 12.
Graphites 6. *
Hamamelis 3.
Hepar sulphuris calc. 6. *
Hydrastis 6.
Hyoscyamus 6.
Ignatia 6.
Jodum 4.
Ipecacuanha 6.
Kali bichromicum 6. *
Kali carbonicum 4.
Kali phosphoricum 6. *
Kreosotum 4.
Lachesis 30.
Lycopodium 6.
Magnesia phosphorica 6. *
Mercurius cyanatus 6.
Mercurius solubilis H. 6. *
Mercurius subl. corr. 6. *
Natrum muriaticum 3. *
Nitri acidum 6.
Nux vomica 6.
Opium 6.
Phosphorus 6.
Phosphori acidum 4.
Platina 6. *
Plumbum 6. *
Podophyllum 4.
Pulsatilla 6.
Rheum 6.
Rhus toxicodendron 6.
Ruta 4.
Sabina 4.
Sambucus 3.

Anmerkung: Die mit * bezeichneten Arzneimittel bezieht man am besten als Verreibungen, d. h. in Pulverform; die übrigen als Verdünnungen, also in flüssiger Form.

Sanguinaria 4.
Secale 6.
Sepia 6. *
Silicea 6. *
Spigelia 6.
Spongia 3.
Staphysagria 6.
Sulphur 30.
Tartarus emeticus 4.
Thuja 6.
Veratrum album 6.
Zincum 6. *

Zum äußerlichen Gebrauch: Arnica-Tinktur, Calendula-Tinktur und Hypericum-Tinktur.

Da nun nicht jedermann in der Lage sein wird, eine Hausapotheke zu kaufen, welche sämtliche oben angeführten Arzneimittel enthält, so wollen wir noch ein zweites Verzeichnis mit den

40 wichtigsten homöopathischen Mitteln

folgen lassen:

Aconitum.
Antimonium crudum. *
Apis.
Arnica.
Arsenicum album.
Baryta carbonica. *
Belladonna.
Bryonia.
Calcarea carbonica. *
Cantharis.
Carbo vegetabilis. *
Causticum.
Chamomilla.
China.
Cina.
Colocynthis.
Drosera.
Gelsemium.
Graphites. *
Hepar sulphuris. *
Ignatia.
Ipecacuanha.
Lachesis.
Lycopodium.
Mercurius cyanatus.
Mercurius solubilis H. *
Natrum muriaticum. *
Nux vomica.
Phosphorus.
Pulsatilla.
Rhus toxicodendron.
Sepia. *
Silicea. *
Spigelia.
Spongia.
Sulphur.
Tartarus emeticus.
Thuja.
Veratrum.
Zincum. *

Wie man einem homöopathischen Arzt Bericht erstattet.

Im Verhältnis zu den vielen Anhängern der Homöopathie in Deutschland ist die Zahl der homöopathischen Ärzte eine noch viel zu kleine. In manchen Gegenden ist in stundenweitem Umkreis kein homöopathischer Arzt ansässig, so daß Kranke, welche den Rat eines solchen einholen wollen, oft große Opfer an Zeit und Geld bringen müssen. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß die Patienten dem homöopathischen Arzt häufig briefliche Berichte einschicken und ihn um eine Verordnung bitten. Ganz besonders ist dies der Fall, wenn der Zustand des betreffenden Kranken das Reisen nicht erlaubt.

Selbstverständlich eignet sich nicht jedes Leiden zu einer brieflichen Behandlung. So ist beispielsweise bei akuten Erkrankungen ein derartiger Bericht ganz wertlos, da sich die Erscheinungen in solchen Fällen nicht selten ändern, noch ehe der Brief in die Hand des Arztes gelangt. Auch bei einer Reihe von chronischen Krankheiten, z. B. bei Herzleiden, wird der gewissenhafte homöopathische Arzt die Behandlung des Kranken nicht übernehmen, bis er ihn selbst gesehen und genau untersucht hat.

Es ist nun außerordentlich wichtig, daß die Krankenberichte sorgfältig und möglichst ausführlich abgefaßt werden und selbst scheinbar nebensächliche Dinge nicht unerwähnt bleiben. Die bloße Mitteilung irgend eines Namens einer Krankheit genügt für eine erfolgreiche homöopathische Behandlung nicht, sondern der Kranke muß vielmehr ein ausführliches Bild von sich und seinem Leiden entwerfen. Es darf daher bei Abfassung eines Krankenberichts weder Zeit noch Mühe gespart werden, und das Geschriebene muß leicht leserlich sein.

In einem Krankenbericht sind namentlich die folgenden Punkte zu berücksichtigen:

1. Man schreibe kurz und bündig, was einen plagt und wovon man gerne los werden möchte, meide aber dabei alle gelehrten Ausdrücke, die man irgendwo aufgeschnappt haben sollte. Um nichts zu vergessen, schreibe man den Bericht zuerst auf einen halben umgebrochenen Bogen, wobei man für etwaige Ergänzungen genügend Raum dazwischen und daneben läßt. Erst wenn man ganz fertig ist, schreibt man den für den Arzt bestimmten Bericht ab und bewahrt das Konzept zu einem späteren Vergleich für sich auf.

2. Damit der Bericht vollständig ausfalle, bestimme man bei jedem Krankheitszeichen

a) die Art, wie man es fühlt, wobei die Empfindungen mit andern bekannten Dingen zu vergleichen sind, z. B. wenn es sticht, ob es wie mit einer feinen Nadel oder einer großen, wie mit Stacheln oder einem Messer sticht; wenn es klopft, ob wie mit einem kleinen oder großen Hammer; wenn es schneidet, ob wie mit einem scharfen oder stumpfen Messer usw.

b) Äußerst wichtig ist die genaue Angabe des Ortes und Körperteils, an dem die Beschwerden empfunden werden. Nie vergesse man beizufügen, ob die schmerzenden Stellen sich rechts oder links, oben oder unten befinden.

c) Dann überdenkt man den Tag und schreibt auf, ob zu gewissen Tages- oder Nachtstunden sich eine Besserung oder Verschlimmerung bemerkbar macht, wann die Beschwerden besonders hervortreten oder besser werden, etwa zu einer bestimmten Nachtstunde oder des Morgens, beim Erwachen, nach demselben, nach dem Aufstehen, bei dem Waschen, nach demselben, vor dem Frühstück,

vor oder nach der Mahlzeit, vor oder nach irgend welchen Verrichtungen des Körpers oder des Geistes.

d) Ferner erwähne man, ob gewisse Körperstellungen oder Bewegungen, ob Wärme oder Kälte, Wind, Wetter oder Jahreszeiten einen besonderen Einfluß auf die Beschwerden ausüben.

3. Nachdem man alle Krankheitserscheinungen genau geschildert hat, gibt man noch eine Beschreibung von sich selbst und legt womöglich eine Photographie bei; denn der homöopathische Arzt behandelt nicht die Krankheit, sondern den Kranken. Da ist zunächst Alter, Geschlecht, Beruf, Stand (ob verheiratet oder ledig) zu erwähnen. Dann beschreibe man kurz die Körper- und Gemütsanlage (Temperament) und ob die letztere sich während des Krankseins in irgendwelcher Weise verändert hat; ferner die Farbe der Augen und Haare, des Gesichtes. Man vergesse nicht zu bemerken, ob ein Leibschaden, ob Warzen oder Ausschläge vorhanden sind. Dann füge man hinzu, was etwa sonst noch über Verrichtungen des Leibes, die bisher noch keine Erwähnung fanden, zu sagen ist, z. B. ob das Gehör, der Geruch, Geschmack, Gefühlssinn oder das Sehvermögen beeinträchtigt sind, ob irgend welche Veränderungen im Hunger- oder Durstgefühl wahrgenommen wurden, ob eine Abneigung gegen manche Speisen oder Getränke besteht, und wenn gewisse Nahrungs- oder Genußmittel Beschwerden hervorrufen, ob sich dieselben sofort nach dem Essen und Trinken oder erst nach $^1/_4$, $^1/_2$ Stunde oder noch später einstellen.

Ferner ist als ein Hauptpunkt zu erwähnen, ob der Stuhlgang geregelt und die Beschaffenheit der Ausleerungen eine normale sei. Ebenso ist alles, was in bezug zu den Verrichtungen der Harn- oder Geschlechtsorgane steht, in Erwähnung zu bringen: wie oft der Harn gelassen wird, ob dies von irgend welchen Schmerzen begleitet ist, ob häufige Samenverluste stattgefunden haben u. a. Frauen müssen genaue Angaben über das Auftreten der Periode machen, ob sich dieselbe regelmäßig alle 28 Tage einstellt, oder ob sie zu früh oder zu spät kommt, wie lange sie anzuhalten pflegt, ob der Blutverlust stark oder schwach ist und ob sie mit Schmerzen einhergeht. Ferner muß eine Frau mitteilen, ob sie Kinder geboren und ob und wann sie zum letztenmal abortiert oder zu früh geboren hat.

4. Auch die Entstehung der Krankheit sollte geschildert werden, besonders die Reihenfolge, in der die Krankheitserscheinungen aufgetreten sind. Auch frühere Krankheiten, die man durchgemacht und die dagegen angewandte Behandlungsweise, eventuell auch die Namen der Arzneien, die man damals dagegen bekommen hat, sind, soweit sie bekannt sind, in den Krankenbericht aufzunehmen. Schließlich darf auch die Ursache, selbst eine mutmaßliche Ursache des Leidens nicht verschwiegen werden. Namentlich soll auch Erwähnung finden, ob eine bestimmte Krankheitsanlage besteht, ob z. B. häufige Erkrankungen an Schwindsucht unter den Blutsverwandten vorkamen, und an was die Eltern gestorben sind.

Die Ernährung des Kranken

verdient ebenfalls mit einigen Worten erwähnt zu werden. Zunächst sorge man dafür, daß keinerlei Küchengerüche in das Krankenzimmer dringen, da sie nicht selten den Appetit des Kranken beeinträchtigen. Die Speisen dürfen nicht zu sehr gewürzt werden; jedenfalls meide man Pfeffer und alle übrigen scharfen Gewürze, weil sie großen Durst erzeugen und auch andere Nachteile bringen können. Kranke haben fast immer wenig Appetit, und ihre Verdauungsorgane leisten weit nicht so viel wie in gesunden Tagen; es ist daher eine allgemein gültige Regel, daß man einem Patienten *oft* etwas zum Essen anbietet, aber immer *wenig* auf einmal. Speisereste sollten nie in der Krankenstube stehen bleiben, auch sollte man dem Kranken dieselbe Speise nicht zweimal nacheinander anbieten. In kleinen, niedlichen Gefässen angeboten regen die Mahlzeiten den Appetit an, in großen Schüsseln verscheuchen sie ihn.

Das genaue Einhalten einer strengen Diät und zwar ohne besondere Berücksichtigung der Krankheitsform hat in früheren Zeiten gewissermaßen einen Teil der homöopathischen Behandlung gebildet. Hahnemann selbst hielt eine solche Diät für unumgänglich notwendig, denn er befürchtete, daß die Wirkung seiner unendlich kleinen Arzneigaben durch gewisse Nahrungs- und Genußmittel beeinträchtigt würde. Ebenso verlangten seine ersten Schüler die genaue Einhaltung dieser strengen Vorschriften, und auch heute noch gibt es eine kleine Zahl von Ärzten, welche die sogenannte homöopathische Diät berücksichtigt wissen wollen. Wir gestehen offen, daß wir nicht dazu gehören und halten es für eine erfreuliche Tatsache, daß die weitaus größte Zahl der homöopathischen Ärzte diese weder durch Erfahrung noch durch die Physiologie begründeten Diätvorschriften über Bord geworfen haben. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß dieselben der Homöopathie oft genug geschadet haben, indem sie manchen Patienten von der homöopathischen Behandlung zurückschreckten. Damit will freilich nicht gesagt sein, daß der Kranke keinerlei diätetische Vorschriften zu beachten habe. Die Wahl der Speisen und Getränke richtet sich aber weniger nach den homöopathischen Arzneien, sondern vielmehr nach der Art der Krankheit. So ist es beispielsweise in Fieberfällen notwendig, daß der Kranke sich fast ausschließlich an flüssige Nahrung wie Milch, Fleischbrühe, dünne Suppen u. dergl. hält, während bei Darmkatarrhen wieder ganz andere Speisen am Platze sind. Eine einfache Hausmannskost, zu deren Herstellung außer etwas Kochsalz keinerlei Gewürze verwendet werden, bildet während einer homöopathischen Behandlung bei chronischen Krankheiten gewöhnlich die zweckentsprechendste Ernährung für den Patienten. — Die übrigen Verhaltungsmaßregeln sind aus dem nächsten Abschnitt ersichtlich.

Kurzgefaßte Belehrung über die Lebensweise.

Für Wärme in rechtem Maß und im öftern Wechsel sorge man soviel als möglich. Man muß selber lernen, was einem wohlbekommt; niemand kann es uns ohne weiteres sagen. Die Wärme der Speisen und Getränke sollte die Wärme des Bluts nicht übersteigen, und kalte Genüsse sollten nie kälter sein als das Wasser eines tiefen Brunnens (+ 10 ° C.).

Licht ist unentbehrlich zum Leben und muß immer Zutritt zu den Wohn- und Schlafräumen haben; nur während des Schlafes verdunkle man das Zimmer. Die Krankenstube halte man so hell wie möglich; nach dem Erwachen des Kranken mache man sie allmählich hell. Entziehen darf man das Licht oder sonst etwas plötzlich, aber zulassen immer nur nach und nach. Wärme tut wohl von hinten, Licht von vorn; umgekehrt ist beides schädlich. Eine Wohnung ist umso gesünder, je mehr ihre inneren Räume von der Sonne beschienen werden.

Die Luft erhält das Leben; sie kann nicht oft genug gewechselt werden, Zugluft aber zehrt am Leben. Eingeschlossene Luft ist schädlich und wird wie Sumpfwasser faul und stinkend. Alles, was die Haut von der Luft abschließt, ist für die Gesundheit nachteilig, also z. B. Kautschuk, Wachstuch und ähnliches.

Wasser ist das wichtigste Element für Mund, Schlund und Magen, aber es muß rein sein. Jeder Kranke darf es trinken, soviel er will, selbst wenn er es wieder erbricht, denn es nimmt immer schädliche Stoffe mit. Eine Ausnahme findet bei den Fettsüchtigen statt; sie sollten weniger trinken als sie wünschen. Sonst aber nötige man sich und andere zu mäßigem Wassertrinken, auch wenn man keinen Durst hat. Eis und Eiswasser ist stets gefährlich. Feuchtigkeit von außen her meide man, nasse Umschläge überdecke man mit trockenen Hüllen. Feuchte Häuser sind sehr ungesund; lieber gehe man eine Stunde weiter und breche am Schlafe ab, als daß man in einem feuchten Haus oder Bett übernachte.

Kleider sollen nicht nur bequem sitzen, sondern auch für den Beruf taugen. Alles, was die Bewegung hindert, ist für Körper und Geist schädlich. Leder ist ein gutes Bekleidungsmittel; Wolle macht die Menschen regsam und mutig; Baumwolle verweichlicht und sollte nie unvermischt getragen werden. Leinwand kann nur von kräftigen Menschen benützt werden; Seide aber unmittelbar auf der Haut zu tragen ist immer ein Wagnis. Die meisten Farben sind giftig. Grün wirkt schnell, Schwarz aber am langsamsten und verderblichsten, die Haut soll daher mit nichts Schwarzem in Berührung kommen; Trauerkleider schaden der Gesundheit von Leib und Seele. Kleider, Betten, Decken und Wäsche kann man nicht oft genug lüften und an die Sonne bringen. Die Sonne bleicht besser als der tückische Chlorkalk und reinigt besser als stinkende

Seifenbrühe. Für Kranke ist ein Wechsel der Wäsche nicht selten schädlich; man sei also vorsichtig in Anlegung frischer Wäsche.

6—7 Stunden Schlaf ist für jeden Gesunden ein Bedürfnis. Neugeborene wachen täglich nur 3—4 Stunden; später sollen sie früh einschlafen und früh aufwachen und tagsüber 4—5 Stunden schlafen, bis die ersten Zähne sämtlich erschienen sind. Im ganzen soll die Schlafenszeit nicht unter 10 und nicht mehr als 13 Stunden im Tag betragen; dann soll sie allmählich kürzer werden. Kinder müssen 9 Stunden schlafen, junge Leute mindestens 7 Stunden. Erwachsene können die Kunst lernen, in wenig Stunden viel zu schlafen, so daß ihnen oft 3—4 Stunden genügen; weniger würde nicht ausreichen. Wer wenig schlafen kann, esse mehr; wer wenig essen kann, schlafe mehr. Beide können einander zwar nicht ersetzen, aber eine Weile ergänzen.

Schwerkranke und Genesende lasse man schlafen, soviel sie können, und störe niemals ihre Ruhe; nur wenn sie ächzen und stöhnen, wende man sie. Am wenigsten darf der Schlaf nach dem Einnehmen der Arznei gestört werden. Nachtwachen verteile man an mehrere Personen, damit diejenige, die abends geschlafen hat, gegen Morgen wachen kann. Mangel an Schlaf macht so verdrießlich, daß die Kranken darunter leiden müssen, wenn sie morgens einer Hilfe bedürfen.

Auf Schlafende wirkt alles stärker ein, Wärme und Kälte, Licht und Luft, auch der geringste Zug; besonders unangenehm sind Gerüche.

Man sorge daher, daß niemand am Ofen oder offenen Feuer einschläft, daß weder Sonnen- noch Mondlicht, noch Kerzenschein die Augen des Schlafenden treffe. Die Luft in einem Schlafzimmer muß rein sein, und sowohl gute wie schlechte Gerüche müssen ferngehalten oder beseitigt werden. Man zünde deshalb im Krankenzimmer keine Phosphorzündhölzchen an.

Beim Essen, Trinken oder anderen Genüssen richte man sich nach Hunger, Durst oder sonstigem Verlangen. Wer Durst hat, trinke, aber nie mehr als nötig ist; wer Hunger fühlt, esse, bis er satt ist. Aber es darf kein falscher Durst und kein unzeitiger Hunger sein; der letztere muß mit einem Speisequantum, das so klein als möglich ist, abgefertigt werden. Ebenso ist es mit dem Verlangen nach andern Dingen zu halten. Fieberkranke haben zuweilen ein sehr starkes Verlangen nach bestimmten Genüssen, die sich zuträglich erweisen, wenn sie mäßig gestattet werden. Verwöhnten Leuten, namentlich verzogenen Kindern darf man nicht zu viel trauen; die meisten Dinge, die sie in kränkelndem Zustand begehren, sollten sie in gesunden Tagen nicht einmal kennen gelernt haben, wie z. B. Bohnenkaffee, Eis, Gefrorenes u. dergl. Gelüste der Schwangeren mögen befriedigt werden, wenn die betreffenden Dinge zu haben sind und nicht ans Unsinnige grenzen. Ebensowenig als man die Begier nach Menschenfleisch berücksichtigen würde, soll man Kreide, Kohle und ähnliches verschlingen lassen. Fast immer ist ein solches Verlangen krankhaft und muß dann geheilt werden.

Dies gilt besonders bei aufblühenden Mädchen. Langwierige Kranke haben immer ein Verlangen nach dem, was ihnen am schädlichsten ist. Ebenso verhält es sich mit dem Verweigern der Speiseaufnahme; die vorgebrachten Gründe sind oft nur Meinungen, namentlich bei Kindern; für diese müssen ihre Erzieher entscheiden, was ihnen zuträglich ist. Erwachsenen Genesenden biete man solche Speisen an, die sie in den Kinderjahren gewöhnlich gegessen haben. Weit mehr als der Abneigung gegen das Essen überhaupt soll man dem Widerwillen gegen besondere Speisen und Getränke nachgeben. Manche Kinder wollen lange Zeit hindurch kein Fleisch, kein Brot u. s. f. genießen. Das ist eine Krankheit, die ärztlich behandelt werden muß. Bisweilen ist ein Zwang anzuwenden; jeder Schwerkranke muß mindestens etwas Wasser trinken, und bei allen langwierigen Krankheiten ist etwas Nahrung zu nehmen eine unerläßliche Forderung.

Beim Essen muß auch eine bestimmte Ordnung herrschen. Lehrt man die Kinder anständig essen, so gewöhne man sie auch bestimmte Zeiten einzuhalten. Die beste Zeit für die Speiseaufnahme ist morgens und mittags. Hier muß die Hauptnahrung dem Magen zugeführt werden, bei der ersten Mahlzeit weniger, bei der zweiten reichlicher. Nachmittags werde mehr die Zukost genossen. Zwölf Uhr ist die richtigste Zeit für die Hauptmahlzeit; wenn diese verschoben werden muß, so ist es desto besser, je näher es an 12 Uhr ist. Das Abendessen soll mehr der Unterhaltung als der Ernährung dienen. Oft essen ist nachteilig; Kinder müssen 3 Stunden warten, Erwachsene müssen nach jeder ordentlichen Mahlzeit ihrem Magen 4—6 Stunden Ruhe gönnen. Nahrhaft nennen wir, was die verbrauchten, festen Teile des Leibes ersetzt, also zu Hirn und Nerven, Knochen und Fleisch, Haut und Haaren sich umbilden kann; was mehr die stets schmelzenden und verbrennenden Teile ersetzt, ist die Zukost.

Nahrhafte Speise oder Hauptkost erhält man vom Getreide, also Brot und Mehlspeisen u. s. f., von Hülsenfrüchten, Graupen, Grütze, Reis, Buchweizen u. dergl., von Fleisch, Fischen, Eiern, Milch und frischer Käse. Zukost bilden die Kartoffeln, Wurzeln, Gemüse, Früchte; Fett, Butter, Öl, Zucker.

Es ist ein grober Irrtum zu glauben, daß weiche Dinge, die leicht zu kauen sind, auch leicht zu verdauen seien. Das zarteste Fleisch junger Tiere ist fast immer schädlich; junge Hülsenfrüchte, weiche Erbsen und Bohnen enthalten kaum etwas Nahrung. Das Feste in der Speise, ja das Unverdauliche wie Fasern und Hülsen sind ebenso nötig wie das Flüssige. Feste Bestandteile sind unentbehrlich 1. beim Kauen und der Speichelung, 2. beim Durchdringen und Verdauen im Magen; 3. beim Schieben durch den Darm und 4. bei der Ausleerung des Unbrauchbaren. Viele, besonders verwöhnte Kranke, scheuen sich, feste Speisen zu genießen, weil ihre Kau- und Schlingwerkzeuge schwach oder träg sind; ihnen schabe man das reine Muskelfleisch je nach ihrer Liebhaberei vom Rind, Kalb oder andern Tieren, mische es mit zerstoßenem Zwieback oder

geriebenem Brot, salze es und mache daraus einen flachen Kloß und bereite ihn durch hinreichende Hitze mit oder ohne Butter, bis er fein duftet.

Je tätiger der Mensch ist, desto mehr Nahrung muß er aufnehmen, und je verschiedenartiger seine Tätigkeit ist, desto mannigfaltiger muß seine Speise sein. Neben einer gleichbleibenden Nahrung ist der Mensch auf einen steten Wechsel der Kost angewiesen. Wer immer dieselben Speisen essen muß, wird derselben leicht überdrüssig und kann infolgedessen erkranken. Fast noch widerwärtiger ist der in engem Kreis sich bewegende Wechsel, an demselben Wochentag auch dieselbe Speise zu bringen. Wie die Kost nach der Tageszeit wechselt, so auch nach der Jahreszeit. Je kälter die Witterung, desto nahrhafter sei sie; je wärmer es ist, desto mehr bestehe sie in Zukost; Nebenspeisen dürfen fortwährend wechseln. Auch soll eine Mahlzeit womöglich aus mehreren Gerichten oder doch verschiedenen Nahrungsmitteln bestehen. Während das Tier nach seiner Leibesbeschaffenheit nur einerlei Nahrung braucht, ißt der Mensch verschiedene Speisen miteinander. Was für Speisen zusammenpassen, darüber lehrt die allgemeine Erfahrung:

Man esse solche Dinge m i t e i n a n d e r, die einen verschiedenen Ursprung haben und unter sich einen Gegensatz bilden, z. B. Brot und Milch, Brot und Obst, aber nicht Milch und Obst; Brot mit Butter und Käse, Brot zum Fleisch, aber nicht Fleisch und Milch oder Fleisch und Käse. Nudeln und Käse passen zusammen, aber nicht Milchspeisen und Käse. Äpfel und Nüsse oder Mandeln und Rosinen gehören zusammen, aber nicht Nüsse und Mandeln. Was unter sich sehr ähnlich ist oder nach seinem Herkommen verwandt ist, esse man nicht zusammen oder bald nacheinander. Schon Wasser aus verschiedenartigen Quellen, in kurzer Zeit nacheinander getrunken, bekommt meist schlecht, noch mehr verschiedene Biere oder Weine. Nur wenige Fleischarten und wenige Gemüse passen zusammen, Hülsenfrüchte verschiedener Art aber ganz und gar nicht.

K r a n k e n g e t r ä n k ist Wasser, jedoch nur reines wie unmittelbar aufgefangenes Regenwasser, die meisten Quellwasser und gutes Brunnenwasser; hat man kein solches, so filtere man trübes Fluß- oder Bachwasser durch Sand, Kohlen oder Zeuge, aber nicht durch einen Zusatz des schädlichen Alauns und koche es ab. Auch Wasser von geschmolzenem Schnee wird durch Kochen besser. Für den Kranken kühle man das Wasser, indem man es in einer Flasche in einen tiefen Brunnen hängt oder diese mit nasser Leinwand umhüllt und der Zugluft aussetzt oder in einen Eimer mit Eis legt. Geschmolzenes Eis ist schädlich, auch wenn es nicht mehr kalt ist und deshalb zu meiden. Die sogenannten Mineralwasser, künstliche oder natürliche, Sodawasser und ähnliches sind im allgemeinen nicht anzuraten. Kuhwarme oder gekochte M i l ch ist, besonders verdünnt, ein gutes Getränk; Rahm sollte von Kranken selten genossen werden, ebenso auch Molken. Saure Milch ist in manchen Fällen tauglich; Buttermilch

paßt für Alte, aber nicht für Kinder, am wenigsten für kränkliche mit bösen Augen, Drüsenleiden, Ausschlägen und Geschwüren. Ein sehr erfrischendes Getränk ist abgesottene und darauf in kaltem Wasser rasch abgekühlte Milch, dabei sollte aber der unten im Glas sich bildende schleimige Satz nie getrunken werden, denn er enthält meist unreine Bestandteile. Ein wahres Labsal im Sommer ist saure Milch, nach folgender Regel bereitet:

Man füllt eine Flasche mit sogenanntem Patentverschluß bis zum Hals mit abgekochter, noch etwas warmer Milch und fügt einen Eßlöffel von einer auf gewöhnliche Weise gestandenen (sauren) Milch samt Rahm hinzu. Darauf verschließt und schüttelt man die Flasche, läßt sie 24 Stunden in etwas wärmerer (etwa 22—25 ° C.) und 24 Stunden in kühlerer (12—16 ° C.) Umgebung (Keller) stehen, worauf sie zum Genuß bereit ist. Vor dem Gebrauch schüttle man die Flasche kräftig. Wenn dieselbe leer ist, reinige man sofort den Verschluß pünktlich und gieße, ohne sie auszuspülen, eine bereitgehaltene abgekochte und fast erkaltete Milch nach, worauf die Ordnung von neuem beginnt. Bei guter Reinhaltung der Flasche ist es möglich, diesen Kreislauf monatelang fortzusetzen, ohne neue Bakterien vermittelst gewöhnlicher saurer Milch beifügen zu müssen. Letzteres ist aber notwendig, sobald die Milch einen unangenehmen sauren Geschmack zeigt, denn in diesem Fall haben die sogenannten Milchsäurebazillen über die guten Gärungspilze die Oberhand gewonnen. Der große Vorzug, den diese Bereitungsart vor der sonst üblichen hat, bei welcher alle Keller- und noch schlimmeren Gerüche von der Milch aufgenommen werden, leuchtet von selbst ein.

Fleischbrühe ist nur dann zu empfehlen, wenn sie mit kaltem Wasser angesetzt, lang gekocht wurde. Schleimige Getränke aus Graupen (Gerste), Grütze, Reis, am besten mit den Graupen, der Grütze oder dem Reis, sowie Sago, passen oft als Getränk oder Suppe, bekommen aber nicht jedem Kranken gut. Brotwasser wird aus Roggen-Weizenbrot oder Zwieback und geröstetem Brot hergestellt und am besten als Suppe mit dem Brot und mit Milch gegessen oder abgegossen, abgekühlt und getrunken. Man röste das Brot nicht zu stark, brühe es noch heiß mit kochendem Wasser ab und lasse es dann kalt werden; vielfach schmeckt das Brotwasser besser, wenn man es mit Apfelwasser mischt. Fruchtsäfte sind meist zu viel versüßt oder gar mit Essig verdorben und daher nur auf Anraten des Arztes oder bei ganz besonders großem Verlangen zu geben. Das beste Fruchtgetränk erhält man von Äpfeln, die mit etwas kleinen Rosinen in Wasser gekocht werden. Jedes mit sauren oder säuerlichen Früchten bereitete Getränk sowie die Früchte selbst sind Kranken, wenn überhaupt erlaubt, weit zuträglicher gegen Morgen, in der Frühe und vormittags, wirken aber abends sehr oft schädlich. Nach dem Mittagessen, nachmittags und abends passen die mehligen, würzigen Früchte, Äpfel und Quitten. Wein und Wasser ist vorteilhaft für viele Genesende und langwierig

Kranke. Eier im Getränk dienen solchen, die anfangen, feste Speisen zu genießen. Man klopft den Dotter und gießt kaltes, warmes oder heißes Wasser oder Fleischbrühe darauf, verdünnt nach Belieben und würzt mit Salz oder Zucker.

Zum Zweck der Aufbewahrung und Bereitung der Speisen sind Gewürze unerläßlich. Salz und Zucker ist der Vorzug zu geben; sie sind zum Leben ohnedies unentbehrlich. Es ist aber sehr wenig davon nötig, das Zuviel also desto schädlicher. Alle Gewürze sind Arzneien, wirken wie jede Arznei, machen krank und ändern die bestehenden Krankheiten; sie können die Wirkung anderer Arzneien mehr oder weniger stören und sollten daher bei der homöopathischen Behandlung soviel als möglich vermieden werden.

Wenn wir die Wirkungen der Stoffe, welche wir in unsern Leib aufnehmen, und die dadurch erregten Bewegungen etwa mit den Schallbewegungen der Luft vergleichen, so bilden erstere bei vielen, besonders vermöglichen Leuten einen großen Lärm, da allerlei Geräusch in schrillem Mißklang sich durcheinander mengt. Die harmonischen Klänge und selbst die schönsten Töne werden beeinträchtigt oder gehen verloren. Bei denkenden Menschen aber sollte das Leben auch hinsichtlich der Ernährung als ein geordnetes Nacheinander und gefälliges, zusammenstimmendes Miteinander verlaufen. Wenn dies besser erkannt wird, dann wird manches, was jetzt verboten ist, erlaubt, ja verordnet werden. Bis dahin meide man alles, was eine regelmäßige Lebensweise stören kann.

Gewürze, die zur Förderung oder Hemmung des Umsatzes im Körper dienen, sind: Salz, das aber nur in kleinen Mengen verwendet werden soll, noch weniger sind Säuren und Essig zu benützen. Am allerseltensten, d. h. nur ausnahmsweise bei gewissen bestimmten Speisen, wo die höhere Kochkunst einen solchen Zusatz verlangt, und nur in kleinster Menge dürfen Senf, Meerrettig, Zwiebeln, Knoblauch, Petersilie, Sellerie, Kerbel, Kümmel, Fenchel, Anis, Koriander, Thymian, Majoran, Melisse, Basilikum, Salbei, Dragun, Lorbeerblätter, Wachholder, Safran, Pfeffer, Rotpfeffer, Nelken, Muskat, Vanille, Zimt, Ingwer, Kardamom, Katchup, Kassaribo, Verwendung finden. Gesunden sind solche Gewürze nur selten und ausnahmsweise, Genesenden nur nach besonderem Verlangen, Kranken aber gar nicht gestattet.

Schokolade kann Kindern gestattet werden, aber ohne Gewürz — Zimt und Vanille sind ihnen besonders schädlich —; aber sie muß lange mit Wasser gekocht worden sein, dann erst darf Milch und etwas Zucker zugesetzt werden.

Kaffee sollte nur von guter Art, ausgelesen und gewaschen, nicht zuviel geröstet, aber in jeder Haushaltung bereit sein. Er sollte niemals Kindern gegeben werden, denen er stets nur schadet; ebensowenig Stillenden, solange sie säugen; niemals nervösen Leuten oder Fieberkranken; Genesenden nur bei großem Verlangen, und sehr mäßig des Morgens; unheilbaren Kranken ist er zu gestatten, doch

nur bei großem Verlangen. Dagegen taugt er in den mittleren Lebensjahren sehr wohl denen, die viel ins Freie gehen, oder Tag und Nacht abgearbeiteten Frauen, die bei Arbeit oder Anstrengung im Freien der Nässe und Kälte ausgesetzt sind, auch nach großen Geistesanstrengungen; im Alter, je höher, desto mehr wird er ein Lebensbalsam, besonders denen, die viel zu denken haben und freie Luft nicht entbehren. Unmäßige Kaffeetrinker werden rücksichtslos.

Alle sogenannten Stellvertreter des Kaffees haben das Schädliche, ohne die Tugenden des echten Kaffees; sie machen die Leute leicht zu Erkältungen geneigt, stören die Heilung, besonders bei Fiebern, und sollten daher nur Verwöhnten als Milchfärbemittel in kleinen Mengen erlaubt werden. Malzabkochung oder schwachgeröstete Weizenkleie, oder der als „homöopathischer Kaffee" bekannte Ersatz sind noch am besten.

Tee ist, obschon er ganz verschieden wirkt, ebenso schädlich, besonders da fast aller im Handel verdorben, verfälscht, ja vergiftet wurde. Reiner chinesischer Tee ist nach großer Ermüdung, besonders bei Nahrungsmangel das allervortrefflichste Getränk. Kindern ist er ebenso schädlich als Kaffee, nur in anderer Weise.

Tabakrauchen ist höchstens dem reifen Mannesalter zu gestatten; Kindern ist der Tabak giftig und paßt nur für den durch harte Arbeit gedrückten Mann; er mindert den Puls und den Ärger über abstumpfende, ertötende Zumutungen; die Jugend hindert sich nur durch Rauchen; im hohen Alter fängt er wieder an mehr und mehr zu schaden und muß aufgegeben oder doch sehr eingeschränkt werden.

Vor dem Essen ist der Tabakgenuß schädlich, nach dem Essen bei manchen förderlich. Vorm Schlafe sollte aber niemand rauchen, außer er wäscht sich Mund und Zähne sehr sorgfältig vor dem Zubettgehen. Jeder weiß doch, wie übel alte Zigarrenstummel riechen, deshalb sollte man solch üblen Geruch nicht auch noch während der Nacht einatmen, am wenigsten aber es andern lebenden Wesen zumuten. Von größtem Schaden, besonders für Kinder, ist ein von Tabaksgeruch erfüllter Schlafraum.

Tabak-Schnupfen ist etwas Häßliches, auf keinen Fall sollte es vor oder während des Essens geschehen.

Ganz und gar zu meiden sind alle Stankvertreiber oder sogenannten Parfümerien; sie sind ohne Ausnahme widerwärtig, der Gesundheit schädlich, der Heilung hinderlich und, was freilich den männlichen und weiblichen Gigerln gar nicht einfällt zu bedenken, auch für andere Leute schädlich.

Alle Haarfärbemittel, Schminken und sonstige dumme Betrügereien, die doch jeder Gebildete sogleich bemerkt und verachtet, rächen sich durch Erkrankungen, bei denen wenig oder nichts auszurichten ist.

Alle sogenannten Arzneien, innerliche oder äußerliche, alles, was in Zeitungen als geheim ausposaunt wird, selbst sogenannte Zahnmittel, alle Arten Kräutertee, Holz- und Wurzelabkochungen,

alle Arten Pillen, Tränkchen, Mixturen, Tinkturen, Latwergen u. dergl. sind ohne Ausnahme Gebräue von höchst schädlicher Art.

Ebenso unzuträglich sind, außer warmem und kaltem Wasser, trockenen, warmen und auch feuchten Einhüllungen äußerliche Anwendungen von Bleiwasser, Streupulver, Puder, Salben und Pflaster.

Schließlich ist noch zu bemerken: So wichtig es ist, je nach den Lebensaltern auch die Lebensweise zu ändern, so ist es auch je nach der Leibesbeschaffenheit und der Anlage zu dieser oder jener Krankheit zu halten; bei jedem Kranken muß die Lebensweise je nach den Umständen und nach den Beschwerden festgesetzt werden.

Erster Teil.

Die häufigsten Krankheitsursachen.

Erster Abschnitt.

Gemütsbewegungen.

Schreck.

Der nachteilige Einfluß eines Schreckens kann sich entweder sogleich oder auch erst später bemerkbar machen. Nach einer freudigen Überraschung, die zwar froh macht, aber doch angreift und bei Kindern und Frauen nicht selten Zittern und Ohnmacht hervorruft, gibt man, besonders wenn dieselben viel weinen und schreien, Coffea.

Nach einem gewöhnlichen Schrecken mit Entsetzen über irgend ein Getöse oder dergl. gibt man, wenn sich die nachteiligen Folgen sofort einstellen, Opium; treten sie aber erst eine Stunde später auf, so ist Aconitum besser am Platze.

Ist der Schreck mit großer Furcht und Hitzegefühl im Kopfe verbunden, so ist Opium angezeigt. Schreck mit Ärger verlangt Aconitum; und wenn Betrübnis und Gram darauf folgen, Ignatia.

Wenn nach einem Schrecken Erscheinungen auftreten, wie Schmerzen in der Stirn, saures Erbrechen oder Aufstoßen, Schwäche und kalter Schweiß oder Betäubung mit innerer Hitze, Angst und Schwere im Unterleibe oder Kälte des Körpers mit Zusammenzucken oder Zittern, Brustbeklemmung, Atemversetzung mit Angst, Starrwerden, unnatürlicher Schlaf mit lautem Schnarchen, so gibt man Opium in Wasser aufgelöst, alle Viertelstunden einen Teelöffel voll, und wenn dies in einer Stunde nicht helfen sollte, und den Kranken nach Erbrechen oder nach wenig Husten das Gefühl überkommt, als müsse er ersticken, wenn das Gesicht bläulich wird, ohne daß der Patient schnarcht, wenn Kinder viel weinen und um sich greifen, und erwachsene Leute ängstlich zittern und einen pfeifenden

Atem behalten, so ist Sambucus das angezeigte Arzneimittel. Steigert sich die Atemnot bis zum Ersticken und treten heftige Schmerzen in Magen und Herzgrube auf, so gibt man Aconitum.

Wenn Krämpfe und Zuckungen der Glieder auf den Schreck folgen, und der Kranke bewußtlos ist oder nicht mehr gut sehen kann, zittert, schwer atmet, den Stuhl von sich gehen läßt, hilft Opium, und wenn daraufhin nicht baldige Besserung eintritt Ignatia oder Glonoin. Letzteres kommt hauptsächlich dann in Betracht, wenn sich Störungen im Sehen einstellen, wenn der Kranke schlaff zusammensinkt und totenblaß wird, oder wenn seine Gesichtsfarbe bald rot bald blaß wird, wenn er die Finger krampfhaft auseinanderspreizt und wenn sich ein Zucken um den Mund und in den Gliedern bemerkbar macht. Ist dagegen der Rücken sehr steif, so paßt Ignatia besser.

Wenn Kinder infolge eines Schreckens Krämpfe bekommen, laut aufschreien, mit Armen und Beinen zucken und zittern, mit heißem Kopf, vielem Schweiß und Röte im Gesicht, so hilft Opium oder später Belladonna. Bei bleichem Aussehen paßt Ignatia und bei großer Kälte und unfreiwilliger Stuhlentleerung Veratrum. (Siehe auch den Abschnitt über „Krämpfe" im II. Teil.)

Erbrechen und Magenbeschwerden nach einem Schreck erfordern Aconitum.

Gegen Durchfälle, die sich nach heftigen Gemütserschütterungen wie z. B. nach unangenehmen Nachrichten, nach heftigem Schrecken oder großer Furcht einstellen, ist Gelsemium hilfreich. Bei gleichzeitiger Kälte und Zittern hilft Veratrum, während bei innerlicher Hitze und äußerlicher Kälte oder bei heißem Körper und kalten Gliedern Pulsatilla das geeignete Mittel ist.

Ohnmachten vom Schreck verlangen Opium. Wenn der Kranke kalt wird, spritzt man ihm kaltes Wasser ins Gesicht und wäscht die Füße mit kaltem Wasser ab. Kehrt die Ohnmacht mehrmals wieder, so läßt man den Patienten öfter an Kampfer riechen.

Wenn auf einen Schreck das Blut sehr nach dem Kopfe steigt, so gibt man zuerst Opium, wenn das nicht hilft Aconitum, und wenn es nach 6 bis 8 Stunden oder noch später wieder kommt, Belladonna.

Bleibt der Kranke nach einem Schrecken fortwährend in Angst und Aufregung und wollen die anderen Mittel nicht helfen, so wird Belladonna gute Dienste tun. Belladonna ist hauptsächlich dann angezeigt, wenn auf einen Schreck oder eine Kränkung Verwirrung des Verstandes folgt, wenn Blutandrang nach dem Kopf, erweiterte Pupillen, gerötetes, brennend heißes Gesicht, trockene Nase, schmerzhafter Hals und Schmerzen, die sich vom Nacken nach dem Kopf erstrecken, vorhanden sind. Daneben besteht gewöhnlich große Aufregung. Der Kranke tobt und wütet, und fürchtet sich vor Dingen, die er vor sich zu sehen glaubt.

Bleibt der Hals empfindlich und ist der Kranke sehr geschwätzig, deklamiert, redet und erzählt er viel, und springt er beständig von einem Gegenstand auf den andern über, so hilft Lachesis. Bei großer Gleichgültigkeit und Traurigkeit, besonders abends, dann und wann mit Lachen wechselnd, bei großem Stolz und Verachtung anderer, bei ungeheurer Angst und Todesfurcht und bei zu starker Regel gibt man Platina. Wenn eine Verminderung oder Stockung des Monatsflusses eintritt und Platina nicht hilft, ist Pulsatilla zu versuchen.

Wenn Belladonna gegeben wurde, aber nicht alle Erscheinungen zu beseitigen vermochte, wenn der Kranke ängstlich bleibt und nach der geringsten Anstrengung über Zittern und Blutwallungen klagt, infolge fürchterlicher Einbildungen nicht einschlafen kann, des Nachts immer schlimmer ist, die Bettwärme nicht ertragen kann und in derselben Gliederreißen bekommt, wenn er immer davonlaufen und entfliehen will, sehr zanksüchtig ist und sich über seine Familie und jedermann beklagt, so hilft Mercurius. Furcht ist sehr oft mit Schreck und Angst verbunden, und es helfen dann die dort angegebenen Mittel.

Sind Kinder überhaupt furchtsam, so hilft entweder Aconitum abends oder Belladonna morgens gegeben. Fürchten sie sich allein zu sein, so gibt man Arsenicum, oder bei Furcht vor allen Menschen Pulsatilla.

Bei Durchfällen von Furcht hilft Veratrum, besonders wenn die Furchtsamen kalt und zittrig werden; sind sie innerlich heiß und äußerlich kalt oder der Leib heiß und die Glieder kalt, Pulsatilla, ist der Kopf heiß, Opium. Wenn die Furcht anhält und die Kranken sich einbilden, Tote zu sehen, so gibt man Arsenicum; meinen sie, Diebe seien im Hause verborgen, so ist Natrum muriaticum angezeigt.

Furcht verbunden mit Stumpfsinn, Schlingbeschwerden, Lachen im Schlafe oder Zusammenschrecken, verlangt Hyoscyamus.

Kummer und Gram

ziehen meist üblere Erscheinungen nach sich als andere Einflüsse auf das Gemüt. Die plötzlichen Folgen lassen sich in der Regel bald beseitigen; bei den langwierigen trifft dies nicht immer zu. Aber ohne die rechte Arznei für die Seele helfen auch die andern Mittel nichts. Wer daher bei der Wahl der Arzneien die Gemütssymptome nicht berücksichtigt, wird häufig eine Enttäuschung erleben müssen.

Bei stillem, innerem Verdrusse mit Scham oder bei verbissenem Ärger und großer Betrübnis, von der sich manche nicht fassen und erholen können, oder bei stillem Gram über unglückliche Liebe und nach großen Verlusten oder wenn irgend etwas fortwährend am Gemüt nagt, nimmt man mehrere Tage Ignatia.

Wenn Erbrechen, Magenbeschwerden oder Kopfweh und Schwindel durch Gram hervorgerufen werden, ist ebenfalls Ignatia

angezeigt; tritt nicht baldige Besserung ein, so gibt man Phosphori acidum. Kann jemand infolge angreifender, niederschlagender Ereignisse nicht schlafen und liegt er nächtelang im Bett, ohne daß sich ein Schlafbedürfnis einstellt, so hilft Sulphur.

Bei Fallsucht, die durch Gram oder Kränkung veranlaßt wird, gibt man zuerst Ignatia. Während des Anfalls ist Opium und einen Tag nach jedem Anfall Phosphori acidum zu geben.

Wenn unglückliche Liebe die Ursache stillen Kummers ist, so paßt Ignatia, besonders wenn der eine Backen oft rot wird. Einige Tage später läßt man, wenn der Kranke sehr still und in sich gekehrt ist oder ein schleichendes Fieber mit zeitweiliger Röte der Wangen bekommt, Phosphori acidum nehmen. Glaubt sich der Kranke zu sehr gekränkt und meint, er habe es nicht verdient, so gebe man ihm Staphysagria.

Fühlt sich jemand durch große Teilnahme an der Krankheit oder sonstigen Leiden eines Freundes sehr angegriffen, so hilft Phosphori acidum. Wird der Gram durch Eifersucht veranlaßt, so gibt man, wenn der Kranke verwirrte Dinge spricht und sehr heftig ist, Hyoscyamus. Manchmal hilft Lachesis besser, besonders wenn der Eifersüchtige mürrisch und tückisch ist, wenn er mit jedermann darüber spricht und sich beim Erwachen und nach jedem Essen schlimmer fühlt. Zanken sich Liebespaare oder Eheleute aus Eifersucht, so versuche man Hyoscyamus.

Folgt nach Kränkungen eine Verwirrung des Verstandes, so vergleiche man Belladonna, Hyoscyamus, Mercurius und Platina, wie sie unter Schreck angeführt wurden. Kommt dem Kranken alles, was er sieht, größer vor, so gibt man Hyoscyamus, erscheint alles kleiner, Platina; sieht er alles trüb, schwarz und doppelt, Belladonna oder Mercurius und später Sulphur.

Ist Heimweh die Ursache und kann der Kranke nicht schlafen, ist er heiß und im Gesicht rot, so hilft Hyoscyamus. Tritt darnach nicht vollständige Besserung ein und klagt er über Hitze im Hals, hinten im Rachen, so gibt man Capsicum. Folgt nachher ein Morgenhüsteln, das jedesmal eine halbe Stunde anhält, so verordne man Drosera. Bekommt der Kranke eine Art Abzehrung und will er nicht sprechen, weil die Brust zu schwach sei, ist er sehr schläfrig und stumpf, gedankenlos in sich gekehrt, mürrisch, hat er oft abends Hitze und schwitzt morgens viel, will er nicht essen, weil es ihn im Magen drücke, so hilft Phosphori acidum. Wenn er sehr angegriffen, zitternd, unruhig, ängstlich, besonders bei Nacht ist, fröstelt es ihn viel und schwitzt er die ganze Nacht, so ist Mercurius angezeigt.

Wenn Gram, Schreck, Angst, Furcht oder Ärger einen zu frühen Eintritt des Monatsflusses veranlassen oder wenn sich derselbe zu stark und mit Schmerzen verbunden einstellt oder durch Gram unterdrückt wird, hilft Platina.

Bei langwierigen Folgen von Gram oder Kummer, wenn der Kranke verdrießlich, ärgerlich, unruhig, furchtsam, traurig und ihm wegen der Zukunft bang ist, wenn er immer sich absorgt und grämt, gleich das Schlimmste denkt, wenn seine Sprache matt wird, besonders wenn er tagsüber schläfrig ist, in der Nacht aber doch wenig schlafen kann, wenn er Tag und Nacht schwitzt, über Haarausfall klagt, so paßt Staphysagria. Wenn er aber nur aus Verdruß nicht sprechen mag, abgezehrt und fieberisch wird, so ist Phosphori acidum angezeigt. Ist er hingegen zänkisch, widerwärtig und empfindlich, leidet an Anfällen von Angst, so versuche man Mercurius. .

Aerger.

Bei nachstehenden Folgen eines Ärgers gebe man Chamomilla: bei bitterem Mundgeschmack, Würgen und Erbrechen von Galle, Kopfschmerz, Übelkeit, Magendrücken, Leibschneiden, Durchfall, Fieber mit Hitze, mit großem Durst, rotem Gesicht und geröteten Augen, Gallenfieber oder Gelbsucht verbunden mit Angst und Unruhe. Das Mittel ist nur in seltenen Gaben, nach Zwischenräumen von 6, 8 oder 12 Stunden zu nehmen. Wenn aber Kältegefühl, Frösteln, bitteres Aufstoßen, Herauswürgen von bitterem Wasser, Stuhlverstopfung oder Morgendiarrhöe auf einen Ärger folgen, so gibt man Bryonia, und wenn dies nicht helfen sollte, Veratrum. Bei Fiebererscheinungen mit kurzem Atem, Herzklopfen oder Druck im Magen wie von einem Stein paßt Aconitum.

Wenn jemand bald nach Ärger gegessen oder getrunken hat und davon bitteren Geschmack, bitteres Aufstoßen, Erbrechen von Galle, Leibweh, Hitze im Kopf, Unruhe, schlechten Schlaf, Empfindlichkeit oder andere Beschwerden bekommt, so hilft ihm Chamomilla.

Hat jemand wegen eines Fiebers nach Ärger schon Kamillentee getrunken, so gibt man Coffea, und wenn das nicht hilft, Nux vomica; bleiben dann noch Schmerzen zurück, Colocynthis oder bei sonst sanftmütigen Personen Pulsatilla.

Gegen Ärger mit Kränkung, stillem Verdruß, Gram oder Scham hilft Ignatia. Folgen Kälte des Körpers oder Frost und bleibt der Kranke sehr ärgerlich, dann wende man Bryonia an. Hilft dies nicht, so gebe man Nux vomica. Letzteres ist auch bei starker Neigung zum Zorn angezeigt. Wenn der Ärger mit heftigem und gerechtem Unwillen verbunden ist, mit Abscheu über das Geschehene, wenn der Kranke alles, was er in der Hand hält, von sich wirft oder auf dem Tisch immer alles von sich wegschiebt, so verordne man Staphysagria. Bei Neigung zu heftigen Bewegungen, ferner bei Leibweh, namentlich wenn es sich nach dem Essen einstellt oder darnach ärger wird, ist Colocynthis besser.

Arsenicum gibt man gegen Unruhe, Todesangst, Schlaflosigkeit, Furcht vor dem Alleinsein und Atemnot. Folgen Husten oder Herzklopfen, Kurzatmigkeit mit Brustkrämpfen und Erstickungsan-

fällen, so nimmt man Chamomilla. Ein probates Mittel für solche Fälle ist das Eintauchen der Hände in kaltes Wasser, etwa 1 Minute lang, oder falls es daraufhin nicht besser werden sollte, der ganzen Arme in warmes Wasser, bis die Beschwerden nachlassen.

Verschlimmerung nach Mitternacht weist auf Arsenicum hin; dauern die Beschwerden noch bis gegen Morgen und ist es dem Kranken zu Mut, als ob er den Verstand verliere, so ist an Veratrum zu denken.

Zorn.

Wenn bei heftiger Gemütsart nach einer schnellen Aufwallung des Zorns Beschwerden entstehen, hilft Nux vomica; bei glühenden Backen, rotem Gesicht und warmem Schweiß nach Zorn Chamomilla. Zorn mit gerechtem Unwillen verbunden, bei Leuten von nachdenklicher Gemütsart, die über allgemeine Schmerzhaftigkeit, über Tagesschläfrigkeit und nächtliche Schlaflosigkeit klagen, verlangt Staphysagria. Folgt eine Verwirrung des Verstandes auf einen Zornausbruch, folgt Ärger mit Angst, Furcht vor dem Tode und rascher Wechsel zwischen Lachen und Weinen, so ist Platina ein treffliches Mittel.

Geraten kleine Kinder leicht in Zorn und verlieren den Atem oder verfallen gar in Krämpfe, so gibt man ihnen Chamomilla; wenn sie den Atem verlieren und es im Halse rasselt, als ob derselbe voll Schleim wäre, verabreicht man einige Gaben Tartarus emeticus. Wenn sie viel weinen und schreien und deshalb viel husten müssen, oder wenn Zorn und Geschrei zuckendes Herzklopfen und Bluthusten hervorrufen, auch wenn nur große Zerschlagenheit auf den Zorn folgt; wenn der Geschmack bitter ist und der Atem faul riecht, wenn sie matt und teilnahmlos daliegen, oben heiß und unten kalt, zuerst sehr gereizt und dann ganz gleichgültig sind, Stuhl und Harn von sich gehen lassen, so wende man Arnica an. Weinen sie lange Zeit fort und lassen sich nicht beruhigen oder steigt ihnen das Blut nach dem Kopf, so daß sie ganz verwirrt reden oder bewußtlos sind, so gibt man Belladonna, wenn dies nicht ausreicht, Hepar sulphuris.

Empfindlichkeit

und große Reizbarkeit wird bei vielen Menschen eine Ursache zu manchen Beschwerden, indem sie sich von der geringsten Gemütsbewegung angreifen lassen. Wenn diese große Empfindlichkeit mit Ärgerlichkeit verbunden ist, mit Schlaflosigkeit, Schmerzhaftigkeit der kranken Teile, so daß der Patient weinen muß, und wenn leicht Tränen hervorgerufen werden, hilft Coffea. Daß dann kein Kaffee getrunken werden darf, versteht sich von selbst.

Bei großer Angegriffenheit und Gereiztheit der Nerven, großer Empfindlichkeit aller Sinne, Schreckhaftigkeit, Ängstlichkeit, Neigung zum Liegen, Widerwillen gegen freie Luft, heftigem, widerspenstigem

Sinne, wenn bei Frauen die Regel zu früh erscheint, unterbrochen wird, aufhört, wiederkommt und auf diese Weise sich zu sehr in die Länge zieht, verordne man Nux vomica. Sind die Kranken dagegen geduldig und mehr zum Weinen geneigt, klagen Frauen über zu späten oder geringen Monatsfluß oder, daß er ganz ausbleibt, so gebe man Pulsatilla. Bei grämlichen Frauen hilft Ignatia, während eine ärgerliche zornige Gemütsanlage am besten mit Chamomilla beeinflußt werden kann.

Wer überreizt ist, viele Pläne macht und zu manchen Stunden, besonders abends sehr aufgeweckt ist, erhalte China. Wenn jemand vor Schmerzen außer sich kommt, so gebe man ihm Coffea; hat er dabei Fieber mit hartem, vollem, raschem Puls, so ist Aconitum zu versuchen und, sofern dies nicht helfen sollte, Chamomilla. Personen, welche durch die Schmerzen leicht außer sich geraten, namentlich, wenn diese nach jeder Erkältung oder jedem Witterungswechsel wiederkommen und durch Berührung schlimmer werden, finden in China ein zuverlässiges Heilmittel. Verschwinden darnach nicht alle Erscheinungen, so gibt man im Verlauf von 6 Stunden eine Gabe Mercurius. Wenn die Schmerzen das Gemüt bis zum Irrereden angreifen, so paßt Veratrum. Wenn Kopfweh, Ohnmacht oder Blutandrang nach dem Herzen nach jeder Gemütserschütterung oder Geistesanstrengung folgt, so hilft meist Glonoin; das Mittel kann bei jeder Verschlimmerung wiederholt werden. Bleibt der Kranke trotzdem sehr angegriffen und erschöpft oder mutlos und unruhig, so gibt man eine Gabe Cuprum und wartet die Wirkung ab.

Verursacht jede geistige Anstrengung, wie z. B. Lesen, Lernen oder Nachdenken Beschwerden, so gibt man je nach der Gemütsart des Kranken Nux vomica oder Ignatia.

Zweiter Abschnitt.

Folgen von Erkältungen.

Unter Erkältung versteht man die Einwirkung von kalter Luft, Zugwind, Feuchtigkeit oder Nässe auf den Körper, besonders auf die Hautoberfläche, deren Ausscheidungstätigkeit infolgedessen gestört oder sogar völlig gehemmt wird. Je mehr die Haut zur Zeit der Kälteeinwirkung mit Blut überfüllt ist, desto schlimmer sind in der Regel die darauf folgenden Zustände. Man fürchtet im Volke nicht mit Unrecht den „zurückgeschlagenen Schweiß“, d. h. eine Abkühlung der Haut zu einer Zeit, in der sie einer ihrer wichtigsten Verrichtungen, nämlich der Schweißproduktion nachkommt. Je nach

der Körperanlage des einzelnen sind die durch eine Erkältung hervorgerufenen Beschwerden sehr verschieden. Bei dem einen entsteht ein Schnupfen, beim andern Husten oder Fiebererscheinungen, bei einem dritten Kolik oder Durchfälle, bei einem vierten Reißen in den Zähnen oder Ohren, bei einem fünften rheumatische Gelenk- oder Muskelschmerzen.

Sobald man fühlt, daß man sich erkältet hat, halte man sich mäßig warm und achte darauf, daß die Füße möglichst trocken bleiben. Alkoholische Getränke und Gewürze sind ganz zu meiden, ebenso ist das Essen von Fleisch einzuschränken. Sind noch keine bestimmten Folgen der Erkältung wahrzunehmen, so empfiehlt es sich, um Schweiß zu erzeugen — es mag Sommer oder Winter sein — vor dem Schlafengehen noch ein großes Glas kaltes Wasser zu trinken, worauf man sich gewöhnlich am folgenden Morgen oder im Laufe des Vormittags wieder wohler fühlt. Wenn Kinder nicht zum Wassertrinken veranlaßt werden können, oder wenn man schon im voraus weiß, daß es bei dem einen oder andern keinen Schweiß hervorbringt, so gebe man gleiche Teile Milch und Wasser mit etwas Zucker versüßt recht warm zu trinken. — Wöchnerinnen kommen durch Chamomilla leicht in Schweiß; haben sie infolge einer Zugluft Kopfweh, besonders auf der rechten Seite, oder Schmerz im Nacken vom Aufsitzen und Bloßwerden, so hilft Belladonna. Ist das Tragen des Kindes daran schuld und entstehen Schmerzen in den Schultern, so ist Rhus toxicodendron angezeigt. Tritt aber der Kopfschmerz besonders linksseitig auf und klopft und sticht er, so hilft Bryonia oder Spigelia, das erstere, wenn die Schmerzen bis in die Unterkiefer, Arme oder Brust ziehen, das letztere, wenn die Beschwerden zum größten Teil in der Schläfe, dem Auge, Oberkiefer und in der Brust am Herzen empfunden werden.

Starke Männer und kräftige Frauen mögen gegen eine Erkältung nach Erhitzung abends heißes Wasser mit Zucker und etwas Branntwein trinken. Bei heftigem Kopfweh nützt Glonoin.

Wenn jemand im Winter naß geworden und dann steif gefroren war, gebe man ihm eine Tasse schwarzen Kaffee und sollte er darauf nicht schlafen können, nachts einige Gaben Nux vomica.

Gegen Kopfweh von Kindern, die Winters schneeballten, turnten und sich erhitzten, dabei nasse Füße bekamen und sich erkälteten, hilft Glonoin, namentlich bei heißem Kopf, gerötetem Gesicht, raschem Puls, roten Augen und klopfenden Halsschlagadern. Glonoin paßt auch, wenn sie den Kopf halten oder die Stirn gedrückt haben wollen und sagen, der Kopf sei zu groß, oder wenn sie anfangen zu rasen und zu toben. Manchmal ist nachher noch Belladonna oder Bryonia zu geben.

Ist infolge einer Erkältung der Schweiß zurückgetreten und stellen sich Schmerzen im Kopf, in den Ohren, Zähnen oder im Unterleib ein, so nehme man Chamomilla, bei Schmerzen nur in den Ohren Rhus toxicodendron. Wurde man in einem

starken Schweiß vom Regen durchnäßt, so hilft **Rhus**, und wenn dies nicht ausreicht oder wenn große Anstrengungen damit verknüpft waren, **Bryonia**.

Wenn im Spätsommer die Temperatur nach großer Hitze plötzlich sehr zurückgeht und jedermann sich erkältet, ist meist **Belladonna** das passende Mittel. Hält aber naßkaltes Wetter lange an, so ist bei Kindern, Frauen und sehr empfindlichen Männern **Nux moschata** am Platze. Erkältungen im Frühjahr und Sommer mit Fieber, Völlegefühl im Kopf und Frösteln den Rücken entlang oder Erkältungen und Schnupfen bei jeder Änderung der Witterung können durch **Gelsemium** rasch beseitigt werden.

Ziehen *nasse Füße* Schnupfen nach sich, so gibt man **Cepa**; besteht die Erkältung in Husten und Gliederschmerzen, **Rhus toxicodendron**; machen sich andere Beschwerden bemerkbar, so wähle man je nach den einzelnen Erscheinungen unter **Chamomilla**, **Pulsatilla** und **Mercurius**.

Gegen *vertriebenen Fußschweiß* hilft **Silicea**. Genügt es nicht, um den Schweiß wieder zurückzubringen, so nimmt man einen Kübel voll Roggen- oder Weizenkleie, erhitzt sie im Backofen, schüttet eine handhohe Lage in den Kübel, stellt die Füße darauf und streut sodann die übrige Kleie lose um die Füße, bis diese über die Waden hinauf bedeckt werden. Die Kleie muß so heiß sein, als man es leiden kann. Diese Anwendung wird mindestens auf eine starke halbe Stunde ausgedehnt.

Tritt nach zurückgetretenem Fußschweiß Reißen in den Füßen auf, so hilft oft heißgemachtes Kochsalz in die Strümpfe gestreut.

Nach *Haarschneiden* folgen häufig Erkältungen, die am besten mit **Belladonna** beseitigt werden können.

Schnupfen

ist wohl eine der häufigsten Folgen von Erkältungen. Schnupfen, bei dem der Kranke weder riechen noch schmecken kann, erfordert **Pulsatilla**; ist Hitze im Kopfe und den Augen und schmerzhafte Nase damit verbunden, so gibt man **Belladonna**. Bei Verstopftsein der Nase hilft **Nux vomica** oder **Ipecacuanha**. Verursachen von der See kommende Nordostwinde einen Fließschnupfen, der sich abends und im Zimmer verschlimmert und im Freien bessert, und der mit Kopfschmerz, Augentränen und Fieber verbunden ist, so nimmt man **Cepa**.

Ist ein bereits bestehender Schnupfen durch neue Erkältung zurückgetreten, verschlimmert sich der Zustand nachmittags und ist der Kranke sehr weinerlich und niedergeschlagen, so gibt man **Pulsatilla**; ist dagegen nachts oder gegen Morgen eine Verschlimmerung wahrnehmbar, oder ist der Kranke sehr verdrießlich, empfindlich und aufgeregt, so läßt man ihn **China** nehmen. Wenn nach zurückgetretenem Schnupfen heftige Kopfschmerzen über den Augen auftreten, besonders rechts, und das Gesicht stark gerötet ist,

so hilft Belladonna; bei linksseitiger Verschlimmerung und blassem Gesicht dagegen Spigelia.

Ist infolge einer Erkältung ein **Ausschlag** zurückgetreten, so gibt man Bryonia, Ipecacuanha oder Sulphur dagegen

Husten und Atembeschwerden.

Tritt nach einer Erkältung trockener Husten auf, oder bleibt, nachdem die übrigen Folgen der Erkältung beseitigt sind, ein trockener Husten zurück, so nehme man Nux vomica; ist es ein trockener, von Würgen oder Erbrechen begleiteter Husten: Ipecacuanha; ein hohler Husten, der Erbrechen verursacht, verlangt Carbo vegetabilis. Bei Erkältungshusten der Kinder mit zähem Auswurf im Winter hilft Chamomilla; bei feuchtem Husten passen Pulsatilla oder Dulcamara. (Siehe die im zweiten Teil unter „Husten" aufgeführten Mittel.) Für Husten, der nach jedem kalten Luftzug wieder kommt, paßt Acidum phosphoricum; kommt der Husten wieder durch Bloßliegen eines Armes oder Fußes und ist derselbe hohl und angreifend, so gibt man Hepar; wird er schlimmer nach dem Zubettlegen und beim Warmwerden im Bett, so hilft Nux moschata.

Wenn der Husten von kalter Luft herrührt, trocken und krampfartig ist, mit Erbrechen oder blutigem Auswurf einhergeht, von stechenden Schmerzen in der Seite, im Kopf oder unter den Rippen und raschem hartem Pulse begleitet ist und durch einen Kitzel im Halse hervorgerufen wird, gibt man Bryonia. Bei weichem Puls und beständigem Wundheitsschmerz mit wenig Stechen, viel Brennen, Herzklopfen und Brustbeklemmung, paßt Carbo vegetabilis.

Wenn auf eine Erkältung Atembeschwerden folgen, als müßte der Kranke ersticken, so gibt man Ipecacuanha, wenn nötig, stündlich oder halbstündlich eine Gabe; sollte das nicht helfen, so versuche man Arsenicum. Manchmal passen auch andere Mittel wie Nux vomica, Cuprum oder Sambucus, und bei heftigen Erstickungsanfällen Kali carbonicum. (Siehe übrigens auch „Asthma" und „Croup.")

Durchfall und Bauchschmerzen.

ei Leuten, die schwache, empfindliche Verdauungsorgane haben, äußern sich die Folgen einer Erkältung mit besonderer Vorliebe in Durchfällen. Wenn sogleich auf eine Erkältung Durchfall eintritt und die Ausleerungen ein grünes Aussehen haben, gibt man Aconitum. Erfolgt der Durchfall erst nach mehreren Stunden oder noch später, ist der Kranke vorher naß geworden und klagt nun über Leibweh, so paßt Dulcamara. Schmerzlose Durchfälle nach Erkältungen, die den Tag über am schlimmsten sind und nachts besser werden, verlangen Ferrum, oder bei Verschlimmerung gegen Morgen Acidum phosphoricum.

Kommt der Durchfall vom Eiswassertrinken, so ist Arsenicum das Hauptmittel dagegen (vergleiche Abschnitt 4).

Wenn Durchfall nach großer Hitze durch Erkältung bei schwitzendem Körper oder in kaltem Wasser entsteht, mit viel Hitze im Kopfe, vorher etwas Leibschneiden oder nur Schmerz beim Drücken in der Herzgrube und im Leibe, und wenn der Stuhl viel Unverdautes enthält, so ist Bryonia angezeigt. Rührt er von schlechtem Wasser her, geht Unverdautes mit ab und will Bryonia nicht helfen, so gibt man China; bei Blähungen, Schneiden um den Nabel beim Stuhle, großem Zwang, Schwäche mit Schleim und Blut untermischten Stühlen oder wenn der Kranke viel hitzige Getränke genossen hat, ist Nux vomica am Platze. Wenn viel Schleim und Blut abgehen, gebe man die gegen die Ruhr empfohlenen Mittel. Bei langwierigen, aber weniger heftigen Durchfällen hilft Sulphur.

Heftige, drückende, krampfartige Leibschmerzen nach einer Erkältung, gefolgt von scharfen, dünnen, bräunlichen, den After brennenden Durchfällen können mit China beseitigt werden. Dieses Mittel ist namentlich auch dann von Nutzen, wenn man nach einer Erkältung mitten in der Nacht mit krampfartigen Schmerzen erwacht; oft hilft es, noch ehe sich der Durchfall entwickeln kann. Ziehen die krampfartigen Schmerzen unter den Rippen von rechts nach links und sind sie mit völlig erschöpfenden Durchfällen verbunden, hat der Kranke stets eine weißbelegte Zunge, klagt er viel über üblen Mundgeruch und Kopfweh nach jedem Frühstück und ist er den ganzen Tag duselig und schläfrig, so paßt Nux moschata.

Ist der Leibschmerz heftig reißend, mit der Empfindung, als ob die Gedärme sich wänden, so daß der Kranke vor Unruhe hin- und herläuft, und als ob der ganze Leib hohl wäre, verbunden mit Übelkeit, Erbrechen und wässerigen, schleimigen oder grünlichen wie faule Eier riechenden Durchfällen, so gibt man Chamomilla.

Wenn die Erkältung von der Abendluft herrührt und der Durchfall grün und wässerig ist, wenn der Entleerung viel Pressen vorausgeht, mit Neigung zur Ohnmacht, die Schmerzen im Unterleibe schneidend, im Oberleibe drückend sind mit stetem unsicherem Gefühl, ob nicht Durchfall eintritt, wenn Kollern im Leibe, Kneipen in der Herzgrube, Reißen im Unterleibe mit Übelkeit, Schütteln und Frost dabei sind, so ist Mercurius angezeigt.

Ist teilweise auch Magenverderbnis mit Schuld am Durchfall, hat der Kranke viel Schweinefleisch oder Fettes, Backwerk u. dergl. gegessen, ist das Leibschneiden nachmittags, besonders aber abends oder nachts ärger, gehen Blähungen im Leibe umher oder ist der Bauch äußerlich schmerzhaft, so wende man Pulsatilla an, ein Mittel, das besonders auch bei Schwangeren paßt, wenn wehenartige Schmerzen mit auftreten.

Wenn auf eine Erkältung Schmerzen mit Weinerlichkeit, großer Empfindlichkeit und Schlaflosigkeit folgen, gibt man Coffea.

Sind die Schmerzen sehr heftig, und ist der Kranke ganz außer sich darüber, so paßt Chamomilla.

Bei Verschlimmerung der Schmerzen im Freien und Kalten, bei Besserung in der Wärme und bei sehr veränderlicher Stimmung gibt man Nux moschata.

Kopfweh.

Bei heftigem Kopfweh von Erkältung mit Blutandrang nach dem Kopfe und Klopfen in demselben, Verschlimmerung beim Gehen, Treppensteigen, bei jedem Schritte, jeder Erschütterung, beim Bücken oder bei Zugluft, als sollte der Kopf auseinandergetrieben werden, gibt man Belladonna. Ist das Kopfweh mehr drückend, nur an einzelnen Stellen vorhanden und mit Ohrenbrausen und Schwerhörigkeit verbunden, so paßt Dulcamara. Ist es, als wäre das Gehirn locker und lose und schlüge beim Schütteln des Kopfes an die Schädelwände, hat man Kopfweh nach dem Frühstück, ist es nach jedem Essen schlimmer, und ist Schwindel, Schläfrigkeit und Duseligkeit dabei, so gibt man Nux moschata.

Kopfweh, das durch Zugluft entstanden ist und nur die äußeren Teile des Kopfes befällt, verlangt Nux vomica; sind die Schmerzen aber mehr im Innern des Kopfes, so ist Belladonna besser angezeigt. Gegen Kopfweh, das vom Baden entstanden ist und auf Belladonna nicht weichen will, mit Übelkeit, Schwindel und verdorbenem Magen verbunden, schlimmer beim Tabakrauchen, ist Antimonium crudum oder Bryonia zu empfehlen.

Augenbeschwerden

infolge von Erkältung lassen sich durch die unter „Augenkrankheiten" aufgeführten Mittel beseitigen. Sehr oft ist Dulcamara dagegen angezeigt. Bei Augenentzündung nach scharfem, kaltem Winde ist Aconitum sehr nützlich. Sind viele Schmerzen, Hitze, Entzündung in den Augen, mit scharfem Tränen und Lichtscheu vorhanden, so hilft Belladonna oder Mercurius.

Wenn die Schmerzen nicht so arg sind, sondern mehr Beschwerden beim Sehen und Lesen mit Funkeln vor den Augen vorhanden sind, oder wenn dem Kranken jede Erkältung in die Augen zieht, gibt man Dulcamara und später Sulphur, oder wenn der Kranke die erwähnten Mittel bereits bekommen hatte, Calcarea carbonica.

Ohrenbeschwerden

entstehen oft nach einer Erkältung. Bei viel Sausen in den Ohren und Schwerhörigkeit wendet man Dulcamara an; kommt es nach einiger Zeit wieder und bringt Dulcamara keine Besserung, so ist an Sulphur zu denken. Bei einer mehrjährigen Taubheit nach Erkältung half Bryonia.

Bei heftigem Ohrenzwang von Erkältung hilft bei Kindern fast immer Rhus toxicodendron. Bei äußerlichem Reißen und innerlichem Stechen, großer Trockenheit des Ohres und ärgerlichem Gemüte gibt man Chamomilla; oder bei Reißen, Stechen und Ohrenzwang: Nux vomica. Ist das Gemüt mehr still, weinerlich, das Ohr feucht oder laufend oder sehr heiß und rot, sind die Schmerzen reißend und zuckend, manchmal auch im Gesichte, so hilft Pulsatilla. Reißen, Stechen und Brausen im Ohr mit wenig Hitze und Röte, aber vielem wundmachendem Ausfluß von Blut und Eiter sowie Anschwellung der Ohren und Halsdrüsen weisen auf Mercurius hin. Bleibt daraufhin noch Eiterausfluß mit Sausen und Brennen in den Ohren zurück, so hilft Sulphur.

Zahnschmerzen

nach Erkältung werden gewöhnlich durch Chamomilla, Rhus toxicodendron oder Nux moschata gehoben. Siehe darüber bei „Zahnschmerzen" nach. Wenn bei jeder Erkältung die Zahnschmerzen wiederkommen, so hilft China oder Mercur, später Sulphur.

Halsschmerzen,

die von Erkältung herrühren, können in vielen Fällen durch Belladonna, Dulcamara, Sulphur oder Mercur beseitigt werden.

Wenn das Halsweh vom kalten Trinken kommt ist Belladonna angezeigt; hat man sich über und über erkältet: Dulcamara. Ist der Hals innen sehr trocken und heiß, zeigt sich viel Drang zum Schlingen, viel Speichel im Munde, sind die Mandeln angeschwollen, und verursachen Sprechen und Schlingen stechende Schmerzen, ist das Schlingen beschwerlich, räuspert der Kranke viel, befürchtet er zu ersticken, weil alles zu eng ist, und kommen Getränke wieder die Nase herab, so gibt man Belladonna im Wechsel mit Mercur. Für zanksüchtige Kranke, die sich durch eine Erkältung Halsbeschwerden zugezogen haben, die viel schwitzen, ohne Erleichterung zu finden, deren Zunge wie gelähmt erscheint, die sich aber weniger über Schmerzen beklagen, paßt Dulcamara. Siehe übrigens auch den Abschnitt über „Halsentzündung" im zweiten Teile.

Uebelkeit und Erbrechen.

Wenn die obigen Erscheinungen einer Erkältung folgen, so ist besonders nach zurückgeschlagenem Ausschlag oder Friesel Ipecacuanha, ein-, zwei- oder dreistündlich gegeben, angezeigt. Tritt darauf keine Besserung ein, und ist das Erbrechen sehr sauer, bitter und mit viel leerem Würgen verbunden, so paßt Belladonna; besteht das Erbrechen aus zähem Schleim, so ist an Dulcamara zu denken. Übelkeit nach einer Erkältung, die schlimmer wird nach Bewegung, Essen, Sprechen, beim Fahren oder nach dem Schlafe,

verlangt Cocculus. Kommt die Übelkeit bei jeder Bewegung, und kann der Kranke sich trotzdem nicht ruhig verhalten, ist er sehr schwach, durstig und verträgt er das Trinken nicht, so paßt Arsenicum. Gesellen sich der Übelkeit noch Krämpfe hinzu, so gibt man Cuprum. Über Magenerkältung durch kalte Früchte oder Eiswasser siehe Abschnitt IV.

Gliederreißen,

das nach einer Erkältung entsteht und von großer Unruhe im kranken Teile begleitet ist, so daß er immer hin und her gelegt werden muß, mit dem Gefühl, als läge das kranke Glied überall zu hart oder als sei es taub oder wie verrenkt, schlimmer beim Auftreten und Erschüttern, manchmal so heftig, daß der Kranke laut aufschreit, wenn jemand im Zimmer umhergeht oder laut ruft, verlangt Arnica. Ist viel Hitze und Fieber damit verbunden, so gibt man zuerst einige Stunden Aconit und dann erst Arnica.

Bei Gliederschmerzen, die nachts und in der Ruhe schlimmer sind, mit Lähmung und Kälte der Glieder, blasser Geschwulst, Brennen an den Füßen oder roter Geschwulst an der großen Zehe, steifem Nacken, trockener Haut und übelriechenden Schweißen ohne Erleichterung, gibt man Dulcamara und später, wenn notwendig, noch Mercurius.

Kommt das Gliederreißen bei jeder Erkältung wieder, ist es mit Schlingbeschwerden verbunden, schlimmer in der Ruhe und besser beim Hin- und Herbewegen, mit Schwellen der großen Zehe, vielem Reißen, Brennen und Klopfen, so ist Phosphori acidum zu empfehlen. Sind die Gliederschmerzen von Anschwellungen des Knies oder Gelenkknoten an Hand und Finger begleitet, so gibt man Sulphur, und wenn das nicht ausreicht, Calcarea carbonica.

Weitere Mittel gegen Gliederreißen findet man im zweiten Teil bei „Rheumatismus“.

Fieber

nach Erkältung, besonders wenn Ärger oder andere Gemütsbewegungen mit dazu beigetragen haben, oder wenn das Essen und Trinken nicht gut bekam, wenn Frost und Hitze miteinander abwechseln, verlangt Nux vomica. Bei trockenem Fieber mit großer Unruhe, besonders bei Kindern, gibt man Aconit. Wird die Haut etwas feucht, so gibt man kaltes Wasser oder warme Milch mit Wasser zu trinken, worauf sich gewöhnlich Schweiß einstellt und das Fieber verschwindet.

In manchen Fällen kann auch Belladonna, Chamomilla, Dulcamara, Ignatia oder Pulsatilla in Frage kommen.

Erkältlichkeit.

Es gibt Personen, die das ganze Jahr hindurch an den Folgen von Erkältungen leiden. Jeder kalte Luftzug bringt einen Schnupfen, jeder Wetterveränderung folgen Gliederschmerzen, bei jedem kalten Nordostwind stellt sich eine Halsentzündung oder Zahnweh, Ohrenweh u. dergl. ein. Solche Personen sollten sich dieser übergroßen Empfindlichkeit gegen Kälte und Luftzug während der Sommermonate durch eine geeignete Abhärtungskur und durch die innerlich dagegen angezeigten homöopathischen Mittel zu entledigen suchen. Dies kann hauptsächlich durch tägliche Vornahme von kühlen Waschungen des Gesichts, Halses und der Brust erreicht werden. Gewöhnt man sich während der Übergangszeit vom Sommer in den kühlen Herbst und schließlich in den kalten Winter an das immer kühler werdende Wasser, so wird man gegen kalte Luft, ja selbst gegen Zugluft weit nicht mehr so empfindlich sein wie zuvor.

Die allzugroße Erkältlichkeit kann auch dadurch gemindert werden, daß man sich viel im Freien aufhält, mehr kalt als warm trinkt und Kaffee und erhitzende Getränke möglichst selten und sparsam genießt. Von den homöopathischen Arzneien kommen besonders Coffea, Belladonna, Nux moschata, Nux vomica, China, Dulcamara, Silicea, Carbo vegetabilis und Calcarea carbonica in Betracht; die drei letzteren gibt man in seltenen Gaben nach größeren Zwischenräumen.

Scheut sich jemand vor der Kälte und fühlt sich doch zugleich schlimmer im warmen Zimmer, so gibt man ihm Apis; hat er große Lust ins Freie zu gehen, wobei er sich aber stets einen Schnupfen holt, so verordne man Cepa.

Personen, die sich trotz Abhärtung immer wieder erkälten, und bei denen jedes kalte Lüftchen Frösteln hervorruft, werden durch Nux vomica oder Chamomilla günstig beeinflußt. Werden die Schmerzen durch Kälte verschlimmert, so ist an Arsenicum zu denken. Für Leute, die sich leicht Finger oder Nase erfrieren, empfiehlt es sich, die gegen Kälte empfindlichen Körperteile mit Kampferspiritus einzureiben, ehe sie ins Freie gehen.

Wer keinen Wind ertragen kann, nehme Carbo vegetabilis; bei großer Empfindlichkeit gegen Zugluft lasse man nach Zwischenräumen von 5 bis 6 Wochen Belladonna, Sulphur, Silicea und Calcarea carbonica nacheinander nehmen. Erkältung infolge von naßkaltem, stürmischem Wetter verlangt Nux moschata, wenn äußere Wärme die Schmerzen lindert, und Mercurius, wenn Wärmeanwendungen die Schmerzen steigert.

Bei Erkrankungen durch feuchtkaltes Wetter muß man hauptsächlich an Dulcamara, Nux moschata, Rhus toxicodendron oder Veratrum denken, und vielleicht späterhin noch an Carbo vegetabilis oder Calcarea carbonica.

Wer durch Gewitter beeinflußt wird, nehme Bryonia und später Silicea. Phosphor und Sulphur sind für solche Personen ebenfalls wertvolle Mittel. Gegen allzugroße Angst während eines Gewitters sind Gelsemium und Glonoin zu versuchen.

Verschlimmern sich die Beschwerden bei jedem Temperaturwechsel, so gebe man zuerst Mercurius, Rheum oder Rhus toxicodendron, und wenn man damit nichts ausrichtete, Sulphur und später Silicea. Verschlimmern sie sich beim Übergang von warmem in kaltes Wetter, so ist Dulcamara oder Rhus toxicodendron angezeigt; bei Übergang von kaltem in warmes paßt Carbo vegetabilis oder Lachesis, und bei feuchtem Wetter Nux moschata.

Erkältungen im Frühjahre verlangen sehr oft Veratrum oder Rhus toxicodendron oder Carbo vegetabilis; im Sommer Belladonna, Bryonia; Antimonium crudum oder Carbo vegetabilis, im Herbst Veratrum, Mercurius oder Rhus toxicodendron; im Winter, wenn es trocken ist, Aconitum, Belladonna, Bryonia, Nux vomica, Chamomilla, Sulphur, manchmal auch Ipecacuanha, wenn's aber feucht ist, Nux moschata, Dulcamara, Veratrum oder Carbo vegetabilis. Doch sehe man bei allen diesen erst unter den Beschwerden nach, was dabei näheres von jedem Mittel angegeben ist; denn hier soll nur ein Hinweis gegeben werden, welchem Mittel man in zweifelhaften Fällen den Vorzug einräumen kann.

Das Haarschneiden verursacht besonders bei Kindern leicht Erkältungen; Belladonna ist das beste Mittel dagegen.

Dritter Abschnitt.

Folgen von Erhitzungen, übermäßigen Anstrengungen und Erschöpfungen.

Nach allen übermäßigen Anstrengungen ist es gut, eine Viertelstunde lang ein warmes Vollbad zu nehmen. Treten sehr starke Schmerzen in den Gliedern auf, so reibe man sich im Bade mit Seifenspiritus, worauf sofort Linderung eintreten wird. Überangestrengte Personen sollten sich eine Zeitlang auf ein hartes Lager, wie z. B. eine harte Bank, lang ausgestreckt auf den Rücken legen. Gegen die Zerschlagenheitsschmerzen infolge von Anstrengungen hilft Massage, besonders das Kneten der Muskeln zu beiden Seiten des Rückgrates.

Erhitzungen.

Sonnenstich und Hitzschlag

sind die Folgen einer erhöhten Wärmeansammlung im Körper und kommen an heißen, aber schwülen und windstillen Tagen am häufigsten vor. Personen, die anstrengende körperliche Arbeit verrichten müssen, enge Kleidungsstücke tragen, besonders enge Halskrägen, und dabei lange Zeit der Hitze ausgesetzt sind, fallen dem Hitzschlag und Sonnenstich am häufigsten zum Opfer. Durch anstrengende Tätigkeit und die Einwirkung heißer Luft oder von Sonnenstrahlen wird die Wärmeproduktion im Körper erheblich gesteigert, gleichzeitig verhindert aber das schwüle Wetter eine hinreichende Wärmeabgabe der Haut. Wird nun die durch Schweiß verloren gegangene Wassermenge nicht durch regelmäßige Flüssigkeitszufuhr ersetzt, so greift schließlich eine Eindickung des Blutes Platz und damit ist die erste Bedingung zu einem Hitzschlag gegeben. Dem Hitzschlag gehen gewöhnlich Vorboten voraus: z. B. Röte und Anschwellung des Gesichtes und der Hände, Kopfschmerzen, Trockenheit des Mundes und Nasenbluten. Auf Fragen gibt der Betreffende nur langsam Antwort; dann sinkt er plötzlich lautlos zusammen. Die Atemzüge vermehren sich und steigern sich nicht selten auf das Doppelte und Dreifache, der Puls wird äußerst rasch, die Schweißabsonderung stockt, die Haut wird heiß und trocken, und die Körpertemperatur erreicht einen ganz ungewöhnlich hohen Grad.

Während sich nun Hitzschlag auch bei bedecktem Himmel entwickeln kann, so ist der Sonnenstich meist die Folge einer direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen, besonders auf Kopf und Nacken. Der davon Betroffene verspürt kurze Zeit vorher einen Druck über den Augen, heftigen Schwindel und Angstanfälle, dann wird es ihm plötzlich schwarz vor den Augen und er bricht ohnmächtig zusammen. Erhöhung der Körperwärme, eine der wichtigsten Erscheinungen des Hitzschlags, ist beim Sonnenstich selten wahrzunehmen; manchmal ist die Temperatur des am Sonnenstich Erkrankten sogar noch unter normal.

Verhüten lassen sich diese gefährlichen Folgen von Erhitzung hauptsächlich dadurch, daß man darauf achtet, dem Körper an heißen, schwülen Tagen in regelmäßigen Zwischenräumen Getränke, und zwar besonders leichten Tee oder Kaffee zuzuführen, um so die durch Schweiß verloren gegangene Flüssigkeitsmenge wieder zu ersetzen. Der Genuß von Branntwein und anderen alkoholhaltigen Getränken ist verwerflich. Feldarbeiter, die in der Sonnenglut ihrer Beschäftigung nachgehen müssen, sollten von Zeit zu Zeit einen beschatteten Platz aufsuchen und Kopf und Nacken durch geeignete Bedeckung vor den glühenden Sonnenstrahlen schützen.

Die Behandlung des vom Hitzschlag oder Sonnenstich Betroffenen besteht zunächst darin, daß man den Kranken an einen

kühlen, schattigen Ort verbringt, alle eng anliegenden Kleidungsstücke lockert und Kopf und Brust hoch lagert. Bei tiefer Ohnmacht oder mangelhaftem Atmen ist künstliche Atmung einzuleiten. Dann macht man einen kalten Kopfumschlag, wäscht Gesicht und Körper unter kräftigem Reiben mit kaltem Wasser ab, und versucht dem Kranken von Zeit zu Zeit etwas Flüssigkeit, Wasser, Tee, Kaffee, oder auch etwas Wein einzuflößen. Das Auflegen von Eisblasen ist nicht zu empfehlen, und das Aderlassen direkt schädlich und verwerflich.

Wenn Leute, die sich längere Zeit an einem heißen Sommertag im Freien aufgehalten oder in großer Hitze gearbeitet haben, oder wenn Kinder, die viel herumgesprungen sind, plötzlich vom Sonnenstich befallen werden und wie vom Schlage getroffen zusammensinken oder taumeln und sich an etwas anlehnen, so ist **Glonoin** angezeigt. Es hilft besonders dann, wenn die Augen stier, matt und gläsern, die Pupillen zusammengezogen sind, der Puls kaum zu fühlen und so schnell ist, daß man ihn kaum zählen kann; die Kranken können nicht sprechen oder scheinen nicht sprechen zu wollen, zuweilen haben sie ein Würgen wie zum Brechen, das Gesicht ist blaß, bleich oder gelblich rot bei kaltem Schweiße, der Körper kalt, der Kopf heiß, besonders merklich, wenn man die Hand lange darauf liegen läßt.

Ist nicht nur der Kopf, sondern auch der Körper heiß, sind die Pupillen verengert, wechselt die Gesichtsfarbe, ist der Puls voll und hart, verraten einzelne Bewegungen eine innere Angst und Unruhe, werden Zusammenfahren oder Greifen nach dem Kopf, Zähneknirschen und Augenrollen beobachtet, so gibt man **Aconitum**.

An **Belladonna** ist zu denken bei stieren, halb offenen oder verdrehten Augen, weiten und großen Pupillen, oder wenn eine Pupille klein, die andere groß ist, bei gerötetem Gesicht und heißem Kopf oder heißem Körper; Harn und Stuhl gehen unfreiwillig ab, der Puls ist hart und voll, ein Zittern und Zucken macht sich an den Gliedern bemerkbar, der Kranke greift beständig nach dem Kopf oder biegt den Kopf stark zurück und verfällt in einen schweren Schlaf.

Hat der Kranke noch kurz zuvor Branntwein getrunken oder ist der von der Hitze überfallene ein gewohnheitsmäßiger Trinker, so gibt man zuerst **Nux vomica** und später noch einige Gaben **Arsenicum**.

Kopfschmerzen infolge von Hitze.

Durch Aufenthalt in der Sonne mit bloßem Kopf oder Nacken, durch Einschlafen in der Sonne oder bei dem heißen Ofen oder offenen Kamin entsteht häufig Kopfweh, gegen das besonders die nachfolgend aufgeführten Arzneimittel in Betracht kommen:

Glonoin bei heftigem Blutandrang nach dem Kopfe, als wollte der Kopf zerspringen, bei argem Klopfen und Wehtun, am schlimmsten beim Kopfschütteln.

Belladonna bei Kopfschmerz, der beim Bücken sich vermehrt, mit großer Angst und Unruhe, Schlaflosigkeit, heftigem Wesen oder großer Verzagtheit, leichtem Erschrecken, Furcht und Weinerlichkeit.

Bryonia hilft bei auseinanderpressendem Schmerz, als ob der Kopf zerspringen würde, verbunden mit viel Durst und ärgerlicher, zorniger Gemütsstimmung. Ebenso ist es angezeigt, wenn im Sommer infolge großer Hitze oder vieler Anstrengung in der Sonne, oder durch Erhitzen vor dem Feuer, beim Kochen, Bügeln u. dergl. Kopfweh auftritt. Der Kopf ist zum Zerspringen voll, Appetitlosigkeit, Durst, Fieber und manchmal auch Übelkeit, Erbrechen und Durchfälle stellen sich ein.

Carbo vegetabilis ist angezeigt, wenn jede Erhitzung Kopfweh verursacht, das von Schwere und Klopfen, Drücken über den Augen und Schmerz der Augen beim Sehen begleitet ist.

Sommerdurchfälle.

Wenn die Sommerhitze Durchfälle mit Fieber hervorruft, besonders aber wenn Milchtrinken Bauchweh macht, gibt man Bryonia. Kann jemand keine Sommerhitze ertragen, oder keine Arbeit in der Hitze verrichten, und klagt er über Nachtschweiße, große Schläfrigkeit, Magen- und Darmbeschwerden, so gibt man, falls Bryonia keine Erleichterung brachte, Antimonium crudum. Tritt infolge der Hitze immer wieder Übelkeit auf, so hilft Silicea.

Ermüdung.

Durch langes Gehen oder vieles Arbeiten kann man sich, besonders im Sommer, bisweilen dermaßen übermüden, daß die Ruhe nicht nur keine Erholung, sondern sogar noch eine Verschlimmerung der Beschwerden verursacht. Kann man kein warmes Vollbad nehmen, so stelle man wenigstens die Füße in warmes Wasser, dem man eine Hand voll Salz zugesetzt hat. Nach sehr großer Ermüdung empfiehlt es sich, eine Tasse schwachen grünen Tee zu trinken. Hat man sich bei kaltem Wetter ermüdet, so ist es besser, kaltes Bier zu trinken, wenn man genötigt ist, nachher wieder in die Kälte hinauszugehen; kann man aber zu Hause bleiben, so bekommt ein Gläschen warmes Eierbier besser. Im Winter sind erhitzende Getränke nicht gut, weil man nachher nur noch mehr unter der Kälte leidet; im Sommer nützen sie nur dann, wenn sie gleich nach einer Erhitzung getrunken werden; dabei ist aber alles Zuviel zu vermeiden.

Nach allen großen erschöpfenden Anstrengungen ist Arsenicum angezeigt. Wurde die Ermüdung durch vieles Ausstrecken und Heben hervorgerufen, oder wurde der schweißtriefende Körper durch kalte Luft oder kaltes Wasser zu rasch abgekühlt, so hilft Rhus toxicodendron.

Wird jemand nach Ermüdung so schwach, daß er wie ohnmächtig ist oder in Ohnmacht fällt, oder hatte er eine große Furcht

vor oder bei der Anstrengung, so paßt Veratrum; hatte er bei der Anstrengung lange nichts gegessen, so gib Coffea; hat er zu viel geschwitzt und ist davon schwach geworden, war er vorher schon geschwächt oder hatte Nachtschweiße, so hilft China.

Hat man sich innerlich erhitzt, so daß der Atem heiß und der Puls schnell ist, so bringt Aconitum oder Bryonia Erleichterung. Bei eintretender Erregung nach ermüdenden Märschen, zumal bei großer Hitze und mäßigem Weingenuß hat sich Aconitum sehr bewährt und Schlaf gebracht. Fühlt man noch tags darauf Blutwallungen und bei jeder neuen Anstrengung Andrang des Blutes nach dem Kopf, der Brust oder dem Gesicht, so weist dies auf Mercurius.

Fühlt man sich aber nur in allen Gliedern zerschlagen, besonders stellenweise im Fleische (in den Muskeln), so hilft am schnellsten Arnica. Sind die Füße sehr geschwollen oder schmerzen von dem Gehen, so verdünne man einen Kaffeelöffel voll Arnikatinktur mit einer halben Tasse Wasser und benütze dies zu äußerlicher Anwendung, und zwar wasche man zuerst die Füße mit gewöhnlichem Wasser ab und erst nach dem Abtrocknen mit der Arnikaverdünnung, die man dann eintrocknen läßt. Hat man sich die Füße wund gelaufen, oder Blasen daran, so hilft Arnica nicht; muß man am andern Tag seine Wanderung fortsetzen oder wieder an die Arbeit gehen, so bestreicht man einen Leinwandfleck mit Hirschtalg, gereinigtem Unschlitt oder Lanolin und legt ihn über die wundgelaufenen Stellen, oder reibt die letzteren damit ein. Innerlich gibt man abends einige Gaben Cepa und macht einen feuchten Umschlag; in den meisten Fällen ist schon am nächsten Tag eine erhebliche Besserung bemerkbar.

Nux moschata paßt für Frauen oder sonst empfindliche Leute, oder für Personen, die kühle Luft nicht ertragen können und schon nach der geringsten Anstrengung über Mattigkeit, Schmerzen in allen Teilen, auf denen sie liegen und besonders Schmerz in den Schläfen klagen. Ein duseliges, schläfriges Wesen, als könnten sie sich gar nicht besinnen, oder Schläfrigkeit, ohne daß Schlaf erleichtert, oder Schlaflosigkeit, durch Klopfen im Kopfe hervorgerufen, verlangt ebenfalls Nux moschata.

Wenn die Müdigkeit so groß ist, daß sie innerliche Schmerzen, Kitzel und Unruhe hervorruft, wenn der Schlaf nicht erquickt, wenn alles schon bei jeder Berührung weh tut, wenn Sitzen und Stehen sehr angreift, Hin- und Hergehen etwas bessert, wenn der Pulsschlag im ganzen Leibe gefühlt wird, so hilft Natrum muriaticum.

Hat man schwer getragen oder gehoben und schmerzen alle Gelenke, wenn man sie bewegen will, oder wenn man still liegt, so hilft Rhus toxicodendron. Bei Kreuzschmerzen, verbunden mit heftigem Stechen bei jeder Bewegung, bringt Bryonia Besserung; ist es aber gar nicht möglich, den Rücken zu bewegen infolge heftiger

Schmerzen, so gibt man Sulphur. Außerdem vergleiche man die beim Verheben empfohlenen Mittel.

Wird jemand beim raschen Gehen kurzatmig, oder stellt sich Husten, Seitenstechen oder Schmerzen in den Gliedern ein, so versuche man Aconitum dagegen; bleibt immer noch Seitenstechen, so gibt man Arnica und nach einiger Zeit, wenn nötig, Bryonia.

Verursacht jede schnelle Bewegung Kurzatmigkeit, Erstickungsgefühl und Schweiß am Halse, so bringt Sambucus Erleichterung. Leidet jemand an beständiger Kurzatmigkeit, die bei jedem schnellen Gehen, Treppensteigen und dergleichen schlimmer wird, und gesellt sich noch Husten und Schleimauswurf dazu, so ist an Kali carbonicum oder Silicea zu denken.

Stellt sich nach jeder Anstrengung oder andauernden Bewegung ein Prickeln im Körper ein, oder klagt der Kranke beim Sprechen über große Müdigkeit im Halse, so paßt Apis.

Übelkeit durch Fahren in einem Wagen kann mit Cocculus beseitigt werden. Stellt sich nach dem Fahren ein Kopfweh ein, so ist Sepia dagegen angezeigt. Vergleiche außerdem den Abschnitt über „Seekrankheit" im zweiten Teile des Buches.

Nachtwachen

sind immer schädlich, und doch muß es jeder im Notfalle aushalten können. Für Leute, die nach Nachtwachen von großer Schwäche befallen werden, oder die keine Stunde Schlaf missen können, ist Cocculus oder Phosphori acidum hilfreich. Ruft das Nachtwachen viel Kopfweh hervor, oder hat man sich durch Kaffee, Wein oder hitzige Getränke munter erhalten wollen, so hilft Nux vomica, besonders wenn es kurz vor dem Schlafengehen genommen wird. Hat kein Gebrauch hitziger Getränke stattgefunden, kann sich der Kranke nicht hinlegen oder fühlt er sich zum Erbrechen übel, so gebe man Ipecacuanha. Wenn die Folgen des Nachtwachens abends schlimmer und morgens besser sind, oder wenn es sich um Frauen mit weinerlicher Gemütsstimmung handelt, so ist Pulsatilla am Platz.

Verursachte das Nachtwachen Blutandrang nach dem Kopfe, Schwere darin, besonders wenn die Augen bewegt werden, schlimmer in freier Luft, ärger bei Bewegung, mit Dröhnen und Schüttern im Kopfe beim Gehen, so gebe man Nux vomica. Wenn der Kopf ganz leicht und zittrig ist, mit fliegender Hitze im Gesicht, blauen Ringen um die Augen, großer Mundtrockenheit ohne Durst, Ekel vor dem Essen, Aufstoßen, Übelkeit bis zur Ohnmacht in Anfällen, vollem Magen, beklemmtem Atem, bei Verschlimmerung in freier Luft, durch Sprechen, Kaffeetrinken, bei großer Traurigkeit, Schreckhaftigkeit im Schlafe oder ängstlichen Träumen, so hilft Cocculus. Cocculus ist ganz besonders hilfreich bei Krankenschwestern, die viele Nächte nacheinander gewacht haben und infolgedessen erschöpft

wurden. Bei großer Aufgeregtheit abends, schlechtem Schlaf und Müdigkeit morgens paßt China, bei großer Zerschlagenheit Arnica.

In den schlimmsten Fällen, wenn infolge des Schlafmangels und großer Anstrengungen starke Erregbarkeit mit Hitze tief im Kopfe entsteht, hilft Cuprum.

Bei Schwere im Kopfe wie von Betrunkenheit, Summen in der Stirn, eingefallenem, blassem Gesicht, Schwere in der Stirn, daß man den Kopf kaum halten kann, wobei man sich brecherlich, frostig, matt und verdrießlich fühlt, gibt man Nux vomica.

Nach leichtsinnigem Nachtschwärmen passen Pulsatilla, Nux vomica, Lachesis oder Carbo vegetabilis. Siehe auch Nachwehen von geistigen Getränken.

Stubensitzen und vieles Studieren

ermüden den Körper; man übertreibe deshalb das Studieren nicht und gehe täglich mehrere Stunden ins Freie. Hat man aber schon im Unterleib Beschwerden davon, ist man an Kaffee oder hitzige Getränke gewöhnt, so hilft sehr oft Nux vomica abends, und nach 4, 5 Tagen, wenn's wieder schlimmer wird, Sulphur. Ist es nötig, so kann man das wiederholen. Wenn mehr Beschwerden im Kopfe entstanden sind, so ist wiederum Nux vomica das beste Mittel, oder später Belladonna, manchmal auch Pulsatilla. Vergleiche übrigens auch den Abschnitt „Kopfweh" im zweiten Teil. Helfen alle diese Mittel nichts, und macht jede Anstrengung des Geistes Kopfweh, so ist Calcarea carbonica das angezeigte Mittel. Gegen rasche Ermüdung durch geistige Arbeit hat sich namentlich auch Acidum picricum bewährt. Kali phosphoricum ist eines der wirksamsten Mittel für die Folgen geistiger Überarbeitung; es paßt besonders für jüngere Personen, die nach langem Studieren über Ohrensausen und Kopfweh mit gleichzeitigem Leerheits- oder Schwächegefühl in der Magengrube klagen. Entsteht bloß ein Gefühl von Trunkenheit, Beneblung, so hilft bei aufgeregten, leicht zum Zorn gereizten Leuten Nux vomica; bei milden, weinerlichen Pulsatilla. Bei Zahnweh, Husten und andern Beschwerden von vielem Denken genügt oft Nux vomica.

Ausschweifungen

sind die größte Anstrengung für Leib und Seele. Sind es Ausschweifungen im Essen und Trinken, so sind die Mittel zu gebrauchen, welche im vierten Abschnitt angegeben sind. Sind es aber solche, bei denen der Mensch seine besten Säfte vergeudete, so ist, außer der unerläßlichen Enthaltsamkeit, vieles zu verbessern durch folgende Arzneien:

Das Hauptmittel, das man anfangs und auch nach andern Mitteln wiederholt geben kann, ist China. Später und besonders wenn sich der Kranke sehr über seine Laster grämt, denke man an Phosphori acidum. Übrigens suche man die Beschwerden des Kranken genau festzustellen und wähle dann vorzugsweise unter

den angeführten Mitteln China, Phosphori acidum, Staphysagria, Nux vomica, Sulphur, Dulcamara, das eine oder andere, was eben am besten paßt.

Dasselbe gilt, wenn der Kranke durch unnatürliche Laster viele Säfte verloren hat (siehe auch Onanie oder Selbstbefleckung im II. Teil des Buches); man gebe anfänglich China und Staphysagria oder Nux vomica; später Phosphori acidum oder Sulphur oder Calcarea carbonica. Man ermuntere den Unglücklichen, so daß er sich ermannt und sich durch viele angestrengte Arbeit oder doch stete Beschäftigung, wenig Essen, wenig Schlaf, Vermeiden aller hitzigen Getränke, Vermeiden schlechten Umgangs und Enthalten des Lesens schlechter Bücher vor der Versuchung bewahrt; und wenn ein krankhafter Reiz dazu tritt, was besonders bei Kindern öfters der Fall ist, so gebe man vorzugsweise folgende Mittel: China, Mercurius, Carbo vegetabilis, Nux vomica, Pulsatilla, Staphysagria oder Antimonium crudum, Silicea, Platina, Thuja; oder auch Calcarea, Cocculus und Sepia. Wenn China und Carbo vegetabilis nicht ausreichen, hilft sehr oft Mercurius oder Sulphur. Zwischen diesen Mitteln, die alle nur seltener wiederholt werden dürfen, passen oft Coffea, Opium, Aconitum und Ignatia, je nach den Umständen.

Wenn jemand sich durch Ausschweifung derart geschwächt hat, daß er sogar in der Ehe Beschwerden empfindet, selbst wenn er sich mäßig hält, so gebe man, wenn sich nach Ausübung des Geschlechtsaktes große Mattigkeit und Zittern der Beine einstellen, Calcarea carbonica. Folgt gleich darauf Engbrüstigkeit: Staphysagria; bei Brennen in den Geschlechtsorganen Mercurius oder Carbo vegetabilis. Schwäche in den Füßen, Zerschlagenheit und Schwere in den Gliedern, Eingenommensein des Kopfes, Mißlaune und Abspannung nach dem Genusse bessern sich nach Cocculus.

Personen, die durch eine schwächende Lebensart sehr empfindlich wurden, besonders gegen jedes Lüftchen, bei nassem kaltem Wetter immer lieber in der Stube sitzen und sehr launisch und veränderlicher Gemütsart sind, gibt man Nux moschata.

Alle Beschwerden, die auf Ausschweifungen zurückgeführt werden müssen, können durch homöopathische Mittel beseitigt werden. In den meisten Fällen wird es sich aber als notwendig erweisen, daß sich der Kranke direkt an einen homöopathischen Arzt wendet. Vor Quacksalbern, die angeblich Geheimmittel gegen derlei Übel besitzen, kann nicht ernstlich genug gewarnt werden.

Verlust von Säften

durch vieles Schwitzen, Abführmittel, durch lang anhaltende Durchfälle, langes Stillen der Mütter oder nach vielem Auslaufen der Milch und anderer Säfte, durch vieles Aderlassen und andere Blu-

tungen verursacht oft unheilbare Beschwerden, wenn man nicht bald nachher China gibt und je nach Umständen in einiger Zeit wiederholt. Nur in manchen Fällen ist es nötig, nachher noch Staphysagria oder Sulphur zu geben. Wenn durch größere Blutverluste Ohnmacht oder Krämpfe entstehen, so gebe man schleunig China, oder man gieße heißes Wasser auf Kalmuswurzeln und lasse alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll davon nehmen; sobald sich der Kranke erholt hat und Trockenheit im Munde verspürt oder die Zunge bewegt, so gebe man ihm ein wenig kaltes Wasser, fällt er wieder in Ohnmacht oder Krämpfe, oder erholt er sich nicht ganz, ein Teelöffelchen guten alten Wein; China kann nach einer Weile wiederholt werden und später auch der Wein. Der Kranke erhält dann so viel kaltes Wasser zu trinken, als er vermag, nur anfangs nicht gar zu viel auf einmal. Bleiben noch einige Nachwehen, die China nicht wegnimmt, so ist Phosphori acidum und wenn das noch nicht hinreicht, acht Tage später Nux vomica und später Arsenicum angezeigt. Das Hensel'sche Tonikum, täglich mehrmals 10 Tropfen in Zuckerwasser genommen, bringt bei großen Schwächezuständen nach Blutverlusten oft augenblickliche Belebung und Erleichterung.

Vierter Abschnitt.

Beschwerden vom Ueberladen und Verderben des Magens.

Wenn jemand zuviel oder schwer verdauliche Speisen gegessen hat und fühlt sogleich oder bald nachher Beschwerden, so gibt man ihm etwas schwarzen Kaffee zu trinken; wenn aber hierauf Kopfweh oder sonstige Beschwerden, besonders Drücken in der Herzgrube, Beklemmung, Übelkeit und bei Kindern Zittern und Kälte auftreten, sogleich Pulsatilla. Leidet der Kranke an fortgesetztem Würgen und schrecklicher Übelkeit, sieht er sehr bleich aus, so ist Ipecacuanha angezeigt. Bleibt nach dem Kopfweh noch Drücken und Schwere im Magen und Übelkeit, so gebe man Chamomilla und, wenn dies nach zwei Stunden nicht hilft, Nux vomica. Sollten die Beschwerden am nächsten Morgen noch nicht besser sein, bleiben immer noch Ekel, Übelkeit, Neigung zum Erbrechen, zu schlechtem Aufstoßen, oder ein Geschmack nach dem Genossenen, so ist Antimonium crudum hilfreich. Bitteres Aufstoßen verlangt Bryonia; fauliges Aufstoßen Nux vomica; wie faule Eier Arnica; bei saurem und fettigem Aufstoßen paßt Pulsatilla; bei sehr scharfem

und bitterem Aufstoßen Arsenicum. — Stellen sich noch andere Beschwerden ein, so sehe man darüber das Weitere unten nach. In jedem Falle darf ein paar Tage nichts gegessen werden als dünne Suppen, damit sich der Magen gehörig erholen kann.

Magenbeschwerden durch Fettes, Schweinefleisch, Backwerk oder ranzige Butter beseitigt Pulsatilla oder Carbo vegetabilis.

Bei Magenbeschwerden nach Gebackenem, besonders wenn dasselbe noch warm gegessen wurde, also nach neugebackenem Brot oder Kuchen, hilft Belladonna, wenn der Kranke viel stöhnt und sich beklemmt fühlt, als wollte der Magen platzen.

Durch andere Speisen verursachtes Aufstoßen mit dem Geschmacke des Genossenen, Übelkeit, Brecherlichkeit, erfordert Antimonium crudum oder Pulsatilla, zuweilen beide im Wechsel.

Magenbeschwerden durch Früchte heilt Pulsatilla oder Arsenicum, bei Übelkeit und Aufstoßen paßt Pulsatilla besser, bei argem Erbrechen Arsenicum, bei trockenem Munde ohne Durst Pulsatilla, mit stetem Lechzen Arsenicum; bei Biertrinkern Pulsatilla, bei Branntweintrinkern Arsenicum; bei milden, nachgiebigen, schüchternen, weinerlichen Kindern, die sich vor fremden Menschen fürchten, Pulsatilla; bei hartnäckigen, übelnehmerischen, jähzornigen Kindern, die sich fürchten allein zu sein, Arsenicum; wollen sie vielerlei haben, Pulsatilla; wollen sie nichts hergeben, nicht angesehen sein, Arsenicum. Vergl. Durchfall S. 47.

Magenbeschwerden durch schlechte saure Weine, besonders bei viel Übelkeit, verlangen Antimonium crudum; durch geschwefelte Weine Pulsatilla; durch saures Bier oder Essig, mit drückenden Schmerzen im Magen, Übelkeit, Brecherlichkeit, Erbrechen von Schleim oder Blut Aconitum. Bei saurem Erbrechen, Brennen im Halse, Leibschneiden, durchfälligen Stühlen Hepar; bei Speiseerbrechen, Brennen im Magen und Unterleibe, Leibschneiden mit Kälte, Angst und Durst nehme man Arsenicum.

Ist der Magen durch den Genuß fauler Fische oder faulen Fleisches verdorben, so gebe man sogleich etwas fein gepulverte Holzkohle, mit Branntwein zusammengerührt; wenn später noch Beschwerden bleiben, paßt China; bleibt faules Aufstoßen, fauler Geschmack Pulsatilla, bei anhaltenden Beschwerden Carbo vegetabilis, bei starkem Fieber Baptisia.

Magenverderbnis durch salzige Speisen verlangt Carbo vegetabilis; bleibende Nachteile von vielem Salzessen Phosphorus oder Arsenicum.

Beschwerden nach Kohl, besonders nach Sauerkraut, verlangen Bryonia.

Magenbeschwerden nach sehr heißem Essen oder Trinken erfordern Causticum.

Bei Beschwerden von altem Käse, alten Würsten, verdorbenem, geräuchertem Fleisch und dergl., siehe später bei Vergiftungen und den dort gegen Fettgift angegebenen Mitteln.

Überfüttern der Kinder.

Die Tatsache, daß mehr als 60 % der im ersten Lebensjahr vorkommenden Todesfälle durch Ernährungsstörungen verursacht werden, zeigt uns zur Genüge, wieviel von seiten der Mütter in der Ernährung der Kinder noch gesündigt wird. Die beste und einzig naturgemäße Nahrung für einen Säugling ist die Muttermilch. Dabei wird das Kind gedeihen, und wenn es je von einer Krankheit befallen werden sollte, so wird es dieselbe viel leichter durchmachen als ein künstlich aufgefüttertes Kind. Nur wenn sich bei einer Frau mehrere Tage nach der Niederkunft keine Milch zeigt, oder wenn Krankheiten der Mutter es unmöglich machen, sollte vom Stillen des Kindes Abstand genommen werden. Bei der künstlichen Ernährung eines Kindes ist vor allem darauf zu achten, daß die Nahrung sowohl in bezug auf die Qualität als auch die Quantität dem Alter und dem Kräftezustand des Kindes entspricht, und daß bei Zubereitung und Verabreichung derselben die peinlichste Reinlichkeit beobachtet wird. Kuhmilch mit Wasser verdünnt und mit Zusatz von etwas süßem Rahm und Zucker wird am häufigsten als Ersatz für Muttermilch benützt. Für die ersten Lebensmonate nimmt man halb Milch, halb Wasser; später, etwa vom dritten Monat an, $^2/_3$ Milch und $^1/_3$ Wasser. Um die Milch vor schädlichen Keimen zu schützen und haltbarer zu machen, empfiehlt sich die Benützung eines Soxhletschen Apparates.

Sobald nun aber ein Säugling an Durchfällen leidet, darf keine Milch mehr verabreicht werden. Man gibt dann entweder Gerstenschleim oder Reisschleim und zwar so lange, bis mehrmals fester Stuhl erfolgte. Zum Zweck künstlicher Ernährung sind eine zahllose Menge von Kindermehlen in den Handel gebracht worden, für die von seiten der Fabrikanten unaufhörlich die Reklametrommel gerührt wird. Mit seltenen Ausnahmen bringt die Anwendung solcher Nährpräparate und Kindermehle mehr Enttäuschung als Befriedigung. Bei Durchfällen hat dem Herausgeber das Mufflersche Kindermehl öfters gute Dienste getan; die Mellinsche Nahrung dagegen ist mehr für an Verstopfung leidende Säuglinge zu empfehlen. Natürlich dürfen auch die Kindermehle nur mit Wasser zubereitet werden, solange die Durchfälle fortbestehen. Übrigens kann sich jede Mutter für wenig Geld ein den teuren Nährpräparaten ganz ähnliches Kindermehl selbst herstellen. Man nimmt zu diesem Zwecke ein Pfund Mehl und bindet es fest in ein reines, leinenes Tuch (Serviette oder Handtuch) ein. Diesen Beutel legt man dann in einen mit Wasser gefüllten Kochtopf und bringt dasselbe 3 bis 4 Stunden ununterbrochen zum Sieden. Infolgedessen wird aus dem Mehl ein fester Klumpen, dessen äußere, noch etwas weiche Rinde mit dem Messer abgeschält

wird. Von dem harten Klumpen reibt man dann soviel, als man zur Herstellung einer Mahlzeit braucht, auf dem Reibeisen ab und kocht es je nach Umständen mit Wasser oder Milch zu einem feinen Brei. — Bei hartnäckigen Sommerdurchfällen der Säuglinge hat sich dem Herausgeber die Lahmannsche Pflanzenmilch in Wasser aufgelöst sehr bewährt. — Zwieback ist auch gut für Kinder, nur darf er nicht zu braun d. h. nicht verbrannt sein.

Wenn sich nach einer Überfütterung Erbrechen und Durchfall einstellen, so gebe man Ipecacuanha; bessert es sich nicht bald, so ist von Pulsatilla Gebrauch zu machen. Ist es ein bloßer Durchfall, bei dem viel Unverdautes mit abgeht, so benütze man China, während bei Erbrechen, das mit Verstopfung verbunden ist, Nux vomica in Betracht kommt. In sehr hartnäckigen Fällen verabreicht man einige Gaben Sulphur.

Kopfweh nach verdorbenem Magen.

Bei Kopfweh mit Übelkeit von verdorbenem Magen, als wäre alles im Kopfe bis in die Zunge herab zerschlagen, hilft Ipecacuanha; bei drückendem Kopfweh mit Hitze im Kopf, schlimmer nach Lesen, Gehen und Essen, mit fauligem Geschmacke, paßt Arnica; gegen klopfenden, stechenden Kopfschmerz, beim Sprechen vermehrt, mit großer Übelkeit, ist Aconitum angezeigt; bei dumpfem allgemeinem Kopfweh, das beim Treppensteigen und Tabakrauchen zunimmt, mit Appetitmangel, bitterem Geschmack, Aufstoßen, Schluchsen, Ekel und Übelkeit verbunden ist, besonders nach Weintrinken, gebe man Antimonium crudum; bei brennendem, drückendem, auseinander pressendem Kopfweh, schlimmer durch Bücken, als sollte alles zur Stirn herauskommen, mit Pochen oder Reißen und Stechen beim Gehen, oder Schwappen wie Wasser, am ärgsten früh oder mit Frost, hilft Bryonia; bei reißendem, klopfendem, ruckweise auftretendem Kopfweh, abends nach dem Niederlegen vermehrt, halbseitig, mit faulem oder erdigem Geschmacke, ohne Durst, versuche man Pulsatilla; bei Schwere und äußerlicher Empfindlichkeit des Kopfes mit Zittern der Kinnlade, salzigem Geschmacke, Magenkrampf, besonders bei solchen, die früher viel Mercur brauchten, paßt Carbo vegetabilis. Siehe auch den Abschnitt über „Kopfschmerzen" im zweiten Teil.

Erbrechen von verdorbenem Magen

bei reiner Zunge verlangt Ipecacuanha; bei belegter Zunge Antimonium crudum; rührt es von zu vielem Broteſſen her, mit einem Drücken in der Herzgrube und im Magen: Bryonia; von zuviel Essen überhaupt, wenn das Essen beim Kauen bitter schmeckt und nach dem Erbrechen ein Brennen im Schlunde bleibt: Pulsatilla; wenn vieles lautes Aufstoßen von Luft, Gesichtshitze und Herzklopfen dabei ist: Sepia.

Magenkrämpfe von verdorbenem Magen

werden oft mit denselben Mitteln geheilt, die bei verdorbenem Magen angegeben sind, je nachdem die Ursachen dieselben waren. Wegen der übrigen Mittel siehe bei „Magenkrampf".

Blähungen, die den Leib auftreiben, den Atem beengen und sehr belästigen, und nach blähenden Speisen und Getränken, nach Kohl oder Sauerkraut entstanden sind, können mit Bryonia beseitigt werden; Blähungen nach jungem Bier und dergleichen vertreibt oft China, besonders wenn der Bauch schmerzhaft gespannt ist, bei Schmerzen, Drücken, besonders um den Nabel, wenn mitunter einzelne stinkende Winde abgehen, nach jedem Trunke Frost und Schauder sich einstellt; oder Nux vomica, wenn nach Trinken Druck in der Herzgrube entsteht, der Atem beengt wird, die Kleider um die Rippen herum immer zu fest anliegen und es im Leibe ist, als ob Steine drücken würden. Entstehen Blähungen, weil man Fett gegessen und darauf zu viel Wasser getrunken hat, ziehen die Gase im Leibe umher, ist der Bauch voll und hart und tritt abends Verschlimmerung ein, so versuche man Pulsatilla. Wenn die Winde sich in die Brust versetzen, bald hier, bald da schmerzhafte Rucke und Stiche machen, wobei die Herzgrube und alles unter den kurzen Rippen spannt und Unruhe und Ängstlichkeit entsteht, so hilft Phosphorus. Wer viel mit Winden geplagt ist, die häufig abgehen und sehr stinken, der befleißige sich größter Mäßigkeit im Essen und Trinken und nehme alle Tage 1 oder 2 mal eine Messerspitze voll Kohlenpulver, oder noch besser Carbo vegetabilis in homöopathischer Verreibung.

Leibschneiden von Magenverderbnis oder zu vielem Essen, das sich plötzlich einstellt, wird oft nach etwas schwarzem Kaffee besser, wo nicht, so nehme man Pulsatilla oder Colocynthis. Bei Kolik von Gurken oder Salat hilft Cepa; bei Leibschneiden und Durchfall, durch andere säuerliche Speisen hervorgerufen, paßt Ipecacuanha. Siehe auch „Leibschneiden" im zweiten Teil.

Durchfall nach verdorbenem Magen wird gewöhnlich durch Pulsatilla gehoben; bei Kindern, mit viel Übelkeit und Erbrechen, durch Ipecacuanha; bei Kindern mit Schlaflosigkeit, aufgeregtem, allzu munterem Gemüte, durch Coffea; bei Leibschmerzen, die von unten nach oben gehen und übel machen, bei großer Schwäche nach jedem Stuhle, durch Nux vomica. Kam Durchfall von Früchten, so gebe man, wenn er schleimig ist, und mit wenig Leibschmerz, aber schmerzhafter Bauchwand verbunden ist, Pulsatilla; ist er wässerig, sehr stinkend, und arges Brennen dabei und Schneiden im Bauche, Arsenicum. Der Durchfall, für den Arsenicum paßt, ist am schlimmsten nach Mitternacht bis morgens; bei Pulsatilla kommt er erst später des Morgens.

Schlaflosigkeit nach Überladung des Magens

weicht oft der Anwendung von Coffea. Wenn es vom Kaffeetrinken herrührt, ist Nux vomica oder Pulsatilla am Platze, wenn man abends zu viel gegessen hat, trinke man ein Glas kaltes Wasser mit weißem Zucker; wem das zu viel Säure macht, der nehme bloßes Wasser.

Alpdrücken nach zu vielem Essen ist nicht mehr zu verhüten, nachdem der Fehler einmal gemacht worden ist, es wäre denn, daß Zuckerwasser hülfe. Wer dieser Erscheinung unterworfen ist, hüte sich vor vielem Essen und brauche die gegen Alpdrücken angegebenen Mittel.

Fieber und Friesel nach verdorbenem Magen.

Fieber mit viel Frost und Kälte und fortwährenden Magenbeschwerden, Durchfall und Verstopfung, heilt bei heftigen, ärgerlichen Leuten Bryonia, bei phlegmatischen, ungeschickten, übelnehmenden Personen Capsicum. Kommt das Fieber jeden andern Tag wieder, Antimonium crudum oder Ipecacuanha. Am fieberfreien Tage gebe man 4 mal täglich Ipecacuanha 3., an den Fiebertagen 2 mal (nur nicht während des Frostes oder der Hitze). Am siebenten Tage gibt man Nux vomica 30. Dabei darf man kein Obst essen. Bei sehr starkem, typhusartigem Fieber hat Baptisia geholfen.

Friesel oder Nesselausschläge nach Magenverderbnis mit Frostigkeit und mürrischer Laune sprechen für Pulsatilla; mit Übelkeit und Atembeschwerden: Ipecacuanha, und will das nicht helfen: Bryonia. Rührt die Krankheit von ungesunden Speisen her, siehe „Vergiftungen". Wegen anderer Mittel siehe „Ausschläge".

Beschwerden nach kalten Getränken und Eiswasser.

Wassertrinken muß jeder ertragen können, Erwachsene auch ein Glas reines Bier, besonders wenn sie stark arbeiten; wenn jemand Beschwerden darnach fühlt, so ist sein Magen krank oder es fehlt ihm sonst etwas.

Verursacht Wassertrinken Beschwerden, wie Kopfweh, Übelkeit und Hitze, so hilft Cocculus; bei Kopfweh und Husten Aconitum; bei Husten, Erbrechen und Frost Arsenicum. Wenn Wassertrinken schlechten Geschmack verursacht, als wäre das Wasser faul, mit Kälte im Bauche, Leibweh und Frost, so nehme man China; verursacht es Übelkeit und Leibweh: Pulsatilla oder Rhus toxicodendron. Manchmal wird anhaltende, starke Übelkeit auf jedes Wassertrinken dadurch gehoben, daß man eine Messerspitze Salz in den Mund nimmt. Schlucksen nach Wassertrinken verlangt Ignatia; Magendrücken Ferrum; arge Auftreibung des Bauches, wie von Blähungen, mit Drücken in der Herzgrube, engem Atem und Frost Nux vomica; Stuhldrang und Durchfälle Capsicum; Brust-

schmerzen und Schauder, Veratrum. Für Zahnweh nach Wassertrinken paßt Bryonia oder je nach Umständen Mercurius oder Staphysagria. Empfindlichkeit der Zähne ohne eigentlichen Schmerz verlangen Mercurius oder Sulphur.

Wenn jemand sich immer mit Wassertrinken den Magen erkältet und sich deshalb gewöhnt hat, etwas Geistiges darunter zu mischen und diese Gewohnheit lassen will, so ist es ratsam, einige der angeführten Mittel zu versuchen. Wenn diese nicht helfen sollten, so mische man einen Tropfen reine Schwefelsäure in einem großen Glas Wasser durch häufiges Gießen aus einem Glas ins andere, und nehme hievon des Morgens nüchtern einen Eßlöffel voll, ein- oder ein paarmal. Dadurch wird der Magen wärmer werden, so daß er nach und nach sich an das reine Wasser wieder gewöhnt.

Ruft schnelles Trinken Magenbeschwerden hervor, so gibt man Silicea; ist kaltes Trinken die Ursache, so kommen Nux vomica, Arsenicum, Staphysagria oder Calcarea carbonica in Betracht.

Eiswasser oder sehr kaltes Wasser können, besonders im Sommer bei großer Hitze getrunken, zu gefährlichen Krankheitszuständen Veranlassung geben. Wenn sich die Beschwerden plötzlich einstellen, ist Opium oft nützlich; bei Blutandrang nach dem Kopfe mit Zuckungen im Gesicht, Bewußtlosigkeit und Taumeln bis zum Hinstürzen, nehme man Glonoin; bei Branntweintrinkern hilft oft Nux vomica. Wird das Gesicht blaß, stellt sich Würgen und schlaffes Hinsinken ein, so könnte man etwas Kampferspiritus auf Zucker oder in Wasser aufgelöst nehmen lassen. Gegen die später zurückbleibenden Folgen, besonders bei Kopfweh und Blutandrang nach dem Kopf hilft Glonoin oder Belladonna (siehe „Kopfweh"); bei heftig stechenden Schmerzen Bryonia; bei Magenbeschwerden und Fieber Carbo vegetabilis oder Arsenicum, worüber das hier folgende nachzusehen ist.

Bei langwieriger Magenverderbnis von Eiswassertrinken im Sommer mit großer Mattigkeit, wenig Appetit, wenn alles Genossene beschwert oder wieder ausgebrochen wird, zuweilen sauer, mit Schmerzen im Magen beim Draufdrücken, wenn Magen und Unterleib von Blähungen aufgetrieben werden, wenn die Beschwerden in freier Luft sich eher verschlimmern, hilft Carbo vegetabilis.

Wenn der Magen schmerzt, oder andere Zufälle nach Verschlucken von Eisstückchen entstehen, wie das zuweilen bei Kindern geschieht, so ist Arsenicum oder auch Pulsatilla angezeigt.

Und zwar paßt Arsenicum bei sehr heftigem Drücken im Magen, wie von etwas Brennendem auf einer kleinen Stelle oder Brennen im ganzen Magen, im ganzen Unterleibe, mit großer Angst und Unruhe und einem sehr ängstlichen Gesicht. Ebenso auch bei trockener Zunge, vielem Durst, häufigem Trinken und wenn alles salzig schmeckt und Übelkeit bis zum Erbrechen oder Galleerbrechen folgt.

Pulsatilla dagegen hilft, wenn es mehr ein Drücken ist wie Krampf in der Herzgrube und im Magen, schlimmer nach dem Essen, manchmal bis zum Erbrechen des Genossenen; wenn das Gesicht mehr weinerlich, die Zunge schleimig, der Geschmack wie Stroh ist, kein Durst, dagegen Übelkeit nach Essen und Trinken sich zeigt, schlimmer nachmittags und abends, mit saurem Aufstoßen oder nur Luft mit dem Geschmacke dessen, was der Kranke gegessen hat.

Dieselben Mittel helfen, wenn man sich den Magen mit sehr **kalten Früchten** verdorben hat oder durch Essen sehr kalter Dinge, **Gefrorenes** u. dergl. Ein gefährlicher Luxus ist, es, Gefrorenes nach Tische zu genießen, weil dann der Magen mehr Wärme aufbringen muß und somit Kaltes doppelt schadet. Manchmal folgt eine Art Magenlähmung und nur zuweilen hilft noch **Arsenicum**.

Milch können fast alle gesunden Menschen ertragen, und es ist gewöhnlich etwas im Magen nicht richtig, wenn sie Beschwerden verursacht. Ist dies der Fall, so muß etwas dagegen getan werden. Bewirkt sie sauren Geschmack und Verstopfung, so gebe man **Nux vomica**; macht sie Leibweh und Durchfall, **Bryonia** oder **Lycopodium**. Folgen dem Milchtrinken Aufstoßen, Schleimerbrechen und andere Beschwerden, und helfen die andern Mittel nichts, so ist **Sulphur** angezeigt; entsteht anhaltend Übelkeit nach Milchtrinken, so gibt man **Calcarea carbonica**. Durch etwas Salz oder ein wenig feinen spanischen Pfeffer (Capsicum) wird die Milch manchen Leuten zuträglicher.

Wenn jemand vom **Biertrinken** Beschwerden bekommt, so tut er am besten, keins zu trinken, besonders meide er die schweren Sorten, die bisweilen mit giftigen Substanzen stark oder bitter gemacht werden. Ist aber das Bier gut, und kann man nicht wohl vermeiden, welches zu trinken, so nehme man, wenn es zu leicht in den Kopf steigt, **Rhus toxicodendron**, hilft das nicht, **Belladonna**. Macht Bier immer Erbrechen, so gibt man **Ferrum**, bei Übelkeit **Arsenicum**, bei Leibweh **Colocynthis**. Ein wirklich gutes Bier muß aus nicht übermäßig gedörrtem Malz und aus Hopfen hergestellt sein; — alle anderweitigen Zusätze sind schädlich. Hat man abends Bier getrunken und verspürt man am nächsten Morgen beim Erwachen oder nach dem Aufstehen Kopfweh, so taugt entweder das Bier überhaupt nichts oder doch dem nicht, der es getrunken hat. Eine Tasse chinesischen Tees hilft gewöhnlich und ist besser als Kaffee. Einige Gaben **Nux vomica** reichen oft hin, um alle durch Biertrinken entstandenen Beschwerden zu beseitigen.

Wem das Branntweintrinken Beschwerden macht, der gebrauche das vernünftigste Mittel, nämlich **keinen Branntwein in den Mund zu nehmen**. Als Genußmittel ist er durchaus zu verwerfen, dagegen kann er als Arznei in seltenen Fällen mit Nutzen angewandt werden.

Fünfter Abschnitt.

Folgen geistiger und heißer Getränke, des Tabaks, der Gewürze und der Säuren.

Betrunkenheit.

Der Alkohol hat schon manchen Menschen zugrunde gerichtet und manches Familienglück zerstört. Fortgesetzter Mißbrauch desselben kann sogar ernste, das Leben verzehrende Krankheiten hervorrufen. So ist beispielsweise die Leberschrumpfung meistens auf Mißbrauch von Spirituosen zurückzuführen. Dabei dürfen wir aber nicht außer acht lassen, daß für den angerichteten Schaden nicht immer die Menge des genossenen Alkohols ausschlaggebend ist, denn einerseits spielt die Qualität desselben, andererseits auch die Tageszeit, in der er getrunken wurde, eine gewisse Rolle. So lehrt die Erfahrung täglich immer wieder aufs neue, daß konzentrierte Spirituosen wie Schnaps, Kirschengeist und dergl., besonders früh morgens in den nüchternen Magen genommen, viel größere Verheerungen im Körper anzurichten vermögen als Bier und Wein, selbst wenn letztere auch manchmal im Übermaß genossen werden sollten.

Die Betrunkenheit ist ein höchst bedauernswerter Zustand, der zur schnellen Beseitigung manchmal Mittel erfordert. In welchem Grade nun auch ein Mensch betrunken sein mag, so bleibt es stets das Beste, ihn ausschlafen zu lassen. Manchmal liegen aber die Verhältnisse so, daß sehr viel darauf ankommt, den Betrunkenen so schnell wie möglich zum Verstand zu bringen oder seinen Zustand doch wenigstens soweit zu bessern, daß man ihn nach Hause verbringen kann.

Das Hauptmittel zu diesem Zweck ist die äußerliche Anwendung von kaltem Wasser. Liegt also jemand betrunken am Wege, so übergieße man ihn mit Wasser, so kalt als es zu haben ist; hilft das nicht, so gießt man das Wasser eimerweise von einer Höhe herab, so daß es den Betrunkenen mit Gewalt trifft.

Ist jemand bis zum Erbrechen und Würgen betrunken, so gebe man heißen schwarzen Kaffee zu trinken. Rührt die Betrunkenheit von Bier her, so tut grüner Tee mit Milch bessere Dienste; kommt sie von Wein her, so gebe man eine bittere Mandel zu essen (aber nur Erwachsenen, nicht etwa Kindern); ist Branntweingenuß die Ursache der Trunkenheit, so lasse man Salzwasser trinken, oder gebe, falls dies nicht helfen sollte, zerriebenen Knoblauch in den Mund.

Hat ein Betrunkener ein dunkelrotes Gesicht und stiere Augen, hilft das kalte Begießen nur eine Weile, will er nicht zu Verstande kommen, hat er ein Zittern und Zucken im Gesicht und um den

Mund oder Krampf, so daß man den Mund nicht öffnen kann, dann wende man kaltes Wasser über den Kopf und nasse Tücher an, und gebe alle Viertelstunden bis zum Eintritt der Besserung Opium; und wenn dies nicht weiter helfen will, je nach den Umständen Aconitum oder Belladonna.

Kindern, die manchmal von leichtsinnigen nichtswürdigen Personen betrunken gemacht werden, oder durch Zufall Branntwein bekommen haben, wasche man Kopf und Unterleib mit kaltem Wasser und gebe ihnen alle Viertelstunden ein Teelöffelchen heißes Wasser, von dem 1/2 l zuvor über eine bittere Mandel gegossen wurde. Kommen sie davon nicht bald in guten Schlaf, so gibt man ihnen Nux vomica. Fallen sie in einen betäubten Schlaf mit Schnarchen und rotem Gesicht, heißem Kopf und Schweiß, so ist Opium angezeigt. Sind sie gar zu aufgeweckt und lustig, und können sie nicht schlafen, so paßt Coffea. Bekommen sie hitziges Fieber, so dürfte Aconitum am Platze sein, und später, wenn nötig, Belladonna. Bei Krämpfen versuche man zuerst Opium; will es nicht helfen, Nux vomica und tritt auch darnach keine Besserung ein, Chamomilla.

Manche Wöchnerinnen trinken aus Dummheit, schlechter Angewöhnung, oder weil es ihnen von unwissenden Hebammen geraten wurde, geistige Getränke, um sich und das Kind in Schlaf zu bringen. Dies ist eine schändliche, abscheuliche Gewohnheit, die nie ungestraft bleibt und vielleicht in manchen Fällen dazu beiträgt, daß später aus dem Kinde ein Säufer wird. Man gebe in solchen Fällen Mutter und Kind die oben angeführten Mittel.

Die tief ins Volk eingewurzelte Meinung, daß durch vieles Biertrinken mehr Milch erzeugt werden könne, veranlaßt manche stillende Mutter, selbst gegen ihre sonstige Gewohnheit täglich eine gewisse Menge Bier zu trinken. Es wäre endlich an der Zeit, daß alle Gebildeten im Interesse der stillenden Mütter und Säuglinge dieser unsinnigen Behauptung energisch entgegentreten würden. Wohl kann das täglich produzierte Quantum Milch durch Biergenuß etwas gesteigert werden, gleichzeitig aber wird auch die Qualität derselben eine minderwertige.

Außer den gewohnheitsmäßigen Trinkern, denen Mißbrauch geistiger Getränke zur zweiten Natur geworden ist, gibt es Personen, die bloß gelegentlich einmal zum Trinken verführt werden und sich nachher reumütig schämen, betrunken gewesen zu sein. Für solche empfiehlt es sich, einige Kügelchen von Nux vomica in einem Glas Wasser aufzulösen, gut umzurühren und vor dem Schlafengehen zu trinken. Am nächsten Morgen nimmt man dann eines der Mittel, die gegen die Nachwehen der Betrunkenheit empfohlen werden.

Es gibt viele Säufer, die sich ihr Laster aus Verdruß, Kummer und Sorgen angewöhnten. Ihr Gewissen wird ihnen sagen, welch ein verkehrtes Mittel sie ergreifen. Solchen raten wir, mit einem-

male sich zu entschließen, keinen Tropfen mehr zu trinken und die gegen Verdruß und Gram passenden Mittel zu nehmen.

Es gibt aber auch Säufer, die durch eine Sucht, man möchte fast sagen, durch eine Krankheit dazu getrieben werden. Dieselben verdienen unser Mitleid und unsere Hilfe, wir entschuldigen und bedauern sie, sie selber dürfen sich aber nicht entschuldigen. Denn den einen treibt seine Krankheit zum Zorne, den andern zur Faulheit, den dritten zu geschlechtlichen Ausschweifungen, aber für keinen gibt es eine Entschuldigung. — Wenn der Zornige seinem Zorne freien Lauf läßt, und der Geile seinen Lüsten nachgeht, und der Trunksüchtige säuft, so wird es immer schlimmer mit ihrer Krankheit. Nein, gerade das Gegenteil müssen sie tun; der zum Zorn geneigte muß sich zur Gemütsruhe zwingen und selbst einen unverdienten Tadel ertragen lernen, ohne ein Wort zu sprechen; der Geile muß alle wollüstigen Gedanken unterdrücken und auch die unschuldigste Gelegenheit meiden; der Faule muß sich selbst zur Arbeit nötigen, bis er todmüde wird, und der Trunksüchtige muß sogar den Geruch an Branntwein, Wein oder Bier etc. vermeiden, und sollte er halb verschmachten.

In allen solchen Fällen, in denen sich ein krankhaftes Verlangen nach geistigen Getränken bemerkbar macht, ziehe man einen homöopathischen Arzt zu Rate. Hat man hiezu keine Gelegenheit, so gebe man dem Trunksüchtigen jeden Morgen nüchtern eine Gabe Sulphur. Hört das Verlangen daraufhin etwas auf, kommt aber später wieder, so lasse man ihn mehrere Tage lang abends vor dem Schlafengehen Nux vomica nehmen und später nochmals Sulphur nüchtern. Wenn die oben angeführten Mittel zur Beseitigung des krankhaften Verlangens nicht ausreichen sollten, so versuche man Arsenicum. Jeder Trunksüchtige sollte sich an den regelmäßigen Genuß von Milch gewöhnen, worauf sich meist von selbst ein gewisser Widerwille gegen Wein und Branntwein einstellt. Wird die Milch nicht gut ertragen, verursacht sie Durchfall oder andere Erscheinungen, so gebe man die dagegen angezeigten Mittel.

Nachwehen von geistigen Getränken.

Manche fühlen sich nach einem abendlichen Rausche, zuweilen schon nach einigen Gläsern Wein des Morgens unwohl und schwer im Kopfe; das Gesicht ist blaß, eingefallen und die Augen schmerzen beim hellen Licht; außerdem klagen sie über Trockenheit im Munde, Übelkeit, Schmerzen in der Herzgrube, Heiserkeit, Hitze in den Händen, Zerschlagenheit in allen Gliedern, wie wenn sie verrenkt wären; sie sind matt, schläfrig, frostig, abgespannt, ärgerlich und heftig; bisweilen kommt auch Nasenbluten oder Magenkrampf u. dergl. dazu. Für solche Patienten paßt Carbo vegetabilis oder Nux vomica.

Ist das Kopfweh klopfend oder drückend über den Augen und wird es in der frischen, kühlen Luft besser, so hilft Carbo vege-

tabilis; macht es die kühle Luft schlimmer und ist es mehr in der Schläfe, so ist Nux moschata angezeigt; ist es wie von einem Nagel verursacht, oder halbseitig, schlimmer beim Gehen, bei jeder Bewegung, in freier Luft, beim Nachdenken und beim Bücken, so weist dies auf Nux vomica hin, ist bloß Übelkeit dabei, auch Carbo vegetabilis; mit Neigung zum Erbrechen und Würgen: Nux vomica; ist der Stuhlgang dünn und blaß: Carbo vegetabilis; viel Zwängen und Drängen und schleimiger Durchfall: Nux vomica; Schwindel, rote Augen, mit Eiter in den Winkeln, große Empfindlichkeit gegen helles Licht, auch trockenes Hüsteln: Nux vomica.

Sollte sich das Kopfweh nach Nux vomica in einigen Stunden noch nicht mindern, so nehme man Coffea. Will die Übelkeit auf obige Mittel nicht weichen, ist der Magen angegriffen und die Zunge belegt, so denke man an Antimonium crudum.

Auch bei längeren Nachwehen von öfterem Alkoholmißbrauch, bei langwierigem Kopfweh, Vollheit und Schwere des Kopfes oder Magenkrampf, schwachem Magen, Verstopfung, Hämorrhoiden (Afterknoten), Kreuzweh, Frieselausschlag oder vielem Jucken und Beißen am ganzen Leibe hilft gewöhnlich Nux vomica, abends genommen; dann dürfen während des Einnehmens weder Kaffee, noch Wein, noch andere Spirituosen getrunken werden. Später, besonders wenn der Kranke sich früh morgens und in freier Luft am schlimmsten fühlt, paßt Carbo vegetabilis, und wenn es nach jedem Schlaf schlimmer ist, besonders nachmittags und bei heißem Wetter Lachesis.

Bei langwierigem Kopfweh, das jedesmal durch geistige Getränke hervorgerufen oder verschlimmert wird, ebenso wenn Nachdenken, Geistesarbeiten, Sprechen, Bücken, Lesen und Schreiben den Kranken sehr angreifen, gebe man fetten vollblütigen Personen Calcarea carbonica, während bei mageren Leuten Silicea besser wirken wird. Manchmal ist auch Lachesis nützlich.

Wird jemand schon nach wenig Wein aufgeregt, als wären seine Nerven angegriffen, übelnehmerisch, zittrig mit einer trockenen Hitze, und ist ihm alles unleidlich, so nehme er Coffea.

Säuferwut (Delirium tremens).

Wenn ein gewohnheitsmäßiger Trinker nach einer Reihe von Jahren seinem Laster plötzlich entsagt, oder wenn ihn äußere Umstände, z. B. die Überführung in ein Krankenhaus nach schweren Verletzungen dazu nötigen, so stellt sich nicht selten jener schreckliche und traurige Zustand ein, den man als Säuferwut, Säuferwahnsinn oder Delirium tremens bezeichnet. Das erste Zeichen der herannahenden Krankheit ist Schlaflosigkeit. Weder bei Tag noch bei Nacht kann der Kranke Ruhe finden, und sinkt er je aus Erschöpfung für einen kurzen Augenblick in einen Schlummer, so schrecken ihn die fürchterlichsten Träume wieder auf. Später stellen sich dann

Sinnestäuschungen der verschiedensten Art ein; der Kranke sieht nicht nur im Halbschlummer, sondern auch im völlig wachen Zustande Mäuse, Ratten, Wanzen, Würmer und auch größere Tiere und Ungeheuer in großer Menge. Fremde Menschengestalten tauchen vor ihm auf, von denen er sich verfolgt glaubt, und gegen die er sich beständig verteidigt; er hört Stimmen rufen, und beteiligt sich an vermeintlichen Unterhaltungen; er glaubt von Millionen Insekten geplagt zu sein und wirft sich in beständiger Unruhe im Bett umher. Nach einigen Tagen gesellt sich ein Zittern dazu, so daß der Patient oft nicht mehr imstande ist, ein volles Trinkglas oder eine Tasse zum Munde zu führen, ohne nicht die Hälfte des Inhaltes zu verschütten. Geht der Zustand der Besserung entgegen, so wird der Kranke immer ruhiger und verfällt schließlich in einen langen Schlaf. Aber nicht immer endet der Säuferwahnsinn mit Genesung; manchmal stellen sich heftige Krämpfe und Zuckungen ein, die den Kranken schnell dahinraffen. Ein andermal springt er in einem unbewachten Augenblick aus dem Bett und zum Fenster hinaus, und zieht sich Verletzungen zu, die den sofortigen Tod zur Folge haben können.

Ein an Säuferwahnsinn Erkrankter darf daher nie ohne Bewachung sein, und die ihn überwachende Person muß größte Vorsicht walten lassen; denn nicht selten glaubt sich der Kranke von seinem Wärter verfolgt, springt aus dem Bett heraus, greift nach dem nächsten besten Gegenstand und wirft sich auf den Wärter in der Absicht, ihn zu töten. Hat die Erregung einen besonders hohen Grad erreicht, so daß man den Kranken kaum noch zu bändigen vermag, so ist eine nasse Ganzpackung wohl das wirksamste Hilfsmittel. Man kleidet den Wahnsinnigen zu diesem Zwecke vollständig aus, schlägt ihn in ein in kaltes Wasser getauchtes Leintuch und darüber in einige wollene Decken ein. Bei der Ernährung muß man stets berücksichtigen, daß man es mit einem Trinker zu tun hat, dessen Verdauungsorgane meist sehr geschwächt sind. Man gibt daher am besten während des Anfalles nur flüssige Nahrung, wie z. B. Fleischbrühe mit Ei, oder Milch mit etwas Cognac u. dergl., aber stets in kleinen Mengen und oft wiederholt.

Wenn das Leiden schon im ersten Anfang erkannt wird, hilft fast immer Arsenicum.

Für den eigentlichen Beginn der Krankheit, besonders die beständige, hartnäckige Schlaflosigkeit und das unaufhörliche Reden, gibt es kaum ein besseres Mittel als Hyoscyamus. Der Kranke greift beständig nach Gegenständen in der Luft umher.

Bei gelinden Anfällen, wenn die Kranken nur stundenweise Tiere oder Feuer sehen, Angst haben und entfliehen wollen, kann Belladonna oder Belladonna mit Aconitum im Wechsel gegeben werden.

Wenn Belladonna nicht helfen sollte, und Beschwerden am Halse entstehen, die Anfälle mehr nachmittags oder nach dem Schlafen auftreten, wenn die Kranken viel sprechen und dabei von

einer Sache auf die andere kommen, wenn sie das Hemd oder Halstuch nicht um den Hals leiden und immer aufreißen und wegtun wollen, so hilft Lachesis. Wenn der Kranke kalten Schweiß im Gesicht hat, voller Angst entfliehen will und meint er sehe Teufel, so ist Veratrum zu versuchen. Stramonium paßt bei großer Geschwätzigkeit und wenn der Kranke religiös angehaucht ist, viel betet und dann plötzlich Wutanfälle bekommt, in denen er seine Umgebung schlägt.

In den schlimmsten Fällen und besonders auch bei wiederholtem Auftreten des Säuferwahnsinnes gibt man Opium und wenn nicht bald darauf eine Besserung eintritt, Nux vomica. Ein anderes Mittel, das manchmal noch in die Wahl fällt, ist Calcarea carbonica; der Kranke fürchtet den Verstand zu verlieren, oder er spricht beständig von Mord, Brandstiftung, Ratten, Mäusen usw.

Nachteile vom Kaffeetrinken.

Wenn man den Kaffee nicht gewöhnt ist oder zu viel oder ungewöhnlich stark trinkt, können sogleich Beschwerden davon entstehen, die man bald beseitigt haben möchte.

Bei Schlaflosigkeit, Herzklopfen, großer Reizbarkeit der Nerven, bei heftigem Magenkrampf ist Nux vomica fast immer hinreichend.

Bei heftigem Kopfweh wie von einem Nagel oder Schwere mit auseinander treibendem Schmerz im Kopf hilft Ignatia oder Nux vomica. Ist es besser beim Bücken oder klopft es im ganzen Kopfe, oder bei unbeständigen, unentschlossenen Leuten, gibt man Ignatia; ist es schlimmer beim Bücken und beim Gehen und ist viel Schwindel dabei, oder ein wüstes und düsteres Gefühl im Kopfe, und handelt es sich um aufgeregte, hitzige Leute, so kommt Nux vomica in Betracht. Heftiges, halbseitiges Kopfweh heilt gewöhnlich Nux vomica; verbunden mit vielem Weinen und Schreien und großer Empfindlichkeit, Chamomilla.

Zahnweh, das sogleich nach Kaffeetrinken auftritt, beseitigt Chamomilla; das Mittel ist überhaupt gegen Zahnweh bei solchen angezeigt, die Kaffee zu trinken gewohnt sind. Sind die Kranken dabei ganz außer sich, so gibt man Coffea und später Chamomilla oder Nux vomica.

Magenkrämpfe, die nach Kaffee immer wieder schlimmer werden, erheischen Nux vomica oder Cocculus; wenn sie durch Kaffeetrinken eine Weile besser werden, aber später sich wieder verschlimmern: Chamomilla.

Heftiges Leibweh und Kolikschmerzen nach Kaffeetrinken werden durch Chamomilla, Nux vomica, Colocynthis oder Belladonna wieder besser.

Bei Schmerzen im Bauchringe, als ob ein Bruch entstehen wollte, hilft Nux vomica.

Bei langwierigen Folgen von häufigem Kaffeetrinken, die nicht aufhören, wenn man mäßiger wird oder den Kaffeegenuß ganz aufgibt, ist Nux vomica ein Hauptmittel. Zuweilen hilft aber weder dies noch Chamomilla, dann versuche man:

Cocculus, wenn bei jeder Bewegung matter Schweiß kommt, häufiges Zittern, Schrecken im Schlafe, fliegende Hitze, häufiges Zahnweh beim Essen, Leichtigkeit im Kopfe, Traurigkeit, Angst; überhaupt wenn alle Beschwerden durch freie Luft, Bewegung, Essen, Trinken, Schlafen und Tabakrauchen zunehmen.

Ignatia bei viel Schwäche, Leerheit in der Herzgrube, Krämpfe im Unterleibe, Eingeschlafenheit oder Schmerzen in den Gliedern, gewöhnlich drückend wie von scharfen, spitzen, harten Dingen; die Beschwerden nötigen immer zur Veränderung in der Lage und werden dadurch besser: das Gemüt ist unbeständig, bald ausgelassen, bald weinerlich.

Beschwerden vom Teetrinken.

besonders von grünem Tee, nimmt Ignatia oder Coffea, und wenn dies in einigen Tagen nicht bessert, China. Bei langwierigen Beschwerden von vielem Teetrinken paßt China oder Ferrum.

Beschwerden vom Tabakrauchen

bei solchen, die es noch nicht gewohnt sind, nimmt gewöhnlich Pulsatilla bald weg; heftiges Kopfweh mit Übelkeit verlangt Aconitum; Schwindel und Duseligkeit bis zur Ohnmacht, Galleerbrechen und Durchfälle Chamomilla und ist dies nicht sogleich hilfreich oder viel Kälte dabei und will Veratrum nicht helfen, so lasse man an Kampfer riechen. Heftige Krämpfe mit andern Zufällen heilt Cuprum. Siehe die übrigen Mittel unter „Vergiftungen".

Bekommt ein an das Tabakrauchen Gewöhnter hievon Beschwerden, dann hilft ihm gewöhnlich Cocculus oder Ignatia; verursacht es Zahnweh, so gibt man Bryonia zuweilen auch China; Übelkeit erfordert Ignatia oder Pulsatilla; ängstliche Unruhe und Übelkeit: Staphysagria. Dasselbe gilt auch bei Beschwerden vom Tabakkauen, am häufigsten passen dagegen Nux vomica, Chamomilla, Pulsatilla, Cocculus oder Cuprum.

Langwierige Folgen von übermäßigem Tabakrauchen sind besonders bei alten Leuten schwer zu beseitigen; bei zu großer Empfindlichkeit und Magenschwäche hilft gewöhnlich Nux vomica oder Cocculus; bei langwieriger Verstopfung gebe man Nux vomica, Staphysagria oder Mercurius.

Die Krankheiten der Tabakarbeiter sind noch viel schwerer zu heilen, und wenn sie nicht monatelang von allem Tabakgeruche ent-

fernt bleiben und ein anderes Geschäft betreiben, so ist ihnen schwer zu helfen. Die besten Mittel dagegen sind Arsenicum, Colocynthis und Cuprum.

Beschwerden nach Gewürzen.

Wenn solche nach hitzigen Gewürzen wie Pfeffer, Ingwer u. dergl. auftreten, so gibt man Nux vomica.

Bei Beschwerden nach betäubenden Gewürzen wie Muskatnuß oder Safran ist Ignatia besser, manchmal auch Opium oder Coffea.

Beschwerden nach Saurem.

Wenn sich solche, besonders Durchfälle, plötzlich einstellen und hauptsächlich abends und nachts auftreten, so ist Ipecacuanha oder Nux vomica angezeigt. Treten die Durchfälle am Tag auf, so paßt Antimonium crudum; sind sie von Leibschneiden begleitet, so gibt man warme Fleischbrühe und einige Gaben Staphysagria; sind Kopf oder Brust nach Genuß von Saurem angegriffen, so paßt Belladonna. Wenn die Beschwerden von großer Kälte der Glieder begleitet sind: Veratrum, folgt Fieberhitze: Lachesis.

Rote scharlachartige Ausschläge oder Friesel mit Halsweh, von Orangen oder Zitronen oder andern sauren Früchten herrührend, heben Belladonna und Rhus toxicodendron. Langwierige Folgen von Saurem beseitigen je nach den Erscheinungen Calcarea carbonica, Causticum, Ferrum oder Sepia.

Gegen unwiderstehliches Verlangen nach Saurem fallen Arsenicum, Arnica, Belladonna, China oder Lachesis in die Wahl. Besteht nur ein Verlangen nach säuerlichen Getränken, so ist Bryonia zu versuchen.

Verdauungsstörungen nach sauren Speisen und Getränken verlangen Arsenicum oder Lachesis; Durchfall nach sauren Früchten kann mit Lachesis oder China beseitigt werden.

Sechster Abschnitt.

Die Folgen häufig angewandter schädlicher Arzneien und ihre Gegenmittel.

Wenn sich nach dem Einnehmen einer Arznei in großen Gaben — mag sie Namen haben, welche sie will — gefährliche Erscheinungen einstellen, so ist dies eine Vergiftung, denn es gibt kein Gift in der Welt, das man in der Heilkunde nicht als heilsam gegeben und an kranken Menschen probiert hätte. Und wenn manche vorgeben,

daß ihre Behandlungsweise gänzlich unschädlich und ohne gefährliche Nebenwirkungen sei, weil sie alle Krankheiten bloß mit Kräutern, nur mit vegetabilischen Stoffen heilen können, so ist das die reinste Heuchelei, denn manche vegetabilischen Gifte sind in ihrer Wirkung noch viel gefährlicher als die mineralischen. So ist bekanntlich Blausäure schlimmer als Quecksilber. Ebenso sind die tierischen Gifte, wie z. B. von Schlangen, gefährlicher als die vegetabilischen. Es gibt allerdings viele Kräuter, die keine gefährliche Wirkung haben, und Arzneien, die nicht immer auffallenden Schaden stiften; aber auch diese sollten nicht auf gut Glück und in großen Gaben fortgesetzt gegeben werden.

Verwendet man die rechte Medizin, so braucht man immer nur ganz wenig davon, und wenn man die falsche gibt, so ist sie um so schädlicher, je mehr davon genossen wird. In großen und oft wiederholten Gaben kann schließlich jede Arznei giftig wirken.

Im vorliegenden Abschnitt wollen wir die von allopathischen Ärzten oder Apothekern häufig verordneten Arzneien besprechen und zugleich die homöopathischen Mittel erwähnen, die gegen die schädlichen Folgen großer Arzneigaben anzuwenden sind. Den eigentlichen Vergiftungen und deren Behandlung ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. (Siehe achter Abschnitt.)

Kamillentee

verursacht sehr oft heftige Schmerzen, oder die Schmerzen, die der Patient hatte, verschlimmern sich darauf; in solchen Fällen gibt man zuerst Coffea und später, wenn nötig, Nux vomica. Bei Magenkrämpfen nach Kamillentee ist Nux vomica am Platze; bei Übelkeit, Erbrechen und Durchfall Pulsatilla; auch wenn Kolikschmerzen und Schmerzen bei eintretender Regel durch Kamillentee vermehrt und unerträglich würden, wäre Pulsatilla angezeigt. Stellen sich nach dem Trinken von Kamillentee heftige Krämpfe und Konvulsionen bei Kindern ein, so hilft Ignatia; treten Hitze mit großer Empfindlichkeit und Aufgeregtheit auf, so gibt man Coffea, und bei Fieber, Hitze, reißenden, ziehenden Schmerzen, die sich durch Bewegung vermindern, Aconitum.

Opium, Laudanum und Morphium.

Nach Opium, Laudanum und Morphium treten oft unerwartet gefährliche Erscheinungen auf. Siehe übrigens auch „Vergiftungen". Für die unmittelbaren Folgen größerer Gaben reicht man Belladonna. Bei den langwierigen Folgen des Opiums, die niemals ausbleiben, sondern bei regelmäßigem Gebrauch sich sicher bei jedem einstellen, muß man einen Arzt zu Rate ziehen. Am häufigsten sind für derartige Kranke Avena sativa, Coffea, Mercurius, Nux vomica und Sulphur angezeigt.

Wenn Säuglinge diese gefährlichen Gifte bekommen, oder wenn man ihnen zufällig zu viel davon gegeben hat, so rufe man sofort

einen Arzt, und reiche ihnen in der Zwischenzeit Acidum muriaticum.

In vielen Gegenden Deutschlands herrscht leider noch die gefährliche Unsitte, schreienden Kindern eine Abkochung von „Ölmägen" (Mohnsamen) zu geben, um sie zur Ruhe zu bringen. Nichts ist verwerflicher, und schon manches zarte Geschöpf ist durch einen solchen Trank getötet worden. Kinder, die häufig durch den Saft eines Mohnkopfs oder eine Abkochung von Ölmägen beruhigt werden, verkümmern geistig und körperlich.

Chloralhydrat

wird von allopathischen Ärzten als Schlafmittel bei allzu großer Erregbarkeit und nervöser Schlaflosigkeit angewandt. Natürlich ist es nur ein vorübergehend wirkendes Beruhigungsmittel. Wird es längere Zeit oder in großen Gaben angewandt, so kann es zu gefährlichen Vergiftungserscheinungen führen. Sobald man nach dem Gebrauch dieses Mittels Vergiftungssymptome wahrnimmt, wie Magenschmerzen, Atemnot, unregelmäßigen Puls und unregelmäßige Herztätigkeit, so schicke man sofort nach einem Arzt und gebe in der Zwischenzeit Belladonna in häufigen, rasch aufeinander folgenden Gaben. Für die chronischen Folgen des Chloralhydrat-Gebrauchs, die sich hauptsächlich als hartnäckige Schlaflosigkeit, Atemnot und Hautaffektionen äußern, gibt man Sulphur. **Chloroform** und **Aether** verursachen oft ebenfalls gefährliche Erscheinungen. Das beste Mittel dagegen ist Essig. Später gebe man einige Gaben Hyoscyamus.

Chinarinde oder Chinin

gehören zu den Arzneien, die nächst dem Opium und Merkur am häufigsten die Gesundheit untergraben und sehr oft ein unheilbares Siechtum hervorbringen. Stirbt man auch nicht gleich daran, so ist man doch meist jahrelang mit den Folgen geplagt. Chinin ist noch schwerer aus dem Körper zu entfernen als Merkur. Die Behauptung, daß Chinin durch ein Abführmittel wieder herausgeschafft werde, beruht auf einer groben Unwissenheit. Es geht in das Blut und in alle Säfte über, und keine Purganz in der Welt bringt es da wieder heraus; im Gegenteil gehen dadurch noch mehr Säfte verloren. Man muß daher viel Geduld haben und nach und nach durch folgende Mittel den Kranken von den Folgen befreien. Das Hauptmittel ist Ipecacuanha, täglich ein- oder zweimal bis zum Eintritt der Besserung. Bei rheumatischen Schmerzen, Schwere, Schlaffheit, Zerschlagenheit in allen Gliedern, Ziehen in allen Knochen, großer Empfindlichkeit aller Teile des Körpers, wenn die Schmerzen durch Bewegung, Sprechen, Schnauben und lauten Schall schlimmer werden, gibt man Arnica. Bei Kälte des Körpers mit kalten Schweißen, Verstopfung oder Durchfall, ist Veratrum von Nutzen; bei schwindsüchtigem Husten und Auswurf läßt man

isländisches Moos als Tee trinken; bei Gelbsucht fällt Mercurius und vielleicht später Belladonna in die Wahl. Bei Hitze im Gesicht, Blutandrang nach dem Kopfe, vielen Schmerzen im Kopfe, Gesicht und Zähnen hilft Belladonna, bei Ohrenschmerzen Pulsatilla, bei Geschwulst der Füße Ferrum. Bei Wassersucht und andern Geschwülsten Rhus toxicodendron. Bei andern Beschwerden vorzugsweise: Sulphur, Calcarea, Carbo vegetabilis, Hepar und Natrum muriaticum.

Wenn ein Wechselfieber durch Chinin unterdrückt wird, so treten nicht selten andere Beschwerden auf, oder das Fieber bleibt und ist nun schwerer zu heilen als vorher.

Sollten nun nach unterdrücktem Wechselfieber Glieder- oder Ohrenschmerzen, Zahnweh und Kopfweh auftreten, so gebe man Pulsatilla und wenn dies nicht helfen sollte, Calcarea carbonica; bei Magenbeschwerden ist Ipecacuanha oder Pulsatilla am Platze; bei Geschwulst Arnica, Arsenicum oder Ferrum.

Wenn das Wechselfieber, wie dies häufig der Fall ist, auch nach dem Gebrauch von Chinin noch weiter besteht, so gibt man eines der unter „Wechselfieber" angeführten Mittel. Fast immer paßt zuerst Ipecacuanha, nachher sehr oft Arsenicum oder Carbo vegetabilis, nur bisweilen China, Veratrum, Arnica und noch seltener Belladonna, Mercurius und Sulphur.

Verschiedene andere Arzneistoffe.

Wenn in den Mixturen, die ein in allopathischer Behandlung stehender Kranker lange Zeit hindurch einnehmen mußte, folgende Pflanzenstoffe enthalten waren: Conium, Cicuta, Digitalis, Laurocerasus, Acidum hydrocyanicum, und seine Natur sich bei guter Nahrung, frischer Luft und vielem Wassertrinken, nicht selber hilft, so wird eine sehr lange fortgesetzte und sehr sorgfältige Behandlung durch einen homöopathischen Arzt erforderlich werden, die auf beiden Seiten viel Geduld voraussetzt.

Sehr schlimm sieht es gewöhnlich mit Kranken aus, die viel Asa foetida (Teufelsdreck) oder viel Baldrian genommen haben. Gegen die Nachwehen der Asa foetida paßt zuweilen China oder Mercurius. Die Verdauungsbeschwerden, besonders das Aufstoßen, hebt Pulsatilla. Beschwerden vom Baldrian lassen sich meist mit Coffea, Nux vomica, Chamomilla oder Sulphur beseitigen.

Nach Digitalis, auch nach kleinen Gaben, folgen sehr oft, wenn sie eine Weile fortgenommen werden, plötzlich gefährliche Zufälle. Hier hilft am besten wiederholtes Riechen an Kampfer, manchmal Essig, mitunter auch Wein, aber nur in Tropfen. Riechen

an Äther oder Chloroform macht es nur schlimmer. Später kann je nach den Erscheinungen Glonoin oder Opium, Nux vomica oder Ignatia gegeben werden. Man hüte sich aber vor China.

Gegen Colchicum dient Pulsatilla oder Nux vomica. Die sehr gefährliche Diarrhöe nach großen Gaben dieses sogenannten Gichtmittels wird gehoben durch eine unverdünnte Opiumtinktur, zweistündlich einen Tropfen, vier- bis fünfmal. Gegen Senega dienen: Belladonna, Bryonia oder Arnica. Gegen Sarsaparilla zuweilen Mercurius oder Belladonna, sehr oft Sulphur, besonders aber Sepia.

Wenn jemand bald nach Auflegen von Seidelbast (Mezereum) heftige Schmerzen bekommt, oder wenn er dieses blasenziehende Mittel öfters benützt und nun Beschwerden davon bekommen hat, so lasse man ihn zuerst an Kampfer riechen, und gebe ihm später, wenn er die Nachteile davon im Munde oder in den Knochen fühlt, Mercurius, wenn in den Gelenken, Bryonia oder Rhus toxicodendron.

Folgen dem Einnehmen von spanischen Fliegen (Cantharis) schlimme Zufälle, so gebe man Kampfer, wie dies später bei Tiergiften genauer angegeben ist.

Wenn ein Kind nach dem gelben Streupulver (Hexenmehl, Lycopodium) krank wird, wie dies öfters vorkommt, so lasse man ebenfalls zuerst an Kampfer riechen und gebe später Pulsatilla; oder ist langwierige Verstopfung dabei: Nux vomica; sind Krämpfe mit verbunden: Chamomilla; gesellt sich Fieber und Hitze dazu: Aconitum.

Wenn Kinder viel Rhabarber genommen haben und infolgedessen mit viel Blähungen und schleimigen Durchfällen geplagt sind, so gebe man ihnen Nux vomica; haben sie des Nachts saures Erbrechen und kotige Durchfälle, so paßt Pulsatilla; bei sauren, grünen oder blutigen Stühlen ist Mercurius angezeigt; arges Leibweh und grüne Stühle erfordern Chamomilla, und will sich das Leibweh nicht bessern, Colocynthis.

Magnesia.

Hat jemand Magnesia, besonders gebrannte Magnesia genommen, verspürt darauf Beschwerden, so lasse man ihn an Salpeterspiritus (spiritus nitri dulcis) riechen; kann er nicht schlafen, so gibt man ihm Coffea; entstehen heftige Leibschmerzen, Chamomilla; sind sie sehr arg und wenig oder gar kein Stuhl dabei, Colocynthis; kommt kein Stuhlgang nach 24 Stunden, Nux vomica; entstehen heftige Schmerzen, besonders brennende, mit Fieber, Arsenicum; entstanden aber, nachdem die Magnesia wegen diesem oder jenem oft gebraucht worden war, saure, dünne Durchfälle mit Leibweh, so paßt Rheum, und wenn das nicht helfen sollte, Pulsatilla. Dieselben Mittel sind auch angezeigt,

wenn jemand solche Beschwerden nach dem Gebrauche abführender Salze, z. B. des Glauber- oder Bittersalzes bekommt.

Schwefel, Jod und Jodkali.

Schwefel ist oft ebenso schädlich, wie Merkur, und die langwierigen Folgen davon sind ebenso schwer wieder gut zu machen. Wer sich sehr bald nach dem Gebrauche unwohl fühlt, der muß an Kampfer riechen; läßt es daraufhin nicht nach, oder stellen sich heftige Schmerzen, besonders im Kopfe mit Fieberhitze ein, so nehme man Aconitum. Später oder bei langwierigen Folgen ist Mercurius oder Pulsatilla besser. Je nach Umständen wähle man auch Sepia oder Silicea. Bei Beschwerden von Schwefeldampf, wie beim Anzünden der Schwefelhölzchen, wobei die Kinder zuweilen Husten, Kurzatmigkeit und Schmerzen im Halse und auf der Brust bekommen, hilft Pulsatilla.

Wenn Kinder nach Schwefelgebrauch — der nach Ansicht mancher Eltern im Frühjahr sehr gesund sein soll — kränker werden, Fieber mit Leibweh bekommen oder wenn die Ausschläge, für die er gegeben wurde, zurücktreten, oder wenn sehr schmerzhafte Blutschwären entstehen, so hilft oft Belladonna, nur müssen die Kinder nachher vor Erkältung gehütet werden, nicht etwa durch beständiges Einschließen in warme Stuben, sondern durch Vermeidung der Zugluft und des Niedersetzens auf den Boden u. dergl.

Wenn Jod (Jodum, Kali hydrojodicum) lange Zeit hindurch genommen oder eingerieben wurde, so gebe man gegen die Folgen Hepar sulphuris.

Quecksilber (Mercurius).

Mercurius ist in den meisten Krankheiten das Hauptmittel von Quacksalbern, die, statt Menschen gesund zu machen, dem ursprünglichen Leiden nicht selten noch eine Arzneikrankheit hinzufügen. Man hüte sich daher vor allen Rezepten, in denen die Namen Calomel, Mercurius sublimatus corrosivus, Mercurius praecipitatus, Hydrargyrum oder Argentum vivum u. dergl. vorkommen. Besonders hüte man sich auch vor der grauen Salbe, mit der oft namenloser Schaden angestiftet wird, ebenso auch vor den Durchfall erregenden Merkurialpillen. Es wird nicht selten behauptet, man brauche nachher nur ein Abführmittel zu nehmen, dann gehe das Quecksilber wieder fort. Eine solche Behauptung ist leeres Geschwätz und ein Zeichen größter Unwissenheit; denn den Fall gesetzt, es wäre möglich, das Quecksilber ebenso leicht aus dem Körper herauszubringen, wie man es ihm einverleiben kann, so würde doch der Eindruck bleiben, den das Gift auf den ganzen Körper machte, gerade wie wenn man jemand einen Nagel ins Bein schlägt, und ihn dann wieder herauszieht, so bleibt doch das Loch, das er machte. Und wenn diese Wunde auch mit der Zeit heilt, so muß sie

doch Zeit haben und mit vernünftigen Mitteln behandelt werden, sonst können schlimme Zufälle daraus entstehen.

Der arzneilich zubereitete Merkur geht nicht leicht wieder heraus, am allerwenigsten aber durch den Stuhlgang. Er verbreitet sich sogleich durch den Körper, geht in alle Säfte, in die Drüsen und in die Knochen hinein. Daher kommt es, daß diese langsamen Vergiftungen durch merkurhaltige Arzneien weit schwerer zu heilen sind, als irgend eine natürliche Krankheit; fast immer ist lange Zeit nötig, und in vielen Fällen ist gar nichts möglich, als Linderung des Leidens.

Meist wird entweder bald nach genommenem Merkur, oder auch lange nachher, **Hepar** von großem Nutzen sein, besonders bei folgenden Beschwerden: Kopfweh des Nachts, Haarausfallen, schmerzhafte Knoten auf dem Kopfe, entzündete rote Augen, mit Schmerzen in der Nase beim Drücken; Ausschlag um den Mund, viel Speichel im Munde und geschwüriges Zahnfleisch, Schleim hinten im Halse, geschwollene Mandeln, harte Drüsen am Halse, Stechen beim Schlingen, Husten, Atmen und Drehen des Halses, geschwollene, entzündete, eiternde Beulen in den Leisten oder unter den Achseln, oder kleine auf der Brust; durchfälliger Stuhl mit Zwang, zuweilen blutig, schleimig, grün; dunkelroter, heißer, scharfer Harn, Husten, wenn eine Hand oder ein Fuß kalt wird, oder nach Trinken, zuweilen mit Blutauswurf, der Wurm an den Fingern, oder rote, heiße Geschwulst an der Hand und den Fingern, auch am Knie, wie Gicht, die ganze Haut ist krankhaft, es will nichts heilen, schlägt immer zum Bösen, eitert und frißt um sich, die Haut an den Händen und Füßen springt auf; Geschwüre, die leicht bluten, des Nachts brennen, klopfend und stechend schmerzen; frostiges Gefühl in freier Luft; Frost nachts und Gliederschmerzen; nachts Fieber und dann klebriger saurer Schweiß; große Empfindlichkeit, so daß man von den Schmerzen bis zur Ohnmacht angegriffen wird.

Man tut wohl, die Wirkung von **Hepar** einige Tage abzuwarten, wenn es sich langsam bessert, wenigstens 14 Tage; dann kann man es, wenn die Besserung nicht fortschreitet, wiederholen; hielte die Besserung nicht lange an und wäre es dringend nötig, etwas zu geben, so paßt gewöhnlich **Belladonna** am besten; dasselbe kann man auch geben, wenn **Hepar** nach zwei- bis dreimaligem Nehmen, alle 14 Tage, nicht weiter bessert.

Bei Beschwerden im Munde und Halse, bei Mandelgeschwulst und Taubheit gebe man dieselben Mittel; wenn sie nicht weiter bessern: **Staphysagria.**

Bei großer Empfindlichkeit gegen das Wetter, heftigen Schmerzen, besonders nachts, ärger bei Berührung, bei großer Mattigkeit, wenn der Patient von vielem Purgieren oder langdauerndem Speichelflusse geschwächt wird, paßt **China**, und wenn dies nach zwei- bis dreimaligen Gaben in Zwischenräumen von 4, 5 Tagen nicht weiter helfen sollte, besonders wenn das Wetter den Kranken wieder schlimmer macht: **Carbo vegetabilis.**

Bleiben nach einigen der genannten Mittel noch immer Schmerzen zurück, wie Reißen in den Knochen, gichtisches Anschwellen, so hilft **Dulcamara**, und später **Phosphori acidum**. Bei Anschwellungen und Auftreibungen der Knochen gebe man **Phosphori acidum**, später **Staphysagria**, und wenn darauf keine wesentliche Besserung eintreten sollte, **Calcarea carbonica**.

Hat man die oben empfohlenen Mittel lange Zeit gebraucht und es bleiben noch immer Beschwerden zurück, so gibt man einmal **Sulphur**, und nach einiger Zeit wieder eines der obigen Mittel; oder wenn **Sulphur** gute Dienste tut, mehrere Wochen später **Calcarea carbonica** und dann vielleicht **Lycopodium**.

Hat jemand zuerst viel Merkur und dann auch noch Schwefel genommen, so gibt man ihm zuerst **Mercurius** in homöopathischer Verdünnung und dann **Belladonna** oder **Pulsatilla**.

Hat jemand viel Merkur genommen, aber keinen Schwefel darauf, und **Hepar** sollte nach obiger Beschreibung nicht genau passen, so versuche man **Sulphur**.

Gegen langwierige Leiden, die durch Merkur entstanden sind, wähle man vorzugsweise eines der folgenden Mittel: **Hepar**, **Belladonna**, **China**, **Phosphori acidum**, **Carbo vegetabilis**, **Dulcamara**, **Staphysagria**, **Lachesis** und **Nitri acidum**. In manchen Fällen, wenn rasche Hilfe erforderlich ist, passen auch **Opium**, **Pulsatilla** oder die Mittel, die unter „Vergiftungen" angeführt sind; seltener angezeigt sind **Arsenicum**, **Ferrum**, **Rhus toxicodendron** und **Silicea**.

Blei.

Blei ist oft ein Bestandteil von weißen Salben und Pflastern, die zur Austrocknung und Vertreibung von Ausschlägen und Geschwüren verwendet werden. Oft wird Blei auch als Goulardsches Wasser bei Ausschlägen, Geschwüren, Quetschungen, Wunden, Verbrennungen u. s. w. äußerlich gebraucht.

Die äußerliche Anwendung des Bleies kann aber ebenso leicht zu Beschwerden und Vergiftungen führen, wie der innerliche Gebrauch desselben. Wenn es die gewöhnlichen Erscheinungen, wie Verstopfung, Kolik, Husten und Brustbeschwerden hervorruft, so gibt man **Opium**, öfter wiederholt, oder **Glonoin**, später auch **Nux vomica** und **Belladonna** und wenn es nötig ist, nach **Belladonna** noch **Mercurius** oder **Platina**.

Arsenik.

Wenn Arzneigemische Arsenik enthalten, wie z. B. die Fowler'sche Lösung, die meist bei Fieber mit Frost angewandt wird, wenn Chininpulver nicht helfen wollen, oder wenn **Arsenicum** innerlich und äußerlich zugleich gegen Krebs benützt wurde und Beschwerden hervorrief, so gibt man zuerst **Ipecacuanha** in oft wiederholten Gaben alle 1 bis 2 Stunden; und wenn darauf keine weitere

Besserung folgt, einmal Nux vomica, oft sind auch je nach den vorhandenen Erscheinungen Veratrum, China oder Ferrum am Platze.

Eisen.

Eisen wird oft in Stahlpillen, Stahltropfen, Eisentropon und dergl. gegen Blutarmut, Bleichsucht und ähnliches verordnet; aber statt zu nützen macht es oft das Übel noch ärger. Manche haben die Idee, Eisen mache kräftig und reguliere die monatliche Reinigung, indem es in den Körper, den Blutumlauf und die Knochen eindringe. Dies ist natürlich bloße Einbildung; Eisen ist, wie alle anderen Metalle, schädlich, wenn es in großen Gaben und allzuhäufig genommen wird, nur sind die Wirkungen dieses Metalls nicht so tödlich wie die der anderen Metalle. Die schädlichen Eigenschaften des Eisens kann man am besten an Plätzen beobachten, an denen die Brunnen eisenhaltig sind und Rost absetzen; weder Vieh noch Menschen gedeihen von solchem Wasser, und selbst die, die sich daran gewöhnten, müssen es über kurz oder lang einmal büßen. Man gebe in solchen Fällen Pulsatilla oder China, und wo dies nicht anschlägt, Hepar, und nach einiger Zeit wieder die zuerst erwähnten Mittel.

Salicylsäure

wird von allopathischen Ärzten hauptsächlich gegen akuten Gelenkrheumatismus angewandt. Um aber die die Krankheit charakterisierenden Gelenkschmerzen zu unterdrücken, bedarf es meist sehr großer Mengen Salicylsäure, durch welche gewöhnlich eine Reihe von Nebenerscheinungen wie Ohrensausen, Ohnmachtsanfälle, Verdauungsstörungen u. dergl. hervorgerufen werden. Gegen derartige Beschwerden nach längerem Gebrauch von Salicyl-Präparaten (Acidum salicylicum, Natrum salicylicum, Aspirin, Salophen, Salol etc.) wende man China oder Chininum sulphuricum an.

Antipyrin, Antifebrin und Phenacetin

finden häufig Anwendung gegen fieberhafte Krankheiten, sowie gegen rheumatische und neuralgische Beschwerden. Selbst in den als „normal" bezeichneten Gaben rufen sie oft die gefährlichsten Vergiftungserscheinungen hervor, wie zunehmende Herzschwäche, schwachen, sinkenden Puls, Kälte der Gliedmaßen, Magenkrampf, Erbrechen und Abnahme des Sehvermögens. Außerdem treten nach deren Gebrauch oft vorübergehende, juckende, scharlach- oder masernähnliche Hautausschläge auf. Man hüte sich daher, derartige gefährliche Modemittel gegen Kopfweh, Migräne oder Schlaflosigkeit anzuwenden, so verlockend auch die Empfehlungen lauten mögen.

Bei drohender Herzschwäche infolge eines dieser Mittel gebe man dem Kranken einige Tropfen Kampferspiritus oder kleine Mengen Wein oder Cognac. Gegen die übrigen Beschwerden kommt namentlich Belladonna in Betracht. Hautausschläge nach Phenacetin erfordern die Anwendung von Alumina.

Siebenter Abschnitt.

Nahrungsmittelverfälschungen und Gifte.

Es kommt nur selten vor, daß ein Mensch den andern vergiften will und ihm etwas Schädliches beibringt, ebenso selten ist es der Fall, daß jemand absichtlich Gift nimmt, um sich damit umzubringen; die meisten Vergiftungen rühren von der Nachlässigkeit her, mit der man giftige Stoffe behandelt, oder von der Unkenntnis gefährlicher Dinge oder von böswilliger Verfälschung der Speisen und Getränke. Daher kann man oft Vergiftungen vermeiden, wenn man die gehörige Kenntnis hat; und weil jeder etwas darüber wissen und die Gifte kennen sollte, die ihm drohen, so wollen wir zuerst einige Anleitung geben, wie man Verfälschungen erkennen kann und wie man sich sonst vor Giften zu hüten habe, und hierauf die Mittel angeben, mit denen man sich selber helfen kann.

Die Verfälschung der Speisen und Getränke ist häufiger, als man gewöhnlich denkt, besonders in großen Städten, die es in dieser Giftmischerei am weitesten gebracht haben, und wo sogar Patente auf solche Künste genommen werden.

Wein

wird unter den Getränken am häufigsten verfälscht, und in Deutschland nicht weniger als in andern Ländern. Die Weine, die aus andern Ländern eingebracht werden, sind entweder schon vor dem Versenden verfälscht worden, damit sie sich halten sollten, oder sie werden es hier, wenn sie umzuschlagen drohen, oder es geschieht, um sie bessern Sorten ähnlich zu machen oder aus andern Absichten. Wir wollen hier eine Anleitung geben, verfälschten Wein zu erkennen, damit Weinhändler und Weinschenken, die es ehrlich meinen, die Ware, welche sie einkaufen, erst untersuchen können, und damit alle, welche mit Schurken zu tun haben, die Beschaffenheit des Weines zu erkennen imstande sind.

Weine können mit unschädlichen und schädlichen Stoffen verfälscht werden. In der Regel kann man aber darauf gehen, daß derjenige, der seinen Wein mit unschädlichen Dingen fälscht, es auch mit schädlichen Stoffen nicht so genau nimmt; denn auf dem Wege des Verfälschens ist die Grenze leicht überschritten, und eine führt immer zur andern. Wir geben daher auch an, wie man unschädliche Verfälschungen entdecken kann. Das Vermischen von zwei verschiedenen Sorten von Wein wollen wir nicht als Verfälschung rechnen; denn man kann wirklich geringe Sorten durch den Zusatz von ein wenig altem Wein, ohne allen Nachteil für die Gesundheit, verbessern. Läßt man mit geringem, saurem und gewässertem Wein reinen Zucker gleich anfangs vergären, so verbessert sich die Beschaffen-

heit des Weins. Solcher Wein heißt „gallisiert“ nach dem Erfinder Gall, er wird auch nach dem Gesetz als „gezuckert“ bezeichnet. Ganz rein ist er also nicht und deshalb für Kranke auch nicht geeignet.

Befindet sich später hinzugesetzter Zucker im Wein, so bleibt, wenn man einen Löffel voll über glühenden Kohlen abdampft, ein klebriger süßer Syrup, der Faden zieht und wie Zucker schmeckt, zurück. Dieser Zusatz ist übrigens unschädlich.

Der Wein enthält Branntwein, wenn er beim Trinken im Munde brennt, und wenn etwas davon zwischen beiden Händen bis zum Vertrocknen gerieben, einen Geruch nach Spiritus hat.

Ist der Wein gefärbt, so ist dies ein Zeichen, daß er schlecht und gewöhnlich auch anderweitig verfälscht ist. Um die Farbe nachzuweisen, fülle man den zu prüfenden Wein in ein 50 bis 100 Gramm-Fläschchen mit nicht zu engem Halse, lege den Finger auf die Mündung und bringe es in ein Glas mit reinem Wasser, die Mündung des Fläschchens nach unten gekehrt, ziehe dann den Finger langsam weg und lasse das Fläschchen eine Weile stehen, ohne es zu erschüttern. Ist Farbe im Wein, so zieht sie sich allmählich ins Wasser, was beim Wein nie der Fall ist. Ferner seihe man etwas Wein durch weißes Druck- oder Filtrierpapier; der Wein geht hindurch, die Farbe bleibt im Papier zurück. Ferner tröpfle man etwas Salmiakgeist in ein Glas voll Wein; er wird blau, wenn falsche Farbe in ihm ist. Grüner Vitriol, in Wasser aufgelöst und davon in den Wein getan, verursacht schwarzen Satz, wenn der Wein mit Rinden verfälscht ist.

Alle diese Verfälschungen schaden nicht viel, aber sie sind ein Beweis, daß der, von dem sie herrühren, keinen reinen Wein schenkte, und also alles, was von ihm herkommt, verdächtig ist. Die folgenden Verfälschungen sind aber Vergiftungen im vollen Sinne des Wortes und können langsame Krankheiten veranlassen, die oft gar nicht mehr zu heilen sind.

a) Kalk oder Kreide wird oft gebraucht, um damit verdorbenen sauren Wein zu verbessern, oder jungen für den Geschmack scheinbar älter zu machen; er wird aber immer dadurch schädlich für die, welche oft davon trinken. Man kaufe einige Gramm Sauerkleesalz oder Bitterkleesalz und ein paar Eßlöffel destilliertes Wasser. Dann läßt man den Dampf aus einer Teekanne mit kochendem Wasser in ein kaltes Gefäß streichen, bis dadurch genügend Wasser entstanden ist. In diesem Wasser löse man das gepulverte Salz — das aber selbst ein Gift ist — und tröpfle davon in ein Glas voll Wein. Sieht man eine weiße Trübung und den andern Tag einen weißen Bodensatz, so ist Kalk im Wein. Ein wenig trübe wird es bei jedem Wein, aber wenn man mehrere Sorten vergleicht, so merkt man bald, welcher des weißen Satzes zu viel enthält. Solcher Wein, oft getrunken, kann Blasensteine, Drüsen, Geschwülste, Geschwüre, kranke Augen, langwieriges Kopfweh, Durchfälle u. dergl. zur Folge haben.

b) Schwefel ist in Form von Schwefelsäure oder schwefliger Säure oft im Wein enthalten und bewirkt, wenn die Menge bedeutend ist, eine Reihe von Beschwerden. Bei Leuten, die schwache Lungen haben oder denen es im Magen oder an der Leber fehlt, richtet schwefelsäurehaltiger Wein oft großen Schaden an. Zum Nachweis der Schwefelsäure dunstet man eine Probe des Weins über einem Körnchen Zucker ein; bei Vorhandensein von Schwefelsäure bleibt ein schwarzer, kohliger Rückstand. Oder man dunstet etwas Wein im Wasserbade ein, fügt dem Rückstand etwas Wasser hinzu, kocht dies auf und läßt es durch Filtrierpapier laufen. Ist viel Schwefelsäure darin enthalten, so erhält man bei Zusatz von wenigen Tropfen Chlorbarium einen weißen Bodensatz.

c) Alaun ist auch zuweilen im Wein; er wird hineingetan, um die falschen Farben darin zu halten und auch weil er Durst erzeugt. Er ist aber sehr schädlich, wenn er oft genossen wird, manchem Patienten schadet schon ein halbes Glas voll. Löst man Pottasche in Wasser auf, filtriert es durch Fließpapier und träufelt davon in den Wein, so setzt sich beim Vorhandensein von Alaun in der Regel ein grauer Niederschlag ab. Wer seiner Sache ganz gewiß sein will, der frage einen zuverlässigen Apotheker oder Chemiker.

d) Blei und andere Metalle finden sich sehr oft in den süßen Weinen, aber auch in andern. Blei ist ein schleichendes Gift, schlimmer als jede andere Verfälschung. Wer einen feinen Geschmack hat, kann metallische Gifte schmecken, es ist in der Süßigkeit etwas Stumpfes. Man löse Kalkschwefelleber in Wasser auf und tröpfle davon in ein Glas Wein; wird er sehr braun oder schwarz, so ist metallisches Gift darin. Hängt man ein Stückchen glatt polierten Zink in den Wein, so setzt sich etwas Blei daran, wenn solches im Wein enthalten ist. Oder man löst Glaubersalz bis zur vollständigen Sättigung im warmen Wasser auf, läßt die Lösung dann kalt werden und tröpfelt das Helle in den Wein, bis ein halbes Wasserglas Wein dadurch voll wird. Läßt man dies über Nacht stehen, so wird sich bei Gegenwart von Blei ein weißer Bodensatz bilden. Wenn man in ein Glas Wein ein paar Tropfen verdünnte Schwefelsäure träufelt und der Wein wird trübe und bekommt einen weißen Satz, so ist Gift darin.

Essig

ist oft verfälscht. Man stelle ihn zum Hausgebrauch, wenn irgend möglich, selbst her. Im Weinessig sind nicht selten dieselben Gifte enthalten wie im Wein. Auch wird oft Schwefelsäure dazu getan. Letztere erkennt man leicht: Bleizucker, in destilliertem Wasser aufgelöst und in den Essig geträufelt, verursacht in Gegenwart von Schwefelsäure einen weißen Bodensatz. Oft werden ätzende Pflanzengifte gebraucht, den Essig scharf zu machen. Dann brennt solcher Essig, an die Lippen gestrichen, was bei echtem Essig nie der Fall ist; auch hat er einen feurigen Nachgeschmack im Gaumen, nicht so wärmend wie Essig, sondern mehr ätzend und beißend. Man erkennt die Fäl-

schung noch leichter und bestimmter, wenn man eine Auflösung von Pottasche dazu tröpfelt, bis ein eingetauchtes blaues Lackmuspapier nicht mehr rot wird. Echter Essig ist ohne alle Schärfe, schmeckt nur salzig oder etwas laugig; der giftige aber bleibt scharf und brennend.

Bierverfälschungen

kommen sehr häufig vor, sind aber schwer zu entdecken. Der englische Porter ist zum Beispiel besonders mit giftigen Kockelskörnern sowie mit Krähenaugen versetzt, und wahrscheinlich geschieht dies auch hie und da in Deutschland. Man merkt diese Verfälschung an der schnellen Berauschung und an dem Kopfweh den nächsten Morgen, oder daran, daß es einer gesunden Person, die nüchtern ein Glas Bier trinkt, übel davon wird. *Jeder Brauer, der etwas anderes als Malz und Hopfen in sein Bier tut, braut Gift*; höchstens mag Salz und Zucker noch hingehen; alles andere aber müssen die Trinker über kurz oder lang empfinden. Es ist immer ein schändlicher Betrug, bittere Wurzeln und Kräuter zum Bier zu nehmen, statt genug Hopfen oder Malz; Kockelskörner aber sind Gift. Manchmal wird Alaun und Vitriol dem Bier beigemischt; wie diese Gifte zu erkennen sind, ist weiter unten bei Brotverfälschungen näher ausgeführt. Zuweilen ist auch im

Branntwein

Gift enthalten, mit oder ohne Schuld des Brenners, besonders wenn er zu schnell oder zu lange gären läßt; man entdeckt es am besten durch langsames Kochen in einer Flasche, die man in einem Kessel mit Wasser übers Feuer bringt, bis aller Spiritus verdampft ist. Man kann dann leicht an dem häßlichen, beißenden Geschmacke das Gift merken und durch Proben finden, mit welcher Sorte wir es zu tun haben. Gewöhnlich ist es Blei.

Oel

ist oft mit Blei oder Kupfer verfälscht. Man löse Schwefelleber in Wasser auf und schüttle das Öl mit gleichen Teilen solchen Wassers; wird es braun oder schwarz, so ist es giftig.

Milch

ist zuweilen mit Pottasche oder Soda versetzt; wenn man etwas Scheidewasser dazu tröpfelt, schäumt es auf. Ist die Milch mit Stärkemehl verfälscht, dann wird sie beim Kochen dicker, oder durch feine Leinwand geseiht, bleibt etwas darin sitzen, oder sie wird blau, wenn ein Tropfen Jodtinktur in ein Glas voll Milch geträufelt wird. Die Verfälschung mit Gehirn verschiedener Tiere ist in großen Städten sehr häufig und ekelhaft; man kann sie am besten mit Hilfe des Mikroskops erkennen.

Wo viel Rahm verwendet wird, bewahren manche die Milch in Zinkgefässen auf, wodurch sie giftig werden kann. Man sättige

die Molken mit Ammon und setze Schwefelammon dazu; entsteht ein weißer Niederschlag, so ist Zink in der Milch.

Die häufigste Verfälschung der Milch ist die mit Wasser. Letzteres ist nun allerdings kein schädlicher Zusatz, allein die Milchpanscherin sollte schon im Hinblick darauf, daß die Milch zu einem großen Teile als Säuglings- und Krankennahrung Verwendung findet, streng bestraft werden. Mit Wasser verdünnte Milch sieht bläulich aus, ist durchsichtiger und hat ein etwas höheres spezifisches Gewicht als reine Milch.

Bei der Gewinnung der Milch wäre eine größere Reinlichkeit sehr erwünscht. Manche Milch wird nur deshalb vom Säuglingsmagen nicht ertragen und ruft Erbrechen und Durchfall hervor, weil sie voll von Unreinlichkeiten ist. Man hat beispielsweise berechnet, daß sich in dem nach Stuttgart jährlich eingeführten Milchquantum nicht weniger als 30 Zentner Kuhkot befanden.

Butter

enthält oft Kreide, Sand- oder Färbestoffe. Man schmelze sie auf heißem Wasser, dann fällt der Zusatz auf den Boden oder mischt sich mit dem Wasser.

Mehl

ist oft mit Sand, Gips und dergleichen verfälscht. Man verbrenne das Mehl oder Brot zu Asche, dann kann man in der Asche die weißen Körner sehen, oder, was noch besser ist, man tut etwas Mehl in eine gläserne Proberöhre oder ein schmales langes Fläschchen, gießt 6mal soviel dem Gewichte nach Chloroform darauf, korkt, schüttelt und stellt's aufrecht hin. Allmählich kommt alles Mehl nach oben und alle mineralischen Stoffe, die etwa beigemengt waren, setzen sich nach unten und können dann weiter untersucht werden.

Brot

wird sehr oft verfälscht. Ein ganz geringer Zusatz von

a) Pottasche ist nur empfindlichen, schwachen Menschen nachteilig, aber wenn zu große Mengen davon beigemengt werden, kann es auch beim Gesündesten üble Zufälle wie Magenverderbnis, Schwindsucht, Nierenkrankheiten und dergleichen hervorrufen. Man gieße heißes Wasser auf das Brot, bis es darüber steht, und lasse es kalt werden. Dann stecke man einen Streifen blaues Lackmuspapier hinein, das vorher durch schwachen Essig gezogen und dadurch gerötet wurde. Wird es wieder blau, so ist viel Pottasche darin und zwar, je schneller es bläut, desto mehr.

b) Magnesia wird beigemengt, um von schlechtem Mehl ein Brot mit besserem Aussehen zu machen. Dies ist besonders den Kindern schädlich, auch Leuten mit schwachem Magen. Manche erkennen diese Beimischung an dem bitteren Geschmacke. Man verbrenne ein Pfund von solchem Brot zu Asche, dann findet man die Magnesia darin.

c) Alaun wird sehr oft ins Brot hineingetan, zum großen Schaden derer, die es essen. Die Bäcker in England tun es öffentlich, und es werden Gemische aus Mehl und Alaun oder aus Alaun und Salz dort verkauft, die dazu dienen, aus verdorbenem und wohlfeilem Mehle noch ein weißes Brot zu machen, so daß diejenigen, welche es essen, doppelt betrogen werden, indem sie erstens verdorbenes Mehl genießen, das schädlich ist, und dann zweitens auch noch Alaun dazu. Manche Bäcker fügen ihrem Brot Alaun bei, ohne zu wissen, daß sie dadurch die Gesundheit vieler Menschen untergraben. Man weiche das Brot in Wasser auf, knete es, bis es sich auflöst, und gebe so viel Wasser zu, bis es dünn wird, lasse es über Nacht stehen, filtriere dann das Wasser ab, koche es ein und stelle es hin; dann setzen sich die Alaunkristalle an, die man deutlich schmecken kann.

d) Kupfer ist der allerschlimmste Zusatz, und von den Bäckern in Belgien und Frankreich sind viele Tausende damit vergiftet worden, bis die Ärzte es entdeckten und eine Zahl der Giftmischer ins Zuchthaus brachten. Man kann immer Verdacht schöpfen, wenn ein Bäcker sehr schönes, großes, schweres und weißes Brot liefert. Verbrennt man solches Brot, so sieht man, daß die Flamme hie und da grün wird. Will man es ganz gewiß wissen, so weiche man einige Pfund Brot in Wasser ein, gieße so viel Wasser darauf, bis es hoch darüber steht und lasse es sauer werden, bis es sich abklärt. Wird dann ein blankes Eisenstäbchen an einem Faden hineingehängt und bekommt einen leichten roten Niederschlag, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß das Brot mit Kupfer vergiftet ist, und einen Menschen, der es oft genießt, unheilbar krank machen kann.

Auch in den Austern ist manchmal Kupfer enthalten, wenn sie an bekupferten Schiffen oder an Kupfererz in den Klippen saßen. Es gibt grüne Austern, die besonders wohlschmeckend sind und kein Kupfer enthalten; deren Färbung ist bläulich grün, ein mehr dunkles Grün; die giftigen sind hellgrün, die Mantellappen gefleckt. Man kann zwar vor dem Essen dieselben nicht untersuchen, aber die Verkäufer sollten es tun. Man steckt eine Nähnadel in den grünen Teil und übergießt nun die Austern mit reinem Essig, d. h. solchem, der außerdem die Nadel nicht rot färbt. Nach weniger als einer Minute wird der in den Austern steckende Teil der Nadel kupferrot vom Kupfer. Auch kann man Ammoniak auf eine verdächtige Auster gießen: ist Kupfer darin, so wird sie hellblau.

Wir wollen nun in der Kürze auf einige andere Gifte aufmerksam machen, die man kennen muß, um sich vor ihnen zu hüten.

Mit der

Luft

kann man oft Gifte einatmen. Alte Brunnen, Grüfte, Keller, besonders alte Abtritte, enthalten oft eine tödlich giftige Luft, man muß daher an solche Plätze sich nicht ohne Vorsicht begeben, sondern lieber durch angezündete Strohwische oder durch Schießpulver die

Luft vorher reinigen. Wenn Kohlen glimmen, besonders in verschlossenen Zimmern, oder wenn das Holzwerk in einem Hause verborgen glimmt, so kann es denen, die darin schlafen, den Tod verursachen. Der Schwamm im Hause, der das Holz und Mauerwerk verderbt und allmählich zerstört, verursacht bei den Hausbewohnern gefährliche Krankheiten. Man muß daher umbauen oder den Schwamm ausrotten. Auch modrige Kleider und Moderflecke in der Wäsche sind trotz dem Waschen und Reinigen schädlich. In neu gebauten Häusern mit frisch getünchten Kalkwänden, oder wo sonst viel mit Ölfarbe und Firnis oder mit giftigen, besonders grünen oder roten Farben angestrichen wird, wird die gesunde Luft verzehrt und eine schädliche erzeugt. Besonders gefährlich sind grüne, arsenikhaltige Tapeten, weil die Bewohner solcher Zimmer das Gift langsam in sich aufnehmen und dahinsiechen. Manche, namentlich französische Plüsch- und Samttapeten sind bleihaltig, und können, wenn sie feucht werden, chronische Bleivergiftung herbeiführen. Wäschetrocknen im Schlafzimmer und alles, was einen starken Geruch hat, Blumen, Kräuter, gärende Substanzen, frisches Heu, Mittel gegen Insekten, Quecksilber und dergleichen, wirkt auf die Schlafenden sehr nachteilig, am ärgsten auf Kinder und Wöchnerinnen. Denn im Schlafe ist der Mensch allen äußeren Einflüssen mehr ausgesetzt, und was ein Wachender kaum bemerkt oder doch leicht übersieht, das wirkt schädlich, zuweilen tödlich auf ihn. Übt schon das Schlafen auf feuchtem Boden, in der Zugluft, im Sonnen- oder Mondschein oder am heißen Ofen auf den Schlafenden einen schädlichen Einfluß aus, wie viel mehr wird das bei dunstiger oder durch Gerüche verdorbener Luft der Fall sein. Umgekehrt macht verdorbene Luft auch wieder eine Neigung zum Schlaf. Wenn kleine Kirchen die ganze Woche nicht geöffnet werden, wird Sonntags die ganze andächtige Zuhörerschaft schläfrig, der Prediger mag noch so gut predigen. Von Krankheiten frisch Genesene werden sehr leicht in der verdorbenen Luft solcher Räume wieder krank. Wohnräume, besonders Schlafzimmer, können daher nicht oft genug gelüftet werden. Das

Wasser

ist nicht überall gut, und viele Menschen werden durch schlechtes Wasser krank. Brunnen oder Quellen, die einen gelblich-rötlichen oder bräunlichen Niederschlag verursachen, liefern schädliches Wasser, weshalb das Vieh solche Quellen, so lange es ihm möglich ist, vermeidet. Wer es bedenkt, wieviel ein Mensch oder eine ganze Haushaltung an Zeit verliert durch, wenn auch geringe, doch anhaltende Beschwerden, die fast immer träge und verdrossen zur Arbeit machen, dem wird es gewiß als ein Vorteil erscheinen, wenn man etwas Zeit und Geld auf die Verbesserung des Wassers verwendet.

Man darf kein Wasser trinken aus Flüssen, wenn diese durch giftige Brühen aus Fabriken verunreinigt werden. Brunnen- und Quellwasser ist manchmal hart, enthält Kalk oder Eisen, so daß die

Seife sich darin nicht auflöst; solches Wasser muß abgekocht werden, dann setzen sich die Fremdstoffe auf den Grund. Man soll von solchem Wasser nicht zu viel und zu oft trinken, sondern sich lieber an Regenwasser gewöhnen, das man in Zisternen oder leicht bedeckten Fässern aufbewahrt. Schwefliges oder salziges Wasser darf man nur im höchsten Notfall genießen; es läßt sich solches auch durch kein Kochen verbessern. Fauliges Wasser, oder solches aus stehenden Teichen, Pfützen und dergleichen darf man ebensowenig trinken, nicht einmal aus Not. Zuerst verbessere man es durch Schütteln mit grob gestoßnen Holzkohlen und seihe es dann durch ein doppeltes Tuch. Durch die kaum sichtbaren fauligen Stoffe, durch die darin befindlichen Bazillen werden langwierige Fieber und andere Krankheiten verursacht. Ein bloßer Zusatz von Essig, Syrup oder Branntwein genügt nicht, wenn nicht eine Reinigung des Wassers mit Kohle vorausging. Schlecht bedeckte Brunnen muß man gut reinigen und schützen, denn wenn viele Blätter und andere Pflanzenteile im Wasser faulen, ist es schädlich. Auch durch bleierne, zinkene oder kupferne Wasserleitungen kann das Wasser giftig werden. Man lasse immer zuerst so viel Wasser auslaufen, als in den Röhren still gestanden hat.

Milch

wird zuweilen schädlich, selbst giftig, wenn die Kühe krank, z. B. perlsüchtig, sind, und wer nicht ganz gewissenlos ist, wird lieber einen kleinen Schaden leiden, als durch betrügerischen Verkauf andern einen zehnfach größeren Schaden verursachen.

Manchmal sind wohl die Kühe gesund, aber die Milch ist dennoch giftig; dies kommt daher, wenn das Vieh Kräuter zu fressen bekam, die ihm nicht schädlich sind, deren Giftstoffe aber in die Milch übergehen und dort noch nachteilige Einwirkungen auf die sie genießenden Menschen, namentlich auf Kinder und Säuglinge auszuüben vermögen. Ganz besonders nachteilig ist aber auch die Milch von Kühen, die mit Branntweinspülicht gefüttert werden.

Käse

kann giftig sein, selbst wenn er frisch, süß und wohlschmeckend ist. In Amerika erkrankten jahrelang viele Familien nacheinander, die alle von einem Käse gegessen hatten, der wie der holländische bereitet und pfundweise verkauft worden war. Dr. Jeanes hält die zu der Käsebereitung benützten Kälbermagen, die sobald sie nicht gut getrocknet sind, stellenweise faul werden, für die Ursache solcher Vergiftungen. In andern Fällen will man Zink im Käse gefunden haben, wenn die Milch bis zum Sauerwerden in Zinkgefässen blieb. Die Käufer können weder das eine, noch das andere vorherwissen, das erste läßt sich gar nicht, das andere nur durch eine chemische Untersuchung entdecken. Daher muß man die Bauern darüber aufklären, wie ruchlos es ist, sich das eine oder das andere zu schulden kommen zu lassen.

Fleisch

von kranken Tieren, die man oft vor dem Tode noch schlachtet, ist sehr schädlich, besonders wenn die Tiere einen Ausschlag oder einen Schaden an den Eingeweiden hatten. Wenn nicht in den nächsten Tagen die Folgen kommen, so stellen sie sich doch gewiß nach einiger Zeit ein.

Schlecht geräuchertes Fleisch, das nicht beständig im Rauche hing, und dem Frost ausgesetzt war, oder Würste, besonders Blut- und Leberwürste, die zu spät oder nicht genug geräuchert wurden, die zu alt und stellenweise schmierig sind; Schinken, die nicht genug gesalzen, oder nicht lange genug im Pökel lagen, nicht fortwährend sondern mit Unterbrechungen geräuchert wurden, wie z. B. im Frühjahre, wo sie bald warm, bald kalt werden, die dann lange in verschlossenen Kasten aufbewahrt lagen, oder feucht eingepackt wurden, enthalten, besonders wenn sie rund um die Knochen schmierig oder übelriechend sind, ein heftiges Gift, das in manchen Fällen schnell tötet, in andern langwierige Krankheiten erzeugt, die kaum zu heilen sind. Dasselbe entsteht auch leicht in Schinken und Fleisch, das mit Holzessig behandelt statt geräuchert wird. Das Gift, welches in Fett, Käse oder alten Schinken sich entwickelt, ist leicht zu erkennen, wenn man ein Stück auf blaues Lackmuspapier bringt und stark darauf herumreibt. Wird das Papier rot oder rötlich, so esse man weder von dem Fett noch von dem Fleisch oder der Wurst, die solches Gift enthielt.

Ranziger Speck, ranzige Butter, altes ranziges Fett oder Öl enthalten oft ein ähnliches Gift. Man tut am vernünftigsten, dergleichen wegzuwerfen, in großer Not aber wenigstens auszuwaschen. Man wascht es zuerst mit kaltem Wasser, legt es dann in eine drei- bis vierfache Menge kochendes Wasser und läßt es 10 Minuten gut kochen, scheidet es vom Wasser und wascht es dann wieder mit frischem, kaltem Wasser und untersucht es, wie oben beschrieben, auf Fettgift.

Alles F a u l i g e, es mag sich an Fleisch, Blut, Eiern, Käse, selbst an Äpfeln, Birnen, ganz besonders aber an Kirschen befinden, ist sehr schädlich und in manchen Fällen giftig und kann durch nichts verbessert werden. Fleisch, das im Sommer durch Eis frisch erhalten werden soll, eine gewisse Röte bekommt, und nicht den echten Fleischgeruch mehr hat, ist sehr ungesund. Fleisch jedoch, das bei heißem Wetter nur einen üblen Geruch angenommen hat, verliert denselben, wenn man frisch gemahlene Kaffeebohnen darauf streut. Faulige alte Fische, Austern, Hummern, sind eine sehr schädliche, oft tödliche Speise, sie mögen noch so lecker bereitet werden.

Jede G a l l e ist ein Gift, von welchem Tiere sie auch herstammen mag.

In altem Quark entwickelt sich leicht ein Gift, oder auch wenn die Käse zu feucht bereitet werden und nicht Salz genug bekommen.

Reinlichkeit und Sauberkeit ist überhaupt ein großes Bewahrungsmittel vor Vergiftungen. Es ist schon vorgekommen, daß ganze Familien plötzlich krank wurden, so daß der Arzt herbeigerufen werden mußte, der das Haus in Aufruhr fand und jedem Brech- und Abführmittel verordnete. Als Ursache fand man Gift im Essen und man war nahe daran, die unschuldigen Dienstboten ins Gefängnis zu werfen; aber was war es? — Fleisch und Gemüse waren auf einem angestrichenen Tisch gehackt worden, wodurch von der Farbe etwas mit ins Essen kam. Da die meisten Ölfarben giftig sind, war die Erkrankung der Familie nichts Verwunderliches. Als einmal eine ganze Tischgesellschaft über Übelkeit klagte und zu erbrechen anfing, fand man nach ausgestandener großer Angst einige giftige Insekten in der Weinflasche. — Einem zehnjährigen Kinde wurde wegen Schwerhörigkeit ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt. Nach einigen Tagen sollte es mit Kohlblättern verbunden werden. Die Mutter nahm Blätter, die voller Raupen saßen, schüttelte diese einfach ab, so daß das Gift an den Blättern blieb. Das Kind klagte über Schmerzen und Brennen, aber die Mutter hielt es für Eigensinn, und den dritten Tag starb das Kind unter fürchterlichen Schmerzen am Brand, der sich über den ganzen Rücken ausgebreitet hatte.

Von dem Gifte der Schlangen, Raupen und gewisser anderer kleiner Tiere weiß jedermann, daß es innerlich wie äußerlich die allergefährlichsten Folgen haben kann. Wer vorsichtig und reinlich ist, wird nicht leicht in solche Gefahr kommen.

Auch am Gemüse, besonders am Kohl, befinden sich oft giftige Tiere, die ihr Gift zurücklassen. Der Mehltau, ebenso das schwarze Mutterkorn, das im Roggen entsteht, ist Menschen und Tieren sehr schädlich. Auch der Same von manchen Unkräutern ist schädlich. Im trocknen Gemüse sind oft Insekten und Würmer, vor deren Genuß man sich sehr hüten muß.

Gemüse, Wurzeln und Früchte,

die man nicht ganz genau kennt, sollte kein verständiger Mensch genießen, und Kinder muß man früh gewöhnen, durchaus nichts zu essen, was ihnen nicht ganz genau bekannt ist.

Rosinen, Feigen, gebackene Pflaumen sind eine sehr gute und gesunde Zukost, wenn sie nicht verdorben sind; sie werden aber doch von manchen Leuten für schädlich oder gar für eine Art Laxiermittel gehalten. Statt darüber zu streiten, braucht man sie nur genau zu besehen. Wenn ein weißlicher Staub daran hängt, der von den meisten Leuten für Zucker gehalten wird — übrigens manchmal teilweise aus Zucker besteht — so erweist er sich bei näherer Untersuchung als ein weißes Wäldchen, das von großen stachligen Milben wimmelt. Man sollte daher alle dergleichen Früchte immer zuerst sorgfältig abwaschen, anfangs mit kaltem, dann mit heißem Wasser. Kein Wunder, wenn die Kinder von solchen stacheligen Gästen Durchfälle bekommen. Auch der gewöhnliche braune Faß-

zucker beherbergt oft eine Milbe und zwar eine sehr gefährliche. Allerdings enthält nicht jeder Löffel voll solche Milben, manchmal sind sie aber so zahlreich, daß die Kinder daran erkranken.

Manche **Nüsse** schmecken süß und enthalten doch ein scharfes Gift. Auch die gesunden Nüsse werden giftig, wenn sie alt und ranzig geworden sind, und manches Kind bekommt einen gefährlichen Husten oder Durchfall davon, der dann auf eine Erkältung geschoben wird.

Sehr viele **Pilze** sind giftig. Daß die Zwiebel von den giftigen schwarz würden, ist nicht wahr. Nur genaue Kenntnis der Pilze und Vorsicht beim Sammeln derselben kann vor gefährlichen Erkrankungen schützen. Alte, breiig gewordene und wurmstichige Pilze sind immer giftig. Eine kurze Abhandlung über Vergiftungen durch Pilze befindet sich im nächsten Abschnitte.

Obst, welches an einer Seite halbreif ist und an der andern verfault, sollte niemand essen, wenigstens sollte man immer alles Untaugliche vorher wegschneiden. Die Kinder würden nicht halb so viele Durchfälle haben und in späteren Jahren einen schwachen Magen behalten, wenn man sie an mehr Vorsicht gewöhnen würde.

Salz

sollte in jedem Haushalte nur in gereinigter Form benützt werden. Wenn das Salz an der Luft feucht wird, so ist es schlecht und wenn sich 30 gr gestoßenes Salz in einem Viertel-Schoppen kaltem Regenwasser nicht vollkommen auflösen, so ist Gips darin und es ist schädlich.

Eine ganz falsche Ansicht ist es, daß Salz unter allen Umständen gesund sei, und daß man nicht genug davon verzehren könne. Kleine Mengen, die gerade hinreichen, um die Speisen dem Geschmack angenehmer zu machen, sind allerdings wohl bekömmlich und unschädlich; dagegen ist der Genuß größerer Quantitäten nicht nur gänzlich unnötig, sondern der Gesundheit geradezu nachteilig. Übermäßiger Salzgenuß verursacht Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, chronische Rachenkatarrhe, Hautausschläge und dergl., und viele Personen, die damit behaftet sind, verdanken ihre Beschwerden ausschließlich einem mißbräuchlichen Genuße des Salzes. Mit den

Kochgeschirren

sollte man sehr sorgsam sein. Manches Töpfergeschirr ist mit starkem Gifte glasiert. Läßt man Essig über Nacht darin stehen, und gießt den andern Morgen in Wasser gelöste Schwefelleber dazu, so wird die Flüssigkeit schwarz, wenn die Glasur Gift enthält. Man sei dann vorsichtig und lasse nichts Saures in solchem Geschirr stehen oder zubereiten.

Dem eisernen Geschirr, das inwendig mit einer Porzellanglasur versehen ist, darf man nicht immer trauen. Es ist sicherer, dieselbe Probe wie beim Töpfergeschirr damit zu machen. Kupfernes Geschirr, auch wenn es verzinnt ist, darf durchaus nicht zu sauren Dingen gebraucht werden; es muß immer blank und rein gehalten

werden, und niemals darf man das Gekochte darin kalt werden lassen; denn in der Zeit, in der es erkaltet, nimmt es am ehesten das Gift an. Wenn man die Verzinnung während des Kochens abschmelzen läßt, und mit den Löffeln am Boden scharrt und rührt, so ist es kein Wunder, wenn im Hause schleichende Krankheiten entstehen, die kein Arzt heilen kann. Wer aber gar noch so unwissend ist und saure Gurken oder Bohnen durch Kochen in kupfernen Kesseln schön grün färbt, oder wer Essig aus Fässern mit einem Messinghahnen zapft, der beklage sich nicht, wenn er Magenschwäche, Kolik, Krämpfe oder andere Nervenkrankheiten bekommt. Er verlange auch nicht, daß ein Arzt oder eine Arznei das Kupfer wieder so geschwind aus dem Körper treibe, wie es hineingedrungen ist. Manche Menschen können solche Gifte zwar lange ertragen, aber schließlich kommen die Folgen doch. Metallisches Kupfer schadet seltener, aber das in Essig aufgelöste ist immer giftig. Daher wird nicht jeder Kupferarbeiter krank, und wenn jemand eine Kupfermünze verschluckt, so geht sie gewöhnlich ohne Schaden wieder fort. Auch eine Bleikugel kann der Mensch Jahre lang in seinem Körper ohne Schaden tragen; aber dasselbe Blei aufgelöst würde ihn in wenigen Stunden umbringen.

Farben

sind oft sehr schädlich, weil sie vielfach aus aufgelösten Metallen bestehen. Das gewöhnliche Bleiweiß, Schieferweiß, Kremserweiß ist nichts als Blei; ebenso schlimm ist das Zinnweiß und das Wismutweiß. Mennige ist Blei, und Zinnober Quecksilber. Massicot, Neapelgelb, Chromgelb, Kasselergelb sind Bleiverbindungen; Königsgelb, Rauschgelb, Operment sind Arsenik. Blaue Farben enthalten oft Kupfer, wie z. B. das Bergblau, oder sie enthalten das fürchterliche Gift, Blausäure, wie Berlinerblau, Pariserblau, Mineralblau, Wunderblau oder Kobalt, der, wenn auch nicht wie Arsenik, so doch schlimm genug wirkt, wie die Schmalte, das Königsblau, die blaue Stärke. Grüne Farben bestehen fast alle aus Kupfer, ebenso Grünspan, Berggrün, Mineralgrün, Schweinfurtergrün, Wienergrün, Braunschweigergrün. Chromgrün ist nicht minder schädlich; das schwedische oder Scheelsche Grün oder Schweinfurtergrün ist eines der gefährlichsten, weil es Arsenik enthält und auch durch das fortwährende feine Abstäuben der Farbe schadet. Man kann den Gehalt an Arsenik leicht entdecken, wenn man die Farbstoffe auf glühenden Kohlen verbrennt, wobei sie nach Knoblauch riechen.

Unechtes Gold und Silber, das oft zum Vergolden und Versilbern von Spielzeug verwandt wird, enthält Kupfer, Quecksilber, Zink, Zinn und Wismut.

Man hüte sich daher so viel als möglich vor solchen Farben, verwahre sie sorgfältig, sorge, daß ihr Staub nicht umherfliegt, brauche für sein eigenes Haus niemals arsenikhaltige Farben und

lasse gar keine an das Geschirr kommen, das zum Essen und Trinken gebraucht wird. Man gebe den Kindern keine Farbkasten, weil die Farben meist Gifte enthalten; ebensowenig bemaltes hölzernes und bleiernes Spielzeug. Auch die bunten Oblaten enthalten oft Gift und können den Kindern schaden; ebenso die jetzigen feinen Briefpapiere, namentlich die milchweißen und grünen, enthalten nicht selten Arsenik was sich schon beim Verbrennen derselben durch den sich entwickelnden Knoblauchgeruch erkennen läßt.

Obwohl die Metallfarben die giftigsten sind, so enthalten doch auch die übrigen oft schädliche Stoffe. Das gelbe Gummigutti ist ein heftig abführendes Gift. Indigo verursacht zuweilen heftige Krämpfe und Geschwulst. Die Cochenille ruft Zahnweh und Harnbeschwerden hervor. Wo jedoch Farben nötig sind, halte man sich an Kreide, mit Birkenblättern oder Kurkuma gelb gefärbt oder mit Indigo blau oder mit beiden grün, an Ocker und andere Eisenfarben, ferner an Waid, Krapp, Orleans, Cochenille und Karmin. Die Blauholzfarbe ist auch an den Kleidern noch schädlich; echtes Indigoblau ist viel besser.

Von den

Schminken

sollte man eigentlich gar nicht reden; es ist bekannt, daß alle ohne Ausnahme Gift enthalten, und zwar von der schlimmsten Art. Schminken, die nicht giftig sind, halten sich nicht lange; die sich aber halten, sind giftig. Es gibt nur *eine* ganz gute Schminke: frische Luft, kaltes Wasser und eine vernünftige Lebensweise. Es gibt ein radikales Mittel, womit man Frauen und Mädchen das Schminken auf einmal abgewöhnen kann. Man lasse sie, nachdem sie geschminkt sind, im Dunkeln sich mit Wasser waschen, worin etwas Schwefelleber aufgelöst wurde. Es schadet nichts und hilft gewiß.

Alle andern mineralischen Stoffe

müssen ebenso sorgfältig vor Kindern und Unwissenden verwahrt werden, namentlich die trockenen, salzigen und anderen Stoffe, ebenso die flüssigen, besonders die *Säuren*. Das *Vitriolöl*, *Scheidewasser*, *Salzgeist*, *Königswasser*, auch das *Sauerkleesalz*, das man zum Fleckenvertilgen braucht, sind heftige, gefährlich wirkende Dinge. Die unverdünnte Schwefelsäure ist ein heftig wirkendes Gift, das aber durch starke Verdünnung einen Teil seiner giftigen Eigenschaften verliert; das Scheidewasser, mit starkem Spiritus vermischt, ist nicht so gefährlich; aber die andern mögen noch so verdünnt sein, sie wirken als heftige Gifte. Das *englische Riechsalz*, das *Kali* oder die *Pottasche*, der *Ätzstein*, das *Weinsteinsalz* oder *Weinsteinöl*, die *Soda*, der *Salmiakgeist*, *Hirschhornsalz*, der *ungelöschte* und *selbst der gelöschte Kalk* sind sehr gefährlich. Durch

Salmiakgeist oder Hirschhorngeist sind schon Menschen gestorben, wenn Unwissende es oft und stark brauchten oder Kranken gaben, Ohnmächtige zuviel riechen ließen oder es gar den Liegenden in die Nase gossen. Nur sehr schwach darf man daran riechen lassen, nur sehr verdünnt darf man dergleichen anwenden. Alaun, Vitriol, Salpeter, Salmiak und Schwefelleber sind ebenfalls schädlich.

Nicht nur alles, was Merkur, Arsenik, Blei und Kupfer enthält ist giftig, sondern auch was Spießglanz oder Antimon enthält, der Brechweinstein (Tartarus emeticus), Spießglanzbutter, Goldschwefel, Algarotpulver, Kartäuserpulver und viele andere, ebenso, was Zinn enthält; Wismut, Zink, der Höllenstein, kurzum, alle mineralischen und chemischen Dinge sind mehr oder weniger gefährlich.

Der Gifte, die das Pflanzenreich enthält, sind unzählige; ebenso der des Tierreichs.

Gegen Ungeziefer

wendet man nicht selten gifthaltige Stoffe an, um sie damit zu töten oder zu vertreiben. Für Wohnräume benütze man aber nur solche Vertilgungsmittel, die dem Menschen unschädlich sind. Gegen Ungeziefer und Insekten jeder Art ist die Reinlichkeit das beste Mittel. Wenn fleißiges Waschen und Kämmen nicht hilft, so versuche man Reiben mit Öl und Betupfen mit einem in Weingeist getauchten Finger. Kleine Kinder haben schon in den reinlichsten Häusern durch Mägde Filzläuse in den Augenbrauen bekommen. Weingeist mit einer Stricknadel auf die Wimpern aufgetragen und nachher Baumöl, nicht viel auf einmal, aber alle Tage mehreremal angewendet, hilft sicher, wenn keine neuen Gäste auf demselben Wege herbeikommen. Wenn alles das nicht hilft, wird ein wenig eingeweichter Tabak oder Schnupftabak in die Haare gerieben. Gegen die Flöhe ist Reinlichkeit ein gutes Mittel, sodann Limonen- und Zitronensaft, auch starker Essig, auf den Boden und an die Bettstelle gesprengt. Gegen die Wanzen ist es am besten, alle Fugen in dem Schlafzimmer und den Betten mit starker Lauge zu bürsten und mit Fett, mit Schmierseife oder Erdöl zu bestreichen. Kann man sämtliche Fugen in den Wänden mit Gips verstreichen, so verhindert man auch die weitere Ausbreitung. Das Beste ist aber die Wanzenfalle. Eine Matte von Holzspänen oder ein hölzerner Rahmen, so groß wie das Bett, mit vielen langen dünnen Spänen, die von einem Ende zum andern einer über dem andern laufen, wird abends unten ins Bett gelegt und jeden Morgen herausgenommen und auf den Boden gestoßen, so daß die Wanzen, die sich am liebsten in diesen bequemen Spalten verstecken, herausfallen und tot getreten werden können. Von Zeit zu Zeit wird auch der Rahmen mit kochendem Wasser gebrüht. Damit erspart man das Geld für die vielen Mittel gegen die Wanzen, die gewöhnlich nichts helfen, und ver-

meidet die Gefahr, solche Gifte im Hause zu haben (viele enthalten Sublimat oder ähnliche Gifte, und manche schaden schon durch die bloße Ausdünstung). Kann man dieses Ungeziefer trotz aller Reinlichkeit nicht loswerden, so bleibt schließlich nichts anderes übrig, als die Tapeten wegzureißen und die Wände zu übertünchen oder mit Ölfarbe zu bestreichen.

Gegen die Motten in den Kleidern und im Pelzwerk braucht man oft Kampfer oder gar Moschus; diese Gerüche sind aber den Menschen schädlich, besonders in der Schlafkammer. Kampfer schadet auch den Farben und Moschus wirkt schon deshalb schädlich, weil der Geruch fortwährt, auch wenn scheinbar aller Moschus verflogen ist. Es ist besser, man nimmt Abgänge von russischen Juchten, die man sich von jedem Sattler oder Schuhmacher verschaffen kann, oder den wilden Quendel oder Spieke (Lavendel). Auch Waldmeister- oder Tabakblätter, zwischen die Kleider gelegt, halten die Motten ab. Das beste Mittel, um Motten in Kleidern zu vertilgen, ist eine Durchdringung derselben mit heißer Luft von mindestens 32° C. 1 bis 2 Tage lang.

Das Ungeziefer im Getreide kann man durch stark riechende Pflanzen, die man umher legt, und durch häufiges Umschaufeln besser als durch Gift vertreiben. Auch Königskerzen, in der Blüte gesammelt und aufs Getreide gesteckt, sollen helfen. Gegen Ratten gibt es kein besseres Mittel, als Ruß in alle Löcher geschüttet und Strohbüschel, in Teer getaucht und in die Löcher gesteckt. Dann werden die Löcher verstopft, dick mit Gips oder mit Mörtel aus Kalk und gestoßenem Glas verstrichen. Kuchen aus gestoßenem Glas, mit Mehl und Speck gebacken, vertragen sie auch nicht, wenn man ihnen alle Samstag dergleichen vorsetzt, ebenso Gips, der mit etwas Mehl oder Syrup in Menge alle Tage hingestellt wird. Wo viele Ratten sind, besonders im Freien und in großen Kellern, stelle man des Abends einen großen Kübel mit Apfelmost oder Süßbier oder Wein mit Wasser, etwas Kreide oder Kalk und gemeinem Branntwein auf. Wenn sie davon zechen, werden sie berauscht und man kann Kinder, Hunde und Katzen auf die Rattenjagd schicken. Am nötigsten ist es im Juni, Juli und August, ehe sie Junge bekommen. Dies ist weit vernünftiger als Gift zu legen, da man Beispiele hat, daß bei aller Vorsicht Menschen statt Ratten dadurch umgekommen sind, ganz abgesehen davon, daß man, wenn das Vergiften glückt, noch den Gestank zu leiden hat.

Geheimmittel und wurmtötende Arzneien.

Die schlimmsten aller giftigen und schädlichen Dinge sind ohne Zweifel die Geheimmittel, die unter hundert lockenden Namen verkauft werden. Kein Arzt wird es ableugnen, daß zuweilen damit Heilungen gemacht werden; aber jeder Vernünftige weiß, wie selten dies der Fall ist. Jedes Heilmittel hilft am rechten Orte, aber am unrechten Orte muß es schaden. An den Anpreisungen dieser Mittel

sieht man schon, daß es den Verkäufern nur darum zu tun ist, ihre Ware los zu werden. Sie mögen solch ein Mittel anpreisen gegen welche Krankheit es sei, so vergessen sie stets die Hauptsache, nämlich die sorgfältige Bestimmung der Art der Krankheit. So ist z. B. die Lungenschwindsucht keine Krankheit, gegen die es ein Universalmittel geben könnte. Sie ist so verschieden und fast bei jedem Kranken wieder anders geartet, daß es großer Überlegung und genauer Nachforschung bedarf, dies bei jedem genau zu erkennen. Je nachdem die Krankheit aber geartet ist, müssen auch die Mittel gewählt werden. Ein und dasselbe Mittel kann nie in allen Fällen helfen. Die Zeugnisse beruhen oft auf Täuschung. Manchmal sieht eine Krankheit gefährlicher aus als sie ist, wird auch wohl von den Ärzten dafür gehalten, und ist doch leicht durch unbedeutende Mittel, ja durch bloßes kaltes Wasser zu heilen.

Daß eine solche Menge geheimer Mittel gegen Krankheiten angepriesen werden, ist ohne Zweifel eine große Schande für die Käufer. Es zeigt, welche Unwissenheit in einer so wichtigen Sache noch unter den Leuten zu finden ist.

Wer dergleichen Mittel kauft oder braucht, der ist immer einem Menschen zu vergleichen, der in die Lotterie setzt. Einen sichern und großen Gewinn haben immer nur die, welche damit handeln. So viel Nieten bei der Lotterie, so viel Nieten fallen auch bei diesen Mitteln; und ebensowenig Treffer in der Lotterie sind, so wenige Heilungen kommen hier vor. Von den wenigen Treffern wird ein gewaltiger Lärm gemacht; von den Nieten hört man nichts. Kein vernünftig denkender Mann wird in die Lotterie setzen, es müßte ihm denn das Geld, das er setzt, ganz entbehrlich sein, so daß ihm der wahrscheinliche Verlust nichts schadet. Wer aber in die Arzneilotterie setzt, der verliert nicht nur sein Geld, sondern, wenn er nicht einen der seltenen Treffer erwischt, auch einen Teil seiner Lebenskraft. Die Krankheit kann ärger oder hartnäckiger werden und die Heilung sich umso schwieriger gestalten. Wenn Mittel, die von einem Arzt verordnet wurden, schaden, so gibt es gegen dieselben, weil sie bekannt sind, auch Gegenmittel; waren es nicht zu starke Gaben und hat man sie nicht zu lange gebraucht, so ist es möglich, den Schaden wieder gut zu machen. Bei den Geheimmitteln ist dies aber unmöglich; denn man weiß nicht, woraus sie bestehen.

Sehr viele solche Mittel enthalten Metall- oder gefährliche Pflanzengifte; die sogenannten Fiebertropfen enthalten Arsenik, die Kaiserschen Pillen Merkur, die „Flechtensalben" Karbolsäure oder Quecksilber, die „Gichtmittel" Colchicin, das „Kalosin" (gegen Sommersprossen) Quecksilberchlorid (ein sehr gefährliches Gift!), die „Migränepulver" Chinin u. s. w. Die meisten werden zu hohen Preisen verkauft, und man kann sie in jeder Apotheke für den zehnten Teil bekommen, z. B. das Harlemer Öl, das nichts anderes als eine Verbindung von Schwefel mit Öl ist; das Fläschchen hat kaum einen Wert von zwei Pfennig. — Die

„Gichtketten", die für den Preis von 10 Mark angepriesen werden, haben einen wirklichen Wert von kaum 10 Pfennig.

Man hüte sich, bei Kindern die sogenannten Wurmmittel anzuwenden, als wenn weiter nichts dabei wäre. Wer seine Kinder so leichtsinnig dergleichen Mittel zu nehmen nötigt, der probiere sie doch erst selber und nehme alle Morgen nur ein Eßlöffelchen voll von einem Wurmpulver oder etwas ähnlichem, er wird dann wahrscheinlich bald seine Meinung ändern. Größte Vorsicht ist namentlich beim Gebrauch von Santoninplätzchen (sogen. Wurmzeltchen oder Wurmtabletten) geboten. In der Hand unvorsichtiger Eltern können sie leicht zu Vergiftungserscheinungen der Kinder führen. Namentlich ist darauf zu achten, daß nicht zu viel Santoninplätzchen in kurzen Zwischenräumen nacheinander verabreicht werden. Es kommt bisweilen vor, daß eine Mutter ihr Kind acht Tage lang hintereinander Wurmzeltchen nehmen läßt, weil auf die zuerst verabreichten keine Würmer abgingen. Die Folgen davon sind dann gewöhnlich schwere Vergiftungserscheinungen. Santonin ist ein langsam wirkendes Gift, das bei häufiger Wiederholung in kurzen Zwischenräumen dieselben verderblichen Wirkungen äußert, als wenn man das gesamte Quantum auf einmal eingenommen hätte. Die so Vergifteten klagen dann über Sehstörungen; was sie anschauen kommt ihnen gelb, purpurn oder grünlich vor. Das Urinlassen erfolgt häufiger, unter Zwang und brennenden Schmerzen; der Harn hat ein safrangelbes Aussehen und färbt Wäsche gelb. Dann stellen sich gewöhnlich Krämpfe, Zuckungen, Leibschmerzen, choleraähnliche Durchfälle und Unempfindlichkeit gegen äußere Eindrücke ein, und die Vergiftung endet nicht selten mit dem Tode.

Gegen Santoninvergiftungen wendet man am vorteilhaftesten Reizmittel und künstliche Atmung an. Ist das Gift erst kurz vorher genommen worden, so sucht man es durch Erbrechen aus dem Magen zu entfernen. Sind heftige Konvulsionen vorhanden, so läßt man den Kranken Schwefeläther einatmen.

Die noch zurückbleibenden Symptome lassen sich durch **China**, **Ipecacuanha** oder **Hyoscyamus** beseitigen. Das letztere paßt vorwiegend gegen die nervösen Erscheinungen; **Ipecacuanha** gibt man, wenn noch Magen- und Darmstörungen vorhanden sind, und durch **China** begegnet man der zurückbleibenden Schwäche, namentlich wenn Durchfälle vorausgingen.

Bei den oft ebenfalls gefährlichen Vergiftungen mit einem andern Wurmmittel, **Spigelia**, lasse man an Kampfer riechen, gebe schwarzen Kaffee und wenn nach einigen Tagen noch Nachwehen fortbestehen wie Herzklopfen, Schwindel und dergl., so wird sich **Mercurius** sehr nützlich erweisen.

Achter Abschnitt.

Die erste Hilfe bei Vergiftungen.

Was man bei Vergiftungen zu tun hat.

Die Hauptsache ist, daß man das Gift so bald als möglich aus dem Körper entfernt, ehe es große Verheerungen anrichten oder sich im ganzen Organismus verbreiten kann. Was sich nicht herausbringen läßt, sucht man auf zweckmäßige Weise unschädlich zu machen. Sehr viel hängt hier von der Schnelligkeit ab, mit der man dem Kranken zu Hilfe eilt; je rascher das Gift aus dem Körper kommt, desto besser ist es für den Vergifteten. Bei dieser Eile wird sehr oft von Unkundigen gefehlt, oder es wird in der Angst ohne alle Besinnung verfahren.

Die erste Regel ist: Geistesgegenwart und Ruhe bewahren. Wer diese hat, der übernehme die Behandlung und ordne sogleich an, was zu tun ist. Er schicke die ängstlichen Umstehenden nach den nötigen Dingen, lasse den einen dies, den andern jenes herbeibringen. Dadurch, daß der Gefaßte die andern Ängstlichen zu einer bestimmten einzelnen Hilfeleistung anstellt, kann er am besten bewirken, daß sie auch zur Fassung kommen. Auf diese Weise kommt auch schnell alles nötige herbei, und er kann dann weiteres anordnen.

Wenn Gift in den Magen gekommen ist, so ist in den meisten Fällen das wichtigste Hilfsmittel, Erbrechen zu erregen, besonders wenn dazu Reiz vorhanden ist, oder das vorhandene Erbrechen zu befördern. Das wird am besten durch Trinken lauwarmen Wassers und Kitzeln mit einer Feder im Schlunde bewirkt. Hiezu dient eine Pfauenfeder, die man überall über dem Spiegel haben sollte und die sich Kinder am leichtesten in den Mund stecken lassen, weil sie schön und weich ist; auch reicht sie bis in den Magen hinab. Man kann sie mit etwas Öl einfetten, indem man letzteres in die Hand gießt und die Feder durchzieht. Um aber gar keine Zeit zu verlieren, blase man einfach den Staub ab und benütze sie. Dann läßt man den Mund öffnen oder erzwingt es mit den Fingerknöcheln, indem man die Nase zuhält und schiebt die Federspitze über die Zunge und nach hinten zu, wo sich dieselbe von selber umbiegt. Wenn man hinten anstößt, dreht man ein wenig, hilft es nicht, so dreht man von Zeit zu Zeit wieder und hört nicht auf, ganz leise und sanft weiter zu schieben und zu drehen, bis sich Erbrechen einstellt. Nun läßt man Wasser herbeibringen. Ist kein warmes zu bekommen, so setzt man zwei Gefäße aufs Feuer, wovon das eine — um möglichst bald etwas warmes Wasser zu bekommen — wenig, das andere viel Wasser enthält.

Mittlerweile läßt man auch Eier herbeibringen, aufschlagen und das Weiße zusammenschütten und quirlen oder klopfen. Ferner

sorgt man für Seife, am besten ist weiße reine Seife, und läßt davon Seifenwasser machen. Ein anderer sorgt für Zucker, Essig, Öl, Milch, Butter. Man macht sogleich starken schwarzen Kaffee und schleimige Brühen von Hafermehl, Graupen, Leinsamen, oder irgend einem Mehl, das man gerade bei der Hand hat. Ebenso werden die andern Hauptgegenmittel, die unten angegeben sind, und die in jeder Haushaltung vorrätig sein sollten, herbeigeschafft.

Während man das Erbrechen befördert und die übrigen Maßregeln zur Hilfeleistung trifft, suche man den Kranken über die Art des genommenen Giftes auszuforschen. Bisweilen wird bei plötzlichen Krankheitsfällen mit Unrecht eine Vergiftung geargwohnt. Plötzlich einsetzende Krankheiten wie Cholera, Gehirnentzündung, Brucheinklemmungen, Nierenleiden, Magen- und Darmkatarrhe täuschen oft eine Vergiftung vor. Man erwäge daher, was wahrscheinlicher ist, und sollte es ungewiß sein, so übereile man sich nicht. Viele Mittel kann man aufs Ungewisse anwenden, ohne durch sie zu schaden; diese muß man vorziehen, bis man Gewißheit hat.

Wenn plötzlich heftige, gefährliche Zufälle sich zeigen, wie sie unten näher ausgeführt sind, besonders wenn diese sogleich oder bald nachdem etwas gegessen oder getrunken worden ist, eintreten, dann hat man genügenden Grund zu der Annahme, daß ein Gift die Ursache dieser plötzlichen Erkrankung ist. Noch mehr Grund hat man, wenn das Genossene etwas Fremdartiges und Ungewöhnliches war. Man erkundige sich daher über alle Einzelheiten, befrage den Kranken und seine Angehörigen, wo er gewesen ist, mit wem er die letzten Stunden beisammen war u. dergl. Man bewahre das Ausgebrochene sorgfältig auf, ebenso die Reste der Speisen oder Getränke, die der Kranke genossen hat. Selbst wenn dieselben faulen sollten, muß man sie aufbewahren; denn es lassen sich mineralische Gifte auch dann noch entdecken, und dies kann entweder dem Kranken oder den Angehörigen später noch von Nutzen sein. Ist viel daran gelegen, so schütte man alles zusammen in ein Gefäß, je mehr desto besser, und gieße starken Branntwein darauf.

Da man bei jedem ernsthaften Falle nach einem geschickten Arzt oder Apotheker oder sonstigen Sachverständigen schickt, so lasse man ihn das Erbrochene untersuchen.

Mit der Behandlung läßt sich aber nicht zuwarten; man muß augenblicklich Hilfe leisten und unterdessen die Ursache zu erfahren suchen. Immer muß man bedenken, daß es dem Vergifteten Schaden bringen kann, wenn man zuviel durcheinander anwendet und zu stürmisch verfährt. Man überlege daher ruhig und wende eins nach dem andern an, um nicht dem Kranken durch die Mittel, die man gebraucht, noch mehr zu schaden.

Weiß man gewiß, welches Gift es war, oder spricht doch große Wahrscheinlichkeit für ein bestimmtes Gift, so wende man die Mittel an, die gegen dieses Gift hier vorgeschrieben werden, und vermeide diejenigen, welche dabei schädlich sind.

Erfährt man das Gift nicht, so muß man bloß im allgemeinen das Beste nach der weiter unten folgenden Anweisung tun, und dabei immer von den gelinden Mitteln zu den stärksten erst dann übergehen, wenn die ersteren nicht hinreichen. Bei großer Gefahr muß man immer das nächstliegende Mittel verwenden. Selbstverständlich muß man bei jeder Vergiftung sofort nach einem Arzte schicken. Dabei vergesse man aber ja nicht, sagen zu lassen, daß es sich um einen Fall von Vergiftung handle. Ist der Name des Giftes bekannt, so benachrichtige man den betreffenden Arzt auch hievon; er ist dann wahrscheinlich in der Lage, die notwendigen Gegenmittel und Instrumente, wie z. B. die Magenpumpe gleich mitzubringen, wodurch kostbare Zeit erspart werden kann.

Die Hauptmittel im Allgemeinen.

Erbrechen sollte immer herbeigeführt werden, wenn Brechreiz vorhanden ist, und wenn die Zufälle sich sogleich oder bald nach dem Essen einstellen. Ein Brechmittel einzunehmen, ist aber oft ebenso schädlich als gefährlich. Das beste und zugleich unschädlichste ist lauwarmes Wasser, Öl, Fett oder Butter. Man lasse davon so viel trinken, als dem Leidenden nur möglich ist, hinunterzuzwingen; er muß alle Minuten ein halbes Glas voll trinken, womöglich aber mehr.

Zugleich läßt man die Finger in den Hals stecken, oder berührt Gaumen und Schlund mit einer weichen Feder. Dann beugt man den Kranken nach vorn, legt die Hand auf den Bauch, unterstützt die Stirn und läßt gelind zwischen die Schultern klopfen. Gleich nach dem Erbrechen läßt man den Mund ausspülen, und gönnt dann dem Leidenden einige Minuten Ruhe. Sobald sich aber wieder Schmerzen oder andere Zufälle einstellen, wenn sich erneutes Würgen, Aufstoßen oder Unruhe bemerkbar machen, so läßt man wieder ein größeres Quantum warmes Wasser oder Öl trinken, bis sicher anzunehmen ist, daß sich kein Gift mehr im Magen befindet.

Will sich kein Erbrechen einstellen, oder kann der Kranke nicht schlucken, oder doch nicht genug, würgt er sich vergebens, erbricht nicht einmal soviel, als er trinkt, oder will er durchaus nicht trinken, und man kann ihm nicht genug hineinbringen, verschluckt er wohl gar, was heraufkam, wieder, so knete man etwas Brot und menge einen halben Eßlöffel voll Schnupftabak darunter, lege diesen Bissen auf die Zunge, bis Erbrechen kommt, und lasse nachher lauwarmes Wasser trinken. Bei solchen, die an Tabak gewöhnt sind, wirkt es nur selten; ihnen gibt man daher einen Teelöffel Senfmehl oder fein geriebenen Senfsamen mit einem Teelöffel Kochsalz in ein Glas Wasser gerührt, auf einmal zu trinken. Später verwende man nur laues Wasser. Diese Mittel sind immer hinreichend und man hüte sich wohl, ein anderes anzuwenden. Nur wenn den Kranken nichts beizubringen ist, oder wenn sie ganz betäubt sind und nicht schlucken können, wenn die Kinnbacken fest verschlossen

sind, blase man etwas Tabakrauch in den After. Man steckt die erste beste gestopfte und angezündete Pfeife mit der mit Öl oder Fett bestrichenen Spitze in den After, vorsichtig hin- und herdrehend, und nicht tiefer als ein Fingerglied lang hinein, setzt auf den Kopf der Pfeife einen andern leeren Pfeifenkopf und bläst so durch die leere Pfeife in die brennende und den Rauch in den After. Nach drei-, viermaligem Blasen macht man eine Pause und bläst dann wieder, bis Erbrechen folgt.

Das nächste wichtige Mittel ist Wasser mit Eiweiß. Man läßt das Weiße von mehreren Eiern klopfen, mit kaltem Wasser vermischen und austrinken. Damit kann man nie schaden und sicher helfen, wenn es ein metallisches Gift war, wenn der Vergiftete heftige Schmerzen im Magen oder im Unterleibe hat, und heftigen Zwang zum Stuhle oder Purgieren besonders bei Vergiftungen durch Sublimat, Quecksilber, Grünspan, Zinn oder Blei, Alaun und Vitriol verspürt. Wenn das Ausgebrochene eine rote oder grüne Farbe hat, wenn es Hunde nicht fressen wollen, wenn es dem Kranken metallisch, kupferig oder salzig schmeckt; überhaupt, wenn man vermutet, es könne von Grünspan, Brechweinstein, Mennige, Zinnober, Sublimat oder anderen Quecksilberstoffen herrühren, muß man das Eiweißwasser in großer Menge geben, dann zum Erbrechen zwingen und wiederholt eingeben. Wenn der Kranke vom Eiweiß Linderung spürt, so bleibe man dabei; wenn er Durchfälle mit Schmerzen im After hat, so gebe man auch Klistiere von Eiweißwasser. Später verfahre man, wie später bei Nachwehen von Vergiftungen angegeben ist.

Ein Mittel, das bei den meisten Vergiftungen angewendet werden kann, wenn Eiweiß nicht lindert, ist Seifenwasser. Man darf aber hierzu keine Schmierseife nehmen, auch die gewöhnliche harzige Seife nur im größten Notfalle verwenden, ebensowenig rot gefärbte Seife, die sehr oft mit Gift gefärbt ist, sondern die beste weiße Seife. Man löst sie in viermal so viel heißem Wasser auf und gibt davon alle drei Minuten eine Tasse voll warm zu trinken.

Schädlich ist Seifenwasser nur in den Fällen, wenn das Gift alkalisch ist, d. h. wenn es in Lauge bestand, in Ätzstein, Pottasche, Soda, Weinsteinsalz, Weinsteinöl, ätzendem oder gemeinem Salmiakgeist oder Salmiak, englischem Riechsalz, Hirschhornsalz, gebranntem oder gelöschtem Kalk, Baryt, der oft als Rattenpulver verkauft wird, mit dem Vorgeben, das Mittel sei für Menschen nicht schädlich, weil es keinen Arsenik enthalte; **Sal tartari**, das zuweilen mit **Tartarus tartarisatus** verwechselt wird. Wenn das Ausgebrochene nicht sauer ist, sondern laugig riecht und keine Bläschen wirft, wenn es blaues Lackmuspapier, (in jeder guten Apotheke zu haben), das man durch Essig zog und rot machte, wieder blau färbt, wenn es beim Hinzufügen einiger Tropfen Scheidewasser oder Salzsäure, Schwefelsäure, Vitriolöl braust, so darf man kein Seifenwasser anwenden, sondern Essig.

Seifenwasser ist das Hauptgegenmittel bei Vergiftungen mit Arsenik, Blei, Vitriolöl, Scheidewasser und andern scharfen Säuren und den meisten Stoffen, die aus aufgelösten Metallen bestehen. Man kann auf Säuren schließen, wenn der Mund wie verbrannt ist, und wenn von dem Erbrochenen ein Streifchen Lackmuspapier schnell rot wird. Auch bei verschlucktem Alaun ist Seifenwasser zweckmäßig. Ebenso hilft es oft bei Vergiftungen durch scharfe Pflanzen, die brennend scharf schmecken, die einen scharfen, beißenden Milchsaft haben, sowie bei gefährlichen Zufällen nach Rizinusöl.

Die wenig kalzinierte Magnesia, die man in allen Apotheken haben kann, ist in vielen Fällen noch besser als Seifenwasser. Man gibt davon größere Mengen in Wasser angerührt, und wiederholt es, sobald Erbrechen erfolgte. Magnesia ist ganz besonders hilfreich bei Säuren und vielen Metallen; wenn Eiweißwasser nicht mehr lindert, besonders wenn man weiß, daß das genommene Gift Quecksilber, Spießglanz, Zink, Wismut und Zinn war, erweist es sich sehr oft nützlich.

Essig ist, wie bereits erwähnt, ein gutes Mittel, wenn das Gift alkalisch (d. h. laugensalzartig) ist. Sobald die vorhandenen Zeichen auf ein alkalisches Gift hinweisen, muß man Essig trinken lassen und Essigklistiere geben; durch schleimige Einschüttungen befördert man das Erbrechen. Schädlich ist der Essig bei scharfen Pflanzengiften, bei manchen Salzen, bei allen Mineralsäuren, bei Arsenik, besonders wenn der Magen schon sehr schmerzhaft bei Berührung ist. Dagegen ist er sehr hilfreich bei Stechapfel (Stramonium), Sturmhut (Aconitum napellus), bei Opium, giftigen Pilzen, Giften, die sehr betäubend wirkten, bei Kohlendampf und bei Schwefelleber. In solchen Fällen gebe man abwechselnd schleimiges Wasser und errege Erbrechen; später, wenn genug erbrochen ist, lasse man Essig trinken, der den fortwährenden Reiz zum Erbrechen stillt. Bei giftigen Muscheln und Fischen ist Essig ebenfalls dienlich. Sehr wichtig ist er auch beim Fettgift. Wenn nach dem Genusse von verdorbenen alten Schinken, Würsten u. dergl. eine große Trockenheit im Schlunde und Würgen entsteht, so eile man, Essig anzuwenden, vergesse aber auch die andern angegebenen Mittel nicht.

Öl ist ein Mittel, das man viel zu allgemein anwendet und für ein Hauptgegenmittel hält, was es tatsächlich gar nicht ist. Dasselbe gilt von Fett, Butter u. dergl., auch von Butterwasser. Wenn man es gebraucht, muß man erstens wissen, was für Öl es ist: ranziges Öl, Fischöl und sogenanntes gereinigtes Öl sind nicht zu nehmen; dann ist es besser, nur schleimige Dinge zu gebrauchen, die das Gift besser als Öl einhüllen, oder Zucker, der den Magen eher beruhigt, oder andere Mittel, die das Gift unschädlich machen. Wenn man gewiß ist, daß das Gift alkalisch war, und gibt Essig mit Erfolg dagegen, so können auch Öl oder fette Milch dazwischen gegeben werden, besonders wenn der Kranke sehr über Brennen im Munde, Schlunde und Magen klagt. Mit großem Vorteil kann man

aber auch Öl anwenden, wenn eine scharfe Säure, Scheidewasser, Vitriolöl u. dergl. ins Auge, oder in den Mund, den Schlund und Magen gelangt ist. Zuweilen ist es auch bei giftigen Pilzen dienlich. Schädlich ist das Öl bei Vergiftungen mit Arsenik; unnütz ist es bei den meisten Metallvergiftungen; sehr schädlich ist es, wenn Kanthariden (spanische Fliegen) ins Auge oder in den Magen gekommen sind; in solchen Fällen wäre es im wahren Sinne des Wortes Öl ins Feuer gegossen. Dasselbe ist der Fall bei andern Insekten, giftigen Käfern, Wanzen, wenn diese tot sind, oder ihr Gift ins Auge gekommen ist. Auch bei Phosphor- und Santonin-Vergiftungen darf Öl nicht angewendet werden, weil es diese Gifte im Körper auflösen und somit deren Aufsaugung beschleunigen würde. Dagegen ist das Öl sehr gut, wenn lebendige Insekten ins Ohr gekrochen sind.

Milch ist weniger gut als andere schleimige Dinge. Da man sie aber oft am schnellsten bei der Hand hat, so ist es allerdings besser, sie trinken zu lassen, als erst lange auf etwas anderes zu warten. Fette Milch ist in denselben Fällen angezeigt, in denen Öl von Nutzen ist, und schädlich, wo dieses schädlich ist. Hat man kein gutes Öl, so ist der beste Ersatz fette Milch, auch säuerliche, besonders wenn das Öl dem Kranken sehr zuwider ist. Saure Milch ist besser als schlechter Essig, man kann sie auch dann noch anwenden, nachdem schon Essig gebraucht worden ist. Milch ist überhaupt später sehr gut, wenn der erste Sturm vorbei ist, und nur noch Nachwehen zurückgeblieben sind; der Kranke muß sie aber gern trinken, und sich danach erleichtert fühlen. Kennt man das Gift nicht, so daß man die am besten passenden Gegenmittel nicht wählen kann, hat man in der ersten Eile Milch trinken lassen, und der Kranke fühlt sich besser darauf, so bleibe man dabei. Nur muß der Kranke durchaus im Anfange so viel erbrochen haben, daß wahrscheinlich das Gift herausgekommen ist.

Zucker und Zuckerwasser ist in vielen Fällen eins der allerbesten Mittel. Nur wenn eine mineralische Säure oder ein starkes alkalisches Gift Ursache des Leidens ist, muß man die dagegen angezeigten Mittel vorziehen. Viel kann der Zucker nicht schaden, selbst wenn man ihn unrichtig anwendet. Hat ein Vergifteter großes Verlangen nach Zucker, so gebe man ihm so viel er will. Bei metallischen Giften, giftigen Farben, Grünspan, Kupfer, Zinn, Vitriol oder Alaun ist er das beste Gegenmittel, und man bleibe dabei, wenn der Kranke sich erleichtert fühlt, und nur, wenn er sich nicht besser fühlt, wechsle man mit Eiweiß und Zucker oder, wo es paßt, mit Seifenwasser. Auch bei Arsenik ist der Zucker ein Hauptmittel; ebenso bei Vergiftungen durch scharfe, ätzende Pflanzen, die Brennen oder Geschwulst im Munde oder Schlunde verursachen. Man kann ihn oft zwischenhinein geben, trocken oder mit Wasser in den Mund nehmen lassen.

Kaffee ist bei sehr vielen Giften ein unentbehrliches Gegenmittel. Man lasse ihn, wenn man die Wahl hat, nicht von Kaffee-

bohnen machen, die statt geröstet, halb verkohlt sind, und ebenso schlecht schmecken als sie wirken, sondern von braun gerösteten und gebe anfangs starken und später schwächeren Kaffee. Man muß nicht versäumen, dazwischen oft zum Erbrechen zu reizen, wenn dies noch nötig ist; später läßt man ihn allein wirken. Kennt man das Gift nicht, so ist Kaffee am ratsamsten, wenn der Kranke sehr betäubt, schlafsüchtig, bewußtlos, taumelnd, wie betrunken ist, ein rotes, strotzendes oder blasses und kaltes eingefallenes Gesicht hat oder wenn er wie rasend wütet und tobt, um sich schlägt, davon laufen will, oder wenn er lauter Possen macht. In allen diesen Fällen gebe man vielen schwarzen Kaffee, reize zum Erbrechen und gebe Klistiere von schwarzem Kaffee, bis es besser wird. Ist alles erbrochen, was im Magen war, so gebe man doch noch öfters schwarzen Kaffee mit Zucker. Bei allen Vergiftungen gebe man Kaffee, wenn der Kranke großes Verlangen danach hat.

Besonders angezeigt ist schwarzer Kaffee, nachdem durch laues Wasser und Gaumenkitzeln Erbrechen hervorgerufen wurde, bei allen blausäurehaltigen Giften, die man daran erkennt, daß sie wie bittere Mandeln, wie Pfirsichkerne oder wie Persiko riechen; ebenso bei Opium, Stechapfel und giftigen Pilzen, die betäubend wirkten; auch wenn jemand Saft von dem Giftsumach (Rhus toxicodendron) oder einem andern Sumach in den Magen bekam; wenn gefährliche Zufälle nach Arzneien entstehen, die Strychnin (Nux vomica) enthielten, oder Belladonna, Koloquinte, Valeriana, Conium, Cicuta; oder bei gefährlichen Zufällen nach Kamillentee; er sollte dann reichlich, auch als Klistier, verabreicht werden. Ebenso wichtig ist Kaffee bei Vergiftungen mit Krähenaugen (Nux vomica), Antimoniumwein, oder bei verschlucktem Antimon, Phosphor oder Phosphorsäure.

K a m p f e r ist ein Hauptgegenmittel gegen Gifte, besonders bei ätzenden, brennenden Stoffen, die Entzündung und Röte verursachen, sowie bei Vergiftungen, nach denen der Kranke zugleich Erbrechen und Durchfall bekommt, bleich, eiskalt und fast bewußtlos wird. Wenn man nicht weiß, was für ein Gift die Ursache war, so tut man bei solchen Erscheinungen immer am besten, auch Kampfer anzuwenden. Es genügt manchmal den Vergifteten daran riechen zu lassen oder seine Haut damit einzureiben. Man kann ihn leicht mit warmem Öl zu einer Salbe bereiten oder mit warmem Branntwein schnell auflösen.

Gegen Kanthariden (spanische Fliegen), sie mögen nun verschluckt werden, ins Auge kommen oder als Pflaster giftig wirken, ist der Kampfer das beste Mittel. Ebenso bei allen verschluckten Insekten, bei Vergiftungen und Anschwellung von haarigen Raupen und giftigem Honig, bei heftigen Zufällen nach Speisen, in denen kleine Käfer oder Maden waren, oder wenn man kleine Motten verschluckt hat.

Wenn jemand neben den übrigen Zufällen auch Harnstrenge, schmerzhaftes Harnen, oder vergeblichen Drang, Blutharnen und

dergleichen verspürt, so kann man auf Kanthariden oder ein anderes giftiges Insekt schließen, und Kampfer geben.

Ebenso muß man Kampfer anwenden, wenn auf Arzneien üble Zufälle entstehen, wenn Kinder nach den gewöhnlich unvernünftig starken Wurmmitteln krank werden, bei Übelkeit von Tabak, bittern Mandeln, oder anderen Früchten, die danach riechen, wie Kirschkernen, Pfirsichkernen, Bucheckern, Nüssen rc.

Nach verschlucktem Phosphor, bei Vergiftungen durch Metalle, Säuren und besonders durch salzige Dinge, ist er mit großem Erfolg gegen die Nachwehen anzuwenden. Erst wenn das Erbrechen alles aus dem Magen gebracht hat, läßt man von Zeit zu Zeit an Kampfer riechen. Dasselbe kann man bei Vergiftungen durch Pilze oder bei schlimmer Wirkung des Kohlendampfes tun.

Die andern Mittel, welche zuweilen bei Vergiftungen nötig sind: Holzkohlen, Lauge, Kochsalz, Weizenstärke, grüner Tee, Tabak, sind in den meisten Haushaltungen vorrätig oder doch leicht zu bekommen; die andern unentbehrlichen Mittel: wenig gebrannte Magnesia, Salpeterspiritus und ätzenden Salmiakgeist sollte jedermann vorrätig halten, denn sie sind nicht nur bei Vergiftungen, sondern auch bei manchen Krankheiten nötig.

Aus den obigen Ausführungen geht also hervor, daß man bei gewöhnlichen Vergiftungen, nachdem man nach einem Arzte geschickt hat, folgende Maßregeln zu beobachten und auszuführen hat:

1. Erbrechen erregen.
2. Die Wirkungen des Giftes zu mindern suchen.

Beides wird erst abwechselnd getan, hierauf das letzte allein.

Da die gewöhnlichen Brechmittel selbst Gifte sind und also schaden können, so ist anzuraten:

a) Trinken lauwarmen Wassers, so viel und oft als möglich;
b) Kitzeln des Schlundes und erst, wenn dieses nicht hilft,
c) etwas Schnupftabak auf die Zunge; bei dagegen Abgestumpften
d) Senfmehl mit Salz in Wasser; und wenn sich durch den Mund nichts beibringen läßt, aber auch nur dann
e) Klistiere von Tabakrauch.

Hauptmittel, die Wirkung des Giftes zu mindern, wenn man dasselbe nicht kennt, sind

bei Schmerzen: Eiweißwasser;
bei Betäubung und Bewußtlosigkeit: Kaffee.

Sobald man das Gift im allgemeinen kennt und weiß, ob es eine Säure, ein Metall, oder ein alkalisches Gift war:

bei Säuren: Magnesia im Wasser, oder Seifenwasser; bei Metallen: Eiweiß oder Seifenwasser;

bei alkalischen Giften: Essig und Wasser, Zitronensaft, Saft saurer Früchte.

Alle sonstigen Mittel sind erst anzuwenden, wenn man genauer weiß, welcher Art das Gift war.

Verfahren, wenn das Gift bekannt ist.

Im allgemeinen gelten dieselben Regeln, nur hat man sich sogleich, nächst den zum Erbrechen reizenden Mitteln, an die hier vorgeschriebenen zu halten.

Die bei jedem Gifte besonders angeführten Gegenmittel sind geordnet nach ihrem Werte, so daß die wirksamsten und besten zuerst angeführt werden. Wenn diese nicht sogleich bei der Hand sind, so gebe man die, welche man am schnellsten haben kann. Wenn jemand Schwefelsäure verschluckt hat, so wäre es töricht, zu warten, bis man aus der Apotheke Magnesia oder weiße Seife geholt hat; ist diese nicht im Hause, so nehme man augenblicklich eine Hand voll Holzasche, mit Wasser zusammengerührt, und lasse dies trinken, obwohl es weniger gut ist. Ebenso in allen andern Fällen.

Giftige Luft.

Wenn tiefe, durch Mauern eingeschlossene Abtritte oder Kloaken lange nicht gereinigt wurden, oder wenn in Räumen, wo kein freier Luftzug ist, tierische Stoffe und Abgänge verfaulen, so entwickelt sich eine giftige Luft (Stickluft), die wie faule Eier riecht, und in der blanke Metalle, besonders Silber, schwärzlich anlaufen. Das Einatmen solcher Luft verursacht Übelkeit, Angst, schweres Atmen, der Puls setzt viel aus, die Augen werden matt, es scheint eine Kälte in den Ohren zu entstehen, der Unterleib zieht sich zusammen, und bei fortgesetzten Einwirkungen folgen Krämpfe und Scheintod. Wird nicht schleunig Hilfe geleistet, so geht dieser schnell in wirklichen Tod über. Das beste Mittel dagegen ist Chlorkalk oder ein anderes Chlorpräparat, das in jeder Apotheke zu haben ist. Es ist am allervernünftigsten, für den Chlorkalk zu sorgen, ehe sich Menschen der gefährlichen Einwirkung giftiger Luft aussetzen; mit etwas Chlorkalk in Wasser nebst Schwefelsäure kann man die giftige Luft schnell verbessern und das Arbeiten gefahrlos machen. Schon durch gewöhnlichen frischgebrannten Kalk läßt sich der üble Geruch verbessern, nur nicht so schnell; man streue wiederholt einige Schaufeln voll hinein, etliche Tage hindurch, ehe man an die Arbeit gehen läßt. Wer Steinkohlenasche hat, sollte diese immer für den Abtritt verwenden; sie verhindert den Geruch und bessert den Dünger. Die sogenannten Schwefelkohlen, eine Art Braunkohle, müßten einen ganz ausgezeichneten Dünger geben, wenn sie klein geklopft in den Abtritt kämen, besonders für Gärten und Krautfelder, und würden zugleich den wichtigen, täglichen Besuch dieser Orte weniger unangenehm machen und alle Gefahr für die Arbeiter verhüten. Auch Holzasche und Torfmull eignen sich sehr zum Bestreuen der Ausleerungen, nehmen den Gestank und machen vortrefflichen Dünger.

Ein ausgezeichnetes Desinfektionsmittel, das auch das Wachstum der Pflanzen sehr fördert, ist in Wasser gelöstes Eisenvitriol.

Ist das Unglück aber doch geschehen, so bringe man den Vergifteten in frische, reine Luft, kleide ihn aus, lege ihn auf den Rücken mit erhöhter Brust und sprenge kaltes Wasser auf Gesicht und Brust. Hat man Chlorwasser, so halte man einen darein getauchten Schwamm zuweilen vor die Nase. Doch darf das Mittel nur schwach angewendet werden, so daß auch ein Gesunder den Dunst einatmen kann, ohne dadurch zu viel zum Husten gereizt zu werden. Ein Eßlöffel der starken Auflösung wird mit einem Glas Wasser vermischt, und davon flößt man dem Leidenden alle 5 bis 10 Minuten einen halben Teelöffel voll ein; je besser es dem Kranken wird, desto seltener läßt man von dem Mittel nehmen.

Essig hat man gewöhnlich rascher bei der Hand; man verdünne ihn mit gleichen Teilen Wasser und sprenge davon ins Gesicht oder halte einen Schwamm, in Essig getaucht, vor Nase und Mund.

Während dieser Zeit läßt man den Körper mit heißen wollenen Tüchern reiben. Hat man kaltes Wasser oder Essig ins Gesicht gespritzt, so lasse man dies nur ein Weilchen stehen, trockne es bald ab, reibe mit heißen Tüchern und wiederhole dann das Anspritzen. Besonders müssen die Füße, der Unterleib, Brust und Arme gerieben werden. Auch kann man Fußsohlen und Rücken mit einer steifen Bürste etwas bürsten lassen.

Man sei dabei nicht allzu stürmisch, sondern verfahre sanft und mit desto mehr Ausdauer. Bisweilen kehrt das Leben erst nach 3–4 Stunden zurück.

Wenn der Vergiftete gar nicht atmet, so kann auch ein vor den Mund gehaltener Schwamm nichts helfen; dann befolge man die unter „Scheintod" näher ausgeführten Ratschläge. Von Zeit zu Zeit halte man eine Flaumfeder vor die Nase, damit man sieht, ob das Atmen anfängt. Sobald sich ein freiwilliges Einatmen oder ein schnelles Ausatmen zeigt, wehe man frische Luft, aber sehr sanft, nach dem Leidenden hin und halte erst, wenn der Atem stärker wird, einen Schwamm mit sehr verdünntem Chlor oder mit Essig neben den Mund. Man muß immer noch ganz allmählich verfahren, um das schwache Leben nicht wieder auszulöschen. Erholt sich der Kranke, so gebe man ihm einige Tropfen verdünntes Chlorwasser oder Essig. Klagt er über Kälte, Neigung zum Stuhle, Übelkeit, und will dies nach Essig nicht weichen, oder wird ihm derselbe zuwider, so gebe man etwas schwarzen Kaffee; klagt er über Hitze und große Schwäche, so gebe man etwas reinen guten, womöglich alten Wein und später China. Auch das Riechen an Kampfer ist zuweilen gut. Man richte sich hierbei nach dem Verlangen des Kranken; was ihm am angenehmsten ist, wovon er sich schnell erleichtert fühlt, das ist das Beste.

Es gibt noch eine andere giftige Luft, die in tiefen Brunnen, Kellern oder in Kalköfen entsteht und auch erstickend wirkt. Sie hat jenen Geruch nicht, und wirkt mehr betäubend, macht schläfrig, trunken und endlich bewußtlos.

Schnelles Verbringen in die frische Luft, Bespritzen mit kaltem Wasser, auch mit Essig, besonders aber das Einflößen von schwarzem Kaffee, bringt solche Vergiftete gewöhnlich bald wieder zum Leben. Man muß daher nicht allzu eilig verfahren, der Verzug bringt weit weniger Gefahr. Atmen sie nicht, so lese man nach, was bei „Scheintod“ gesagt wird.

Kohlendunst ist ein sehr gefährliches Gift, besonders für Schlafende. Man muß nie in einem Zimmer schlafen, in dem Kohlen glimmen und wo die kalte frische Luft keinen Zugang hat. Dies gilt von Steinkohlen wie von Holzkohlen. Es ist schon vorgekommen, daß altes Holzwerk ins Glimmen kam und viele Tage fortglomm, ohne Rauch zu erzeugen; die Bewohner des Hauses, die den geringen brandigen Geruch nicht achteten, wurden mit dem Tode ringend gefunden, ehe man noch das Glimmen entdecken konnte. Ebenso gefährlich ist das Einatmen von **Leuchtgas**. Es ist merkwürdig, daß alle, die derartigen Dünsten ausgesetzt werden, in eine besondere Schwäche verfallen, die es ihnen unmöglich macht, sich in die frische Luft zu begeben, oder Fenster und Türen zu öffnen, oder um Hilfe zu rufen. Sie fühlen die größten Beschwerden, erkennen auch die Gefahr, aber können sich nicht entschließen, von der Stelle zu gehen oder sich zu retten. Ähnlich ist es bei solchen, die in der Winterkälte im Freien sich zum Ausruhen hinsetzen; auch wenn sie wissen, was ihnen droht, können sie sich doch kaum zum Widerstand ermannen.

Die Zeichen dieser Vergiftung durch Kohlendunst, ehe es noch zum völligen Scheintode kommt, sind: Kopfweh mit Übelkeit, Ohrensausen, heftiges Klopfen der Adern, Würgen und Erbrechen, zuweilen sogar von Blut; es scheint eine schwere Last die Brust zusammenzudrücken, das Gesicht wird rot und endlich dunkel und strotzend von Blut; unwillkürliches krampfhaftes Weinen, Irrereden, plötzliches Niederfallen, Krämpfe und Zuckungen, endlich völlige Bewußtlosigkeit und Schlagfluß.

Man bringe die Leidenden sofort in frische Luft und reibe sie mit Essig, oder lasse Essigdunst einatmen. Bei stockender Atmung ist künstliche Atmung anzuwenden. Ist das Gesicht schon sehr rot und Irrereden dabei, so begieße man den Kopf mit eiskaltem Wasser. Überhaupt ist es gut, Kälte am Kopf und Wärme an den Füßen anzuwenden. Sobald der Kranke schlucken kann, flöße man ihm etwas schwarzen Kaffee ein. Hat er sich erholt, so ist es gut, **Opium** zu geben. Hilft **Opium** etwas, aber nicht lange, so wiederholt man es. Nach einigen Stunden oder früher, wenn **Opium** nicht viel helfen will, gebe man **Belladonna** und lasse dies länger wirken. Ist der Kranke sehr aufgeregt, spricht er schnell und viel, klagt er über fliegende Schmerzen oder ist es ihm, als ob er selber flöge, oder hat er Schwindel im Liegen, so gebe man ihm etwas schwarzen Kaffee und bleibe dabei, bis später **Belladonna** oder **Nux vomica** passen. Ein Arzt in England hatte Gelegenheit, obiges zu bestätigen, und fand in einigen Fällen später auch **Aconitum** hilfreich.

Ähnlich dem Kohlendunst, nur langsamer, wirkt der sogenannte **Schwamm** in den Häusern auf die Bewohner. Das Beste ist, solche Häuser zu verlassen oder umzubauen; wo sich das nicht machen läßt, versuche man den Schwamm durch Steinkohlen zu töten. Man bringe diese so viel als möglich, über, unter und neben den Stellen an, wo der Schwamm ausbricht. Die angefressenen Stellen selbst bestreiche man oft mit einer starken Auflösung von blauem Vitriol oder **Carbolineum**. Gegen die Folgen nehme man einige Tropfen **Sulphuris acidum.**

Bei üblen Folgen von **Chlordünsten**, denen manche zuweilen ausgesetzt sind, ist das Beste, Tabak zu rauchen oder starken Branntwein, Rum, Weingeist, auf ein Stückchen Zucker getröpfelt, in den Mund zu nehmen. Hat jemand viel eingeatmet, ist ein Schmerz im Hals und in der Brust, Reiz zum Husten und ein Gefühl vorhanden, als müsse man ersticken, so kann man am schnellsten Erleichterung schaffen, wenn man die stinkende Luft auf Abtritten in die Nase ziehen oder an faulen Eiern oder an Schwefelleber in Wasser gerührt riechen läßt. Jeder Apotheker kann solche Schwefelluft schnell herstellen. Man muß aber nur wenig auf einmal durch die Nase einziehen und es nur so oft wiederholen, als die Schmerzen wieder zunehmen.

Bei schlimmen Zufällen vom Einatmen giftiger Dämpfe, der Blausäure, oder saurer mineralischer Dämpfe, ist das Beste Hirschhorngeist oder Salmiakgeist, aber nicht an die Nase gehalten, wodurch das Übel nur noch schlimmer würde, sondern eine Spanne weit von Nase und Mund mit dem offenen Fläschchen langsam vorbei gefahren, so daß der Geruch nur ganz schwach bemerkt werden kann und dies wiederholt, so oft es nötig ist. Oder einen Tropfen auf Papier und dies in eine große leere Flasche getan, an der man dann zuweilen riechen läßt. Wenn es alkalische Dämpfe waren, von der Art wie oben bei den alkalischen Giften angeführt wurde, dann hilft es nichts, sondern dann lasse man Essigdunst einatmen. Mit dem blauen Lackmuspapier kann man auch an den Dämpfen erkennen, ob sie sauer oder alkalisch sind. Die sauren machen es rot, und die alkalischen machen das von Säuren gerötete wieder blau. Bei Vergiftung mit sauren Dämpfen kann man auch einen Tropfen Salmiakgeist mit einem Glase Wasser mischen, und davon alle 10 Minuten einen Teelöffel voll geben; bei alkalischen Dämpfen gibt man von Zeit zu Zeit einen Teelöffel voll Essig.

Schlafen in Zimmern, die lange verschlossen waren und nicht gelüftet wurden, worin die Luft, wie etwa das Sumpfwasser, abgestanden ist und faul geworden, hat einen sehr schädlichen Einfluß. Man bekommt Alpdrücken, ängstliche Träume, Geistererscheinungen, Angst, Furcht bis zum Entsetzen. Das beste Verhütungsmittel ist ein gehöriges Lüften, d. h. nicht nur Öffnen eines Fensters, sondern Wehen mit Tüchern bei offenen Fenstern und Türen, oder auch Ein-

heizen, aber bei offenen Fenstern und Türen, wodurch jedoch das Auswehen nicht überflüssig wird. Wasser in flachen Fässern oder Wannen ins Zimmer gestellt, hilft auch. Ist aber diese Luftreinigung versäumt worden und die Folgen stellen sich ein, so gebe man Aconitum, bei großem Entsetzen Opium, bei fortwährender Furcht und Schauern Veratrum. Bei Kopfweh und anderen Beschwerden vom Schlafen in einem Zimmer, in dem starkriechende Blumen standen, oder vom Schlafen auf frischem Heu hilft außer freier Luft und kaltem Waschen das Riechen an Kampfer oder Nux vomica.

Bei Beschwerden nach Schlafen in frischgeweißten Stuben, oder wenn man nur nebenan schlief, wo geweißt wurde, oder Schlafen, wo Wäsche getrocknet wurde oder viele frisch getrocknete Wäsche angehäuft war, wo viele grüne Pflanzen in abgeschlossenem Raume standen, wo Obst, Wurzeln oder andere Teile von Pflanzen lagen, die noch nicht abgestorben waren, hilft gewöhnlich Bryonia, zuweilen Belladonna. Man vergleiche außerdem die unter „Kopfweh" angeführten Mittel.

Wenn Häuser, Zimmer oder Hausgeräte mit Ölfarben angestrichen wurden, so entstehen davon auch Beschwerden, die dann in frischer Luft und nach kaltem Waschen nicht ganz vergehen; da hilft dann Aconitum, Bryonia oder Sulphur, manchmal auch Opium, je nach den entstandenen Beschwerden. Wenn Bauchweh und Übelkeit zum Erbrechen danach entsteht, und die Beschwerden des Kranken sich bei jeder Bewegung verschlimmern, so ist Mercurius angezeigt. In frisch angestrichenen Zimmern empfiehlt es sich, eine Wanne mit kaltem Wasser ins Schlafzimmer zu stellen, natürlich jede Nacht wieder frisches, dann zieht das Wasser das Gift an sich. Das Anstreichen sollte immer nur bei kühlem, trockenem Herbstwetter geschehen, weil dann der Geruch nicht so lange anhält und auch die Farbe nicht so lange weich bleibt, besser haftet und nicht so leicht durch Staub oder Insekten verdorben wird.

Sehr viele Arten Gestank, die zuweilen eine Stube oder ein ganzes Haus erfüllen und sich nicht immer vermeiden lassen, z. B. wenn eine tote Ratte zwischen den Brettern steckt, wenn ein kranker Mensch noch schlimmere Gerüche verbreitet, lassen sich vertilgen, wenn auch nur für eine Weile, wenn man Kaffee röstet und den wohlriechenden Dampf überallhin verbreitet, indem man mit der Schüssel umhergeht und rührt. Schon ein paar Bohnen sind für eine Stube hinreichend. Gewöhnliche wohlriechende Dinge und Riechwasser helfen nichts dagegen, weil sie sich nur in der Luft mit dem Gestanke vermischen. Chlorkalk ist bei weitem nicht so wirksam und schadet vielen Menschen. Man fürchte nicht, es werde der Kaffeegeruch der Wirkung der homöopathischen Mittel schaden; sollte es den Einfluß mindern, so wiederholt man das Mittel. Die Stoffe, welche den Gestank verursachen, sind in ihrer Wirkung weit schlimmer.

Vergiftungen mit mineralischen und anderen starkwirkenden Giften.

Vergiftungen mit **Säuren**, wie z. B. Schwefelsäure, Vitriolöl, Salzsäure, Salzgeist, Salpetersäure, Scheidewasser, Königswasser, Sauerkleesalz, Phosphorsäure, Essiggeist, Holzessig oder starkem Weinessig sind zu erkennen an dem sauren, brennenden Geschmack und Geruch, an einer brennenden beißenden Hitze im Halse und im Magen und an stechenden Schmerzen im Magen und Eingeweiden. Getränke vermehren die Schmerzen, der Atem wird schnell stinkend, das Erbrochene hat zuweilen ein dunkelbraunes, kaffeesatzartiges Aussehen, enthält Blut, schmeckt sehr sauer, schäumt, und das blaue Lackmuspapier wird darin rot. Oft ist das Innere des Mundes wie verbrannt und fleckig.

Als Gegenmittel verwendet man: 1. lauwarmes Seifenwasser, das aber nur unter der Bedingung verabreicht werden darf, daß die Mund- und Rachenschleimhaut nicht zu stark angeätzt und verletzt sind. Andernfalls verzichtet man besser auf Erbrechen und gibt 2. Magnesia, einen Löffel voll in einer Tasse Wasser, nach jedem Erbrechen oder bei zunehmenden Schmerzen wiederholt; die wenig gebrannte ist die beste; 3. Kreide, zerdrückt und in Wasser gerührt; 4. Holzasche, einen Löffel voll in ein Glas warmes Wasser gerührt; 5. Pottasche oder Soda, eine Messerspitze voll in einem großen Glase warmen Wassers aufgelöst.

Mit Seifenwasser und Magnesia kann man einigemal abwechseln, dann lasse man Dickschleimiges trinken, Hafergrütze, Graupenwasser, Eiweißwasser, Abkochung von Leinsamen oder Reis, was man eben zur Hand hat, und lasse einige Tage nichts anderes genießen. Bei Verstopfung und vergeblichem Drange mag man Klistiere von schwachem Seifenwasser geben. Wenn der erste Sturm vorbei ist, so gebe man nach der Schwefelsäure **Pulsatilla**, nach Salzsäure **Bryonia**, nach Salpetersäure **Hepar**; nach Phosphorsäure **Coffea**; nach anderen Säuren, wie Holzessig, **Aconitum**. Tritt darauf nicht schnelle Besserung ein, besonders wenn Atembeschwerden zurückbleiben, so lasse man ein schwaches Sodawasser, d. h. eine Auflösung von etwas gewöhnlicher Soda in Wasser, mehrere Tage lang reichlich trinken.

Sind heftige Säuren ins Auge gekommen, so ist Mandelöl das beste Gegenmittel, auch frische ungesalzene Butter, dann und wann etwas Kreide mit Wasser vermischt, so daß es wie Molken aussieht; bloßes Wasser ist schädlich, man spüle daher das Auge erst später mit etwas Wasser aus. Hat man sich äußerlich mit Säuren verbrannt, so hilft Kalkwasser oder eine Salbe aus Kalkwasser und Öl; oder **Causticum**, einige Tropfen einer niederen Verdünnung mit etwas lauem Wasser gemischt und aufgelegt.

Oxalsäure (Kleesalz, Bitterkleesalz). Fast in jedem Haushalt wird Kleesalz als Fleckenvertilgungsmittel benützt. Durch fahrlässige Aufbewahrung und Verwechslung mit anderen Stoffen

kommen zuweilen Vergiftungen damit vor, deren Erscheinungen in starker Verätzung der Mund- und Rachenschleimhaut, in Magen- und Darmstörungen, in spärlicher, oft mit Blut untermischter Harnabsonderung und schließlich in Bewußtlosigkeit bestehen. Oft gesellen sich diesen Symptomen auch noch nervöse Erscheinungen wie Ameisenkriechen, Gefühllosigkeit in den Fingerspitzen, Krämpfe und Lähmungen hinzu. — Sobald die Vergiftung sicher erkannt ist, gibt man gebrannte Magnesia oder Kalk in Milch aufgelöst zu trinken. Auch pulverisierte Eierschalen wirken als Gegenmittel und bringen Erleichterung. Zur Belebung des Kranken verabreicht man, sobald die schlimmsten Erscheinungen vorüber sind, alkoholhaltige Getränke, wie Wein, Kognak u. dergl.

Vergiftungen mit Karbolsäure, Lysol und Kreosot gehören infolge der häufigen Verwendung derselben nicht mehr zu den Seltenheiten. Die wichtigsten Vergiftungssymptome sind: Brenngefühl von Mund und Schlund bis in den Magen, infolge der Verätzung der Schleimhäute; Magenschmerzen, Erbrechen von Schleim, Ohnmachtsanfälle, Gesichtsblässe, kalter Schweiß, rascher, schwacher Puls, Bewußtlosigkeit und Atembeschwerden. Der Harn ist gewöhnlich olivgrün oder schwärzlich. Das Erbrochene sieht weißlich aus und zeichnet sich durch den charakteristischen Karbolgeruch aus.

Bei Karbolsäure- oder Lysolvergiftungen ist sofort für Entleerung des Magens zu sorgen; dann gibt man Eiweiß, Glaubersalz, Milch mit Kalkwasser, schleimige Getränke oder Öl zu schlucken und sucht durch warme Tücher und Wärmeflaschen den Leidenden möglichst warm zu halten.

Vergiftungen mit alkalischen Giften wie Pottasche, Perlasche, Ätzstein, Lauge und Laugenessenz, Sal tartari, Weinsteinsalz, Weinsteinöl, Soda, Ammoniak, ätzendem Salmiakgeist, Salmiakspiritus, englischem Riechsalz, Hirschhornsalz, Hirschhorngeist, grüner Schmierseife, gebranntem und ungelöschtem Kalk sind zu erkennen an dem laugenartigen, harnartigen, scharfbrennenden Geschmacke, im Erbrochenen sind keine Bläschen, das gerötete Lackmuspapier wird davon wieder blau, sonst finden sich fast eben solche Zufälle, wie von Säuren, doch ist das Erbrochene nicht sauer.

Zur Behandlung verwendet man: 1. Essig, zwei Eßlöffel in ein Glas Wasser gerührt; sobald man warmes hat, in diesem. Davon nimmt man alle 5 Minuten ein Glas voll. 2. Zitronensaft oder sonstige Säuren, nur sehr verdünnt, oder saure Früchte, zerdrückt mit Wasser. 3. Saure Milch. 4. Öl, besonders Mandelöl. 5. Schleimige Getränke und eben solche Klistiere. 6. Weinsteinlimonade bei Kalisalzen. — Brechmittel sind sehr schädlich. Erbrechen darf daher höchstens durch schleimiges Getränk und Kitzeln mit einer Feder befördert werden.

Bei Vergiftung mit Baryt, einer besonders schweren Art weißer Erde, die zuweilen als Mäusegift verkauft wird, ist bloßer

Essig schädlich; man gebe schleimige Dinge, Öl und reize zum Erbrechen, bis man Glaubersalz oder Bittersalz, in lauem Wasser aufgelöst, eingeben kann oder verdünnte Schwefelsäure. Reichliches Trinken harten Brunnenwassers hilft auch viel. Später lasse man an Kampfer riechen, und wenn das nicht hilft, an versüßtem Salpetergeist. Nach einer Vergiftung mit Pottasche hilft manchmal **Carbo vegetabilis**; nach einer solchen mit Salmiakgeist **Hepar**, besonders gegen die bleibenden Beschwerden.

Bei Vergiftung mit anderen gefährlichen Giften, wie z. B. Schwefelleber, gibt man dem Leidenden Wasser oder ölige, schleimige Getränke und Klistiere. Kommt kein Erbrechen nach vielem Trinken und Kitzeln, so gebe man schwaches Salzwasser; nachdem das Erbrechen vorüber ist, entweder Essig, oder wenn dieser nicht erleichtert, **Belladonna**, dann aber keinen Essig mehr.

Jod oder Jodkalium (**Kali hydrojodicum**), die oft als Arznei gegeben werden, verursachen zuweilen plötzliche gefährliche Zufälle. Man gibt dagegen: 1. Stärkemehl in Wasser gerührt, 2. von Stärkemehl gekochten Kleister, 3. Weizenmehl, später dünnschleimige Getränke oder Zuckerwasser in großer Menge. Gegen die Nachwehen ist **Hepar**, manchmal auch noch **Belladonna** angezeigt.

Das chlorsaure Kalium wird trotz seiner giftigen Eigenschaften häufig als Gurgelwasser verordnet. Durch übertriebenes Gurgeln oder durch öfteres Verschlucken dieses Gurgelwassers entstehen nicht selten gefährliche Vergiftungen. Neben Übelkeit, Erbrechen und Kopfweh macht sich namentlich ein Gefühl hochgradiger Erschöpfung bemerkbar. Die Harnabsonderung wird immer spärlicher und der Urin nimmt eine braune bis schwärzliche Farbe an. Die Haut bekommt ein aschgraues Aussehen und unter schwachem, beschleunigtem Pulse und tiefer Bewußtlosigkeit tritt der Tod ein. — Die Behandlung besteht in sofortiger Entleerung des Magens durch Erbrechen und in der Verabreichung von schwarzem Kaffee. Gegen die Nachwirkungen dieses Giftes läßt man den Leidenden zuerst **Belladonna** und später **Pulsatilla** nehmen.

Nach Vergiftungen durch Phosphor, z. B. durch Ablecken von Zündhölzchen, entstehen heftige Magenschmerzen mit Erbrechen. Das Erbrochene riecht nach Phosphor und leuchtet im Dunkeln. Endet die Vergiftung nicht mit dem Tode, so tritt nach einigen Tagen Besserung ein, die aber bald wieder einer Verschlimmerung Platz macht. Die Bauchschmerzen kehren wieder zurück, die Leber vergrößert sich, Erscheinungen von Gelbsucht machen sich bemerkbar und der Kranke wird öfters von einer Herzschwäche befallen. Ein besonders charakteristisches Symptom bei Phosphorvergiftung sind Blutungen aus allen Körperhöhlen, aus der Nase, dem Mund, dem Darm, den Geschlechtsorganen, ja sogar Blutaustritte unter die Haut.

Bei der Behandlung achte man sehr darauf, daß der Leidende weder Fett, noch Milch, noch Öl bekommt; nichts wäre verderblicher für ihn. Nur schleimiges Getränk und möglichst schnelles, reichliches Erbrechen wird helfen. Stellt sich nicht bald Erbrechen ein, so reicht man etwa 30 bis 40 Tropfen nicht rektifiziertes Terpentinöl in schleimigem Getränk, oder etwas schwarzen Kaffee. Gebrannte Magnesia mit Wasser geschüttelt und das Wasser nach dem Absetzen reichlich getrunken, hat in mehreren Fällen nach dem Erbrechen die Schmerzen gelindert. Noch besser ist eine Mischung aus gebrannter Magnesia mit achtmal soviel Chlorwasser. Auch lindert Riechen an Kampfer und bisweilen Nux vomica, besonders später.

Alkohol, starker Weingeist, Benzin, Chloroform und Äther können Erscheinungen, wie Berauschung, starke Erregung, dann Bewußtlosigkeit, Krämpfe, Erbrechen u. dergl. hervorrufen. Gewöhnlich genügt es, wenn man Erbrechen veranlaßt und Milch, schleimige Getränke u dergl. verabreicht. Lindert dies nicht schnell, so gebe man teelöffelweise einen Tropfen ätzenden Salmiakgeist in einem Glase Zuckerwasser. Außerdem kann man kalte Kopfumschläge, nasse Umschläge auf die Magengegend, und Klistiere mit schwachem Salzwasser machen. Wenn dies nicht bald hilft, so gebe man Nux vomica und, so lange es der Magen erträgt, Schleimiges, später auch schwarzen Kaffee. Fühlt sich die Haut des Kranken sehr kalt an und ist die Leibeswärme unter normal, so gebe man dem Kranken ein warmes, etwa 30grädiges Bad.

Das gefährlichste aller Gifte ist ohne Zweifel die Blausäure. (Cyankalium, Bittermandeln, Kirschlorbeerwasser, Laurocerasus usw.). In schweren Fällen tritt schon nach wenigen Minuten der Tod ein. Eines der sichersten Erkennungszeichen ist der Geruch des Atems nach bitteren Mandeln. Der Vergiftete stürzt mit einem Schrei zu Boden, es stellen sich bald Bewußtlosigkeit, Krämpfe, Atemnot und Herzschwäche ein.

Man veranlasse sofortiges Erbrechen; dann führe man dem Vergifteten viel frische Luft zu und lasse ihn an ätzendem Salmiakgeist riechen, aber indem man denselben in ein Tuch tröpfelt und dies von weitem so hält, daß der Dunst den Vergifteten erreicht, oder indem man einen Tropfen in ein Glas Wasser mischt und ein Teelöffelchen alle 3 bis 5 Minuten gibt. Sobald man Kaffee hat, gebe man diesen in großer Menge, auch in Klistieren, und lasse ihn mehrere Tage fort trinken. In Notfällen lasse man erst an Essig oder Kampfer riechen und den Dunst davon einatmen. Später gebe man Ipecacuanha und wenn dies gegen die Nachwehen noch nicht hilft, Nux vomica.

Gegen Vergiftungen mit Alaun ist Seifenwasser oder Zuckerwasser bis zum Erbrechen zu geben; später noch Pulsatilla oder Veratrum.



Vitriol, weißer, grüner oder blauer verlangt warmes Zuckerwasser oder kaltes Eiweißwasser bis zum wiederholten Erbrechen; später schleimiges Getränk.

Gegen Salpeter- und Salmiakvergiftung werden lauwarmes Wasser, Butterwasser bis zum reichlichen Erbrechen und dann viel schleimiges Getränk angewandt.

Nach Chrom, chromsaurem Kali, einer schönen roten Farbe, die sehr giftig ist, soll essigsaurer Kalk, oder Schwefelleber in Wasser in kleinen Mengen helfen.

Vergiftungen mit metallischen Giften.

Arsenik wird zu mancherlei Zwecken benützt; Vergiftungen damit sind deshalb nichts Seltenes. Rattengift, Fliegenstein, Fliegenpapier, Scherbenkobalt, Rauschgelb, Königsgelb, Scheelsches Grün, Schweinfurtergrün und Operment enthalten alle mehr oder weniger Arsenik. Auch bei einer Anzahl von Geheimmitteln, besonders solchen, die für Pferde und Rindvieh bestimmt sind, sowie in Fiebertropfen, Salben und Pflastern gegen Krebs bildet Arsenik den Hauptbestandteil.

Die Vergiftungserscheinungen sind einem Choleraanfall ähnlich. Der Kranke klagt über heftiges Brennen im Magen, Trockenheit und Engegefühl im Halse und unstillbaren Durst. Heftiges Erbrechen und reiswasserähnliche Durchfälle, die von Zwang begleitet sind und später Blut enthalten, folgen. Dazu gesellen sich Ohnmachtsanfälle, Herzschwäche, Krämpfe, Kopfschmerzen und Kräfteverfall. Nach starken Gaben tritt der Tod meist schon nach 1—2 Tagen ein.

Behandlung. Man sorge so rasch wie möglich, daß sich der Leidende erbricht. Wenn reichliches Erbrechen alles wieder herausbefördert, ist die Gefahr für den Kranken nicht groß. Dann gebe man: 1. Eiweißwasser, 2. Zuckerwasser, 3. Seifenwasser oder 4. Milch. Sobald er sich erbricht, gibt man eines dieser Mittel aufs neue wieder.

Eine Art Eisenrost, der aber in der Apotheke frisch gefertigt werden muß, Eisenoxydhydrat, teelöffelweise mit Wasser angerührt, hat in manchen Fällen viel geholfen. Hat man dies nicht, so kann Magnesia gegeben werden.

Als das beste Mittel wurde auch schon frisches Blut anempfohlen: Kälberblut, im Notfall das nächste beste von Tauben, Hühnern u. dergl., oder von einem Tier, dem man einen Aderlaß macht. Auf jeden Gran Arsenik rechnet man ein paar Eßlöffel Blut. Das Blut muß vorher gequirlt und in einem dünnen Zuge getrunken werden, nicht auf einmal, sonst wird alles zu einem Klumpen. Dann muß man dem Blute Zeit lassen und es nicht sogleich wieder heraufwürgen.

Später gebe man Ipecacuanha in einigen Gaben; ist der Kranke noch sehr reizbar und bei Nacht unruhig und fieberhaft, so gebe man darauf noch China; ist er schlimmer über Tag, nach

dem Schlafe, ist er verstopft oder hat er schleimige Durchfälle, so ist Nux vomica angezeigt. Blieb nach Ipecacuanha noch häufige Übelkeit, Erbrechen mit Hitze oder Kälte und große Schwäche, so gebe man Veratrum.

In der Hutmacherbeize, besonders der, welche bei feinen Hüten angewandt wird, ist ebenfalls Arsenik enthalten. Oft entstehen vom Tragen solcher Hüte Ausschläge an der Stirn oder böse Augen. Man lasse den Hut gut mit Seide und Leder füttern; gegen die Folgen dient Hepar.

Antimon, Tartarus emeticus oder Brechweinstein verursacht ganz ähnliche Vergiftungserscheinungen wie Arsenik. In den meisten Fällen wird das Gift glücklicherweise bald wieder ausgebrochen; sollte dies aber nicht der Fall sein, so ist eine Vergiftung mit Antimon um so gefährlicher. Man gibt dann dem Kranken lauwarmes Wasser zu trinken, kitzelt den Schlund, reibt die Magengegend und gibt von Zeit zu Zeit einen Teelöffel Baumöl. Eiweißwasser ist gut; lindert es nicht mehr, so versuche man Magnesia, dann Chinapulver; oder man koche Galläpfel, Eichenrinde oder Chinarinde und gebe dieses Wasser löffelweise. Hat man Chinatinktur, so kann man davon in eine Tasse tröpfeln, auf jeden Kaffeelöffel voll Wasser einen Tropfen Chinatinktur; davon gibt man dann alle paar Minuten etwas. Andernfalls gibt man schwarzen Kaffee oder chinesischen Tee; tritt Besserung ein, so bleibt man dabei. Will das Erbrechen gar nicht aufhören, so setze man den Kranken in ein warmes Bad, oder lege ihm heiße Tücher auf den Magen und Bauch, und gebe Opium und Ipecacuanha, abwechselnd alle 5 bis 10 Minuten. Hilft es nicht bald, so versuche man Lachesis. Wenn Krämpfe sich einstellen paßt zuerst Opium und später Chamomilla. Bei nachbleibenden Beschwerden hilft Ipecacuanha alle Tage ein oder zweimal und nachher Nux vomica.

Sublimat, Quecksilber, ruft in verhältnismäßig kleinen Gaben schwere Vergiftungserscheinungen wie Verätzung der Mundhöhle und Speiseröhre, Erbrechen, Brennen im Magen, heftiges Leibweh und Harnverhaltung hervor. Wenn für den Kranken nicht rasch etwas getan wird, so stellen sich Krämpfe und Herzschwächen ein, die in der Regel nach kurzer Zeit zum Tode führen. — Man gebe daher dem Leidenden sofort entweder: 1. Eiweißwasser als das wichtigste Mittel, 2. Zuckerwasser, 3. Milch mit Wasser gemischt, 4. Weizenmehl, in Wasser gerührt, oder 5. Magnesia.

Eiweißwasser ist das Hauptmittel; es wird am besten abwechselnd mit Zuckerwasser gegeben. Die Nachwehen behandle man, wie im sechsten Abschnitt bei Arzneivergiftungen unter Merkur gelehrt wurde.

Merkur- und andere Quecksilber-Vergiftungen werden ebenso behandelt.

Kupfer (Grünspan, Kupfervitriol). Kupfervergiftungen entstehen manchmal dadurch, daß Speisen in unreinen Kupfergeschirren gekocht oder aufbewahrt werden. Die Vergiftungserscheinungen sind

den unter Arsenik und Sublimat angeführten Symptomen sehr ähnlich. Der Leidende klagt über einen Kupfergeschmack und erbricht grünliche Massen. Außerordentlich heftige Leibschmerzen, blutige Ausleerungen mit Stuhlzwang, Schwächeanfälle, Lähmungen oder Krämpfe sind weitere häufig beobachtete Erscheinungen einer Kupfervergiftung.

Man gebe dem Leidenden sofort eines der folgenden Mittel: 1. Eiweiß, 2. Zucker; beide können auch ohne Wasser verschluckt werden, 3. Milch, 4. andere schleimige Dinge, 5. Holzkohle oder gebrannte Magnesia. Essig ist schädlich.

Hat man Schwefel im Hause, so mache man ein flaches Stück Eisen glühend heiß, lasse Schwefel darauf schmelzen, darüber hinlaufen und so ins Wasser fallen; dann kann man ihn stoßen und mit Wasser geschüttelt, nachdem das Grobe sich gesetzt hat, löffelweise oder tassenweise schnell hintereinander trinken lassen. Das hilft auch bei andern Vergiftungen mit Metallen. Da man dies aber nicht schnell genug bei der Hand hat, so gebe man zuerst, und zwar sofort Eiweiß.

Bleivergiftungen kommen besonders oft bei Schriftsetzern und Malern vor, zwei Berufsklassen, die sich vorwiegend mit Blei beschäftigen. Manchmal sind aber Bleivergiftungen auch auf Trinkwasser zurückzuführen, das lange in Bleigefässen oder Bleiröhren gestanden hatte oder auf säuerliche Speisen, die man in Blei- oder Zinngefässen aufbewahrt hatte. Alles, was irgend sauer oder nur säuerlich ist, sollte nie in metallenen Gefässen kalt werden oder darin stehen bleiben; ebensowenig dürfen silberne, zinnerne oder verzinnte Löffel in den Speisen oder in Getränken liegen bleiben. Saures darf man bloß in Holz, Stein oder Glas stehen lassen. Schließlich verdient noch erwähnt zu werden, daß auch viele sogen. Haarfärbemittel Blei enthalten und bei längerem Gebrauch Vergiftungserscheinungen hervorrufen können. Die Haupterscheinungen einer Bleivergiftung sind: heftige Darmkolik, Erbrechen, hartnäckige Verstopfung, Magenkrämpfe, teilweise Harnverhaltung, Benommenheit, Schwindel, Krämpfe und Herzschwäche.

Behandlung: 1. Schwefeleisen, wie es unter Kupfer beschrieben wurde, 2. Bittersalz, das gewöhnliche englische Salz, 3. Glaubersalz. Das erstere ist besser, das zweite nur anzuwenden, wenn man das erstere nicht hat. Man gebe sie in warmem Wasser aufgelöst, einen Eßlöffel voll in einem halben Liter und davon oft und viel, im Verhältnis zur Menge des Giftes, 4. Eiweiß, 5. Seife, 6. Milch; nach den Salzen oder der Seife auch schleimige Klistiere und Getränke. Bei Schmerzen verabreicht man kleine Gaben Opium, das auch später noch mehrmals täglich wiederholt werden kann; oft hilft Belladonna, Nux vomica oder auch Glonoin.

Bei den langwierigen Krankheiten, welche das Blei bei allen, die viel mit Bleifarben (Bleiweiß) zu tun haben, verursacht, sogar bei denen, die in der Nähe einer Bleiweißfabrik wohnen, hilft außer

Opium und Belladonna oft auch Platina. Kleine Gaben Alaun sind ebenfalls sehr hilfreich.

Gegen Zinnvergiftungen gibt man Eiweiß oder Magnesia. Die langwierigen Folgen von Zinn, wenn dieses in Kochgeschirren oder von Tellern in kleinen Teilchen abgekratzt wird und sich mit den Speisen vermischt, was früher sehr häufig vorkam, werden am besten durch Pulsatilla gemindert.

Chlorzinnvergiftungen behandelt man 1. mit Milch, 2. mit Zucker, 3. mit Eiweiß und später mit Hepar und Pulsatilla.

Zink, Zinkvitriol, Zincum sulphuricum. Vergiftungen damit kommen zuweilen vor, wenn man saure Speisen oder Getränke in Zinkgefässen stehen läßt. Die Folgen einer Vergiftung mit Zink sind Leibschmerzen, heftiges Erbrechen und Durchfälle. Der Harn enthält meist Eiweiß. Die Behandlung besteht darin, daß man dem Kranken sofort, bis zum Erbrechen, lauwarmes Wasser zu trinken gibt. Will sich das Erbrechen nicht einstellen, so verfahre man wie es unter „Antimon" beschrieben wurde. Außer Milch und Eiweiß ist besonders Brausepulver und doppelkohlensaures Natron zu empfehlen. Für die späteren Erscheinungen gebe man Hepar.

Bei Vergiftungen mit Wismut, magisterium bismuthi gebe man sofort Eiweiß, schleimige Getränke oder Milch. Wenn das Erbrechen fortbesteht, und besonders alles Wasser wieder ausgebrochen wird, gebe man China und Arsenicum im Wechsel.

Höllenstein, Argentum nitricum: sogleich Kochsalz in lauem Wasser aufgelöst, ein Teelöffel voll auf die Tasse, reichlich getrunken, zugleich auch Milch und gegen die Nachwehen Arsenicum, Kali hydrojodicum, Natrum muriaticum.

Goldgifte erfordern Eiweiß und Magnesia.

Vergiftungen mit Pflanzengiften.

Giftige Pilze äußern ihre Wirkung gewöhnlich erst nach mehreren Stunden. Der Bauch wird aufgetrieben, es schneidet in der Magengegend; unter Durst, Ekel, Schluchzen und Angst stellt sich Erbrechen und Durchfall ein. Dazu gesellen sich Kälte der Glieder, kleiner Puls, Betäubung oder verwirrtes Schwatzen und Konvulsionen. Morcheln soll man nie in ihrem Kochwasser essen, da dasselbe Vergiftungserscheinungen verursachen kann. Man befördere das Erbrechen, lasse aber lieber kaltes Wasser trinken, so kalt als man es haben kann und so viel als möglich; dazwischen gebe man fein gepulverte Holzkohle, mit Baumöl zu einer Art Salbe geknetet. Sollte dies nicht lindern, so lasse man ganz leicht an Salmiakgeist riechen. Gegen die Nachwehen ist oft Wein oder Kaffee hilfreich.

Vergiftungen mit dem Fliegenpilz zeichnen sich vor allem durch Beeinflussung des Nervensystems und durch Herzstörungen aus. Der Vergiftete ist sehr erregt, oft bis zur Raserei, er leidet an

heftigem Herzklopfen, sein Puls ist äußerst rasch und die Pupillen eng. Unter den Erscheinungen völliger Erschöpfung erfolgt schließlich der Tod. Man gebe dem Leidenden sofort Brechmittel und suche die bereits in den Darm gelangten Pilzreste durch Ricinusöl rasch aus dem Körper zu bringen. Außerdem ist die Darreichung von starkem Kaffee oder Kognak, oder einer Tanninlösung angebracht.

Mutterkorn (Secale cornutum) oder ausgewachsene dicke, schwarze Körner im Getreide, besonders im Korn, ebenso der Brand, eine schwarze, rußartige Verderbnis, ist Menschen und Vieh sehr schädlich. Bald nach dem Genuß derselben stellen sich Kolikschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Durchfälle, Muskelschwäche und ein Gefühl von Kribbeln oder Taubsein in den Armen und Beinen ein. Das beste Mittel dagegen ist das Einatmen oder Einnehmen von schwarzem Nachtschatten. Zu diesem Zwecke läßt man auf das unter Beifügung von kaltem Wasser zerriebene Kraut des gemeinen schwarzen Nachtschattens heißes Wasser aufgießen, und die dadurch entstehenden Dämpfe einatmen. Solanum nigrum, die 3. Verdünnung in Wasser aufgelöst, leistet dieselben Dienste.

Bei Pflanzen, die einen scharfen Milchsaft haben, wie Wolfsmilch, Eselsmilch und mehreren Gartenblumen, hilft, wenn sie äußerlich schadeten, Waschen mit Seifenwasser und später mit Branntwein; kam etwas ins Auge, so nützt Mandelöl oder ungesalzene Butter oder Milch; kamen sie in den Magen, so gibt man Seifenwasser, Milch u. dergl., aber nichts Saures und kein Brechmittel. Dasselbe gilt von allen scharfen, brennenden, ätzenden Pflanzenteilen, z. B. Gummigutt, Euphorbium u. a.

Bei Pflanzen, die einen betäubenden Einfluß haben, trunken oder bewußtlos, toll und rasend machen, ist das Hauptmittel Kaffee, in großer Menge getrunken und in Klistieren beigebracht. Bei manchen ist auch Essig gut, z. B. bei Opium, Laudanum, Mohnköpfen, Stechapfel, Bilsenkraut, Sturmhut u. a. Hat der Vergiftete ein rotes Gesicht, rote Augen, ein starres, verwildertes Aussehen, so sind Begießungen mit kaltem Wasser sehr nützlich. (Siehe auch S. 59.)

Bei Pflanzenteilen, die Geruch nach bitteren Mandeln haben, und das heftige Gift, Blausäure, enthalten, sowie bei bitteren Mandeln, Pfirsichkernen, Kirsch- und Pflaumenkernen, vielen anderen Kernen, Kirschlorbeerblättern und bei Vergiftungen mit davon bereiteten Dingen, wie: Kirschwasser, Persiko, Öl, vielen sogenannten Arzneien, welche man an dem eigentümlichen Geruche, dem bittern Geschmack erkennt und deren Folgen sind: Schwere, Taumel, Beängstigung, besonders in der Brust, anfangs schnellem, dann aber langsamerem Puls, Lähmung oder Gefühl, als ob Lähmung entstehen sollte — bei allen diesen ist schwarzer Kaffee das Hauptmittel, und in sehr gefährlichen Fällen ätzender Salmiakgeist, an dem man von Zeit zu Zeit ganz schwach riechen läßt oder von dem man einige Tropfen in ein Glas Wasser rührt,

um alle 10 bis 16 Minuten einen Teelöffel davon einzugeben. Auch Begießen mit kaltem Wasser, lange fortgesetzt, hat schon geholfen.

Opium (Laudanum, Morphium). Vergiftungen mit Opium oder Morphium sind nicht selten darauf zurückzuführen, daß Kranke eine für ihr Alter und ihre Körperkonstitution zu große Menge dieser von den Allopathen so häufig angewandten Mitteln bekommen haben. Zuweilen entstehen Vergiftungen auch durch Mohnsamen oder abgekochte Mohnköpfe, die man töricht genug oft den Kindern gibt, um sie in Schlaf zu bringen. Die wichtigsten Erscheinungen einer Opium- oder Morphiumvergiftung sind: großes Schlafbedürfnis, Benommenheit bis zur vollständigen Bewußtlosigkeit; alle Körperausscheidungen, Harn, Stuhlgang, Schweiß ꝛc. sind unterdrückt; die Pupillen sind ganz klein und die Haut fast unempfindlich. Schließlich kommen noch langsame, schnarchende Atmung oder Atemnot und krampfartige Zuckungen dazu und der Kranke stirbt, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Gegen Opiumvergiftung hilft Kaffee am besten; ehe man diesen fertig hat, Essig und Wasser. Brechmittel sind unnütz, wenn sich auf den Kaffee kein Erbrechen einstellt, so muß man es durch Trinken von kaltem Wasser und Kitzeln des Schlundes zu erzwingen suchen. Manchmal hilft Hafertee; man nimmt ganz gewöhnlichen Hafer, wie er den Pferden gegeben wird, wäscht ihn ab, gießt auf eine gute Handvoll zwei, drei Tassen kochendes Wasser und gibt ihn teelöffelweise. Das Beste bei der Betäubung sowohl als beim Fortschlafen der Kinder nach einer größeren Gabe, als ihnen gerade angemessen war, ist Acidum muriaticum hoch verdünnt in Wasser alle 10, 20, 30 Minuten ein Teelöffelchen voll. Später ist es gut, einigemal Ipecacuanha zu geben, bei Schmerzen Chamomilla und bei bleibenden Nachwehen manchmal Mercurius. Außerdem suche man den Leidenden durch Aufrütteln und Herumführen oder durch kalte Übergießungen wach zu halten. Bei mangelhafter Atmung ist die Vornahme künstlicher Atmung erforderlich.

Atropin (in Belladonna, Tollkirsche enthalten); ähnlich Bilsenkraut, Stechapfel. Atropinlösungen, die in der Augenheilkunde ausgedehnte Anwendung finden, haben zuweilen durch Verwechslungen zu schweren Vergiftungen geführt. Viel häufiger aber begegnet man Belladonna-Vergiftungen nach dem Genuß von Tollkirschen. Die ersten Vergiftungssymptome sind Trockenheit der Schleimhäute, besonders im Halse; die Pupillen erweitern sich und der Kranke ist außerordentlich erregt. Dieser Erregungszustand kann sogar in wirkliche Tobsuchtsanfälle ausarten. Die Haut bekommt ein scharlachrotes Aussehen, der Puls wird rasch und an den unter der Haut liegenden Blutgefäßen macht sich ein deutliches Klopfen bemerkbar.

Zuerst gebe man Kaffee oder Essig in großer Menge; kommt kein Erbrechen, so ist manchmal Tabak in einer schwachen Lösung zweckmäßig. Kalte Kopfumschläge. Gegen Nachwehen ist Nux vomica oder Opium zu empfehlen.

Strychnin, in Nux vomica (Brechnuß) und Ignatia enthalten, beeinflußt hauptsächlich das Nervensystem. Bei einer Strychninvergiftung ist der Leidende fast bis zum letzten Atemzug bei vollem Bewußtsein. Man hüte sich daher vor dem Kranken über Sachen zu sprechen, die ihn aufregen oder beängstigen. Die Haupterscheinungen sind äußerste Überempfindlichkeit gegen äußere Eindrücke, häufiges Zittern des ganzen Körpers, große Unruhe, Anfälle von Starrkrampf von etwa 1 Minute Dauer und schließlich mangelhafte Atmung, Erschöpfung und Tod. Jede Berührung des Kranken, selbst das Befühlen des Pulses und jeder Lärm kann einen starrkrampfähnlichen Zustand hervorrufen. — Sobald man weiß, daß es sich um eine Vergiftung mit Strychnin handelt, suche man sofort Erbrechen zu veranlassen. Das Zimmer, in dem sich der Kranke befindet, wird am besten dunkel gemacht und jeder Lärm, selbst leises Reden ist vom Leidenden fern zu halten. Der herbeigerufene Arzt wird den Kranken dann mehrere Stunden chloroformieren.

Nikotinvergiftungen werden bisweilen durch unmäßiges Tabakrauchen oder durch Tabakklistiere hervorgerufen. Zuerst stellen sich Speichelfluß, Übelkeit und Erbrechen, heftige Kopfschmerzen und Zittern der Hände ein; dann folgen Ohnmachtszustände, Unregelmäßigkeit in der Herztätigkeit, Aussetzen des Pulses und der Atembewegungen. — Wenn noch kein Erbrechen erfolgt ist, so veranlasse man dies sofort. Dann läßt man den Leidenden schwarzen Kaffee trinken und gibt ihm je nach den noch vorhandenen Beschwerden eines der im 6. Abschnitt unter „Beschwerden vom Tabakrauchen" erwähnten Mittel.

Bei der Vergiftung mit Sumach (Rhus toxicodendron), wovon eine der Rose ähnliche Krankheit entsteht, ist es nicht gut, äußerlich viel zu reiben, und sehr schädlich, etwas Zurücktreibendes anzuwenden, wie Gourlardsches Wasser oder Salben. Wenn das vorsichtige Waschen mit Seifenwasser nicht hilft, so suche man das Jucken und Brennen durch Reiben mit Weizenkleie oder Pudern mit Haarpuder zu stillen; man lasse nichts Hitziges und Scharfes genießen und gebe Bryonia [wiederholt, so oft es schlimmer wird. Sind die Erscheinungen mehr im Gesicht und von großer Hitze begleitet, und tritt nach Bryonia nicht baldige Besserung ein, so gebe man Belladonna.

Abwaschungen mit einer schwachen Auflösung von Eisenvitriol sind ebenfalls empfehlenswert.

Vergiftungen mit Schierling (Conium maculatum) rufen Trockenheit des Halses, Kälte und Empfindungslosigkeit der Gliedmaßen, Übelkeit, Erbrechen, Durchfall und Leibweh hervor. Diesen Erscheinungen folgen dann größte Hinfälligkeit, Muskellähmungen und schließlich Bewußtlosigkeit und Tod.

Entdeckt man die Vergiftung sofort, so suche man durch Kitzeln des Schlundes Erbrechen herbeizuführen. Dann gebe man starken

Kaffee und leite künstliche Atmung ein. Gegen die noch zurückbleibenden Beschwerden kommen Dulcamara, Nitri acidum und Coffea in Betracht.

Bei Vergiftung mit Kampfer gebe man schwarzen Kaffee; sollten kleine Gaben teelöffelweise nicht helfen, so lasse man ganze Tassen voll, und wäre es bis zum Erbrechen, trinken. Gegen die Nachwehen gibt man stündlich eine Gabe Opium bis zum Eintritt der Besserung.

Bei Vergiftung mit Safran helfen dieselben Mittel.

Bei Vergiftung mit Terpentinöl hilft entweder Opium, Belladonna oder Bryonia.

Bei allen andern vegetabilischen Stoffen lasse man an Kampfer riechen, und wenn das nicht hilft, Kaffee trinken; ist die Wirkung mehr betäubend: dünnen Essig; ist sie schmerzhaft: Seifenwasser und Milch.

Vergiftungen mit Tiergiften.

Die spanischen Fliegen (Cantharides) oder die davon hergestellten Blasenpflaster enthalten ein starkes Gift, das am schlimmsten wirkt, wenn etwas in den Magen, in die Augen oder andere empfindliche Teile kommt. Es verursacht heftiges Brennen im Halse, Schlingbeschwerden, Leibweh, Erbrechen von blutigem Schleim, ausgesprochenen Speichelfluß mit viel Bläschen an der Zunge, beständigen Harndrang, wobei aber nur wenig blutiger, weißgelber Urin abgeht, Ohnmachten und Krämpfe. Alle diese Vergiftungserscheinungen können sich auch nach der äußerlichen Anwendung von Cantharides, also z. B. nach dem Auflegen eines Pflasters, einstellen. — Nachdem man Erbrechen veranlaßt hat, gibt man dem Kranken Eiweiß oder schleimige, lauwarme Getränke, innerlich oder auch äußerlich angewandt. Kam dieses Gift ins Auge, so kann man im Notfalle Mehl hineinpudern; man wasche und reibe aber nicht zu viel am Auge, sondern lasse von jemand mit einem spitz aufgerollten Stückchen Leinwand das Gift mit dem hineingebrachten Mehl wieder herausholen.

Bei allen üblen Folgen von spanischen Fliegen oder Blasenpflastern, sowie bei ähnlichen Zufällen von andern Insekten ist Kampfer das Hauptmittel. Man lasse öfters daran riechen. Auch kann man einige Stückchen Kampfer mit Wasser schütteln, so daß dies dann den Geruch annimmt, und davon löffelweise geben. Bei sehr heftigen Schmerzen reibt man die schmerzhaftesten Stellen mit Kampferspiritus ein, z. B. bei Kopfweh die Schläfen, bei Nieren- und Blasenschmerzen die Lenden, Leisten oder die Innenseite der Schenkel. Hilft Kampfer nicht schnell, so läßt man ihn ganz weg und gibt Apis.

Nach giftigem Honig ist ebenfalls Kampfer wie oben anzuwenden; innerlich: warmer Tee oder Kaffee ohne Milch

Raupenhaare rufen zuweilen eine heftige Entzündung hervor. Hiebei darf man ja nicht reiben, wodurch das Übel nur ärger wird, sondern man legt mit Kampfer geriebene oder mit Kampferspiritus benetzte Lappen auf.

Giftige Muscheln finden sich zuweilen unter den eßbaren und können zu heftigen Beschwerden Anlaß geben. Man unterhalte das Erbrechen, wenn Neigung dazu vorhanden ist, gebe Holzkohle mit Zucker und Wasser vermischt oder in Sirup, lasse an Kampfer riechen und später schwarzen Kaffee trinken. Wenn Ausschlag mit Anschwellen des Gesichts entsteht, gebe man Belladonna.

Nach dem Genusse giftiger Fische treten gewöhnlich folgende Erscheinungen auf: Gefühl von Schwere im Magen, Schwindel, Kopfschmerzen, Hitze im Kopf und in den Augen, großer Durst und nesselartiger Hautausschlag. — Nachdem sich der Kranke tüchtig erbrochen hat, gebe man ihm fein geriebene Holzkohle mit Branntwein, und wenn dies erleichtert, nach einigen Stunden schwarzen Kaffee; tritt keinerlei Linderung ein, so gebe man Zucker in großer Menge zu essen oder mit Wasser zu trinken; wenn dies auch nicht hilft, schwachen Essig innerlich und äußerlich.

Wenn das Gift oder der Harn von Kröten, Fröschen oder Eidechsen ins Auge gekommen ist, so streiche man Speichel eines gesunden Menschen hinein und gebe alle Stunden, oder so oft es schlimmer wird, Aconitum. Ist das Gift in den Mund gekommen, so nehme man zuerst einen Eßlöffel voll fein gepulverte Holzkohle, in Milch oder Öl verrührt; ruft es plötzliche, gefährliche Zufälle hervor, so lasse man an Salpetergeist riechen. Später ist gewöhnlich Arsenicum angezeigt.

Das Fettgift, auch Käse-, Fleisch- oder Wurstgift genannt, entsteht in altem Fleisch, Blut, Fett und Käse, besonders in Blut-, Leber-, Brat-, Preßwurst, Schwartenmagen, saurem Schweinskopf, saurem Kalbskopf, Schinken und Speck, im Gänsefett, Austern u. dgl., wenn diese Eßwaren verdorben sind und nicht schnell genug und nicht anhaltend in den Rauch kamen, und man erkennt es, wenn diese Speisen etwas Schmieriges, Säuerliches, Unangenehmes, Scharfes, Ranziges haben. Das Gift entsteht sehr schnell, und es können Speisen, die heute noch eßbar waren, morgen giftig sein. Das Hauptkennzeichen einer solchen Vergiftung ist außer dem Sodbrennen und der Übelkeit ein Gefühl von Trockenheit im Halse, das sich später zuweilen bis in den Mund, in die Nase, in die Ohren, selbst in die Augen erstreckt, und wonach die Augenlider, die Nasenflügel, die Fingerspitzen in einigen Tagen trocken und spröde werden und oft förmlich austrocknen. Die Stimme wird gewöhnlich bald heiser, der Puls langsam und schwach, der Hunger und Durst sehr groß, wobei aber der Kranke kaum etwas schlucken kann. Gewöhnlich ist eine große Mattigkeit damit verbunden, die Augenlider sind wie gelähmt, die Pupillen erweitert, die Sehkraft ist geschwächt, und der Kranke sieht entweder wie durch einen Schleier oder er sieht alles

doppelt. Dabei ist der Unterleib gespannt mit vielen Schmerzen und Verstopfung und zuletzt tritt noch Steifigkeit der Kniee und Füße ein. Wenn der Tod nicht in einigen Tagen folgt, so bleibt oft eine langwierige, unheilbare Krankheit zurück.

Hat jemand verdorbene Nahrung gegessen und bemerkt er nach einigen Stunden einige der oben erwähnten Vergiftungserscheinungen und ein allmähliches Zunehmen derselben, so säume er nicht, die geeigneten Mittel sofort dagegen anzuwenden. Sind erst vier bis fünf Stunden nach der Mahlzeit vergangen und zeigt sich Neigung zum Erbrechen, so trinke man lauwarmes Wasser und suche Erbrechen herbeizuführen. Oft wird das Brennen im Schlunde und die Trockenheit für Säure im Magen gehalten und Magnesia genommen, die aber nichts hilft; oft wird es für ein ätzendes Gift gehalten und Milch oder Öl getrunken, das ebenfalls zwecklos ist. Das einzige Hilfsmittel dagegen sind Säuren oder Terpentinöl. Sobald der Magen sich entleert hat, nehme man schwachen, verdünnten Essig, wasche sich mit Essig und gurgle den Hals damit aus. Hat man Zitronensaft, so ist dies noch besser. Um abzuwechseln, wenn die Säure zuwider wird, nehme man dazwischen etwas Zucker oder einen Tropfen Terpentinöl auf Zucker. Auch kann man dann und wann eine Tasse Kaffee trinken lassen, oder noch besser, starken schwarzen Tee. Will die Trockenheit doch nicht nachlassen oder kehrt sie immer wieder, so reiche man zuerst **Belladonna**. Stellt sich auch auf schleimige Klistiere kein Stuhlgang ein, so gebe man **Bryonia** und warte dies gegen sechs Stunden ruhig ab. Stellt sich einige Besserung ein, die aber bald wieder nachläßt, so gebe man immer wieder **Bryonia**, so oft es schlimmer wird. Klistiere aus schleimigem, warmem Wasser mit etwas Essig, Zitronen- oder Limonensaft dürfen ebenfalls angewendet werden.

Was **Belladonna** und **Bryonia** nicht zu beseitigen vermögen, kann durch **Veratrum** oder **Phosphori acidum** gehoben werden. Sollten Lähmungen oder Vertrocknungen übrig bleiben, so hilft **Arsenicum**. Man wiederhole die Mittel wieder, gebe sie aber in immer höheren Potenzen oder mit Wasser verdünnt.

Üble Zufälle infolge von Tierkrankheiten.

Bei kranken Menschen und Tieren, an welcher Krankheit sie auch leiden mögen, entwickelt sich stets eine Art Gift, welches beinahe ebenso entsteht, wie in faulenden tierischen Teilen. Ebenso verschieden wie die Krankheiten sind auch diese Stoffe; manche haben nur einen geringen, manche einen sehr großen Einfluß auf andere Menschen; einige wirken schon durch die Ausdünstung, die meisten aber nur, wenn sie ins Blut oder in den Magen kommen. Jedermann hütet sich vor Stoffen, die ein kranker Mensch auswirft oder von sich gibt, und der natürliche Ekel bewahrt uns vor diesen schädlichen Einflüssen. Vorsichtige hüten sich daher auch vor den Kleidern und der Wäsche solcher Menschen, die lange gefährlich krank waren.

Nur vor kranken Tieren hütet man sich viel zu wenig. In vielen Fällen schadet schon die Ausdünstung, so kann z. B. der Rotz der Pferde anstecken und bei Menschen als eine ganz andere Krankheit erscheinen. Noch schlimmer sind alle Abgänge von kranken Tieren; ihr Speichel und der Eiter aus Wunden und Geschwüren ist immer giftig. Aussätzige oder mit Finnen behaftete Schweine werden zuweilen geschlachtet und gegessen, trotz der sichern schlimmen Folgen.

Die gefährlichste Krankheit in dieser Hinsicht ist der Milzbrand des Rindviehes. Wenn das Blut eines solchen Tieres nur auf die Hand kommt, so kann es anstecken; ebenso durch das Abledern, sogar durch das Bereiten und Gerben kann diese schreckliche Krankheit auf den Menschen übertragen werden. Das Fleisch von milzbrandkrankem Vieh ist ein Gift, auch wenn es gesalzen und geräuchert wurde, und bewirkt den Tod oder eine schleichende, kaum heilbare Krankheit. Man erkennt den Milzbrand beim Vieh an der plötzlichen Traurigkeit, Wanken, Zittern, besonders nach dem Tränken, trockener Hitze, kurzem Atem, während welcher Zufälle sich Brandbeulen bilden. Wenn man das Vieh nicht retten kann durch häufiges Begießen mit kaltem Wasser und Arsenicum, so folgt der Tod sehr bald. Man suche dann wenigstens die andern Tiere durch das kalte Begießen zu schützen. Das Gefallene muß man so tief wie möglich verscharren, ohne es mit den Händen anzufassen. Alles, was mit solchem Vieh in die geringste Berührung kam, muß entweder verbrannt, verscharrt oder durch Waschen mit Chlorwasser (Chlorkalk in Wasser aufgelöst) gereinigt werden.

Wurde jemand mit Milzbrand angesteckt, so fühlt er sich niedergeschlagen, matt, frostig, bekommt hie und da einen roten Fleck mit einem schwarzen Punkt in der Mitte; daraus wird bald ein blauer Knoten und dann ein brandiges Geschwür. Es darf durchaus kein Brei aufgelegt werden, nichts Warmes und Feuchtes; auch Aderlassen ist sehr gefährlich. Das einzige Mittel ist Ruhe, strenge Diät, Trinken von viel kaltem Wasser, Begießen und dann schnelles Abtrocknen; und innerlich Arsenicum, das man, so oft es wieder schlimmer wird, wiederholt.

Was durch rotzige Pferde verunreinigt wurde, kann man mit Chlorwasser waschen; doch wird es auch unschädlich, wenn man es lange an Luft und Sonne liegen läßt. Wenn jemand ein rotziges Pferd angegriffen und sich dabei verunreinigt hat, so setze er jeden Teil, der berührt wurde, einer großen Hitze aus, wie es bei Schlangenbissen angegeben wird; ist er aber schon angesteckt worden, so hilft gegen die Schmerzen am besten Arsenicum. Stellt sich keine Besserung ein, so versuche man Lachesis alle 6, 8 bis 10 Stunden, oder Phosphori acidum. Später kann Sulphur genommen werden, und sind die Folgen nach etlichen Wochen noch nicht ganz vorbei, Calcarea; beide nur nach 5—10 Tagen wiederholt, bei eintretender Besserung noch seltener. Die Pferde können mit Rhus und Arsenicum oft noch geheilt werden.

Die Trichinenkrankheit ist auf den Genuß von rohem oder unvollständig gekochtem Fleisch von Tieren, besonders von Schweinen zurückzuführen, die mit eigenartigen Fadenwürmern, Trichinen genannt, behaftet sind. Während nun die Mehrzahl der Tiere trotz massenhafter Trichinen scheinbar gesund bleiben, erkrankt die Mehrzahl aller Personen, die Schinken, Blutwurst, rohes oder halbrohes Fleisch essen, das Trichinen enthält. Die dadurch hervorgerufenen Beschwerden sind dem Typhus derart ähnlich, daß man die Trichinenkrankheit bis vor 40 Jahren mit Typhus verwechselt hat. Da es gegen dieses Leiden, sobald es zu seiner vollen Entwicklung gelangt, bis jetzt noch kein Heilmittel gibt, so ist es doppelt geboten, beim Genuß von Schweinefleisch vorsichtig zu sein. Gut durchgebratenes oder gar gekochtes Schweinefleisch, sowie gründlich geräucherter Schinken enthalten niemals keimfähige Trichinen und können daher ohne Bedenken genossen werden.

Neunter Abschnitt.

Vergiftungen durch Wunden.

Die Bisse der Spinnen und der langen Vielfüße (Tausendbeine, Skolopender), die Stiche der Skorpione, der Bienen, Wespen, Hornissen, mancher Hummeln, der Stechmücken, mancher Fliegen und der Wanzen mit der feinen Röhre zum Blutsaugen werden nicht allein als lästig empfunden, sondern können auch recht schlimme Folgen haben, besonders wenn die Zahl der Stiche eine große ist, wenn empfindliche Teile davon betroffen werden, oder wenn es sich um empfängliche Personen oder kleine Kinder handelt.

Das Hauptmittel in solchen Fällen ist Waschen mit kaltem Wasser. Brennt die Stichwunde, so läßt man die verletzte Stelle ans Feuer halten oder eine glühende Kohle, einen glühenden Draht, eine glühende Stricknadel, eine brennende Zigarre oder Pfeife nahe an die gebissene Stelle bringen und so lange glühend in die Nähe halten, bis der Schmerz vergeht.

Die Bienen stechen weit eher in der Nähe ihres Stockes als im Feld oder in den Häusern. Man lasse daher Kinder nicht allein zu einem Bienenstand gehen. Man störe die Bienen auf keine Weise und hauche sie nicht an, denn das hassen sie. Hat man eine Biene beleidigt, so mache man sich schleunigst aus dem Staube.

Wird man überfallen, so vermehrt Wehren und Schlagen die Wut der erzürnten Bienen. Man schließe den Mund und schütze die Augen; kann man sich nicht in Kleider hüllen, so suche man das nächste Wasser zu erreichen und begieße sich, bis sie fort sind, oder eile in Gesträuche, hohes Gras und Getreide, wo sie abgestreift werden.

Das erste Hilfsmittel besonders bei vielen Stichen besteht darin, den Stachel nahe der Haut mit einem scharfen Messer oder einer Schere abzuschneiden. Beim Versuche, den Stachel mit dem Finger herauszuziehen, drückt man ihn oft nur noch tiefer ins Fleisch hinein, wodurch dann noch mehr Gift in die Blutbahn gelangt. Salzwasser, immer wieder frisch aufgelegt, ist wohl das allerwirksamste Mittel. Bei Stichen in Mund und Hals lasse man Wasser trinken, oder spüle und gurgle damit. Bis man dies haben kann, hilft oft frische Erde oder feuchter Lehm. Das Auflegen von Lehm, rohen, geschabenen Kartoffeln u. s. w. bewirkt vor allem eine Abkühlung der verletzten Körperpartie und beugt unter Umständen einer Entzündung vor. Baumöl ist auch gut, besonders wenn viele Stacheln in der Haut stecken. Honig und stark riechende Kräuter sind ebenfalls Linderungsmittel. Bei starken Anschwellungen, vielem Jucken oder großer Schwäche hilft **Apium virus**; bei vielen Schmerzen **Arnica**, gegen andauernde Folgen **Natrum muriaticum**. In den allerschlimmsten Fällen, wenn Gestochene zusammensinken, lasse man an Salpetergeist oder Äther oder Chloroform riechen, aber nur sehr wenig und nicht zu oft. Bis man es haben kann, öffne man dem Gestochenen den Mund und die Zähne, stecke etwas dazwischen, so daß er weit offen bleibt, ziehe die Zunge nach vorn und lege hierauf Zeige- und Mittelfinger so weit nach hinten als möglich, dann drücke man nach vorn und unten, so daß der Hinterteil der Zunge nach vorn und unten gezogen wird. Fängt der Sterbende an zu atmen, so lasse man allmählich nach; reizt es ihn zum Erbrechen, so höre man sofort auf.

Ein vielfach angewandtes, angeblich sehr zuverlässiges Volksmittel gegen die Folgen der Bienenstiche ist Olivenöl, in dem einige Skorpione längere Zeit gelegen waren. Das bekannte „Skorpionöl" ist nichts anderes. Für den Homöopathen ist es leicht verständlich, warum die Wirkung dieses einfachen Volksmittels eine so prompte ist.

Wespenstiche werden ebenso behandelt. Man warne die Kinder, in Äpfel oder Birnen zu beißen, die ein Loch haben: es könnte eine Wespe darin stecken. Man trinke nicht aus offenen Krügen, deren Inhalt die Wespen anlocken konnte.

Nach Stichen in den Mund, bei geschwollener Zunge, wenn die angegebenen Mittel nicht helfen, besonders wenn es vorn schlimmer ist, paßt **Belladonna**; ist es hinten schlimmer, so gebe man **Lachesis**.

Mücken werden durch Rauch von braunem Zucker, den man auf glühende Kohlen oder Eisen streut, vertrieben; nach einiger Zeit wird der Rauch wieder hinausgeweht und Fenster und Türen geschlossen. Wenn Mückenstiche heftig schmerzen, hilft Bestreichen mit Zitronensaft. Gegen Moskitostiche hilft ein sofortiges Bestreichen mit Salmiakgeist, oder noch besser ein Betupfen mit Ledumtinktur oder Umschläge mit 1 Teil Ledumtinktur und 10 Teilen Wasser. Gleichzeitig kann **Ledum** auch innerlich gegeben werden.

Bei Schlangenbissen suche man sofort ausfindig zu machen, ob die betreffende Schlange giftig ist oder nicht. In Deutschland ist die Kreuzotter wohl die einzige giftige und gefährliche Schlange. Glücklicherweise ist aber auch der Biß einer Kreuzotter nicht ganz so gefährlich wie man im Volke gewöhnlich annimmt. Von 100 Gebissenen sterben nur etwa 3 bis 8, während die übrigen unter geeigneter Behandlung wieder vollständig genesen. Nur wenn das Gift zufällig direkt in ein Blutgefäß gelangt, tritt in der Regel schon nach kurzer Zeit der Tod ein. Alle giftigen Schlangen haben in der oberen Kinnlade zwei Zähne, die länger und größer sind als alle andern und beweglicher (die Spitze kann von oben und hinten nach unten und vorn gebracht werden); alle Schlangen, die oben wie unten zwei Reihen Zähne haben, sind nicht giftig. Nach dem Bisse einer giftigen Schlange fühlt man einen heftigen, stechenden, brennenden Schmerz. Dann schwillt die verletzte Stelle und deren Umgebung rasch an und bekommt ein bläuliches Aussehen; die Haut wird schließlich kühl und blaß, der Puls schwach und beschleunigt, die Atmung langsam und oberflächlich und der Verletzte verliert schließlich das Bewußtsein.

Ist die Schlange nicht giftig, so genügt es, Salz oder Schießpulver in die Wunde zu reiben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß derartige kleine, oft unscheinbare Wunden manchmal recht schlimme Folgen haben können, entweder dadurch, daß Geifer der Schlange auf die Haut kam und dann in die Öffnung eindringen konnte, oder dadurch, daß Unreinigkeiten hineingeraten. Ist die Schlange aber giftig, so binde man womöglich einige Finger breit oberhalb der Wunde ein Band, Tuch, einen Riemen, Hosenträger, Strick u. dergl. mäßig fest um das Glied, so daß das Blut nicht so leicht und nicht so geschwind von der Wunde zum Herzen gelangen kann, und lasse dies 2 bis 3 Stunden liegen. Ein längeres oder allzu festes Umschnüren des verletzten Gliedes ist nicht ratsam, da sonst die Gefahr besteht, daß es brandig wird.

Das beste Mittel gegen Bisse giftiger Schlangen ist Hitze, die man in einem gewissen Abstand einwirken läßt. Was man zuerst haben kann, glühendes Eisen, glühende Kohlen, im Notfalle eine brennende Zigarre, wird so lange an die verwundete Stelle gebracht, als es geschehen kann, ohne heftigen Schmerz zu verursachen und ohne die Haut zu verbrennen. Das Ausbrennen der Wunde taugt nichts, weil es die feinen Gefässe zerstört. Man halte demnach etwas Glühendes so nahe an die Wunde, daß der Gebissene die Hitze stark fühlt; sobald die Glut nachläßt, muß etwas anderes bereit sein; man lege daher mehrere Stücke Eisen ins Feuer und nehme oft ein frisches. Die Glut muß immer auf die Wunde und deren nächste Umgebung wirken, aber nicht auf eine zu große Stelle. Angeblasen darf das, was man an die Wunde hält, nicht werden, weil dies die Haut zu viel abkühlt. Hat man Öl oder im Notfalle Fett, so streiche man dies um die Wunde herum, eine Hand breit

und mehr, und so oft es trocken wird, aufs neue. An Stelle von Öl oder Fett kann man im Notfall auch Seife oder Speichel benützen. Alles, was aus der Wunde hervortritt, wird sorgfältig abgewischt. Man fährt so lange fort, die Gluthitze anzuwenden, bis der Kranke anfängt zu schaudern, sich zu dehnen; sollte dies sehr bald eintreten, so fahre man fort, wenn er es aushalten kann, eine Stunde lang oder bis die vom Gift veranlaßten Beschwerden nachlassen. Wird es wieder schlimmer, so wendet man es aufs neue wieder an.

Zugleich werden innere Mittel gegeben, sobald als möglich etwas Salzwasser oder eine Messerspitze Salz oder auch Schießpulver oder etwas Knoblauch. Folgen dennoch schlimme Zufälle, so gebe man Wein oder Branntwein, tropfenweise oder ein halbes Teelöffelchen voll auf einmal oder ein Schnapsgläschen voll, je nach dem Alter und der Konstitution des Verletzten, alle zwei, drei Minuten, bis die Wirkung des Giftes nachläßt, und fange damit sogleich wieder an, wenn es wieder schlimmer wird; werden die stechenden Schmerzen wieder ärger, gehen sie von der Wunde nach dem Herzen zu, wird die Stelle blau oder fleckig oder geschwollen, entsteht Erbrechen, Schwindel oder Ohnmacht, so gebe man sogleich **Arsenicum.** Nehmen die Erscheinungen trotzdem überhand, so wiederhole man nach einer halben Stunde dieselbe Gabe in Wasser; tritt keine Besserung ein, so wiederhole man sie öfter; wird es besser, so warte man mit Einnehmen, bis es wieder schlimmer wird. Hilft **Arsenicum** nicht nach zwei-, dreimaliger Gabe, so nehme man **Belladonna.** Gegen die bleibenden Nachwehen hilft **Phosphori acidum** oder **Mercurius.** In manchen Fällen hat auch **Lachesis** gute Dienste getan.

Man kann die Wunde auch aussaugen; dies wird dem Saugenden durchaus nichts schaden, wenn seine Lippen, Zunge und Mundhöhle frei von Verletzung sind. Doch ist es gut, vorsichtshalber etwas Knoblauch oder Salz in den Mund zu nehmen. Es muß stark und anhaltend gesaugt werden; vorher muß man die Wunde möglichst auseinander ziehen, und dann während des Saugens rundum stark mit den Händen nach der Wunde zu streichen, besonders von der Seite, die dem Herzen näher ist. Sogleich nach dem Saugen wird feines Kochsalz tüchtig und tief eingerieben, so lange die Wunde etwas annimmt; auch Schießpulver, Tabakasche, Kautabak, Holzasche, was man am schnellsten bei der Hand hat; doch ist das zuerst genannte weitaus das bessere. Bei offenen Wunden sind Auswaschungen mit reinem Weingeist zu empfehlen. Dabei halte sich der Gebissene so ruhig als möglich; je mehr Bewegung oder Angst, desto schlimmer wird es.

Bisse toller Hunde oder anderer wütender Tiere, selbst jedes zornigen Tieres, werden anfangs ebenso behandelt wie Schlangenbisse. Das Anwenden der Hitze im Abstand, bis ein Fieberschauer entsteht, muß man alle Tage drei- bis viermal eine Stunde lang wiederholen, bis die Wunde geheilt ist, ohne eine farbige Narbe

zurückzulassen. Das Ausbrennen, Ätzen, Schneiden, Zerfleischen, Eiternlassen und andere ähnliche Eingriffe helfen selten etwas. Im Gegenteil, je mehr man in der Wunde wühlt, desto schneller geht das Gift in die ganze Blutmasse über. Man lasse die Wunde nach dem Anwenden obiger Mittel ganz ruhig heilen und gebrauche nur die hier unten angegebenen Arzneien, bis die Narbe der Wunde die natürliche Farbe der Haut bekommt, und beginne aufs neue, so oft dieselbe hart oder dunkelfarbig, rot oder entzündet wird. Zuweilen entsteht nach sieben Tagen oder später, besonders wenn den Gebissenen ein leichtes Fieber befällt, ein Bläschen unter der Zunge; dies läßt man mit einer feinen spitzigen Schere oder einem Federmesser aufschneiden, und dann den Mund mit Salzwasser ausspülen. — Als ein gutes Mittel hat sich das Dampfbad bewährt. Kann man es bald nach dem Bisse einigemal anwenden, so ist es sicher nützlich; womöglich wende man es an, sobald sich die mindesten verdächtigen Zeichen einstellen, wie z. B. plötzlicher ungewöhnlicher Durst, dann Schauer und Widerwillen beim Trinken, endlich Abscheu gegen Glänzendes und gegen Wind, große Traurigkeit und Niedergeschlagenheit. Auch wenn sich schon Krämpfe eingestellt haben, kann es noch helfen. Dabei muß der Kranke in einem Raume sein, der groß genug ist, daß er hinreichend Luft zum Atmen hat, und klein genug, daß er sich mit heißem Dampfe ganz anfüllen läßt. Ein kleines Zimmer mit hölzernen Wänden, das man dicht verschließen kann, eignet sich am besten hiezu. Hat der Kranke schon Krämpfe, so muß er in ein Bettuch gewickelt und die Hände und Füße gebunden werden. Hals und Kopf bleiben ganz frei. In diesen Raum bringt man glühend heiße Steine, so viel als nur möglich, auf die augenblicklich entweder Wasser gegossen, oder, wenn dies der Kranke nicht ertragen kann, nasser Sand geworfen wird. Die abgekühlten Steine müssen immer wieder herausgenommen und in der Nähe bei einem starken Feuer wieder heiß gemacht werden. Man kann eine flache Mulde oder einen Zuber mit nassem Sand entweder neben die Türe stellen und in diese ein Loch sägen, durch welches man die Steine einbringt. Am besten ist es, wenn sich noch eine Person in dem Zimmer befindet. Alles aber ist vergeblich, wenn man kein starkes Feuer in der Nähe hat oder nicht genug Personen, die fortwährend für das Einbringen und Herausholen der heißen Steine sorgen, denn das ganze Zimmer muß längere Zeit gepreßt voll heißen Dampfes sein. Wendet man den Dampf nur als Verhütungsmittel an, so genügen 1 bis 2 Stunden, ist aber die Krankheit bereits ausgebrochen, so muß man weiter machen, bis die Krämpfe nachlassen. Zur Verhütung kann man abends und morgens **Hydrophobinum** nehmen lassen und dies jeden siebenten Tag wiederholen, bis Fieber, Durchfall, Blutabgang oder dergleichen entsteht; ebenso **Cantharides** 3. alle Tage, bis es Beschwerden hervorruft. Sollten Geschwüre oder Ausschläge entstehen, so darf nichts äußerlich dagegen gebraucht werden, sie vergehen von selbst

wieder. Kommt es im schlimmsten Falle dann doch noch zum Ausbruche der Wasserscheu, so wird diese entschieden leichter heilbar sein. — Hat jemand schon Anfälle der Wasserscheu, so paßt Belladonna, jedesmal wieder gegeben, wenn die Krämpfe kommen. Wird der Anfall danach stärker, so gebe man es noch einmal, überhaupt wiederhole man das Mittel, so oft sie wieder zunehmen. Dauern die Krämpfe trotzdem fort, so gebe man Hyoscyamus in Wasser; hilft auch dies nicht, Kanthariden.

Wenn schlimme Zufälle oder Geschwüre nach dem Bisse eines zornigen Tieres oder eines Menschen entstehen, wende man Hydrophobinum an.

Kommen faule tierische Teile oder Eiter und Jauche aus den Geschwüren eines Menschen oder Tieres in eine Wunde, so gebe man sofort Arsenicum.

Wenn Blut, Jauche oder Speichel eines an Milzbrand leidenden Tieres in eine Wunde gelangt, so gebrauche man Hitze im Abstand und lasse Arsenicum nehmen.

Bei allen Bissen wütender Tiere, bei Verunreinigung einer Wunde durch krankhafte Säfte, Eiter, Jauche u. dergl., wenn man Menschen oder Tiere mit ansteckenden gefährlichen Krankheiten anfassen mußte, ist es das beste, wenn man die Hände 5—10 Minuten lang in die größte Hitze, die man ausstehen kann, hält, sie dann mit Seife in warmem Wasser tüchtig abwäscht und Arsenicum einnimmt.

Zehnter Abschnitt.

Die erste Hilfeleistung bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen.

Der gewaltige Aufschwung, den Verkehr und Industrie in den letzten Jahrzehnten in unserem deutschen Heimatlande genommen haben, hat neben den vielen Vorteilen auch gewisse Unannehmlichkeiten mit sich gebracht. Die Zahl der Unglücksfälle ist z. B. heute eine viel größere als früher. Wir brauchen da nur an die zahlreichen Unfälle zu erinnern, die sich durch die Eisenbahn, die elektrische Straßenbahn und den Automobilverkehr ereignen. In den größeren Fabrikbetrieben kommen kleinere und größere Unfälle so häufig vor, daß nicht selten ein besonderer Raum zur Aufnahme der Verunglückten vorhanden ist.

In einem Zeitalter, in dem das Vorkommen von Unglücksfällen etwas so alltägliches ist, sollte daher jedermann über die erste Hilfeleistung bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen unterrichtet sein, um im Notfalle selbst eingreifen und Hand anlegen zu können.

Wehe dem Unglücklichen, der in die Hände eines Unwissenden fällt! Der Schaden, der durch Übereilung, durch Bestürzung und übertriebenen Eifer angerichtet wird, läßt sich später oft durch alle ärztliche Kunst nicht wieder gut machen. Andererseits können dem Verunglückten durch ruhiges, besonnenes Eingreifen oft die größten Dienste geleistet werden. Ein einziger sachkundiger Griff, ein einfacher Notverband vermögen das entfliehende Leben des Verunglückten oft noch aufzuhalten, bis ärztliche Hilfe zur Stelle ist.

Wenn man einem verunglückten oder plötzlich erkrankten Menschen die erste Hilfeleistung angedeihen lassen will, so mache man sich vor allem zum Grundsatz „ja nicht schaden". Hat man die Lage und Umgebung des Verunglückten überschaut — was um so wichtiger ist, als der Hilfeleistende später oft als Zeuge vor Gericht erscheinen muß — so bringe man den Unglücklichen zunächst in eine bequeme Lage und schiebe ihm irgend einen weichen Gegenstand, einen Teppich oder zusammengerollten Rock oder Überzieher unter den Kopf. Dann löse man alle engen Kleidungsstücke und sorge für regelmäßige Atmung. Ist letztere mangelhaft oder atmet der Verunglückte überhaupt nicht, so untersuche man sofort Mund- und Rachenhöhle, ob nicht etwa ein Fremdkörper, z. B. ein falsches Gebiß, eingedrungener Schlamm und dergl. den Eingang in die Atmungswege versperrt. Ist dies der Fall, so greife man herzhaft zu und entferne das Hindernis. Bei vorhandenem Schlamm oder starken Schleimansammlungen umwickle man 2 Finger mit einem Taschentuch und wische die Mund- und Rachenhöhle damit aus. Ebenso muß die Zunge mit Hilfe des Daumen und Zeigefingers nach vorn gezogen werden, da sie im Zustand völliger Bewußtlosigkeit oft zurücksinkt, den Kehlkopfeingang versperrt, und so als Fremdkörper wirkt. Sobald dann die oberen Luftwege frei sind, beginne man mit künstlicher Atmung.

Es gibt eine Reihe verschiedener Methoden künstlicher Atmung. Die älteste und auch heute noch eine der bekanntesten ist diejenige von Sylvester. Der Kranke wird in die Rückenlage gebracht und unter denselben zusammengerollte Kleidungsstücke geschoben, damit die Brust etwas vorgewölbt wird. Der Hilfeleistende kniet alsdann am Kopfe des Kranken nieder, faßt dessen beide Arme unterhalb der Ellbogen, zieht sie kräftig nach oben, wodurch der Brustraum beträchtlich erweitert und das Einströmen von Luft in die Lungen erzwungen wird. Nach einigen Sekunden werden beide Arme wieder nach unten zurückgebracht und zugleich ein Druck auf die Brust, namentlich die Gegend der unteren Rippen ausgeübt, wodurch die eingetretene Luft wieder hinausgepreßt wird. Dann wartet man eine Sekunde und beginnt von neuem, so daß diese Bewegung etwa 14 bis 16 mal in der Minute wiederholt wird. Die Sylvestermethode ist äußerst wirksam, nur begehen Hilfeleistende oft den Fehler, daß sie ihre Bemühungen zu bald wieder einstellen. Bei Ertrunkenen hat man nicht selten die Erfahrung gemacht, daß

sich oft erst nach halbstündigem, ja selbst nach ein- und mehrstündigem, fortgesetztem Bemühen mit künstlicher Atmung Zeichen der Wiederbelebung einstellten.

Die Methode von Marshall Hall ist nicht ganz so wirksam, muß aber unter Umständen der Sylvestermethode vorgezogen werden, weil sie keine so großen Anforderungen an die Körperkräfte des Hilfebringenden stellt. Eine genaue Beschreibung derselben findet man bei „Ertrunkenen“, sowie im zweiten Teil dieses Buches unter dem Abschnitt „Scheintod der Neugeborenen“.

Eine leicht ausführbare und doch sehr erfolgreiche Methode der künstlichen Atmung wurde von Laborde empfohlen. Dieselbe besteht darin, daß man die Zunge mit Hilfe eines Taschentuches zwischen Daumen und Zeigefinger kräftig anfaßt und in regelmäßigen, den gewöhnlichen Atembewegungen entsprechenden Zwischenräumen vorzieht, etwas hält, dann wieder zurückfallen läßt und nach einigen Sekunden von neuem beginnt.

Jeder, der sich zum Lebensretter befähigen will, übe sich in diesen Bewegungen zuerst an Lebenden, und dann, wenn ihm die Möglichkeit hiezu geboten ist, an Leichen. Hat man sich durch eine Sekundenuhr das genaue Zeitmaß einer Sekunde eingeprägt, so nehme man zum Einatmen etwa zwei Sekunden, zum Ausatmen nicht ganz drei Sekunden.

Sobald das Atmen von selbst erfolgt, setzt man mit den künstlichen Atembewegungen aus und sucht den Kranken oder Verunglückten zum Bewußtsein zurückzubringen. Dies kann vor allem durch gewisse Hautreize geschehen. Man spritzt ihm kaltes Wasser ins Gesicht und auf die entblößte Brust oder frottiert Arme, Beine und Herzgegend kräftig, aber ohne dabei die Haut durchzuscheuern. Kommt der Bewußtlose trotzdem nicht zu sich, so kann man die Hals- und Nasenschleimhaut mit einem Papierstreifen oder einer Vogelfeder leicht berühren und durch das Kitzelgefühl Niesen oder Brechwürgen veranlassen, wodurch das Bewußtsein häufig wiederkehrt. Die im Volke so beliebten Riechmittel, wie z. B. Essig, Kampfergeist, Schwefeläther, Salmiakgeist, kölnisches Wasser und dergl. sind nur selten imstande, eine tiefere Bewußtlosigkeit zu beseitigen und sollten deshalb nur in leichteren Fällen versucht werden, wenn deutliche Lebenszeichen dartun, daß es sich nur um eine vorübergehende, nicht allzutiefe Ohnmacht handelt. Der Mißbrauch derartiger Riechmittel, namentlich durch lange fortgesetztes Anwenden derselben, kann aber oft auch von nachteiliger Wirkung sein.

Schließlich seien uns noch einige Worte über den Transport plötzlich Erkrankter oder Verunglückter gestattet. Derselbe sollte in der Regel erst dann unternommen werden, nachdem die Atmung durch eine der angeführten Methoden genügend in Gang gebracht und nachdem bei Verletzungen dem beschädigten Körperteil die notwendige Aufmerksamkeit zuteil wurde. Genauere Ratschläge hierüber findet man im nächsten Abschnitt bei Besprechung von

„Wunden“ und „Knochenbrüchen“. Als Tragbahre kann man einen Pferdeteppich, einen Überzieher, eine Matratze, einen Sofa und dergl. benützen, nur sorge man bei Verletzungen, namentlich bei Knochenbrüchen dafür, daß der verletzte Körperteil von einer besonders hiefür bestimmten Person getragen wird, da sonst der Transport von verhängnisvollen Folgen für den Verunglückten sein kann.

Ohnmacht.

Fällt jemand in Ohnmacht, so merke man sich als erste Regel: ja nichts übereilen, denn nichts ist törichter, als wenn die Anwesenden aus lauter Angst sich hilfreich erweisen wollen und allerlei durcheinander tun. Damit belästigt man den Kranken unnötig, ja man kann ihm sogar unmittelbar schaden. Zuerst löse man alle enganliegenden Kleider um Hals, Brust und Unterleib los, dann bringe man den Kranken in eine bequeme Lage und entferne alles, was beim Wiedererwachen einen unangenehmen Eindruck auf ihn machen könnte. Dann sprenge man frisches Quell- oder Brunnenwasser mit einer Feder ganz fein ins Gesicht, streiche etwas Wasser an den Nacken, den Hinterkopf und auf die Herzgrube. Erweckt dies keinen Eindruck und wird der Kranke kühl, so lasse man ihn an Kampferspiritus oder an Schwefeläther, welcher auch in den sogenannten Hoffmannstropfen enthalten ist, riechen.

Ist die Ursache der Ohnmacht bekannt, so wähle man darnach ein Mittel, z. B. nach Schreck Coffea, Opium oder Aconitum; nach Blutverlust oder sonstigen Schwächungen durch Säfteverluste China, dann auch Wein, aber nur tropfenweise; nach Gemütsbewegungen Ignatia oder Chamomilla. Kommt die Ohnmacht schon nach geringen Schmerzen, so gebe man Hepar; nach sehr starken Schmerzen Aconitum, zuweilen auch Coffea oder Chamomilla; wenn die Schmerzen, die die Ohnmacht hervorriefen, den Kranken schon vorher fast wahnsinnig machten, so hilft Veratrum; dasselbe Mittel ist auch angezeigt, wenn die Ohnmacht und Schwäche bei der geringsten Bewegung wiederkommt. Nux moschata ist hilfreich bei Ohnmachten, die sich nach Anstrengungen und Erkältungen bei nassem Wetter einstellen, und paßt hauptsächlich für solche, die früher schon von der geringsten Anstrengung über Mattigkeit klagten, besonders auch, wenn sie bei der Ohnmacht Herzklopfen verspürten und nachher sehr schläfrig sind. Nux vomica ist bei Ohnmachten angezeigt, die nach geistigen Überanstrengungen oder nach Mißbrauch geistiger Getränke auftreten. Ohnmachten nach Quecksilbermißbrauch heilt Carbo vegetabilis. Stellt sich die Ohnmacht nach dem Essen ein, so paßt gewöhnlich Nux vomica, oder falls dies nicht genügt, Phosphori acidum. Hatte der Kranke vorher Schwindel, so hilft Chamomilla oder Hepar. Geht Übelkeit vorher, so gebe man Ipecacuanha. Bei Ohnmachten der Schwangeren kommen besonders Glonoin und Lachesis in Betracht.

Stellt sich nach dem Erwachen Erbrechen ein, so hindere man es nicht; fällt der Kranke nachher in Schlaf, so gönne man ihm die Ruhe, die ihn erquickt, und wecke ihn nicht.

Schlagfluß.

Wenn jemand plötzlich gelähmt und mehr oder weniger bewußtlos wird, das Gesicht ein verändertes Aussehen bekommt, oder wenn der Betreffende wie in einem tiefen Schlafe liegt, stark röchelt und fast nicht zu erwecken ist, so kann man mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß es sich um einen Schlagfluß handelt. Hier sind manche Ärzte sogleich mit dem Aderlaß bei der Hand; allerdings kann das Erwachen dadurch beschleunigt werden, aber ebenso auch der Eintritt des Todes. Zunächst lege man den Kranken in ein Bett, den Kopf ziemlich hoch, ziehe ihm die Kleider aus, nehme ihm Halstuch oder Kragen ab, führe ihm genügend frische Luft zu, und lasse ihn möglichst in Ruhe.

Ist der Puls langsam und voll, das Gesicht rot oder bleich, so lege man einige Körnchen Opium auf die Zunge; hilft dies nichts, so gebe man ein Klistier von einem Viertelliter Wasser, in dem man einige Körnchen Opium aufgelöst hat; ist der Puls sehr schwach, so kann man Lachesis geben.

Haben die Kranken oft Blutandrang nach dem Kopfe, so schlage man die im ersten Abschnitt dagegen empfohlenen Arzneien nach. Ein Hauptmittel ist Glonoin.

Übrigens richte man sich nach den Ursachen, und besonders auch nach den vorausgegangenen Erscheinungen. Ging Übelkeit oder Neigung zum Erbrechen vorher, oder stellt sich Würgen ein, wenn der Kranke zu erwachen anfängt, so reiche man in kurzen Zwischenräumen von 10, 15, 20 Minuten Tartarus emeticus; stellt sich nach einer halben bis ganzen Stunde keine Besserung ein, so gibt man ein kleines Klistier von Wasser, in dem etwas von diesem Mittel aufgelöst wurde. Bei großer Blässe, Kälte, eingefallenem Gesicht, schwachem, auch kühler werdendem Atem, lasse man an Kampfer riechen. Unter den übrigen Mitteln können, je nach den Erscheinungen, folgende passen: Aconitum, Veratrum, Pulsatilla, Phosphori acidum, Nux vomica, Arsenicum, Antimonium crudum, Hyoscyamus usw.

Das Verabreichen von Wein, Cognac u. dergl. ist dringend zu widerraten. Man rufe so bald wie möglich einen Arzt.

Fallsucht oder Epilepsie.

Es kommt zuweilen vor, daß eine mit Fallsucht behaftete Person auf der Straße plötzlich mit einem lauten Schrei zusammensinkt, das Bewußtsein verliert und in Krämpfe verfällt. Nach 5 bis spätestens 15 Minuten ist der Anfall vorüber, und der Kranke erlangt ganz allmählich das Bewußtsein wieder. Die Hilfeleistung besteht in einem derartigen Falle vor allem darin, dafür zu sorgen, daß der

Kranke sich keinen Schaden zufügt. Man lege sofort Teppiche, Kleidungsstücke und dergl. zu beiden Seiten des Fallsüchtigen, damit derselbe beim Ausbruch der Krämpfe auf keinen harten oder spitzen Gegenstand aufschlägt. Dann schiebe man ein Taschentuch, einen hölzernen Löffel oder ähnliches zwischen die Zähne, um das Durchbeißen der Zunge zu verhüten. Unter keinen Umständen darf der Epileptiker während des Krampfausbruches festgehalten werden, denn jeder Widerstand, den man dem Krampf entgegensetzt, verlängert und steigert den Anfall.

Mit Arzneimittel läßt sich, nachdem der Anfall einmal ausgebrochen ist, wenig ausrichten. Kennt man die Ursache, die jedesmal Anfälle herbeiführt oder den ersten bewirkt hat, so gibt man die dagegen passenden Mittel. Opium paßt z. B. oft, wenn sie von Schreck herrühren oder nach Vorwürfen, heftigem Schelten oder Beleidigungen entstehen. Fühlt der Kranke den Anfall kommen, so hilft es zuweilen an Kampfer zu riechen, was auch manchmal den Anfall selber lindert. Oder lasse man den Kranken etwas Salz auf die Zunge nehmen; von anderen Mitteln zum Riechen mache man besser keinen Gebrauch, die Kranken werden dadurch nur angegriffen und geschwächt.

Die Behandlung dieses äußerst hartnäckigen, meist angeborenen oder durch Verletzung des Kopfes herbeigeführten Leidens kann nur in den anfallsfreien Zwischenräumen erfolgen. Vegetarische Kost und Vermeidung alkoholhaltiger Getränke ist dringend zu empfehlen. Bei der Mittelwahl müssen besonders die Körperkonstitution des Kranken, die Eigenart der Anfälle, deren Ursachen u. dergl. berücksichtigt werden. Vor dem Gebrauch großer Gaben von Brompräparaten möchten wir, wegen der üblen Nebenwirkungen, ernstlich warnen. Als homöopathische Mittel kommen namentlich Artemisia vulgaris, Oenanthe crocata, Acidum hydrocyanicum, Cuprum, Calcarea carbonica ꝛc. in Betracht. Die Mittelwahl ist aber meist eine sehr schwierige und bleibt daher am besten dem homöopathischen Arzt überlassen.

Scheintod.

Hier machen die Leute gewöhnlich denselben Fehler wie bei der Ohnmacht: sie tun zu viel; oder wie bei Vergiftungen: sie tun alles durcheinander, oder sie sind ganz unfähig und tun gar nichts, in der törichten Voraussetzung, es helfe ja doch nichts. Alle Menschen, die plötzlich starben, besonders durch äußere Ursachen, können unter Umständen nur scheintot sein; wenn man sie aber als wirkliche Tote behandelt, so werden sie's; besonders wenn man ihnen Mund und Nase verbindet, sie aufs Brett legt, in die Kälte schafft, oder gar mit Eis belegt, um den Eintritt der Verwesung hintanzuhalten. Es gibt viele Krankheiten, bei denen der plötzlich eintretende Tod gewiß kein Scheintod ist, andererseits gibt es aber Zustände, in denen der Scheintod öfter vorkommt, als man glaubt, z. B. bei Schwangeren

und Wöchnerinnen. Leider gibt es noch kein ganz sicheres Zeichen des wirklichen Todes außer der Fäulnis, die an den sogenannten „Totenflecken" kenntlich ist. In allen Fällen, in denen man nicht ganz sicher ist, besonders bei solchen Personen, die plötzlich und unvermutet wegsterben und nicht ebenso schnell zu verwesen anfangen, tue man wenigstens nichts, das den wirklichen Tod befördert, und warte mit dem Begraben immer den dritten Tag ab; am dritten Tage zeigen sich gewöhnlich Veränderungen an der Leiche, die das eine oder andere gewiß machen; sind aber nach diesem Zeitraum immer noch keine Zeichen der Verwesung zu bemerken, so warte man diese erst ab, und wenn es sieben Tage währen sollte. Personen, die durch gewaltsame Ursachen scheintot wurden, müssen mit Sorgfalt und Ausdauer behandelt werden; wenn dies geschieht, können sehr viele, ja wenn es gehörig geschieht, die meisten wieder zum Leben zurückgebracht werden. Zunächst müssen sie in mäßige Wärme gebracht werden; je kälter sie sind, desto allmählicher muß dies geschehen, daher am allerlangsamsten bei Erfrorenen; aber auch den anderen schadet es, wenn man sie zu schnell erwärmt. Schädlich ist es auch, wenn man mit elektrischen oder galvanischen Maschinen auf Scheintote einstürmt. Dagegen müssen sie gerieben und geknetet werden. Reine, frische, trockene Luft, Ruhe und Stille ist für sie vor allem notwendig. Bei all dem braucht man sich gar nicht zu übereilen, denn wenn noch Leben da ist, glimmt es noch lange fort!

Ist der **Scheintod nach einem Fall oder Sturz** von der Höhe eingetreten, so bringt man den Verletzten auf ein Lager, mit erhöhtem Kopfe, und zwar an einen Ort, wo er ruhig liegen bleiben kann, gibt ihm einige Körnchen Arnica mit etwas Wasser auf die Zunge und wartet dann ruhig ab, bis der Arzt kommt, der zu untersuchen hat, ob etwas gebrochen ist, ob noch Spuren von Leben da sind und ob Atemversuche ratsam erscheinen. Hat der Verunglückte durch Wunden viel Blut verloren, so gebe man ihm China und etwas Wein, aber nur tropfenweise, und später erst Arnica. Stellen sich Zuckungen oder häufiges Zusammenfahren ein, so ist Hypericum am Platze.

Bei plötzlich eingetretenem

Scheintod nach heftigen Gemütsbewegungen

kann man außer dem allgemeinen Verfahren zur Wiederbelebung Apis und Glonoin versuchen; und zwar Apis, wenn sich plötzlich eine solche Schwäche und Ohnmacht einstellte, daß der Kranke auf der Stelle zusammenbrach, und wenn große Seelen- und Körperschmerzen die Ursache waren; Glonoin dagegen, wenn der Patient mit der Hand nach dem Herzen oder Kopfe fährt und bald darauf mit kaltem Schweiß bedeckt ist.

Scheintod nach heftigem Ärger verlangt Chamomilla; nach innerlicher Kränkung Ignatia; nach Schreck, mit heftigem Ärger verbunden, Aconitum. Ist dem Scheintod ein heftiger Schmerz in der Herzgegend vorausgegangen, so versuche man Lachesis.

Hungertod.

Leute, die durch Hunger sehr geschwächt wurden, oder schon dem Hungertod nahe sind, trifft man nicht selten an. An jeder Küste können Schiffbrüchige antreiben, die tagelang nichts zu essen hatten. Personen, die sich in großen Wäldern verirrten, oder solche, die verschüttet wurden, oder im Winter in den Häusern verschneit, oder die zufällig eingeschlossen und vergessen wurden, können dem Verhungern nahe sein. In Amerika ist es mehrmals vorgekommen, daß ganze Eisenbahnzüge voll Reisender im Sommer oder Winter aufgehalten wurden und in die Gefahr des Hungertodes kamen; und in mancher Großstadt werden besonders im Winter verhungerte Familien gefunden. Alle durch Hunger Geschwächten müssen zwar als Hauptmittel sobald als möglich Nahrung bekommen, aber je länger sie hungern mußten, desto weniger darf man ihnen auf einmal geben. Essen sie zu schnell und zu viel, so kommen sie in Gefahr, davon zu sterben. Man gebe ihnen zuerst, was man gerade bei der Hand hat. In den allerschlimmsten Fällen verabreiche man kleine Klistiere von warmer Milch; fangen die Kranken an Lebenszeichen zu geben, so flöße man ihnen tropfenweise Milch ein, später einige Teelöffel voll, und nur ganz allmählich mehr; erst wenn sie selber zu essen verlangen und öft r etwas wollen, reiche man ihnen einige Löffel Brotsuppe, Fleischbrühe und einige Tropfen Wein. Sie müssen stets warm eingehüllt werden, aber natürlich so, daß sie reine Luft einatmen können. Hat sich nach alldem ein gesunder Schlaf eingest.llt, und ist der Kranke davon erquickt, so läßt man ihn kleine Mahlzeiten nehmen, und erst nach etlichen Tagen wieder wie gewöhnlich essen. Gute Fleischbrühe oder F l e i s c h e x t r a k t ist anfangs die beste Nahrung. Zur Herstellung des letzteren nehme man gutes Rind- oder Ochsenfleisch, frei von Fett und Knochen, schneide es fein und gieße so viel kaltes Wasser daran, daß es leicht gerührt werden kann. Dann koche man es langsam, rühre, schäume ab und koche es dann erst in voller Hitze. Nach einigen Stunden läßt man es durch ein Tuch laufen, preßt alles aus und kocht das Flüssige in einer Flasche, die in einem Kessel mit Wasser steht. Ist die Flasche vorher leer gewogen worden, so kann man das Gewicht des Fleischextrakts von Zeit zu Zeit feststellen. Das Kochen und Abdampfen muß so lange fortgesetzt werden, bis auf ein Pfund Fleisch 15 Gramm Extrakt in der Flasche bleiben. Dann werden kleine Flaschen damit gefüllt, die aber noch warm verkorkt und verklebt werden müssen. Von diesem Extrakt kommen nun 15 Gramm zu einem halben Liter kalten oder warmen Wassers und davon flößt man dem Verhungerten zuerst tropfen-, dann teelöffelweise ein.

Erwürgte,

E r d r o s s e l t e, E r h e n k t e, durch D r u c k und A b h a l t e n d e r L u f t E r s t i c k t e müssen auf folgende Weise behandelt werden:

Man nimmt ihnen alle engen Kleider ab, bringt sie in eine Seitenlage, mit etwas erhöhtem Kopf und Hals, so daß der Hals ganz frei und nicht nach oben gebogen ist, wie dies in der Regel zutrifft, wenn man nur Unterlagen unter den Kopf schiebt. Dann lege man den Scheintoten genau so, wie neugeborene Kinder auf die Seite, alle Glieder gebogen, sobald sie sich biegen lassen, und mache die Marshall Hall'schen Atembewegungen wie sie bei „Ertrunkenen" angegeben sind. Dann verabreicht man ein Klistier, in dem auf ein Viertelliter Wasser 10—20 Körnchen Opium aufgelöst und gut eingerührt worden sind. Dies wiederholt man alle Viertelstunden, währenddessen man die Glieder, besonders an der Innenseite, nach oben zu streicht und reibt. Von Zeit zu Zeit hält man einen kleinen Spiegel, der aus dem Kühlen kommt, vor Mund und Nase des Verunglückten, um zu sehen, ob er von anfangendem Atem in Absätzen teilweise anläuft. Auch an den Pupillen kann man sehen, ob der Kranke noch am Leben ist; bringt man nämlich plötzlich ein Licht in die Nähe der Augen, so verengern sich dieselben beträchtlich. Zur Wiederbelebung lege man warme Tücher und heiße, in Tücher gewickelte Steine an die Füße, zwischen die Schenkel, an den Nacken, an die Seiten und unter die Achseln des Unglücklichen.

Ändert sich nach 1—2 Stunden nichts, so nimmt man eine bittere Mandel, stoßt sie fein und vermischt sie mit einem halben Liter Wasser, streicht etwas davon in den Mund, flößt zwei bis drei Tropfen auf die Zunge oder in die Nase, und gibt das übrige in kleinen Klistieren. Gehen diese Klistiere sogleich wieder ab, so benütze man ein längeres Röhrchen und halte den After zu.

Ertrunkene

werden sogleich, ohne sie weit fortzuschaffen, auf die Seite gelegt, nach vorwärts geneigt und mit dem Kopfe übergebogen, damit das Wasser aus Mund und Nase ausfließen kann. Wenn es nötig ist, werden die oberen Luftwege gereinigt und die Zunge nach vorn gezogen, so daß die Wege für den Atem frei werden. Der Arm der Seite, auf welcher der Bewußtlose liegt, wird nach oben gebogen, die Hand unter die Stirne, so daß die Nase und der Mund auch während der Belebungsversuche frei bleiben.

Zweitens wird mit beiden Händen auf den Rücken gedrückt, als wollte man den Atem aus der Brust pressen, also von hinten nach vorn und etwas von unten nach oben. Dieser Druck muß milde, aber kräftig, nicht wie ein Ruck, sondern stetig ausgeübt werden. Sobald man fühlt, daß nichts mehr nachgibt, läßt man ab und dreht sogleich den Liegenden sanft nach vorn und oben, als ob man ihn auf den Rücken drehen wollte, aber nicht weiter als etwas über die völlige Seitenlage. Dies geschieht am besten, indem man mit der einen Hand, und zwar der rechten, wenn der Kranke rechts liegt, unter die Schulter, mit der anderen unter die Lippen oder an das Kinn faßt. Man vergesse dabei nicht, daß sich vor allem Brust und Hals drehen müssen.

Sowie der zu Belebende auf diese Weise etwas über die Mitte gedreht ist, wobei man etwas rascher sein kann, wird er unverweilt wieder, wie früher, nach vorn und nach unten gedreht. Während er sich noch nach unten dreht, hilft man wieder durch einen Druck auf beide Seiten des Rückgrates, wie bereits angegeben, nach. Die Luft soll rein und kühl sein. Durch diesen Druck und das Drehen nach unten wird die Brust zusammengepreßt, und dies verursacht ein, wenn auch gelindes Ausatmen, dagegen das Drehen nach oben ein Einatmen. Daher entsteht auf diese Weise ein unwillkürliches Atmen, wodurch das natürliche Atmen angeregt werden kann.

Drittens: während auf diese Weise das innere Leben wieder angefächelt wird, muß von außen durch andere Hilfeleistende für Wärme gesorgt werden. Man entfernt nach und nach alle Kleider. Es ist am besten, von unten anzufangen. Um die Glieder und um den Leib wickelt man trockene, am besten wollene Kleider. Wenn es möglich ist, so lege man den Kranken auf ein warmes, trockenes, nicht zu weiches Lager, oder man schiebe trockene, warme Decken unter ihn. Fehlt es an Decken oder Kleidern, so dient warmer Sand, oder sogar warme Asche dazu. Man lasse die Sonne dem Kranken ins Gesicht scheinen, wenn es geht. Ofenwärme kann man vom Rücken oder von den Füßen her einwirken lassen.

Viertens werden, wenn es möglich ist, vier Personen angestellt, von denen jede einen Arm oder ein Bein mit milder Macht von den Händen oder Füßen nach oben zu, besonders an der Innenseite der Vorderarme und Hinterseite der Unterschenkel knetet, drückt und streicht. Dadurch soll das Blut wieder warm und flüssig und nach dem Herzen zu geschoben werden. Man kann sich hiezu gewärmter Tücher oder Handschuhe bedienen; aber die wohlwollende Hand ist lebendig und besser.

Alles dies muß lange und mit Geduld fortgesetzt werden. Man hat Menschen, die halbe Tage lang unter Wasser gewesen waren, sogar im Winter unter dem Eis, durch stundenlanges „unermüdliches Bemühen" sogar auf die frühere unverständige Weise wieder ins Leben gebracht. Kein einziger, der ins Wasser fällt, ist sofort tot, er stirbt immer erst lange nachher. Unsere Kunst und Geduld reicht aber leider nicht immer hin.

Auffallend günstige Wirkungen hat man von homöopathischen Arzneien bei Personen, die dem Ertrinken nahe waren, beobachtet. Natürlich darf man die übrigen Wiederbelebungsversuche deshalb nicht vernachlässigen. Bei Blässe des Gesichtes, beim Ausdruck schlafender Ruhe ist Tartarus emeticus in dritter, besser in sechster Potenz oder höher anzuwenden, indem es auf die Zunge oder auch nur zwischen Lippen und Zahnfleisch eingerieben wird. Bei verzerrtem Gesicht, wenn Lippen und Zähne entblößt und die Zunge dazwischen ist, gebe man Lachesis. Bei blauem Gesicht und besonders, wenn die Pupillen sehr klein oder sehr groß geworden sind, ist Opium zu geben. Bei blauem oder bleichem Gesicht,

wenn die Augen sehr hell glänzen, wären Laurocerasus oder bittere Mandeln besser. Wenn die Pupillen verschieden sind, in einem Auge klein, im andern groß, sollte man Arnica geben. Alle diese Mittel können auch in kleinen Klistieren beigebracht werden. Sie sind auch dann noch weiter zu geben, wenn das Atmen wieder anfängt. Nicht alle, die wieder atmen, sind auf der Stelle, wie sie vorher waren. Warme, trockene Kleider, frische, reine, kalte, besonders trockene Luft, regelmäßiges, tiefes, volles Einatmen, große Mäßigkeit im Essen und Trinken, das nur bei wirklichem Hunger und Durst zu gestatten ist, sind oft noch erforderlich. Folgt Frostgefühl, Hitze und Angst, so hilft Aconitum; bei Schwindel oder Schwere im Kopfe mit Hitze gibt man Belladonna; bleibt der Atem kalt: Carbo vegetabilis; Erbrechen, wenn es zu lange währt, kann durch Ipecacuanha gelindert werden; macht jede Bewegung Beschwerden, so paßt Bryonia; werden die Gelenke steif bei jedem Sitzen, Rhus toxicodendron; Durchfälle und Husten beseitigt Dulcamara.

In schädlichen Gasen Erstickte

werden behandelt wie es unter „Vergiftungen" bereits beschrieben wurde. Frische Luft und kaltes Wasser sind die Hauptmittel. Bei den Beschwerden, die sich nach dem Wiederbeleben einstellen, paßt oft Opium oder Aconitum, Belladonna oder China.

Durch Äther oder Chloroform Erstickte.

Der Mißbrauch dieser Betäubungsmittel, deren Anwendung nur bei schmerzhaften Operationen zulässig ist, macht es nötig, das Verfahren anzugeben, wenn durch Zufall oder durch Ruchlosigkeit jemand in Gefahr gekommen ist. — Sowie der Puls aufhört zu schlagen, bringt man den Kranken in die vorgebogene Seitenlage, öffnet den Mund, zieht die Zunge möglichst weit heraus und macht nun die Drehungen, wie sie bei „Ertrunkenen" beschrieben worden sind. Für die Nachwehen paßt Hyoscyamus, vielleicht auch Carbo vegetabilis oder Arsenicum. Personen, die ätherisiert wurden, sollten in der freien Luft so tief wie möglich einatmen, um so das Blut von dem Gift zu befreien. Auch das Riechen an Essig soll sich als hilfreich erwiesen haben.

Vom Blitz Getroffene

werden mit dem Gesicht gegen die Sonne in die bloße, frisch aufgegrabene Erde gesetzt und derart zugedeckt, daß sie sich in halb sitzender, halb liegender Stellung befinden; nur das Gesicht bleibt frei. Sobald sie die Augen bewegen, hält man ein Tuch oder einen Schirm über das Gesicht und legt ihnen einige Körnchen Nux vomica auf die Zunge. Stellt sich nach einer halben Stunde kein weiteres Lebenszeichen ein, so gibt man nach Zwischenpausen von je einer Viertelstunde mehrmals eine Gabe Nux vomica. Oft ist es notwendig,

das Mittel in Wasser aufgelöst als Klistier zu geben; dabei steckt man dann etwas Baumwolle in den After, um das Herausfließen zu verhindern. Nachher bedecke man den Scheintoten wieder mit Erde und lasse ihn so liegen, bis er zu atmen anfängt, worauf man die Brust freimacht, und ihn in ein helles, sonniges Zimmer verbringt. Ob es auch hier angebracht ist, künstliche Atmung anzuwenden, muß der Arzt entscheiden. Gegen die Nachkrankheiten hilft außer Nux vomica auch Sulphur. Bei Erblindungen, die bisweilen zurückbleiben, leistet Phosphorus gute Dienste.

Erfrorene.

Außer dem örtlichen Einfluß des Frostes, der sich durch Erfrieren einzelner Körperteile äußert, (näheres hierüber siehe Schluß des nächsten Abschnittes), kann die Kälte den Gesamtorganismus so schwer schädigen, daß der Tod die unmittelbare Folge davon ist. Zur Vermeidung des Erfrierungstodes ist neben warmer Kleidung und fettreicher Ernährung namentlich für energische und hinreichende Bewegung zu sorgen. Die größte Gefahr für den der Kälte ausgesetzten Wanderer ist die Mattigkeit und Schlafsucht, die ihn bisweilen befällt. Wird er davon übermannt, gibt er diesem Ruhebedürfnis nach, statt sich energisch dagegen zu wehren und die Bewegungen zu beschleunigen, so ist er ziemlich sicher verloren, denn Ruhe begünstigt den Erfrierungstod, Bewegung dagegen verhütet ihn. Nur der energischen Bewegung, der guten Kleidung und dem reichlichen Fettgenuß ist es zuzuschreiben, daß unsere Nordpolfahrer selbst bei 50° unter Null unversehrt bleiben.

Erfrorene können manchmal selbst nach vielen Stunden noch ins Leben zurückgebracht werden. Zuerst schaffe man sie vom Unglücksorte fort. Beim Tragen ist aber die größte Vorsicht geboten, weil sehr leicht einzelne Teile durch unvorsichtigen Druck zerbrechen können. Man bringe sie unter Dach, bedenke jedoch, daß schon eine mäßige Wärme sie tötet; daher müssen sie in ein ungeheiztes Zimmer oder einen Schuppen gebracht werden, woselbst aber durchaus kein Zug sein darf. Dann bedecke man sie über und über dicht mit Schnee, wenigstens handhoch über den Körper, selbst über das Gesicht, so daß nur Nasenlöcher und Mund frei bleiben. Man lege sie so, daß das abschmelzende Wasser schnell ablaufen kann, und erneuere den Schnee, wo er wegschmilzt. Hat man keinen Schnee, so bringe man sie in ein Bad, das man anfangs durch Eis recht kalt macht; wenn sich Eis an den Körper oder die Kleider ansetzt, so entferne man dies. Auf diese Weise muß man den Körper auftauen, bis alles weich und biegsam wird, dann kleide man den Unglücklichen nach und nach aus, und zerschneide lieber die Kleider, als Gefahr zu laufen, daß der Erfrorene verletzt wird. Sowie die Glieder weich und beweglich werden, fängt man an, die weichen Teile mit Schnee zu reiben, und fährt damit fort, bis sie rot werden. Dann bringt man den Kranken auf ein trockenes Lager und reibt ihn mit kalten wollenen Tüchern,

Strümpfen, alten Stücken Filz u. dergl. immer nach dem Herzen zu. Nun erst versucht man die künstliche Atmung wie bei „Ertrunkenen". Stellen sich dabei nicht bald Lebenszeichen ein, so nimmt man ein Stückchen Kampfer oder etwas Kampferspiritus, schüttelt es mit Wasser und gibt davon ein kleines Klistier. Dies wiederholt man alle Viertelstunden. Kommt der Kranke während des Reibens oder durch den Kampfer allmählich zu sich und gibt er Lebenszeichen von sich, so kann man kleine Klistiere von lauwarmem, schwarzem Kaffee verabreichen und, sobald er schlucken kann, etwas Kaffee teelöffelweise eingeben. Das Einflößen von heißem Kaffee, Tee, Wein und dergl. ist jedoch, solange der Erfrorene das Bewußtsein noch nicht erlangt hat, zu unterlassen, da er sich hiebei leicht verschluckt, wobei die Flüssigkeit statt in Speiseröhre und Magen zu gelangen, in Kehlkopf und Luftröhre gerät und zum Erstickungstod oder zu schwerer Lungenentzündung führt.

Sowie die Lebenszeichen zunehmen, entfernt man alles Nasse, reibt alle Teile sanft, bis sie ganz trocken sind, so daß der Belebte ganz ins Trockene, aber nicht ins Warme kommt. Er muß durchaus von selbst im Bett warm werden und keine andere Wärme darf an ihn kommen. Nur ein kleines Kind darf man, sobald es zu atmen beginnt, zu sich ins Bett nehmen.

Wenn man die Arbeit nicht scheut, so kann man, zuweilen erst nach vielen Stunden, den Scheintoten ins Leben zurückbringen. Doch treten dann oft heftige Schmerzen ein. Gegen diese hilft **Carbo vegetabilis** oder, falls dies versagt, **Arsenicum**. Entstehen stechende Schmerzen oder Hitze im Kopfe, so gibt man **Aconitum**. Hat der Kranke großes Verlangen nach Wein oder Branntwein, so lasse man ihn von Zeit zu Zeit tropfenweise davon nehmen. Später wendet man die Mittel an, die bei „Frostbeulen" angegeben wurden.

Der Hergestellte muß sich lange Zeit vor aller Ofenwärme hüten, weil er sich dadurch Knochenkrankheiten zuziehen kann, die oft erst im nächsten Sommer zum Ausbruch kommen.

Elfter Abschnitt.

Äußere Verletzungen.

Erschütterung

des Körpers durch einen Fall, Schlag oder Stoß kann mancherlei Schmerzen und üble Zufälle veranlassen. Zuweilen werden innere Teile dadurch ausgedehnt und zerrissen, es entstehen Schmerzen, die den andern Tag zunehmen, heftiges Kopfweh, Schwindel, Brustschmerzen, kurzer Atem, Hüsteln, Blutspucken, Rückenweh, abwärts

ziehende Schmerzen im Leibe u. dergl. Das Hauptmittel in allen solchen Fällen ist Arnica. Dabei muß der Leidende sich so ruhig als möglich verhalten, viel kaltes Wasser trinken, die schmerzhafte Stelle oft kalt waschen, nichts Hitziges trinken und essen, keinen Wein, Branntwein, Kaffee, Tee, kein Gewürz, wenig Salziges und nichts Saures genießen.

War ein heftiger Schreck damit verbunden, so gebe man zuerst Opium und nach einigen Stunden Arnica. Ist der Gefallene ohnmächtig oder ganz bewußtlos und betäubt, dann wasche man Kopf, Gesicht und Arme mit kaltem Wasser. Nach 15—20 Minuten gibt man Aconitum oder Glonoin und erst später, wenn es nötig wäre, Arnica. Das Blutlassen ist nicht nur unnötig, sondern geradezu schädlich.

Wenn Schwangere durch einen Fall, Fehltritt oder durch heftige Bewegung und Erschütterung irgend welcher Art Schmerzen im Unterleibe bekommen, und eine Fehlgeburt sich einzustellen droht, so ist ruhiges Verhalten, womöglich mehrere Tage Bettruhe, und Vermeiden aller Anstrengungen und heftigen Bewegungen dringend geboten. Innerlich gibt man Arnica. Sollten einige Stunden nach Arnica die Schmerzen heftiger werden, so wird Chamomilla oder ein anderes der gegen Fehlgeburt angezeigten Mittel gegeben.

Nach einem Sturze auf den Kopf oder einem heftigen Falle oder Schlage können die Schädelknochen innerlich gebrochen sein. In leichteren Fällen kann zuweilen eine solche Verletzung heilen, ohne besondere Erscheinungen hervorzurufen, ja selbst in schweren Fällen tritt oft scheinbare Besserung ein, und der Verletzte kommt wieder zum Bewußtsein, aber schon nach wenigen Tagen zeigen sich gefahrdrohende Symptome, die nicht selten zum Tode führen. Es ist demnach von großer Wichtigkeit, zu wissen, ob ein Schädelbruch vorliegt oder nicht. Im Nachstehenden will ich deshalb eine Methode der Untersuchung beschreiben, mit deren Hilfe man oft imstande ist, Schädelbrüche zu erkennen. Man binde an einen Faden einen silbernen Löffel oder ein Stück Eisen, das einen Klang hat, lasse das andere Ende des Fadens mit den Zähnen halten oder um einen Zahn oder einen Finger wickeln und ins Ohr stecken; man kann auch die zwei Enden des Fadens je in ein Ohr stecken und den Löffel oder das Eisen in der Mitte anbinden. Dann muß der Löffel frei herabhängen und mit einem Messer daran geschlagen werden, bis er klingt. Dieser Klang fährt in alle Knochen und wenn diese zerbrochen sind, schmerzt es an der Bruchstelle, so daß der Verletzte es kaum aushalten kann. Manche können deutlich beschreiben, wo und wie es schmerzt, bei allen kann man aber gewisse Schmerzensäußerungen wahrnehmen und die Betäubten verziehen das Gesicht. Natürlich kann ein Arzt aus diesen Zeichen mehr schließen als andere Leute. Schädelbrüche sind übrigens gar nicht so selten, wie man im Volke gewöhnlich annimmt. Auch bedarf es keiner sehr großen Ge-

walt, um einen Bruch des Schädels herbeizuführen, und — was ganz besonders erwähnt zu werden verdient — ein Fall oder kräftiger Schlag auf den Kopf kann zu einem Schädelbruch führen, ohne daß äußerlich an der Kopfhaut eine Wunde oder sonst eine sichtbare Verletzung entsteht. Der Herausgeber erinnert sich eines Knaben von 7 Jahren, der von einer Höhe von etwa 1½ m herabfiel und mit dem Kopf auf dem Straßenpflaster aufschlug. Äußerlich war gar nichts wahrzunehmen, bald aber stellten sich Erscheinungen von Hirndruck ein, die mit Bestimmtheit auf das Vorhandensein eines Schädelbruches schließen ließen. Als man zum Zweck der genaueren Untersuchung einen Schnitt durch die Kopfhaut machte, fand man einen 7 Zoll langen Schädelbruch. — Wenn sich nach Verletzungen am Kopfe Hirndruckerscheinungen und zwar besonders Schläfrigkeit einstellen, die allmählich in Betäubung und Schlummersucht übergehen, oder wenn Blut aus Mund, Nase oder Ohren herausläuft, oder heftiges Erbrechen ohne jede Spur von Übelkeit erfolgt, so läßt sich fast mit Sicherheit auf einen Schädelbruch schließen, auch wenn keinerlei Durchtrennung oder Quetschung der Weichteile infolge der Verletzung stattgefunden hat. — Sobald ein Schädelbruch festgestellt ist, sollte unverzüglich zur Operation geschritten werden. Bis zur Vornahme der Operation muß der Kranke die größte Ruhe einhalten; der Kopf wird am besten etwas hoch gelagert. Im Krankenzimmer muß die größte Ruhe herrschen; die Türen sind vorsichtig, also möglichst geräuschlos zu öffnen und zu schließen, und die Umgebung des Kranken sollte in Filzschuhen oder Strümpfen gehen, um keinen Lärm zu machen.

Folgt Kopfweh auf eine Erschütterung, so gebe man entweder **Glonoin, Belladonna, Phosphori acidum** oder ein anderes Mittel nach den unter „Kopfweh" angeführten Symptomen. Bei dumpfem Druck hilft **Arnica** und bei heftigem Stechen und Wehtun der Augen **Hypericum.**

Bei Erschütterung der Brust hilft **Arnica,** zuweilen im Wechsel mit **Aconitum** oder **Rhus toxicodendron.**

Verheben.

Hat man sich innerlich Schaden zugefügt durch das Heben schwerer Lasten oder schnelles Heben, schweres Tragen, so ist **Rhus toxicodendron** angezeigt. Sind die Schmerzen heftig stechend, bei jeder Bewegung schlimmer, besonders im Kreuz, so paßt **Bryonia;** tritt darauf nicht genügend Besserung ein, so ist **Sulphur** zu versuchen. Folgt Kopfweh auf das Verheben, und **Rhus** will nicht helfen, so gebe man **Calcarea carbonica.**

Hat jemand den Leib sehr ausgedehnt und sich dann darauf gelehnt oder gestoßen, z. B. beim Klettern über eine Bretterwand oder beim Ringen auf dem Turnplatze, und fühlt sich eine Zeit nachher plötzlich übel wie zum Erbrechen, mit heftigem Schmerz an einer

kleinen Stelle innen im Bauche, oder ist ein Gefühl daselbst, als wollte alles hinunterziehen, wodurch er ängstlich und unruhig mit einem Gesicht voll Todesangst hin und her getrieben wird, so hilft Veratrum ein- oder zweimal, am besten 6. oder 12. Potenz.

Bei allzuleichtem oftmaligem Verheben und Wehtun nehme man jedesmal Sepia.

Fehltreten

ruft zuweilen ähnliche Beschwerden in den Gliedern hervor wie Verheben. Bryonia ist gewöhnlich das passendste Mittel dagegen, seltener auch Rhus toxicodendron. Entstehen nach Fehltreten Beschwerden im Magen, so hilft Bryonia oder Pulsatilla. Wenn es aus Schwäche oft wiederkehrt, so ist Phosphor zu versuchen.

Quetschungen

sind auf keine andere Weise so schnell zu heilen, als wenn man Arnica innerlich gibt und äußerlich Umschläge mit kaltem Wasser macht, dem etwas Arnica-Tinktur hinzugefügt wurde (etwa 10 Tropfen auf 1 Tasse Wasser). Nur wenn es eine sehr heftige Quetschung war, der starkes Fieber folgt, gebe man Aconitum und nach 6 oder 8 Stunden wieder Arnica. Selten ist nach einigen Tagen eine zweite Gabe Arnica nötig. Ist ein Glied ganz zerquetscht, so muß man es mit einem Stückchen Pappe steifen, so daß es in der rechten Lage bleibt, oder auch von Zeit zu Zeit etwas drücken, bis es die rechte Form wieder hat. Alles Salben und Schmieren ist unnütz, nicht selten sogar schädlich. Mit Hilfe von kalten Umschlägen und bei vernünftiger Lebensweise heilt eine Quetschung rascher als durch irgend eine andere Arznei. Personen, bei denen alles eitert, tun gut daran, einige Tage nach der Quetschung eine Gabe Hepar zu nehmen. Tritt infolge einer Vernachlässigung Brand hinzu, so ist an China oder Secale zu denken. Mit dem Amputieren von Gliedmaßen sollte man ja nicht voreilig sein, da selbst bei schweren und ausgedehnten Quetschungen oft noch eine Heilung erzielt werden kann.

War es eine Quetschung, die den Knochen mit verletzte, oder ein Fall, Schlag, Stoß u. dergl. auf einen Knochen, wie z. B. am Schienbein, so lege man ein Läppchen auf, das wiederholt mit abgekochtem Wasser, in das ein paar Tropfen Ruta getan wurden, befeuchtet wird. Dies hilft besonders, wenn die Verletzung sehr gewaltsam war und die Schmerzen mehr innerlich in dem Knochen zu sein scheinen. Sind die Schmerzen mehr äußerlich, so daß es meist nur beim Draufdrücken wehtut, oder wird die Stelle rot und verbreitet sich diese Röte rosenartig weiter fort, so wende man Ruta- oder Symphytum-Tinktur in Wasser verdünnt an. Hat man die gewöhnliche Arnica-Tinktur gebraucht und stellen sich infolgedessen Hautausschläge u. dergl. ein, so hilft am besten Kampfer. Ein Stückchen Verbandmull wird mit Kampfer bestrichen und aufgelegt.

Äußerlich sollte die verdünnte Arnica-Tinktur nur bei Quetschungen Verwendung finden, solange die Haut nicht durchtrennt ist. Bei offenen Wunden angewandt, verursacht Arnica nicht selten lästige Hautausschläge u. dergl.

Beulen am Kopfe der Kinder muß man nicht drücken, man mache vielmehr Kaltwasserumschläge und gebe innerlich Arnica. Treten trotzdem später schlimmere Erscheinungen auf, hat das Kind Schwindel nach Schütteln des Kopfes oder Schmerzen, große Augensterne, wühlt mit dem Hinterkopfe in den Kissen, bekommt Fieber und Krämpfe, so ist Hirnwassersucht zu befürchten, und man gebe Belladonna, Hyoscyamus oder Cicuta.

Quetschungen der Augen durch einen Schlag mit der Faust, einem Stocke, einem Steine, einem gegen das Auge springenden Kork, nach Anstoßen, Laufen gegen eine Türkante u. dergl. werden ebenso behandelt wie andere Quetschungen. Man erneuere den nassen Umschlag durch einen frischen kalten, so oft er warm geworden ist, und verbinde beide Augen, so daß man die Luft von den nassen Umschlägen und das Licht von beiden Augen abhält. Dabei gibt man Arnica und Aconitum im Wechsel, so oft die Schmerzen schlimmer werden, zuerst eine Gabe von dem einen, das nächstemal vom andern.

Verstauchung.

Wenn ein Gelenk nach einem Falle oder einem andern Gewaltakte heftig schmerzt, nicht gut bewegt werden kann oder die Bewegung heftige Schmerzen verursacht, so nennt man dies eine Verstauchung. Zuerst, wenn Anschwellung und Röte des verletzten Körperteiles sich bemerkbar machen, gibt man Arnica, später Rhus toxicodendron, und nur selten ist Bryonia oder Sulphur nötig. Oft wiederholte Prießnitzsche Umschläge und öfteres Bewegen des verstauchten Gliedes sind sehr zu empfehlen. Sobald der verletzte Teil blau wird, gibt man Arnica; wird eine blaugelbe Stelle weich, so versuche man Symphytum; bleibt noch lange eine Geschwulst mit mehr oder weniger Schmerzen zurück, so mache man warme Essigumschläge. Ist die Geschwulst ums Gelenk so weich, daß der Druck der Finger Eindrücke hinterläßt, so hilft manchmal Sambucus oder auch Fliederblumenumschläge.

Verrenkung

nennt man es, wenn ein Gelenk derart verschoben wurde, daß die Knochen nicht wieder in die gehörige Lage kommen konnten. Dann sind die Schmerzen weit heftiger, die Bewegung ist gar nicht möglich, oder nur wenig und mit Schmerzen verbunden. Man kann beim Befühlen und beim Vergleichen des Gelenks mit dem des andern Gliedes leicht wahrnehmen, daß die Gelenkenden und Gliedmaßen eine falsche Stellung haben. Manchmal ist das Glied kürzer oder länger geworden, oder steht es schief. Sehr bald gesellen sich dann

Anschwellungen, heftige Schmerzen, Spannen im Gliede und Fieber hinzu. Umschläge mit kaltem Wasser und innerlich Arnica, oder bei Hitze und Röte Aconitum und Arnica abwechselnd, bringen zwar Erleichterung, helfen aber nichts, bis das ausgerenkte Gelenk wieder eingerichtet ist. Ist gerade kein Sachverständiger in der Nähe, so macht man einfach kalte Umschläge um das verletzte Gelenk und ruft einen Arzt herbei, oder man trägt den Verletzten auf einer Tragbahre oder Hängematte zum Arzt. Alles Herumprobieren durch Unkundige ist streng zu vermeiden. Nach der Einrenkung muß ein zweckmäßiger Verband angelegt werden, der die Knochen am richtigen Platze hält. Sobald sich die Entzündung verliert, was nach Arnica und wenn nötig Aconitum immer in sehr kurzer Zeit geschieht, muß das Gelenk fleißig und vorsichtig bewegt und massiert werden, damit es nicht steif wird.

Knochenbrüche

erkennt man daran, daß nach einer äußeren gewaltsamen Einwirkung, zuweilen auch nach einer plötzlichen heftigen Bewegung an einer Stelle im Knochen sogleich ein stechender Schmerz entsteht, daß der Knochen sich dicker oder ungleich anfühlt, oder an einer Stelle deutlich einen Absatz hat, wo an demselben Knochen der andern Seite keiner ist. Das Glied ist kürzer oder verdreht oder hat, wenn der Bruch noch zusammenhängt, eine schiefe gebogene Richtung. Das Glied ist gewöhnlich unbrauchbar, läßt sich zuweilen an der gebrochenen Stelle bewegen, als wäre ein Gelenk da, wobei man sehr oft ein eigenartiges Knarren und Knistern hört. Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen, mit deren Hilfe man die Knochen durch die Haut und Muskeln hindurch sehen und photographieren kann, hat man die Beobachtung gemacht, daß Knochenbrüche viel häufiger vorkommen, als man ehedem glaubte. Manche „Verstauchung" oder „Quetschung" ist durch einen Knochenbruch kompliziert, wobei allerdings der abgebrochene Knochenteil oft so klein ist, daß man ihn infolge der Anschwellung nicht fühlen, wohl aber bei Anwendung der Röntgenstrahlen deutlich erkennen kann.

Je nachdem der Knochen gebrochen ist, spricht man von einem geraden oder schrägen Bruch. Manchmal ist der Knochen nur auf einer Seite gebrochen, z. B. auf der Innenseite, währenddem er auf der äußern noch zusammenhängt. Diese Art von Beinbruch bezeichnet man als unvollkommenen Bruch oder als Einbruch. Wenn Haut und Muskeln unverletzt geblieben sind, so spricht man von einem geschlossenen Bruch. Hat dagegen ein so heftiger Stoß stattgefunden, daß nicht allein der Knochen gebrochen, sondern auch die Weichteile durchtrennt wurden, so bezeichnet man dies als einen offenen Bruch. Dieser Form begegnet man nicht selten bei Kutschern und Fuhrleuten, die ihre Verletzung durch einen Hufschlag bekommen haben. Zuweilen entstehen aber offene Knochenbrüche auch dadurch, daß ein Röhrenknochen schräg durchbricht,

und das spitze Bruchende sich durch die Weichteile, die Muskeln und Haut hindurchbohrt. Als Splitterbruch bezeichnet man es, wenn durch die äußere Gewalt der Knochen nicht nur durchgebrochen, sondern in zahlreiche kleinere Teile zersplittert wurde.

Das Einrichten und Verbinden eines Knochenbruchs muß unbedingt dem Arzt überlassen bleiben, da von der Geradestellung des verletzten Gliedes und der Anlegung des ersten Verbandes nicht selten die Erhaltung und die spätere Gebrauchsfähigkeit des verletzten Körperteiles abhängt. Dabei ist jede Übereilung zu vermeiden. Selbst wenn es stunden-, ja tagelang währen sollte, bis ein tüchtiger Arzt zur Stelle ist, so hat dies in der Regel weiter nichts zu sagen. Ein Knochenbruch heilt nicht so rasch und man könnte daher in den gewöhnlicheren Fällen ohne Schaden selbst ein paar Tage darüber hingehen lassen. Nur bei kleinen Kindern ist mehr Eile nötig.

Erfolgte die Verletzung zu Hause, so begnüge man sich bis zum Eintreffen des Arztes damit, den Kranken ins Bett zu bringen und den verletzten Körperteil möglichst ruhig und bequem zu lagern. Hat sich die Verletzung außerhalb der Wohnung ereignet, so ist namentlich darauf zu achten, daß das verletzte Glied durch ungeschicktes Tragen nicht noch mehr geschädigt wird. Nicht selten ist bei schrägen Brüchen des Oberschenkels, die von Anfang an geschlossen waren, durch ungeschicktes Eingreifen eines Laien ein offener Bruch entstanden, indem sich das spitze Bruchende vollends durch die Haut hindurchbohrte. Beim Transport eines mit einem Knochenbruch behafteten Unglücklichen ist vor allem dafür zu sorgen, daß das verletzte Glied von einer Person mit beiden Händen ober- und unterhalb der Bruchstelle so angefaßt und getragen wird, als wäre das betreffende Glied von dem übrigen Körper des Kranken völlig getrennt. Um ein unnötiges Bewegen und schmerzhaftes Hin- und Herschieben der Bruchenden möglichst zu vermeiden, empfiehlt es sich bei Arm- und Beinbrüchen den verletzten Teil mit Hilfe von Taschentüchern an eine hölzerne Schiene, einen Spazierstock, einen Regenschirm oder ähnliches zuerst festzubinden, und dann erst den Transport zu unternehmen.

Die gefürchtetsten Brüche sind die sogenannten offenen Knochenbrüche, weil hier der Infektion Tür und Tor geöffnet ist. Man sei daher vor allem für größtmögliche Reinlichkeit besorgt. Gelingt es, Schmutz und jede andere Art von Unreinlichkeit aus der Wunde fern zu halten, so ist damit die sicherste Gewähr für eine rasche Heilung gegeben. Ist man aber nachlässig, berührt man die verletzte Stelle mit unreinen Händen oder schmutzigen Tüchern oder Kleidungsstücken, so folgt eine Wundinfektion, durch die nicht selten die Amputation des verletzten Gliedes notwendig wird. Man vermeide daher jede Berührung eines offenen Bruches, betrachte denselben als eine gefährliche Wunde und begnüge sich bis zur Ankunft des Arztes damit, kalte Umschläge mit Wasser zu machen, dem man etwas reinen Weingeist beigemischt hat.

Sobald der Verletzte zu Bett gebracht ist, bleibt die Hauptsache, daß man die entstehende Geschwulst richtig behandelt. Das gebrochene Glied muß so wenig als möglich bewegt werden, an der schmerzhaften Stelle mache man oft Umschläge mit kaltem Wasser, und innerlich gebe man, wenn der Kranke sehr angegriffen oder ohnmächtig ist, Aconitum und nach einigen Stunden Arnica. Nur bei sehr heftigen, ganz unerträglichen Schmerzen und Krämpfen paßt Chamomilla und später Hypericum. Wenn die Schmerzen sehr heftig sind und andere üble Zustände eintreten, kann man durch Strecken des Gliedes einige Erleichterung verschaffen. Man schlägt ein Handtuch um das Glied oberhalb des Bruchs, ebenso unterhalb, befestigt an den Tüchern Stricke, diese an gegenüberstehende Pfosten im Bett, läßt an den Tüchern ziehen, und so das Glied etwas ausdehnen und einige Zeit in dieser Ausdehnung erhalten, worauf dann in der Regel die Schmerzen nachlassen. Nach der Einrichtung des Knochens wird Symphytum gegeben und ruhig zugewartet, so lange es der Arzt für nötig hält.

Wenn wir schließlich noch der Nachbehandlung der Knochenbrüche einen etwas größeren Raum widmen, so hat dies einen doppelten Grund: Einerseits kann der Verletzte, der meist in Behandlung eines allopathischen Arztes steht, ohne große Mühe das für ihn passende Arzneimittel selbst wählen, und andererseits ist die homöopathische Literatur über die innerliche Behandlung von Knochenbrüchen so außerordentlich mager, daß uns eine etwas ausführlichere Darstellung an dieser Stelle besonders angezeigt erscheint. Wir haben uns dabei in der Hauptsache an ein kürzlich erschienenes Werkchen des Dr. Smith, Professor der Chirurgie an der Universität Michigan, gehalten.

Die Heilung der Knochenbrüche nimmt verschieden lange Zeit in Anspruch. Während z. B. der Bruch eines Fingerknochens schon nach zwei Wochen fest vereinigt ist, bedarf die Heilung einer Schienbeinfraktur oder eines Oberschenkelbruches 8 bis 10, ja unter Umständen sogar 12 und mehr Wochen. Erschwert wird die Heilung von Knochenbrüchen durch das Hinzutreten einer Infektionskrankheit wie Scharlach, Typhus usw., sowie durch die englische Krankheit, die Tuberkulosis und Syphilis. Sodann nimmt die Heilung eines Beinbruches im Greisenalter viel mehr Zeit in Anspruch als bei jüngeren Personen, und schließlich ist auch die Schwangerschaft für die Verheilung eines Knochenbruches ungünstig, weil in diesem Falle die im Blut enthaltenen Kalksalze zum Aufbau des kindlichen Knochengerüstes verwendet werden.

Ein geradezu unentbehrliches Hilfsmittel in der Behandlung von Knochenbrüchen ist die Massage. Die Heilung geht bei regelmäßiger Anwendung dieses Heilfaktors viel rascher von statten, weil die Blutzufuhr nach den verletzten Partien und speziell die Ernährung des gebrochenen Knochens begünstigt wird, und weil die Muskeln durch tägliche, sorgfältige Massagebehandlung viel kräf-

tiger bleiben. Freilich sind eine peinliche Sorgfalt und gewisse anatomische Kenntnisse notwendig, namentlich anfangs, solange die abgebrochenen Knochenenden noch nicht fest miteinander verwachsen sind. Wenn es daher irgend möglich ist, so sollte die Massagebehandlung bis zur Verwachsung der Knochenenden vom Arzt selbst vorgenommen und erst von da ab ein Familienangehöriges mit der Weiterbehandlung betraut werden. — Handelt es sich um einen Bruch des Oberschenkelknochens, dessen Verheilung meist eine mehrmonatliche Bettruhe erfordert, so ist zur allgemeinen Gesunderhaltung eine tägliche Ganzmassage aufs wärmste zu empfehlen.

Als **Arzneimittel** kommen bei der Nachbehandlung der Knochenbrüche namentlich die folgenden in Betracht:

Arnica montana. Dieses Mittel erfreut sich eines wohlverdienten Rufes in der Homöopathie, namentlich gegen Quetschungen und ähnliche Verletzungen. Der verstorbene Chirurge Professor Dr. Helmuth aus New-York pflegte die Nachbehandlung eines jeden Knochenbruches mit einer Gabe Arnica einzuleiten.

Belladonna sollte man bei starker Blutüberfüllung und Schwellung des verletzten Teiles anwenden. Die Haut über dem Knochenbruch ist gerötet und der Verletzte empfindet mehr oder weniger klopfende Schmerzen darin. Neben diesen örtlichen Erscheinungen besteht gewöhnlich ein rascher, gespannter Puls und etwas Fieber. Der Kranke klagt oft auch über Kopfweh, das sich beim Tieferlegen des Kopfes verschlimmert, er ist meist schläfrig, kann aber trotzdem nicht einschlafen.

Gelsemium. Allgemeine Erschlaffung ist eine besonders charakteristische Erscheinung dieses Mittels. Es besteht Blutandrang, aber es fehlt dabei der sthenische Charakter (die Vollkraft) wie bei Belladonna. Der Verletzte ist unruhig und nervös, er läßt große Mengen wasserhellen Urins, kann den Schlaf nicht finden, klagt über Kopfweh, namentlich im Hinterkopf und leidet viel an Schwindelanfällen.

Nux vomica. Der plötzliche Wechsel von einer an Tätigkeit gewöhnten Lebensweise zu völliger Untätigkeit wie z. B. durch das wochen- und monatelange Bettliegen nach einem Becken- oder Oberschenkelbruch führt häufig zu Stockungen im ganzen Organismus. Die Zunge wird belegt, der Verdauungsprozeß vollzieht sich langsamer, es bilden sich Gase, die ein lästiges Unbehagen verursachen, das sich gewöhnlich eine halbe bis eine Stunde nach der Mahlzeit einstellt, und der Stuhl ist hartnäckig verstopft. Hier ist in erster Linie Nux vomica am Platze.

Mercurius. Auch dieses Mittel entspricht den Erscheinungen, die sich durch plötzliche Untätigkeit bei einem Kranken einzustellen pflegen, der an Arbeit und Bewegung gewöhnt ist. Aber der Zungenbelag ist mehr pappig und die Magenerscheinungen sind nicht so ausgeprägt wie unter Nux vomica. Nicht selten leidet der Kranke an Gelbsucht, der Stuhlgang ist entweder dünn, diarrhöeartig oder verstopft. Wenn letzteres zutrifft, so sind die Kotmassen

mehr oder weniger lehmfarbig. Der Kranke schwitzt viel, namentlich nachts (hier paßt vor allem Mercurius corrosivus); und auch die übrigen Erscheinungen werden nachts schlimmer.

Calcarea phosphorica in 3. Verreibung oder höher verabreicht, scheint die Callusbildung wesentlich zu begünstigen. Es sollte daher in allen jenen Fällen angewandt werden, in denen die Vereinigung der Bruchenden zu langsam oder überhaupt nicht erfolgt. Der typische Calcareakranke ist ja gewöhnlich ein Patient, bei dem die Knochenentwicklung langsam vor sich geht, und die Fontanellen sich sehr spät schließen. An den Vereinigungsstellen der einzelnen Schädel- und Röhrenknochen treten Schmerzen auf. Außerdem können Husten und andere Erscheinungen einer tuberkulösen Anlage vorhanden sein.

Symphytum sollte bei Nichtvereinigung von Beinbrüchen versucht werden, namentlich wenn eine gewisse entzündliche Reizbarkeit an den Bruchenden bemerkbar ist.

Ruta wird von Prof. Dr. Helmuth wärmstens empfohlen, um die Knochenbildung an der Bruchstelle zu beschleunigen.

Apis mellifica ist nützlich, wenn sich über dem Knochenbruch wässerige Anschwellungen in der Haut (Oedöm) oder Zellgewebsentzündungen entwickeln.

Calcarea carbonica in 3. bis 30. Potenz kommt in Betracht, wenn die Verheilung durch allgemeine Blutarmut verzögert wird. Der Verletzte mag vielleicht ein gutes Fettpolster besitzen, aber trotz seiner Beleibtheit fehlt es ihm an gewissen Blutbestandteilen (namentlich an Hämoglobin). Das Mittel ist besonders gegen jene Krankheitszustände geeignet, die zu einer leichten Brüchigkeit der Knochen führen.

Silicea ist ebenfalls ein Konstitutionsmittel. Es hat aber noch mehr Erscheinungen von seiten des Nervensystems wie Calcarea carbonica, und die Schweißbildung, namentlich an den Füßen, ist stärker und übelriechender, so daß die Hautflächen zwischen den Zehen ganz wund werden. Aber der wichtigste Zustand, gegen den wir es bei Beinbrüchen verwenden, ist eine dünne, wundfressende Absonderung, die komplizierten Knochenbrüchen oder anderen Infektionen nach Knochenverletzungen folgen.

Calcarea fluorica und Acidum fluoricum sind namentlich dann angezeigt, wenn Anzeichen vorhanden sind, daß der Knochen eine größere Nahrungszufuhr erhalten sollte, und wenn eine Neigung zum Absterben (Nekrose) des Knochens mit wundfressendem Ausfluß besteht.

Aurum 12. Potenz paßt, wenn die Vereinigung der Bruchenden infolge syphilitischer Erkrankung ausbleibt. Ganz besonders eignet sich dieses Mittel bei Bruch des Nasenbeines, oder wenn Erkrankungen des Nasenbeines von übelriechenden Absonderungen begleitet sind.

Mezereum und Stillingia sind ebenfalls Mittel, die gegen Verletzungen von Knochen bei Syphiliskranken in Betracht kommen. Diese Mittel beeinflussen aber mehr die langen oder Röhrenknochen, wenn darin heftige Schmerzen vorhanden sind. Bei Mezereum sind die Schmerzen nachts schlimmer und die verletzten Partien sind äußerst empfindlich bei Berührung.

Kali jodatum ist noch ein weiteres Mittel, wenn die Vereinigung der Bruchenden infolge einer früheren Syphiliserkrankung ausbleibt. Die Erscheinungen, gegen die es besonders wirksam ist, sind Knochenauftreibungen und nagende Schmerzen, oder klopfende und brennende Schmerzen im Nasen- und Stirnbein.

Wunden.

Die moderne Wundbehandlung darf wohl als eine der bedeutendsten Errungenschaften des letzten Jahrhunderts bezeichnet werden. Vor 50 Jahren hätte man es sich kaum träumen lassen, daß es einst möglich sein werde, selbst die größten und tiefsten Operationswunden ohne eine Spur von Eiterung zur Heilung zu bringen. Wir verdanken diese Erfolge der sogen. antiseptischen und aseptischen Wundbehandlung.

Die grundliegende Idee dieses Verfahrens ist die, jede Verunreinigung der Wunde zu vermeiden oder, falls solche bereits erfolgt ist, die eitererregenden Keime unschädlich zu machen. Man hat nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß jede Eiterung auf das Eindringen von Eitererregern oder Fäulnisbakterien zurückzuführen ist. Diese Bakterien sind Lebewesen kleinster Art und gelangen entweder durch das Berühren mit unreinen Fingern, unsauberen Verbandstoffen oder Kleidungsstücke in die Wunde hinein. Aber auch die Luft kann bisweilen Trägerin solcher Krankheitskeime sein. Sobald eine Anzahl Eitererreger in die Wunde eingedrungen sind, entsteht zuerst eine rötliche Entzündung, worauf sich nicht selten ein Fieber mit abendlichen Steigerungen einstellt. Diesen Zustand bezeichnet man als „Sepsis" oder „septisch". Eine Behandlungsweise, die sich die Zerstörung eingedrungener Eiterbakterien in der Wunde zur Aufgabe macht (z. B. mit Hilfe von Karbolsäurelösungen, Lysol, Quecksilbersublimat u. dergl.) hat den Namen „antiseptische Wundbehandlung" bekommen, während dasjenige Verfahren, das sich auf die Vermeidung von Wundinfektionen beschränkt, das also einfach Schmutz und Fäulnisbakterien fern zu halten sucht, als „aseptische Wundbehandlung" bekannt ist. Die letztere Behandlungsweise verdient, wo immer möglich, den Vorzug, da das Ausspülen der Wunden mit antiseptischen Flüssigkeiten wie Lysol, Karbolwasser u. dergl. sehr oft unangenehme Nebenerscheinungen hervorruft und auch das Verheilen der Wundränder verzögert.

Jede Wunde, aus der Schmutz und Fäulnisbakterien ferngehalten werden, heilt ohne Eiterung.

Diese Tatsache sollte man stets vor Augen behalten, so oft man es unternimmt, eine Wunde zu behandeln. Größte und peinlichste Reinlichkeit bildet das ganze Geheimnis der staunenswerten Erfolge unserer modernen Wundbehandlung. Man berühre daher niemals eine Wunde oder deren Ränder, selbst wenn man die Hände noch so gründlich gewaschen hat. Zum Betupfen einer blutenden Wunde benütze man stets reine Verbandbaumwolle und zum Verbinden sterile Verbandgaze, wie sie in Sanitätsgeschäften und Apotheken vorrätig gehalten werden. Schwämme, Leinwandstücke, Taschentücher und dergl. wimmeln geradezu von Fäulniskeimen und dürfen daher niemals zu Verbandzwecken benützt werden. Ebenso sind alle Arten Salben und Pflaster von frischen Wunden fernzuhalten. Um eine Infektion durch die Luft zu vermeiden, sollte die Wunde möglichst rasch gegen äußere Einflüsse, und zwar luftdicht, abgeschlossen werden. Um die besten Erfolge zu erzielen, braucht man also nichts weiter zu tun, als für größtmögliche Reinlichkeit und einen zweckmäßigen Verband zu sorgen, innerlich Arznei zu geben und auf eine vernünftige Lebensweise hinzuwirken.

a) Das Vereinigen und Verbinden einer Wunde.

Das wichtigste Mittel zum Heilen einer Wunde ist neben der Reinhaltung die Vereinigung des Getrennten und Abhalten der Luft. Oberflächliche kleine Wunden kann man durch Zusammendrücken mit den Fingern vereinigen und so erhalten, indem man das Glied nicht zu fest umwickelt oder etwas englisches Heftpflaster darauf klebt. Dies darf man aber nur mit ganz reinem Wasser anfeuchten. Die gewöhnlichen kleinen Schnittwunden an den Fingern erschweren oft lange Zeit den Gebrauch der Hand, heilen aber bei allen gesunden Menschen in sehr kurzer Zeit.

Sind die Wunden größer und dringen tief durch die Haut bis ins Fleisch, so muß man Heftpflaster nehmen. Davon werden spannenlange Streifen geschnitten, die in der Mitte schmäler, an beiden Enden breiter sind. Diese erwärmt man etwas auf der Leinwandseite und klebt sie quer über die mit reiner Verbandwatte belegte Wunde so auf, daß die schmalste Stelle über die Wunden zu liegen kommt. Man muß sie so fest als möglich anziehen und recht lang machen, damit die Wunde auch in der Tiefe zusammengehalten wird. Zwischen den Streifen muß hie und da eine freie Stelle bleiben, damit, falls es eitert, das Ausfließen nicht gehindert wird.

Befindet sich aber ein Arzt am Platze, so versäume man bei größeren Wunden nie, ihn sofort rufen zu lassen. Nach sorgfältiger Vereinigung der Wundränder durch eine Naht wird auch die größte Wunde in verhältnismäßig kurzer Zeit heilen, und zwar meist ohne Eiterung. Der verwundete Teil muß beim Vereinigen immer in eine Lage gebracht werden, in welcher die Wunde nicht auseinandergezogen wird; selbstverständlich muß diese Lage auch nachher noch für längere Zeit erhalten werden.

Zerrissene tiefe Wunden oder lange Schnitte im Gesicht, an den Lippen, Augenlidern, dem Halse u. s. f. müssen zuweilen durch tiefere Nähte vereinigt werden, die nur der Arzt machen kann.

Bedeutende Stichwunden oder andere schmale, tief eindringende Wunden dürfen nicht auf diese Weise vereinigt werden, weil sie sonst oben zuheilen und in der Tiefe eitern. Kann man sie aber so verbinden, daß sie in der Tiefe zusammengedrückt werden, und nicht bloß an ihrer Oberfläche, so mag man dies bis zum Eintreffen des Arztes tun.

Jede Wunde muß außer dem Zusammennähen oder Vereinigen durch Pflaster immer so verbunden werden, daß dadurch das Zusammenheilen befördert und die Luft abgehalten wird, ohne daß man dabei das Glied mehr als nötig drückt oder schnürt.

Hat man sich die Haut abgescheuert, besonders an den Knöcheln, den Fingerspitzen oder am Schienbeine, so entstehen zuweilen lästige Wunden daraus, die bei Kindern oft zu einer großen Plage werden. Dagegen gibt es ein sehr einfaches Volksmittel: Man schlage der Länge nach ein Ei auf, so daß der Bruch von Spitze zu Spitze geht, und schäle inwendig das Häutchen in recht breiten Streifchen ab, und lege dieselben mit der Eiweißseite auf die Wunden, bis sie g a n z bedeckt sind. Man kann auch in den Apotheken Collodium holen; dasselbe wird auf die zu schützende Stelle aufgestrichen, wodurch sich in wenigen Minuten ein Häutchen bildet. Da der darin enthaltene Äther sich leicht entzündet, komme man damit dem Lichte nicht zu nahe! Natürlich muß man sicher sein, daß die Wunde keimfrei ist.

b) Blutungen aus Wunden.

Wenn Wunden auf die angegebene Weise vereinigt und verbunden werden, so steht gewöhnlich auch die B l u t u n g still, manchmal ist es nötig, noch etwas zusammengefaltete Verbandgaze auf die Wunde zu legen, anzudrücken und durch Binden festzuhalten. Nach sofortiger Anwendung von Kaltwasserumschlägen hört die Blutung ebenfalls rasch auf. Alles was mit der Wunde in Berührung kommt, muß unbedingt rein und keimfrei sein. Es sei daher wiederholt darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Schwämmen und alter Leinwand unstatthaft ist.

Strömt das Blut aus der Wunde hervor und befindet sich die Wunde am Halse, oben und innen an den Schenkeln oder Armen, so hilft es nichts, die Wunde zuzustopfen; man muß das ganze Glied, den ganzen Teil zusammendrücken, und eilig nach einem Arzt schicken.

Wenn hellrotes Blut aus der Wunde kommt, und in Absätzen wie der Puls schlägt, herausspritzt, so ist die Blutung noch gefährlicher, weil sie aus einer Schlagader kommt. Man rufe eilig einen Arzt, binde aber einstweilen, weil jede Minute Verzug schadet, oberhalb der Wunde, das heißt in der Richtung von ihr nach dem Herzen zu, ein Tuch ganz fest herum, fühle oberhalb dieser Binde nach der innern

Seite des Gliedes, bis man das Klopfen der Pulsader fühlen kann, lege auf diese Stelle der Länge nach einen Kork, drücke ihn fest hinein und lege darüber ein Bäuschchen, etwa so groß wie ein Handteller und so dick wie ein Finger, und darüber eine Binde, die man dann so lange zusammenschnürt, bis die Blutung gestillt ist. Man unterlasse nicht, fleißig kaltes Wasser oder Eis auf die Wunde zu bringen; das Wasser nur ganz rein, das Eis in ganz reinen Beutel gehüllt und auf eine Lage steriler Verbandgaze gelegt.

Oft werden in der Übereilung die verkehrtesten Dinge getan, um eine Blutung zu stillen. Manche wickeln in der Angst einen Lappen nach dem andern und ihren ganzen Vorrat von Lumpen und Tüchern um die Wunde. Dadurch wird aber die Blutung nicht gestillt, sondern nur versteckt. Wenn das einmalige feste Umwickeln nicht hilft, so ist alles spätere unnütz und schädlich, weil es die Gefahr nur verbirgt, und auch, weil das kalte Wasser nicht hindurchdringen kann. Man binde daher bei schlimmen Blutungen höchstens einmal oberhalb und vielleicht auch unterhalb der Wunde, ziehe diese zusammen, so daß sie nur einfach bedeckt wird, und wende Wasser oder eines der übrigen Mittel an.

Manche bringen auf eine stark blutende Wunde eine Menge der verschiedensten Dinge: Essig, sogenannte Balsame, Spinnwebe, Branntwein, Feuerschwamm, Bleiwasser, Geigenharz, Eiweiß und Baumöl, Holzasche, Tischlerleim, Vitriol und Alaun, Ruß, Zitronensaft, Schusterpech, arabischen Gummi, Zunder, Salzwasser, Teer, Galläpfel, warmen Urin, Blutwurzeln, Drachenblut, Gerberlohe, Kräutersäfte, Eichen-, Erlen- und andere Blätter, roh und gekocht, unnütze Salben u. dergl. Durch derartige Dinge wird aber die Heilung der Wunde nur erschwert, weil die Oberfläche verunreinigt wird, und weil alles Fremde, das in die Wunde eindringt, Eiterungen und Wundinfektionen veranlaßt.

Wenn es nicht möglich ist, durch geschicktes Verbinden, kaltes Wasser oder Eis und ruhiges Liegen das Blut zu stillen, dann muß der Arzt gerufen werden. Bis er kommt, bediene man sich im Notfalle folgender Mittel:

Man gebe dem Kranken ein wenig Salz auf die Zunge, und wenn das nicht hilft, etwas Essig mit Wasser; sonst soll er nicht viel trinken, besonders nichts Warmes. Man lasse ihn mit dem verwundeten Teile hoch liegen, und sorge, daß kein Körperteil gedrückt oder gepreßt wird. Wird er ohnmächtig, so lasse man ihn ganz ruhig und plage ihn mit keinen Riechmitteln. Die Ohnmacht ist immer wohltätig, sie begünstigt das Stillen der Blutung. Nur wenn der Kranke ganz bleich und blau wird und im Gesicht oder mit den Gliedern zuckt, ist die Ohnmacht bedenklich; man gebe dann dem Ohnmächtigen eine Gabe China, und später, wenn es wieder schlimmer wird, ein wenig alten reinen Wein und hierauf, wenn nötig, nochmals China.

Dieselben Mittel wendet man auch nach einem großen Blutverluste an, lasse aber zugleich, wenn das Bluten aufhört, kaltes Wasser in kleinen Mengen trinken, so oft der Kranke es begehrt.

Wenn der erste Verband und Auflegen von kalten, nassen Umschlägen das Bluten nicht stillt, gebe man Arnica; tritt keine Besserung ein, dann Ipecacuanha. Die in den Apotheken vorrätig gehaltene blutstillende Eisenchloridwatte verwende man nur im äußersten Notfalle. Sie bewirkt zwar einen raschen Stillstand der Blutung, hat aber den großen Nachteil, daß sie die Gewebe, mit denen sie in Berührung kommt, also namentlich auch die Wundränder, ätzt und dadurch den Heilungsprozeß wesentlich verzögert.

Die Wunden von Blutegeln bluten manchmal so stark, daß sich schon Kinder bei Nacht davon tot geblutet haben. Das Vernünftigste ist freilich, keine Blutegel anzusetzen. Man stille solche Wunden immer durch anhaltendes Drücken mit den Fingern oder durch einen festen kleinen Verband, gebe aber acht darauf, daß das Blut nicht darunter hervorläuft.

c) Reinigung derW unde.

Vor dem Verbinden der Wundte ha man auch an deren Reinigung zu denken und erst alles Fremde zu entfernen. Ist eine Wunde voll Schmutz oder Sand, stecken Splitter darin oder Stücke Glas, Fischgräten, Schrot oder Fetzen von Kleidern, war das Eisen, womit man verwundet wurde, rostig, so ist die Wunde immer schwer heilbar. Man spüle daher solche Wunden gut mit Wasser aus, suche durch Aufgießen, Spritzen und Spülen alles Unreine zu entfernen; ist es nicht möglich, alles, was darin steckt, herauszubringen, so verbinde man die Wunde nur leicht, um die Luft abzuhalten, ohne sie zu drücken, und erneuere den Verband öfter, ziehe aber stets einen Arzt bei solchen verunreinigten Wunden zu. Bei Verletzungen durch Gegenstände, die absolut rein sind, bedarf es keiner weiteren Reinigung der Wunde, sondern die letztere kann ohne alles weitere sorgfältig mit reinem Verbandmaterial (Verbandmull, Verbandwatte und Binde) verbunden werden.

Hat jemand einen Nagel oder Fischgräten, Holzsplitter, Glas u. dergl. in den Fuß getreten, so läßt sich nicht immer alles entfernen. Man begnüge sich dann mit dem Anlegen eines feuchten Verbandes (entweder ein Teil Calendula- oder Hypericum-Tinktur zu 9 Teilen reinen Wassers), und schicke sofort nach dem Arzt. Folgt der Verletzung trotzdem eine Entzündung, so verabreiche man eins der später erwähnten innerlichen Arzneimittel, besonders Hypericum. Das Hypericum-Öl eignet sich übrigens in solchen Fällen ausgezeichnet zur äußerlichen Anwendung.

Heilt eine Wunde in der Sohle und es bleibt nachher noch ein heftiger Schmerz beim Auftreten, woraus man schließen kann, daß noch etwas darin steckt, so binde man eine Korksohle (oder eine dicke Pappe, ein dünnes Brettchen) an den Fuß, aus der an der schmerz-

haften Stelle ein Stück herausgeschnitten ist, lasse fleißig auf den Fuß treten und umhergehen. Dabei gebe man abends und morgens einmal nacheinander Silicea, und will dies nicht helfen, nach sieben Tagen Hepar und wieder nach sieben Tagen Silicea. Dabei kommt das, was stecken geblieben ist, fast immer sehr bald heraus. Fühlt man den Fremdkörper deutlich unter der Haut und ist diese sehr dick, so läßt man einen Schnitt machen, um ihn herauszuziehen.

d) Nachbehandlung und Diät.

Außer dem Stillen der Blutung, dem Reinigen und Verbinden der Wunde ist auch die nachherige Behandlung und Lebensweise des Verletzten zur Heilung sehr wichtig. Er halte sich bei großen Wunden nachher so ruhig wie möglich, strenge weder Geist noch Körper an, vermeide alles Hitzige, Salzige, Gewürzte, Geräucherte und dergl.

Hat man den Verband zuerst sehr fest anlegen müssen, so mache man ihn leichter, sobald er allzu beschwerlich wird, spätestens aber am andern Tag. Lag er nicht allzu fest, dann lasse man ihn zwei, drei Tage liegen, wenn die Wunde nicht eitert, und entferne ihn immer nur allmählich.

Wenn man ein Heftpflaster abnimmt, muß man es immer zuerst an den beiden Enden ablösen und so allmählich zur Mitte kommen, auch immer erst an dem einen Ende der Wunde anfangen und sogleich ein anderes an die Stelle bringen, und so fortfahren bis zum andern Ende, damit die Wunde nicht wieder aufspringt oder auseinandergezerrt wird. Wenn es irgend geht, läßt man den Verband so lange sitzen, bis die Wunde geheilt ist; nur im Sommer und bei stark eiternden Wunden muß man öfters verbinden. Die Nähte können nach einigen Tagen entfernt werden, oder sie bleiben, bis sie von selber abfallen.

Das kalte Wasser dient nicht nur zum Blutstillen und Reinigen, sondern auch später zum Heilen einer Wunde. Man legt zu diesem Zweck ein mehrfach zusammengefaltetes Stück Verbandgaze auf, das fleißig in ganz kaltes Wasser getaucht wird. Solche Umschläge sind ganz besonders angezeigt, wenn sich Geschwulst, Schmerzen und Röte zeigen. Darüber legt man etwas Papier, das mit Wachs gerieben wurde, oder dickes, geöltes Papier, oder ein Stück Guttapercha, Wachstaft oder ähnliches, und verbindet das Ganze, um den Kranken sonst trocken zu halten. Sobald die Hitze nachläßt, werden die Umschläge immer seltener gemacht und schließlich hört man ganz damit auf, weil sich das Verheilen einer Wunde erfahrungsgemäß unter einem trockenen Verbande rascher vollzieht.

Alle Wunden, die stark und lange eitern, werden nach etlichen Tagen als Geschwüre behandelt. Bei solchen Wunden darf man kein kaltes, sondern ausschließlich warmes Wasser verwenden. Zur äußerlichen Anwendung eignet sich am besten die Calendula-Tinktur, etwa 30 Tropfen in einer halben Tasse warmem Wasser verdünnt; damit macht man dann Umschläge.

Alle Wunden über einem Knochen, es mag am Kopf, Brustbein, Ellbogen, an Fingerknöcheln oder am Knie, Schienbein oder an den Fußknöcheln sein, behandle man durchaus ohne alle Salben und Pflaster. Anfangs, solange es sich um das Stillen einer Blutung handelt, kann man einen Druck auf die Wunde ausüben, später wird sie nur mit reiner Verbandwatte verbunden, um die Luft abzuhalten. Unmittelbar auf die Wunde bringt man eine Schichte Verbandgaze, die je nach den Umständen unter Beimischung von einigen Tropfen Arnica oder Calendula in reinen Weingeist getaucht wurde. Darüber kommt dann trockene Verband-Baumwolle und das ganze wird mit einer Binde gut befestigt. Die bei Knochenbrüchen angegebenen Mittel kann man äußerlich, mit Wasser verdünnt, auch hier anwenden.

e) Arzneimittel.

Durch die passenden Arzneien wird die Heilung in allen Fällen sehr befördert, daher gebe man, sobald der Verwundete zur Ruhe gelangt, eines der folgenden Wundmittel. Tritt trotzdem Wundfieber mit einer trockenen Haut und großen Unruhe auf, so gebe man Aconitum. Hat der Kranke sehr viel Blut verloren, so verabreicht man China, dem man nach Verfluß von einigen Stunden eines der nachstehenden Mittel folgen lassen kann.

Arnica bei Quetschungen, weniger bei offenen Wunden, besonders wenn die Teile braun und blau werden, oder wenn man die Wunde gut schließen konnte und wenn es eine einfache Wunde ist, die nur durch die Haut (die aber freilich an manchen Stellen sehr dick ist) durchgeht.

Calendula ist angezeigt, wenn die Wunde durch Zerreißung entstand, wenn es große, offene, tiefe Wunden sind, die sich nicht ganz schließen lassen, wenn jede Bewegung auch nach dem Verbinden heftig schmerzt, wenn ganze Stücke Haut oder Fleisch verloren gingen, wenn die Wunde hin- und hergerissen und zackig ist; ebenso bei heftigen Schmerzen, wenn Hypericum nicht hilft.

Staphysagria wird verwendet, wenn scharfe Schnittwunden bis ins Fleisch durch scharfe Messer, durch Glas oder nach chirurgischen Operationen entstanden sind.

Hypericum paßt bei allen Wunden durch Stich, Schnitt, Quetschung oder Zerreißung, wenn die Schmerzen ungemein heftig waren und besonders, wenn sie lange fortwähren, einem heftigen Zahnweh ähnlich sind, von der Wunde sich noch weiterhin erstrecken, dem Gliede entlang nach aufwärts. Dasselbe hilft auch, wenn Kinder nach jeder unbedeutenden Verletzung Krämpfe bekommen.

Apis dient nach Stichwunden, wenn diese rot und sehr empfindlich gegen Berührung werden, besonders aber bei fortwährend brennenden, stechenden Schmerzen, oder bei einer sich weit verbreitenden Röte wie Rose. Wenn die Röte in ununterbrochenen Streifen an der inneren Seite der Arme oder Beine hinaufgeht, ist Rhus mehr angezeigt und später Arsenicum.

Sind Knochen mit verletzt, so vergesse man die (S. 137) dafür angegebenen Mittel nicht.

Die angeführten Mittel können äußerlich (20 Tropfen in eine Tasse warmes Wasser zu Umschlägen) und innerlich in Form von Verdünnungen oder Streukügelchen verwendet werden.

Bei Menschen, die eine krankhafte Haut haben, eitern die kleinsten Wunden und wollen nicht heilen; hier gebe man Chamomilla; reicht es nicht aus, später Hepar sulphuris und wird die Wunde geschwürig, Silicea.

f) Starrkrampf oder Mundklemme.

Gelangt bei einer Verletzung durch einen unreinen Gegenstand Schmutz in eine Wunde, z. B. durch einen Stich mit einer rostigen Nadel oder Holzsplitter, so stellen sich manchmal gefährliche, als Starrkrampf oder Mundklemme bekannte Erscheinungen ein. Dieselben werden durch keulenförmige, nur mit Hilfe des Mikroskops sichtbare Pilze, Tetanusbazillen genannt, hervorgerufen. Diese Krankheitserreger befinden sich in großer Menge in der Gartenerde, in Ställen und im Staube menschlicher Wohnstätten. Die ersten Erscheinungen machen sich in der Regel in den Kaumuskeln bemerkbar, und zwar durch eine Art Krampf, so daß der Kranke den Mund nicht mehr zu öffnen vermag. Dieses schmerzhafte Steifwerden erstreckt sich schließlich auch auf andere Körperteile, hauptsächlich die Rückenmuskeln, so daß der Leidende oft nur auf Hinterkopf und Fersen ruhend, mit steifgebogenem Körper im Bett liegt. Begleitet sind diese Beschwerden von anfallsweise auftretenden Schmerzen in den Muskeln und in der Magengrube, erschwertem Schlingen, Fieber, Schlaflosigkeit und Verlust der Stimme.

Neben dem gewöhnlichen Mundstarrkrampf spricht man vom Starrkrampf der Neugeborenen. In diesen Fällen hat der bazillenhaltige Schmutz seinen Eingang durch den Nabel gefunden. Ferner entwickelt sich der Starrkrampf manchmal bei Wöchnerinnen und zwar infolge einer Infektion der Gebärmutter durch unreine Hände oder durch die Benützung unreiner Instrumente. Während des Wochenbettes ist das Auftreten dieses Leidens ganz besonders gefürchtet, da die Mehrzahl aller Fälle mit dem Tode endet.

Sobald man Erscheinungen wahrnimmt, die auf beginnende Mundklemme schließen lassen, säume man nicht, sofort einen Arzt zu rufen. Ist nun in solch einem gefährlichen Falle kein homöopathischer Arzt zu haben, so versuche man folgende Mittel. Klagt ein Verwundeter über Schmerz im Unterleibe, ohne daß man eine andere Veranlassung weiß, dann ist zu fürchten, daß er die Mundklemme bekommt; hier hilft oft Staphysagria und Colocynthis im Wechsel. Klagt der Kranke über Schmerz im Nacken oder Steifigkeit im Nacken und Rücken, besonders wenn er vorher die Glieder ungewöhnlich viel streckte und reckte; klagt er über Klamm,

Krampf oder derartige Schmerzen in den Kaugelenken, im Backen nahe den Ohren, ist er sehr zum Gähnen geneigt und kann doch den Mund nicht recht öffnen, wird er sehr „wunderlich", ärgerlich, so gebe man **Ignatia** in 3. oder 6. Verdünnung alle paar Stunden bis zum Eintritt der Besserung. Wird es aber schlimmer und kommt es zur Mundklemme oder zum steifen, starren Ausstrecken des Rückens, dann paßt **Mercurius** besser; wenn es nicht hilft, besonders wenn das Gesicht rot ist, **Belladonna**, ist es abwechselnd rot und blaß, **Aconitum**. In manchen Fällen, wenn der Kranke sehr kalt wird, mag auch **Bryonia** oder **Veratrum** helfen; wenn die Wärme verschlimmert, **Secale**. Wenn jedes Angreifen, jede Berührung einen Anfall hervorbringt, ist **Ignatia** das Hauptmittel und muß alle paar Stunden gegeben werden; wenn die Berührung ärgere Schmerzen macht und dann der Kranke schlimmer wird, hilft **China**; wenn der Starrkrampf von Verletzung eines Nerven oder von einem heftigen Falle aufs Rückgrat herrührt, **Hypericum**; wenn eine rosenartige Röte um die Wunde vorherging, **Ruta**. Aber auch **Rhus**, **Hyoscyamus**, **Stramonium**, **Camphora** u. a. können zuweilen die angezeigten Mittel sein. Ein Nichtarzt wird freilich kaum imstande sein, unter den angegebenen Mitteln immer das richtige zu finden, zumal die Wahl des passenden Mittels oft von der Berücksichtigung scheinbar nebensächlicher Erscheinungen abhängt. Kann man das angezeigte Mittel nicht sofort finden, so gibt man dem Kranken bis zum Eintreffen des Arztes **Hypericum**; und zwar träufelt man von der in der Hausapotheke vorrätigen Hypericumtinktur 5 Tropfen in ein Weinglas voll Wasser, rührt dies gut um und läßt alle 1/2 bis 1 Stunde einen Kaffeelöffel voll davon nehmen. — Natürlich muß man in erster Linie bestrebt sein, die Wunde von allen Unreinlichkeiten gründlich zu befreien.

g) Blutungen aus dem Zahnfleisch.

Wunden, die durch das Ausziehen der Zähne verursacht werden, bluten oft sehr lange. Essig ist hier immer nachteilig. Man versuche das Blut mit kaltem Wasser zu stillen; will dies nicht helfen, so ist Dr. Cartwrights Verfahren das beste. Etwas zusammengerollte Verbandgaze oder auch Verbandbaumwolle wird, ohne die geringste Gewalt anzuwenden, über und in die blutige Höhlung gelegt und mit dem Daumen und Zeigefinger das Zahnfleisch, da wo der Zahn herausgezogen wurde, *seitlich* zusammengepreßt, bis das Bluten aufhört. Sollte dies in manchen Fällen nicht helfen, so kann Gefahr des allmählichen Verblutens Platz greifen. Man lasse einen Chirurgen oder doch sein Torniquet holen. Das Band wird über den Kopf in irgend einer schicklichen Richtung gelegt, so daß die Pelote am Backen gerade da zu stehen kommt, wo innen die blutende Zahnlücke ist. Man braucht hierauf nur die Schraube anzudrehen, und ohne daß es den geringsten schmerzhaften Druck verursacht, kommt die Blutung zum Stillstand. Nach einer Weile vermindert man den Druck ganz

allmählich und dreht nur wieder an, wenn die Blutung nochmals beginnen sollte.

Entsteht nach Zahnausziehen viel Geschwulst und Schmerz, so nehme man **Arnica**, bei Fieber **Aconitum**, bisweilen wechselt man mit beiden ab. Hat man sich nachher erkältet und wollen diese Mittel nicht helfen, so paßt oft **Rhus** oder **Bryonia**. Bei heftigen Schmerzen im Knochen, die unerträglich klopfend sind, manchmal mit Fieber verbunden, hilft **Hyoscyamus**. Entsteht eine Knochengeschwulst oder langwierige Eiterung, so nehme man **Silicea** alle sieben Tage, bis sich deutliche Besserung einstellt.

h) Große Kopfwunden.

Bedeutende Wunden am Kopfe, wobei die Knochen zerbrochen sind, große Wunden im Gesicht, tiefe Wunden am Halse und in der Brust, Stiche in dem Unterleib, alle Wunden, wobei die Gelenke zerschmettert wurden oder welche in die Gelenke eindringen, müssen durchaus vom Arzte behandelt werden.

Wenn ein Knochenteil zerschmettert worden ist, kann man durch kalte Umschläge und innerlich **Arnica**, zuweilen auch abwechselnd mit **Aconitum**, manchmal das Glied erhalten; selbst wenn der Brand anfängt, ist es bisweilen noch möglich, falls man **China** gibt, und später, wenn die Haut schon schwarz wird: **Lachesis**. Natürlich kann hier nur der Arzt beurteilen, was getan werden muß, und die obigen Ratschläge gelten nur für den Fall, wenn der Verwundete sich durchaus nicht operieren lassen will oder kein Arzt zu haben ist oder wenn es zu einem operativen Eingreifen schon zu spät sein sollte.

i) Große Wunden im Unterleib.

Bei großen Wunden des Unterleibes, wenn die Eingeweide heraushängen, der ganze Leib aufgerissen ist, gebe man den Verletzten nicht auf; so schlimm diese Wunden auch aussehen, fast eben so leicht sind sie oft zu heilen. Man bringe die Eingeweide so bald als möglich zurück, aber nicht ohne sie vorher gereinigt zu haben, wenn Sand oder Schmutz daran hängt. Dies gelingt am besten mit lauwarmem Wasser, in dem man etwas Kochsalz aufgelöst hat; dabei reibe man aber nicht, sondern spüle nur, ohne daß dabei Wasser in den Unterleib dringt. Nie darf man die heraushängenden Därme mit bloßen Händen anfassen, sondern stets nur mit einem reinen Tuche oder noch besser mit Verbandgaze. Man lasse nichts Starkes riechen oder einnehmen; nur wenn der Verletzte ganz gleichgültig und betäubt ist, gebe man **Opium**, oder wenn er ganz außer sich ist, **Coffea**, wenn er Krämpfe bekommt, **Ignatia**, wenn er bleich wird, die Nase spitz, die Glieder kalt werden, **China**; aber sobald der erste Sturm vorbei ist, **Arnica** oder **Calendula**. Ist kein Arzt zu haben, so tauche man ein reines Handtuch in Salzwasser, lege es über Därme und Wunde, darüber eine Binde, und warte so die Ankunft des Arztes ab. Entsteht, wie bisweilen auch nach

Operationen, eine heftige Kolik, so gibt man Colocynthis und nachher, wenn es wieder schlimmer wird, Staphysagria; damit kann man wechseln, bis der Zustand sich ändert. Bei Fällen, die nach einigen Tagen noch sehr gefährlich waren, half Lachesis oder Phosphorus.

Verbrennungen.

Brandwunden zählen zu den am häufigsten vorkommenden Verletzungen. Je nach der Tiefe der Zerstörung hat man sie in drei Grade eingeteilt, wobei man aber natürlich in einem gegebenen Fall nicht immer bestimmt sagen kann: hier handelt es sich um eine Verbrennung zweiten Grades und hier um eine solche dritten Grades; nicht selten weist sogar ein und dieselbe Brandwunde alle drei Verbrennungsgrade auf.

Der erste Grad einer Verbrennung ist weiter nichts, als eine umschriebene, intensive Röte der Haut, eine Hyperämie mit leichter Anschwellung. Aber trotz dieser scheinbar geringfügigen Verletzung klagt der Patient häufig über heftige Brennschmerzen oder über lästiges Stechen und Jucken. Alle diese Erscheinungen verschwinden aber nach kurzer Zeit wieder, und wenn keine größere Fläche verletzt war, so wird vielleicht schon nach zwei Tagen nichts mehr zu sehen sein.

Wenn sich nun außer dieser umschriebenen Röte der Haut noch Blasen bilden, so nennt man dies eine Verbrennung im zweiten Grade. Brandblasen bilden sich durch die Ausscheidung einer Flüssigkeit zwischen Schleimschicht und Hornhaut; dieselben entstehen meist sofort nach Einwirkung der Hitze, oft braucht es aber auch Stunden, ja Tage zur Bildung solcher Blasen. Der verletzte Körperteil schwillt an, und der Kranke klagt gewöhnlich über heftige Brennschmerzen, die erst nach längerer Zeit und ganz allmählich wieder nachlassen. Häufig gesellen sich auch noch sonstige Beschwerden, insbesondere Fieber und Verdauungsstörungen hinzu.

Alle Verbrennungen, welche die ganze Dicke der Haut und gewöhnlich auch die darunter befindlichen Gewebe, Muskeln, ja sogar Knochen zerstören, sind Brandwunden im dritten Grade. Infolge der übergroßen, vielleicht auch fortgesetzten Einwirkung der Hitze, sind die betroffenen Gewebe dermaßen zerstört, daß sie zusammenschrumpfen und einen sogenannten Brandschorf bilden. Blasenbildung findet man bei diesem Verbrennungsgrad selten mehr, weil eben die Haut in ihrer ganzen Dicke zerstört worden ist. Sonderbarerweise klagen Kranke nach so schweren Verbrennungen oft nur über ganz wenig Schmerzen, dagegen stellen sich eine Reihe anderer Erscheinungen ein, wie z. B. Blutungen, wenn das verbrannte Gewebe beseitigt wird, Sehnenverkürzungen infolge der Narbenbildung und Verdauungsstörungen schwerster Art, hauptsächlich aber Entzündung und Katarrh des Zwölffingerdarmes.

Die tiefgehenden Gewebszerstörungen sind aber nicht immer die das Leben am meisten bedrohenden, denn die Gefahr bei einer

Brandwunde hängt weniger von der Tiefe der Zerstörung, als vielmehr von der Größe ihrer Fläche ab. Eine Brandwunde im ersten Grade wird z. B., wenn sie zwei Drittel der Hautoberfläche umfaßt, sicher mit dem Tode endigen, während eine handgroße Verbrennung dritten Grades für den Kranken sehr günstig, wenigstens ohne üble Folgen verlaufen kann.

Recht schwere Verbrennungen dritten Grades werden oft durch elektrische Leitungen verursacht. Der Großstädter, der hundertmal des Tages unter der Anlage einer elektrischen Bahn wegschreitet, hat häufig gar keine Ahnung, wie gefährlich es wäre, wenn der Draht einer solchen Leitung plötzlich abschnellen und auf ihn herabfallen würde. Wenn man einem solchen Unglücklichen zu Hilfe kommen will, muß man recht vorsichtig zu Werke gehen und stets bedenken, daß durch Berührung des Patienten der Strom übertragen werden kann. Die wichtigsten Punkte, die man bei solchen Unglücksfällen im Auge behalten muß, sind:

1. Der elektrische Strom sollte sofort von einem Sachverständigen ausgeschaltet werden.

2. Unter keinen Umständen darf man den Körper des Verletzten mit den bloßen Händen anfassen, da jeder, der mit dem Unglücklichen in Berührung kommt, vom elektrischen Strom erfaßt wird. Am leichtesten kann man dem Betreffenden zu Hilfe kommen, wenn man Gummihandschuhe anhat, da Gummi ja bekanntlich ein sehr schlechter Elektrizitätsleiter ist. Es genügt aber auch, wenn man trockene Kleider auf die Erde legt, sich auf dieselben stellt und dann dem Verletzten beizukommen versucht.

3. Der Kranke muß genau so behandelt werden, wie einer, der dem Ertrinken nahe ist, also hauptsächlich durch künstliche Atmung.

4. Unter keinen Umständen sollte man dem Kranken Wein oder Alkohol in irgendwelcher Form reichen, da demselben dadurch nur geschadet und ganz und gar nichts genützt werden kann.

Wenn man sich die Haut verbrannt hat, so ist es besser, die Stelle ans Feuer zu halten, als in kaltes Wasser zu tauchen, oder Kartoffeln, gelbe Rüben u. dergl. aufzulegen; denn danach entstehen immer Blasen und Geschwüre, die Hitze zieht aber den Brand heraus. Bei Verbrennung großer Hautflächen ist allerdings die Anwendung der trockenen Hitze nicht möglich, weil man sie nicht gleichmäßig einwirken lassen kann. Bei Kindern ist dieses Verfahren zu schmerzhaft, bei den gefährlichsten Verbrennungen aber, wo die Haut schon zerstört ist, ebenso im Angesicht ist es unzweckmäßig. Man hat deshalb auf andere Mittel gedacht, die leichter anzuwenden sind, und die etwas Ähnliches wie Verbrennung in einem gelinden Grade hervorbringen.

Das beste unter allen bisher vorgeschlagenen ist die Kantharidentinktur, ein Mittel, das im Jahre 1847 von Dr. Würzler in Bernburg gegen Verbrennungen empfohlen wurde. So naheliegend auch der Schluß auf dieses Mittel war, hatten es doch sämtliche homöopathische Ärzte von Hahnemann an übersehen. Man

kaufe sich gute Kantharidentinktur in der Apotheke und träufle davon etwa 5—10 Tropfen in eine halbe Tasse Wasser. Damit werden dann Umschläge über die Brandwunde gemacht. Der Umschlag wird mehrmals im Tage, oder so oft sich wieder mehr Schmerzen einstellen, erneuert. Bei größeren Verbrennungen kann man die Flüssigkeit von Zeit zu Zeit von außen auf das Verbandzeug tröpfeln, wodurch das häufige Abnehmen des Verbandes erspart wird.

Kanthariden genügen aber nicht mehr, sobald es sich um tiefere Verbrennungen handelt, wobei mehr als die Oberhaut zerstört wurde oder sobald sich nach 2 bis 3 Tagen oder noch früher andersartige Schmerzen einstellen oder wenn die Wunde eitert. In allen diesen Fällen ist die Anwendung von Seifenbrei zu empfehlen.

Man nimmt zu diesem Zwecke gewöhnliche weiße Seife, schabt sie fein und stellt eine dicke Salbe mit lauwarmem Wasser her. Diese streicht man so dick wie ein Messerrücken auf Verbandstoff und bedeckt die verbrannten Stellen damit; der Umschlag muß überall gut anliegen; denn wo er nicht ganz aufliegt, da heilt es nicht. Wenn schon Blasen entstanden sind, steche man sie auf, so daß das darin enthaltene Wasser abfließen kann. Dann legt man einen guten Verband an, durch den das Pflaster fortwährend in Berührung mit der Haut bleibt. Nach 24 Stunden nimmt man es mit Vorsicht ab, ohne zu wischen oder zu waschen, und legt ein frisches Pflaster darauf. Anfangs vermehrt es das Brennen ein wenig, sehr bald aber lindern sich die Schmerzen. Nehmen sie anhaltend wieder zu, so ist es Zeit, frisch aufzulegen. Es ist daher ratsam, stets einen Vorrat von diesem Seifenbrei zu halten. Die leichteren Fälle heilen bei dieser Behandlung in wenigen Tagen, die schlimmeren in einer Woche; nur selten dauert es länger. Seifenbrei-Auflagen heilen auch noch, wenn die Haut schon bis auf die Knochen durchgebrannt war. Gewöhnlich geht die Heilung ohne alle Eiterung vor sich, und es bleiben keine schlimmen Narben zurück, wenn die hier gegebenen Vorschriften genau befolgt werden.

Kalkwasser, das man sich aus frischgebranntem Kalk und Regenwasser macht oder besser aus einer Apotheke holt (es muß hell und klar sein), gibt mit Baumöl gemischt eine gute Brandsalbe, die sich leicht auf Leinwand streichen läßt und sehr gut anschmiegt.

Hat man kein Kalkwasser, aber Leinöl im Hause, so warte man in schlimmen Fällen keinen Augenblick, gieße Leinöl über die verbrannten Hautstellen oder streiche es mit einer Federfahne überall hin, wo die Verbrennung stattfand. Unterdessen lasse man Salz in einem Mörser fein pulvern oder reibe es fein auf ein Brett; am besten ist es, den Mörser durch kochendes Wasser heiß zu machen oder durch starken Branntwein, den man anzündet, worauf der Mörser trocken abgerieben und heiß gestellt wird. Man pulvert immer ein wenig auf einmal. Dieses Pulver wird überall dick auf das Leinöl gestreut.

In allen Fällen muß die Luft soviel als möglich von der Brandwunde ferngehalten werden; daher verbinde man auch nicht gar zu oft und lasse die Wunde dabei nicht länger, als unumgänglich notwendig ist, offen, bedecke alle wunden Stellen genau und sorgfältig, lasse so wenig als möglich sich Falten bilden, sorge, daß das Verbandzeug nicht anklebt, schneide alle Blasen da auf, wo sie am leichtesten auslaufen, entferne die Haut, besonders wenn sie sich zusammenschiebt, und umwickle alles fest und sanft, aber nicht zu dick.

Calendula und Hypericum, etwa 10 Tropfen der Tinktur mit einer halben Tasse Wasser verdünnt, sind neben Cantharis unstreitig die besten Mittel zum äußerlichen Gebrauch bei Brandwunden. Noch besser wäre Calendula-Öl oder Hypericum-Öl, das man aber leider nur selten in den Apotheken vorrätig hält. Als Ersatz nehme man Vaselin oder Lanolin, rühre es längere Zeit in einem Schüsselchen, träufle 10—20 Tropfen Calendula hinein und rühre es abermals, bis sich die Tinktur mit der Salbe gut vermengt hat. Im Notfalle kann auch Rindschmalz, Butter oder anderes reines Fett an Stelle des Vaselins verwendet werden.

Heftige Schmerzen nach dem Verbrennen bessern sich, falls man kein anderes Mittel bei der Hand hat, durch Aufstreuen von Mehl. Es wird reichlich aufgestreut, trocken verbunden und, so oft sich die Schmerzen erneuern, wieder auf die vorige Lage aufgestreut, die Kruste darf bis zu 1 cm dick werden.

Verbrennt man sich mit Schwefelsäure oder einer andern Säure (S. 97), so hilft Kalkwasser oder Kreide mit Wasser; ist es ein alkalisches Mittel (S. 98), so helfen Essig oder geschabte Äpfel.

Bei Verbrennungen mit Phosphor ist nichts besser als Öl, besonders Baumöl oder Olivenöl, immer wieder frisch aufgetragen, wenn die Wunde wieder mehr schmerzt.

Hat man die Haut oder die Augen, den Mund oder andere Teile mit Höllenstein verbrannt, so hilft Salzwasser in Form von Umschlägen oder Waschungen; man nehme soviel Salzwasser, als der Leidende ertragen kann.

Ein gutes Mittel gegen Verbrennungen ist auch die Brennnesseltinktur. Jeder kann sie sich selbst herstellen, wenn er im Frühjahr von der kleinen scharfen Brennessel Blätter und Spitzen nimmt und in einer Weinflasche mit starkem Branntwein übergießt. Ein Teelöffel der Tinktur wird mit einem Eßlöffel Wasser vermischt; ein Stückchen Verbandgaze damit naß gemacht und aufgelegt, hilft schnell. Ein Mittel, das rasch die Schmerzen lindert und die Heilung fördert, ist Causticum 3. bis 6. Verdünnung, etwa acht Tropfen in zwölf Eßlöffel Wasser, gut umgerührt, worin etwas Verbandmull eingetaucht und aufgelegt wird. Dabei gibt man immer auch Causticum innerlich.

Sollte es nicht bald helfen oder nur auf einige Zeit, so kann man Arsenicum eingeben. Auch Rhus ist versucht worden, doch ist Cantharis in der Mehrzahl der Fälle besser, als alle anderen

Mittel. Entstehen Geschwüre, so wende man Seifenbrei- oder Calendula-Umschläge dagegen an, wobei man die Luft sorgfältig von der Wunde weghält.

Bei innerlichen Verbrennungen durch Speisen im Munde, Schlunde oder Magen, oder durch zu heiße Klistiere im Mastdarme, träufle man einige Tropfen Cantharis in eine Tasse Wasser und behalte einen Schluck im Munde, oder nehme man ein Teelöffelchen davon und verschlucke es von Zeit zu Zeit oder gebe ein Klistier davon. Hier kann man auch, wenn Cantharis nicht ausreicht, Arsenicum, Causticum, Rhus oder Carbo vegetabilis versuchen.

Gegen Fiebererscheinungen, die sich manchmal nach Verbrennungen einstellen, gibt man Aconitum; entstehen Krämpfe, so ist Chamomilla angezeigt. Großen Verbrennungen folgt zuweilen Durchfall oder Verstopfung; man darf aber gegen beide nicht viel anwenden; nur gegen letztere, wenn sie länger als 4 Tage anhält, kann man Klistiere von warmem Wasser geben. Ist der Durchfall von Schmerzen im Leibe begleitet, so gibt man zuerst Pulsatilla und später Sulphur. Die Durchfälle, welche zuweilen entstehen, sind höchst notwendig und dürfen nicht gestört werden, außer sie währen auch nach der völligen Heilung noch fort; dann gebe man, wenn sie sich zwischen Mittag und Mitternacht am häufigsten einstellen, Calcarea carbonica, wenn gegen Morgen oder Vormittag, Arsenicum. In den meisten Fällen vergehen sie aber von selbst durch fleißiges Trinken von kaltem Wasser und öftere Bewegung in freier Luft; beides ist einem Menschen, der die Haut an großen Flächen verbrannt hatte, zu seiner Herstellung ganz unentbehrlich.

Bleisa ben und Bleiwasser sollten nie angewandt werden, denn sie nützen nicht nur nichts, sondern schaden sogar recht oft, besonders den Kindern.

Erfrierungen.

Wer sich der Kälte aussetzen muß, erfriert bisweilen die Nase, Ohren, Zehen und Finger. Je nach dem Maße und den Folgeerscheinungen der einwirkenden Kälte unterscheidet man drei Grade von Erfrierungen. Den ersten Grad bildet eine mit Jucken und Brennen verbundene sehr starke Röte der Haut. Wirkt die Kälte dann noch länger auf solche bereits gerötete Hautpartien ein, so beginnen dieselben bläulich zu werden und es bilden sich allmählich Blasen darauf. Diesen Zustand bezeichnet man als den zweiten Erfrierungsgrad. Hat jede Blutzirkulation in dem der Kälte ausgesetzten Körperteil aufgehört, so daß beispielsweise nach einem Nadelstich kein Blutstropf n mehr herausläuft, so nennt man dies den dritten Erfrierungsgrad. Das beste Schutzmittel gegen Erfrierungen ist das Einreiben von Nase, Ohren, Finger und Zehen mit etwas Fett oder mit Kampfer, der in Alkohol aufgelöst wurde.

Dabei ist aber fortwährende Bewegung nicht zu entbehren. Außerdem entferne man alles Metall, das mit der Haut in Berührung kommt. Wer eine Brille tragen muß, umwickle die die Haut berührenden Stellen mit wollenen oder seidenen Fäden. Ferner vermeide man jeglichen Gebrauch alkoholhaltiger Getränke zum vermeintlichen Schutz gegen Kälte und Erfrierungen, weil das gerade Gegenteil zutrifft. Wer die Fingerspitzen erfroren hat, der lege sie an eine kalte Fensterscheibe. Sind Nase, Ohren und Glieder starr geworden, lege man Schnee auf oder wasche die erfrorenen Teile in einem kühlen Zimmer mit kaltem Wasser. Reiben mit Schnee, ein allgemein gebräuchliches Mittel, ist gefährlich, wenn die Glieder wirklich gefroren sind, denn es können durch allzu energisches Reiben Knochenbrüche entstehen. Erst wenn das Gefrorene aufgetaut ist, darf man reiben. Bei der schmerzhaften Röte, die nachher entsteht, hilft auch Kampfer; Eis und Schnee ist schädlich. Hilft Kampfer nicht schnell, so gebrauche man Kantharidentinktur in der Verdünnung, wie sie bei Verbrennungen angegeben wurde. Bleiben heftige Kopfschmerzen, so hilft Glonoin oder Lachesis, besonders bei solchen, die nach dem unvernünftigen Auflegen von Eis auf den Kopf entstanden sind. Gegen zurückbleibende brennende Knochenschmerzen nützt Ruta.

Wer Eis angreift oder trägt, hat nachher oft Schmerzen in den Händen und Armen: wenn Wärme lindert, hilft Arsenicum, bisweilen auch Carbo vegetabilis, wenn Wärme verschlimmert, Secale. Wenn das Glied blau und schwarz wird und schwillt, paßt Lachesis.

Wer in nasser Kälte gewesen ist und nach Hause kommt, trinke eine Tasse Kaffee; wer in trockener Kälte gewesen ist, trinke Bier, aber ganz kaltes und zuerst ganz kleine Schlücke. Bei Folgen von nasser Kälte hilft oft Rhus, bei Folgen trockener Kälte Aconitum. Bei beiden hilft Glonoin, besonders bei Kopfschmerzen.

Wie Frostbeulen zu behandeln sind, ist im zweiten Teile dieses Buches näher ausgeführt. Über die Behandlung Erfrorener siehe S. 128.

Zwölfter Abschnitt.

Verletzungen durch Fremdkörper.

Fremdkörper im Auge.

Das Auswaschen hilft nur bei gewöhnlichem Staube. Denn was löslich ist, wird dadurch noch mehr im Auge verbreitet, wie z. B. Kalk, Mörtel oder gar Höllenstein; ungelöschter Kalk würde noch mehr brennen! Reiben ist aber noch schädlicher. Man drückt mit

einer Fingerspitze mäßig auf den inneren Winkel des Auges nach unten, der Nase zu und neigt zu gleicher Zeit den äußeren Winkel seitlich abwärts. Dadurch spülen die Tränen das Fremde nach dem inneren Winkel hin, aus dem man es mit einem Finger der andern Hand oder mit einem zusammengerollten Papierstückchen, das einen feinen biegsamen Spatel darstellt und mit dem man nicht schaden kann, entfernt. Zieht man das untere Lid herab und läßt in die Höhe sehen, so kann man den fremden Körper (der oft ganz fein ist) in der Falte entdecken; sitzt er oben, so läßt man herabsehen und schlägt das obere Lid über einer leicht angedrückten Stricknadel um, indem man es mit zwei Fingerspitzen an den Wimpern packt, vorzieht und dann aufwärts dreht. Das Auge muß langsam nach allen Richtungen bewegt werden, während man die Augenlider abgezogen hält und nachsieht, ob auch etwas innen an den Augenlidern festsitzt. Sehr oft ist es übrigens nur ein Gefühl, als ob etwas Fremdes im Auge wäre, das mitunter sehr täuscht, und auch nach dem Entfernen des Fremdkörpers bleibt manchmal noch lange das Gefühl zurück, als sei immer noch etwas darin.

Stückchen von Eisen, besonders solche, die beim Feueranschlagen in der Schmiede oder bei Fechtübungen heiß ins Auge springen, sitzen gewöhnlich sehr fest; zuweilen kann man sie mit einem umgebogenen Menschenhaar, das man unter das Augenlid schiebt und hin und her führt, losmachen und herausbringen, oder durch einen gut gereinigten Ohrlöffel. Auch mit Magneten hat man schon häufig Eisenteile aus dem Auge entfernt. Natürlich muß dies dem Augenarzt überlassen werden.

Da vieles Reiben immer sehr nachteilig ist, so ist es das Beste, besonders bei Kindern, sogleich ein Bäuschchen mit kaltem Wasser aufzulegen. Oft stillen sich die Schmerzen durch den Schlaf. Bei Entzündung und Röte des Auges gebe man Aconitum, ein Mittel, das auch dann sich nützlich erweist, wenn der fremde Körper noch im Auge festsitzt und nicht herausgebracht werden konnte. Durch Aconitum können die Schmerzen bis zum Eintreffen des Arztes sehr gelindert werden oder es folgt auf die Anwendung des Mittels eine erträgliche Nacht, so daß es am darauffolgenden Morgen möglich ist, neue Versuche zur Entfernung des Fremdkörpers zu machen. Wenn sich die Lider heftig zusammenschnüren und kaum die Tränen herauslassen, hilft Belladonna, manchmal ist noch Hyoscyamus nötig. Bleiben nach häufiger Anwendung von Aconitum die Augen noch immer empfindlich und rot, so versuche man Sulphur; nur in Fällen, wo auch das nicht hilft, gibt man nach einigen Tagen Calcarea oder Silicea.

Fremdkörper im Ohr.

Wenn Insekten ins Ohr kommen, lasse man den Kopf auf das andere Ohr legen und träufle Öl hinein, bis das Insekt sichtbar wird, worauf man es mit einem zusammengerollten Papier herausholt.

Gefährlich ist es, mit Haarnadeln, Zahnstochern u. dergl. im Ohr herumzumanipulieren, denn fast mit Sicherheit wird der Fremdkörper dadurch noch tiefer ins Ohr hineingeschoben, so daß es oft selbst für den Arzt eine schwere Aufgabe ist, ihn wieder zu entfernen. Das einfachste und zugleich zuverlässigste Verfahren, einen Fremdkörper aus dem Ohr zu entfernen, ist die Benützung der Ohrenspritze. Eine Glas- oder Hartgummispritze wird mit lauwarmem Wasser gefüllt und an die äußere Mündung des Ohres gebracht; dann zieht man die Ohrmuschel kräftig nach hinten und entleert die Spritze, wobei darauf zu achten ist, daß die Spitze derselben nicht zu tief in den Gehörgang geschoben wird. Auf diese einfache Weise werden oft in erstaunlich kurzer Zeit verhältnismäßig große Gegenstände herausgeschwemmt. — Läßt sich der Fremdkörper mit Hilfe der Spritze nicht entfernen, so rufe man einen Arzt, oder was noch besser ist, man bringe den Kranken in das Haus des Arztes, damit der Fremdkörper mit Hilfe eines geeigneten Instrumentes entfernt werden kann.

Wenn nach Herausnahme des Fremdkörpers noch Entzündung des Ohres und Schmerzen zurückbleiben, so gebe man zuerst Arnica, und nach einigen Stunden Pulsatilla. Ist die Entzündung schon sehr heftig und das Ohr so verschwollen, daß sich nichts herausbringen läßt, so hilft auch Pulsatilla. Wenn Kinder große Schmerzen und Fieber haben, dabei irre reden oder sich wie rasend gebärden, so versuche man Belladonna. Wenn später noch Schmerzen übrig bleiben, hilft meist Sulphur.

Fremdkörper in der Nase.

Man lasse die Kinder einatmen, halte dann den Mund zu, damit sie durch die Nase die Luft herauspressen müssen, oder kitzle in der Nase mit einer Feder und etwas trockenem Schnupftabak. Auch bei Fremdkörpern in der Nase ist alles Herumstochern und Bohren mit Instrumenten unzweckmäßig. Sehr oft gelingt auch hier die Entfernung mit Hilfe der Spritze, mit der man kräftig in das freie Nasenloch hineinspritzt, wodurch dann der in die Nase geratene Gegenstand meist herausgeschwemmt wird. Doch mache man nicht allzuviele Versuche, sondern gehe lieber zu einem Arzte, der die nötigen Instrumente hat. Die Geschwulst der Nase, welche das Herausbringen zuweilen hindert oder nachher zurückbleibt, kann man durch Aconitum und Arnica sehr vermindern; wenn dies nicht hilft, gebe man Belladonna und Rhus toxicodendron und gegen die nachbleibenden Schmerzen und Eiterungen Sulphur.

Fremdkörper im Schlunde.

Ist ein Fremdkörper im Schlund oder in der Speiseröhre stecken geblieben, so reize man so schnell wie möglich zum Herauswürgen durch Klopfen zwischen die Schultern, lasse den Mund aufmachen, drücke die Zunge mit einem Löffel nieder, sehe in den

Rachen, ob man da nicht etwas entdecken kann, das man vielleicht mit den Fingern erreichen und herausbringen kann. Vergleiche auch, was in diesem Abschnitt über Fremdkörper in der Luftröhre gesagt ist.

Auch nach Entfernung des Fremdkörpers bleibt manchmal noch ein Gefühl zurück, als würde immer noch etwas im Halse stecken. Diese Erscheinung ist gewöhnlich darauf zurückzuführen, daß der fremde Gegenstand eine Wunde verursacht hat. Alle scharfen und sauren Speisen und Getränke müssen in einem solchen Falle für längere Zeit gemieden werden.

Ist es ein großer Bissen, der wegen der Größe oder Härte im Halse stecken blieb, so ist es gut, sogleich Erbrechen zu erregen, besonders wenn man fühlt, daß er beim Würgen sich in die Höhe schiebt. Kann man den Fremdkörper außen am Halse fühlen, so hilft ein gelindes Pressen nach oben mit. Anfangs muß man immer zu bewirken suchen, daß er wieder ausgewürgt wird, doch verfahre man nicht zu gewaltsam. Ging der Bissen schon weit hinab, so daß man ihn nicht mehr oben im Halse fühlen kann, ist er in die Speiseröhre eingeklemmt, so muß er vollends hinab in den Magen, besonders wenn er weich und glatt ist, in dem Magen aufgelöst werden kann und nur wegen der Größe festsitzen blieb. Fühlt der Leidende, daß es zuweilen mehr nach unten rutscht, so läßt man den Bissen entweder von selber vollends in den Magen gleiten, und gibt nur etwas Wasser, wenn es ein Körper war, der nicht aufquellen kann, sonst etwas zerlassene Butter, oder man versucht, wenn die Zufälle sehr beschwerlich sind, ihn hinabzustoßen. Dazu nimmt man eine glatte Weidenrute oder ein Stäbchen Fischbein, das ganz glatt geschabt ist, und binde an das eine Ende ein kleines Stückchen gewöhnlichen Waschschwamm; damit es recht fest gebunden werden kann, mache man einige Kerben in den Stock und nehme gewichsten Zwirn oder Seide. Dies bestreicht man mit Öl und schiebt es gegen die hintere Wand am Rachen und Schlund langsam und vorsichtig hinunter, ohne große Gewalt anzuwenden.

Ist ein Krampf entstanden, so daß der Bissen nicht von der Stelle geht, entstehen Schmerzen, beschwerliches Atmen und andere Zufälle, so gebe man **Ignatia**, oder wenn dies nicht hilft, **Chamomilla**; dann etwas Öl und Butter und wiederhole die Versuche, den Bissen hinabzustoßen; bei bleichem Gesicht und Übelkeit und, wenn es nach Sprechen schlimmer wird, paßt **Cocculus**; bei rotem Gesicht und stetem Drange zu schlingen, **Belladonna**.

Sehr oft bleibt an einer Stelle im Schlunde das Gefühl, als ob etwas festsäße, nachdem das, was stecken geblieben war, schon weggerutscht ist. Dies hat gar nichts zu bedeuten und verliert sich von selbst oder nach einigen Arzneien. Man erkennt es daran, daß die Schmerzen erst heftiger waren, dann sich gleichbleiben, ohne zuzunehmen, und ohne daß noch andere Beschwerden sich einstellen; auch daran, daß etwas Weiches und Flüssiges verschluckt werden kann, ohne daß es wieder ausgewürgt wird, und daß es,

wenn es an die verletzte Stelle kommt, schmerzt, ohne aber eine zunehmende Verschlimmerung hervorzurufen. Man kann in solchen Fällen Arnica geben und wenn dies nicht helfen will, Mercurius. Wenn der Kranke meint, es sei ein kleiner Splitter oder eine Gräte im Halse, so paßt Hepar. Wenn aber wirklich kleine Körper im Halse festsitzen bleiben und fortwährend Schmerzen verursachen, so weist dies auf Silicea hin.

Ist ein Knochen stecken geblieben, so groß, daß er nicht hinunterschlüpfen kann, so muß man ihn herausziehen, wie unten angegeben ist, oder vom Arzte entfernen lassen.

Sind scharfe spitzige Dinge, Stücke Glas, Fischgräten, kleine Knochen, Nadeln u. dergl. im Hals, so hüte man sich vor allen gewaltsamen Versuchen. Oft ist es hinreichend, einen mäßig großen Bissen gekautes Brot oder Feigen oder getrocknete Pflaumen zu verschlucken; bei kleinen, scharfen Dingen, die sich angespießt haben, gebe man Wachspillen, so groß wie eine Flintenkugel, in Honig getaucht. Am besten knetet man sie aus den Honigwaben und rollt sie in ihrem eigenen Honig, bis sie rund und glatt sind.

Entwickeln sich gefährliche Erscheinungen, heftige Schmerzen, Würgen bis zum Ersticken, große Angst, Zuckungen usw., so muß man immer eilen, das Festsitzende herauszuziehen oder doch lose zu machen. Hierzu dient eine Drahtschlinge oder ein umgebogener feiner Draht, den man so hineinsteckt, daß immer die beiden Enden des Drahts außer dem Munde bleiben, oder eine Harfen- oder Geigensaite, die man ebenso umbiegt. Man schiebt die Schlinge hinein, bis sie unter die schmerzhafte Stelle kommt, schiebt sie dann auf und nieder, dreht sie einigemal herum und zieht sie langsam wieder heraus. In den meisten Fällen ist jedoch ein Stäbchen von Fischbein oder eine Weidenrute mit einem Schwämmchen, wie oben beschrieben, besser. Man drehe das Ende vorsichtig bis unterhalb des fremden Körpers, gebe dann einen Schluck Wasser und ziehe nach einer Weile, wenn der Schwamm etwas aufgequollen ist, gelinde drehend nach oben. Auch eine Feder mit starkem Barte kann man an einen Draht binden und mit der Spule voran in den Schlund bringen, so daß die Fahne beim Herausziehen sich gegen die Wände des Schlundes anstemmt und so, indem man sie einigemale herumdreht, den Körper losmacht und faßt. Ebenso kann man eine Menge Schlingen von seidenen Fäden, wie sie zum Vogelfangen benützt werden, an eine Weidenrute binden, in den Hals bringen, mehreremale herumdrehen und dadurch Nadeln oder dergleichen fassen und herausziehen. Bei feststeckenden Nadeln oder Gräten hat es auch schon geholfen, wenn man ein Stückchen Fleisch oder Speck an einem Faden verschlucken läßt, und wenn es die schmerzhafte Stelle passiert hat, schnell wieder nach oben zieht. Wenn Glassplitter im Schlunde stecken, nehme man das obere Ende von irgend einer Kerze, binde an den Docht einen starken Faden, lasse dies verschlucken und ziehe es heraus; dies muß gewöhnlich mehrmals wiederholt werden. Man

muß in gefährlichen Fällen immer nehmen, was man am schnellsten haben kann. So verschluckte ein Kind einst einen Angelhaken, so daß die Schnur aus dem Munde hing; es hinunter zu stoßen war schwierig und gefährlich, herauszuziehen unmöglich; wenn es darin blieb, konnte es tödlich werden. Der Arzt ließ eine Bleikugel durchlöchern, zog einen Faden durch und brachte die Kugel in den Schlund; sie wurde in den Boden der Angel eingedrückt, bis die Widerhaken vom Fleische los waren, dann konnte beides miteinander herausgezogen werden.

Man lasse in allen solchen Fällen den Kopf an die Brust eines Andern lehnen, drücke mit dem linken Zeigefinger die Zunge nieder und führe das vorher mit Öl bestrichene Instrument langsam und vorsichtig an der hintern Seite des Schlundes, soweit es nötig ist, hinab. An dem plötzlichen Widerstande oder dem Zusammenzucken des Leidenden merkt man, daß das Instrument an die verletzte Stelle oder den fremden Körper kommt. Beim Herausziehen sei man vorsichtig, um nicht oben vorn an den Kehlkopf zu kommen oder das Heraufgebrachte wieder zu verlieren. Man drücke das Instrument lieber seitlich etwas an und lasse den Kopf schnell nach vorn überbiegen, sobald das Ende des Instruments nach oben kommt.

Es ist selbstverständlich, daß diese mechanischen Eingriffe von Laien nur dann vorgenommen werden sollten, wenn kein Arzt zu haben ist und das Leben des Verunglückten in Gefahr steht.

In gefährlichen Fällen ist das letzte Mittel ein Luftröhrenschnitt, wodurch zuweilen selbst noch solche gerettet werden können, die man schon für erstickt hielt. Das ist aber eine Operation, die einen geübten und erfahrenen Chirurgen verlangt.

Fremdkörper im Magen und Darm.

Ist der Fremdkörper schon in den Magen gelangt, so ist es fast immer hinreichend, bloß dünne, schleimige Speisen zu genießen und alles Erhitzende, Reizende und Saure zu meiden und geduldig abzuwarten, bis der verschluckte unverdauliche Körper mit dem Stuhlgang abgeht. Reiben und gelindes Kneten des Unterleibes und das Liegen auf dem Bauche, häufige, aber mäßige Bewegung ohne heftige Anstrengung befördern die Bewegung des Fremdkörpers. Münzen, Ringe, Bleikugeln u. dergl., die oft weit größer sind an Umfang als die dünnen Därme, gehen doch gewöhnlich nach einiger Zeit ohne alle Beschwerden fort, wenn die gehörige Lebensweise geführt wird. Wer zur Verstopfung geneigt ist, nehme kein Abführmittel, da die Därme dadurch nur geschwächt werden, sondern genieße leichte Speisen, esse viel Butter und nehme alle Tage ein Klistier von warmem Wasser oder Milch.

Der Stuhlgang muß immer besichtigt werden; kann man den Fremdkörper nicht darin finden, so füllt man die Stuhlentleerung

in ein Stück Käsetuch und bindet es an den Hahnen einer Wasserleitung, worauf letzterer leicht geöffnet wird. Dadurch wird der Kot aufgelöst, durch die Maschen des Tuches hindurchgeschwemmt und der Fremdkörper bleibt im Tuche zurück.

Nadeln bohren sich zuweilen einen ganz anderen Weg und kommen ohne Schaden heraus; dauerte dies zu lange, so gebe man jede Woche Silicea und später einmal Hepar dazwischen.

Sollten einige Zeit, nachdem Nadeln oder Münzen verschluckt wurden, schlimme Zufälle entstehen, heftige Schmerzen an einer Stelle im Unterleibe, als wäre dort etwas eingeklemmt, so gebe man sogleich Ipecacuanha, und wenn es hilft, wiederhole man es, so oft es wieder schlimmer wird, andernfalls lasse man Veratrum nehmen; zuweilen hilft Nux vomica. Entstünden dennoch gefährliche Zufälle mit heftiger Kolik und Verstopfung, so hilft Opium, oft gegeben; entstehen heftige Zufälle mit klopfenden Schmerzen an einer Stelle, als wollte etwas eitern oder schwären, so hilft Lachesis.

Bisweilen gehen verschluckte Dinge ohne Beschwerden durch den Darm und stemmen sich dann erst im After fest. Ist dies der Fall, so gebe man Klistiere von Leinöl, Baumöl, Olivenöl oder Milch, schneide lange Streifen Speck und schiebe diese in den Mastdarm, so daß sie halb heraushängen oder durch einen Faden festgehalten werden; kann man sie geschickt nach dem Klistiere einbringen, so daß der Speck den After vor dem Verwunden durch den fremden Körper schützt, so läßt sich dieser oft sehr schnell herausbefördern, besonders wenn jemand mit einem abgerundeten Fischbeinstäbchen oder dem Stiele eines silbernen Löffels nachhilft. Kann man nicht selbst damit zurecht kommen, so muß in Bälde ein Arzt gerufen werden. Nur keine Abführmittel! Dadurch könnte die Sache gefährlich werden. Schließt sich der After krampfhaft zusammen, so läßt man Ignatia, Belladonna, Lycopodium u. a. nehmen.

Wenn Blutegel in den Magen gelangen, so entstehen schreckliche Zufälle: brennende Schmerzen, Aufstoßen, Schluchzen, Erbrechen von Blut und Fieber. Man gebe dann sogleich Kochsalz, in Wasser gerührt, in großer Menge zu trinken, dazwischen zerlassene Butter, Kindern auch manchmal Zucker, bis die Beschwerden nachlassen; dann läßt man Arnica nehmen, und in einigen Tagen gegen die zurückbleibenden Beschwerden Arsenicum.

Wenn andere Tiere, z. B. Insekten in den Magen geraten, so hilft das Verschlucken von etwas Baumöl oder frischer gesalzener Butter; will das Übelbefinden nicht sogleich nachlassen, gibt man Kampfer, eine Erbse groß mit Öl gerieben. Sind es Würmer, Schlangen, Frösche oder dergl., so lasse man Zuckerwasser trinken und Zucker essen, bis sich Durchfall einstellt. Hilft diese Kur nicht, so gebe man Brotpillen mit etwas Tabak. Gegen die Beschwerden von diesen Pillen hilft Riechen an Kampfer, ebenso Ipecacuanha einigemale wiederholt, oder Nux vomica.

Fremdkörper im Kehlkopf und in der Luftröhre.

Wenn jemand beim Schlingen sogleich spricht, lacht oder schnell einatmet, indem er etwas im Munde hält, oder wenn Kinder Spielsachen in den Mund nehmen, so kommt es öfters vor, daß ein fremder Körper in den Kehlkopf oder die Luftröhre gerät, oder wie man sagt: in die unrechte Kehle kommt. Das gewöhnliche Klopfen mit der flachen Hand zwischen die Schultern, während der Leidende sich nach vorn überbeugt, oder Reizen zum Niesen durch Einblasen von Schnupftabak, oder mit einer Feder, ebenso das Kitzeln im Schlunde zum Erbrechen hilft nur zuweilen und nur in leichteren Fällen, kann aber auch eine Verschlimmerung herbeiführen, weshalb man weder zu häufige, noch gewaltsame Versuche machen darf. Ebenso kann man anfangs auch den Kopf hintenüber biegen lassen und nach unten halten, wobei sich zuweilen durch Husten der fremde Körper leichter entfernt. Doch ist von alldem nicht viel zu hoffen, wenn wirklich etwas festsitzt. Zuweilen kann man sich davon überzeugen, daß etwas darin ist, wenn man den Kehlkopf leicht zwischen Daumen und Zeigefinger hält und schnell, plötzlich, aber nur etwa 1/2 Zentimeter weit einmal oder zweimal hin und her schüttelt: dann fühlt man den Fremdkörper, wenn er lose ist und groß genug, darin klappern.

Wenn die Entfernung des Fremdkörpers trotz dieser Versuche nicht erfolgt, so rufe man rasch einen gewandten Arzt herbei, der mit Hilfe des Luftröhrenschnitts den Kranken oft noch zu retten vermag. Diese Operation ist, wenn sie gut gemacht wird, durchaus nicht so gefährlich, als es manchen scheint und auch nicht so schwer. Da die meisten Operierten hergestellt werden, so sollte man nicht damit zögern, wenn ein geschickter Chirurg noch zur rechten Zeit herbeikommen kann.

Da die Zufälle manchmal denen sehr ähnlich sind, die vom Festsitzen eines Körpers im Schlunde herrühren, so sehe man jedesmal in den Rachen, indem die Zunge niedergedrückt wird, ob man ihn vielleicht mit den Fingern oder dem Löffel erreichen kann, mache auch den Versuch mit einem Fischbeinstäbchen oder einer Weidenrute, ob sich etwas im Schlunde fühlen läßt. Auch kann man an folgenden Zeichen erkennen, ob der fremde Körper in dem Kehlkopf oder der Luftröhre steckt: der Schmerz ist mehr vorn zu fühlen, so daß der Leidende die Stelle mit den Fingern zeigen kann; ist er im Schlunde, so ist der Schmerz mehr hinten oder seitlich. Es treten dieselben Beschwerden beim Schlingen und Atmen ein, wie wenn etwas im Schlunde steckt, doch ist das letztere besonders erschwert; auch wird das Gesicht ebenso aufgedunsen, bläulich, die Augen treten vor; aber die Stimme ist mehr verändert, wird rauh oder versagt ganz; der Husten ist pfeifend und rasselnd und der Kranke droht zu ersticken. Die Zufälle sind oft anfangs nicht so bedeutend, nehmen aber allmählich immer mehr zu; oder sie verschwinden zuweilen und kommen immer wieder und werden schlimmer.

Hat man erkannt, daß der Fremdkörper in der Luftröhre ist, so gebe man sogleich Ipecacuanha; wenn dies erleichtert, so wiederhole man es, so oft die Beschwerden sich wieder verschlimmern. Außerdem darf nichts als Zucker und Zuckerwasser gegeben werden. Bis ärztliche Hilfe zur Stelle ist, kann auch, wenn Ipecacuanha nicht ausreichen sollte, Belladonna gegeben werden. Sobald der Kranke in Schlaf kommt, lasse man ihn ruhig liegen, und gebe, wenn sich die Anfälle wiederholen, nicht sogleich eine neue Gabe, sondern nur dann, wenn sie wirklich wieder schlimmer sind. Manchmal entfernt sich der Fremdkörper im Schlafe. Sollte die Gefahr des Erstickens zunehmen, so ist Tartarus emeticus, oder wenn der Leidende blaurot im Gesicht ist, Opium, 1. bis 3. Verdünnung (ein Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser, davon alle paar Minuten einige Tropfen auf die Zunge gebracht), angezeigt.

Wenn der Fremdkörper genug Luft nebenan durchläßt, wenn er nicht in der Stimmritze steckt, sondern weiter unten, so können Kranke tage-, selbst wochenlang sich scheinbar wohl befinden, ohne Husten und andere Beschwerden. Dann kommen plötzlich heftige Stickhustenanfälle, die man für Bräune halten könnte; wenn dann Tartarus emeticus oder Silicea nicht bald hilft, steht es schlimm. Auch der Luftröhrenschnitt schafft hier nur selten noch Hilfe.

Wenn Besserung eintritt, aber keine vollständige, wenn die Beschwerden mehrmals wiederkommen, wenn sich ein rauher, hohler Husten, besonders nachts oder nach manchen Bewegungen einstellt, wenn der Kranke aus dem Halse riecht oder der aus der Lunge ausgestoßene Atem stinkt, so paßt Silicea. Ändern sich die Beschwerden, ohne viel Besserung zu bringen, und wird der Husten gegen Morgen schlimmer, so gebe man Hepar.

Wenn Staub eingeatmet wurde, der heftigen Husten verursacht, oder wenn Haare und Federn in die Luftröhre geraten sind, so hilft Belladonna und später Hepar. Dabei empfiehlt es sich, oft etwas Zucker oder arabischen Gummi nehmen zu lassen.

Wenn bei einem Kinde oben im Kehlkopfe oder nahe dabei etwas stecken geblieben ist, so bekommt es häufige Anfälle von Stickhusten, der durch Tartarus emeticus 3. sehr erleichtert werden kann. Wenn die Anfälle immer wiederkommen oder sich ein ekelhafter Geruch beim Husten einstellt, so gebe man Silicea, eine erbsengroße Gabe abends und am nächsten Morgen. Bald darauf wird es gewöhnlich besser, der Fremdkörper wird ausgehustet oder verschluckt. In hartnäckigen Fällen wechsle man mit Hepar 3.

Fremdkörper in der Haut.

Wenn fremde Körper unter der Haut stecken geblieben sind, so kann man die beim „Reinigen der Wunden" angegebenen Mittel anwenden. Hier ist noch zu erwähnen, was man zu tun hat, wenn eine Menge kleiner spitziger Dinge, Dornen, feine Stacheln oder dergl. in der Haut stecken. Einzelne Splitter oder Dornen

faßt man mit den Fingernägeln, einem kleinen Zängchen oder einer Pinzette und zieht in der umgekehrten Richtung ihres Eindringens. Wenn sie sehr fein sind, sehr wenig hervorstehen, wenn sie an sehr empfindlichen Stellen stecken, kann man sie stets sehr leise und sicher durch Heftpflaster oder sonst etwas Klebendes, Pech, Wachs oder dergl. herausholen. Der Klebstoff wird so warm als möglich darauf gebracht. Ist man gerade im Walde beschäftigt, so kann man einen Tropfen Eichenharz nehmen, den man an einem Pfeifenkopfe erwärmt, auf ein Stück Baumbast heftet und dann auf die Stelle klebt, in die der Fremdkörper eingedrungen ist. Dem Abziehen des Peches folgen gewöhnlich auch die Fremdkörper. Sind es unzählbar viele feine Pflanzenstacheln, Raupenhaare oder dergl., so bestreiche man die Stelle mit Öl und halte sie so nahe ans Feuer oder einen heißen Gegenstand, als man es ertragen kann, nehme dann ein gewöhnliches großes Messer, das nicht allzu scharf ist, und schabe damit langsam auf der Haut hin und her. Man setzt dabei die Schneide wie beim Rasieren auf und drückt so stark als es angeht; wenn die Dornen schief stecken, drückt man zuerst auf das unterste Ende, die Spitzen, und streicht so gegen die Richtung, in der die Dornen eindrangen. Dies wird so oft als nötig wiederholt; auch das Bestreichen mit Öl und nachfolgender Einwirkung von Wärme muß wiederholt werden, bis alles aus der Haut entfernt ist.

Dasselbe läßt sich bei Glassplittern versuchen; doch ist es hier sehr schmerzhaft, weshalb man sich am besten zur Herausnahme desselben an einen Arzt wendet. Bis dahin wird die ganze Stelle wie jede Wunde behandelt. Gehen die Splitter nicht heraus, so gebe man **Hepar** und **Silicea**. Wenn sich viel Eiter bildet und weder **Silicea** noch **Hepar** helfen wollen, gibt man **Lachesis** oder **Mercurius**.

Bei **Verletzungen der Haut** durch Spanischfliegenpflaster oder Senfteigen in Umschlägen, besonders bei Leuten mit sehr empfindlicher Haut oder nach zu langem Auflegen, ist oft Hilfe nötig. Bei Spanischfliegenpflaster hilft Kampfer (siehe Tiergifte), bei Senf aber nicht. Man kann entweder Seifenwasser oder verdünnte Brennnesseltinktur in Wasser auflegen. Die rascheste Besserung erzielt man durch Anlegen eines luftdichten Verbandes und einige Gaben verdünnter Brennesseltinktur.

Zweiter Teil.

Die Behandlung der gewöhnlichsten Krankheiten.

Erster Abschnitt.

Krankheiten und Beschwerden im Kopfe.

Schwindel.

Schwindel, ein Zustand, bei dem die Kranken die Empfindung haben, als ob sie sich drehen und mit jedem Augenblick das Gleichgewicht verlieren würden, oder als ob der Fußboden schwankte oder die sie umgebenden Gegenstände sich in kreisförmiger Bewegung befänden, ist keine in sich abgeschlossene Krankheit, sondern nur die Teilerscheinung einer solchen. Zu den häufigsten Ursachen des Schwindels gehören: Verdauungsstörungen, Mißbrauch geistiger Getränke, übermäßig vieles Tabakrauchen, Sehstörungen, Ohrenkrankheiten und Verletzungen durch Fall oder Schlag auf den Kopf. Frauen sind während der Schwangerschaft oder in den Wechseljahren besonders häufig dem Schwindel unterworfen. Bei alten Leuten ist er meist eine bedenkliche Erscheinung und nicht selten der Vorbote eines Gehirnleidens oder Schlaganfalls.

Wer mit Schwindel behaftet ist, sei mäßig im Essen und Trinken, stehe früh auf, gehe viel in die frische Luft und reibe bisweilen abends die Haut mit einer Bürste.

Schwindel nach dem Essen oder nach starken Mahlzeiten ist eine bedenkliche Erscheinung; man befleißige sich größter Mäßigkeit und nehme morgens eine Gabe Arnica. Für Schwindel nach Magenverderbnis paßt Pulsatilla oder Antimonium crudum.

Schwindel, der durch geistige Überanstrengung, durch vieles Nachdenken, durch Nachtwachen oder Mißbrauch geistiger Getränke hervorgerufen wurde, kann mit Nux vomica beseitigt werden. Für Schwindel mit Blutandrang nach dem Kopf, Flimmern vor den Augen, schlimmer bei Bewegung und besonders beim Bücken, paßt Belladonna. Schwindel beim Aufrichten im Bett: Aconitum; Schwindel mit Erbrechen beim Sitzen und Fahren im

Eisenbahn- oder Straßenbahnwagen: Cocculus; beim Hochsehen: Pulsatilla.

Ist der Schwindel die Folge von einem Blutverlust, und klagt der Kranke über allgemeine Schwäche und Hinfälligkeit, oder liegen Durchfälle oder anderweitige Säfteverluste dem Übel zu Grunde, so ist China zu versuchen.

Schwindel mit Ohrensausen, Kopfweh, Hitze oder Blässe im Gesicht, Dunkelheit vor den Augen, mit Ausbleiben der Regel kann mit Pulsatilla geheilt werden. Phosphorus eignet sich besonders für Schwindel mit drückendem Kopfweh, Eingenommenheit des Kopfes und allgemeiner Nervenschwäche. Tritt er nur abends auf, mit Schwarzwerden vor den Augen, so hilft Mercurius.

Gegen Schwindel bei alten Leuten kommen hauptsächlich Conium, Ambra grisea und Rhus toxicodendron in Betracht.

Die Seekrankheit

ist ein durch Schaukelbewegungen hervorgerufenes Übel, dessen Haupterscheinungen in Schwindel, Übelkeit, Ekel vor Speisen, Erbrechen und Hinfälligkeit bestehen. Bei hohem Seegang werden fast alle Schiffspassagiere mehr oder weniger seekrank. Dabei macht sich aber ein großer Unterschied im Grade der Erkrankung bemerkbar. Manche gewöhnen sich sehr leicht, manche schwer, manche überhaupt nicht an die Bewegung des Schiffes. Der Genuß von etwas Branntwein in Wasser oder von rohem Schinken mit schwarzem Pfeffer bringt bei vielen Passagieren dieses lästige Übel rasch zum Verschwinden. Immer ist es gut, sich an Deck aufzuhalten, viel Bewegung zu machen, sich zum Essen zu zwingen und Löschpapier mit Rum oder starkem Branntwein auf den Magen zu legen.

Wer heftiges Kopfweh mit Verlangen nach Saurem hat, nehme Sepia. — Petroleum ist eines der zuverlässigsten Mittel in der Seekrankheit bei folgenden Anzeichen: Den Kranken überkommt ein Gefühl von Schwindel und Übelkeit, sobald er aufwärts blickt. Trotz der unbeschreiblichen Übelkeit kommt es aber nur selten zum Erbrechen. Cocculus hat sich ebenfalls bewährt; es ist angezeigt, wenn Übelkeit und Schwindel sich bei jeder Bewegung verschlimmern, sowie bei Neigung zu Ohnmachten. Einige Tage vor und während einer Seefahrt genommen, soll es eine gewisse Schutzkraft gegen die Seekrankheit gewähren. In neuerer Zeit wurde Apomorphinum mit gutem Erfolg gegeben; häufiges Erbrechen ohne viel Übelkeit ist die wichtigste Anzeige für dieses Mittel. Hat sich jemand vor der Abreise oder durch die Schiffskost den Magen verderbt, so ist Nux vomica anzuwenden.

Gedächtnisschwäche.

Wurde dieselbe durch Blutverluste, Abführmittel oder andere Schwächungen verursacht, so ist China oder Lachesis dagegen anzuwenden. Alten Leuten, die über Gedächtnisschwäche klagen,

sich leicht erkälten und lieber im Zimmer bleiben, ist Nux moschata zu empfehlen; gehen dieselben aber gerne ins Freie, ungeachtet der vielen Schnupfen, die sie sich holen, so ist Cepa zu versuchen. Gedächtnisschwäche nach Verletzungen des Kopfes verlangt Arnica; nach starken Getränken Nux vomica; nach Erkältungen Rhus toxicodendron oder Carbo vegetabilis; bei Blutandrang nach dem Kopfe Aconitum und Belladonna. (Außerdem schlage man nach, was über Aconitum, Staphysagria und Veratrum in Abschnitt 1 im ersten Teil dieses Buches gesagt ist.) Hängt die Gedächtnisschwäche damit zusammen, daß man seine Gedanken nicht auf eine bestimmte Sache zu richten vermag, so hilft Apis. Gedächtnisschwäche besonders für Namen verlangt Anacardium.

Außer der Anwendung eines der oben angeführten Mittel wasche man sich jeden Abend den Kopf mit kaltem Wasser ab und hülle ihn in ein Tuch ein; morgens wasche man Augen und Stirn recht kalt. Ist damit der gewünschte Zweck noch nicht erreicht, so stecke man vor dem Schlafengehen die Füße bis an die Knöchel in kaltes Wasser, bleibe 1 bis 2 Minuten lang darin, reibe sie dann tüchtig ab und lege sich wieder hin.

Blutandrang nach dem Kopfe.

Das Aufsteigen des Blutes nach dem Kopfe ist ein lästiges und bei längerer Dauer auch ein gefährliches Übel. Dasselbe wird meist durch gesteigerte Herztätigkeit, krankhafte Erweiterung der Blutgefässe, andauernde geistige Überanstrengung, Mißbrauch von Alkohol und dergl. hervorgerufen. Bei einem Blutandrang nach dem Kopfe fühlt man das Schlagen der Hals- und Kopfschlagadern ähnlich wie den Pulsschlag an der Hand. Die Blutgefässe am Hals und Kopf, besonders an den Schläfengegenden sind aufgetrieben und deutlich sicht- und fühlbar; der Kopf ist wie voll, Schwindelanfälle stellen sich ein und zwar besonders beim Bücken und Gehen in der Sonne. Auch Kopfschmerzen treten mitunter auf, hauptsächlich über den Augen und in der Stirn; dieselben sind hämmernd und klopfend und verschlimmern sich beim Bücken und Husten.

Zur Ableitung des Blutes kann man kurze kalte Fußbäder oder kalte Wadenwickel machen lassen. Ebenso entspricht es diesem Zweck, wenn der Kranke nasse Socken und darüber trockene wollene anzieht und sich einige Stunden zu Bett legt. Abwaschungen von Kopf und Hals mit kaltem Wasser sind ebenfalls sehr zu empfehlen. Wein, Bier, Kaffee und andere erhitzende Getränke sind zu meiden; überhaupt ist es ratsam, den Genuß warmer Speisen und Getränke möglichst einzuschränken; dagegen ist das Trinken von kaltem Wasser selbst in größeren Mengen gestattet. Unter den homöopathischen Arzneien gegen Blutandrang nach dem Kopfe stehen Aconitum, Belladonna und Glonoin an der Spitze.

Aconitum ist angezeigt, wenn der Blutandrang von Fiebererscheinungen, Flimmern, Schwarzwerden vor den Augen, Doppelsehen, Ohrensausen, häufigen Ohnmachten und betäubendem Schlafe begleitet ist. Ebenso wenn Kinder während der Zahnperiode oder Mädchen während der Entwicklung von Blutandrang befallen werden. Erkältet sich ein Mädchen während der Regel, besonders durch Naßwerden der Füße, so gibt man zuerst Aconitum und später Belladonna.

Blutandrang, verbunden mit heftigen, klopfenden, brennenden oder stechenden Schmerzen auf einer Seite des Kopfes oder mit heftigem Drücken in der Stirne, durch jeden Tritt, jede Bewegung, besonders durch Bücken oder auch durch helles Licht und Geräusch verschlimmert, verlangt Belladonna.

Wenn der Blutandrang sich plötzlich einstellt mit dem Gefühl, als dehne sich das Gehirn aus und würde immer größer, oder als würde es wellenartig an die Schädeldecke schlagen, mit großer Hitze, heftigem Klopfen, besonders in den Schläfen, bei jedem Tritt bis in den Nacken hinab, gibt man Glonoin.

Tritt daraufhin keine Besserung ein, so wendet man, wenn der Kranke leicht gereizt und zornig wird, an den Genuß geistiger Getränke und eine sitzende Lebensweise gewöhnt ist, Nux vomica an.

Stellt sich nach zu großer Freude oder Aufregung Blutandrang ein, so hilft Coffea; nach einem Schreck paßt Opium; nach Ärger Chamomilla; nach verbissenem Ärger Ignatia; nach Zorn Nux vomica; nach einem Schlag oder Fall auf den Kopf Arnica. Nasenbluten, das in solchen Fällen oft auftritt, bringt meist Erleichterung und darf nicht gewaltsam gestillt werden.

Gegen Blutandrang, der von Schwäche herrührt, ist China das passende Mittel; tritt derselbe nach jeder Erkältung auf, so ist Dulcamara zu versuchen; kommt er nach jedem Schwerheben wieder oder nach Arbeiten, bei denen die Arme abwechslungsweise ausgestreckt und gehoben werden müssen, wie z. B. beim stückweisen Einlegen von Wäsche in den Schrank, so gibt man Rhus toxicodendron. Gerät der Kranke leicht in starken Schweiß, so ist an Mercurius zu denken; ist der Blutandrang von einem Kaltwerden des Körpers begleitet, so läßt man einigemale an Kampfer riechen. Kommt es trotz alledem immer wieder zu einem Blutandrang, so gibt man Sulphur in Wasser aufgelöst, jeden Morgen einen Löffel voll, oder falls der Kranke dieses Mittel schon genommen haben sollte, Hepar sulphuris und 14 Tage später einige Gaben Silicea.

Wenn die Mittel nicht sofort wirken sollten und der Blutandrang mit Gefahr verbunden zu sein scheint, so läßt man den Kranken ein heißes Fußbad nehmen, wobei die Füße so lange im Bade bleiben, bis Besserung eintritt oder ein leichtes, leises Frösteln entsteht. Ehe man aber das heiße Fußbad nimmt, mache man zuerst einen kalten Kopfumschlag, da sonst der Blutandrang anfänglich eher gesteigert

wird. Ist Verstopfung vorhanden, so ist für Entleerung des Darmes durch milchwarme Klistiere (von ca. 37° Cels.) zu sorgen.

Kopfschmerzen.

Bei der Behandlung des Kopfwehs muß man sich oft nach den Ursachen richten, welche die Schmerzen veranlaßt haben. Ja, es ist gewissermaßen notwendig, die verschiedenen Arten des Kopfwehs voneinander zu unterscheiden, da bei der einen schaden kann, was sich bei einer andern Art als nützlich erweist.

Kopfschmerz infolge von Blutandrang oder Entzündung.

Diese Art des Kopfwehs wird durch vermehrten Zufluß des Blutes nach dem Gehirn bedingt. Es werden besonders vollblütige Personen, die reichlich essen und trinken, davon befallen; man begegnet diesem Kopfschmerz aber auch im Anfang entzündlicher Krankheiten des Gehirns oder der Hirnhäute. Der Kranke hat ein heißes, gerötetes Gesicht, die Hals- und Kopfschlagadern sind angeschwollen, die Kopfschmerzen werden in der Regel von Schwindel und Ohrensausen begleitet, verschlimmern sich nach Schütteln oder durch Bewegen des Kopfes, sowie durch Liegen und Bücken, während beim Stehen meist Besserung eintritt. Wird der Schmerz sehr heftig, so stellt sich nicht selten Erbrechen ein.

Unter den Hausmitteln ist Essig das beste dagegen. Man bindet eine in Essig geweichte Brotrinde auf die Schläfe und nimmt ein Klistier von warmem Wasser; sollte letzteres keine Erleichterung bringen, so wiederholt man es, indem man etwas Essig unter das Wasser mischt, nimmt ein warmes Fußbad und läßt sich nachher die Füße mit wollenen Tüchern reiben. Wer oft an solchem Kopfweh leidet, gewöhne sich daran, viel kaltes Wasser zu trinken, reibe jeden Morgen den Kopf, besonders an Stirn und Schläfen, mit einem nassen kalten Tuche ab und nehme jeden Abend vor dem Schlafengehen ein kaltes Fußbad. Viele Ärzte legen in solchen Fällen unvernünftigerweise Eis oder sogar eine Eisblase auf den Kopf. Da man aber mit kalten Umschlägen, die natürlich stets erneuert werden müssen, so oft sie warm geworden sind, mindestens ebensoviel Erleichterung verschaffen kann, und da das Auflegen von Eis außerdem oft üble und gefährliche Folgen nach sich zieht, so kann vor dem Gebrauch des letzteren nicht ernstlich genug gewarnt werden.

Bei plötzlich auftretenden Kopfschmerzen mit deutlich fühlbarem Blutandrang, heftigem Klopfen und einem Gefühle wie zerschlagen, schlimmer beim Schütteln des Kopfes, mit geröteten Augen, rotem Gesicht und raschem Pulse, oder mit starren, gläsernen Augen, blassem, feuchtem Gesicht und Brummen oder Knistern in den Ohren gibt man Glonoin, das so oft als nötig wiederholt werden kann.

Aconitum ist angezeigt bei heftigen, scharf brennenden Kopfschmerzen, die sich über den ganzen Kopf erstrecken und besonders die Stirne einnehmen; das Gesicht ist rot und aufgetrieben, die Augen

gerötet; dabei ist gewöhnlich Fieber mit Irrereden oder heftigen Wutausbrüchen verbunden. Sobald Aconitum gegeben wird, muß der Essig wegbleiben, da die Wirkung des Mittels dadurch gestört würde.

Ist der Schmerz mehr in der Tiefe, dumpf, drückend, das Gesicht blaß, zusammengefallen, mit Bewußtlosigkeit, Irrereden, Murmeln und Schläfrigkeit, so ist Belladonna angezeigt.

Pulsatilla ist vorzuziehen bei stumpfem, drückendem, einseitigem, quälendem und ermattendem Kopfschmerz, der im Hinterkopf beginnt oder an der Nasenwurzel anfängt und nach hinten zieht. Der Schmerz mindert sich durch festes Binden oder durch Druck, ist schlimmer im Sitzen und besser im Gehen. Der Kopf ist schwer, das Gesicht blaß, der Kranke klagt über viel Schwindel und ist ängstlich und weinerlich.

Brennende, klopfende Schmerzen mit Vollheit im Kopfe, drückender Schwere oder Kribbeln, Schwenken und Schwappen, als ob alles darin los wäre, schlimmer nach dem Essen, verlangen Rhus toxicodendron.

Wenn sich ein solches Kopfweh morgens oder nach dem Essen einstellt, von großer Müdigkeit und Schläfrigkeit, Steifigkeit und Schmerzen im Nacken begleitet ist, wenn die Sprache schwerfällig wird oder der Kranke das Gesicht verzieht, der Mund schief wird und die Glieder einzuschlafen beginnen, so schicke man sofort nach einem Arzt. Bis zu dessen Ankunft gibt man je nach den vorhandenen Erscheinungen Nux vomica oder Belladonna. Bessert sich der Zustand nicht schnell, so macht man heiße Fußbäder und behandelt den Kranken nach den unter „Schlagfluß“ gegebenen Vorschriften.

Kopfschmerz infolge von Nasenkatarrh.

Kopfweh, das durch einen Schnupfen hervorgerufen wird, tritt besonders in der Stirne auf, verursacht drückende und brennende Schmerzen, ist morgens besser und abends schlimmer und wird gewöhnlich von Tränen der Augen, Niesen, trockener Hitze in der Nase, Frösteln und etwas Husten begleitet. Bei dieser Form von Kopfweh empfiehlt es sich, etwas warmes Wasser in die Nase zu ziehen.

Tritt im Freien Besserung und beim Sprechen Verschlimmerung ein, so ist Aconitum angezeigt. Wird das Kopfweh dagegen schlimmer im Freien, sowie durch Lesen und Nachdenken, drückt es wie eine Last, oder zieht und reißt es, oder fängt die Nase an zu fließen, mit dem Gefühl von Brennen, Jucken oder Verstopftsein, so ist China am Platze. Kopfweh mit reichlicher Absonderung aus der Nase bei Tag, mit Verstopftsein und Trockenheit derselben bei Nacht weist auf Nux vomica hin. Arsenicum hilft, wenn der Nasenausfluß das Gefühl verursacht, als ob heißes Wasser beständig aus der Nase rinne; der Kranke ist heiser und schlaflos, klagt über Klopfen in der Stirne und Übelkeit, und die Erscheinungen bessern sich im

Freien und in der Wärme. Bei Kopfweh mit Flimmern vor den Augen, Völle und Schwere im Kopfe, besonders hinten, schlimmer abends und im Zimmer, besser im Freien, gibt man Cepa. Außerdem vergleiche man die bei „Schnupfen" aufgeführten Mittel.

Rheumatische Kopfschmerzen.

Rheumatische Schmerzen verursachen ein Reißen und Ziehen, wechseln oft die Stelle, gehen in den Nacken, ins Ohr und in die Schläfen; der Kopf schmerzt auch äußerlich bei Berührung, Druck oder Bewegung. Im Bett und besonders gegen Mitternacht tritt Verschlimmerung ein. Manchmal gesellen sich auch Schweiße hinzu, und bisweilen kommt Erbrechen, dem gewöhnlich eine Besserung folgt. Warme Fußbäder, Dampfeinatmungen, besonders sog. Kopfdämpfe und Kämmen der Haare erleichtern die Schmerzen. Rheumatische Kopfschmerzen sind beinahe immer auf Erkältungen zurückzuführen.

Am meisten haben sich gegen diese Form von Kopfweh Chamomilla und Rhus toxicodendron bewährt. Bringen diese keine Erleichterung und ist der Kranke sehr gereizt, ärgerlich und unruhig, so gibt man Nux vomica. Muß der Kranke ganz ruhig liegen, stöhnt und klagt er viel und kann er weder Licht noch Geräusch ertragen, so ist Belladonna angezeigt, während für weinerliche Patienten, die viel frieren und über Übelkeit klagen, Pulsatilla paßt. Nach zurückgetretenem Kopfschweiß leistet Silicea gute Dienste.

Gichtische Schmerzen sind ganz ähnlicher Art, nur ist das Bohren und Reißen noch heftiger; dieselben bessern sich gewöhnlich durch Wärme und nach Erbrechen. Man gibt dagegen zuerst Ipecacuanha; und wenn sich keine Besserung einstellt, der Schmerz ein bohrender, stechender oder reißender ist, tief im Kopf oder über der Nase seinen Sitz hat und beim Bücken oder im Liegen schlimmer wird, Ignatia.

Nux vomica ist angezeigt, wenn sich stechende, zuckende Schmerzen in der Seite des Kopfes einstellen, die im Freien und beim Bücken schlimmer werden. — Bei den allerärgsten rheumatischen Kopfschmerzen hilft Colocynthis; ist es nicht imstande, bald die gewünschte Besserung zu bringen, so läßt man den Kranken etwas schwarzen Kaffee trinken. Halbseitiges, jede Woche einmal auftretendes Kopfweh mit Reißen, Stechen, Klopfen, Erbrechen und Verlangen zum Hinliegen, heilt Sulphur.

Die Kopfgicht, die mit Schmerzen im ganzen Kopf, Reißen und Stechen, als wollte es den Kopf auseinanderdrücken, mit Angst, Unruhe und Umherwerfen oder mit Übelkeit, Rülpsen und Würgen einhergeht, kann mit Ipecacuanha, Nux vomica oder Bryonia gewöhnlich schnell beseitigt werden. Reichen die eben erwähnten Mittel nicht aus, verursacht jede Wetterveränderung drückendes,

bohrendes Kopfweh, dem gewöhnlich Erbrechen folgt, so ist Sepia das passende Mittel.

Kopfschmerzen infolge von Verdauungsstörungen.

Viele Kopfschmerzen sind auf Störungen im Magen oder Darm zurückzuführen. Liegt dem Kopfweh der Genuß unverdaulicher Nahrung zu Grunde, so hilft oft schwarzer Kaffee. Bei Stuhlverstopfung ist durch Klistiere für Entleerung des Darmes zu sorgen. Kopfschmerzen, die mit Verdauungsstörungen zusammenhängen, erkennt man daran, daß ihnen schon einige Zeit vorher belegte Zunge, schlechter Geschmack, geringer Appetit und Übelkeit vorausgehen. Übelkeit und Erbrechen stellen sich entweder ein oder steigern sich beim Eintritt des Kopfwehs. Handelt es sich dagegen um ein „nervöses Kopfweh", so verursacht dasselbe erst späterhin, wenn es besonders heftig geworden ist und seinen Höhepunkt erreicht hat, Erbrechen. Bei Kopfweh, das durch verdorbenen Magen hervorgerufen wurde, muß man Arzneimittel gegen den verdorbenen Magen geben; ist dagegen die Übelkeit die Folge des Kopfwehs, so müssen die Mittel in erster Linie gegen letzteres gerichtet werden. — Natürlicherweise müssen bei Kopfschmerzen infolge von Verdauungsstörungen alle schwerverdaulichen, dem Kranken weniger bekömmlichen Speisen und Getränke eine Zeitlang streng gemieden werden.

Gegen Kopfweh bei Stuhlverstopfung mit Blutandrang nach dem Kopfe kommen besonders Nux vomica, Bryonia und Opium in Betracht.

Nux vomica ist angezeigt, wenn das Gehirn beim Gehen und Bewegen des Kopfes sehr empfindlich ist, bei Druck in den Schläfen, wenn weder Aufsitzen noch Liegen Erleichterung bringen und die Augen sehr trübe sind. Trotz Neigung, die Augen zu schließen, besteht Schlaflosigkeit; der Kopf ist schwer, besonders bei Bewegung der Augen, und beim Nachdenken steigert sich der Kopfschmerz, als wollte der Kopf platzen. Früh morgens, im Freien, nach dem Essen oder nach Kaffeetrinken tritt Verschlimmerung ein.

Bryonia paßt, wenn der Schmerz von einem Gefühl begleitet ist, als würde der Kopf von beiden Seiten her zusammengepreßt, oder als wollte beim Bücken alles zur Stirne herausfallen. Nasenbluten stellt sich ein, ohne viel Erleichterung zu bringen, und die Augen brennen und tränen.

Sind die Kopfschmerzen heftig, mit Reißen, Herausdrücken in der Stirne, Zucken an den Schläfen, vielem Blutandrang, unruhigem Blick, starkem Durst, trockenem Mund, saurem Aufstoßen, Neigung zum Erbrechen, oder mit fauligem, übelriechendem Erbrechen, so gibt man Opium. Nach Opium folgt gut Mercurius, wenn der Kopf so voll ist, als wollte er zerspringen, oder als wäre er mit einem Bande zusammengeschnürt. Die Schmerzen sind reißend, brennend, bohrend und stechend, schlimmer des Nachts. Zeigen sich die Schmerzen nur auf einer Seite mit wenig Blutandrang, mit Frostigkeit

ohne Durst, so gibt man besonders bei sanften, stillen Leuten mit weinerlich-ängstlichem Gemüt **Pulsatilla.**

Antimonium crudum kann zuweilen bei verdorbenem Magen gegeben werden, wenn das Kopfweh nach Pulsatilla nicht besser wird, und wenn der Kranke dumpfe, bohrende, reißende Schmerzen in Stirn und Schläfe verspürt.

Fängt Übelkeit mit Kopfweh an und ist der Schmerz heftig, als wäre alles im Kopfe bis in die Zunge zerschlagen, gesellt sich dann noch Erbrechen oder Brechwürgen hinzu, so gibt man **Ipecacuanha.**

Wenn anhaltende Stuhlverstopfung einen Blutandrang nach dem Kopfe bedingt, mit halbseitigen Schmerzen, drückendem Klopfen und einem Gefühl von Zusammenschnüren von Kopf und Hals verbunden ist, ebenso mit schmerzhaftem, steifem Nacken, häufigem Harnlassen, Magenschmerzen, Übelkeit und Erbrechen, so ist **Veratrum** dagegen anzuwenden. Unter Umständen können auch **Lycopodium** und **Sepia** hier in Frage kommen.

Die Migräne

ist ein anfallsweise auftretendes, nervöses Kopfweh, bei dem nur eine Seite des Kopfes vom Schmerz befallen wird. Mädchen und Frauen leiden viel häufiger daran als Männer. Den Anfällen selbst gehen gewisse Vorboten, wie Gemütsverstimmungen, Schwindel, allgemeines Unbehagen und dergl. voraus; dann erst beginnt der eigentliche Migräneanfall einzusetzen und zwar mit halbseitigem Reißen und Bohren in der Scheitel- oder Schläfengegend. Die Anfälle sind meist von Übelkeit und rbrechen begleitet und dauern ein bis mehrere Stunden. Da die Opfer der Migräne gewöhnlich nervenschwache und blutarme Personen sind, so darf sich die Behandlung nicht auf den Anfall beschränken, sondern man muß vielmehr in der anfallsfreien Zeit das Allgemeinbefinden des Kranken zu heben und zu bessern suchen.

Eines der besten Mittel gegen Migräne ist **Sanguinaria.** Es kommt dann in Betracht, wenn die Schmerzen morgens beginnen, sich bis zum Mittag steigern und von da ab bis gegen Abend langsam abnehmen, um endlich zu verschwinden. Der Kopf scheint bis zum Zerplatzen voll, als wollte es die Augen herausdrücken. Ebenso ist es angezeigt bei wühlenden, plötzlich durch den Kopf hindurchfahrenden, stechenden und klopfenden Schmerzen, hauptsächlich in der Stirn und im Vorderkopf, schlimmer auf der rechten Seite, verbunden mit Frostgefühl, Übelkeit und Erbrechen. Jede Bewegung bringt Verschlimmerung, Bettruhe veranlaßt Linderung der Schmerzen. Es ist namentlich bei Frauen angezeigt, deren Periode zu heftig auftritt, und bei denen die Migräne mit dem Beginn der Regel sich einstellt.

Belladonna paßt, ähnlich wie Sanguinaria, bei vorwiegend rechtsseitigen Migräneanfällen. Der äußere Kopf ist sehr empfind-

lich, die Blutgefässe an Kopf und Händen sind aufgelaufen, es wogt im Kopfe, braust vor den Ohren und wird dunkel vor den Augen, der Kranke klagt über ein äußerst schmerzhaftes, pressendes, zersprengendes, wogendes, schwappendes Gefühl, das sich bei jeder Bewegung, selbst beim Drehen der Augen verschlimmert. Der Kranke kann nicht das geringste Licht ertragen; jedes Geräusch, jede Erschütterung, das Auftreten eines Angehörigen auf dem Zimmerboden steigern seine Schmerzen. Migräneanfälle, die sich jeden Nachmittag einzustellen pflegen und bis nach Mitternacht anhalten, die im warmen Bett, ja sogar schon beim Niederlegen und durch Zugluft schlimmer werden, oder Schmerzen, die mit einem Hauche beginnen, dann in einen Stich übergehen, den halben Kopf einnehmen, aber so tief eindringen und so heftig werden, daß der Patient seine Besinnung verliert, sprechen ebenfalls für **Belladonna**.

Bei den eben geschilderten Erscheinungen kann man anfänglich auch **Aconitum** geben und erst nach einigen Stunden, wenn nötig, Belladonna folgen lassen. Bleibt nach Verlauf von einigen Stunden trotzdem das schwappende Gefühl weiterbestehen, und hat der Kranke außerdem über Kälte in den Ohren, den Augen, in einer Gesichtshälfte oder um den Mund zu klagen oder über ein Zittern und Flimmern vor den Augen, und kommen ihm alle Dinge kleiner vor, als sie in Wirklichkeit sind, so gibt man **Platina**. Bleiben nach Belladonna noch Schmerzen zurück, die in die Zähne und den Hals hinabreißen, sticht es in den Ohren, ist die linke Seite allein befallen, oder werden die Schmerzen immer nachts sehr heftig und sind sie von Nachtschweißen begleitet, die keinerlei Erleichterung bringen, so ist **Mercurius** anzuwenden. Nach Mercurius, oft auch nach Belladonna, paßt **Hepar sulphuris** bei Schmerzen, wie wenn ein Nagel in den Kopf geschlagen würde, mit heftigem Bohren im Kopfe, nächtlichen Schmerzen, als wollte es die Stirne herausreißen, und wenn die Anfälle schmerzhafte Knoten auf dem Kopfe verursachen.

Apis hilft, wenn der Kopf viel zu voll ist und zu groß erscheint, mit dem Gefühl von Schwere, Drücken und Pressen darin, besonders beim Aufstehen vom Sitzen oder Liegen, vermehrt im warmen Zimmer und erleichtert durch Zusammendrücken mit beiden Händen. Auch ist es angezeigt, wenn die Augen dabei angegriffen sind, wenn abends bei der geringsten Bewegung Frösteln eintritt und das Gesicht und die Hände heiß bleiben. Gesellt sich ein Nesselausschlag mit brennendem, stechendem Jucken hinzu, oder ist ein solcher rasch vergangen, ist der Kranke gegen jede Berührung und jeden Druck sehr empfindlich, so gibt es kein besseres Mittel als Apis.

In hartnäckigen Fällen, und wenn sich über dem rechten Auge ein besonders heftiger, bohrender, stechender Schmerz einstellt, so daß der Kranke aufschreit, wenn Übelkeit und Erbrechen die Migräne begleiten und wenn beim Schütteln oder Bewegen des Kopfes, ja

sogar schon beim bloßen Auftreten die Schmerzen schlimmer werden, so hilft Sepia. Derselbe Schmerz auf der linken Seite wird am besten durch Aconitum, dem nach einigen Stunden Sulphur oder Silicea folgt, gehoben.

Die allerschlimmsten linksseitigen Kopfschmerzen mit unerträglichem Klopfen in der Schläfe, wobei die ganze linke Hälfte des Kopfes wehtut, und die Schmerzen sich auch dem Gesicht und den Zähnen mitteilen, schlimmer mittags, beim Bücken, bei jeder Bewegung und im Freien, mit der allergrößten Empfindlichkeit gegen Geräusch, werden durch Spigelia geheilt. Ein übler Geruch aus dem Munde spricht ebenfalls für dieses Mittel.

Außer den angeführten Symptomen kann man bei schlimmen Kopfschmerzen auch noch folgende Anzeichen berücksichtigen:

Ist der Kranke besonders gegen Licht empfindlich, so gibt man Belladonna; wird er mehr durch Geräusch belästigt, so hilft Spigelia; beklagt er sich, wenn andere durch das Zimmer gehen, so paßt Sanguinaria; sind ihm Gerüche sehr widerlich, so läßt man ihn Sulphur nehmen, und scheut er jede Berührung, beschwert er sich über sein Lager, ist er empfindlich gegen Gewitter und kalte Luft, verschlimmern sich die Beschwerden durch Ärger, so ist Sepia zu versuchen. Bei Verschlimmerung durch geistige Arbeit, sowie des Morgens nach dem Erwachen ist Nux vomica von großem Nutzen.

Nervöse Kopfschmerzen.

Beim Nervenkopfweh ist der Kopf gewöhnlich kühl und das Gesicht bleich; im Anfang wird zuweilen ein wasserheller Harn gelassen, und wenn Übelkeit und Erbrechen sich einstellen, so wird der Kopfschmerz dadurch nicht erleichtert. Die Schmerzen treten anfallsweise auf, beschränken sich oft auf kleine Stellen und werden durch Berührung verschlimmert. Ruhige Lage in einem dunklen Zimmer bringt während des Anfalles einige Erleichterung. Das Nervenkopfweh wird durch körperliche und geistige Übermüdungen oder Gemütsaffektionen hervorgerufen. Eine Verhütung der Anfälle läßt sich dadurch anstreben, daß man den Kranken vorsichtig kalte Waschungen oder Reiben und Bürsten der Haut vornehmen läßt. Zur Behandlung sollte man nur von homöopathischen Arzneien und von keinerlei Betäubungs- oder Beruhigungsmitteln Gebrauch machen. Kaffee ist, selbst wenn er im Anfalle Linderung bringen sollte, nachteilig und sollte deshalb ganz in Wegfall kommen.

Coffea hilft bei heftigen halbseitigen, ziehenden, drückenden Schmerzen, als wäre ein Nagel in die Seite des Kopfes geschlagen, das ganze Gehirn zertrümmert, zerschmettert, zerrissen. Es kommt oft nach kleinen Veranlassungen, Nachdenken, Ärger, Erkältung, nach zu vielem Essen, und dergl., und ist mit Widerwillen gegen den gewohnten Kaffee, Empfindlichkeit gegen Geräusch und Musik verbunden; die Schmerzen scheinen ganz unerträglich, machen weinerlich;

der Kranke ist ganz außer sich, heult und schreit, wirft sich umher, hat große Angst, fürchtet sich vor der freien Luft und fröstelt. Dieses Mittel kann öfters wiederholt werden; nachher paßt gewöhnlich **Nux vomica** oder **China**, zuweilen auch **Ignatia** oder **Pulsatilla**.

Aconitum paßt bei den heftigsten Schmerzen, wenn der Kranke wie bewußtlos daliegt, zuweilen würgt, wimmert, klagt und zu sterben fürchtet; jedes Geräusch, jede Bewegung ist ihm unerträglich, der Puls ist ganz klein und setzt zuweilen aus. Der Kranke empfindet ein Klopfen und Stechen im Kopf, oder ein Klemmen über der Nase. Wenn andere reden oder sprechen, so steigert sich sein Kopfschmerz. Aconitum ist auch bei Kopfweh von Erkältung mit Schnupfen, Ohrensausen und Bauchweh angezeigt.

Ignatia hilft bei drückendem Weh über der Nase, wenn Bücken erleichtert; der Schmerz preßt von innen nach außen, zuckt, klopft, reißt in der Stirn, wie wenn ein Nagel in den Kopf geschlagen wäre, sticht, bohrt, tief im Gehirn mit Übelkeit, Dunkelheit vor den Augen, Scheu vor hellem Lichte, mit blassem Gesicht und vielem wasserhellen Harn. Die Schmerzen vergehen oft eine Weile, wenn man die Lage verändert, kommen wieder nach dem Essen, abends nach dem Niederlegen, früh nach dem Aufstehen und machen die Kranken sehr schreckhaft, unbeständig oder schweigsam und niedergeschlagen. Ignatia ist ein gutes Mittel, wenn das Kopfweh besonders bei schwächlichen Frauen Zuckungen verursacht.

Gelsemium ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Kopfweh, das mit Sehschwäche und Trübsichtigkeit beginnt, zuerst im Hinterkopf auftritt und sich von da aus langsam über den ganzen Kopf verbreitet. Der Kranke läßt massenhafte Mengen wasserhellen Urins, wodurch jedesmal etwas Erleichterung verspürt wird. Das Gefühl, als ob ein eng anliegendes Band um den Kopf herumginge, ist ebenfalls eine charakteristische Anzeige für Gelsemium.

Argentum nitricum kommt in Betracht, wenn der Kranke die Empfindung hat, als ob sein Kopf bedeutend größer geworden wäre. Eine eng anliegende Binde um den Kopf bringt große Erleichterung. Die Kopfschmerzen steigern sich manchmal derart, daß der Kranke beinahe vom Verstande kommt.

Veratrum ist oft hilfreich, wenn die Haare sehr empfindlich sind, wenn Durchfall dabei ist, die Schmerzen so arg werden, daß sie den Kranken wahnsinnig oder schwach und ohnmächtig machen. Beim Aufstehen vom Liegen verschlimmern sich die Schmerzen; kalter Schweiß, Kälte und Durst weisen ebenfalls auf Veratrum hin. Man vergleiche übrigens auch die bei „Kopfschmerzen infolge von Verdauungsstörungen“ angeführten Symptome.

Pulsatilla hilft bei reißenden Schmerzen, die abends schlimmer werden, oder bei klopfenden, stechenden Schmerzen früh nach dem Aufstehen und abends nach dem Niederlegen; bei Rucken, Stechen, Reißen in den Schläfen, besonders bei halbseitigen Schmerzen;

dabei ist oft Schwindel, Brecherlichkeit und Schwere im Kopf vorhanden. Die Augen werden dunkel, können das Licht nicht ertragen; es saust in den Ohren, oder sticht, zuckt und reißt darin; es zeigt sich ein blasses, weinerliches Gesicht, kein Appetit, kein Durst; man ist frostig, ängstlich und hat zuweilen Nasenbluten oder Herzklopfen. Alle Beschwerden sind schlimmer in der Ruhe, im Sitzen und werden in freier Luft besser; das Kopfweh wird durch Drücken oder Umbinden gemindert. Pulsatilla hilft besonders langsamen, gutmütigen Leuten.

Bryonia ist angezeigt bei brennenden oder pressenden Schmerzen, oder als wollte beim Bücken alles zur Stirn herausfallen, schlimmer beim Gehen; oder bei mehr äußerlichem Reißen bis zum Gesicht und der Schläfe, bei drückendem, wühlendem Reißen an kleinen Stellen, besonders bei Leuten, die oft Rheumatismus haben und von ärgerlicher, zorniger Gemütsart sind. Nachher paßt oft Rhus toxicodendron.

Cimicifuga eignet sich für Personen, die sich geistig überarbeitet haben und infolgedessen an Nervenkopfweh leiden, oder wenn unterleibskranke Frauen damit behaftet sind. Scharfe, lanzierende Schmerzen in und über den Augen, und das Gefühl, als wollte die Schädeldecke wegfliegen, sind die Hauptanzeichen für dieses Mittel.

Nux moschata wird verwendet, wenn das Gehirn locker erscheint und wackelt, wenn man den Kopf schüttelt; wenn das Kopfweh nach jedem Essen, besonders nach dem Frühstück schlimmer wird, wenn Schläfrigkeit dabei ist, oder besonders wenn man an den Schläfen gar keinen Druck leiden kann, nicht einmal das Liegen darauf, wenn es von rechts nach links hingeht, wenn die Wärme es bessert, die Kälte aber, besonders naßkaltes Wetter, verschlimmert. Es paßt bei sehr empfindlichen, veränderlichen Leuten.

Nux vomica hilft bei Kopfschmerzen von Stuhlverstopfung und vom Kaffeetrinken, aber auch bei nervösen Schmerzen wie von einem Nagel oder bei stechendem Rucken mit Übelkeit und saurem Erbrechen; wenn es an einer Seite sticht und drückt, früh anfängt und immer ärger wird, bis der Kranke bewußtlos oder halb rasend wird, wenn das Gehirn wie zerrissen schmerzt, das Gesicht blaß und verstört, der Kopf sehr schwer ist mit Summen darin, Schwindel oder Schüttern beim Gehen, ärger bei Bewegung, auch der Augen, in freier Luft früh morgens oder nach dem Essen oder beim Bücken. Auch wenn der Kopf bei Berührung schmerzt und das Leiden in der Kälte schlimmer wird.

Chamomilla empfiehlt sich bei vielen Schmerzen von Erkältung oder vom Kaffeetrinken, besonders bei Reißen oder Ziehen auf einer Seite bis in die Kinnladen, Stichen in der Schläfe, Schwere über der Nase oder sehr empfindlichem Klopfen, besonders wenn der eine Backen rot ist und der andere blaß oder das ganze Gesicht gedunsen, wenn die Augen wehtun, eine Erkältung im Halse oder der Brust, oder bitterer fauliger Geschmack dabei ist; es paßt oft bei Kin-

dern und Personen, die gar keinen Schmerz ertragen können und ganz ungebärdig sind.

China kann auch bei solchen empfindlichen Leuten in Betracht kommen, wenn der Schmerz drückend ist und nachts den Schlaf stört, oder wenn es in der Schläfe reißt, im Wirbel bohrt, wobei das Gehirn wie zerschlagen ist. Es zeigt sich Zucken und Reißen, Schwanken und Zerspringen, ärger beim Auftreten, beim Gehen, bei jeder Bewegung, beim Augenaufmachen, besser im Liegen und in der Stille. Besonders hilfreich ist China, wenn auch die äußere Haut beim Anrühren wehtut, bei unzufriedenen Leuten, unfolgsamen, widerspenstigen Kindern, die viel naschen wollen, mit blassem Gesicht, nur manchmal rot und heiß, wobei sie dann sehr schwatzhaft werden, oder welche die ganze Nacht unruhig sind. Es paßt oft nach Coffea.

Colocynthis hilft in den allerärgsten Arten der wütend reißenden oder halbseitigen, ziehenden, drückend klemmenden Schmerzen, mit Drücken in der Stirn, durch Bücken und Liegen auf dem Rücken verschlimmert; bei Anfällen am Nachmittag oder gegen Abend, in der linken Seite, mit großer Unruhe und Angst; besonders wenn der Schweiß nach Harn riecht, wenig oder sehr stinkender Harn abgeht; während der Schmerzen entleert sich aber eine große Menge hellen Urins.

Capsicum ist manchmal bei klopfendem Kopfweh sehr hilfreich, oder bei ausdehnenden, herausdrückenden Schmerzen, als wollte der Kopf zerspringen, schlimmer beim Gehen und bei Bewegung, oder bei stechend reißendem Kopfweh in der Ruhe, oder wenn Bewegen des Kopfes, der Augen, Bücken, freie Luft und Kälte verschlimmert, bei phlegmatischen, trägen, übelnehmerischen Leuten, oder bei Kindern, die sehr widerspenstig, ungeschickt und täppisch sind, besonders wenn sie sich vor der Luft und vor viel Bewegung fürchten, und nach dem Trinken sehr frostig sind.

Wenn die bisher angeführten Mittel nicht gleich helfen wollen, so kann man folgende versuchen:

Sulphur bei klopfenden, gluckſenden, reißenden Schmerzen mit Hitze meist früh oder abends, mit Übelkeit, schlimmer im Freien, besser in der Stube, Reißen mit Betäubung, Druck. Jede Woche stellt sich ein Anfall ein. Das Kopfweh geht mit Haarausfallen einher oder stellt sich nach unterdrückten Ausschlägen, vertriebenen Geschwüren oder zurückgetretenen Schweißen ein.

Arsenicum ist bei denselben Schmerzen, wenn sie in der Stube vermehrt und im Freien besser sind, anzuwenden.

Silicea verwendet man bei pochenden, klopfenden Schmerzen mit Hitze und Blutandrang, wenn sie durch Anstrengung, Sprechen und Bücken erregt werden, bei nächtlichen Schmerzen vom Nacken bis auf den Kopf, bei Reißen jeden Vormittag, auch wenn der Schmerz zur Stirn oder zu den Augen herausdrücken will, wenn Knollen auf dem Kopfe entstehen, die Haare ausfallen, die Haut sehr empfind-

lich ist, wenn die Schmerzen bis in die Nase oder das Gesicht kommen und bei Kopfschweißen.

Calcarea carbonica ist das richtige Mittel bei Kindern und jungen Leuten mit Schwindel, der beim Bücken am schlimmsten ist, so daß es schwarz vor den Augen wird, besonders wenn Belladonna nicht ausreichte.

Sepia hilft bei stechenden oder bohrenden, auch klopfenden Kopfschmerzen, meist in einer Schläfengegend oder unter einem Stirnhügel, der oft nicht die leiseste Berührung erträgt, bei Schmerzen, die zum Schreien zwingen, mit Übelkeit und Erbrechen, die keine Bewegung ertragen und sich am meisten bei ganz ruhigem Verhalten im Dunkeln und bei geschlossenen Augen lindern, die zum Schlafe, der auch leicht erfolgt, einladen, und in längerem Schlafe völlig verschwinden.

Heftiges Kopfweh mit großer Schwäche, Gleichgültigkeit und Niedergeschlagenheit zeigt oft eine schwere Krankheit an, die man mitunter durch Veratrum oder Arsenicum, wenn diese für die Schmerzen passen, wo nicht, durch Phosphori acidum oder Arnica verhüten kann.

Wenn Rheumatismen, Gicht oder Geschwüre vertrieben werden, entstehen oft gefährliche Kopfschmerzen, die man nicht vernachlässigen darf; man gebe dann je nach den Erscheinungen, Mittel wie Sulphur, Antimonium und dergleichen.

Wenn Scharlachfieber, Rotlauf oder Masern oder ein Friesel zurücktritt und Kopfschmerzen folgen, die sehr bald den Kranken bewußtlos machen, oder wenn sich das Kopfweh nach zurückgetretenem Schnupfen oder schwerem Zahnen einstellt, so gebe man unverzüglich Cuprum 3. Verreibung (nach Ansicht mancher Ärzte ist die 1. Verreibung noch besser), von der man eine Federmesserspitze voll in einem Glase Wasser auflöst und alle viertel oder halbe Stunden, bei eintretender Besserung seltener, einen Kaffeelöffel voll nehmen läßt. Wer einen homöopathischen Arzt haben kann, der rufe ihn.

Kopfweh in der Tiefe der Augen, scharfe Stiche durch das Gehirn, zugleich mit Schwäche der Augen, deutet oft auf drohende Erblindung. Wenn Belladonna und auch Sulphur nicht bald hilft, so wende man sich an einen homöopathischen Arzt.

Wenn ein Kopfschmerz immer an derselben Stelle auftritt, tief im Gehirn, und wenn sich auf der andern Körperhälfte Lähmung, Kribbeln, Zucken und dergl. Beschwerden einstellen, so kann er schwerlich geheilt werden. Jedenfalls ziehe man aber sofort einen Arzt zu Rate.

Wenn alte Leute Kopfweh haben, das nie ganz vergeht, und zugleich wenig Harn lassen, der dick, trübe, stinkig ist, so bedeutet es nichts Gutes; sie müssen viel Wasser trinken, die Haut oft mit einem nassen, großen Handtuche abreiben und bald einen Arzt fragen.

Ausschlag oder Grind am Kopfe und im Gesicht werden in einem besonderen Abschnitt (siehe 15. Abschnitt) besprochen.

Haarausfall.

Das Ausfallen der Haare ist sehr oft einer mangelhaften Pflege des Haarbodens zuzuschreiben. Während man das tägliche Waschen des Gesichtes für geradezu selbstverständlich hält, denken viele Leute oft monatelang nicht daran, die Haare und den Kopf zu waschen, um sie von Staub, Schmutz und angesammeltem Fett zu reinigen. Um das Haar möglichst lange in normalem Zustande zu erhalten, ist es durchaus erforderlich, daß man sich von frühester Jugend auf daran gewöhnt, den Kopf und Haarboden einmal wöchentlich mit einer milden Seife und lauem Wasser zu waschen. Zum Auskämmen der Haare verwende man nur Horn- oder Kautschukkämme, die gut abgerundete Spitzen haben; Metallkämme und Stahlbürsten sind schädlich, weil sie einen zu großen Reiz auf die Kopfhaut ausüben. Bei mäßigem Haarausfall, der durch Nachwuchs neuer Haare immer wieder gedeckt wird, ist nichts weiter notwendig als ein öfteres Waschen, Bürsten, und Kämmen der Haare. Gegen dünnen Haarwuchs ist öfteres Abschneiden der Haare und kaltes Waschen des Kopfes vor dem Schlafengehen zu empfehlen. Sehr starken Haarausfall beobachtet man besonders nach schweren Krankheiten wie Typhus und Wochenbettfieber; gewöhnlich lassen sich aber die ausgefallenen Haare bei sorgfältiger Pflege des Haarbodens bald wieder ersetzen. — Vor der Anwendung der täglich in den Zeitungen angepriesenen Geheimmittel zur Haarerzeugung kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Viele derselben haben nicht nur keinen Einfluß auf das Wachstum der Haare, sondern enthalten sogar Reizstoffe, die das Gegenteil von dem bewirken, was man zu erreichen wünscht.

Das Ausfallen der Haare kann auch durch Parasiten und Pilze hervorgerufen werden. Um eine solche Ansteckung zu vermeiden, sollte man nie von fremden Kämmen oder Haarbürsten, wie sie beispielsweise im Vorzimmer photographischer Ateliers oder in Badeanstalten aufzuliegen pflegen, Gebrauch machen. Bisweilen ist das Ausfallen der Haare bei Frauen oder Mädchen darauf zurückzuführen, daß sie dieselben abends zu fest oder aber zu locker binden. Auch das tägliche Brennen, Kräuseln und die öftere Benützung von Lockenwickel leisten dem Ausfallen der Haare häufig Vorschub.

Zu große **Trockenheit** der Haare ist in der Regel auf eine mangelhafte Tätigkeit der Talgdrüsen zurückzuführen. Ist das Haar sehr trocken und spröde, so kann man sich zum Zweck der Reinhaltung des Haarbodens Einreibungen mit Eigelb, das mit Wasser zerquirlt wurde, bedienen, worauf man dann den Kopf wiederholt mit lauwarmem Wasser abwäscht; auch wöchentliche Abwaschungen mit Weizenkleie, die im Wasser gekocht wurde, sind hier zu empfehlen. Haaröle, Salben und Pomaden, wie sie in Apotheken und Friseurgeschäften feilgehalten werden, enthalten manchmal schädliche Bestandteile oder sind infolge des langen Herumstehens ranzig geworden

und daher nicht zu empfehlen; dagegen sind Einreibungen mit Schafwollfett zuträglich. Gegen Kopfschuppen, klebrigen Schmutz und trockene Haare kann man sich alle 2 bis 3 Monate mit einer ganz dünnen Lauge von Buchenholzasche waschen, so, daß man den Kamm darin eintaucht und nachher die Lauge mit kaltem Wasser aus dem Haare wäscht. Wenn die Haare sich spalten, so ist es gut, ein Fett oder Öl, am besten Schafwollfett, einzureiben; dabei müssen die Haarspitzen jeden andern Tag abgeschnitten werden. — Wenn einzelne kahle Stellen in dem behaarten Kopfe entstehen, so hilft es bisweilen, diese Stellen oft zu rasieren, und zwar so weit im Umkreis, daß auch die angrenzenden Haare mit weggenommen werden. Genügt dies nicht innerhalb 14 Tagen, so reibe man die kahlen Stellen jeden zweiten Abend mit etwas Bay-Rum ein, oder man benütze einmal wöchentlich Einreibungen mit einer durchschnittenen Zwiebel oder einer Kanthаridensalbe. Zur Herstellung der letzteren läßt man das Mark aus Rindsknochen in der Wärme auslaufen, fügt einer Kaffeetasse voll einen Tropfen Kantharidentinktur bei, wobei man unter vielem Rühren und Klopfen allmählich so viel Mark zufügt, bis die Tasse voll wird; davon reibt man dann alle 3 bis 4 Tage einmal des Abends einen Teelöffel voll in die kahlen Stellen ein. Diese Pomade kann man auch bei zu frühem Kahlwerden verwenden. Noch wirksamer sind Einreibungen der Kopfhaut mit einer Mischung von 4 Gramm Petroleum und 28 Gramm Weingeist. Man durchfeuchte damit das Haar und reibe die Kopfhaut mehrmals gründlich ein, worauf nicht nur die Schuppenbildung, sondern auch das Ausfallen der Haare bedeutend nachläßt. Eine 3 bis 4 malige Anwendung des Mittels genügt meist, um die gewünschte Besserung zu erzielen.

Fallen die Haare nach Schwächungen durch Säfteverluste oder langdauernde Krankheiten aus, so gibt man China und später Ferrum; China hilft zuweilen auch gegen klebrigen Schweiß in den Haaren. Haarausfall nach starken Schweißen verlangt Mercurius; nach dem Gebrauch der China: Belladonna; nach viel Merkur: Hepar sulphuris calc. oder Carbo vegetabilis; nach viel Kummer und Gram: Staphysagria und Phosphori acidum; nach hitzigen Krankheiten und nervösen Fiebern: Hepar sulphuris calc., Silicea und Lycopodium; bei chronischem Kopfweh hysterischer und gichtischer Art mit großer Empfindlichkeit der Kopfbedeckungen: Hepar sulphuris calc. oder Lachesis; bei häufigem Kopfweh infolge alter Unterleibsbeschwerden oder bei Jucken mit vielen abfliegenden Haarschuppen: Lycopodium.

Zweiter Abschnitt.

Krankheiten der Augen.

Allgemeines.

Das Auge ist einer der edelsten, aber auch delikatesten Körperteile, und kein größeres Unglück, kein größerer Verlust kann den Menschen treffen, als wenn er sein Augenlicht einbüßt und das Leben in Blindheit, in ewiger Nacht verbringen muß. Augenkranke sollten sich daher stets an einen tüchtigen homöopathischen Arzt und nie an einen Laien wenden, denn bei vielen Augenkrankheiten kann Versäumtes überhaupt nicht mehr nachgeholt oder wieder gutgemacht werden. Ebenso ernstlich müssen wir vor dem eigenmächtigen Gebrauch von Augenwässern und Augensalben aller Art warnen, denn nicht selten enthalten sie starke Gifte, und mit wenigen Ausnahmen stiften sie mehr Schaden als Nutzen.

Das beste Augenwasser ist das gewöhnliche reine, kalte Wasser; dasselbe ist besonders hilfreich bei Röte, Brennen und Wehtun der Augen als Begleiterscheinungen eines Hustens oder Schnupfens. Ebenso ist es aber auch bei chronischer, langwieriger Augenentzündung hilfreich, besonders wenn sie mit großer Lichtscheu einhergeht und bei jeder Gelegenheit, hauptsächlich aber bei kaltem Wind oder naßkaltem Wetter schlimmer wird. Für Kranke, die das kalte Wasser nicht gut ertragen können oder trotz regelmäßiger Anwendung desselben nicht besser werden, die nicht allein über Brennen und Gefühl wie Sand in den Augen und Lichtscheu klagen, sondern auch heftige Schmerzen verspüren, und bei denen viele scharfe Tränen ausfließen, ist lauwarmes Wasser besser. Man kann damit das Auge selbst auswaschen und bespülen, oder Verbandgaze in das erwärmte Wasser tauchen und auf das erkrankte Auge legen. Sobald die Schmerzen zunehmen, müssen die warmen Umschläge immer wieder erneuert werden.

Nur wenn die Augen sehr trocken und die Lider krampfhaft zugeschlossen sind oder während des Schlafes zusammenkleben, ist Bestreichen mit süßem, frischem Baumöl oder Olivenöl, unter Umständen auch Vaselin oder Lanolin, zu empfehlen.

Wenn die Gesichtsrose auch die Augen ringsum befällt, so darf nichts Nasses angewandt werden, sondern man legt dann nur trockene, warme Säckchen mit Kleie auf. Rührt die Entzündung von Giftsumach oder andern Pflanzen, wie z. B. der Raute her, so gilt ganz dasselbe; man gibt die innerlich angezeigten Mittel, die im ersten Teil gegen Vergiftungen mit dieser Pflanze empfohlen wurden, und legt warme Kleiensäckchen auf.

Wer durchaus eine Salbe benützen will, der nehme das Weiße von einem frischen Ei, klopfe es mit einem Teelöffel voll weißem, feinstem Zucker und mit ein wenig Kampfer, bis alles zu Schaum wird und lege dies auf die Augen; oder man stellt eine innige Mischung von 1 Teil Euphrasia-Tinktur mit 10 Teilen feinstem Lanolin her.

Die schnellste Heilung bei den meisten Augenkrankheiten erreicht man aber durch den innerlichen Gebrauch homöopathischer Mittel.

Entzündung und Anschwellung der Augenlider.

Die Augenlider sind bisweilen rot, entzündet und geschwollen, ohne daß die Augäpfel selbst davon ergriffen sind. Eine solche Entzündung kann durch eine Reihe ganz verschiedener Ursachen hervorgerufen werden. Am häufigsten sind es Temperatureinflüsse, große Kälte, kalte scharfe Winde, außergewöhnliche Hitze oder rascher Witterungswechsel, die zu einer Augenliderentzündung führen. Eine andere häufige Ursache ist die Überanstrengung der Augen, entweder dadurch, daß der Kranke längere Zeit bei mangelhafter Beleuchtung in einem klein gedruckten Buche liest, oder daß er seine Augen infolge großer Kurzsichtigkeit übermüdet. Verstopfung des Tränenkanales, wodurch die Tränen ihren Weg nicht mehr durch den inneren Augenmuskel und die Nasenhöhle nehmen können, sondern über die unteren Augenlider und die Backen wegrollen, kann ebenfalls den Grund zu einer Liderentzündung bilden. Kinder mit skrofulöser, schwächlicher Körperkonstitution werden mit ganz besonderer Vorliebe von Entzündungen der Augenlider befallen. Schließlich ist noch in Erwähnung zu bringen, daß Liderentzündungen auch die Folgeerscheinungen von Masern, Gicht oder Rheumatismus sein können. In allen Fällen aber untersuche man die Ränder der Augenlider genau, ob Entzündung und Juckgefühl nicht von kleinen Tierchen herrührt, ob sich nicht kleine, rote Milben, oder platte, braune Filzläuse an der Innenseite der Augenlider oder in den Augenbrauen aufhalten.

Gegen rote, harte Geschwulst mit Brennen, Hitze und Trockenheit gibt man Aconitum. Sind die Augenlider blaß, gelblichrot geschwollen, glänzend wie durchsichtig, brennen und spannen sie, ist viel Schleim in den Augen und der Nase, viel Hitze und Unruhe dabei, so kommt ebenfalls zuerst Aconitum in Betracht; tritt nach einigen Tagen keine prompte Besserung ein, so versuche man Apis, ein Mittel, das überhaupt bei jeder wässerigen, rosenartigen Geschwulst um die Augen, mit verschwollenen oder zusammenklebenden Lidern, mit dem beständigen Gefühl, als wäre Schleim in den Augen, viel Jucken, Schrunden, Brennen und Stechen angezeigt ist. Wenn drückende Schmerzen bleiben, oder die Lider wie wund und zerschlagen schmerzen, so ist Hepar am Platze. Wenn die Lider sehr entzündet und rot bleiben, heftig brennen, und wenn Schleim und Eiter ausfließt, so gebe man Sulphur, besonders wenn die Augen morgens zusammengezogen sind und der Patient das Licht nicht ertragen

kann. Tritt danach nicht sofortige Besserung ein, so kann man wieder Aconitum geben, welches dann weit mehr Einfluß hat. Hat man Hepar gegeben und will sich das Übel nicht bessern, besonders wenn es in den rot geschwollenen Lidern brennt und juckt oder wenn die Lider zukleben und beim Öffnen bluten, sich wohl gar umstülpen, oder doch schwer und wie gelähmt sind, so hilft Belladonna.

Wenn die Lider bloß an der inwendigen Seite entzündet, rot und schmerzhaft sind, heftig brennen und die Augen kaum geöffnet werden können, so denke man an Arsenicum. Sind sie aber wie gewaltsam zusammengezogen, geschwollen, schwer zu öffnen, und schmerzen mehr schneidend, haben sie Geschwüre am Rande, auch außen grindige Stellen, so ist Mercurius vorzuziehen; und wenn das nicht völlig helfen will, nach einigen Tagen Hepar. Bei der Entzündung der inneren Fläche der Lider, wie sie bei Neugeborenen und auch bei Kindern in späteren Jahren vorkommt, wo dieselben wie durch Krampf zusammengezogen sind, und wenn bei gewaltsamem Voneinanderziehen eine dicke, rote Wulst entgegentritt, und gelber, eiterartiger Schleim hervordringt, ist neben der lokalen Behandlung Rhus toxicodendron angezeigt.

Graphit kommt in Frage, wenn sich an den Rändern der Augenlider Krusten bilden und die Augenwinkel infolge vorhandener Schrunden leicht bluten. Besonders hilfreich ist es, wenn sich auch im Gesicht und besonders hinter den Ohren Ausschläge befinden.

Bei den gewöhnlichsten langwierigen wehen Augenlidern, die bei Tag jucken, bei Nacht zukleben, rot und etwas geschwollen sind, geschwürige Ränder haben, nässen oder eitern, mit oftem Zwinkern der Augen, Scheu vor Helligkeit, mit stetem Schnupfen, wohl auch heftigen Kopfschmerzen oder doch Hitze im Kopfe, hilft Euphrasia. Wenn die Ränder brennen und jucken, sehr wund sind und bei Berührung und früh schmerzen und erst gegen Morgen zuschwären, gebe man Nux vomica, das überhaupt oft paßt, wenn Euphrasia nicht ausreicht. Wenn sich bei dergleichen Entzündungen die Lider nach außen umkehren, mit Stechen, Brennen und Jucken, oder ohne Schmerzen, so versuche man zuerst Mercurius, und kommt man damit nicht zum Ziel, dann Hepar oder Belladonna.

Wenn diese Mittel nicht helfen wollen, die Lider ganz rot sind, in den Augenwinkeln immer etwas Schleim sitzt, die Augen gegen das Licht empfindlich sind und der Kranke über Stechen in den Augen klagt, so gebe man Antimonium crudum. Gegen Brennen und Schneiden in den Lidern, besonders beim Lesen, und am besten, wenn Sulphur etwas besserte, aber nicht hinlänglich war, ist Calcarea carbonica von Nutzen. Bei vielem Kribbeln inwendig an den Lidern, abends ärger, mit Auslaufen von Tränen, paßt China. Bei beißendem Jucken an den Lidern, mit Steifheit derselben, wie gelähmt, hilft Rhus toxicodendron; krampfhaftes Zusammenziehen und Verschließen heilt Hyoscyamus; Schwere der oberen Lider wie Blei: Chamomilla; bei arger Trockenheit,

bei Tränenfluß mit schwerem Bewegen und Hitze der Lider, hilft **Veratrum**.

Sind Milben oder Filzläuse die Ursache der Liderentzündung, so müssen dieselben mit einem kleinen Zängchen oder einer Nadel abgelesen und Baumöl mit Weingeist auf die kranken Lider gestrichen werden.

Bei starker Krustenbildung an den Lidrändern reibt man kurz vor Schlafengehen etwas Vaselin in die Augenwimpern; am nächsten Morgen lassen sich dann die Krusten mit warmem Wasser leicht entfernen.

Gerstenkorn.

Unter Gerstenkorn oder Hagelkorn versteht man eine mit Entzündung einhergehende furunkelartige kleine Erhöhung am Lidrande, die sich unter Schmerzen und Hitzegefühl, manchmal auch leichten Fiebererscheinungen entwickelt. Der Inhalt der kleinen Geschwulst geht dann rasch in Eiter über, und sobald sich letzterer entleert, lassen sofort alle Beschwerden nach, worauf meist nach 1—2 Tagen völlige Heilung eintritt. — Als Ursachen sind zu erwähnen: Schwächliche Körperbeschaffenheit, schlechte Ernährung, besonders täglicher Genuß von Zucker, Süßigkeiten und anderen Leckereien; ferner Überanstrengung der Augen und scharfe kalte Nordwinde.

Das am häufigsten dagegen angewandte Mittel, das in der Mehrzahl aller Fälle vollständig ausreichen dürfte, ist **Pulsatilla**. Ist die Entzündung besonders heftig und schmerzhaft, so gibt man **Hepar**, worauf es sich gewöhnlich bald entleert. Ist später noch etwas notwendig, so paßt meist **Silicea**. Zeigt das Gerstenkorn eine Neigung wiederzukommen, bleiben harte Stellen zurück oder geht es überhaupt nicht auf, sondern bleibt hart, so hilft **Staphysagria** und zwar besonders, wenn die Augen leicht zuschwären, beißen und brennen, hauptsächlich in den Winkeln, in denen sich immer trockene Augenbutter ansetzt. Bleiben auch dann noch Knoten zurück, so lasse man 2—3 Wochen später **Calcarea carbonica** oder **Sepia** nehmen. Auch **Thuja** heilt hartnäckige Knoten in den Augenlidern, besonders wenn die Winkel heiß und trocken sind und die Augen im Freien viel tränen.

Augenentzündungen

oder wehe Augen, bei denen nicht bloß die Lider, sondern das Auge selbst mit erkrankt ist, sind in bezug auf ihre Ursache, ihren Verlauf und das von der Entzündung ergriffene Gewebe äußerst verschieden. So spricht man beispielsweise von **Bindehautentzündung**, wenn die das Auge überdeckende Schleimhaut entzündet ist, von **Hornhautentzündung**, wenn die unmittelbar darunter liegende Hornhaut den Sitz der Entzündung bildet, und von **Regenbogenhautentzündung**, wenn die farbige Regenbogenhaut davon ergriffen ist. Diese verschiedenen Arten von Augen-

entzündungen kann aber der Laie nicht voneinander unterscheiden, und da dieselben überdies mehr oder weniger ernst und gefährlich sind, ja bei mangelhafter Behandlung sogar oft mit völliger Erblindung enden, so können wir nur dringend raten, auch bei scheinbar leichter Entzündung der Augen einen homöopathischen Arzt zu Rate zu ziehen. Wenn wir nun an dieser Stelle trotzdem die wichtigsten Mittel gegen Augenentzündungen anführen, so geschieht dies in erster Linie im Interesse derer, die sich, weit von einem homöopathischen Arzt entfernt, an einen allopathischen Arzt zu wenden genötigt sind, und als Anhänger der Homöopathie gerne einen Versuch mit einem homöopathischen Arzneimittel machen möchten. In der Mehrzahl aller Fälle von Augenentzündungen begnügt sich der allopathische Arzt mit der Anwendung äußerlicher Mittel, die, nebenbei bemerkt, bei manchen Augenentzündungen, wie z. B. der Regenbogenhautentzündung, nicht zu entbehren sind. Der Kranke kann also, da er meist ein innerliches Mittel gar nicht bekommt, umso eher einen Versuch mit einem der unten angeführten Mittel machen.

Aconitum ist bei plötzlich entstehenden Augenentzündungen, die rasch schlimmer werden, das beste Mittel. Die Augen sind stark gerötet, von einer Anzahl roter Adern durchzogen und der Kranke klagt über Schmerzen, viel Tränen oder große Trockenheit in den Augen.

Apis fällt bei sehr vielen Augenentzündungen in die Wahl, hauptsächlich aber, wenn Kopfschmerzen dabei sind, die bis nach den Augen schießen, bohren oder stechen, mit großer Lichtscheu oder doch Vergehen der Augen, wenn sie beim Sehen und dergl. angestrengt werden, bei stechendem, brennendem Jucken und Schrunden in den roten Augen, die viel tränen.

Nux vomica paßt, wenn die Lider besonders in den Winkeln noch röter als die Augen sind, oder wenn dieselben mit Blut unterlaufen sind und beißen, als ob Salz oder Sand darin wäre; ferner wenn früh kein Tageslicht ertragen wird, Fieber dazu kommt, und wenn morgens und abends der Zustand schlimmer ist.

Chamomilla eignet sich besonders für Kinder, wenn die Augen stechen, drücken, brennen, als ob Hitze herausschlüge, wenn sie früh verschwollen und verklebt oder sehr trocken sind, und wenn der Patient über seine Schmerzen sehr ungeduldig ist.

Belladonna wählt man, wenn das Weiße im Auge ganz rot ist, oder große rote Adern zu sehen sind bei viel Hitze; wenn scharfe brennende Tränen auslaufen oder die Augen ganz trocken sind, sehr vom Licht schmerzen; wenn die Schmerzen krampfartig sind, tief hineingehen, und ein so heftiger Schnupfen dabei ist, daß die Nase wund wird und kleine Blütchen um Nase und Mund ausbrechen; wenn der Husten kurz, trocken, keuchend und krampfhaft ist, so daß der Patient einzelne Anfälle hat, aber dann nicht aufhören kann, bis es vorbeigeht.

Argentum nitricum ist hauptsächlich angezeigt bei dicker, reichlicher, rahmartiger Absonderung aus den Augen. Bei der Augenentzündung der Neugeborenen ist es ein Hauptmittel.

Mercurius ist nützlich bei reichlichem Tränenfluß mit Brenngefühl und Wundwerden der Augenlider und Wangen. Die Augenschmerzen verschlimmern sich nachts, und der Schein einer Lampe oder eines Feuers ist beinahe unerträglich.

Sulphur findet bei Augenentzündungen öfters Verwendung. Die Kranken klagen über fieberähnliche Erscheinungen und nächtliche Unruhe, sowie über Schmerzen, die durch die Augen durchschießen. Sulphur kann öfters als Zwischenmittel gegeben werden, wenn die anscheinend passende Arznei ihre Schuldigkeit nicht getan hat.

Euphrasia wird gegeben, wenn ein Druckgefühl vorhanden ist, viel Schleim oder beißende Tränen ausfließen, die Lider sich zusammenziehen, das ganze Auge sehr rot ist, arge Kopfschmerzen oder fließender Schnupfen sich hinzugesellen, wenn es des Abends schlimmer wird, wenn mehr Schmerzen als Röte, besonders heftiges Drücken und Scheu vor allem Hellen vorhanden sind.

Cepa hilft bei sehr vielen Tränen, die nicht scharf sind, mit Röte, Jucken, Stechen, Brennen, Beißen in den Augen; ebenso bei Jucken, Hitze, Geschwulst um die Augen, besonders bei Tröpfeln der Nase, Schnupfen und Kopfweh.

Auch Ignatia paßt manchmal, wenn es morgens schlimmer wird und der Kranke sehr niedergeschlagen und sehr ärgerlich ist; Pulsatilla, wenn es nachmittags schlimmer wird und der Kranke sehr weinerlich oder der Schleim sehr dick ist. Hat man Nux vomica noch nicht gegeben, so paßt dasselbe oft noch nach andern Mitteln, um die große Empfindlichkeit, welche gern zurückbleibt, vollends wegzunehmen, ebenso Belladonna, wenn ein schwaches Gesicht oder Flimmern, Funkeln und Schwarzsehen zurückbleibt. Währt aber die Entzündung eine Woche lang, so hilft manchmal auch Lycopodium.

Bei wehen Augen, die von Rheumatismus oder Gliederreißen herrühren, wobei das Auge inwendig ganz rot ist, kein helles Licht ertragen wird, scharfe Tränen sehr reichlich ausfließen, die schmerzen, stechen und reißen, nicht nur inwendig, sondern auch außen, und immer in der Wärme schlimmer werden, passen folgende Mittel:

Pulsatilla, nachdem die schlimmste Entzündung durch Aconitum gemindert ist, aber immer noch starke, stechende oder bohrende und schneidende Schmerzen bleiben, wenn kein Licht ertragen wird, nachmittags und abends alles schlimmer ist, wenn das Übel sich öfters wiederholt hat und eine weinerliche Stimmung verursachte.

Bryonia dagegen, nachdem Pulsatilla die Schmerzen minderte, aber die Röte noch bleibt, wenn es inwendig brennt oder wie Sand drückt, wenn es abends oder nachts schlimmer wird, die Lider verschwollen sind und es beim Aufmachen derselben im Kopfe

schmerzt. Dann aber auch nur, wenn das Leiden infolge Erkältung mit Wasser entstand, wenn z. B. das schweißtriefende Gesicht mit kaltem Wasser gewaschen wurde.

Rhus toxicodendron kommt in Betracht, wenn Bryonia zu passen schien, aber nicht half, wenn es immer noch beißt, drückt und sticht, kleine Bläschen sich da zeigen, wo das Augenweiß an die Regenbogenhaut angrenzt, wenn das Auge viel tränt und nachts zuschwärt, wenn es wie eine Rose auch um das Auge herum geschwollen ist; später paßt manchmal Calcarea carbonica.

Veratrum, wenn die Schmerzen reißend sind und den Kranken nachts nicht schlafen lassen, unerträgliches Kopfweh dabei ist, mit viel Hitze in den Augen und einem Gefühl, als wären sie ganz trocken.

Wenn die entzündeten Augen viel Schleim oder Eiter absondern, sind Auswaschungen mit reinem, lauwarmem Wasser oder etwas Salzwasser unerläßlich. Man benützt hiezu entweder eine kleine Spritze, einen Augentropfer, oder noch einfacher ein Stück reine Verbandbaumwolle, die man, nachdem sie mit Wasser getränkt wurde, über die geöffneten Augenlider hält und ausdrückt, so daß der ganze Augapfel vom Wasser überschwemmt und bespült wird. Da manche Augenentzündungen anstecked sind, sollten Waschlappen und Handtücher, die der Kranke verwendet, von keiner anderen Person mitbenützt werden.

Die skrofulösen Augenentzündungen

verdienen noch besonders erwähnt zu werden.

Bei Kindern, welche mit den sogenannten Skrofeln behaftet sind, oder bei Erwachsenen, die sie in der Jugend hatten, sind die Augen sehr oft krank und werden durch Erkältung und andere Ursachen immer aufs neue wieder befallen. Nicht selten bilden sich in solchen Fällen Flecken oder Geschwüre auf dem Augapfel, die Sehstörungen hervorrufen. Dagegen wende man eines der soeben unter „Augenentzündungen" besprochenen Mittel an; kommen aber solche Anfälle doch immer wieder, so ist es notwendig, einen homöopathischen Arzt zu Rate zu ziehen, der dann Mittel gegen die skrofulöse Körperanlage verordnen wird. Doch kann man sich einstweilen mit folgenden Mitteln helfen:

Pulsatilla paßt oft im Anfange, wenn die Ränder der Augenlider rot werden, brennen und von vielem Schleim zusammenkleben; wenn Tränen ausfließen, die so scharf sind, daß sie die Wange wund machen oder eine wässerige Geschwulst entsteht, und die Augen kein Licht ertragen. Wenn es vorübergehend half, ohne aber eine vollständige Heilung herbeizuführen, so kann man nach einer Woche Ferrum geben.

Belladonna ist angezeigt bei großem Druck, schlimmer beim Aufschlagen der Augen, wenn viele rote Adern zu sehen sind, Eiterbläschen und Geschwüre auf dem Auge entstehen, wenn Schnupfen

dabei ist und wenn es von Erkältung oder von feuchten Winden und nassem und kaltem Wetter herkommt.

Mercurius hilft, wenn die Kinder noch kein Quecksilber bekommen haben, die Schmerzen schneidend sind, besonders beim Anstrengen der Augen, abends und in der Bettwärme schlimmer werden, im Freien brennen, beißen nnd tränen, helles Licht nicht ertragen, trübe und nebelig werden, oder kleine Blasen und Blüten auf dem Augapfel entstehen, und wenn es bei jeder Erkältung wiederkommt. Mercurius paßt sehr oft nach Belladonna, wenn dies 8 bis 14 Tage gewirkt hat.

Hepar wendet man nach **Belladonna** oder **Mercurius** an, wenn die Kinder schon viel Quecksilber bekamen, die Lider und Augen rot und schmerzhaft sind, beim Anrühren wie wund schmerzen, sich krampfhaft verschließen, kaum bewegt werden können, abends das Licht nicht ertragen, bald ganz trübe sind, bald hell und klar; wenn es darin drückt, als wollte das Auge heraustreten; wenn Geschwürchen oder Flecke auf der durchsichtigen Haut am Augapfel und außen rund um das Auge kleine Blütchen zu sehen sind. Man kann zuweilen mehrere Tage lang täglich eine erbsengroße Gabe in Verreibung geben. Es paßt immer, wenn die Augen bei trockenem kalten Wetter jedesmal schlimmer werden.

Sulphur gibt man statt **Hepar**, besonders wenn Belladonna oder Mercurius vorhergingen (aber nicht nach Hepar), in Fällen, wo die Lider besonders früh zusammengezogen sind und die Kranken das Tageslicht am wenigsten ertragen oder bei Tage ganz blind sind, nur in der Dämmerung etwas sehen können; wenn es vor dem Gesicht flort und flimmert, die durchsichtige Haut in der Mitte des Auges trübe, wie staubig erscheint oder wenn die Lider besonders befallen sind. Auch bei sehr gerötetem, wie von Blut strotzendem Augenweiß, mit kleinen Bläschen, Augentränen, Lichtscheu und heftigem Druck im Augapfel, der sich in der Sonne vermehrt, ist Sulphur 3. sehr hilfreich, nach Umständen täglich oder alle zwei Tage wiederholt.

Euphrasia eignet sich besonders, wenn die Tränen reichlich fließen und die Backen wund machen. Reichliche Absonderung von Schleim und Eiter, wodurch die Augenlider wund werden und schmerzen, und die Backen wie mit Lack überzogen aussehen, weist ebenfalls auf Euphrasia hin.

Graphit ist ein ausgezeichnetes Mittel bei skrofulösen Augenentzündungen; die charakteristischen Anzeichen hiefür sind bereits unter „Entzündung und Anschwellung der Augenlider“ angeführt worden.

Calcarea carbonica paßt, wenn Geschwüre oder Felle auf dem Auge mit Drücken, Jucken und Stechen entstehen; bei Brennen und Schneiden während des abendlichen Lesens; wenn es vor dem Gesicht trübe und fedrig wird, besonders nach dem Essen oder beim Lesen, Nähen u. dergl., auch wenn die Augen inwendig

sich kalt fühlen, oder die Nase dick und grindig ist, und die Kinder viel darin bohren.

Arsenicum hilft zuweilen bei Schmerzen wie von glühenden Kohlen, und wenn schon Flecken auf dem Auge sind.

Nach dem Vertreiben von Ausschlägen und Geschwüren entstehen oft heftige Augenentzündungen; in solchen Fällen versäume man nie einen homöopathischen Arzt zu Rate zu ziehen. Folgen Augenentzündungen nach Masern, Pocken oder Scharlachfieber, so lese man die betreffenden Abschnitte durch.

Die Augenkrankheiten der Neugeborenen findet man unter „Kinderkrankheiten“ in Abschnitt 13.

Nach Entzündungen und Geschwürbildungen auf der Hornhaut bilden sich häufig undurchsichtige **Flecken oder Felle** auf den Augen, die, wenn sie sich unmittelbar über der Pupille befinden, peinliche Sehstörungen verursachen können. Solche Flecken sollten nicht mit Ätzstoffen behandelt werden, sondern man lasse dem Auge möglichst viel Ruhe und mache, wenn man keinen homöopathischen Arzt zu Rate ziehen kann, zuerst einen Versuch mit einem der oben angeführten Mittel. Ganz besonders eignen sich **Euphrasia, Apis, Pulsatilla, Belladonna, Calcarea carbonica, Lycopodium** und **Silicea** zur Behandlung solcher Hornhauttrübungen.

Wer dazu keine Geduld hat, brauche echtes, reines Nußöl, das von Wallnüssen, die kein Jahr alt sind, in gelinder Wärme ausgepreßt wird, und bringe jeden Abend einige Tropfen ins Auge. Auf sehr dicke, geschwollene, weiße Stellen kann man trockenes, fein gepulvertes Kochsalz mit einem Pinsel auftragen.

Einige Bemerkungen über Sehfehler und Brillen.

Die am häufigsten vorkommenden Sehfehler sind: Kurzsichtigkeit, Lang- und Weitsichtigkeit und Fernsichtigkeit des Alters.

Die **Kurzsichtigkeit** hängt von einem abnormen Bau des Augapfels ab, dessen Durchmesser von vorn nach hinten zu lang ist. Dieser Zustand besteht manchmal schon bei der Geburt, wird aber meist durch Überanstrengung der Augen beim Lesen, Schreiben u. dergl. hervorgerufen und zwar besonders bei schlechter Beleuchtung. Genaue Untersuchungen von Schülern aller Schulen und Altersklassen ergaben, daß sehr viele mit Kurzsichtigkeit behaftet sind, und zwar fand man die weitaus größte Anzahl kurzsichtiger Schüler in den älteren Klassen der höheren Schulen; an den deutschen Universitäten sollen sogar zwei Drittel aller Studenten mehr oder weniger kurzsichtig sein. Diesem Zustand kann durch eine konkav geschliffene Brille abgeholfen werden; zum mindesten wird die Kurzsichtigkeit von dem Augenblick an, in dem eine passende Brille benützt wird, keine weiteren Fortschritte mehr machen, weshalb kurzsichtige Kinder mit dem Tragen einer Brille nicht früh genug beginnen können.

Für die Auswahl der Gläser genügt es nun allerdings nicht, wenn man zu einem Optiker hingeht und eine Brille heraussucht, durch die man gut zu sehen glaubt. Es gibt in der Tat nichts schädlicheres für die Augen, als Gläser zu tragen, die nicht genau passen, und viele Personen haben gerade dadurch ihre Augen noch mehr verdorben. Kurzsichtige müssen stets einen Augenarzt zu Rate ziehen, der mit Hilfe von Probegläsern genau feststellt, was für einer Brille der Kurzsichtige bedarf; dann erst läßt man sie nach Vorschrift des Arztes beim Optiker anfertigen.

Die Fernsichtigkeit des Alters beginnt sich mehr oder weniger bei allen Leuten zwischen dem 45. und 50. Lebensjahr einzustellen, und nimmt dann von da ab immer mehr zu. Dieser Sehfehler ist die Folge einer mit dem Alter in Verbindung stehenden Verhärtung und Abflachung der Kristall-Linse. Personen, die damit behaftet sind, können die Zeitung nur in einer gewissen Entfernung lesen und müssen meist darauf verzichten, klein Gedrucktes oder bei Nacht zu lesen.

Die meisten Leute geben es nicht gerne zu, daß sie an Fernsichtigkeit leiden und schieben es so lange wie möglich hinaus, eine Brille zu tragen. Dies ist übrigens sehr unklug, denn abgesehen davon, daß die beim Fernsichtigen notwendige Anstrengung während des Lesens mit großer Unbequemlichkeit verbunden ist, so nimmt die Fernsichtigkeit ohne Schutz einer Brille immer mehr zu. Sobald sich daher bei Leuten zwischen dem 45. und 50. Lebensjahr Zeichen von Fernsichtigkeit einstellen, sollten dieselben es nicht versäumen, sich eine Brille anzuschaffen, die sie beim Lesen, Schreiben, Nähen und anderen in der Nähe zu verrichtenden Arbeiten aufsetzen.

Ein lang- oder weitsichtiges Auge ist fast immer ohne Ausnahme angeboren, obgleich der Fehler öfters erst im späteren Leben bemerkbar wird. Der Weitsichtige kann entfernte Gegenstände mit wunderbarer Klarheit sehen, während Arbeiten in der Nähe ihm unbequem sind und seine Augen in kurzer Zeit ermüden. Beim Lesen beispielsweise fließen schon nach kurzer Zeit die Buchstaben ineinander über. Im Gegensatz zum kurzsichtigen Auge ist das weitsichtige in seinem Durchmesser von vorn nach hinten zu kurz, weshalb der Weitsichtige seine Augen durch konvexe Gläser schonen muß. Wir brauchen wohl nicht zu wiederholen, daß auch bei diesem Sehfehler der Rat eines Augenarztes eingeholt werden sollte, der allein in der Lage ist, die genaue Stärke der in Frage kommenden Gläser zu bestimmen.

Die Brillen dürfen den Augen nicht wehe tun; dies kommt vor, wenn die Gläser zu scharf oder schlecht sind, in manchen Fällen auch, wenn die Augen schwach sind und keine Brillen ertragen; auch können Brillen Schmerz verursachen, wenn sie zu schwach sind. Wenn daher beim Gebrauch derselben ein Mißbehagen entsteht, ein Drücken in den Augen, wohl gar im Kopfe, wenn sie Schläfrigkeit, Röte und Hitze in den Augen hervorrufen; wenn häufiges Ruhen

der Augen nötig wird, oder wenn nach dem Abnehmen eine Zeit vergeht, ehe man wieder recht sehen kann, muß man immer entweder die Gläser wechseln und sich passendere verordnen lassen oder die Brille ganz weglassen. Wenn die Gegenstände durch die Brille kleiner oder größer als früher erscheinen, dann ist es hohe Zeit, andere Gläser einsetzen zu lassen, wenn man den Augen nicht schaden will. Durch einen richtigen Wechsel der Gläser kann oft die Sehschärfe noch verbessert werden. Wenn einem Kurzsichtigen die Dinge durch die Brille kleiner vorkommen, als früher, so muß er eine schwächere nehmen, erscheinen sie größer und undeutlicher, eine etwas stärkere. Wenn einem Langsichtigen die Gegenstände kleiner und undeutlicher erscheinen, so muß er eine stärkere Brille haben; erscheinen sie größer, eine schwächere.

Die Brillen müssen so leicht als möglich sein und Bügel haben, so daß sie festsitzen, ohne zu drücken; die Gläser sind desto besser, je größer sie sind; es ist wichtig, daß ganz besonders alles von unten kommende Licht durch die Gläser aufgefangen wird und nicht nebenbei in die Augen fällt; sie müssen durchaus rein, hell und wasserklar sein, ohne rötlichen und grünlichen Schimmer, ohne Grübchen, Knötchen, Streifen, trübe Stellen, oder Ritzchen, auch müssen sie ganz gut und gleichmäßig geschliffen sein. Gesprungene Gläser sind sehr nachteilig. Ebenso muß der Brillenträger bedacht sein, die Gläser immer ganz rein und hell zu erhalten; nie dürfen sie mit den bloßen Fingern berührt werden, und stets sollten sie mit weichem Waschleder und mit nichts anderem gereinigt werden; beim Ablegen sollen sie immer auf den Bügeln ruhen, nicht auf die Gläser gelegt werden, und wenn diese kleine Ritzchen bekommen haben, muß man neue einsetzen lassen.

Augenschwäche und andere Fehler des Gesichts kann man oft durch tägliches kaltes Waschen des Gesichts und der Gegend hinter den Ohren bessern. Das Baden der Augen mit Wasser, ein Glas voll mit einem Teelöffelchen alten Branntwein gemischt, ist manchmal zuträglich, doch nicht immer. Das Baden der Augen mit sogenanntem Augenwasser ist meist schädlich, weil Blei, Zink oder dergleichen Stoffe darin enthalten sind.

Bei der Schwäche der Augen, die von vielem Lesen oder von zu vielem Nähen, Sticken und dergleichen Arbeiten herrührt, muß man die Augen schonen, d. h. so wenig wie möglich bei Kerzen- oder Gaslicht lesen, besonders nicht, wenn das Licht flackert; niemals in die Flamme sehen, nie im Halbdunkel sitzen, nicht lesen, wenn das Buch sich bewegt, nie beim Fahren oder Gehen, nicht im Liegen lesen, immer nur im Sitzen, niemals wenn die Sonne darauf scheint, niemals wenn der Sonnenschein durch gelbe Vorhänge fällt, niemals wenn es anfängt allmählich zu dunkeln. Während des Schlafes insbesondere soll auch kein Licht auf die Augen fallen; am schädlichsten ist das Mondlicht. Wer durch Umstände genötigt ist, die Augen viel zu gebrauchen, muß oft innehalten und alle 10, 20 Minuten eine

Weile in die Ferne sehen, lieber abends zeitig zu Bett gehen und früh bei Licht arbeiten, weil morgens die Augen weit mehr ertragen und leisten können. Bei durch Anstrengung geschwächten Augen hilft oft Ruta, besonders wenn alles vor den Augen neblig und trübe erscheint, wenn man in der Ferne nichts recht erkennen kann und manchmal Krämpfe in den Augenlidern sich hinzugesellen. Apis hilft bei Augenschwäche, wenn nach jeder Anstrengung Schmerzen kommen oder der Augapfel des Nachts viel zuckt.

Anfälle von Blindheit

werden manchmal durch allzugrelle Lichteinwirkungen hervorgerufen; so kann z. B. jemand plötzlich blind werden, wenn er über eine mit Schnee bedeckte Fläche fährt oder sich längere Zeit in der Nähe eines Feuers aufhält. Infolge davon entsteht dann eine Überreizung der Netzhaut, die schließlich sogar in eine wirkliche Entzündung mit völliger Erblindung übergehen kann. Nicht selten begegnet man auch im späteren Verlauf gewisser Nierenkrankheiten Anfällen von Blindheit.

Um die Augen gegen helles Licht beim Gehen oder Fahren in mit Schnee oder weißem Sand bedeckten Gegenden bei hellem, blendendem Sonnenschein oder bei Arbeiten neben dem Feuer zu schützen, trage man Brillen mit bläulichen oder noch besser mit grauen Gläsern.

Aconitum bringt manchmal bei plötzlich auftretenden, kurzdauernden Anfällen von Blindheit Besserung; bei öfters wiederkehrenden Anfällen ist Mercurius angezeigt, oder wenn der Kranke bereits viel Mercurius vom allopathischen Arzte bekommen hat, Silicea.

Belladonna ist nützlich bei der Nachtblindheit, wenn der Kranke von der Dämmerung an nichts mehr sehen kann und besonders wenn oft rote Farbe oder Feuer vor den Augen oder ein bunter Kreis ums Licht erscheint.

Lycopodium hat sich bei der Nachtblindheit bewährt, wenn sich zugleich schwarze Punkte vor den Augen hin und her bewegen.

Veratrum ist ebenfalls angezeigt, wenn schwarze Punkte vor den Augen erscheinen; tritt die erwünschte Besserung nicht ein, so ist Hyoscyamus zu versuchen.

Sulphur, dem man, wenn nötig, noch Silicea oder Phosphorus folgen läßt, paßt bei Anfällen von Tagesblindheit, in denen der Kranke nur des Abends sehen kann.

Lichtscheu.

Wenn der Kranke nichts Helles ertragen kann, so liegt diesem Übel gewöhnlich ein Augenleiden zugrunde, gegen das man ein Mittel wählen muß. Ist dies nicht der Fall, so gibt man morgens Aconitum und abends Nux vomica; wird es daraufhin nicht besser, so läßt man nach 3 Tagen Belladonna, nach 8 Tagen

Mercurius und wieder nach 8 Tagen Hepar nehmen. Bei der Lichtsucht, d. h. wenn der Kranke nicht hell genug bekommen kann, gebe man zuerst Aconitum, dann Belladonna und schließlich Sulphur.

Bei Lichtscheu, verbunden mit Kopfweh, und wenn das Licht einer Kerze dunkel und flackernd erscheint, gibt man Euphrasia.

Scheint das Licht von einem Kreis oder feurigen Hof umgeben, oder ist es wie Nebel vor den Augen, als ob immer etwas weggewischt werden müßte, erscheint alles doppelt oder wird es ganz verdunkelt, so paßt Pulsatilla.

Belladonna ist angezeigt, wenn der Kranke einen bunten Schein um die Kerze wahrnimmt oder wenn er rote Punkte oder Nebel vor den Augen sieht; ebenso bei Doppelsehen und beginnender Blindheit.

Staphysagria fällt in die Wahl bei Trübsichtigkeit, schwarzen Streifen im hellen Sehfelde, Flimmern am Tage und Feuererscheinungen oder Schein ums Licht des Nachts.

Das Schielen bei Kindern

kann durch Lähmung eines Augenmuskels, durch Sehfehler oder Nerveneinflüsse verursacht werden. Sehr oft kann man nur durch passende Gläser, tägliche Übung der Augenmuskeln oder einen operativen Eingriff Abhilfe schaffen. Schielen bei Kindern, die viel Hitze im Kopfe haben, heilt manchmal Belladonna; rührt es von Würmern her, Hyoscyamus; nach Scharlach half in einem Falle Rhus, in einem andern Cuprum. Kommt es davon, daß das Licht auf einer Seite des Bettes ist, auf der das Kind gewöhnlich liegt, so lege man es einige Zeit umgekehrt und stelle abends eine Kerze hin, um das Auge nach der andern Seite hin zu gewöhnen, und lege das Kind so, daß es das Licht nur von vorn her bekommt, oder stelle, wenn es nicht anders angeht, einen dunklen Schirm davor. Bei größeren hilft das nur selten; man binde ihnen zuerst alle Tage einige Stunden, dann ganze Tage lang das gesunde Auge zu, so daß sie damit nichts sehen können und das schielende Auge desto mehr an das Sehen gewöhnen müssen. Schielen sie mit beiden Augen nach auswärts, so klebe man ein schwarzes Pflästerchen auf die Nasenspitze; schielen sie aber nach der Nase zu, dann mache man ihnen wie den Pferden zwei Blenden von glänzendem, steifem Taffet. Hilft das alles nicht, so ist es ein Krampf in den Augen oder es hat andere Ursachen, worüber man den Arzt fragen muß.

Dritter Abschnitt.

Krankheiten der Ohren.

Die Ohrendrüsenbräune,

auch Bauernwetzel, Mumps, Ziegenpeter, Ohrspeicheldrüsenentzündung oder Wochentölpel genannt, ist eine Geschwulst der großen Speicheldrüse, welche vor und unter den Ohren liegt. Sie tritt besonders häufig bei Kindern auf und ist nicht gefährlich, wenn sie nicht zurückschlägt und einen andern Körperteil befällt. Manchmal schwillt der ganze Hals mit an, die Kranken können 3 bis 4 Tage weder kauen noch schlucken, klagen über durchschießende oder stechende Ohrenschmerzen und gänzliche Appetitlosigkeit. Aber auch damit ist keine Gefahr verbunden. Bei Erwachsenen verschwindet die Geschwulst am 5. bis 7. Tage oft plötzlich und kommt an den Brüsten (oft auch an den Eierstöcken) oder den Hoden zum Vorschein, die zuweilen schmerzhaft sind und rot werden; oder es stellen sich Leibweh oder andere Krankheitszeichen ein. Man sei daher während dieser Zeit besonders vorsichtig, halte die Kranken warm, doch nicht übertrieben, vermeide jede Erkältung, Erhitzung und alle scharfen und erhitzenden Speisen und Getränke. Äußerlich darf nichts getan werden. Man binde höchstens Baumwolle oder leinene Tücher, aber keine seidenen oder schafwollenen um.

Mercurius ist eines der Hauptmittel gegen dieses Übel; es paßt besonders gegen nachts auftretende, bohrende, reißende Schmerzen, bei großer Empfindlichkeit der erkrankten Drüse und üblem Mundgeruch. Im späteren Verlaufe kommt es hauptsächlich bei drohender Eiterbildung in Betracht.

Belladonna ist angezeigt, wenn die Geschwulst sehr rot und schmerzhaft ist, oder wenn die Krankheit zurückgeht und Gehirnerscheinungen hervorruft, so daß die Kranken fast frei von jeder Geschwulst, aber beinahe bewußtlos daliegen und irrereden. Werden die Hoden in Mitleidenschaft gezogen, so gibt man Pulsatilla und nach einigen Tagen Mercurius oder Sulphur. Neuerdings wird ganz besonders Clematis gegen eine derartige Hodenentzündung empfohlen. Wenn die Kranken mehr schleichendes Fieber haben, die Geschwulst härter wird, sich nicht zerteilen will, oder zurückschlägt und Magenbeschwerden hervorruft, hilft Carbo vegetabilis oder bei schleichendem Fieber Cocculus.

Hyoscyamus ist angezeigt, wenn nach Belladonna innerhalb 36 Stunden keine Besserung eintritt.

Gegen Ohrendrüsenbräune verbunden mit Heiserkeit paßt fast immer Carbo vegetabilis.

An **Rhus toxicodendron** ist zu denken, wenn die Anschwellung dunkelrot ist und die linke Seite befallen hat oder wenn die Entzündung nach Scharlachfieber auftritt.

Kommt die Ohrendrüsenbräune mit anderen Leiden der Ohren, der Zähne, oder beim Kopfgrind, beim Rotlauf, nach Merkurmißbrauch, oder beim Scharlach, bei den Masern, Pocken oder bösartigen Fiebern vor, so schlage man diese nach.

Ohrenentzündung.

Die Entzündung des Ohres ist gewöhnlich von Röte, Hitze, Anschwellung und Schmerzen begleitet. Der Gehörgang verschließt sich oft ganz und die Schmerzen steigern sich derart, daß man das Ohr kaum berühren darf und der Kranke vor lauter Schmerzen zuweilen irreredet oder zu rasen anfängt. Das Übel wird auch bisweilen durch kleine Furunkel im Gehörgang hervorgerufen. Warme Anwendungen, besonders Kamillendämpfe bringen große Erleichterung.

Pulsatilla ist angezeigt, wenn außerordentliche Schmerzen, Reißen, Bohren, Klopfen und Brennen vorhanden sind, die den Kranken fast verrückt machen.

Belladonna dagegen paßt, wenn die Entzündung auf das Gehirn übergeht, verbunden mit großer Angst, Erbrechen, kalten Gliedern und anderen gefährlichen Zufällen. (Sobald sich derartige Erscheinungen bemerkbar machen, versäume man nicht, einen Arzt zu rufen, da das Leben des Kranken oft nur durch einen operativen Eingriff gerettet werden kann.)

Wenn Furunkel die Ursache der Ohrenentzündung sind, so kommt **Arnica** oder **Hepar** in Betracht.

Ohrenzwang

oder andere Schmerzen im Ohre stellen sich bei einer Reihe von Ohrenkrankheiten, besonders auch nach Erkältungen ein.

Rhus toxicodendron hilft sehr oft bei Ohrenzwang nach Erkältung oder unterdrücktem Schweiß.

Cepa sollte man geben, wenn die Schmerzen sich im Zimmer und nachts verschlimmern, auf der linken Seite ärger sind, von Hals oder Kopf nach dem Ohr ausstrahlen und wenn ein Schnupfen dabei oder vorhergegangen ist.

Chamomilla hilft, wenn einzelne heftige Stiche wie mit einem Messer durchs Ohr fahren, dieses innen trocken und ohne Ohrenschmalz ist, oder wenn es darin bis ins Ohrläppchen reißt. Der Kranke ist sehr ärgerlich, übelnehmerisch, und die Schmerzen scheinen unerträglich.

Mercurius paßt besonders bei Kindern und wenn Schweiß eintritt, ohne Erleichterung zu bringen, wenn es bis in die Backen reißt, tief innen sticht, zugleich reißt, drückt, brennt, oder auch außen brennt, oder sich inwendig wie kalt fühlt, mit argem Zwang und Zwicken,

besonders wenn das Ohr feucht und nässend ist; nach Mercurius paßt oft Sulphur.

Pulsatilla ist angezeigt, wenn Rheumatismus das Ohr befällt, und wenn der Schmerz zuckt und reißt, als wollte etwas herausdrängen, oder wenn das Ohr auch äußerlich rot, heiß und geschwollen ist, die Schmerzen durch die ganze Seite des Gesichts gehen, besonders bei frostigen und weinerlichen Leuten. Bei hitzigen, zornigen Leuten und reißend stechendem Ohrenzwang hilft Nux vomica; Arnica dagegen bei sehr empfindlichen Leuten, die bei jeder Gelegenheit wieder Ohrenweh bekommen, bei Drücken und Stechen in und hinter den Ohren, Reißen, Hitze und Empfindlichkeit gegen starken Schall.

China gibt man bei Schmerzen, die mehr im äußeren Ohre empfunden werden, mit innerlichem Stechen und Klingen.

Belladonna wird in ähnlichen Fällen verwendet, bei Stechen in und hinter den Ohren, bohrendem, schraubendem Zwang, bei Reißen und Stechen bis in den Schlund, mit Klingen, Brausen und Rauschen, besonders wenn der Kopf und die Augen angegriffen sind, die Schmerzen in Anfällen kommen und bei Berührung und Bewegung schlimmer sind.

Hepar sulphuris kommt bei denselben Erscheinungen wie Belladonna in Betracht, wenn letzteres nicht ausreichen sollte und wenn zugleich Klopfen und Sausen empfunden wird.

Calcarea carbonica ist bei den allerheftigsten Ohrenschmerzen, die gewöhnlich nur eine Seite befallen und bei denen das Klopfen tief im Ohre so schmerzhaft empfunden wird, daß der Kranke schier verzweifelt, angezeigt. Verschlimmerung rechts, oder nach Mitternacht, gegen Morgen oder vormittags weist ebenfalls auf Calcarea, während linksseitige, abendliche oder doch vormitternächtliche Verschlimmerung eher Sulphur verlangt.

Platina ist nützlich, wenn der Zwang sehr heftig ist und wie ein Klemmen, Rucken und Rollen in den Ohren empfunden wird; die Ohren sind wie taub und kalt mit Kribbeln bis in das Gesicht.

Dulcamara paßt in ähnlichen Fällen, besonders nach Erkältung, wo nicht bei Bewegung, sondern beim Ruhigliegen die Schmerzen ärger werden, besonders nachts, und mit Übelkeit. Andere Mittel, die zuweilen auch passen, wie Phosphori acidum, Antimonium crudum wähle man nach den übrigen Beschwerden.

Äußerliche Mittel sollten nicht angewendet werden; selbst Öl kann eine schädliche Wirkung haben, heiße Dämpfe können das Ohr verbrennen und was einmal verdorben ist, läßt sich nicht leicht wieder gut machen. Ein Schwamm in warmes Wasser getaucht und aufs Ohr gebunden, ist das einzige Hilfsmittel, das zuweilen die Schmerzen lindert und nicht schadet.

Wenn die Mittel helfen sollen, so darf keine Baumwolle ins Ohr gestopft werden. Überhaupt sollte man nur in wirklichen Notfällen etwas ins Ohr tun.

Ohrenfluß.

Unter Ohrenfluß versteht man ein Auslaufen von rahmartigem, gelbem oder grünlichem Schleim und Eiter aus einem oder beiden Ohren. In weitaus den meisten Fällen ist ein solcher Ohrenfluß auf einen Mittelohrkatarrh zurückzuführen, eine Krankheit, von der wir nicht verschweigen wollen, daß sie nicht nur das häufigste, sondern auch das mit den größten Gefahren verbundene Ohrenleiden ist. Die zu einem solchen Mittelohrkatarrh Veranlassung gebenden Ursachen sind sehr verschiedener Art; nicht selten sind es Erkältungen und Durchnässungen oder akute Nasenrachenkatarrhe, die sich durch heftiges Schneuzen der Ohrtrompete und von da dem Mittelohr mitteilen, oder sind es Allgemeinerkrankungen wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Keuchhusten und Influenza, die zu einer Entzündung des Mittelohrs mit Eiterung, Durchbruch des Trommelfells und Entleerung des Eiters nach außen führen. Die größte Gefahr bei Mittelohrkatarrhen besteht darin, daß der Eiter, statt durch das durchbrochene Trommelfell nach außen abgesondert zu werden, vom Mittelohr, beziehungsweise vom Felsenbein aus eine ganz dünne Knochenschicht durchbricht und in das Innere der Schädelhöhle gelangt. Die Folge davon ist gewöhnlich ein Eiterabszeß oder eine eitrige Gehirnhautentzündung, durch die in kurzer Zeit der Tod herbeigeführt werden kann. Man sei deshalb bei Ausflüssen aus dem Ohr nicht gleichgültig, sondern ziehe so bald als möglich einen Arzt zu Rate. Würden Ausflüsse aus dem Ohr immer zeitig genug in Behandlung kommen und statt mancher im Volke gebräuchlichen Mittel die Ratschläge eines Fachmannes angewandt, so würden Gehirnentzündungen und Todesfälle infolge von Mittelohrentzündungen bald zu den größten Seltenheiten zählen.

Manchmal beruhen Ohrenausflüsse auf skrofulöser Grundlage, und hin und wieder ist ein im äußeren Gehörgang befindlicher Fremdkörper, z. B. ein Stück Baumwolle, eine Bohne und dergl. die Ursache des Ausflusses. Bei skrofulösen Ohrenausflüssen müssen die Arzneimittel stets mit Rücksicht auf die bestehende Skrofulosis gewählt werden, während bei Fremdkörpern nur durch Entfernung derselben Abhilfe geschafft werden kann. Wiederholt machen wir aber darauf aufmerksam, daß alles Herummachen im Ohr mit Haarnadeln, Zahnstochern u. dergl. nachteilig ist. Gelingt die Entfernung des Fremdkörpers nicht durch Ausspritzen des Ohres, wie es auf Seite 156 beschrieben wurde, so ziehe man einen Arzt zu Rate, dem es unter Beleuchtung des Ohres und mit Hilfe geeigneter Instrumente bald gelingen wird, den Fremdkörper zu entfernen, ohne irgendwelchen Schaden am Ohr anzurichten.

Einspritzungen, selbst Öleinträufelungen sind bei Ohrenausflüssen eher schädlich. Ungefährlich ist nur lauwarmes Wasser, soviel als zur Reinigung erforderlich ist. Ebenso empfiehlt es sich für Ohrenleidende, im Winter oder bei Regenwetter etwas Wolle ins

Ohr zu tun, um Feuchtigkeit und Kälte abzuhalten. — Für diejenigen, die den Rat eines homöopathischen Arztes nicht einholen können und unter allopathischer Behandlung stehen, sind im Nachstehenden die wichtigsten Mittel gegen Ohrenfluß kurz zusammengestellt.

Wenn ein Ohrenfluß nach einer Entzündung zurückbleibt, wenn Schmerzen, besonders herausdrängende, damit verbunden sind, oder das Ohr heiß und rot ist, oder grindiger, juckender Ausschlag am Ohr auftritt, oder der Ohrenfluß nach Masern entstand, so gebe man zuerst Pulsatilla, oder falls letzteres schon gegeben wurde und ohne Einfluß blieb: Sulphur. Ohrenfluß nach Scharlach verlangt Belladonna und nach einiger Zeit, wenn es nötig ist, Mercurius und dann wieder Belladonna. Ist das nicht hinreichend, so gibt man Hepar. Blieb der Ohrenfluß nach den Pocken zurück, oder ist Stechen dabei, kommt zuweilen Blut aus dem Ohre, ist letzteres außen geschwürig und stinkt der Ausfluß, so hilft Mercurius. Hatte der Kranke aber zu viel Merkur bekommen, so gibt man Hepar; nach zu viel Schwefel Pulsatilla und später Mercurius.

Ist der Ausfluß eitrig und langwierig, so kann man Mercurius geben; nach acht Tagen oder später Sulphur; will es darauf noch nicht besser werden, so gibt man Calcarea carbonica. Ist schon heftiger Kopfschmerz damit verbunden, und Mercurius oder Sulphur wollen nicht helfen, so ist zuerst Belladonna und später Lachesis zu versuchen. Sollte trotzdem keine Besserung eintreten, so gebe man zwei Morgen nach einander Silicea und wiederhole es, wenn nötig, nach acht bis vierzehn Tagen wieder. Bei langwierigen Ausflüssen hilft auch Causticum, besonders wenn der Kranke viel an Rheumatismus litt.

Ein plötzliches Unterdrücken oder Aufhören des Ausflusses ist immer bedenklich. Man untersuche das Ohr vorsichtig, ob sich Krusten bildeten oder sonst etwas das Ohr verstopft; man lasse warme, nicht gar zu heiße Dämpfe ins Ohr dringen, um die harten Stücke zu erweichen. Bei ganz verzweifelten Fällen, wenn sich bereits heftige Schmerzen hinter dem Ohr eingestellt haben und eine Operation unvermeidlich erscheint, hat sich Capsicum annuum des öfteren bewährt.

Wenn heftige Kopfschmerzen und Fieber entstehen, so gibt man zuerst Belladonna und, wenn dies nicht hilft, Bryonia. Wenn es von einer starken Erkältung, nassen Füßen herrührt und der Kranke besser ist, wenn er sich viel bewegt, so ist Dulcamara am Platze; ist er aber besser, wenn er sich still hält, Belladonna. Verschlimmerung beim Warmwerden im Bett verlangt Mercurius. Entsteht nach stockendem Ausflusse eine Geschwulst, wie bei Ohrspeicheldrüsenentzündung, so sind die dagegen angegebenen Mittel zu versuchen.

Zuweilen entsteht ein heftiger Schmerz im Kopfe, der später dumpf wird, mit einem Drücken, als wäre die Hirnschale zu klein, die Augen werden rot, schmerzen beim Bewegen, dazu kommen Fieber, manchmal Krämpfe im Gesicht, Geschwulst am Kopfe, das Gedächtnis

verschwindet, worauf sich Sausen und Brausen vor den Ohren, Taubheit und ein plötzlicher Ausfluß von Eiter einstellen. Gegen letzteren darf nichts getan werden; man lasse nur oft mit lauwarmem Wasser reinigen und den Kranken auf die Seite des kranken Ohres liegen, wobei kleine Kissen, zusammengeschlagene Tücher rund um das Ohr gelegt oder gebunden werden. Sobald man dieses Übel erkennt, ehe der Eiter ausfließt, gebe man **Hepar**. Bessert es sich hierauf nach einigen Tagen nicht, so gebe man **Mercurius** und warte dessen Wirkung wieder einen Tag ab, und sollte auch hierauf keine entschiedene Besserung folgen, so versuche man eine Gabe **Lachesis** und, wo nötig, nach 1—2 Tagen wieder **Hepar**. Jedesmal muß 4—6 Stunden gewartet werden. Jedenfalls versäume man nicht, sobald der Zustand erkannt ist, einen Arzt zu Rate zu ziehen, der oft im geeigneten Zeitpunkt das Trommelfell durchsticht und so den Eiter entleert. Sobald reichlicher Eiter ausfließt, ist der Kranke außer Gefahr.

Ohrensausen

tritt oft in Verbindung mit Ohrenfluß, Schwerhörigkeit und anderen Ohrenleiden auf. Aber nicht immer ist es eine Begleiterscheinung von Ohrenkrankheiten, sondern kann zuweilen mit Blutandrang nach dem Kopfe, Bleichsucht, Blutarmut, Arterienverkalkung, sowie mit Gehirn- und Nervenkrankheiten verbunden sein. Auch gewisse Arzneimittel, wie z. B. Chinin und Salicylsäure können nach längerem Gebrauch in großen Gaben Ohrensausen hervorrufen. Ist letzteres der Fall, so schlage man die bezüglichen Abhandlungen „Blutandrang", „Bleichsucht" usw. nach.

Gegen Ohrensausen, das erst kürzlich durch Erkältung entstand und morgens schlimmer ist, gibt man **Nux vomica**; bei Verschlimmerung des Abends paßt **Pulsatilla** und bei nächtlicher Verschlimmerung **Dulcamara**; bei Leuten, die viel schwitzen, **Mercurius**; für solche, die nicht schwitzen können, **Chamomilla**; bei sehr empfindlichen Leuten, die viel Merkur bekommen haben oder an Fieber, an Leberbeschwerden litten, wenn das Ohrensausen fein ist, ein Klingen und Singen, oder wenn es sich nach einem starken Blutverlust einstellt: **China**. Ist es aber stark, ein Summen und Brummen, oder tritt nach China keine Besserung ein: **Carbo vegetabilis**. Gegen Ohrensausen bei alten Leuten, besonders wenn das Blut sehr nach dem Kopfe steigt, und das Sausen daher zu kommen scheint, hilft **Arnica** 3. oder 6. Kommt es bei jedem feuchten Wetter wieder, oder vermehrt es sich dabei, ist es schlimmer in der Stube, besonders nach dem Niederlegen, hindert es im Hören, sind Schmerzen im Halse dabei, oder fließen Tränen aus den Augen, und klagt der Kranke über häufiges Harnlassen, so versuche man **Cepa**. Hat das Ohrensausen schon lange bestanden, so muß man den Arzt zu Rate ziehen. Zuweilen, wenn die Ohren gegen Geräusch sehr empfindlich sind, hilft **Sulphur** und später **Aconitum**; wird es nicht besser,

so gebe man Carbo vegetabilis, und später Coffea. Ist das Ohrensausen mit großer Empfindlichkeit gegen kalten Wind verbunden oder mit Widerhall bei jedem Tritt und Schritt oder jedem Wort, das der Kranke spricht, bei Personen, die oft an Reißen in den Gliedern leiden, so versuche man Causticum.

Schwerhörigkeit

tritt öfters in Verbindung mit Erkrankungen des Mittelohres und der Nasen- und Rachenschleimhaut auf. Es gibt aber auch eine nervöse Schwerhörigkeit, die durch heftige Erschütterungen, langdauernde Fieberkrankheiten oder andere Überreizungen der Gehörnerven hervorgerufen wird. Sehr oft entsteht Schwerhörigkeit durch Verstopfung der Ohren mit verhärtetem Ohrenschmalz. Wenn man den Kranken so setzt, daß helles Sonnenlicht in das Ohr hineinfällt, so kann man den Ohrschmalzpfropfen nicht selten deutlich wahrnehmen. Es würde nun nichts Törichteres geben, als den Versuch zu machen, Ohrpfröpfe mit einem Instrument zu entfernen. Nur selten würde dies gelingen, während in den meisten Fällen der Pfropfen nur noch tiefer in den Gehörgang geschoben würde. Am einfachsten lassen sich Ohrschmalzpfröpfe durch Einträufelungen von gereinigtem Glyzerin oder Süßmandelöl mit nachheriger Ausspritzung des Ohres mittelst lauwarmen Wassers entfernen. Auch die größten Stücke vertrockneten Ohrenschmalzes können auf diese Weise leicht und sicher, und ohne jeglichen Nachteil für den Kranken herausbefördert werden.

Rührt dagegen die Schwerhörigkeit von zu großer Trockenheit der Ohren her, besteht ein Mangel an Ohrenschmalz, so hilft gereinigtes Glyzerin oder Ölsüß. Man versuche es aber, ehe man es anwendet, es muß lieblich süß schmecken; schmeckt es säuerlich, so ist es dem Ohr schädlich. Man muß es in den Augen ohne Schmerzen ertragen können, sonst ist es unrein. Läßt man einen Tropfen auf einem Stückchen Glas mit einem Tropfen Salzwasser zusammenlaufen und zeigt sich etwas trübes, dann taugt es nichts. Dieses Ölsüß ist aber nur wie eine Krücke für den Lahmen. Man muß die Krankheit heilen lassen und einen guten homöopathischen Arzt fragen. Kann man keinen solchen haben, so mag man Carbo vegetabilis oder Lachesis versuchen.

Schwerhörigkeit mit vielem Singen und Klingen und Zwitschern kann manchmal durch Veratrum gehoben werden. Wenn es mit Ohrenauslaufen verbunden ist, so versuche man die dagegen passenden Mittel, besonders Pulsatilla, Mercurius, Sulphur, Calcarea, Causticum. Ohrensausen nach Masern verlangt Pulsatilla oder Carbo vegetabilis; nach Scharlach Belladonna oder Hepar; nach Pocken Mercurius oder Sulphur; ist es mit Schnupfen verbunden, wobei man gewöhnlich Beschwerden im Halse fühlt, die durch Schlucken erleichtert werden, so lasse man neben regelmäßigem Gurgeln mit warmem Wasser Chamomilla,

Arsenicum oder **Lachesis** je nach den Erscheinungen, die bei Schnupfen angegeben sind, nehmen. Wenn reißende Schmerzen bei Erkältung vergehen und aufs Ohr fallen, so gebe man Mittel gegen die Schmerzen und später **Bryonia**. Kommt die Schwerhörigkeit von unterdrückten Hautausschlägen oder von vertriebenen Geschwüren oder anderen Ausflüssen, so sind besonders **Sulphur** oder **Antimonium crudum** angezeigt. Schwerhörigkeit nach Nervenfieber heilt **Arnica** oder **Phosphori acidum**. Wenn die Mandeln im Halse geschwollen sind und Schwerhörigkeit verursachen, so gebe man **Mercurius** oder **Staphysagria**.

Man hüte sich vor allen Mitteln, die von außen in das Ohr gebracht werden. Es ist ein großer Irrtum, anzunehmen, die Ohren könnten mehr ertragen als die Augen, im Gegenteil, das Gehörorgan ist noch weit empfindlicher, nur machen sich die schädlichen Folgen einer falschen Behandlung nicht so rasch bemerkbar. Im Ohre heilt alles schwer und langsam, sehr vieles gar nicht, während in den Augen alles viel leichter wieder gut wird.

Man hüte sich daher vor allen angepriesenen Mitteln, die ins Ohr zu gießen oder zu stopfen sind, und verwende außer den homöopathischen Arzneien gar nichts als höchstens warmes Wasser innerlich, und in manchen Fällen kaltes Wasser äußerlich.

Vierter Abschnitt.

Krankheiten der Nase.

Schmerzen und Ausschläge der Nase

werden unter „Zahnschmerzen“ und „Langwierige Hautkrankheiten“ abgehandelt.

Geschwulst der Nase.

Wenn Verletzungen durch Schlag oder Stoß die Schuld an einer Anschwellung der Nase tragen, und wenn Kribbeln oder Schmerz in den Nasenknochen empfunden wird, ist **Arnica** das passende Mittel.

Belladonna dagegen ist angezeigt, wenn die Geschwulst mit einem Schnupfen einhergeht, besonders wenn auch die Nasenränder geschwollen und wund sind; wenn sie aber mit Röte, Hitze und Schmerz bis nach innen, mit Brennen, Stechen und Trockenheit, und abwechslungsweise einem bald zu empfindlichen, bald zu schwachen Geruch verbunden ist und Belladonna nicht ausreicht, so gibt man noch **Hepar**.

Mercurius ist anzuwenden bei Geschwulst der Nase, begleitet von wässerigem, wundmachendem Fließschnupfen, mit Jucken und Schmerzen in den Knochen bei jedem Druck. Nach **Mercurius** kann man dann **Hepar** oder **Belladonna** geben.

Bryonia hat sich bei schmerzhafter, langwieriger Nasengeschwulst als nützlich erwiesen. — Bei schwarzen Strichen auf der Nase ist **Sulphur** zu empfehlen.

Nasenröte.

Die allgemein vertretene Ansicht, daß eine rote Nase stets auf einem übermäßigen Alkoholgenuß beruhe, ist eine entschieden irrige. Wenn auch zugegeben werden muß, daß Trinker, besonders Branntweintrinker, außerordentlich häufig damit behaftet sind, so gibt es immerhin eine Anzahl recht solid lebender Leute, die eine rote Nase haben. Blutarme Personen erfrieren manchmal an kühleren Wintertagen die Nase, die infolgedessen dauernd gerötet bleiben kann. Ebenso sind oft auch Verdauungsstörungen, besonders hartnäckige Stuhlverstopfung oder Herzleiden verschiedener Art die Ursache einer Nasenröte. Die eigenartige Verfärbung der Nase wird durch eine Erweiterung der in der Haut eingebetteten kleinen Blutgefäßchen hervorgerufen.

So ungefährlich nun in den meisten Fällen dieses Übel ist, fast ebenso unangenehm wird es vom Kranken empfunden, zumal derselbe recht oft die Zielscheibe schlechter Witze bildet. — Um eine rote Nase zu beseitigen, muß der Patient alle zu diesem Übel führenden Ursachen streng zu meiden suchen. Ganz besonders wichtig ist die Unterlassung oder größte Einschränkung des Genusses geistiger Getränke. Homöopathische Mittel können die Heilung einer roten Nase wesentlich unterstützen und beschleunigen.

Cantharis paßt z. B. bei Röte und glänzender Geschwulst der Nase mit Spannen. — **Arsenicum** kommt bei langwieriger Röte in Betracht. **Ruta** im Wechsel mit **Rhus toxicodendron**, wenn die Nase kupferig und voller Blüten ist, sei es nun die Folge von Alkoholmißbrauch oder nicht. — Ist nur die Nasenspitze gerötet, so hilft **Rhus toxicodendron**; treten rote Flecken auf der Nase auf: **Acidum phosphoricum**, und ist die Nase zugleich voller Warzen: **Causticum**.

Nasenbluten.

Obgleich das Nasenbluten meist zu keinerlei Besorgnis Veranlassung gibt, so begegnet man doch mitunter Blutverlusten, durch die das Leben eines Kranken ernstlich in Gefahr geraten kann. Letzteres ist ganz besonders bei Personen der Fall, die herz- oder nierenleidend sind, oder die an Blutarmut und Bleichsucht leiden oder an einer Infektionskrankheit wie Diphtherie, Pocken, Influenza, Scharlach, Masern oder Typhus darniederliegen. Weniger gefährlich, oft sogar erleichternd wirkt das Nasenbluten, wenn es seine Entstehung einem

Blutandrang nach dem Kopf, Herzklappenfehler, Ausbleiben der Regel oder der Unterdrückung von habituellen Hämorrhoidalblutungen verdankt.

Viel häufiger liegen aber dem Nasenbluten örtliche Ursachen zugrunde, und diese Fälle dürfen uns dann weniger beängstigen.

Infolge des großen Reichtums der Nasenschleimhaut an Blutgefäßen können schon Verletzungen leichter Art Blutungen verursachen. Ein Schlag oder Stoß auf die Nase, heftige Erschütterungen des Körpers, bei Kindern besonders vieles Bohren oder Einführen von Fremdkörpern in die Nase sind häufige Veranlassungen des Nasenblutens. Nicht selten steht es auch im Zusammenhang mit Erkrankungen der Nasenschleimhaut, besonders wenn dieselben mit Geschwürs- und Borkenbildungen einhergehen. Ebenso können auch Stauungen im Rückfluß des Venenblutes nach dem Herzen durch enge Kleidungsstücke, enge Hemden, enge Halskragen, Kropfbildungen und dergleichen Nasenbluten verursachen.

Bei dem gewöhnlichen einfachen Nasenbluten genügt es meist, dem Blutenden etwas kaltes Wasser in den Nacken zu träufeln, oder ihn bei geöffnetem Munde tief Atem holen zu lassen, oder ihm zu raten, den Arm derselben Seite, aus der der Blutausfluß stattfindet, gerade über den Kopf in die Höhe zu strecken.

Tritt auf diese einfachen Hilfsmittel keine Besserung ein, so verliere man vor allem die Ruhe nicht, sondern schreite zur direkten Stillung der Blutung. Man formt zu diesem Zweck einen Pflock aus Wundwatte, der nach Umfang und Länge etwa dem Daumen der blutenden Person entspricht, führt ihn unter schraubenartigen Drehungen in die Nasenhöhle ein und drückt den entsprechenden Nasenflügel kräftig gegen die Watte. Gewöhnlich hört die Blutung schon nach 10 Minuten auf, doch ist es ratsam, den Wattepflock noch 24 Stunden in der Nase liegen zu lassen.

Hört trotz alledem das Nasenbluten nicht auf, ist kein Arzt in der Nähe und fühlt der Kranke bereits die Folgen des langandauernden Blutverlustes, so versuche man als letztes Mittel die Einspritzung von etwas Zitronensaft in die blutende Nasenhöhle. Um eine sichere Wirkung zu erzielen, spült man zuerst die Nase mit warmem Wasser aus und spritzt dann etwas Zitronensaft hinein oder befeuchtet einen Wattepfropfen damit, der dann einige Zeit in der Nasenhöhle liegen bleibt.

Bei langanhaltendem Nasenbluten ist es übrigens stets ratsam, einen Arzt herbeizuholen, dem es durch Ausstopfen der Nasenhöhlen und des Nasenrachenraumes meist gelingt, die Blutung zum Stillstand zu bringen.

Von den homöopathischen Mitteln haben sich die folgenden am besten bewährt:

Arnica bei Nasenbluten nach einem Stoße, oder wenn Kribbeln in der Nase oder in der Stirn vorherging, wenn die Nase heiß, das Blut flüssig und hellrot ist. Es eignet sich besonders für Männer.

Pulsatilla ist namentlich für Frauen von sanfter, stiller Gemütsart, die ihre Regel nur schwach haben, zu empfehlen; oder wenn sich während eines Schnupfens Nasenbluten mit abwechselndem Fließen und Verstecktsein der Nase einstellt.

Aconitum ist bei heftigem Nasenbluten, das nach großer Erhitzung eintritt, angezeigt; oder wenn der Kranke den Eindruck macht, als ob er erhitzt wäre, oder wenn es von Blutandrang nach dem Kopf oder vom Weintrinken herkommt; tritt nicht bald Besserung ein, so gibt man **Bryonia**, eines der vorzüglichsten Mittel für junge, vollblütige Personen, und für Mädchen, die an Stelle der Regel alle 4 Wochen aus der Nase bluten.

China kommt in Betracht bei schwächlichen Kindern mit blassem Gesicht, bei Zuckungen und Kälte der Glieder, eine Folge von häufig wiederkehrenden anhaltenden Blutungen.

Crocus ist angezeigt bei Abgang von dunklen, zähen Blutklumpen, und wenn ein kalter Stirnschweiß die Blutung begleitet.

Mercurius paßt, wenn das Nasenbluten sich hauptsächlich nachts während des Schlafes einstellt, und das Blut beim Ausfließen sogleich gerinnt und in Zapfen an der Nase hängt, oder wenn nächtliches Fieber dabei ist.

Cina verwendet man für Kinder, die an Würmern leiden, und die durch Reiben und Bohren in der Nase die Blutung hervorrufen.

Sulphur hilft manchmal Personen, die sehr oft von Nasenbluten befallen werden.

Secale paßt am besten, wenn das Nasenbluten die Folge großer Körperschwäche ist.

Ozaena (Stinknase).

Mit den Worten Ozäna oder Stinknase bezeichnet man einen chronischen Katarrh der Nasenschleimhaut, der mit Geschwürs- und Krustenbildung verbunden ist. Die Krankheit — eine der lästigsten und hartnäckigsten, die es überhaupt gibt — verdankt ihren Namen dem widerlichen, oft geradezu ekelerregenden Geruch, der der Nase eines solchen Kranken entströmt. Eine der häufigsten Ursachen ist die Syphilis. Außerdem können fortgesetzte mechanische Reize der Nasenschleimhaut durch übermäßiges Schnupfen, durch Staub, Sägespäne und dergl., oder Verletzungen durch Fremdkörper zu diesem Übel Anlaß geben. Sehr oft leiden jüngere, in der Entwicklung stehende, besonders bleichsüchtige Mädchen daran.

Die Aussicht auf Heilung ist nur dann eine günstige, wenn der Kranke die Ratschläge des Arztes, besonders in bezug auf Reinlichkeit genau und ohne die Geduld zu verlieren, monate-, wenn nötig sogar jahrelang befolgt. Zur Auflösung der in der Nase befindlichen Krusten appliziert man einige Tage lang ölige Substanzen (z. B. Lanolin, Vaselin oder Süßbutter,) oder mit Glyzerin getränkte Wattestücke; dann nimmt man eine Ausspülung der beiden Nasen-

höhlen mittelst eines Irrigators vor. Als Spülflüssigkeit eignet sich besonders Calendula-Tinktur, mit 10 Teilen reinem Wasser verdünnt. Diese Ausspülungen müssen monatelang täglich vorgenommen werden. Dabei ist ganz besonders darauf zu achten, daß der Spülbecher nur etwa 1/2 Meter über dem Kopf des Kranken hängt, damit die Spülflüssigkeit nicht durch zu starken Druck nach dem Mittelohr hingetrieben wird.

Wenn Syphilis, Tuberkulosis oder Skrofulosis dem Übel zugrunde liegen, so gibt man eines der bekannten Konstitutionsmittel: Calcarea carbonica, Thuja, Mercurius oder Sulphur.

Kali bichromicum paßt bei Absonderung von dickem, zähem, fadenziehendem Schleim, oder wenn sich dicke Krusten in der Nase bilden und der Kranke vie über Stirnkopfweh klagt.

Aurum ist besonders bei syphilitischer Ozäna angezeigt, und wenn bereits der Knochen angegriffen ist. Nach Aurum gibt man Nitri acidum oder Silicea.

Bei sachgemäßer Behandlung und richtiger Wahl des passenden Mittels lassen sich auch bei diesem lästigen und hartnäckigen Übel gute Resultate erzielen.

Schnupfen.

Der akute Nasenkatarrh, kurzweg Schnupfen genannt, verdankt seine Entstehung in weitaus den meisten Fällen einer Erkältung oder Durchnässung. Doch können auch mechanische Reizungen der Nasenschleimhaut z. B. durch Schnupftabak, Sägespäne, scharfe Gerüche und ähnliches Anlaß dazu geben. Gewisse Krankheiten, wie z. B. Masern und Influenza beginnen meist mit einem Schnupfen. Den eigentlichen Erscheinungen desselben gehen in der Regel Vorboten voraus, wie z. B. Frösteln, Müdigkeit, Kopfweh, Unlust zu geistiger Arbeit u. dergl. Nach einigen Stunden oder Tagen beginnt dann der Kranke zu niesen, eine reichliche wässerige Schleimabsonderung stellt sich ein, die aber bald einem dickeren Ausfluß Platz macht. Solange sich der Schnupfen auf die Auskleidung der Nasenhöhle beschränkt und nicht auf die Stirnbein- oder Kieferhöhlen übergreift, kann er als unschuldiges, harmloses Übel bezeichnet werden. — Für den Verlauf eines gewöhnlichen Schnupfens rechnet man etwa eine Woche bis zu zehn Tagen.

Stockschnupfen nennt man einen akuten Nasenkatarrh, bei dem die Schleimhäute stark angeschwollen sind und der Luft den Durchtritt durch die Nase verwehren. Heuschnupfen ist eine in den Sommermonaten auftretende äußerst lästige Krankheit, die fast ausschließlich nervöse Personen befällt und wahrscheinlich durch Reizung der Nasenschleimhaut, durch Blütenstaub und Duftteilchen des Heues hervorgerufen wird.

Mercurius ist das Hauptmittel bei epidemisch auftretendem Schnupfen (manchmal auch bei Influenza oder Grippe), besonders

wenn er mit vielem Niesen einhergeht, wenn Wasser aus der Nase tröpfelt, letztere etwas geschwollen und wund ist und die Schleimabsonderung einen üblen Geruch hat, auch wenn der Kranke über Kopfschmerzen in Stirn und Wange klagt, die Nacht hindurch schwitzt und viel Durst hat; die Wärme ist ihm lästig, aber auch die Kälte erträgt er nicht. Der Schnupfen ist von Fieber begleitet und tritt morgens am stärksten auf. Es ist hauptsächlich nützlich beim Schnupfen kleiner Kinder und bei Nasenkatarrhen, die durch zurückgeschlagenen Schweiß entstanden sind und mit Fieber und Schmerzen in den Gliedern einhergehen.

Hepar sulphuris gibt man solchen, die schon viel Mercurius bekommen haben, oder wenn nach Mercurius zuerst Besserung und dann plötzlich wieder eine Verschlimmerung folgt, ebenso wenn jeder kalte Luftzug neuen Schnupfen und Kopfweh hervorruft, wenn letzteres durch jede Bewegung schlimmer wird und der Schnupfen nur ein Nasenloch befallen hat. Tritt im Verlauf von 12 Stunden keine Besserung ein, so ist Belladonna zu versuchen.

Gelsemium paßt ebenfalls bei epidemisch auftretendem Schnupfen (namentlich bei Influenza), verbunden mit einem scharfen, wässerigen Ausfluß aus der Nase, Völlegefühl im Kopf, allgemeiner Frostigkeit und Verlangen nach Wärme. Jede Wetterveränderung, insbesondere warme, erschlaffende Witterung verursacht Rückfälle.

Lachesis kommt beim allerärgsten Schnupfen mit massenhaftem wässerigem Ausfluß, der Wundheit und Anschwellung hervorruft, in Betracht.

Cepa paßt beim gewöhnlichen Schnupfen, der durch feuchtes, regnerisches, windiges Wetter verschlimmert wird, meist links anfängt und dann erst nach rechts übergeht. Dasselbe hilft auch bei Fließschnupfen mit vielem Niesen und Tröpfeln aus der Nase, Wundheit und Brennen der Nase und Oberlippe, mit Augentränen, Husten, Durst, Kopfschmerz, Schmerzen in den Zähnen oder in allen Gliedern, schlimmer des Abends mit Hitze, besser im Freien und in der Kälte, aber immer wieder schlimmer, sobald man in die warme Stube kommt.

Eine andere Art Schnupfen ist es, wenn der Kranke nicht so viel Röte, Hitze und Durst hat, sondern mehr nach Wärme verlangt, oft, aber wenig trinkt, ungewöhnlich schwach, unruhig und ängstlich ist, über Brennen wie von Feuer klagt, ohne daß doch viel Hitze und Röte zu bemerken ist; wo der Schleim nicht übelriechend scheint, aber scharf ist, wo die Wundheit der Nasenlöcher sehr stark oder lästig ist, wo die Bewegung und Wärme wohltut und nicht jede geringe Erkältung Verschlimmerung verursacht; hier gebe man Arsenicum, Dulcamara, Nux vomica und bisweilen auch Ipecacuanha, und zwar Arsenicum, wenn die Nase verstopft ist und doch fließt, das Ausfließende sehr scharf ist und von innen und außen brennt, wenn

die Nacht ohne besonderen Grund schlaflos ist oder Nasenbluten dazu kommt, wenn der Kranke nicht ruhig liegen kann. Tritt danach keine Besserung ein, oder fließt der Schnupfen am Tage und stockt des Abends wieder, ist der Mund trocken ohne vielen Durst, ebenso die Brust trocken und der Stuhl hart, so gebe man Nux vomica. Ist der Schnupfen halb diesem, halb jenem erst beschriebenen ähnlich, fühlt sich der Kranke bei Bewegung besser und in der Ruhe schlimmer, und wird die Nase durch kalte Luft verstopft, so paßt Dulcamara. Wenn Arsenicum und Nux vomica zu passen scheinen, aber nicht helfen wollen, so versuche man Ipecacuanha.

Pulsatilla kommt in Betracht, wenn der Schnupfen die Nase nicht so stark angreift, aber sogleich den Appetit und den Geruch benimmt, oder sich ein dicker gelblicher, wohl auch grüner und stinkender Schleim absondert.

Euphrasia ist nützlich, wenn eine große Menge weißer Schleim herauskommt und die Augen angegriffen sind und tränen; Rhus toxicodendron bei dickem, gelblichem Schleim, Hitzblütchen oder Schorf an der Nase.

Chamomilla ist hilfreich bei beißendem Schnupfen mit geschwüriger Nase, aufgesprungenen Lippen, einer roten und einer blassen Wange, Frostigkeit und Durst.

Bei langwierigem Schnupfen, der sehr oft wiederkommt und entweder fließend oder verstopft ist, hilft oft Silicea und später, namentlich bei zahnenden Kindern, Calcarea carbonica.

Wenn der Schnupfen zurückgetreten ist und Kopfweh entsteht, so gibt man Aconitum, und wenn er darauf nicht bald wieder erscheint, Pulsatilla oder China; sind die Schmerzen sehr heftig, besonders in der Stirn über dem linken Auge, dann hilft Spigelia; sind sie in der ganzen Stirn oder schlimmer nach rechts, mehr klopfend, wobei sehr gelber und eiterartiger Schleim ausfließt, Belladonna; kommen die Schmerzen immer des Abends einige Stunden, so hilft Arsenicum; sollte die Brust angegriffen sein, schwerer Atem sich einstellen, so versuche man Ipecacuanha und, falls es nicht helfen will, Bryonia oder Arsenicum. Dabei lasse man den Kranken heißes Wasser mit Milch und Zucker trinken und die Dämpfe davon in die Nase ziehen. Will alles nicht helfen, so mache man einen Versuch mit Sulphur.

Sind andere Zufälle mit dem Schnupfen verbunden, besonders die im folgenden Abschnitt besprochenen, wenn der Katarrh mehr die Brust angreift und Heiserkeit, Asthma oder Husten verursacht, so schlage man unter diesen nach. Ein Schnupfen soll nie durch Gewaltmittel irgend welcher Art unterdrückt werden.

Fünfter Abschnitt.

Krankheiten in der Brusthöhle.

Heiserkeit

nennt man eine Veränderung der Stimme, bei der die letztere ihren reinen Klang verliert und unschön, rauh und scharrend wird. Sie kann sich bis zum völligen Verlust der Stimme steigern. Die unmittelbare Ursache der Heiserkeit besteht in der Regel in einer Anschwellung der Stimmbänder, die infolgedessen nicht mehr so leicht zu schwingen vermögen. Die häufigste Veranlassung dazu bilden Katarrhe der Luftwege, hauptsächlich der Kehlkopfschleimhaut (Kehlkopfkatarrh), die entweder durch Erkältung oder Mißbrauch der Stimme hervorgerufen werden. Außerdem ist die Heiserkeit eine häufige Begleiterin der Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, sowie der Syphilis; sie stellt sich im Verlauf dieser Krankheiten ein, sobald die Stimmbänder angeschwollen und mit Geschwürsbildungen behaftet sind. Schließlich können auch Nerveneinflüsse einer Heiserkeit zugrunde liegen.

Unter den gewöhnlichen Hausmitteln gegen dieses Leiden gibt es viele, die geradezu schädlich sind. Die unschuldigsten von ihnen, mit denen man hin und wieder eine Besserung erzielen kann, sind der Genuß roher Eier, Eigelb mit Kandiszucker oder frischer Rosinen. Wesentliche Erleichterung verschafft das Einatmen heißer Dämpfe. Zu diesem Zwecke gießt man etwas Wasser in den unteren Teil einer Kaffeemaschine und setzt sie über ein Weingeistfeuer. Wenn dann der Dampf zum Rohre herausströmt, atmet man ihn vorsichtig ein. Der Dampf soll auf der Schleimhaut des Rachens ein wenig Brennen verursachen, natürlich darf er sie aber nicht verbrühen. Wirklich heilen kann man aber eine Heiserkeit nur mit folgenden Mitteln:

Chamomilla besonders bei Kindern mit zähem Schleim im Halse, Trockenheit, Brennen und Durst, Kitzeln zum Husten, abends Fieber, verdrießliches, ärgerliches, ernsthaft stilles Wesen, ohne Lust zu sprechen.

Nux vomica bei rauhem, tiefem, trockenem Husten, der von Trockenheit im Halse kommt und sich nicht lösen will, mit Spannen und Schmerz im Halse, bald Frost, bald Hitze, mit mürrischem, zanksüchtigem, eigensinnigem Wesen.

Pulsatilla bei Stechen, Wundheit im Halse und am Gaumen, Schmerz beim Schlucken, Schnupfen mit vielem gelbem, grünem, stinkendem Ausflusse, lösender Husten mit Brustschmerz, mit Frostigkeit, ohne Durst, Verlangen bald nach diesem, bald nach jenem; es paßt besonders, wenn der Kranke schon mehrere Tage kein lautes Wort

reden konnte. Wenn es keine sofortige Besserung bringen sollte, so versuche man es mit **Sulphur.**

Mercurius ist ein Hauptmittel bei heiserer, unreiner Stimme mit Brennen und Kitzeln im Kehlkopfe, mit Neigung zum Schweiß, ohne daß sich das Übel dadurch mindert, und wenn es von jedem kalten Lüftchen ärger wird.

Phosphorus paßt bei Heiserkeit mit Husten und dem Gefühl von Rauheit im Kehlkopf, schlimmer des Abends. Der Kranke kann infolge der Schmerzen im Kehlkopf kaum sprechen. **Phosphorus** ist eines der am öftesten angezeigten Mittel gegen Heiserkeit. Dasselbe ist bei **Argentum nitricum** der Fall, das bei Heiserkeit oder vollständiger Stimmlosigkeit mit Kitzel im Kehlkopf, der zu beständigem Husten reizt, sowie bei fortgesetzten Schlingbeschwerden in Betracht kommt.

Capsicum hilft, wenn das Kribbeln und Kitzeln in der Nase mit Stockschnupfen verbunden ist oder mit Husten, der hie und da Schmerzen verursacht.

Sambucus gibt man bei Heiserkeit mit Atemversetzung, tiefem, hohlem Husten ohne Schleim, bei vielem Gähnen mit Unruhe und Durst.

Carbo vegetabilis ist hilfreich bei langwieriger Heiserkeit, die alle Morgen und Abend, sowie durch vieles Reden schlimmer wird, oder wenn sie nach Masern zurückbleibt.

Causticum paßt bei allen sehr langwierigen Fällen, wenn dem Kranken fast gar nichts weiter fehlt, oder wenn er Schnupfen und Husten hat und die ganze Brust, manchmal auch der Hals wie roh und wund schmerzt. Ist die Heiserkeit mit einem langwierigen Schnupfen verbunden, so hilft manchmal auch **Silicea**; ist die Stimme hohl und tief: **Drosera.** Will sich der Schleim nicht recht lösen, so versuche man **Hepar sulphuris.**

Husten

ist entweder mit Schnupfen verbunden oder wird durch andere Krankheiten veranlaßt, die aber dann auch gewisse Erscheinungen hervorrufen, nach denen man sich bei der Wahl des Mittels ebenfalls richten muß. Ist der Husten die Folge eines Schnupfens, so greife man nach einem unter „Schnupfen" angeführten Mittel; hat sich der Schnupfen nach den unteren Luftwegen ausgebreitet und einen Luftröhren- oder Bronchialkatarrh hervorgerufen, so wähle man unter den im vorliegenden Abschnitt aufgeführten Arzneien. Ist der Husten trocken und kurz, ist er mit heftigen, stechenden Schmerzen auf der Brust, namentlich beim Husten und Atmen, verbunden, klagt der Kranke zuerst über Frieren und später über große Hitze mit schnellem, hartem Pulse, so handelt es sich wahrscheinlich um eine Lungen- oder Brustfellentzündung und man hat dann die dagegen vorgeschriebenen Mittel anzuwenden.

Bei soeben entstandenem Husten und Schnupfen ist es immer gut, sich warm zu halten und einige Tage vor Erkältung zu hüten; doch darf dies nicht übertrieben werden, denn sonst wird ein solcher Stubenmensch immer empfindlicher gegen Kälte. Es ist viel besser, besonders bei Kindern, sie an gesunden Tagen oft ins Freie zu lassen und alle Tage kalt zu waschen. Kinder, die oft nasse Füße bekommen, lasse man keine Strümpfe tragen, sondern Schuhe oder Halbstiefel und statt des Strumpfes ein Stück Löschpapier um den Fuß. Man lasse Kranke mit Husten nicht in einem Zimmer, in dem es kalt und feucht ist, das nach Nord oder Nordwest liegt, sondern bringe sie womöglich in ein trockenes Zimmer, das nach der warmen und trockenen Seite hin liegt.

Denen, die sehr oft von Schnupfen und Husten oder Halsweh heimgesucht werden, ist es sehr dienlich, sich alle Tage am ganzen Körper zu bürsten und zu waschen, auch hilft es oft, ein schwarzes oder weißes seidenes Band um den Hals zu tragen, oder eine seidene Halsbinde, die an der Haut anliegt und die man festnähen kann. Auf bloßem Leibe trage man Baumwolle, aber keine Wolle, die sich nur für Matrosen und Seeleute oder solche schickt, die oft vom Regen bis auf die Haut durchnäßt werden. Andern ist die Wolle auf bloßer Haut oft eher nachteilig.

Man mag bei Husten, besonders bei Kindern etwas Süßes geben, etwa Lakritzensaft, Gerstenzucker oder Feigen. Auch ist es manchen dienlich, Gummi arabicum in den Mund zu nehmen. Aber viele in der Apotheke feilgehaltenen „Hustenmittel" taugen nichts. Honig ist in manchen Fällen sehr gut. Gänseschmalz oder Hühnerfett mag man bei Verstopfung der Nase oder der Brust einreiben; wenn es aber einmal ohne guten Erfolg angewendet wurde, lasse man es lieber beiseite. Einziehen von kaltem Wasser in die Nase ist bei heftigem Schnupfen gefährlich; nur bei langwierigem Schnupfen und Husten mag es versucht werden. Fußbäder sind auch nur dann zu erlauben, wenn Angst und Erstickung und kleiner, harter Puls den Husten begleiten; doch sind in diesem Falle Armbäder noch besser.

Man verweigere keinem Hustenkranken das kalte Wasser, auch wenn der Husten dadurch ärger wird; man zwinge keinen, Warmes zu trinken; es ist eine verkehrte Meinung, durch die viele Kranke gequält werden. Reiche Erfahrung hat gezeigt, daß kaltes Trinken in allen Fällen, wenn der Patient danach verlangt, wohltätig, warmes Trinken aber nur selten gut ist und auf die Dauer immer schwächt. Bloß als Schwitzmittel mag man heiße Milch mit Wasser und Zucker abends trinken lassen. Ebenso meide man alle abgekochten faden und schleimigen Tränklein, die gewöhnlich nichts nützen und sehr oft den Magen verderben.

Der grobe Aberglaube, als müsse man nach einer Erkältung etwas zum Abführen einnehmen, hat bei vernünftigen Menschen schon geraume Zeit aufgehört, und zwar, weil es nicht nur eine unnütze Plage ist, sondern oft auch schadet.

Der leichtsinnige Gebrauch der Brechmittel bei jedem hohlen Husten aus Furcht vor einer meistens eingebildeten Gefahr ist noch eher zu entschuldigen, hat aber doch immer Schwächung des Magens und andere Nachteile zur Folge.

Im Nachfolgenden ist eine große Anzahl der bei Husten in die Wahl fallenden Arzneien angegeben. Zur leichteren Orientierung sei noch bemerkt, daß beim gewöhnlichen Husten meistens **Bryonia, Rumex crispus, Hyoscyamus, Ipecacuanha, Belladonna, Mercurius, Cepa, Pulsatilla** oder **Phosphorus** in Frage kommen.

Einen langwierigen Husten kann man aber nur selten mit den zuerst angeführten Mitteln heilen; man hat dazu die länger wirkenden, später angegebenen Arzneien und zwar hauptsächlich **Causticum, Lachesis, Calcarea carbonica, Sulphur, Silicea, Phosphori acidum, Carbo vegetabilis** und **Arsenicum** nötig. In den meisten Fällen kann ein langwieriger Husten nur durch den homöopathischen Arzt erfolgreich behandelt werden.

Bryonia paßt bei trockenem und feuchtem Husten; bei trockenem, wenn er von Kitzel im Halse herrührt, oder nach dem Essen und dann bis zum Erbrechen sich steigert, bei Husten, sobald man in die warme Stube kommt, mit heftigem Stechen in der Seite und später etwas Blutauswurf, bei gelblichem Auswurf, wenn jeder Hustenstoß in den Kopf hineinfährt, Stiche im Kopf, Hals und Brust entstehen, überhaupt bei erschütterndem Husten, so daß es dabei im Kopf und im Bauch wehtut.

Rumex crispus nimmt man bei trockenem Husten, der durch einen Kitzel unterhalb des Kehlkopfes hervorgerufen und durch Einziehen kalter Luft verschlimmert wird. Der Husten ist äußerst anstrengend und ermüdend, und der Kranke klagt über ein Wundheitsgefühl hinter dem Brustbein.

Nux vomica ist angezeigt bei trockenem Husten, der durch ein rauhes, scharriges, scharfes Gefühl im Halse und Kitzel im Gaumen entsteht, wenn er anhaltend und angreifend ist, mit einem Schmerz, als sollte der Kopf zerspringen, oder wenn der Oberbauch wie zerschlagen ist, nachher Schmerzen unter den Rippen entstehen, besonders wenn der Husten sehr früh aus dem Schlafe weckt oder früh am ärgsten ist und nur mit vieler Mühe etwas zäher Schleim losgeht, auch wenn ein leichter Husten den ganzen Tag über fortwährt, mit Schmerz im Halsgrübchen, abends heftiger, nachts aber weniger stark auftritt; statt dessen ist nachts der Atem beklommen, als ob etwas auf der Brust läge, und der Patient hat Hitze und trockenen Mund. Bei eifrigen, vollblütigen Leuten, die viel Kaffee oder erhitzende Getränke zu sich nehmen, paßt es auch bei trockenem, angreifendem Husten, der nachts schlimmer wird und sich nur des Morgens etwas löst; durch Lesen, Nachdenken oder Bewegung tritt Verschlimmerung ein.

Chamomilla bei ähnlichem trockenen Husten, der bei Nacht sogar im Schlafe schlimmer ist und durch einen Kitzel im Halsgrübchen

entsteht, wobei etwas im Halse heraufkommt, das den Atem benimmt. Es paßt besonders bei Kindern und im Winter nach Erkältung, oder bei Kitzelhusten, der besonders durch Sprechen erregt wird, früh und abends, im warmen Bette aber nachläßt; auch wenn morgens etwas zäher, bitterer Schleim losgeht.

Hyoscyamus paßt bei trockenem Husten, der nachts schlimmer ist und am Schlafe hindert, wenn er im Liegen ärger ist, beim Aufsitzen nachläßt, mit Kitzeln in der Luftröhre, oder wenn er in Anfällen wie Krampfhusten kommt; auch kann er mit Stechen über den Augen und mit Wundheitsschmerz in den Bauchmuskeln verbunden sein.

Ipecacuanha ist sehr oft bei Kindern, auch den kleinsten, angezeigt, wenn sie beim Husten vor Schleim fast ersticken wollen, wenn der Husten krampfhaft oder so anstrengend ist, daß die Kinder kaum atmen können, rot und blau im Gesicht und steif werden. Man löst etwa 10 Tropfen dieses Mittels in einem kleinen Glas Wasser auf, und gibt davon alle 10, 15 Minuten ein Teelöffelchen voll, bis es sich bessert. Dasselbe Mittel hilft auch, wenn es beim Husten in der Luftröhre kitzelt und zusammenzieht, der Husten entweder ganz trocken ist oder nur selten etwas heraufkommt, oder ein Schleim von schlechtem Geschmacke sich zeigt, der Ekel verursacht und zum Erbrechen reizt, wobei Schleim ausgebrochen wird. Dabei schmerzt es im Leibe, besonders um den Nabel, oder drängt auf die Blase, als ob das Wasser nicht fort könnte; es entsteht Klopfen im Kopfe und in der Herzgrube, Wundheit auf der Brust; nach dem Husten bleibt Kurzatmigkeit und Schweiß auf der Stirn zurück. Ebenso paßt es, wenn der Husten vom Gehen in kalter Luft wieder erregt wird.

Belladonna paßt bei ähnlichem Krampfhusten, der gar nicht zu Atem kommen läßt, wenn dieser den ganzen Körper erschüttert, durch einen beständigen unerträglichen Kitzel oben in der Luftröhre entsteht und gar kein Schleim auf der Brust ist, wenn ein Gefühl wie von Federstaub im Halse vorhanden, wenn der Husten bellend ist und nachher das Einatmen eine Weile unmöglich wird, mit Auseinanderpressen im Kopfe, Drücken im Nacken, als sollte er zerbrechen; oder bei Husten mit etwas wenig blutigem Auswurf, mit Stichen in der Brust und links unter den Rippen, Reißen in der Brust, kurzem, schnellem, ängstlichem Atem, Aufspringen der Lippen, rotem Gesicht und Kopfschmerz, wenn die Anfälle mit Niesen enden, Schnupfen dabei ist, Stechen in den Hüften und tief im Unterleibe, als würde etwas losgerissen.

Mercurius gibt man bei trockenem Husten, der sehr angreift und erschüttert, besonders nachts, bei kitzelndem Husten vor dem Einschlafen, zuweilen mit Blutauswurf und stechenden Brustschmerzen verbunden, bei Kindern oft mit Nasenbluten, Übelkeit, Schmerz, als wollten Brust und Kopf zerspringen, mit Heiserkeit, Fließschnupfen und Durchfall.

Carbo vegetabilis ist das richtige Mittel bei krampfhaftem Husten, der in mehreren Anfällen des Tages oder Abends auftritt,

mit Würgen und Erbrechen, Hitze und Schweißüberlaufen, Wehtun der Brust, und weißem, graulichem oder gelbem Auswurf, Bluthusten mit Brennschmerz auf der Brust, Geschwürschmerz in der Luftröhre, Stichen durch den Kopf.

Apis ist zu nehmen, wenn der Husten von Kitzeln im Halsgrübchen kommt, besonders abends oder vor Mitternacht nach dem Niederlegen oder nach dem Schlafen sich zeigt, und aufhört, sowie sich ein wenig Schleim löst, wenn oft Atemmangel und Kopfweh dabei ist, wenn er sich nach zurückgetretenem oder nicht herausgekommenem Ausschlage, besonders Nesselausschlägen, einstellt.

Capsicum: bei trockenem Husten, der abends und nachts am ärgsten ist, manchmal Übelkeit hervorruft, wobei Schmerzen in dieses oder jenes Glied fahren, besonders Kopfweh zum Zerspringen; bald mit drückenden Schmerzen im Hals und Ohr, bald mit Ziehen aus der Brust nach dem Hals, Stechen in der Brust und im Rücken, Pressen auf die Blase und Stiche darin, Stechen und Reißen von der Hüfte bis zu dem Knie oder Fuß.

Rhus toxicodendron: bei trockenem, kurzem Nachthusten von Kitzel auf der Brust, der ängstlich und kurzatmig macht, besonders abends und vor Mitternacht, wobei Kopf und Brust sehr erschüttert werden, mit Spannen und Stechen auf der Brust, Magenschmerz, zuweilen mit Stichen in den Lenden, besonders wenn er durch kalte Luft schlimmer wird und wenn Wärme und Bewegung wohl tun, ebenso bei Husten mit Blutgeschmack im Munde.

Nux moschata: bei Husten, der durch Warmwerden im Bette viel heftiger wird, bei trockenem Husten mit Atemversetzung nach nassen Füßen, Erkältung durch Stehen im Wasser, bei Erhitzung durch Arbeiten, besonders bei Leuten, die jederzeit heiser werden, wenn sie gegen den Wind gehen, eine kühle, trockene Haut haben, die Wärme lieben, durch die Erkältung gedankenlos werden und überhaupt sehr veränderlicher Laune sind.

Cina: bei trockenem Husten, nur zuweilen Schleimauswurf bei Kindern, mit plötzlichem Auffahren, als ob ihnen die Sinne vergingen, nachher ängstliches Schnappen nach Luft, Wimmern und blasses Gesicht, oder ein heiseres Hüsteln jeden Abend, besonders bei Kindern, die Würmer oder zugleich fließenden Schnupfen haben, wobei es in der Nase brennt, mit heftigem Niesen, worüber sie schreien; auch wenn sie sich nicht anrühren lassen wollen.

Ignatia: bei trockenem Husten am Tag wie bei Nacht, mit Gefühl im Halsgrübchen wie von Federstaub; ärger gegen Abend und mit immer stärkerem Reiz, je mehr man hustet, mit Gefühl von Zusammenschnüren im Halsgrübchen, fließendem Schnupfen, bei solchen, die sich viel grämen, und wenn der Husten immer bei Tag nach dem Essen, abends nach dem Niederlegen und früh nach dem Aufstehen schlimmer ist.

Euphrasia oder Cepa hilft bei Husten und Schnupfen, vielem Niesen, Fließen und Wehtun der Nase, wenn die Augen dabei an-

gegriffen sind, rot oder lichtscheu werden, besonders viel tränen, wenn der Husten den Atem versetzt, wenn es viel auf der Brust rasselt und wenn die Kranken sehr frostig sind. Man gibt Euphrasia, wenn der Husten fast nur am Tag kommt, besonders des Morgens, nachts gar nicht, wenn die Kopf- und Augenbeschwerden rechts schlimmer sind, wenn die Kranken im Freien ärger husten und die Luft scheuen. Cepa dagegen gibt man, wenn der Husten meistens abends und nachts schlimmer wird, die Atemversetzung mitten in der Nacht kommt, die anderen Beschwerden links schlimmer sind, wenn die Kranken ins Freie wollen und sich besser fühlen, solange sie draußen sind.

Pulsatilla hilft auch bei Husten, der im Freien aufhört, in der warmen Stube sehr heftig wird; wenn der Husten erst einen halben Tag trocken war, mit Neigung zum Erbrechen; dann mit Auswurf, der leicht herauskommt, zuweilen blutstreifig, früh besonders viel gelber, salziger, bitterer, ekeliger Auswurf, bisweilen mit Würgen; dabei ein scharriges Gefühl in der Luftröhre; Unterleib und Seiten schmerzen wie zerschlagen; es fährt in den Arm, in die Schulter, den Rücken, oder der Harn geht beim Husten unfreiwillig ab.

China: wenn es zum Hüsteln reizt, wie von Schwefeldampf, ohne daß etwas sich löst, wenn es in der Kehle sitzt und beim Atmen pfeift, der Auswurf später blutstreifig ist, mit drückenden stechenden Schmerzen in der Brust und in der Luftröhre, oder bei hellem, zähem Schleim, der schwer losgeht, wobei es in den Schultern schmerzt; zuweilen zeigt sich Erbrechen von Galle; bei Husten nach einem Blutsturz aus der Lunge.

Arnica: bei Husten mit Auswurf, Schleim und geronnenen Klumpen Blut oder hellem, schäumigem Blut; dabei fühlt man sich engbrüstig, alle Rippen und der Unterleib sind wie zerschlagen und zerrissen, Stiche in Kopf, Brust, Bauch und Kreuz; auch bei feuchtem oder trockenem Husten der Kinder, früh oder im Schlafe, mit Weinen und Schreien.

Veratrum: bei tiefem, hohlem Husten, wie aus dem Unterleibe, mit Bauchschneiden, Speichelfluß, blauem Gesicht, unwillkürlichem Harnlassen, heftigen Schmerzen in der Seite, schwerem Atem und großer Schwäche; zuweilen mit Stichen, die durch den Unterleib hinausfahren, als wollte ein Bruch entstehen.

Arsenicum: bei feuchtem Husten, doch ohne viel Auswurf, der zäh auf der Brust sitzt, engbrüstig macht; Husten nach jedem Trinken, nächtlicher Bluthusten mit brennender Hitze am ganzen Leibe, Mangel an Atem, äußerste Mattigkeit und Schwäche, oder trockener Husten jeden Abend, der sehr schwächt, mit Beklemmung auf der Brust beim Treppensteigen, besonders in kalter Luft; mit Herzklopfen und Angst des Nachts.

Dulcamara: bei feuchtem Husten, besonders nach Erkältungen, mit Heiserkeit, zuweilen auch mit Auswurf hellroten Blutes in der Nacht; oder bei keuchendem, bellendem Husten, durch Tiefatmen er-

regt; Husten von Erkältung, der in der Stube und im ruhigen Liegen schlimmer, bei Bewegung besser wird.

Drosera: bei feuchtem oder trockenem Husten mit Heiserkeit, Schmerz in der Brust und unter den Rippen, so daß man die Stelle mit den Händen halten muß; der Kranke richtet sich oft zum Erbrechen auf und greift nach dem Unterleib, wenn der Auswurf nicht gleich kommen will, Erbrechen der Speisen, und dann Schleim und Wasser; bitterer, ekelhafter, eitriger Auswurf, oder Beklemmung, als hielte beim Husten etwas den Atem in der Brust zurück, so daß man kaum husten oder sprechen kann.

Staphysagria: bei Husten mit Schleimauswurf, gelbem Auswurf wie Eiter, besonders nachts, mit Wundheitsschmerz hinter dem Brustbeine, Wasserzusammenlaufen im Munde; zuweilen Blutauswurf nach Kratzen auf der Brust, mit unwillkürlichem Harnabgange.

Phosphori acidum: bei Husten mit Auswurf, großer Heiserkeit, Husten von Kitzel in der Herzgrube oder im Halsgrübchen, des Abends trocken, des Morgens mit weißem oder gelblichem Auswurf; Husten mit drückenden Brustschmerzen und Auswurf wie Eiter. Beim Husten Kopfweh zum Zerspringen, Übelsein, Brennen im Halse und in der Brust.

Silicea: bei langwierigem Husten mit vielem Schleimauswurf, durchsichtigen Klumpen oder gelbem Eiter, mit Drücken auf der Brust; oder so erschütternd, daß es im Halse und im Unterleibe schmerzt; oder bei tiefem, hohlem Husten mit Blutauswurf, bei trockenem Husten mit Schmerz wie wund auf der Brust, oder Husten, bei dem man nachts zu ersticken glaubt; mit Kurzatmigkeit und Abmagerung.

Sulphur: bei langwierigem, trockenem Husten von Kribbeln in der Kehle; Husten, bei dem sich die Brust zusammenzieht, mit Würgen zum Erbrechen; Husten bloß des Nachts, der nicht schlafen läßt; oder des Nachts trocken, bei Tage mit gelblichem, grünlichem, stinkendem Auswurf oder dickem Schleim, Eiter und Blut; bei dem Husten gibt es einzelne Stiche in der Brust oder unter den rechten Rippen, als wolle die Brust beim Husten und Niesen zerspringen; es ist eng und voll auf der Brust, schweres Atmen, Pfeifen und Schnarchen auf der Brust und Herzklopfen; man muß in der Nacht sitzen; es ist bei dem Husten ein Schmerz im Kopf, wie wenn etwas gerissen wäre, Schwarzwerden vor den Augen, Hitze im Kopfe und Gesicht, aber kalte Hände.

Calcarea carbonica: bei langwierigem Husten von Kitzel oder wie von Federstaub, abends und nachts heftiger, so daß alle Adern pochen; oder nachts im Schlafe; trocken mit Brustschmerz, oder schnarchend und rasselnd auf der Brust, besonders bei sehr dicken Kindern, wo Ipecacuanha paßt, aber nicht genug helfen will; bei Husten mit viel Auswurf, besonders über Tag, der klumpig, eitrig, gelb, grünlich, braun, übelriechend ist und zuweilen zum Erbrechen reizt; dabei Stechen in der Seite und Brust, Brennen in der Brust, Reißen und Stechen im Kopf. Außerdem noch Stechen

in der Seite bei tiefem Atmen, beim Bewegen und Bücken; abends Hitze, dann Frost und Durst, Nachtschweiß, besonders auf der Brust, große Mattigkeit und Ängstlichkeit wegen des Übels.

Lachesis: bei Husten, der durch Drücken am Hals erregt wird; der Kranke kann nichts am Hals leiden; Husten nachts im Schlaf; Kitzel im Halsgrübchen, die ganze Brust wie wund bis zwischen die Schultern, mit Seitenstechen und Blutauswurf, oder Husten, als käme immer etwas Flüssiges in die unrechte Kehle; heftiger Husten von Geschwüren im Hals, mit Würgen zum Erbrechen, Räuspern, von Schleim und vielem Speichel im Munde, mit mühsamem Auswurf; besonders nach dem Essen, nach jedem Schlafen, nach Aufstehen vom Liegen; dabei Schmerzen in Hals, Ohren, Kopf und Augen.

Causticum bei altem trockenem, kurzem, oder hohlem Husten mit Wundschmerz, Brennen auf der Brust und in der Luftröhre, Scharren im Hals und Rasseln auf der Brust; Schmerz in der Hüfte, als wollte es da aufplatzen, oder andern rheumatischen Schmerzen; bei jedem Hustenanfall entgeht etwas Harn.

Wenn bei einem schnell entstandenen Husten sogleich Spannen auf der Brust eintritt, das Atmen beschwerlich wird, Wundheitsschmerzen im Halse und der Luftröhre eintreten, der Husten besonders nachts Brennen hinterläßt, die Stimme rauh und heiser wird, heißes Fieber und schneller harter Puls dabei ist, so gebe man immer zuerst Aconitum und nach 5—6 Stunden oder am nächsten Morgen die übrigen passenden Mittel. Wenn aber der Husten sehr anstrengt und mit Erstickungsanfällen einhergeht, und wenn viel Schleim auf der Brust sitzt, so gebe man ebenso vorher Ipecacuanha und nach etlichen Stunden ein anderes passendes Mittel. Ist der Husten rauh, hohl und bellend oder pfeifend und ächzend, besonders bei Kindern, so lese man nach, was über „Keuchhusten" und „Krupp" gesagt ist, und vergleiche die dort angegebenen Mittel.

Keuchhusten.

Der Keuchhusten oder „blaue Husten" ist eine ansteckende Krankheit, die besonders zwei- bis sechsjährige Kinder befällt; doch bleiben auch ältere Personen nicht immer davon verschont. Eine einmalige Erkrankung schützt gewöhnlich vor weiterer Ansteckung.

Der Verlauf des Keuchhustens läßt sich in drei Stadien oder Zeiträume einteilen, die allerdings nicht scharf von einander abgegrenzt sind, sondern mehr oder weniger in einander übergehen. Das erste oder katarrhalische Stadium dauert etwa 2 Wochen und besteht einfach in einem mit Fieber und Husten verbundenen Schnupfen, der aber, statt nach einer Woche nachzulassen, immer heftiger wird, bis er schließlich einen ausgesprochenen krampfhaften Charakter annimmt. Für das zweite oder krampfhafte Stadium rechnet man gewöhnlich etwa vier Wochen. Während dieser Zeit wird das mit Keuchhusten behaftete Kind von plötzlichen Hustenanfällen ergriffen, die mit einer langen, pfeifenden Einatmung

beginnen, auf welche sich eine Anzahl rasch aufeinanderfolgende kurze Hustenstöße einstellen, die durch eine pfeifende, grille Einatmung unterbrochen werden, um sich dann zu wiederholen. Nach einem solchen Anfall, der gewöhnlich mit Schleimerbrechen endigt, stellen sich für einige Minuten Erschöpfung und Hinfälligkeit ein, die aber bald wieder einer fröhlichen Munterkeit Platz machen. Anfälle heftigster Art werden besonders durch lautes Schreien, Weinen und Lachen, Gemütsbewegungen oder körperliche Anstrengungen, auch durch Essen und Trinken, häufig allerdings auch ohne besondere Veranlassung hervorgerufen. Diesem zweiten Stadium verdankt die Krankheit den in manchen Gegenden bekannteren Namen „Krampfhusten". — Nach etwa 4 bis 5 Wochen lassen dann die Anfälle sowohl an Häufigkeit als an Heftigkeit erheblich nach, der Krampf macht sich kaum mehr bemerkbar, dagegen wird mit jedem Husten eine Menge Schleim herausbefördert. Diesen Zeitraum, der etwa 2 bis 3 Wochen umfaßt, nennt man das Schlußstadium.

Gefährlich wird der Keuchhusten besonders dann, wenn sich eine katarrhalische Lungenentzündung hinzugesellt, oder wenn er in einen chronischen Bronchialkatarrh oder eine Lungenschwindsucht übergeht.

Ein mit Keuchhusten behaftetes Kind sollte, soweit die Witterung es gestattet, täglich ins Freie gebracht werden. Noch besser ist es, den Wohnort zu wechseln, und wenn die Verhältnisse es erlauben, zeitweiligen Aufenthalt in staubfreier Berg- oder Seeluft zu nehmen. — Zuckerwaren, wie Malzbonbons und dergl. sind beim Keuchhusten nicht nur wertlos, sondern direkt schädlich, weil die Schleimhäute des Rachens dadurch zu sehr ausgetrocknet werden. Dasselbe ist mit den in der Apotheke feilgehaltenen „Keuchhustentropfen" und ähnlichem der Fall. Der Keuchhusten ist der beste Beweis, daß alle die vielgerühmten Mittel, die dagegen angepriesen werden, nichts taugen; denn je mehr diese gebraucht werden, desto länger währt er und desto schlimmere Nachkrankheiten bleiben zurück. Es ist eine bekannte Sache, wenn man gar nichts braucht, so währt dieser Husten dreimal sechs Wochen; und wenn man einen recht vernünftigen Arzt hat, der alle Tage kommt, so währt er zweimal neun Wochen; hat man aber einen Medizinverschreiber, so dauert es noch weit länger.

Mit Hilfe der folgenden homöopathischen Mittel kann der Keuchhusten erheblich abgekürzt werden, vorausgesetzt, daß man die richtige Arznei wählt, das Kind viel ins Freie bringt und Schädlichkeiten jeder Art von ihm fern hält.

Wenn der Keuchhusten herrscht und Kinder zu husten anfangen, so wähle man sogleich eines der gegen „Husten" angegebenen Mittel, man kann dadurch in vielen Fällen eine schlimmere Entwicklung verhüten.

Aconitum gibt man, wenn der Husten sogleich sehr trocken, pfeifend und von Fieber begleitet ist, wenn die Kinder über Brennen in der Luftröhre klagen und mit der Hand darauf hinzeigen.

Dulcamara, wenn der Husten gleich feucht und leicht lösend ist, nach einer starken Erkältung anfing und Heiserkeit dabei ist.

Pulsatilla, wenn er feucht ist und sogleich Erbrechen verursacht.

Nux vomica ist angezeigt bei trockenem Husten mit Erbrechen und Angst zum Ersticken; wenn die Kinder schon am Anfang im Gesicht blau werden; wenn der Husten besonders nach Mitternacht bis morgens kommt; wird dann der Husten feucht und lösend, so gibt man Pulsatilla; hört nur das Erbrechen auf, aber die Angst zu ersticken nicht, so paßt Ipecacuanha. Man schlage übrigens immer nach, was über diese Mittel unter „Husten" gesagt wurde. Sollten sie den Keuchhusten nicht verhüten können, oder tritt er gleich anfangs in einzelnen Anfällen krampfartig auf, so daß die Kinder eine Weile heftig mit hohlem Klange forthusten, diese Anfälle sich mehrmals täglich wiederholen, besonders aber abends und in der ersten Hälfte der Nacht, wobei auch der Schlund röter ist, mit etwas Halsschmerz beim Schlucken und tränenden Augen, so gebe man sogleich Carbo vegetabilis; dasselbe paßt auch dann, wenn die Kinder über Stiche im Kopfe klagen, Schmerzen auf der Brust und im Halse, oder einen Ausschlag am Kopf oder am Leibe haben. Es hilft auch oft im dritten Stadium des Keuchhustens.

Belladonna ist ein Hauptmittel für das erste Stadium, wenn der Husten von Anfang an trocken, hohl und bellend klingt, nachts sich verschlimmert, und von Blutandrang nach dem Kopf, Kopfweh und Halsschmerzen begleitet ist.

Im zweiten Stadium des Keuchhustens kommen hauptsächlich Ipecacuanha, Veratrum, Drosera und Cina in Betracht.

Ipecacuanha, nach jedem Anfall gegeben, hat in vielen Fällen geholfen, d. h. der Husten währte nur drei Wochen und besserte sich fortwährend.

Veratrum paßt besonders, wenn die Kinder bei den Anfällen Harn lassen, Schmerzen in der Brust, im Unterleib und in den Leisten haben, zwischen den Anfällen nicht recht munter werden wollen, sich nicht gern bewegen; wenn das Genick so schwach wird, daß sie den Kopf nicht gut aufrecht halten können; wenn sie sehr frostig und durstig sind, nicht viel reden wollen; auch wenn sie einen trockenen, feinen Ausschlag am ganzen Körper oder im Gesicht und an den Händen haben. Bleibt der Ausschlag, oder kommt er erst nach Ipecacuanha und Veratrum heraus, so warte man eine Weile; erst wenn kein Husten mehr außer der Nacht kommt, gebe man Rhus toxicodendron. — Wenn der Husten schon länger währte, die Kinder schon sehr abgemattet sind, etwas Fieber haben, kühle Schweiße, besonders an der Stirn, kleinen, geschwinden, matten Puls, und viel Durst, so hilft oft auch Veratrum.

Drosera wendet man am besten an, wenn der Husten während der ganzen Nacht schlimmer ist, überhaupt in der Ruhe mehr als

bei Bewegung auftritt; wenn nicht beim Frost, sondern bloß nachher Durst vorhanden, der Schweiß nicht kühl, sondern mehr warm ist, oder bloß nachts sich zeigt; die Hustenanfälle sind sehr heftig und hellklingend, ohne alles Fieber oder mit Schauder, Hitze, aber nicht so schleichend, wie bei Veratrum.

Cina paßt, wenn die Kinder während des Hustens ganz starr werden und nach den Anfällen ein gluckſendes Geräusch hörbar ist, das aus dem Halse hinab in den Unterleib geht. Vor allen andern Mitteln muß man es bei den Kindern geben, die viel in der Nase bohren, oft Leibschneiden und Jucken im After haben, die vorher schon andere Zufälle von Würmern hatten, bei denen große Spulwürmer abgingen, auch wenn die Kinder bei der Hitze Hunger haben. Das Mittel hilft besonders eigensinnigen Kindern mit schwarzen Augen und Haaren, während bei ruhigen, weichen Kindern mit blauen Augen und blonden Haaren Belladonna besser ist.

Calcarea carbonica kommt in Betracht, wenn der Husten immer beim Essen kommt und die Speisen sogleich wieder erbrochen werden; hier ist auch Cocculus angezeigt, besonders bei zahnenden Kindern.

Kali carbonicum ist nützlich, wenn die Hustenanfälle nach Mitternacht, besonders um 3 Uhr des Morgens am schlimmsten sind und häufiger werden, wenn die Kinder dabei die Speise vom vorigen Abend erbrechen, im Gesicht, besonders um die Augen geschwollen sind, wie wenn über dem oberen Augenlid ein Säckchen hinge. Manchmal hilft es nur im Wechsel mit Carbo vegetabilis, welches man geben kann, wenn Husten und Erbrechen abends schlimmer sind und vor Mitternacht oder tagsüber im Freien ärger werden.

Cuprum metallicum hat sich beim Keuchhusten bewährt, wenn die Anfälle mit Krämpfen und Konvulsionen einhergehen, wenn sich nach jedem Anfall Erbrechen einstellt und während des Hustens Schleimrasseln auf der Brust hörbar ist. Cuprum ist eines der besten Keuchhustenmittel.

Mercurius: nächtlicher Husten; es folgen immer zwei Anfälle rasch aufeinander, dann ist längere Zeit Ruhe. Es paßt auch beim Keuchhusten mit Erbrechen, wenn die Kinder viel aus der Nase bluten und das Blut leicht gerinnt, wenn sie nachts viel schwitzen, sehr empfindlich sind und früher an Wurmbeschwerden litten.

Hepar sulphuris bei nachlassendem, aber hohlem, schallendem Husten, oder bei heiserem Husten, dem Würgen und viel Weinen folgt.

Droht sich Lungenentzündung einzustellen, so gebe man sofort Ferrum phosphoricum, besonders bei hohem Fieber und wenn der Husten trocken wird.

Antimonium tartaricum ist manchmal gleich im Anfang der Krankheit angezeigt und schwächt dann dieselbe ab. Gewöhnlich paßt es aber besser im späteren Verlauf, wenn die Luftröhren voll Schleim stecken, der Husten einen Ton hat, als ob alles voll Schleim

wäre, aber trotzdem beim Husten nichts herauskommt, und wenn das Gesicht des Kranken bläulich wird.

Im dritten Stadium sind wieder die gewöhnlichen Hustenmittel angezeigt, deren Wahl nach den sich darbietenden Erscheinungen zu erfolgen hat.

Krupp (Croup) oder häutige Bräune.

Der eigentliche Krupp fängt plötzlich in der Nacht an. Die Kinder erwachen um Mitternacht mit einem Husten, der einen kreischenden, scharfen Klang hat, wie das Schreien eines Esels oder wie das Krähen eines jungen Hahns, der es noch nicht recht kann. Er klingt sehr heiser, hat etwas Gellendes oder Zischendes oder ist rauh, tief und hohl, wie das Bellen eines heiseren Hundes. Dabei ziehen die Kinder den Atem mühsam ein, und stoßen ihn ruckweise wieder aus. Sie sind sehr ängstlich und strecken den Hals. Geht dieser erste Anfall vorüber, so bleiben die Kinder trotzdem verdrießlich und behalten eine heisere Stimme.

Wird die Krankheit in diesem Stadium nicht geheilt, so klagen die Kinder über Brennen im Hals oder zeigen doch mit dem Finger nach dem Kehlkopf, der sehr empfindlich und etwas geschwollen oder heiß ist. Werden die Anfälle heftiger, dann scheint es, als wollten die Kinder ersticken, das Fieber wird schlimmer und der Durst nimmt zu. Wenn sie einschlafen, erwachen sie bald wieder mit einem schlimmeren Anfall. Der Atem ist auch im Schlaf keuchend, ängstlich, der Kopf sehr oft nach hinten gebogen, so daß der Hals vorgestreckt wird; sie können keine Berührung daran ertragen und ziehen einzelne Stellen am Halse nach Innen.

Schreitet die Krankheit noch weiter fort, so werden die Hände und Füße kühl, der Puls ganz klein und die Leidenden biegen den Kopf so viel als möglich nach hinten; bei jedem Atemzug bewegt sich der Bauch sehr weit auf und nieder, während die Brust fast ruhig bleibt. Man biege ja nicht den Kopf mit Gewalt nach vorn, sonst könnten die Kinder ersticken. Man hört ein Rasseln, als wenn etwas in der Luftröhre säße. Beim Husten stellt sich auch Würgen zum Erbrechen ein und endlich werden häutige Stücke ausgewürgt. Dabei sind die Kinder nicht mehr so rot sondern blaß, werden aber bei dem erstickenden Husten bläulich im Gesicht, die Augen treten angstvoll hervor, und sie greifen ängstlich mit den Händen umher. Die Krankheit befällt mit Vorliebe Kinder im Alter von 2—7 Jahren und tritt meist in der kälteren Jahreszeit auf.

Mit homöopathischen Mitteln können viele Fälle dieser gefürchteten Krankheit schnell geheilt werden, so daß kaum ein Fünftel so viel daran sterben, als bei der gewöhnlichen Behandlung. Aber dies ist nur möglich bei gehöriger Aufmerksamkeit, und die Eltern müssen daher die Krankheitserscheinungen genau berücksichtigen.

Nach einem Kruppanfall halte man die Kinder den andern Tag warm, lasse sie nicht auf den Stubenboden sitzen, gebe ihnen Kranken-

kost, gar keine Früchte, auch keine Trauben und Beeren; lege allenfalls einen getragenen Flanell um den Hals, lasse sie winters in einem nur mäßig erwärmten Zimmer schlafen und gebe Spongia. Ein gutes Mittel, die Angst zu lindern und das Leiden erträglicher zu machen, ist ein recht warmes Armbad. Man läßt beide Arme tief in Wasser strecken, so warm als es ertragen werden kann und so lange, bis der ängstliche Husten nachläßt. Zugleich gibt man einige Körnchen Aconitum und wiederholt dies alle 10, 20, 30 Minuten oder alle Stunden, je nachdem es wieder schlimmer wird.

Erwachen die Kinder plötzlich in der Nacht, fangen sie an zu husten, als würden sie ersticken, entweder weil der Atem nicht ausreicht, oder zu viel Schleim im Hals ist, so nehme man Tartarus emeticus 3., löse es in einem Glas voll Wasser auf, rühre es ein paarmal um und gebe dem Kinde, je nachdem es gefährlich scheint, alle 10, 20, 30 Minuten einen Teelöffel voll, bis Besserung eintritt.

Haben die Kinder einige Tage lang etwas Husten und eine rauhe Stimme, und klingt der Husten schon etwas hohl, so gebe man zuerst Aconitum und lasse dann eines der gegen hohlen Husten vorgeschriebenen Mittel, dessen Symptome dem Krankheitsbilde entsprechen, folgen. Am häufigsten werden dabei Hepar, Spongia, Sambucus, Belladonna und Drosera in Betracht kommen.

Tritt auf Aconitum keine Besserung ein, so gebe man Spongia, oder Spongia im Wechsel mit Hepar. Will man die Mittel einzeln geben, so beachte man die folgenden Unterschiede:

Spongia ist besser, je mehr die Stimme rauh, der Husten dumpf, der Atem sägend, pfeifend, weit klingend ist; Hepar, wenn die Stimme nur lispelnd, der Husten krähend, der Atem nur wie ein Blasen und Hauchen ist. Spongia ist vorzuziehen, wenn die Anfälle mitternachts am schlimmsten sind; Hepar wenn sie gegen Morgen anfangen oder sich wieder verschlimmern. — Wenn der Husten locker wird, der Atem nur ein wenig Rasseln verursacht und die Kinder niesen, besonders beim Erwachen vom Schlafe, gebe man gar nichts weiter, außer es würde wieder schlimmer; dann aber vergleiche man erst wieder, was das Ähnlichste ist.

In vielen Fällen, in denen man weder nach Spongia noch nach Hepar eine entschiedene Besserung sieht, nehme man reinen Essig und mische einen Teelöffel voll, ohne dabei einen metallenen Löffel anzuwenden, mit einem Glas voll reinem Wasser, füge ein wenig weißen Zucker dazu und gebe, so oft sich der Husten verschlimmert, alle zwei bis drei Stunden ein Schlückchen davon.

Arsenicum hilft, wenn die Kinder früher oder vielleicht kurz vor dem Krupp einen Nesselausschlag hatten, wenn sie bald nach Mitternacht schlimmer werden, wenn sie sich fortwährend umherwerfen, auch wenn der Husten sie nicht plagt, wenn sie besonders große Angst zeigen und oft, aber nur wenig auf einmal, trinken.

Belladonna paßt, wenn der Husten in plötzlichen Anfällen zum Ersticken treibt, das Gesicht rot wird, das Kind umherspringt

und sich hin- und herwirft, der Anfall aber schnell vorbeigeht; man löse etwas davon in Wasser auf, und gebe bei jedem Anfalle ein Teelöffelchen davon.

Hatte man die oben vorgeschriebenen Arzneien schon gegeben, und es wurde dennoch sehr schlimm, so kann man noch Phosphorus versuchen, der bisweilen hilft, wo alles andere sich unnütz erweist; auch Carbo vegetabilis half in einem Fall, in dem das Gesicht blaß und bläulich wurde, die Stimme ganz verschwand, der Atem ein mühsames Pfeifen war, nur selten ein klangloser Hustenstoß sich einstellte und Hinschlummern mit Unruhe und Anklammern mit den Händen wechselte. Auch in solchen schlimmen Fällen muß man den Kranken nicht gleich aufgeben; hier kann homöopathische Behandlung immer noch Heilung bewirken. Es haben auch schon Begießungen des Kopfes, Nackens und Halses mit ganz kaltem Wasser geholfen; diese Mittel sollte man immer anwenden, wenn der Kranke kalt wird und mit Erstickung kämpft. Auch Arsenicum half noch in solchen Fällen und bisweilen sollen die Dämpfe der Schwefelleber (d. h. Hepar sulphuris) gute Dienste getan haben.

Bei zurückbleibendem Husten hilft sehr oft Chamomilla. Gegen die zurückbleibende Heiserkeit gebe man Hepar; wenn dies schon früher gebraucht wurde, Belladonna, wenn es nicht hilft, Carbo vegetabilis und später, wenn nötig, Arnica. Gegen andere Nachwehen suche man die passenden Mittel, halte die Kinder von Erkältung ab und wiederhole, wenn ein hohler Husten wiederkommt, nach zwei Wochen oder später Hepar, besonders bei trockenem Landwind.

Influenza (Grippe).

Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist diese Krankheit fast alljährlich der Gast in Dorf und Stadt geworden. Da ihre Erscheinungen anfänglich sehr milder Natur waren, hielt man sie für ein ganz ungefährliches Übel; die letztjährigen Epidemien haben aber bewiesen, daß die Influenza unter die gefährlichsten Krankheiten zu zählen ist, gefährlich besonders wenn sie alte Leute befällt. Es gibt kein Organ im ganzen menschlichen Körper, das nicht infolge der Influenza Schaden nehmen könnte. Wie häufig hört man Leute erzählen: Seit der Influenza leide ich an Darmstörungen; seit der Influenza ist mein Magen nicht mehr in Ordnung; seit der Influenza habe ich Herzbeschwerden; seit der Influenza leide ich an Asthma; seit der Influenza leide ich an Rheumatismus oder an neuralgischen Schmerzen.

Die Haupterscheinungen der Influenza sind Fieber mit Tränenfluß und allgemeinen katarrhalischen Zuständen, die von verhältnismäßig großer Erschöpfung begleitet sind. Diese große Erschöpfung ist ein wichtiges Symptom für die Feststellung der Influenza. Untersucht man einen Influenzakranken, so kann man, alle objektiven Erscheinungen zusammengenommen, fast gar nicht glauben, daß er wirklich so sehr erschöpft sei.

Man hat die Influenza in zwei Arten eingeteilt: in die katarrhalische Influenza und in die nervöse Influenza.

Die katarrhalische Influenza wird wieder eingeteilt in diejenige, die die Atmungsorgane befällt, und diejenige, die die Verdauungsorgane heimsucht. Bei der katarrhalischen Influenza sind, wie schon der Name sagt, die Schleimhäute besonders befallen. Sind die Hauptbeschwerden in den Atmungsorganen, so leidet der Kranke an Schnupfen, Kopfweh, Husten, welcher anfangs trocken, später mit Schleimauswurf verbunden ist; sind dagegen die Verdauungsorgane besonders in Mitleidenschaft gezogen, so klagt der Kranke über Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durchfall, Verstopfung oder beides miteinander abwechselnd. Die nervöse Influenza ist nicht allein die schmerzhaftere Form, sondern auch zugleich diejenige, die am schwersten einer Behandlung zugänglich ist. Der Kranke klagt über furchtbare Kopfschmerzen, Rückenweh, Zerschlagenheitsgefühl ꝛc. Bei dieser Form ist die Erschöpfung am ausgeprägtesten.

Was die Behandlung der Influenza anbetrifft, so ist es außerordentlich wichtig, daß die Kranken möglichst bald das Bett aufsuchen und im Bett verbleiben, bis die Krankheit vollständig verschwunden ist. In vielen Fällen haben sich feuchte Einpackungen mit heißen Krügen zu beiden Seiten des Körpers erfolgreich erwiesen. Auch Arzneien sind empfohlen worden, die die Krankheit angeblich im Anfangsstadium abzuschneiden imstande seien, oder, wenn von Gesunden genommen, dieselbe vollständig verhüten könnten. Insbesondere Eupatorium perfoliatum und Arsenicum sind von verschiedenen Seiten als Verhütungsmittel angepriesen worden. Ob diese aber wirklich prophylaktische Eigenschaften besitzen, ist immerhin fraglich; denn man darf nicht außer acht lassen, daß viele Menschen von Natur aus gegen diese Krankheit gefeit sind. Bei der Behandlung im Anfangsstadium ist am häufigsten Gelsemium in niederer Verdünnung angezeigt. Es paßt hauptsächlich, wenn folgende Erscheinungen auftreten: Frösteln den Rücken entlang, so daß der Kranke sich hinter den Ofen verkriecht oder im Bett vergräbt, nirgends ist es ihm warm genug. Auf Fragen, die man an ihn richtet, gibt er keine Antwort, er regt sich nicht und liegt sozusagen ein Loch ins Bett hinein. Sein Puls ist rasch und kaum fühlbar, dabei ist der Patient matt und schläfrig. Aconitum ist selten am Platze, dagegen leistet Ferrum phosphoricum oft recht gute Dienste. Handelt es sich um eine katarrhalische Influenza, so ist Rumex crispus und Bryonia in erster Linie anzuwenden. Ist es mehr eine nervöse Influenza, so ist besonders Eupatorium, Rhus toxicodendron und in manchen Fällen Iris versicolor das angezeigte Mittel.

Alle diese Arzneien müssen natürlich so angewandt werden, daß ihre Prüfungssymptome den Krankheitserscheinungen möglichst ähnlich sind. Wir finden daher Rumex crispus besonders bei einem trockenen Husten mit Halsbeschwerden angezeigt. Bryonia dagegen, wenn der Kranke über Stiche klagt, Stechen bei jedem Husten

und bei jedem Atemzug; seine Beschwerden verschlimmern sich durch jede Bewegung. Ein Kranker, für den **Bryonia** paßt, liegt gewöhnlich ganz ruhig im Bett, weil er sich bei diesem ruhigen Liegen am wohlsten fühlt.

Bei **Rhus toxicodendron** ist beinahe das Gegenteil der Fall. Der Kranke ist aufgeregt, wirft sich fortwährend im Bett herum, weil er durch die beständige Bewegung sich Erleichterung zu verschaffen sucht; bei ruhigem Liegen fühlt er sich weniger gut. **Eupatorium** hat ein Zerschlagenheitsgefühl und bohrende Schmerzen in den Knochen; stellen sich jeden Morgen zwischen 7 und 9 Uhr Schüttelfröste ein, so ist das Mittel um so eher angezeigt.

Iris versicolor ist anzuwenden, wenn heftige Kopfschmerzen vorhanden sind, Schmerzen in und über beiden Augenhöhlen, besonders rechts. Das Kopfweh beginnt morgens, steigert sich bis mittags und nimmt gegen Abend wieder ab. **Arsenicum** ist nicht zu vergessen, wenn es sich um einen alten Mann oder um eine alte, vorher schon geschwächte Frau handelt; je größer der Kräfteverfall, desto besser ist **Arsenicum** angezeigt. Der Zustand, für den das Mittel paßt, verschlimmert sich hauptsächlich nach Mitternacht, gegen 1 bis 2 Uhr. Es leistet oft dort noch Hilfe, wo scheinbar jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben werden muß.

Blutandrang nach der Brust

ist gewöhnlich auf eine vermehrte Zufuhr des Blutes zurückzuführen. Eine durch Springen, Bergsteigen, Singen, Gemütserregungen, Mißbrauch geistiger Getränke oder Aufenthalt auf hohen Bergen gesteigerte Herztätigkeit ist wohl die häufigste Ursache dieses Übels. Andererseits kann allerdings auch durch einen verminderten Abfluß des Blutes, wie dies bei gewissen Herzklappenfehlern, bei langdauernden Fiebern und Nierenkrankheiten der Fall ist, ein ähnlicher Zustand von Blutüberfüllung der Lungen hervorgerufen werden. — Die Haupterscheinungen dabei sind: Völlegefühl und Klopfen in der ganzen Brust, verbunden mit Herzklopfen, Angst, Beklemmung, Beschwerden beim Atemholen und kurzem, keuchendem Atem.

Personen, die diesem Leiden unterworfen sind, sollten sich vor vielem Laufen, schnellem Treppensteigen, hitzigen Getränken und starkem Bier hüten und täglich viel Wasser trinken, Brust und Arme mit kaltem Wasser waschen und nicht zu lange in den Morgen hinein schlafen.

Aconitum ist angezeigt bei großer Kurzatmigkeit, fortwährendem kurzem Husten, der den Schlaf stört, bei viel Hitze, Durst und Furcht vor Gefahr. Es ist besonders hilfreich bei vollblütigen Personen, besonders bei Frauen, die vor und nach der Periode gern an Blutandrang nach der Brust leiden.

Belladonna ist anzuwenden, wenn **Aconitum** nicht ausreicht, wenn die Anfälle häufig wiederkehren und der Kopf öfters in Mitleidenschaft gezogen ist

Pulsatilla paßt für gutmütige Leute, besonders weiblichen Geschlechtes, wenn der Blutandrang abends auftritt und durch nächtliches Pochen den Schlaf stört.

An **Nux vomica** ist bei heftigen Personen zu denken oder wenn das Übel durch Mißbrauch geistiger Getränke oder Unterdrückung von Hämorrhoiden hervorgerufen wurde.

Ferrum, Sulphur und **Phosphorus** fallen oft noch in die Wahl. Ein kühler Brustwickel, öfters erneuert, ist ein gutes Hilfsmittel in der Behandlung von Blutandrang nach der Brust.

Blutsturz oder Bluthusten.

Wenn beim Husten etwas Blut mit ausgeworfen wird, so ist das in den meisten Fällen nicht so gefährlich, als viele meinen. Jedenfalls ist damit noch nicht gesagt, daß das Blut aus der Lunge herrührt, oft kommt es aus der Nase, aus hohlen Zähnen oder aus dem Hals. Kommt es wirklich aus der Brust, so ist fast immer ein Gefühl dabei, als käme es tief herauf, es ist warm, schmeckt meist süß, der Geschmack davon ist schon lange vorher vorhanden, oder es schmerzt und brennt auf der Brust dabei. In solchen Fällen hüte man sich vor allem, was die Lungen anstrengt, wie z. B. vor langem, lautem Sprechen, Rufen, Schreien, Singen, Horn- und Trompetenblasen, vor allen anstrengenden Bewegungen mit den Armen oder schnellem Laufen, Steigen, besonders vor dem gewöhnlichen raschen Treppensteigen. Bisweilen entsteht der Bluthusten nach Einatmen scharfer Dinge, die stäuben oder ausdünsten, wie Kalk, Gips, Metallspäne, Tabak, Schwefelsäure u. dergl.

Ist der Blutauswurf gering, aber der Husten so geartet, daß man für diesen ein Mittel wählen kann, so sehe man unter den Mitteln gegen „Husten" nach, besonders bei **Belladonna, Mercurius, Carbo vegetabilis, Pulsatilla, Bryonia, Arnica, Dulcamara, Phosphorus, Silicea** und **Lachesis**. Wenn es aber schon schlimmer wurde und das Blut in großer Menge kommt oder plötzlich mit großer Heftigkeit anfängt, dann ist es zwar immer gefährlich, aber dennoch sollte man nicht gleich in Todesangst und Schrecken geraten. Selten ist es so schlimm, als es scheint. Nur wenn jemand dergleichen schon oft hatte, wenn andere Krankheiten schon lange vorhergingen, hat man zu fürchten, er werde dabei sterben, besonders aber, wenn das Blut in großen Massen kommt. In den übrigen Fällen hört es gewöhnlich bald von selbst auf. Das wichtigste ist immer die nachfolgende Behandlung, weil dann erst die größte Gefahr kommt, entweder dadurch, daß der Blutsturz oft wiederkehrt oder eine unheilbare Lungenkrankheit sich ausbildet. Der Aderlaß dabei ist ein schlechtes und mit Recht verworfenes Mittel.

Am schädlichsten ist der Aderlaß, wenn jemand Blut auswirft, der sonst an Hämorrhoiden litt; oder wenn bei Frauen und Mädchen die Regel ausbleibt und statt dessen der Bluthusten kommt. In solchen

Fällen geht das Bluten immer rasch vorbei, und alle üblen Folgen können durch Arznei leicht verhütet werden.

Nach einem schweren Fall oder Stoß auf die Brust, nach Schlägen u. dergl. ist es ebenfalls verkehrt, noch obendrein Blut abzuzapfen; in den meisten Fällen ist es nachteiliger als der Schaden selbst. Hier hilft Arnica und eine richtige Lebensweise; stellen sich nach einigen Tagen Fieber oder Brustschmerzen ein, so paßt Aconitum und wenn's nach dessen Hilfe wieder schlimmer wird, nochmal Arnica und so fort abwechselnd.

Das erste, was man bei einem heftigen Blutsturz tun kann, ist, ein Tuch um den linken Oberarm zu binden, so fest es der Patient leiden mag; dann um den rechten Oberschenkel; wenn es noch nicht aufhört, auch um den rechten Oberarm und den linken Oberschenkel. Erst wenn der Anfall vorüber ist, macht man allmählich die Binde wieder lose und nimmt sie endlich ganz ab. Während dessen lasse man den Patienten ganz ruhig, halb sitzend liegen, mit vielen Kissen unter Brust und Kopf; man halte ihn auch, nachdem es vorbei ist, lange ruhig, immer in kühler Luft, lasse ihn zehn Tage lang nichts Warmes trinken, gar kein starkes Getränk, lieber möge er etwas Schleimiges zu sich nehmen. Er hüte sich vor allem Ärger und Zorn und schlafe zuweilen über Tag, besonders vor dem Essen.

Das zweite, was man tun kann, ist, ein Tuch in kaltem Wasser naß zu machen und ganz unten an den Unterleib zu legen. Sonst wende man keine Kälte an, gebe auch nicht gar zu kaltes Wasser zu trinken, wenn der Husten danach schlimmer wird, weil es dann mehr schadet als nützt

Etwas feines, trockenes Küchensalz, öfters gegeben, hat auch zuweilen geholfen; nur sollte danach der Husten nicht schlimmer werden, sonst läßt man es besser weg.

Wenn der Husten nicht aufhören will und das Blut immer wieder dadurch aufs neue kommt, so kann man einige Kaffeelöffelchen voll Zucker mit Eiweiß geben; wird es nicht besser, so träufelt man einen Tropfen Schwefelsäure in ein Trinkglas Wasser und gurgelt damit oder nimmt alle 5 bis 20 Minuten ein Teelöffelchen voll.

Die Hauptsache ist aber, die passenden Arzneien zu geben, durch welche der Patient nicht nur schneller besser, sondern auch vor Rückfällen, soweit als möglich, bewahrt wird.

Bei großer Gefahr wählt man schnell unter Aconitum, Millefolium, Ipecacuanha, Arnica, China oder Opium.

Aconitum ist angezeigt, wenn das Blut nur durch leichtes Räuspern ausgeworfen wird, der Patient schon vorher ein Wallen des Blutes in der Brust verspürt, dieselbe voll zu sein scheint, mit Brennen darin, Herzklopfen, Angst, Unruhe, schlimmer im Liegen; wenn er ein ängstliches, blasses Gesicht hat und das Blut von Zeit zu Zeit, aber immer viel auf einmal, kommt.

Ipecacuanha gibt man nach **Aconitum**, wenn nach mehreren Stunden noch immer Blutgeschmack, Hüsteln, Auswurf mit blutigen Streifen, Übelkeit und Schwäche zurückbleibt.

Arsenicum ist anzuwenden, wenn **Aconitum** nicht genug hilft, sondern Angst und Herzklopfen zunehmen, nicht einschlafen lassen oder aufwecken, wieder aus dem Bett treiben und der Kranke über trockene, brennende Hitze klagt. Wird es wieder schlimmer, dann hilft oft **Ipecacuanha**, **Nux vomica** oder **Sulphur**, Mittel, die bei andern Beschwerden und Husten nachzusehen sind. Wird es danach wieder schlimmer, dann wiederhole man **Arsenicum**. Auf diese Weise verhütet man oft die Rückfälle und heilt die ganze Krankheit.

China: Kommt das Blut nicht bei bloßem Räuspern, sondern immer bei heftigem Husten, der vorher schon trocken, rauh, schmerzhaft und mit Blutgeschmack verbunden war; fühlt sich der Patient frostig, hat zuweilen eine fliegende Hitze, ist sehr matt, will immer liegen, schwitzt zuweilen, aber nicht lange, fängt an zu zittern, wird es ihm dunkel vor den Augen oder der Kopf benommen, oder hat er schon so viel Blut verloren, daß er davon ganz ohnmächtig, bleich und kalt wird und mit den Händen und im Gesicht zu zucken anfängt, dann gebe man **China** und warte ab, auch wenn es nachher etwas schlimmer würde. Später paßt bei demselben Patienten zuweilen **Ferrum** oder **Arnica**, manchmal auch **Arsenicum**.

Ferrum: Kommt das Blut mit leichtem Räuspern heraus, aber nicht in großen Mengen, ist es ganz rein und hellrot, hat der Patient dabei Schmerzen zwischen den Schultern, ist engbrüstig, besonders des Nachts, kann nicht sitzen, fühlt sich besser bei langsamem Hin- und Hergehen, muß sich aber oft hinlegen, ist sehr schwach, besonders nach Sprechen, muß er nach jeder starken Bewegung husten, so hilft **Ferrum**, besonders bei mageren Leuten mit gelblichem Gesicht, die des Nachts nicht gut schlafen können.

Arnica: Ist das Blut geronnen, schwärzlich, kommt es ganz leicht herauf, dabei Engbrüstigkeit, Stiche auf der Brust und am ganzen Leib, Brennen, Zusammenziehen, Herzklopfen, wird der Kranke wie ohnmächtig, dann paßt oft **Arnica**. Ebenso bei Bluthusten mit hellrotem, schäumigem Blut, mit geronnenen Klümpchen darunter, und mit Schleim gemengt, zuweilen mit Kitzeln unter dem Brustbein, mit Stichen im Kopf während des Hustens; alle Rippen sind wie zerschlagen.

Pulsatilla ist nützlich, wenn der Bluthusten schon lange anhielt, wenn schwarzes, geronnenes Blut ausgeworfen wird, der Patient des Nachts Angst bekommt, friert, über Schwäche und Schmerzen unter der Brust klagt, empfindlich im Magen und schüchtern und weinerlich veranlagt ist. Nachher paßt oft **Secale**.

Rhus toxicodendron eignet sich in denselben Fällen, wenn entweder das Blut mehr rot oder das Gemüt mehr ängstlich,

ärgerlich und unruhig ist, und wenn es nach Ärger schlimmer wird oder sehr auf der Brust kitzelt und nachts schlimmer wird.

Nux vomica: wenn der Bluthusten vermutlich durch Mißbrauch geistiger Getränke oder Hämorrhoiden, deren Blutung infolge von Erkältung oder Ärger aufhörte, hervorgerufen wurde. Es paßt besonders für heftige, jähzornige Leute, wenn der Husten durch Kitzel verursacht wird und den Kopf sehr angreift. Folgt darauf keine Erleichterung, so gebe man **Sulphur**.

Wenn der Bluthusten an Stelle der Regel auftritt, so gibt man je nach den vorhandenen Erscheinungen **Pulsatilla**, **Veratrum**. **Cocculus** oder **Bryonia**.

Opium paßt sehr oft bei alten Leuten, auch oft bei solchen, die dem Trunke ergeben waren, besonders wenn der Auswurf sehr dick, schaumig und mit Schleim gemengt ist, und der Husten nach Schlingen schlimmer wird; dabei Atemversetzung oder Engbrüstigkeit und Angst, Brennen am Herzen, Zittern der Arme, zuweilen auch schwache Sprache; Einschlummern und ängstliches Zusammenfahren; Kälte, besonders der Glieder oder Hitze, besonders auf der Brust, ohne Schweiß. Kommt nach Opium Schweiß auf der Brust mit oder ohne Unruhe, dann hilft **Mercurius** Opium kann nach einigen Stunden, oder früher schon, wenn es nötig ist, wiederholt werden.

Hyoscyamus: wenn das Blut durch trockenen Husten herausgebracht wird, besonders des Nachts, wenn der Husten den Schlaf stört; wenn die Patienten nach dem Einschlafen wieder aufschrecken und dergl.; auch bei Branntweintrinkern, wenn **Opium** oder **Nux vomica** nicht hinreichen; später paßt bei diesen oft **Arsenicum**

Belladonna: wenn es immer im Kehlkopf zum Husten kitzelt und dadurch wieder schlimmer wird, und es dabei ist, als wenn zu viel Blut in der Brust wäre; mit Schmerzen, besonders Stichen, und schlimmer bei Bewegung.

Dulcamara: wenn es in der Ruhe schlimmer ist, besonders wenn hellrotes Blut kommt, wenn es von Erkältung herrührt, oder schon lange vorher loser Husten da war.

Carbo vegetabilis: wenn es auf der Brust heftig brennt, auch noch nachdem der Blutsturz vorbei ist, besonders bei solchen, die das naßkalte Wetter nicht ertragen können oder die viel Merkur eingenommen haben.

Gegen die nachfolgende Schwäche sei man nicht zu eilig mit Arzneien; hier hilft gute Diät mehr: häufiges Essen, nie zu viel, wenig Fleisch, viel Milch, allenfalls Eier; Mehlspeisen; Spazierengehen bei schönem Wetter. Bleibt der Kranke doch immer noch schwach oder sehr empfindlich, so hilft **China**, manchmal abwechselnd mit **Ferrum**. Wenn er schwach und doch zu lebhaft ist, **Coffea**; oder ärgerlich und grämlich, **Ignatia**; sehr niedergeschlagen, **Phosphori acidum**.

Herzklopfen.

Dasselbe tritt meist als eine Begleiterscheinung irgend eines Herzleidens auf, kann aber auch rein nervösen Ursprungs sein. Die Anfälle stellen sich in der Regel plötzlich bei Tag oder während der Nacht ein; der Kranke klagt über Beklemmung und Angstgefühl, sowie über heftiges, rasches, stoßweises, oft den ganzen Körper erschütterndes Klopfen. So beängstigend und unangenehm solche Anfälle für den Kranken zu sein scheinen, fast ebenso gefahrlos sind sie manchmal. Es gehört tatsächlich zu den größten Seltenheiten, daß ein Kranker während eines solchen Anfalles stirbt. Gemütsbewegungen und erhitzende Getränke, besonders Wein, Tee und Kaffee rufen bei nervösen, schwächlichen und blutarmen Personen sehr leicht Anfälle von Herzklopfen hervor. Wer daher mit diesem Übel behaftet ist, sollte weder Kaffee noch Tee noch Schokolade genießen; dagegen empfiehlt es sich für solche, vor dem Schlafengehen kaltes Wasser zu trinken, abends wenig zu essen und mit erhöhter Kopflage auf der rechten Seite zu schlafen.

Schwangere, bei denen das Herzklopfen meist mit Nervenschwäche, Krämpfen und Ohnmachten verbunden ist und oft wiederkommt, lasse man von Zeit zu Zeit einen Tropfen alten Wein oder Kornbranntwein nehmen; während des Anfalles ist es zuweilen besser, einen Löffel heißes Wasser zu verschlucken, besonders wenn die Haut sehr trocken ist; bei blassen, bleichsüchtigen Frauen und Mädchen hilft auch Riechen an Essig. Bei der Wahl des Mittels muß man die Ursache des Leidens berücksichtigen.

Kommt das Herzklopfen von allerlei Gemütsbewegungen her, so gibt man Aconitum, das aber nach häufigem Gebrauch seine Wirksamkeit teilweise einbüßt; Herzklopfen nach Ärger verlangt Chamomilla, infolge von Furcht: Veratrum, von Freude: Coffea, von großer Angst: Opium.

Bei Herzklopfen nach plötzlicher Erkältung, wenn man sich vorher sehr erhitzte, oder nach vielen heftigen Gemütsbewegungen, nach allem schnellen Wechsel verschiedener Einflüsse, wobei Hitze im Gesicht, schneller Puls, Pochen bis in den Kopf, oder ein bleiches Gesicht und sehr langsamer oder kaum fühlbarer Puls wahrzunehmen sind, ebenso bei mühsamem Herzschlag, Schwere, Pressen, Hitzegefühl in der Herzgegend und Schmerzen bis in den Rücken, gebe man Glonoin.

Bei Herzklopfen mit Ohnmacht und Schlaf, besonders, wenn Anstrengungen vorhergingen, oder bei solchen, die große Neigung zu Ohnmachten und eine sehr veränderliche Laune haben und sich sehr leicht erkälten, hilft Nux moschata.

Bei Herzklopfen von Vollblütigkeit und Aufregungen des Blutes ist sehr oft Aconitum hinreichend; manchmal ist später noch Nux vomica oder Belladonna nötig; bei Ner-

venschwäche Ignatia, und wenn es beim Liegen auf der Seite schlimmer ist, Pulsatilla.

Cactus grandiflorus ist angezeigt bei Herzklopfen, mit Druck in der Herzgegend, als ob das Herz nicht genügend Platz im Brustraume hätte, verbunden mit Kopfweh und starker Regel.

Spigelia ist ein Hauptmittel bei solchen, die oft Herzklopfen bekommen, besonders wenn sie übel aus dem Munde riechen und über Stiche in der Herzgegend klagen.

China paßt oft bei Leuten, die sehr geschwächt wurden, viel Säfte verloren, mit saurem Magen und vielen Blähungen geplagt sind und unruhig schlafen.

Belladonna gibt man, wenn es im Kopfe vom Herzklopfen dröhnt, wenn die Brust voll ist, mit Unruhe und Klopfen darin, besonders nach der Entbindung, oder Versiegen der Milch, oder nach dem Entwöhnen; im letzteren Falle läßt man nach einiger Zeit China folgen.

Sulphur gibt man bei denselben Empfindungen, oder wenn Belladonna nicht ausreicht, oder wenn das Herzklopfen kommt, nachdem ein Ausschlag vergangen ist, oder ein Geschwür zuheilte; auch wenn es schon lange Zeit her immer nach Treppensteigen oder Bergsteigen sich einstellte.

Arsenicum kann manchmal nach Sulphur gegeben werden, wenn dies nicht hinreicht, besonders wenn Ausschläge oder Geschwüre die Ursache waren: es paßt auch, wenn das Leiden mehr des Nachts kommt, mit großer Angst, brennender Hitze in der Brust, Atemversetzung, schlimmer im Liegen, besser in Bewegung.

Veratrum paßt in denselben Fällen mit Atemversetzung und Angst; besonders wenn es besser im Liegen und schlimmer beim Aufstehen oder sonst bei Bewegung ist.

Bei langwierigem Herzklopfen, bei dem die angegebenen Mittel nur vorübergehend helfen, suche man bei Zeiten die Hilfe eines Arztes nach und befolge längere Zeit dessen Ratschläge, sonst könnte eine unheilbare Herzkrankheit daraus entstehen.

Asthma (Brustkrampf).

Unter Asthma, Brustkrampf oder Engbrüstigkeit versteht man Anfälle hochgradiger Atemnot, von denen der Kranke von Zeit zu Zeit heimgesucht wird. Was die Ursachen dieses Leidens anbetrifft, so sind dieselben äußerst verschieden und mannigfaltig. Bei etwa der Hälfte aller Fälle hat man Vererbung nachzuweisen vermocht. Da die Anfälle sich so plötzlich einstellen und häufig ohne besonders wahrnehmbare Veränderungen in den Lungen und Luftröhren einhergehen, so ist man zu der Annahme gelangt, daß das Asthma eine krampfhaft nervöse Affektion ist. Viele mit diesem Übel behaftete Personen leiden zugleich an Bronchialkatarrh und bekommen Asthmaanfälle, so oft Nebel oder feuchte Witterung eintritt. Bei Kindern folgt das Leiden mit Vorliebe nach Keuchhusten

oder Masern. Andere Kranke machen die Wahrnehmung, daß Gemütsbewegungen, wieder andere, daß Unregelmäßigkeiten im Essen und Trinken, oder das Einatmen von Staub, z. B. Blütenstaub (Heuasthma oder Heufieber) oder das Einatmen von arzneilichen Substanzen wie z. B. Ipecacuanha oder von Gasen wie Schwefeldämpfe u. dergl., Anfälle auszulösen vermögen.

Asthmaanfälle stellen sich beinahe immer nachts, besonders nach Mitternacht ein. Der Kranke, der vielleicht bis 1 oder 2 Uhr morgens gut geschlafen hat, erwacht plötzlich an einem äußerst lästigen Gefühl von Spannen und Engsein über der Brust, das ihn nötigt, das Bett zu verlassen und ans offene Fenster zu gehen. Diese Beschwerden steigern sich alsdann, immer mehr hat der Patient das Bedürfnis nach Luft; er bringt alle Atmungsmuskeln in Tätigkeit und macht die verzweifeltsten Anstrengungen, um den Lungen noch mehr Luft zuzuführen. Bei diesen Bemühungen hört man ein lautes Pfeifen und Keuchen, oft auch ein Rasseln, als ob die Brust voll Schleim wäre. Ein solcher Anfall kann schon nach wenigen Minuten vorbei sein, oft aber auch Stunden, ja sogar tagelang währen, bis der Kranke infolge der Qualen und Anstrengungen vollständig erschöpft ist.

Zur Erleichterung der Anfälle beseitige man sofort alle engen Kleidungsstücke, öffne Fenster und Türen, um dem Lufthunger des Kranken etwas abzuhelfen und bespritze Gesicht und Brust mit kaltem Wasser. Noch wirksamer erweisen sich heiße Hand- und Fußbäder. Ebenso hilft oft auch das feste Umbinden der Oberarme, wobei zuerst der linke Arm und erst, wenn es nicht besser wird, auch die übrigen Glieder umbunden werden. Kommen die Anfälle nach dem Essen, besonders nach dem Mittagsschlafe, kann der Patient keine Luft bekommen, zieht und streckt er den Kopf, als müßte er ersticken, ist es ihm trocken und wie zu eng in der Kehle, ohne daß er große Angst hat, so lasse man ihn etwas Ingwerwurzel mit Zucker kauen.

Bei alten Leuten, die mit Schweratmen zu tun haben, sage man nicht gleich: Das kommt vom Alter und dagegen läßt sich nichts machen. Das ist nicht wahr, der Alte soll auch gesund sein und er kann's auch werden, wenn er Vernunft annimmt und sein Arzt solche hat. Wenn alten Leuten der Atem anfängt schwer zu werden, so kann man oft finden, daß die Rippen steif werden und sich nicht mehr so leicht bewegen. Das kommt daher, weil die weichen Knorpel hart geworden sind. Dann lasse man den Alten dreimal in der Woche Buttermilch trinken, danach folgt gewöhnlich Besserung, weil die Buttermilch das Harte aufzulösen vermag. So ist oft das einfachste Mittel das wertvollste.

Um die Rückkehr der Anfälle zu verhindern, läßt man den Kranken täglich kalt abwaschen, viel in der Sonne gehen und gibt eines der unten angeführten Mittel.

Das Einatmen von Stramonium- und Salpeterrauch bringt zwar anfänglich prompte Erleichterung, ist aber dennoch nicht zu

empfehlen, da das Übel beim Gebrauch derartiger Hilfsmittel nur noch hartnäckiger wird.

Ipecacuanha: die Brust ist wie zusammengeschnürt, das Atmen keuchend, ein Rasseln in der Luftröhre, als wäre Schleim darin, der auf- und abgeht; oder es ist dem Patienten, als wäre Staub in der Brust, der den Atem hindert, er schnappt ängstlich nach Luft und fürchtet zu ersticken; das Gesicht ist blaß, die Hände und Füße sind kalt. Nachher gibt man gewöhnlich Arsenicum, Bryonia oder Nux vomica.

Arsenicum paßt bei den schlimmsten Anfällen, wenn ein Schnupfen zurückgetreten ist, bei ohnedies schwacher Brust, wenn es schlimmer ist gegen Mitternacht, das Atmen immer schwerer wird, in der Brust ein Rasseln hörbar ist, mit Angst, Stöhnen, Ächzen und unruhigem Umherwerfen, oder wenn sich, besonders bei alten Leuten, die Anfälle im Gehen einstellen, wenn es am Herzen drückt, bald vergeht, bald wiederkommt, und wenn jede Bewegung, besonders das Steigen ins Bett es schlimmer macht. Nachher paßt, wenn es schlimmer wird, Ipecacuanha; zuweilen, wenn es am nächsten Morgen zunimmt, Nux vomica.

Bryonia oder Apis kann man nach Ipecacuanha geben, wenn die Atembeschwerden durch Bewegung schlimmer werden, oder wenn sie sich nach zurückgetretenen oder nicht genügend herausgekommenen Ausschlägen einstellen; und zwar ist Bryonia anzuwenden, wenn der Patient oft seufzt oder friert, wenn das Asthma nachts auftritt und mit Leibweh verbunden ist, als sollte er zu Stuhle gehen; Apis, wenn der Hals dabei wie zusammengeschnürt ist, und in der Gegend der kurzen Rippen, besonders auf der linken Seite, alles wie zerquetscht schmerzt und wenn das geheizte Zimmer wegen Hitze und Kopfweh unerträglich ist.

Nux vomica und Lachesis helfen oft, wenn der Kranke vorgebückt sitzen muß. Nux vomica, wenn das Asthma nach großen Anstrengungen des Geistes, Wein-, Branntwein- oder Kaffeetrinken, Stubensitzen bei sehr rüstigen, heftigen Leuten vorkommt. Lachesis bei mißmutigen, finsteren, aber leicht aufgeregten Personen, und wenn es besonders schlimm nach dem Schlafen ist.

Belladonna paßt, wenn das Asthma bei Bewegung schlimmer wird und doch den Kranken nicht zur Ruhe kommen läßt, wenn die Atemnot immer in Anfällen kommt und mit kurzem, schnellem oder bald kurzem, bald langem Atemholen einhergeht, verbunden mit trockenem Husten und Vollheitsgefühl in der Brust.

Glonoin: bei plötzlichen Anfällen von Atemnot, wenn die Brust wie zusammengeschnürt ist, bei Angst und Seufzen und wenn die Beklemmung mit Kopfschmerz wechselt.

Arnica: wenn der Schmerz sich nicht nur durch Bewegen, sondern schon beim Schneuzen oder Sprechen steigert, das Atmen sehr beschwerlich ist und der Kranke über Stiche in der Brust klagt.

China kommt in Betracht bei asthmatischen Anfällen mit Pfeifen und Rasseln, als sei die Brust zum Ersticken voll von Schleim; oder die Anfälle kommen nachts beim Erwachen, oder das Atmen ist nur möglich, wenn der Kopf ganz hoch liegt. Der Leidende schwitzt und erkältet sich leicht.

Sambucus in ähnlichen Fällen mit Schweiß am Halse, besonders bei Kindern.

Cepa: wenn die Kinder in der Nacht plötzlich mit Husten erwachen, der sie zu ersticken droht, besonders wenn sie bei Regenwetter im Freien waren. In ähnlichen Fällen hilft auch Euphrasia; man lese nach, was unter „Husten" über diese beiden Mittel gesagt wurde.

Coffea paßt bei sehr empfindlichen Leuten, die Asthma bekommen, wenn das Gemüt angegriffen wird; der Atem kann nur mit Mühe in kleinen Absätzen eingezogen werden, mit Angst, Unruhe, Hitze und Schweiß. Will dies nicht helfen, so gebe man Aconitum oder wechsle mit Coffea und Aconitum. Dann hilft später oft auch Pulsatilla bei weinerlichen, furchtsamen, oder Nux vomica bei hitzigen, ärgerlichen Leuten. Kommt das Leiden von Kränkung und stillem Ärger, dann hilft Ignatia; von heftigem Ärger und Zorn oder Zanken, Chamomilla oder auch Staphysagria.

Chamomilla paßt auch, wenn immer eine Neigung zum Husten vorhanden ist, zu dem es aber nie kommt, wenn der Kranke über Druck auf der Brust oder dem Herzen klagt und kein Schweiß kommen will.

Pulsatilla: Asthma mit Schwindel dabei, Schwäche im Kopfe, Schläfrigkeit, Herzklopfen, Hitze in der Brust, und wenn der Atem unten in der Brust anzustoßen scheint. Bei Asthmaanfällen, die durch das Einatmen von Schwefeldämpfen hervorgerufen werden, hilft Pulsatilla ebenfalls.

Rhus toxicodendron bringt bei sehr heftigem Arbeiten des ganzen Brustkastens, ja selbst bei Todesnot oft noch Erleichterung.

Sulphur: Kurzes, keuchendes Atmen mit Angst und Furcht zu ersticken. Die Anfälle stellen sich nachts beim Hinlegen oder während des Schlafes ein. Gefühl, als ob die Brust eng eingeschnürt, oder als ob Staub in den Lungen wäre.

Veratrum paßt sehr oft nach Ipecacuanha, Arsenicum, China und Arnica, besonders wenn die Atemnot sich bis zum Ersticken steigert. Atembeengung auch im Aufsitzen und bei Bewegung, mit Schmerzen in der Seite, hohlem Husten dazwischen. Ebenso ist es angezeigt, wenn kalter Schweiß ausbricht, oder das Gesicht und die Glieder kalt werden; besonders wenn es manchmal beim Stillliegen etwas besser wird.

Nach unterdrückten Ausflüssen, aus welcher Öffnung des Leibes es auch sein mag, auch nach aufgetrockneten Geschwüren und vertriebenen Ausschlägen stellt sich sehr oft Schweratmen ein. Dann hilft je nach den Umständen Pulsatilla, Ipecacuanha oder

Veratrum, später Sulphur, Arsenicum u. a., die man je nach ihren Symptomen wählen muß, oder über die man womöglich einen homöopathischen Arzt befragt.

Seitenstechen, Brustfell- und Lungenentzündung.

Ein für den Hausgebrauch des Laien bestimmtes Buch ist nicht der geeignete Ort zu einer eingehenden Schilderung dieser drei Krankheiten, zumal eine Beschreibung noch lange nicht genügend Aufschluß geben würde, wie man dieselben mit Sicherheit voneinander unterscheiden kann. Bei allen drei Krankheiten ziehe man sofort einen Arzt zu Rate.

Von Asthma unterscheiden sich diese Krankheiten hauptsächlich dadurch, daß sie mit Fieber einhergehen und von scharfen, ausgesprochenen, meist stechenden Schmerzen begleitet sind. Entzündungen in der Brust machen sich außerdem in der Regel durch Husten mit wenig Auswurf, welch letzterer nicht selten mit Blut gestreift ist, erkennbar.

Das heftige Stechen beim Atemholen darf man übrigens nicht immer für eine Brustfellentzündung halten. Wenn kein Husten dabei ist oder kein bedeutender, oder wenn kein heftiger Schüttelfrost den Anfang machte, so handelt es sich nur um das sogenannte **falsche Seitenstechen**. Gewöhnlich fängt dies mit rheumatischen Schmerzen am Halse, Nacken und den Schultern an. Man erkennt es am sichersten, wenn der Schmerz in der Brust die Stelle verändert, oder wenn man die Brust genau befühlt und dies Schmerzen verursacht, besonders wenn man den Finger zwischen die Rippen setzt und so zwischen den Rippen fortschiebt. Sobald der Patient dabei Schmerz hat, ist es keine Entzündung.

Gegen das falsche Seitenstechen hat sich Arnica öfters hilfreich erwiesen; tritt keine Besserung ein, so gebe man Bryonia oder Nux vomica, oder lese die bei „Rheumatismus" aufgeführten Mittel durch.

Zuweilen sind die Schmerzen mehr unter der Brust, und der Patient kann auch nicht gut atmen, aber leichter noch einatmen als ausatmen; letzteres ist bei einer Brustfellentzündung gerade umgekehrt. Man befühle dann den Bauch von den Rippen an nach beiden Seiten, und wenn er beim Draufdrücken schmerzt, besonders an einer Seite, hilft Pulsatilla, Arnica oder andere, bei „Rheumatismus" empfohlene Mittel.

Hat jemand rheumatische Schmerzen und es tritt plötzlich ein Gefühl auf der Brust auf, als läge eine Last darauf, mit großer Angst, fängt das Herz heftig und sehr schnell zu schlagen an, wird der Atem immer schwerer, das Husten ganz unmöglich und die Glieder, aus denen die Schmerzen weg sind, kalt, dann ist große Gefahr für das Leben vorhanden. Einige Fälle dieser Art sind mit Aconitum geheilt worden, nach dem man, wenn nötig, noch Pulsatilla und Sulphur abwechselnd geben kann.

Das wirkliche **Seitenstechen, Brust- oder Rippenfellentzündung** genannt, erkennt man durch den Frost, mit dem es anfängt, das Fieber und den besonderen Husten dabei; der herauskommende Atem ist heiß, der Puls ist hart, d. h. er schlägt viel härter an den Finger dessen, der ihn fühlt, als bei gesunden Menschen und läßt sich nicht so leicht zusammendrücken. Das Atmen wird gehindert durch einen stechenden Schmerz, meist unter den Rippen auf einer Seite, auf dieser Seite liegt der Patient lieber; der Husten ist sehr schmerzhaft und heftig, es kommt höchstens blutiger Speichel als Auswurf. Die Gesichtsfarbe ist gewöhnlich bleich; der Patient möchte gern sprechen, aber der Schmerz hindert ihn daran; gegen Morgen ist es etwas besser, und die Haut wird feucht.

Die **Brustfellentzündung** an und für sich ist nicht so gefährlich; aber um so ernster sind oft die Folgen derselben. Die in den Brustfellraum ergossene Flüssigkeit kann sich z. B. in Eiter verwandeln und den Tod oder wenigstens ein monatelanges Siechtum herbeiführen. Ernst ist die Brustfellentzündung insbesondere auch deshalb, weil durch sie in einem großen Teil aller Fälle der Grund zu einer späteren Lungenschwindsucht gelegt wird.

Zur Linderung der Schmerzen läßt man gleich von Anfang an kühle Brustwickel machen, die 2 bis 3 Stunden liegen bleiben dürfen, um dann wieder erneuert zu werden.

Aconitum ist das Hauptmittel, das oft allein imstande ist, eine Heilung herbeizuführen. Es sollte so lange fortgegeben werden, bis Fieber, Schmerzen, Durst und Husten erheblich nachgelassen haben und reichlicher Schweiß eingetreten ist.

Bryonia ist angezeigt bei scharfen stechenden Schmerzen in der Brust, die durch jede Bewegung des Körpers, sowie durch Einatmen gesteigert werden. Der Husten ist meist trocken oder von gelbem blutigem Schleimauswurf begleitet. Außerdem sind noch folgende Symptome zu berücksichtigen: erschwertes Atmen, gelbe Zunge, Herzklopfen, Verstopfung, bitterer Mundgeschmack, Übelkeit, Schleimerbrechen, Schmerz in den Gliedern, heiße Haut, heftiger Durst und Husten beim Liegen auf der rechten Seite.

Sulphur kommt erst in Betracht, nachdem **Bryonia** die stechenden Schmerzen beseitigt hat und höchstens noch eine gewisse Empfindlichkeit besonders bei Bewegung oder in frischer Luft zurückgeblieben ist. **Sulphur** beschleunigt auch die Aufsaugung von Ausschwitzungen; noch mehr kann dies allerdings von Antimonium arsenicosum gesagt werden.

Diese Mittel reichen in vielen Fällen zur Heilung einer gewöhnlichen Brustfellentzündung aus.

Die **Lungenentzündung** ist eine viel gefährlichere Krankheit als die vorhin beschriebene Brustfellentzündung. Sie fängt auch mit Frost an, das Fieber läßt morgens nicht nach, die Haut ist immerfort heiß und trocken, der Puls anfangs weich, schlägt bei jedem Atemzug wohl fünfmal und wird erst später hart; die Luft ist beim Aus-

atmen heiß, der Atem nicht so sehr durch stechende Schmerzen gehindert wie bei der Brustfellentzündung und die Schmerzen sind mehr drückend und in der Mitte der Brust. Der Kranke atmet aber viel schneller; der Husten ist nicht so häufig, aber quält desto mehr, hält jedesmal lange an und verursacht oft Kopfschmerzen; das Gesicht wird von Anfang an bläulich und dunkelrot mit roten Wangen; der Patient legt sich nicht auf die Seite, sondern lieber auf den Rücken, will ruhig bleiben und nicht sprechen; oft ist er mürrisch und will von nichts wissen. Sehr oft ist der Husten erst ganz trocken, dann kommt etwas Blut mit heraus.

Sobald ein dicker, reichlicher Auswurf kommt mit häufigem Husten, der Druck auf der Brust nachläßt und die Haut feucht wird, ist die Gefahr vorbei. Trotzdem muß noch zwei Wochen lang Diät gehalten werden; leichte Kost, häufiges Essen, aber immer nur wenig.

Bei alten Leuten nimmt die Lungenentzündung in der Regel einen ganz anderen Verlauf und ist noch viel gefährlicher, besonders wenn die Kranken vorher schon mit einem Herzleiden behaftet waren. In vielen Fällen ist anfänglich der an Lungenentzündung erkrankte Greis fieberfrei und man würde vielleicht gar nicht an diese schwere Erkrankung denken, wenn er nicht öfters im Tage blutgestreiften Auswurf heraufhusten würde.

Aconitum ist im Anfang einer Lungenentzündung am Platze, bei trockener und brennend heißer Haut, hartem und raschem Puls, schnellem Atem, großem Durst, trockenem Husten und viel Angst.

Bryonia gibt man nach Aconitum gegen folgende Erscheinungen: Husten mit Auswurf von zähem oder blutgestreiftem Schleim; große Atemnot mit Seitenstechen, die Schmerzen werden beim Atmen und durch jede Bewegung heftiger; der Mund ist trocken, die Zunge gelb belegt; großer Durst und Verstopfung.

Mercurius paßt, wenn das Fieber nachgelassen hat, aber Schmerz und Schweratmen fortbestehen. Der Kranke liegt beständig im Schweiße gebadet, fühlt sich aber dadurch nicht gebessert; der Puls ist rasch und schwach, es besteht Neigung zu Durchfall mit schleimigen Entleerungen und starkem Stuhldrang.

Tartarus emeticus gibt man bei Druck auf der Brust mit viel Schleimrasseln, großer Schwäche mit Neigung zum Erbrechen von vielem Schleim. Das Mittel eignet sich besonders für Greise und Kinder.

Carbo vegetabilis kommt ebenfalls bei Lungenentzündung im Greisenalter in Betracht. Der Kranke ist äußerst hinfällig, klagt über große Atemnot, will Luft zugefächelt haben und fühlt sich im Gesicht, sowie an Händen und Füßen kalt an. Der Puls ist so klein, daß man ihn kaum noch fühlen kann und von Zeit zu Zeit wird etwas braunroter Schleim ausgebrochen.

Sulphur gibt man, um eine Entscheidung herbeizuführen, wenn die Krankheit einen langsamen Verlauf zu nehmen scheint. Die wichtigsten für Sulphur sprechenden Erscheinungen sind: Häufige

Schwäche- und Ohnmachtsanfälle, Hitzewallungen, beständiges Hitzegefühl auf dem Kopfe, Schleimrasseln in der Brust.

Wenn eine Lungenentzündung sich nicht vollkommen entscheidet, wenn der Husten sehr schmerzhaft, der Atem knisternd und sägend bleibt, das Herz und der Puls immer geschwinder werden, so lasse man **Phosphorus** nehmen. Bleibt ein gelber, eiteriger Auswurf zurück, sinken die Kräfte, stellen sich Nachtschweiße ein, so kann der Kranke nur noch durch **Lycopodium** gerettet werden; ist der Auswurf reichlich und schleimig, so hilft auch **Dulcamara**.

Es gibt noch eine schleichende, bösartige Form dieser Krankheit, die man gewöhnlich als die typhöse Lungenentzündung bezeichnet. Man erkennt sie an dem langsamen Heranschleichen im Gegensatz zu dem plötzlichen Beginn der anderen Arten. Immer ist der Patient erst mehrere Tage lang krank, ohne daß er recht weiß, was ihm fehlt, der Appetit ist weg, der Schlaf ist schlecht, der Kopf tut weh. Dann erst kommt Frost, und nach dem Froste erst fängt es auf der Brust mit Druck und Kurzatmigkeit an; später stellt sich ein zäher, selten etwas blutiger Auswurf ein. Dabei große Hitze, über die der Patient, der ruhig daliegt, nicht klagt. Wie krank er ist, sieht man an den matten Augen, dem klebrigen Schweiße an der Stirn, dem grauen Gesicht, der trockenen Nase, der schwarzen, trockenen Zunge; er murmelt und spricht immer fort wie im Schlafe, und antwortet doch richtig, wenn man ihn fragt; läßt den Harn unter sich gehen, später auch den Stuhl; das Atmen wird immer kürzer, ungleich, röchelnd, der kleine, schnelle Puls wird unregelmäßig, die Blässe und Schwäche nehmen zu. Unter Röcheln und mit schwarzer Zunge versichert der Patient, er befinde sich wohl, beklagt sich nur über Dinge, die gar nicht stattfinden, z. B. er meint, es werde Holz gesägt, wofür er das eigene Röcheln hält, oder glaubt, bei hellem Lichte in der Finsternis zu liegen.

Solche Zustände sind sehr gefährlich; sie bedürfen zu ihrer Wiederherstellung nicht nur einer sehr sorgfältigen Behandlung, sondern auch einer hingebenden Pflege und einer oft scharfen Überwachung, da die Kranken nicht selten plötzlich aus dem Fenster springen wollen.

Wer hiebei von aller ärztlichen Hilfe verlassen ist, der versuche anfangs durch einige Gaben **Opium** den Zustand zu bessern.

Arsenicum gibt man bei zunehmender Schwäche und Erschöpfung mit Angst und Unruhe; der Kranke klagt über Durst, trinkt aber immer nur wenig, da ihm kaltes Getränke nicht bekommt. Das Gesicht ist erdfahl und zeigt einen ängstlichen Ausdruck. **Arsenicum** ist besonders auch dann am Platze, wenn Durchfall sich der Lungenentzündung hinzugesellt.

Lycopodium ist bei beständigem Kitzelhusten angezeigt, oder bei lockerem Husten, begleitet von einer umschriebenen Röte im Gesicht und Schweiß, der aber keine Erleichterung bringt. Nachmittags und abends tritt immer Verschlimmerung im Befinden des Kranken ein.

Rhus toxicodendron ist ein weiteres unersetzliches Mittel bei der typhösen Lungenentzündung und kommt in Betracht, wenn große Unruhe, Schläfrigkeit, Schwerhörigkeit und unfreiwilliger Abgang von Harn und Stuhl die Haupterscheinungen bilden. Die Haut ist trocken und heiß.

Die Lungenschwindsucht

ist einer der gefährlichsten Feinde der Menschheit; sie fordert allein in Deutschland nicht weniger als 160 000 Opfer jährlich. Ein volles Siebentel aller Todesfälle sind die Folgen der Lungenschwindsucht. Dabei befällt sie mit Vorliebe junge, im blühendsten Alter stehende Leute beiderlei Geschlechts. Unter den **Ursachen** dieses Leidens steht die Vererbung oben an. Vielleicht bei keiner anderen Krankheit — die Syphilis ausgenommen — wird der Keim so häufig von den Eltern auf die Kinder oder von den Großeltern auf die Enkel übertragen, als gerade bei der Lungenschwindsucht. Aber auch nicht erblich belastete Personen können Opfer dieser Krankheit werden. Fabrikarbeiter und Handwerker wie Schneider, Buchbinder u. dergl., die sich den größten Teil ihres Lebens in geschlossenen Räumen aufhalten, werden besonders oft schwindsüchtig. Ebenso auch die Steinhauer infolge der täglichen Einatmung feinen Steinstaubes. Auch Krankheiten, besonders Brustfellentzündungen und Influenza, und bei Kindern hauptsächlich Keuchhusten und Masern können die Ursache einer Schwindsuchtserkrankung bilden. Im Auswurf schwindsüchtiger Personen und in den Lungen von an Schwindsucht Verstorbenen hat man einen unendlich kleinen Pilz — Tuberkelbazillus genannt — gefunden, der als der eigentliche Erreger der Lungenschwindsucht gilt. Gelangt derselbe, entweder durch Einatmung oder auf dem Wege des Blutkreislaufes in größerer Anzahl in die Lungen, so ruft er an einzelnen Stellen örtliche Entzündungen hervor, es bilden sich dabei Knötchen, sogenannte **Tuberkel**, die schließlich zu einer Verdichtung und später zu einer Verkäsung und einem gänzlichen Zerfall des Lungengewebes führen. Sicher ist jedoch, daß es zur Erkrankung außer der Einatmung von Tuberkelbazillen einer Anlage oder Neigung zu dieser Krankheit bedarf. Mit anderen Worten: in einem vollständig gesunden Körper finden die Tuberkelbazillen zu ihrer Weiterentwicklung keinen geeigneten Nährboden. Immerhin müssen Schwindsüchtige, um der Gefahr einer Übertragung der Krankheit auf andere Personen vorzubeugen, dazu angehalten werden, daß sie ihren Auswurf stets in einen mit Wasser gefüllten Spucknapf werfen. Der Inhalt des letzteren ist zum Zweck der Vernichtung der Krankheitskeime täglich vor dem Wegschütten mit siedendem Wasser zu übergießen.

Die Hauptgefahr der Lungenschwindsucht besteht darin, daß sie meist schleichend und ohne besonders belästigende oder schmerzhafte Erscheinungen beginnt, wodurch die Kranken nicht früh genug die Gefahr erkennen, der sie entgegengehen. Nicht selten gehen Monate vorüber, bis der Patient sich veranlaßt fühlt, ärztliche Hilfe zu Rate

zu ziehen und in diesem Zeitraum können schwere Zerstörungen in seinen Lungen Platz gegriffen haben, die vielleicht nie wieder gutzumachen sind. Wir wollen daher in Kürze auf die wichtigsten Erscheinungen der Lungenschwindsucht hinweisen.

Das erste Symptom der in der Entstehung begriffenen Krankheit ist ein Gefühl von Müdigkeit. Trotz eines 8 und 10 Stunden langen guten Schlafes fühlt sich der Kranke des Morgens müde und matt, fast zu jeder Arbeit unfähig. Dieses Gefühl verschwindet dann im Laufe des Tages. Da er nachts häufig schwitzt, so führt er die Mattigkeit und Erschlaffung meist darauf zurück. Bekannten, die ihn längere Zeit nicht gesehen haben, fällt es auf, daß er so mager geworden ist. Für diese Abmagerung fehlt gewöhnlich jeder Grund, da der Appetit nicht selten ein ganz vorzüglicher ist. Der Husten, oder besser gesagt das Hüsteln, stellt sich anfangs nur morgens ein und ist von keinem Auswurf begleitet. — Diese drei Erscheinungen halten wir deshalb für besonders wichtige Merkmale der Lungenschwindsucht, weil sie fast jeden Erkrankungsfall einleiten, und weil man bei Beachtung derselben vielen Kranken, die später unrettbar verloren sind, in diesem Stadium noch helfen könnte. Später, wenn einmal erschreckende Abmagerung, Husten mit massenhaftem, blutgestreiftem Auswurf, abendliche Fiebererscheinungen, Durchfälle u. dergl. sich hinzugesellen, sind die Aussichten für den Kranken weit weniger günstig.

In der Behandlung der Lungenschwindsucht spielt der Aufenthalt in frischer Luft eine wichtige Rolle. Nicht nur bei Tag, sondern auch die Nacht über muß dem Kranken durch Öffnen der Fenster im Schlafzimmer frische Luft zugeführt werden. Eine sogenannte Luftveränderung, d. h. ein vorübergehender, auf Wochen oder Monate ausgedehnter Wechsel des Wohnortes ist sehr zu empfehlen. Einen weiteren Vorteil für den Kranken bietet der tägliche Aufenthalt in der Sonne. Kühle Abwaschungen und Brustwickel sind besonders solchen zu empfehlen, die von Fieber und Nachtschweißen belästigt sind.

Um der Abmagerung entgegenzuwirken und den Körper möglichst bei Kräften zu erhalten, damit er die Krankheit leichter überwinden kann, ist eine gute, namentlich fettreiche Kost nicht zu entbehren. Neben reichlichem Milchtrinken sind hauptsächlich Butterbrot, Mehlspeisen, Eier, frische Gemüse, und im Herbst besonders der tägliche Genuß von Trauben zu empfehlen.

Mit der Homöopathie erzielt man auch in der Behandlung der Lungenschwindsucht gute Resultate. Doch ist es für den Laien nicht immer ratsam, bei dieser heimtückischen Krankheit selbst Versuche mit Arzneien zu machen, sondern es empfiehlt sich, wenn irgend möglich, einen homöopathischen Arzt zu Rate zu ziehen. **Phosphorus** kommt vor allem bei rasch wachsenden, schlanken Personen in Betracht, die mit einer angeborenen Anlage zu Lungenschwindsucht behaftet sind, besonders wenn dieselben über Brustbeklemmungen, abendliche Fiebererscheinungen, Heiserkeit, Brenngefühl zwischen den Schulterblättern und Husten mit blutstreifigem Auswurf behaftet

sind. Auch im späteren Verlauf der Lungenschwindsucht kann es noch Linderung bringen, wenn der Kranke viel hustet, an Durchfällen leidet und infolgedessen ziemlich erschöpft ist.

Jodum und die Jodpräparate wie Arsenicum jodatum, Antimonium jodatum, Calcarea jodata usw. erfreuen sich in der Behandlung der Lungenschwindsucht eines wohlverdienten Rufes. Jodum paßt für skrofulös veranlagte Personen, die zugleich an Drüsen leiden und trotz guten Appetits rasch abgemagert sind. Der Auswurf ist dick und eitrig. Arsenicum jodatum findet bei vollentwickelter Schwindsucht Verwendung, wenn sich bereits deutliche Kräfteabnahme, abendliche Fiebererscheinungen, Nachtschweiße, Neigung zu Durchfällen und Husten mit reichlichem, grünlichem, salzigschmeckendem Auswurf eingestellt haben.

Calcarea jodata, sowie die übrigen Kalkpräparate, namentlich Calcarea carbonica, Calcarea phosphorica und Calcarea hypophosphorosa eignen sich besonders für schwindsüchtige Kinder und zwar paßt Calcarea jodata, wenn der Kranke zugleich an Drüsen leidet, und die Krankheit einen außerordentlich raschen Verlauf zu nehmen droht. Ein äußerst lästiger Husten, der durch Kitzel im Halse hervorgerufen wird, rascher Puls und hohes Fieber sprechen besonders für die Anwendung dieses Mittels. Calcarea carbonica sollte Kindern gegeben werden, die einen dicken Leib und magere Arme und Beine haben, sowie ein sehr blasses Aussehen, die viel am Kopf schwitzen und an Husten mit eitrigem, gelblichgrünem oder blutvermischtem Auswurf leiden. Geringe Anstrengungen rufen sofort Atemnot hervor. Bei Frauen ist es nützlich, wenn dieselben neben den Erscheinungen der Lungenschwindsucht mit Regelstörungen behaftet sind, namentlich wenn die Regel alle drei Wochen und sehr stark aufzutreten pflegt.

Drosera ist eines der bestwirkenden Mittel gegen den Husten Schwindsüchtiger. Die Kranken klagen über ein lästiges Kitzelgefühl im Halse, das einen langanhaltenden, krampfhaften, trockenen Husten hervorruft. Aber auch vieles Sprechen, Weinen oder Lachen bringt Hustenanfälle hervor. Nachts tritt der Husten am lästigsten auf. (Siehe auch die Mittel unter „Husten" und „Bluthusten".)

Bryonia ist ebenfalls ein wichtiges Mittel bei der Behandlung Schwindsüchtiger und fällt insbesondere in die Wahl, wenn der Husten sich schwer löst und der Kranke sich bei jedem Hustenstoß über scharfe, stechende Schmerzen in Brust oder Rücken beklagt. Dieselben Schmerzen stellen sich auch beim Tiefatmen ein und weisen in der Regel auf eine Mitbeteiligung des Brustfelles hin.

Gegen die Fiebererscheinungen kann man Baptisia, Ferrum phosphoricum oder Chininum arsenicosum versuchen. Gegen die langanhaltenden, schwächenden Nachtschweiße nehme man jeden Abend eine Abwaschung mit kühlem Wasser und Weingeist vor; innerlich hat sich Sambucus dagegen bewährt.

Sechster Abschnitt.

Halskrankheiten.

Halsweh

stellt sich bei einer Reihe von Krankheiten ein. Dabei handelt es sich gewöhnlich entweder um eine akute katarrhalische Halsentzündung, um Mandelentzündung oder um Diphtherie. Es ist daher außerordentlich wichtig, daß man bei jedem Halsweh sofort nachsieht, was es zu bedeuten hat. Zu diesem Zwecke dreht man den Patienten gegen das Licht, am besten an einem hohen Fenster, legt ihm einen Löffelstiel auf die Zunge, läßt ihn den Mund weit aufmachen und zugleich die Zunge etwas vorstrecken; indem er dies tut, drückt man die Zunge etwas nieder, doch nicht mit zu großer Gewalt. Manche Kinder machen die Zunge hinten so hart, daß ein Druck nötig wäre, der beim Abgleiten des Löffelstiels den Schlund verletzen würde; dann drücke man sehr wenig, aber anhaltend, bringe im Notfalle einen Kork seitlich zwischen die Zähne; sie geben den Widerstand gewöhnlich bald auf. Kann man den Kranken dahin bringen, A zu sagen, so braucht man gar keinen Löffelstiel. Auf diese Weise kann man die ganze Mund- und Rachenhöhle übersehen. Wer nicht geübt ist und lang hineinsehen muß, ehe er etwas erkennen kann, der lasse erst einmal den Patienten den Mund weit öffnen, den Kopf nach vorn zu und die Zunge herausstrecken und sehe sich dann oben im Halse um; hierauf schließe der Patient den Mund wieder, und zum zweitenmal versucht man es mit dem Löffel, drückt die Zunge nieder, bis man das Zäpfchen sieht; dahinter erblickt man dann die Rachenwand und zu beiden Seiten Mandeln.

Bei der *akuten katarrhalischen Halsentzündung*, die meist auf eine Erkältung bei stark überhitztem Körper zurückzuführen ist, hat die Schleimhaut des Rachens ein trockenes, glänzendes, stark gerötetes Aussehen. In der Regel sind auch die Mandeln, das Zäpfchen und bisweilen auch der Gaumen in Mitleidenschaft gezogen und stark gerötet. Nach wenigen Tagen verliert sich dann die Trockenheit, und die Schleimhäute sondern einen klebrigen, durchsichtigen, oder gräulichen Schleim ab und nach Verlauf von 6 bis 8, höchstens 10 Tagen tritt Genesung ein. Unter *Mandelentzündung* versteht man, wie schon aus der Bezeichnung hervorgeht, eine Entzündung und Vergrößerung der Mandeln, die nicht selten zu einer Abszeßbildung führt. Die Krankheit beginnt in der Regel mit einem Schüttelfrost, der von hohem Fieber, Kopfschmerzen, Müdigkeit und Schlingbeschwerden begleitet ist. Letztere nehmen in den ersten Tagen immer mehr zu, und bisweilen treten mehr oder

weniger zahlreiche stecknadelkopfgroße, weiße oder gelbliche Punkte auf, die nach kurzer Zeit als kleine käsige Knötchen herausfallen und Vertiefungen in der Mandel zurücklassen. Nach etwa 4 bis 5 Tagen tritt gewöhnlich Nachlaß der Schmerzen ein, und am Ende einer Woche kann der Kranke meist wieder außer Bett sein. Führt nun aber eine Mandelentzündung zur Abszeßbildung, so bleiben die Schlingbeschwerden noch weitere 4 bis 5 Tage bestehen, bis der Durchbruch und die Entleerung eines Quantums übelriechenden Eiters plötzliche Erleichterung bringt. — Ist ein Teil des Halses, besonders die Mandeln, die Gaumenbögen, das Zäpfchen oder die Rachenwand mit einem gräulichen oder weißen Belag überdeckt, und die übrige Schleimhaut heftig entzündet, so sind das Zeichen von der gefährlichsten aller Krankheiten der Kinderwelt, nämlich der Diphtheritis. Näheres über den Verlauf und die Behandlung derselben findet man auf Seite 245. — Sollte das Halsweh mit Heiserkeit verbunden sein, so siehe Seite 208.

Die nachfolgenden Ratschläge und Arzneimittel sind sowohl bei der Halsentzündung, als auch bei der Mandelentzündung von Nutzen.

Im Anfang der Erkrankung sind Prießnitzsche Umschläge zu empfehlen; ein Leinwandstreifen wird zu diesem Zweck in kaltes Wasser getaucht, etwas ausgerungen und um den Hals gelegt, darüber etwas Ölpapier und außen zum Abschluß ein wollenes Tuch.

Von vielen Leuten wird das Umwickeln mit einem wollenen Strumpfe sehr gerühmt; doch sind derartige warme Einhüllungen jedenfalls im Beginn der Krankheit nicht angezeigt. Wer öfter an Halsentzündungen leidet, gewöhne sich daran, den Hals bloß zu tragen. Halstücher u. dergl. bilden nur einen vermeintlichen Schutz gegen Erkältung, in Wirklichkeit aber schaden sie mehr.

Das Gurgeln mit Wasser, dem man etwas Zitronensaft, oder auf das Weinglas einen Eßlöffel Glyzerin und ebensoviel Weingeist beigemischt hat, kann unter Umständen, besonders bei Mandelentzündungen vorteilhaft sein. Doch kann man so ziemlich dasselbe mit dem Einatmen warmer Dämpfe erreichen.

Kochende Milch erleichtert in vielen Fällen, wenn man den Mund über die Dämpfe hält und sie einzieht. Ist der Hals trocken und geschwollen, und die Erkrankung eine heftige, so empfiehlt es sich, Feigen mit Milch zu kochen, und die Dämpfe einzuatmen, auch kann man Stückchen Feigen in den Mund nehmen, oder etwas von der Milch trinken. Bei langwierigen Halskrankheiten, verbunden mit Schlingbeschwerden, koche man Weizenstärke mit Wasser und lasse damit gurgeln oder die Dämpfe einatmen.

Bei der Wahl eines Mittels gegen Halsweh muß man alles berücksichtigen, was sich am Kranken wahrnehmen läßt; ist Heiserkeit oder irgend eine derartige Erscheinung dabei, so lese man die betreffenden Abschnitte nach. Meist kommen bei Halskrankheiten folgende Mittel in Betracht:

Aconitum, wenn über große Schlingbeschwerden geklagt wird, oder wenn schon das Sprechen Schmerzen verursacht. Die Schleimhaut des Halses ist stark entzündet und gerötet; der Kranke klagt über Brennen, Stechen und Zusammenziehen im Halse, und leidet an Fieber, ängstlicher Ungeduld und Unruhe.

Belladonna: besonders bei rechtsseitigen Halsentzündungen, und wenn von außen Anschwellungen fühlbar sind. Beim Trinken entsteht ein Krampf im Halse, so daß das Getrunkene wieder zur Nase herauskommt. Daneben besteht ein fortgesetzter Drang zum Schlingen, verbunden mit Stechen und Krampf. Es ist im Halse wie zu eng, wie wenn ein Pflock darin wäre, ein Gefühl von Trockenheit und Brennen, als müßte etwas herausgeräuspert werden. Außer dem Schlingen belästigt den Kranken ein Reißen bis in den Unterkiefer oder Kopf. Ferner ist Belladonna angezeigt bei Geschwüren im Halse, die sehr schnell entstehen und sich weit umher verbreiten, bei geschwollenen Mandeln und Zäpfchen mit hoher, oft gelblicher Röte und heftigen Schmerzen beim Schlingen und Sprechen; Drücken und Stechen in den Mandeln, die aufzubrechen drohen. Die Halsbeschwerden sind von heftigem Fieber, viel Durst, viel Speichel im Munde, von Stirnkopfweh und belegter Zunge begleitet. Wenn Scharlachfieber epidemisch herrscht, ist bei Halsbeschwerden zuerst an Belladonna zu denken.

Mercurius, wenn das Halsweh von einem Gefühl begleitet ist, als ob ein heißer Dampf im Halse heraufstiege, die Zunge belegt ist und ihre Ränder den Eindruck der Zähne aufweisen. Es paßt auch bei Halsweh mit Geschwüren, wie sie bei Belladonna beschrieben sind, wenn der Hals noch rot bleibt, besonders auch bei Geschwüren, die ohne Schmerzen langsam entstehen. Bei Mandelentzündung ist es von Nutzen, wenn ein Abszeß nicht mehr verhindert werden kann. Mercurius beschleunigt dann die Eiterbildung und die Entleerung des Abszesses.

Hepar paßt gleich anfangs besser, als Mercurius, wenn die stechenden Schmerzen beim Schlingen sehr heftig sind, bis ins Ohr, in die Halsdrüsen und an den Unterkiefer dringen, wenn der Kranke fühlt, als ob ein Splitter oder eine Fischgräte im Halse stäke, wenn das Brennen im Halse kaum schlingen läßt, bei Stichen in den Mandeln uno sehr unangenehmem Geschmack; Zahnfleisch und Zunge hinten geschwollen; Speichelfluß; des Abends bald Frost, bald Hitze, und dann Schweiß, worauf aber keine Besserung eintritt; nachts Unruhe oder alles schlimmer; auch schlimmer von kalter Luft. Dabei starke Kopfschmerzen und Ziehen im Nacken. Hepar paßt oft nach Mercurius, besonders wenn man sich erkältet hat. Nach Hepar kann man, wenn es noch nicht besser geworden ist, wieder Mercurius geben.

Lachesis fällt in die Wahl, wenn **Belladonna**, **Mercurius** oder **Hepar** zu passen scheinen, aber nicht ausreichen, wenn der Gaumen um das Zäpfchen geschwollen, der Drang zum Schlingen

sehr stark ist, viel Speichel im Munde und Schleim im Halse ist, arge Geschwüre vorhanden sind oder ein Krampf, der am Trinken hindert; wenn der Hals gegen jede Berührung sogar der Bettdecken sehr empfindlich ist; alles schlimmer nachmittags, zuweilen auch des Morgens, immer nach jedem Schlafe. Es paßt sehr oft für Leute, die viel Mercurius bekommen haben.

Ignatia ist angezeigt, wenn der Kranke beständig über ein Gefühl wie von einem Knollen im Halse klagt; beim Schlingen ist diese Stelle wie wund. Flüssiges ist schwerer zu schlucken als Festes. Ignatia paßt auch, wenn die Mandeln entzündet, geschwollen oder mit Geschwüren behaftet sind, wobei man jedoch erst Belladonna und Mercurius, Hepar oder Sulphur vergleichen muß. Bei offenen flachen Geschwüren an den Mandeln gibt man zuerst Ignatia und später Lycopodium.

Nux vomica verwendet man bei ähnlichen Zuständen wie Ignatia: ein Gefühl von Geschwulst wie ein Pflock oder Knollen im Schlunde, ganz besonders beim Schlingen; mit mehr drückenden als stechenden Schmerzen, besonders beim Schlingen des Speichels, dabei wie roh und wund im Rachen, scharrig und kratzig im Halse; die kalte Luft schmerzt, wenn sie in den Hals kommt. Zuweilen ist auch das Zäpfchen rot und geschwollen.

Pulsatilla hat dasselbe Gefühl beim Schlingen wie Nux vomica oder es erscheint der Schlund wie zu eng oder verschwollen, dasselbe rohe, scharrige Wesen und doch dabei wie zu trocken, ohne Durst, Stiche im Hals beim Schlingen, aber noch mehr außer dem Schlingen, Spannen im Halse, die Drüsen außen am Halse schmerzen beim Befühlen; innen ist der Hals mehr bläulichrot, das Fieber ist ohne Durst; abends Frostigkeit, darauf Hitze. Pulsatilla eignet sich besonders für empfindliche, weinerliche Gemüter, für Mädchen und Frauen; Nux vomica mehr für Männer.

Capsicum kann gegeben werden, wenn trotz der verabreichten Mittel das Fieber fortwährt und Frost und Hitze wechseln. Die Schmerzen sind besonders drückend; der Schlund ist krampfhaft zusammengezogen. Im Rachen und Mund zeigen sich Wundheit und Geschwüre, die oft brennen; dabei tritt ein Husten mit heftigen Halsschmerzen auf. Es ist besonders angezeigt, wenn der Kranke immer liegen und schlafen will und sich vor freier Luft und Kälte fürchtet.

Apis hilft, wenn der Kranke wohl fröstelt und die kalte Luft scheut, aber doch das geschlossene Zimmer, namentlich das geheizte, nicht ertragen kann; wenn er Hitze fühlt, aber keinen Durst dabei, wenn er einen Nesselausschlag hat, wenn Zunge und Hals wie verbrüht sind und sich brennende Bläschen am linken Rand der Zunge zeigen; Rachen und Hals sind trocken, der Speichel ist zäh, die Mandeln sind rot und geschwollen, und der Patient spürt in ihnen Stechen, Jucken und Brennen.

Sulphur gibt man bei oft wiederkehrendem oder lange anhaltendem Halsweh, besonders wenn der Hals innen nebst Mandeln

und Zäpfchen geschwollen, das Schlingen gehindert, auch außer den Schmerzen Stechen oder ein Gefühl von einem Knollen mit Wundheit oder Trockenheit vorhanden ist. Zeigen sich am weichen Gaumen und dem Zäpfchen Geschwulst und Rötung, so hilft **Phosphorus**. Ist das Zäpfchen allein oder am meisten geschwollen, so ist **Lachesis** zu versuchen.

Wenn sich das Halsweh nicht binnen 3 Tagen bessert, die Schmerzen, besonders das Klopfen und Stechen eher schlimmer werden, wenn viel Speichel aus dem Mund fließt und Flüssiges, statt geschluckt zu werden zur Nase herauskommt, wenn ferner das Liegen auf der Seite oder dem Rücken immer beschwerlicher wird, wenn die Mandeln gerötet sind und besonders eine derselben stark hervortritt, so ist höchst wahrscheinlich Eiter in den Mandeln. Hier hilft sehr oft **Silicea**; zuweilen erweisen sich aber je nach den Erscheinungen **Hepar**, **Mercurius** oder **Lachesis** nützlicher. Auch bringen heiße Umschläge, Ausspülungen mit warmer Milch, Hafergrütze oder warme Dämpfe meist rasche Erleichterung.

Bricht der Abszeß auf, so daß sich der Eiter entleert, so fühlt sich der Kranke mit einemmal besser. In besonders hartnäckigen Fällen wird es oft nötig, einen Einschnitt zu machen und so dem Eiter zum Durchbruch zu verhelfen.

Diphtheritis.

Die **brandige Rachenbräune** oder **Diphtheritis** ist zwar nicht als eine Halskrankheit, sondern mehr als eine mit zahlreichen Allgemeinerscheinungen einhergehende sogenannte Infektionskrankheit aufzufassen. Da sich aber die wichtigsten Erscheinungen in der Rachenhöhle abspielen, können wir sie wohl am besten in diesem Abschnitt besprechen.

Die Kranken klagen zuerst über Schlingbeschwerden, etwas Frieren und sonstige Fiebererscheinungen. Sieht man alsdann in den Mund, so findet man die ganze Rachenhöhle, besonders die Gegend der Mandeln gerötet. Schon nach wenigen Stunden bis zu höchstens zwei Tagen bildet sich an einer oder mehreren Stellen ein grauweißer Belag, der sich nach und nach über die ganze Rachenhöhle, die Gaumenbögen, das Zäpfchen, ja in besonders schlimmen Fällen sogar auf die Nase und den Kehlkopf ausdehnen kann. Die in den Kieferwinkeln gelegenen Drüsen sind schmerzhaft vergrößert, ein übler Geruch entströmt dem Munde des Kranken und allgemeine Erschöpfung macht sich nicht selten schon von Anfang an bemerkbar. Nach 5 bis 6 Tagen wird der Belag mit Hinterlassung von Geschwürsflächen abgestoßen. Letztere heilen in mild verlaufenden Fällen schon nach kurzer Zeit ab, und damit verschwinden gleichzeitig die meisten mit der Krankheit verbundenen Beschwerden.

Gefährlich und mit Recht gefürchtet ist die Diphtherie hauptsächlich deshalb, weil sie selbst in scheinbar mild verlaufenden Fällen oft ganz unerwartet eine Herzlähmung herbeiführen kann, und weil

eine Ausdehnung des diphtheritischen Belages in der Nase leicht zu Blutvergiftung führt, und die Ausdehnung auf den Kehlkopf nicht selten Erstickungstod verursacht.

Die Behandlung durch Bepinselung und Gurgelungen des erkrankten Rachens, die früher von den Ärzten hauptsächlich empfohlen wurde, hat sich als wenig vorteilhaft erwiesen. Man hat im Gegenteil vielfach die Erfahrung machen müssen, daß die Krankheit dadurch nicht selten verschlimmert und in ihrem Verlaufe verschleppt wird. Außer Gurgelungen mit einem Eßlöffel Weingeist in einem Weinglas reinen Wassers aufgelöst, sollten keinerlei örtliche Anwendungen vorgenommen werden.

Die Ernährung des Kranken muß eine möglichst kräftige sein. Natürlich sind feste Speisen zu vermeiden, solange die Rachenhöhle entzündet und mit Belag ausgekleidet ist, dagegen lasse man den Kranken reichlich Milch trinken und Suppen essen.

Unter den homöopathischen Arzneien gegen Diphtheritis verdient **Mercurius cyanatus** besonders hervorgehoben zu werden. Am wirksamsten scheint die 30ste Potenz zu sein, von der man im Wasser aufgelöst zweistündlich eine Gabe nehmen lassen kann. Doch haben sich auch niederere Verdünnungen, namentlich die 6te und 12te bewährt. Es paßt hauptsächlich, wenn die Diphtheritis mit großer Erschöpfung einzusetzen beginnt und der Belag sich auch auf die Nase ausdehnt. Die Drüsen sind sehr schmerzhaft und angeschwollen; dabei viel Speichelfluß.

Belladonna gibt man gleich im Anfang bei heftiger, besonders rechtsseitiger Halsentzündung, und wenn Blutandrang nach dem Kopf mit erweiterten Pupillen und klopfenden Kopfschmerzen vorhanden ist.

Lachesis, wenn der Kranke beim Erwachen vom Schlaf stets schlimmer ist und nichts Enges um den Hals leiden kann. Äußerst schmerzhaftes Schlingen, stinkender Mundgeruch und große Erschöpfung sind wichtige Hinweise auf **Lachesis**.

Lycopodium paßt, wenn die Gaumenbögen ein braunrotes Aussehen haben und das Schlingen *warmer Getränke* die Beschwerden erhöht. Die Nase ist durch den Belag verstopft, so daß der Kranke beim Atmen den Mund zu Hilfe nehmen muß. Die Nasenflügel erweitern sich schließlich bei jeder Einatmung. Beim Erwachen vom Schlaf und in den Abendstunden zwischen 4 und 8 Uhr ist der Zustand am schlimmsten.

Apis: Große Erschöpfung von Anfang an; stechende Schmerzen im Halse, wie von Bienenstichen; wassersüchtige Anschwellungen, besonders unter den Augen; juckender stechender Hautausschlag. Das Mittel ist hauptsächlich in den als *Scharlachdiphtherie* bekannten Fällen (wenn sich dem Scharlach eine Diphtherie beigesellt) angezeigt. Von den homöopathischen Ärzten Amerikas wird **Apis** in 30. Potenz auch als *Vorbeugungsmittel* gerühmt.

Acidum nitricum ist hilfreich, wenn die Nase in Mitleidenschaft gezogen wird. Jauchiger, stinkender Ausfluß kommt zur Nase herab. Der Kranke klagt über ein Gefühl von Unbehagen in der Magengrube und erbricht fast alle Speisen. Schlingen ist schwierig und schmerzhaft.

Kali muriaticum (auch **Kalium chloratum** genannt), ist ein vorzügliches Diphtheriemittel; schmerzhaftes Schlingen, Erschöpfung, dicker weißer Belag und übler Mundgeruch sind die wichtigsten Anzeichen dafür.

Arsenicum, wenn der Kranke trotz sorgfältigster Behandlung immer schlimmer wird, und wenn besonders Erschöpfung und Hinfälligkeit mehr und mehr überhandnehmen. Der Hals ist stark aufgeschwollen, der Belag bekommt ein dunkles Aussehen und der Mundgeruch des Kranken ist äußerst unangenehm.

Gegen die nach Diphtheritis so häufig vorkommenden Lähmungen hat sich **Gelsemium** sehr bewährt.

Siebenter Abschnitt.

Zahnschmerzen.

Die so weit verbreitete Plage der Zahnschmerzen, die manche Stunde des Lebens verbittern und manche schlaflose Nacht bereiten kann, ist sehr oft auf eine mangelhafte Zahnpflege zurückzuführen. Es ist geradezu verblüffend, wie wenig Wert manche Leute auf die Erhaltung ihrer Zähne legen. Die Zahnbürste erscheint ihnen als ein ganz überflüssiger Gegenstand, und die Bedeutung des Reinhaltens der Zähne und der Mundhöhle ist ihnen völlig fremd. Erst wenn grenzenlose Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit zum Verlust einer Anzahl von Zähnen geführt hat, kommt es ihnen zum Bewußtsein, in welch inniger Beziehung unsere Kauwerkzeuge zu den Verdauungsorganen, besonders zum Magen stehen. Wer sich also ein gutes Gebiß und damit auch einen gesunden Magen erhalten will, beachte die folgenden **Vorschläge**.

Die Mundhöhle ist täglich mehreremal, besonders aber frühmorgens und abends vor dem Schlafengehen mit lauwarmem Wasser auszuspülen, und die Zähne sind mit einer nicht zu harten Bürste zu reinigen. Dabei darf man auch die Innenseite und die Krone der Zähne nicht vergessen. Stets fahre man vom Zahnfleisch nach der Spitze, also bei den oberen Schneidezähnen von oben nach unten, bei den unteren von unten nach oben und nicht, wie es gewöhnlich gemacht wird, der Zahnreihe entlang hin und her. Zahnpulver

und -tinkturen enthalten meist Bestandteile, die die Zähne beschädigen und sind daher zu meiden. Am wenigsten schaden Milchzucker oder Schlemmkreide ohne jeden Zusatz; nur müssen nach Gebrauch derselben der Mund und die Zähne gut abgespült werden, damit alle Reste des Pulvers beseitigt werden. Hat sich Zahnstein angesetzt, so gibt es zur Beseitigung desselben ein äußerst einfaches Mittel, das man allerdings nicht zu oft anwenden darf, da sonst vielleicht der Schmelz, d. h. der glasurartige Überzug der Zähne, notleiden könnte. Man läßt nämlich ein Restchen fette Milch stehen, bis sie sauer zu werden anfängt, und reinigt damit die Zähne; unmittelbar darauf muß eine Ausspülung mit lauwarmem Wasser erfolgen. Der wirksame Bestandteil dieses Mittels ist die Milchsäure, die in starken Gaben und in konzentriertem Zustand nicht nur den Zahnstein, sondern auch die Zähne selbst aufzulösen vermag.

Das Ausreißen der Zähne, das früher als einziges Radikalmittel allgemein angewendet wurde, ist nur bei unheilbaren Zahnfisteln, Geschwüren an den Zahnwurzeln, sogenannten Eiterzähnen, oder bei Kindern vor dem Zahnwechsel zu gestatten. In allen übrigen Fällen kann, ohne daß man dabei den Zahn verliert, auf mechanischem oder arzneilichem Wege Abhilfe geschaffen werden. Die Zahnheilkunde hat im Lauf der letzten Jahrzehnte erfreulicherweise große Fortschritte gemacht, denen auch der Anhänger der Homöopathie nicht blind gegenüberstehen darf. Zahnschmerzen, die durch hohle Zähne entstanden sind, sollte man nur bis zum Aufhören der Schmerzen mit Arzneimitteln behandeln, um dann sofort einen gewandten Zahnarzt zu Rate zu ziehen. Denn je früher ein hohler Zahn ausgebohrt und ausgefüllt wird, desto vorteilhafter für ihn. Mancher Zahn könnte auf diese Weise noch jahrzehntelang erhalten und mancher Schmerz vermieden werden, wenn man sich rechtzeitig an den Zahnarzt wenden würde.

Ausschließlich in den Bereich der homöopathischen Behandlung dagegen gehören die nervösen, rheumatischen und kongestiven Zahnschmerzen, sowie das Zahnweh der Schwangeren, sofern es nicht von schadhaften, hohlgewordenen Zähnen herrührt.

Hat man Zahnschmerzen, so wähle man beizeiten eines der später angeführten homöopathischen Mittel, worauf in der Regel sofortige Besserung eintritt. Die vielfach angewandten Hausmittel sind weniger empfehlenswert. Das schlechteste unter ihnen ist das Opium, das allerdings vorübergehende Erleichterung bringen kann. In der Regel kehren aber dann die Zahnschmerzen später mit erneuter Heftigkeit wieder. Ähnlich verhält es sich mit Kreosot, das überdies in unverdünnter Form die Zähne beschädigt und Geschwüre im Mund erzeugt. Bei der Anwendung des richtigen homöopathischen Mittels dagegen weicht der Schmerz schon nach einer kleinen Gabe. Anfangs kann das Zahnweh nach dem Einnehmen etwas heftiger werden; dann folgt aber gewöhnlich große Erleichterung.

Um die richtigen homöopathischen Mittel wählen zu können, sind die Art der Schmerzen, die Umstände, welche eine Besserung oder Verschlimmerung derselben bedingen, sowie die übrigen Begleiterscheinungen, Anschwellung des Zahnfleisches u. dergl. zu berücksichtigen. Damit nun dem Kranken die Mittelwahl erleichtert wird, haben wir uns auf eine kleine Zahl der wichtigsten homöopathischen Zahnschmerzmittel beschränkt, die nach unsrem Ermessen meist vollauf ausreichen werden. Zur leichteren Auffindung des passenden Mittels beachte man die folgende kurze Zusammenstellung:

Nervöses Zahnweh erfordert: Coffea, Ignatia, Plantago, Arsenicum, Hyoscyamus, Pulsatilla.

Beim kongestiven und entzündlichen Zahnweh kommen in Betracht: Belladonna, Mercurius, China, Bryonia, Chamomilla, Pulsatilla, Nux vomica, Hyoscyamus, Sepia.

Bei rheumatischen Zahnschmerzen sind angezeigt: Rhus toxicodendron, Bryonia, Silicea, Chamomilla, Pulsatilla.

Bei Zahnweh von hohlen Zähnen ausgehend sind Antimonium crudum, Mercurius, Kreosot, Staphysagria, Silicea und Calcarea phosphorica die Hauptmittel.

Ist das Zahnfleisch miterkrankt, so fällt die Wahl auf Belladonna, Mercurius, Staphysagria, Rhus toxicodendron.

Bei Eiter- und Abszeßbildungen: Mercurius, Silicea.

Lockerheit der Zähne verlangt: Calcarea phosphorica, Rhus toxicodendron.

Zahnschmerzen nach einer Zahnoperation: Arnica, Hyoscyamus.

NB. Solche, die sich gern eines ausführlichen Repertoriums bedienen, verweisen wir auf den Schluß dieses Abschnittes.

Zum Nachschlagen bediene man sich des folgenden Abc-Schlüssels; die Zahlen bedeuten die Nummer, unter der das Mittel besprochen ist.

Antimonium crudum 14.	Ignatia 16.
Arnica 1.	Kreosot 12.
Arsenicum 6.	Mercurius 2.
Belladonna 3.	Nux vomica 8
Bryonia 9.	Plantago major 4.
Calcarea phosphorica 17.	Pulsatilla 7.
Chamomilla 5.	Rhus toxicodendron 10.
China 15.	Sepia 19.
Coffea 11.	Silicea 18.
Hyoscyamus 20.	Staphysagria 13.

1. Arnica, ein Hauptmittel nach dem Ausziehen der Zähne, stillt das Bluten, nur darf man dabei keinen Essig anwenden. Nach

Zahnoperationen der verschiedensten Art löse man etwa 20 Tropfen Arnikatinktur in einem Glas Wasser auf und benütze dies zur Ausspülung des Mundes. Ebenso beseitigt es den Schmerz und die Geschwulst nach dem Einsetzen künstlicher Zähne. Bei den heftigsten Schmerzen nach dem Ausziehen hilft auch **Hyoscyamus**. Treten besonders große Beschwerden nach dem Einsetzen künstlicher Zähne auf, so ist **Arnica** im Wechsel mit **Aconitum** zu empfehlen.

2. **Mercurius** ist eines der wichtigsten Mittel, das sich namentlich bei Schmerzen von hohlen Zähnen und bei Wurzelhautentzündungen bewährt. Natürlich ist es bei schadhaften Zähnen nur zur Linderung zu gebrauchen; sobald die Schmerzen beseitigt sind, lasse man die hohlen Zähne plombieren, um sie vor weiterem Zerfall zu schützen. Auch bei rheumatischem und kongestivem Zahnweh kann **Mercurius** mit bestem Erfolg angewendet werden. Die wichtigsten Erscheinungen, die auf dieses Mittel weisen, sind: reißende Schmerzen, die nicht nur auf den hohlen Zahn beschränkt sind, sondern auch die andern Zähne befallen; Schmerzen, wie wenn der Zahn ausgerenkt würde, welche die ganze Hälfte des Gesichtes einnehmen oder ziehen und bis ins Ohr stechen und besonders nachts empfindlich sind; sie können den Kranken aus dem Bett treiben. Die stechenden Schmerzen werden nach kaltem oder warmem Essen schlimmer; kalte, besonders feuchte Luft erregt sie mehr, und Wärme oder Reiben lindern. Manchmal fährt die Luft in die Schneidezähne oder dauert das Zahnweh nur bei Tag und hört bei Nacht auf, worauf Schweiße erfolgen; am andern Morgen aber kommt der Schmerz wieder, wechselt in der Stärke und löst sich mit Schwindelanfällen oder Gliederreißen ab. Meist lockern sich die Zähne, das Zahnfleisch schwillt, wird weiß, geschwürig, steht ab, brennt, schmerzt bei Berührung oder juckt, blutet und eitert, wobei ein Reißen durch die Zahnwurzeln hinfährt. Bei schmerzhafter Backengeschwulst ist es, wie wir später noch sehen werden, ein Hauptmittel.

3. **Belladonna** findet hauptsächlich bei kongestiven und entzündlichen Zahnschmerzen, verbunden mit Blutandrang nach dem Kopf und Schlagen der Halsarterien Verwendung, so bei Zahnweh von Frauen und Kindern, wenn dieselben sehr unruhig sind, und vor Angst umherlaufen; wenn das Zahnfleisch stark gerötet und entzündet ist, die Zähne beim Beißen schmerzen, als ob die Wurzeln geschwürig wären. Die Schmerzen bestehen in einem Stechen, Schneiden, Zucken und Reißen, und sie fahren von einem Zahn aus in allen Richtungen umher. Ziehende Schmerzen zeigen sich abends nach dem Niederlegen, am ärgsten des Nachts, in hohlen Backenzähnen, als dränge zuviel Blut hinein, mit Hitze im Zahnfleisch und Pulsieren in den Wangen. Kommt beim Stochern etwas Blut, so tritt meist Besserung ein. Der Backen ist geschwollen und gerötet und der Hals trocken mit großem Durstgefühl. Der Schmerz wiederholt sich oft morgens nach dem Erwachen oder einige Zeit nach einer Mahlzeit. Die Zähne schmerzen in der freien Luft, bei Berührung,

beim Beißen, wenn Speisen an sie kommen, bei heißen Getränken; starker Druck auf den Backen erleichtert manchmal auf kurze Zeit.

4. **Plantago major** in 2. Verdünnung gilt als zuverlässiges Mittel bei periodisch wiederkehrendem Zahnweh mit bohrenden Schmerzen, Verlängerungsgefühl und größter Empfindlichkeit der Zähne gegen Berührung, neben geschwollenem Gesicht.

5. **Chamomilla** hilft in vielen Arten des Zahnwehs, besonders bei Kindern und bei Leuten, die sich leicht aufregen oder die viel Kaffee genießen, ferner bei Frauen, die vor dem Eintritt der Regel in hohlen Zähnen Schmerz empfinden. Auch bei Zahnweh infolge von Erkältung bei überhitztem Körper nehme man Chamomilla. Es hat noch folgende Merkmale: die Schmerzen sind unerträglich, treten zeitweise besonders heftig auf, sind nachts am schlimmsten, nicht auf einen bestimmten Zahn beschränkt, oder finden sich in einem hohlen Zahn, der nicht bloß zu lang scheint, wobei an Bryonia zu denken wäre, sondern auch wackelt; alle Zähne einer ganzen Reihe scheinen zu hoch; der Schmerz geht durch die Kiefer bis ins Ohr, durch die Schläfen bis zu den Augen, nimmt meist eine Seite des Kopfes ein, es kribbelt, kratzt am Nerv des hohlen Zahns, reißt, zieht, wühlt und pocht; im Bett wird der Schmerz unerträglich, auch verschlimmert er sich durch Essen und Trinken, besonders durch kalte Getränke oder Kaffee, und kann mit nichts gelindert werden als mit dem in kaltes Wasser getauchten Finger; die Wangen sind rot oder blaßrot, die Drüsen unterhalb des Kinns geschwollen; es zeigt sich große Schwäche, namentlich in den Gelenken; beim Öffnen des Mundes fährt der Schmerz ins Kiefergelenk.

Wenn Chamomilla nur teilweise paßt, so wähle man bei hohlen Zähnen Antimonium crudum oder Mercurius. Chamomilla wirkt in 12. oder 30. Verdünnung am kräftigsten; niedere Potenzen versagen oft den Dienst gegen das Zahnweh.

6. **Arsenicum**: heftige nervöse Zahnschmerzen, die periodisch, besonders um Mitternacht wiederkehren, sie bringen den Kranken fast zur Verzweiflung. Die Zähne erscheinen locker, wie wenn sie hervorstünden; der Schmerz klopft und ruckt; beim Kauen hat man das Gefühl, die Zähne würden in geschwürige Stellen eingedrückt. Im Zahnfleisch tritt ein Reißen und Brennen auf, das bei Berührung und beim Liegen auf die schmerzhafte Seite, in Ruhe und durch Kälte schlimmer wird; Ofenwärme lindert, ebenso heiße Umschläge oder Aufrichten im Bett. Die Kräfte sind sehr mitgenommen und die Kranken, besonders die Kinder, auffallend widerwärtig. Arsenicum ist immer anzuwenden, wenn der Patient fiebert und kalte Hände, namentlich kalte Fingerspitzen hat.

7. **Pulsatilla** paßt für stille, schüchterne Naturen, für Frauen und Kinder von weinerlicher Art, besonders wenn sie beim Zahnweh auch Ohrenreißen und Kopfweh auf derselben Seite haben. Der Kranke klagt über Stechen im hohlen Zahn; die ganze linke Gesichtshälfte bis zum Ohr ist in Mitleidenschaft gezogen. Der Kopf ist

voll Hitze und doch friert es den Kranken. Im Zahnfleisch ist ein Nagen und Stechen, im Zahn ein Zucken und Ziehen, wie wenn der Nerv angezogen und plötzlich wieder losgelassen würde oder wie wenn der Zahn losgestoßen und Blut hineindringen würde. Kaltes Wasser verschlimmert, Wärme im Zimmer, im Bett und im Mund ebenfalls, kühle Luft oder überhaupt frische Luft lindert den Schmerz. Wenn er immer im Freien aufhört und durch Stubenwärme wieder hervorgerufen oder schlimmer wird, dann greife man zu Pulsatilla. Beim Sitzen nehmen die Schmerzen zu, Herumgehen besänftigt sie; Stochern verschlimmert, starker Druck auf die Zähne bessert. Kauen vergrößert den Schmerz nicht. Meist tritt der Zahnschmerz, für den Pulsatilla paßt, gegen Abend auf, und das Gesicht des Kranken ist dabei frostig und blaß.

8. Nux vomica hilft bei hitzigen Personen mit rotem Gesicht, die Kaffee und geistige Getränke lieben und wenig ins Freie kommen. Wenn sich das Zahnweh nach einer Erkältung zeigt, wenn ein guter Zahn schmerzt und locker oder zu lang erscheint, wenn das Blut hinzudrängt, wenn ruckende Stiche in den Unterkiefern und ziehende Schmerzen bis in die Schläfen gehen oder von einem Hohlzahn aus sich über das ganze Gesicht verbreiten, dann denke man an Nux vomica. Dabei treten heftige bohrende Schmerzen besonders beim Einziehen kalter Luft auf oder Wühlen und Nagen in einer Seite des Gesichts. Kalte Flüssigkeit im hohlen Zahn verschlimmert, ebenso kalte Luft, die eingeatmet wird, geistige Anstrengungen, Genuß von Spirituosen, überhaupt Kauen und körperliche Bewegungen. Bei äußerer Wärme und Ruhe lassen die Schmerzen teilweise nach.

9. Bryonia ist ein Hauptmittel bei rheumatischem Zahnleiden; es eignet sich für raschhandelnde Personen. Unter Umständen kann es auch bei hohlen Zähnen lindern, weit häufiger dient es gegen rheumatische Schmerzen in gesunden Zähnen und bei stechenden Schmerzen in der Richtung zum Ohr wie von bloßliegenden Nerven, wenn z. B. die Luft schmerzhaft in den Zahn hineinfährt. Die Zähne scheinen zu lang und locker, beim Kauen hat man das Gefühl, als ob sie ausfallen. Die Schmerzen steigern sich beim Tabakrauchen, beim Kauen von warmen Speisen; sie bessern sich im Freien, zuweilen für Augenblicke durch kaltes Wasser, auch beim Liegen auf der schmerzhaften Wange, dagegen werden sie im umgekehrten Fall heftiger. Manchmal springen die Schmerzen von einem Zahn in den andern oder in Kopf und Backen über.

10. Rhus toxicodendron ist ebenfalls wichtig gegen rheumatisches Zahnweh, wobei dieselben schmerzhaften Empfindungen wie bei Bryonia vorhanden sind: die Zähne scheinen locker und zu lang; sie wackeln, wie wenn ein Zahn hohl wäre und Luft hineinströmte, oder wie wenn sie eingeschlafen wären (China und Dulcamara haben ähnliche Erscheinungen). Das Zahnfleisch ist geschwollen, es brennt, juckt und kribbelt, ist wund wie von einem Geschwür; es zeigen sich ruckweise Stiche oder starkes Ziehen, als ob der Zahn

herausgezogen (wie bei Pulsatilla) oder in seine Höhle hineingedrückt würde (vgl. Staphysagria). Oft besteht der Schmerz in langsamem Stechen, Pochen oder Reißen in beiden Zahnreihen und zieht bis in die Kiefer- und Schläfenknochen, aber gewöhnlich nur einseitig hinauf. Rhus toxicodendron paßt vorzüglich, wenn das Zahnweh von Erkältung oder Durchnässung herrührt, nach Ärger auftritt, in freier Luft schlimmer wird (bei Bryonia wird es im Freien besser), nachts sich ins unerträgliche steigert und durch Wärme gelindert wird.

11. Coffea eignet sich namentlich für nervöse, überempfindliche Personen, die vor Schmerz außer sich geraten; sie weinen, zittern, wissen vor Angst nicht was anfangen und können den Schmerz nicht beschreiben. Das Blut drängt sich in die Zähne, sie erscheinen deshalb zu nahe beisammen, wie wenn etwas zwischen ihnen stecken würde. Bei stechendem Zucken oder einem absetzenden Druck ist Coffea das beste Mittel. Tritt aber nach mehreren Gaben keine Besserung ein, dann versuche man es mit Aconitum oder Hyoscyamus.

12. Kreosot kommt bei raschem Schwarzwerden der Zähne in Betracht. Es paßt sowohl für Kinder, bei denen die Milchzähne rasch schlecht werden und zerfallen, als auch für Erwachsene, die durch langwierige Krankheiten wie Lungenschwindsucht, Zuckerharnruhr u. dergl. schlechte hohle Zähne bekommen haben. Wichtige Hinweise für dieses Mittel sind: schnelles Abbröckeln der Zähne, heftige Schmerzen in hohlen Zähnen, die durch Kälte abnehmen, sowie leicht blutendes Zahnfleisch.

13. Auch Staphysagria paßt, wenn die Zähne leicht schwarz und hohl werden und abblättern. Das Zahnfleisch ist blaß, weiß, wie zerfressen, geschwollen, schmerzt bei Berührung und hat Blasen und Geschwüre, weshalb ein klopfender Schmerz entsteht. Staphysagria ist ein ausgezeichnetes Mittel für Frauen, die den Mund voll schmerzhafter Zahnstumpen haben, ferner wenn die Schmerzen in den hohlen Zähnen von durchdringendem, fressendem Ziehen oder Reißen besonders in den Wurzeln begleitet sind, wenn sie sich durch ganze Zahnreihen hin erstrecken oder von einem hohlen Zahn aus bis zum Ohr verbreiten, wobei es in der Schläfe klopft. Verschlimmerung entsteht in freier Luft, bei kaltem Trinken, Kauen und besonders nachts oder gegen Morgen. Besonders nützlich auch für Kinder beim Schlechtwerden der Milchzähne.

14. Antimonium crudum ist ein weiteres Mittel gegen Schmerzen in hohlen Zähnen. Die reißenden, grabenden, wühlenden und zuckenden, bis in den Kopf schießenden Schmerzen treten abends im Bett am heftigsten auf, verschlimmern sich nach jedem Essen sowie durch kaltes Wasser und bessern sich beim Gehen im Freien. Für Kinder, die die Zähne durch Süßigkeiten u. dergl. zugrunde richten, ist Antimonium crudum oft angezeigt.

15. China kommt vor allem bei kongestivem, mit Klopfen und Blutandrang nach dem Kopfe verbundenem Zahnweh in Betracht. Die Schmerzen treten periodisch auf und zeichnen sich durch zuckendes

Reißen, Wühlen, Ziehen, Klopfen und heftigen Druck aus, wie wenn das Blut mit Gewalt zuströme. Oft werden die Zähne wie betäubt. Das Zahnfleisch ist geschwollen und der Mund trocken, verbunden mit großem Durstgefühl. Ferner eignet sich China für zahnleidende blutarme Personen, sowie für stillende Frauen, an deren Zähne sich ein schwarzer Belag zeigt. Große Verdrießlichkeit und Ärgerlichkeit sonst heiterer Menschen weist auf China hin. Die Schmerzen verschlimmern sich bei Bewegung und Berührung und werden durch Zugluft wieder hervorgerufen. Der Nachtschlaf ist auch bei nachlassendem Schmerz unruhig.

16. Ignatia hilft bei nervösem Zahnweh, besonders bei Personen, deren Gemüt zart und empfindlich, bald lustig, bald weinerlich ist, ferner bei Leuten, die sich viel grämen. Es paßt, wenn die Backenzähne wie zerschlagen schmerzen, wenn der Schmerz in den Schneidezähnen wühlt und in allen Zähnen ein Wundheitsgefühl erregt. Nach Kaffee- und Tabakgenuß, nach dem Mittagessen, abends nach dem Niederlegen und morgens beim Aufwachen sind die Schmerzen heftiger.

17. Calcarea phosphorica ist zu verordnen gegen den Zahnschmerz der Schwangeren, gegen Schmerzen von lockeren Zahnsplittern und wackelnden Zähnen, gegen Drücken, Ziehen, Zucken, Wundheit, Nagen, Klopfen, Wühlen, gegen geschwollenes Zahnfleisch, das sehr empfindlich ist und leicht blutet nebst klopfendem Schmerz und Stechen. Es paßt nur, wenn zugleich ein Blutandrang nach dem Kopf besteht, wenn die Schmerzen besonders nachts auftreten und durch Erkältung oder Zugluft entstanden oder schlimmer geworden sind. Weder kalte noch warme Getränke werden ertragen, und sogar Geräusche können das Zahnweh verschlimmern.

18. Silicea hilft zuweilen bei langwierigem, bohrendem, reißendem, Tag und Nacht währendem Schmerz, der aber in der Nacht schlimmer ist. Er nimmt die ganze Wange und die Knochen ein. Bei Zahnfisteln, wenn übelriechender Eiter aus Öffnungen neben der Zahnwurzel oder dem Zahnfleisch dringt, ist in erster Linie an Silicea zu denken.

19. Sepia ist fast ausschließlich bei langwierigem, kongestivem Zahnweh angezeigt, entweder während der Schwangerschaft oder in den Wechseljahren. Die Schmerzen sind nachts am heftigsten und treten meist in Verbindung mit Migräneanfällen oder Regelstörungen auf.

20. Hyoscyamus verwendet man gegen Zahnweh bei sehr empfindlichen, nervenschwachen, reizbaren Leuten, die leicht Krämpfe bekommen. Es reißt und klopft bis zum Rasendwerden durch Backen und Unterkiefer hin oder reißt und wütet im Zahnfleisch; der Zahn hat einen summenden Schmerz, er wird locker und beim Kauen ist es, als ob er ausfiele. Zucken, Klopfen, Ziehen und Reißen reicht bis in die Stirn; in den einzelnen Zähnen ist ein Ziehen, als dränge das Blut zu stark hinein; zeitweise tritt eine fliegende Hitze auf und das Blut steigt nach dem Kopf. Hyoscyamus kommt also demnach am

häufigsten bei nervösen und kongestiven Zahnschmerzen zur Verwendung, besonders wenn sie durch kalte Morgenluft verursacht werden.

Repertorium der Zahnschmerzen.

Folgendes Beispiel soll als Erläuterung dienen, wie das Repertorium zu benützen ist.

Ein Patient hat heftiges Ziehen oder Reißen, bald hier bald da, mit Reißen im Zahnfleisch (a), zuweilen reißt es bis in den Kopf (b), von kalter Luft wird es erregt und schlimmer (c), meist hat er es früh (d), dabei steigt ihm das Blut nach dem Kopfe (e). Nun findet man unter den einzelnen Angaben: a) Schmerzen im Zahnfleisch bei Mercurius solubilis, Pulsatilla, Staphysagria, Hepar sulphuris calcareum, Arsenicum album, Carbo vegetabilis, Hyoscyamus, Calcarea; b) die bis in den Kopf gehen: Mercurius solubilis, Staphysagria, Nux vomica, Chamomilla, Sulphur, Arsenicum album, Antimonium crudum, Rhus toxicodendron, Hyoscyamus; c) schlimmer von kalter Luft: Belladonna, Mercurius solubilis, Staphysagria, Sulphur, Hyoscyamus; d) schlimmer früh: Ignatia, Mercurius solubilis, Pulsatilla, Acidum phosphoricum, Staphysagria, Bryonia alba, Nux vomica, China, Sulphur, Arsenicum album, Hyoscyamus; e) mit Blutandrang: Aconitum, Pulsatilla, China, Hyoscyamus, Calcarea. Alle die Mittel, die nur einmal oder zweimal vorkommen, streicht man aus. Dann bleiben noch: Pulsatilla, Staphysagria, Sulphur, Arsenicum album dreimal, Mercurius solubilis viermal und Hyoscyamus fünfmal.

Nun liest man nach, was in der Beschreibung der Mittel über die beiden letzteren gesagt ist, und wählt das passendste.

Schmerz vorzugsweise in den Schneidezähnen: Belladonna, Causticum, Carbo vegetabilis, Chamomilla, China, Coffea, Ignatia, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria, Sulphur.

— — in den Augenzähnen: Aconitum, Calcarea, Hyoscyamus, Rhus toxicodendron, Staphysagria.

— — in den Backenzähnen: Arnica, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Carbo vegetabilis, Causticum, Chamomilla, China, Coffea, Hyoscyamus, Ignatia, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria, Sulphur.

— — oben: Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Carbo vegetabilis, China, Natrum muriaticum, Phosphorus.

— — unten: Arnica, Belladonna, Bryonia alba, Carbo vegetabilis, Causticum, Chamomilla, China, Hyoscyamus, Ignatia, Mercurius solubilis, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria.

Schmerz vorzugsweise linksseitig: Aconitum, Apis, Arnica, Carbo vegetabilis, Causticum, Chamomilla, China, Hyoscyamus, Mercurius solubilis, Nux moschata, Phosphorus, Rhus toxicodendron, Silicea, Sulphur.

Schmerz rechtsseitig: Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Coffea, Lachesis, Natrum muriaticum, Nux vomica, Acidum phosphoricum, Staphysagria.
— — in der ganzen Zahnreihe: Chamomilla, Mercurius solubilis, Rhus toxicodendron, Staphysagria.
— — in hohlen Zähnen: Antimonium crudum, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Carbo vegetabilis, Causticum, Chamomilla, China, Coffea, Hepar sulphuris calc., Hyoscyamus, Ipecacuanha, Lachesis, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria, Sulphur.
— — im oberen Zahnfleisch: Belladonna, Calcarea, Natrum muriaticum.
— — im unteren Zahnfleisch: Causticum, Phosphorus, Staphysagria, Sulphur.
— — im Innern des Zahnfleisches: Arnica, Natrum muriaticum, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria.

Geschwollenes Zahnfleisch: Aconitum, Belladonna, Calcarea, Chamomilla, Carbo vegetabilis, Causticum, China, Hepar sulphuris calc., Lachesis, Nux vomica, Natrum muriaticum, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Sulphur.

Schmerzhaftes Zahnfleisch: Apis, Arsenicum album, Calcarea, Carbo vegetabilis, Causticum, Lachesis, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Staphysagria, Sulphur.

Blutendes Zahnfleisch: Belladonna, Calcarea, Carbo vegetabilis, Causticum, Lachesis, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Staphysagria, Sulphur.

Geschwüriges Zahnfleisch: Belladonna, Calcarea, Carbo vegetabilis, Causticum, Hepar sulphuris calc., Lachesis, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux vomica, Phosphorus, Staphysagria, Silicea.

In den Zähnen Drücken, Pressen: Aconitum, Arnica, Bryonia alba, Carbo vegetabilis, Causticum, China, Hyoscyamus, Ignatia, Natrum muriaticum, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria, Sulphur.
— — hinein: Rhus toxicodendron, Staphysagria.
— — von hinten nach vorn: Phosphorus.
— — auseinander: Acidum phosphoricum.
— — wie von Blutandrang, als wären die Zähne zu nahe aufeinander: Aconitum, Arnica, Belladonna, Chamomilla, Calcarea, China, Coffea, Hepar sulphuris calc., Hyoscyamus, Nux vomica, Pulsatilla.

Die Zähne wie ausgerenkt oder ausgerissen: Arnica, Causticum, Ipecacuanha, Nux moschata, Nux vomica, Acidum phosphoricum, Rhus toxicodendron.
— — wie zu lang: Arnica, Arsenicum album, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Carbo vegetabilis, Causticum, Chamomilla, Lachesis, Hyoscyamus, Natrum muriaticum, Nux vomica, Rhus toxicodendron, Silicea, Sulphur.
— — wie zu locker: Arsenicum album, Bryonia alba, Hyoscyamus, Mercurius solubilis, Rhus toxicodendron.

Die Zähne stumpf oder gefühllos: Aconitum, China, Dulcamara, Ignatia, Lachesis, Natrum muriaticum, Mercurius solubilis, Nux moschata, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Silicea, Staphysagria, Sulphur.

Die Zähne brennen: Chamomilla, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Sulphur.

Nagen, Mucken, Schaben, Kratzen am Nerv: Chamomilla, Nux vomica, Rhus toxicodendron, Staphysagria.

Wühlen, Graben: Antimonium crudum, Bryonia alba, Calcarea, China, Ignatia.

Bohren: Belladonna, Calcarea, Lachesis, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Silicea, Sulphur.

Rucken, Zucken: Apis, Antimonium crudum, Arsenicum album, Bryonia alba, Belladonna, Calcarea, Causticum, Allium cepa, Chamomilla, Coffea, Hepar sulphuris calc., Hyoscyamus, Lachesis, Mercurius solubilis, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Sulphur.

Reißen, Ziehen: Antimonium crudum, Belladonna, Bryonia alba, Carbo vegetabilis, Calcarea, Allium Cepa, Chamomilla, China, Glonoin, Hyoscyamus, Ipecacuanha, Lachesis, Mercurius solubilis, Nux vomica, Acidum phosphoricum, Rhus toxicodendron, Staphysagria.

Stechen: Aconitum, Antimonium crudum, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Causticum, Chamomilla, China, Lachesis, Mercurius solubilis, Nux vomica, Nux moschata, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria.

Klopfen, Pochen: Aconitum, Arnica, Arsenicum album, Belladonna, Calcarea, Causticum, Chamomilla, China, Coffea, Glonoin, Hyoscyamus, Lachesis, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.

Absatzweise: Belladonna, Bryonia alba, Chamomilla, Coffea, Calcarea, China, Mercurius solubilis, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria, Sulphur.

Tag und Nacht fortwährend: Belladonna, Calcarea, Causticum, Natrum muriaticum, Silicea, Sulphur.

Nur über Tag, abends besser: Mercurius solubilis.

— — — nicht nachts: Calcarea, Belladonna, Mercurius solubilis, Nux vomica.

Nachts am ärgsten: Aconitum, Antimonium crudum, Arsenicum album, Belladonna, Bryonia alba, Ipecacuanha, Carbo vegetabilis, Chamomilla, China, Coffea, Hepar sulphuris calc., Hyoscyamus, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria, Sulphur.

Nur nachts, nicht am Tage: Belladonna, Phosphorus.

Vorzugsweise vormitternachts: Bryonia alba, Chamomilla, China, Natrum muriaticum, Rhus toxicodendron, Sulphur.

Vorzugsweise nachmitternachts: Arsenicum album, Belladonna, Bryonia alba, Carbo vegetabilis, Chamomilla, China, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Pulsatilla, Phosphorus, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.

Beim Erwachen: Belladonna, Carbo vegetabilis, Lachesis, Nux vomica (s. Schlaf).

Morgens: Arsenicum album, Belladonna, Bryonia alba, Causticum, Carbo vegetabilis, China, Hyoscyamus, Ignatia, Natrum muriaticum, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.

Vormittags: Carbo vegetabilis, Causticum, Natrum muriaticum, Nux vomica, Staphysagria, Pulsatilla, Sulphur.
Mittags: Cocculus, Rhus toxicodendron.
Nachmittags: Calcarea, Causticum, Mercurius solubilis, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Sulphur.
Gegen Abend: Pulsatilla.
Abends: Antimonium crudum, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Causticum, Hepar sulphuris calc., Hyoscyamus, Ignatia, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.

Einen Tag um den andern: Chamomilla, Natrum muriaticum.
Jeden siebenten Tag: Phosphorus, Sulphur, Arsenicum.
Von feuchter Abendluft: Nux moschata.
Von feuchter Luft: Mercurius solubilis.
Von naßkaltem Wetter: Nux moschata, Allium Cepa, Rhus toxicodendron.
Von scharfem Winde: Aconitum, Silicea.
Von Wind: Aconitum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea.
Von Zugluft: Belladonna, Calcarea, China, Sulphur.
Von Erkältung: Aconitum, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Causticum, Chamomilla, China, Coffea, Dulcamara, Ignatia, Hyoscyamus, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.

Nach starker Erhitzung: Glonoin, Rhus toxicodendron.
Durch Nässe: Belladonna, Calcarea, Causticum, Hepar sulphuris calc., Lachesis, Nux moschata, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Sulphur.
Durch Nässe von Schweiß: Chamomilla, Rhus toxicodendron.
Schlimmer durch kalte Luft: Belladonna, Calcarea, Hyoscyamus, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Silicea, Staphysagria, Sulphur.

Schlimmer beim Atmen: Pulsatilla.
— — Lufteinziehen durch den Mund: Antimonium crudum, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Causticum, Hepar sulphuris calc., Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux moschata, Phosphorus, Silicea, Staphysagria, Sulphur.

Schlimmer vom Kaltwaschen: Antimonium crudum, Bryonia alba, Calcarea, Chamomilla, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria, Sulphur.

Schlimmer von Kaltessen: Bryonia alba, Calcarea, Chamomilla, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.
— — von Kalttrinken: Bryonia alba, Calcarea, Chamomilla, Causticum, Hepar sulphuris calc., Lachesis, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux moschata, Nux vomica, Pulsatilla, Silicea, Staphysagria, Sulphur.
— — Kaltausspülen des Mundes: Sulphur.

Schlimmer in der freien Luft: Belladonna, Calcarea, Causticum, Chamomilla, China, Hyoscyamus, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.
Schlimmer im Zimmer: Apis, Antimonium crudum, Chamomilla, Hepar sulphuris calc., Nux vomica, Pulsatilla, Sulphur.
Schlimmer beim Eintritt ins Zimmer aus dem Freien: Phosphorus.

Schlimmer im warmen Zimmer: Bryonia alba, Cepa, Chamomilla, Hepar sulphuris calc., Nux vomica, Pulsatilla, Acidum phosphoricum.
Schlimmer in der Ofenwärme: Arsenicum album, Pulsatilla.
Schlimmer durch Warmessen: Bryonia alba, Calcarea, Chamomilla, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Silicea.
— — Heißes: Belladonna, Calcarea, Acidum phosphoricum.
— — Warmtrinken: Bryonia alba, Chamomilla, Lachesis, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea.
— — Bettwärme: Belladonna, Bryonia alba, Chamomilla, Mercurius solubilis, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron.
— — Trinken: Chamomilla, Calcarea, Causticum, Lachesis, Mercurius solubilis, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea.
— — — kalt oder warm: Lachesis.
— — Wassertrinken: Bryonia alba, Calcarea, Carbo vegetabilis, Chamomilla, Mercurius solubilis, Nux vomica, Pulsatilla, Silicea, Staphysagria, Sulphur.
Schlimmer nach Wein: Aconitum, Ignatia. Bei Weintrinkern: Nux vomica.
Schlimmer nach Bier: Nux vomica, Rhus toxicodendron.
— — Kaffee: Belladonna, Carbo vegetabilis, Chamomilla, Cocculus, Ignatia, Mercurius solubilis, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron.
— — Tee: China, Coffea, Ignatia, Lachesis.
— — Tabakrauchen: Bryonia alba, Chamomilla, China, Ignatia, Mercurius solubilis, Nux vomica.
Schlimmer durch Salziges: Carbo vegetabilis.
— — Essen: Antimonium crudum, Arnica, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Carbo vegetabilis, Causticum, Chamomilla, Cocculus, Hepar sulphuris calc., Hyoscyamus, Lachesis, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Silicea, Staphysagria, Sulphur.
Schlimmer nur beim Essen: Cocculus.
— — einige Zeit nach dem Essen: Belladonna.
— — beim Kauen: China, Arnica, Arsenicum album, Belladonna, Bryonia alba, Carbo vegetabilis, Causticum, Cocculus, Coffea, Hyoscyamus, Ignatia, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux vomica, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Pulsatilla, Silicea, Staphysagria, Sulphur.
Schlimmer nur beim Kauen: China.
Schlimmer beim Schlingen: Staphysagria.
Schlimmer beim Mundbewegen: Causticum, Chamomilla, Mercurius solubilis, Nux vomica.
Schlimmer beim Beißen auf Weiches: Veratrum album.
— — — — weiche Speisen: Cocculus.
— — — — harte Speisen: Mercurius solubilis.
Schlimmer, wenn Speise daran kommt: Belladonna, Ignatia, Nux vomica, Phosphorus, Staphysagria.
Schlimmer durch Stochern: Pulsatilla.
— — Zähneputzen: Carbo vegetabilis, Lachesis, Acidum phosphoricum, Staphysagria.
Schlimmer durch die leiseste Berührung: Belladonna, Ignatia, Nux vomica, Staphysagria.
— — Berührung mit der Zunge: Carbo vegetabilis, China, Ignatia, Mercurius solubilis, Phosphorus, Rhus toxicodendron.

Schlimmer beim Lutschen mit der Zunge: Nux vomica.
— — Drücken auf die Zähne: Causticum, China, Hyoscyamus, Natrum muriaticum, Staphysagria, Sulphur.
— — Saugen am Zahnfleisch: Belladonna, Carbo vegetabilis, Nux moschata, Nux vomica, Silicea.
— — Befühlen: Hepar sulphuris calc.
Schlimmer beim Aufstehen: Ignatia, Mercurius solubilis, Platina.
Schlimmer bei Erschütterung: Nux moschata.
— — Bewegung: Arnica, Belladonna, Bryonia alba, China, Mercurius, Nux vomica, Phosphorus, Staphysagria.
Schlimmer durch Sprechen: Nux moschata.
— — Tiefatmen: Nux vomica.
Schlimmer im Sitzen: Antimonium crudum, Mercurius solubilis, Pulsatilla, Rhus toxicodendron.
Schlimmer im Liegen: Arsenicum album, Belladonna, Bryonia alba, Chamomilla, Hyoscyamus, Ignatia, Mercurius solubilis, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.
— — auf der schmerzenden Seite: Arsenicum, Nux vomica.
— — — schmerzlosen Seite: Bryonia alba, Chamomilla, Ignatia, Pulsatilla.
Schlimmer beim Liegen im Bette: Bryonia alba, Chamomilla, Nux vomica, Pulsatilla.
Schlimmer bei Schlaf mit Gähnen: Staphysagria.
Schlimmer beim Einschlafen: Antimonium crudum, Arsenicum album, Mercurius solubilis, Sulphur.
Schlimmer beim Aufwachen: Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Carbo vegetabilis, Lachesis, Nux vomica, Phosphorus, Silicea, Sulphur.
Schlimmer von Gemütsbewegung: Aconitum.
Schlimmer von Ärger: Aconitum, Chamomilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria.
Schlimmer von Zorn: Nux vomica.
Schlimmer von Geistesanstrengung: Belladonna, Ignatia, Nux vomica.
Schlimmer von Lesen: Ignatia, Nux vomica.
Schlimmer von Geräusch, Lärm: Calcarea.
Bei Frauen: Aconitum, Apis, Belladonna, Calcarea, Chamomilla, China, Coffea, Hyoscyamus, Ignatia, Nux moschata, Pulsatilla.
— — vor der Regel: Arsenicum album.
— — bei Eintritt der Regel: Calcarea, Chamomilla, Carbo vegetabilis, Natrum muriaticum, Lachesis, Phosphorus.
— — nach der Regel: Calcarea, Bryonia alba, Chamomilla, Phosphorus.
— — während der Schwangerschaft: Apis, Belladonna, Bryonia alba, Calcarea, Hyoscyamus, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria.
— — beim Stillen: Aconitum, Arsenicum album, Belladonna, Calcarea, China, Dulcamara, Mercurius solubilis, Nux vomica, Phosphorus, Staphysagria, Sulphur.

Bei Kindern: Aconitum, Antimonium crudum, Belladonna, Calcarea, Chamomilla, Coffea, Ignatia, Mercurius solubilis, Nux moschata, Pulsatilla, Silicea.

Bei nervenschwachen empfindlichen Personen: Aconitum, Belladonna, Chamomilla, Coffea, China, Hyoscyamus, Nux moschata.

Bei solchen, die viel Quecksilber genommen haben: Carbo vegetabilis, Belladonna, Hepar sulphuris calc., Lachesis, Staphysagria.

Bei Kaffeetrinkern: Belladonna, Carbo vegetabilis, Chamomilla, Cocculus, Mercurius solubilis, Nux vomica, Pulsatilla, Silicea.

Besser von kalter Luft: Nux vomica, Pulsatilla.
— — Wind: Calcarea.
— — Entblößung: Pulsatilla.
— — Lufteinziehen durch den Mund: Nux vomica, Pulsatilla.
— — Kaltwaschen: Belladonna, Bryonia alba, Chamomilla, Pulsatilla.

Besser von äußerer Kälte: Belladonna, Bryonia alba, Chamomilla, China, Mercurius solubilis, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Staphysagria, Sulphur.

Besser von Auflegen der kalten Hand: Rhus toxicodendron.
— — — des in kaltes Wasser getauchten Fingers: Chamomilla.

Besser, wenn kaltes Wasser in den Mund genommen wird: Bryonia alba, Cepa.

Besser von Kalttrinken: Belladonna, Bryonia alba, Chamomilla, Mercurius solubilis, Nux vomica, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Sulphur.
— — freier Luft: Antimonium crudum, Bryonia alba, Cepa, Hepar sulphuris calc., Nux vomica, Pulsatilla.

Besser im Zimmer: Nux vomica, Phosphorus, Sulphur.

Besser von äußerlicher Wärme: Arsenicum album, Belladonna, Calcarea, Chamomilla, China, Hyoscyamus, Lachesis, Mercurius solubilis, Nux moschata, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.

Besser von Kopfeinhüllen: Nux vomica, Phosphorus, Silicea.
— — Warmessen: Arsenicum album, Bryonia alba, Nux moschata, Nux vomica, Rhus toxicodendron, Sulphur.
— — Warmtrinken: Nux moschata, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Sulphur.
— — Warmwerden im Bett: Bryonia alba, Nux vomica.
— — Tabakrauchen: Mercurius solubilis.

Besser beim Essen: Belladonna, Bryonia alba, Chamomilla, Acidum phosphoricum, Silicea.

Besser nach dem Essen: Arnica, Calcarea, Chamomilla, Acidum phosphoricum, Rhus toxicodendron, Silicea.

Besser beim Kauen: Bryonia alba, China, Coffea.
— — Ausräumen des Zahnes: Acidum phosphoricum.
— — Stochern, bis Blut kommt: Belladonna.
— — Reiben der Zähne: Mercurius solubilis, Phosphorus.
— — Berühren: Bryonia alba, Nux vomica.
— — Saugen am Zahnfleisch: Causticum.
— — Aufdrücken: Belladonna, China, Bryonia alba, Ignatia, Natrum muriaticum, Pulsatilla, Phosphorus, Rhus toxicodendron.

Besser bei Bewegung: Pulsatilla, Rhus toxicodendron.

Besser in der Ruhe: Bryonia alba, Nux vomica, Staphysagria.

Besser beim Aufstehen: Phosphorus, Nux vomica.
— — Liegen: Bryonia alba, Mercurius solubilis, Nux vomica.
— — Liegen auf der schmerzhaften Seite: Bryonia alba, Ignatia, Pulsatilla.
— — Liegen auf der schmerzlosen Seite: Nux vomica.
— — Liegen im Bett: Mercurius solubilis, Pulsatilla, Sulphur.

Besser beim Aufsitzen im Bett: Arsenicum album, Mercurius solubilis, Rhus toxicodendron.

Besser beim Einschlafen: Mercurius solubilis.

Besser nach dem Schlafen: Nux vomica, Pulsatilla.



Die Schmerzen gehen bis in die Kieferknochen: Lachesis, Mercurius solubilis, Hyoscyamus, Nux vomica, Rhus toxicodendron, Sulphur.
— — Backen: Chamomilla, Causticum, Bryonia alba, Mercurius solubilis, Silicea, Staphysagria, Sulphur.
— — Ohren: Arsenicum album, Bryonia alba, Calcarea, Chamomilla, Hepar sulphuris calc., Lachesis, Mercurius solubilis, Pulsatilla, Staphysagria, Sulphur.
— — Augen: Causticum, Chamomilla, Mercurius solubilis, Pulsatilla, Staphysagria, Sulphur.
— — den Kopf: Antimonium crudum, Arsenicum album, Chamomilla, Hyoscyamus, Mercurius solubilis, Nux vomica, Rhus toxicodendron, Staphysagria, Sulphur.
Mit Kopfweh: Apis, Glonoin, Lachesis.
Mit Blutandrang zum Kopfe: Aconitum, Belladonna, Calcarea, China, Hyoscyamus, Lachesis, Pulsatilla.
Mit geschwollenen Venen der Stirn und Hände: China.
Mit Brennen in den Augen: Belladonna.
Mit roten Backen: Aconitum, Arnica, Belladonna, Chamomilla, Mercurius solubilis, Nux moschata, Phosphorus, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Sulphur.
Mit blassem Gesicht: Aconitum, Arsenicum album, Ignatia, Pulsatilla, Staphysagria, Sulphur
Mit geschwollener Backe: Arnica, Arsenicum album, Belladonna, Bryonia alba, Chamomilla, Lachesis, Mercurius solubilis, Natrum muriaticum, Nux vomica, Pulsatilla, Phosphorus, Acidum phosphoricum, Staphysagria, Sulphur.
Mit Speichelfluß: Belladonna, Dulcamara, Mercurius solubilis.
Mit trockenem Munde und Durst: China.
— — ohne Durst: Pulsatilla.
— — Halse und Durst: Belladonna.
Mit Frost: Pulsatilla, Rhus toxicodendron.
Mit Hitze: Hyoscyamus, Rhus toxicodendron.
Mit warmem Schweiße: Hyoscyamus.
Mit Frost, Hitze, Durst: Lachesis.
Mit Durchfall: Chamomilla, Coffea, Dulcamara, Rhus toxicodendron.
Mit Verstopfung: Bryonia alba, Mercurius solubilis, Nux vomica, Staphysagria.

Bei Backengeschwulst,

die manchmal schlimmer ist als der Zahnschmerz oder noch zurückbleibt, wenn dieser schon vergangen ist, helfen unter den bereits angegebenen Mitteln, wenn sie auch sonst passen, besonders Arnica, Chamomilla, Nux vomica, Pulsatilla, Belladonna, Mercurius.

Mercurius ist das Hauptmittel, wenn das Gesicht und auch die Oberlippe so schwellen, daß man den Menschen kaum wieder erkennt, wenn die Schmerzen sehr groß sind; als kämen sie aus einem hohlen Zahne oder einer Wurzel; wenn es reißt, brennt, klopft, mehr innerlich als äußerlich, und wenn die Geschwulst in der Nähe der Zähne hart wird oder nach vielen Schmerzen eitert und aufbricht. Helfen höhere Potenzen nicht, so gebe man alle vier bis sechs Stunden, und wenn trotzdem keine Besserung eintreten sollte, alle halbe Stunden eine Gabe der 3. Potenz in Wasser aufgelöst. Half Mercurius gegen

die Schmerzen aber nicht gegen die Geschwulst, so paßt oft **Pulsatilla** oder **Belladonna**. Wenn die Lippen sehr geschwollen sind, wenn der Schmerz von dem geschwollenen Zahnfleisch bis in den Hals geht und es beim Schlingen wehtut, auch wenn der Speichel aus dem Munde fließt, so gebe man sogleich **Belladonna**. Fühlt man den Eiter in der Geschwulst, und will sie nicht aufbrechen, so hilft oft **Hepar** dazu und später **Silicea**. Will es nach dem Aufbrechen nicht heilen und kommt übelschmeckende, wässerige Flüssigkeit aus der Öffnung, so gibt man **Sepia** im Wechsel mit **Silicea**. Eine in Milch gekochte durchgeschnittene Feige in den Mund zu nehmen, ist ein altes und bewährtes Volksmittel bei Backengeschwulst, wenn diese auf schadhafte Zähne zurückzuführen ist.

Arnica ist am Platze, wenn die Geschwulst hart und steif ist und weder viel schmerzt noch sehr rot ist; **Chamomilla**, wenn sie sehr rot und sehr ungleich ist; **Belladonna**, wenn sie gelblichrot ist und widerlich riecht; **Lachesis** in den schlimmsten Fällen und, wenn die Geschwulst gelb oder blau wird oder Blasen hat. Außerdem empfiehlt es sich, ein Tuch umzuschlagen und die Luft abzuhalten; sonst braucht man aber nichts äußerlich aufzulegen, außer wenn es sehr spannt und die Geschwulst nicht sehr ausgebreitet ist und klopft, dann kann man ein Stückchen Leinwand so groß wie ein Taler zusammenlegen, in warmes Wasser tauchen, ausdrücken, feucht auflegen und ein trockenes Tuch darüberbinden. Ist die Röte aber weit verbreitet und ausstrahlend, oder gelbrot, oder sind Blasen daran, so lege man ein kleines, plattes Säckchen mit warmem Roggenmehl über den Backen. Juckt es sehr, dann hilft Haarpuder oder Weizenstärke. Ist die Geschwulst nach außen aufgebrochen, dann lege man ein mit Lanolin bestrichenes Stück Verbandmull auf die Wunde, binde ein Tuch darüber und gebe **Silicea**.

Gesichtsschmerz.

Darunter versteht man anfallsweise auftretende Schmerzen im Bereiche des fünften Gehirnnerven. Dieser Nerv sendet Zweige und Äste nach allen Teilen des Gesichtes aus. Am öftesten werden die in der Stirn-, Nasen-, Schläfen- und Wangengegend sich ausbreitenden Zweige davon befallen. Mitunter treten die Schmerzen aber auch in den im Kinn, den Lippen und dem Zahnfleisch eingebetteten Ästen dieses fünften Gehirnnerven auf. Die Schmerzen werden oft so heftig, daß der Kranke Stunden und Tage lang zu jeder Arbeit unfähig ist.

Die Ursachen solcher Gesichtsschmerzen können verschiedener Art sein. So rufen oft Erkältungen, besonders scharfe Nordostwinde Gesichtsneuralgien hervor. Am häufigsten werden Leute davon befallen, die an Krankheiten wie Wechselfieber, Syphilis, Influenza, Quecksilber- oder Bleivergiftung gelitten hatten.

Die Behandlung von Gesichtsschmerzen erfordert großes Geschick, und nicht selten wird der Laie genötigt sein, einen homöo-

pathischen Arzt zu Rate zu ziehen. An chirurgische Eingriffe, wie Brennen oder Herausschneiden des erkrankten Nervenstranges ist nur in denjenigen Fällen zu denken, in denen auf andere Weise keine Linderung erzielt werden kann. Durch Wasseranwendungen in Form von Kopfdämpfen oder heißen Umschlägen oder unter Umständen auch durch kalte Überschläge läßt sich oft wesentliche Linderung erzielen.

Als homöopathische Arzneien kommen zum Teil diejenigen in Betracht, die gegen Zahnschmerzen empfohlen wurden. Am häufigsten sind die folgenden angezeigt:

Aconitum bei Röte und Hitze des Gesichtes, der Kranke ist sehr unruhig und aufgeregt und ganz außer sich vor Schmerz. Neuralgische und rheumatische Schmerzen treten abwechslungsweise auf.

Belladonna, wenn der Schmerz unterhalb des Auges am heftigsten ist und durch Reiben des erkrankten Teiles hervorgerufen wird. Ferner bei plötzlich auftretenden Schmerzen, die einige Zeit anhalten, um dann ebenso rasch wieder zu verschwinden. Das Gesicht ist gerötet und heiß. Die Schmerzen befallen mit Vorliebe die rechte Gesichtshälfte und sind von reichlichem Tränenfluß begleitet.

Platina ist gegen bohrende, krampfartige Schmerzen angezeigt. In den Backenknochen machen sich entweder klemmende Schmerzen oder ein Gefühl von Taubheit geltend. Traurigkeit, große Furcht, weinerliche Stimmung und Herzklopfen sind als Begleiterscheinungen wichtige Hinweise für Platina.

Colocynthis gibt man gegen heftige, reißende, schießende, meist linksseitig auftretende Schmerzen, die durch leise Berührung erhöht, aber durch kräftigen Druck gebessert werden. Ruhe und Wärme bringen ebenfalls Erleichterung.

Arsenicum: Periodisch auftretende Anfälle von brennenden, stechenden Gesichtsschmerzen, wie von glühend heißen Nadeln herrührend. Große Furcht, allgemeine Unruhe und äußerste Erschöpfung sind weitere Indikationen für das Mittel. Nach Mitternacht werden die Schmerzen am heftigsten. Heiße Umschläge bringen vorübergehende Erleichterung. Arsenicum ist besonders auch dann von Nutzen, wenn Wechselfieber die Ursache der Gesichtsneuralgie bildet.

Spigelia paßt vornehmlich bei linksseitigen, reißenden, schießenden Schmerzen, die morgens beginnen, sich bis mittags steigern und gegen abend wieder besser werden.

Außerdem kommen manchmal noch folgende Mittel in Betracht: **Arnica** bei Hitze und Klopfen. **Bryonia** bei Hitze und drückenden Schmerzen. **Staphysagria** bei Hitze mit Klopfen, Stechen, Schneiden, Ziehen, Reißen, ebenso bei brennendem Drücken in den Backenknochen, besonders links. **Cepa** bei Gesichtsneuralgien, die durch Sudelwetter hervorgerufen wurden, mit Hitze im Gesicht und Schmerzen wie von einem Faden von oben nach unten tief innen im Knochen links, schlimmer abends. **Calcarea** bei reißenden Schmerzen zuerst rechts dann links. **Arsenicum** bei ziehenden, brennenden, stechenden Schmerzen, zuerst rechts dann links. **China** oder **Hepar**

bei Reißen und Ziehen in den Knochen, schlimmer bei Berührung. Hyoscyamus bei Druck oder Klamm in den Backenknochen. Rhus bei Drücken, Schneiden und Stechen.

Bei heftigen Schmerzen, meistens in den Knochen, vergleiche man Belladonna, Hepar, China, Hyoscyamus, Staphysagria; bei Drücken in den Backenknochen, schlimmer bei Berührung: Hepar und China; schlimmer abends: Capsicum. Bei zuckenden Schmerzen: Pulsatilla.

Achter Abschnitt.

Krankheiten der Mundhöhle.

Veränderungen im Geschmackssinn.

Krankhafte Veränderungen im Geschmack können auf verschiedenen Ursachen beruhen, so z. B. wird der Geschmack oft ganz erheblich vermindert durch einen dicken Zungenbelag oder sehr große Mundtrockenheit, wie beides so häufig bei akuten fieberhaften Krankheiten beobachtet werden kann. Nervenkranke, besonders hysterische Personen leiden sehr häufig an krankhaften Geschmacksempfindungen. Ebenso begegnet man derartigen Störungen im Verlaufe von Magenkrankheiten oder nach dem Einnehmen großer Mengen gewisser Arzneimittel. Zuweilen sind außer dem veränderten Geschmack keinerlei anderweitige Beschwerden vorhanden, die uns die Mittelwahl erleichtern, man kann sich dann hauptsächlich nach folgenden Angaben richten:

Bei bitterem Geschmack des Morgens: Sulphur, Mercurius, Bryonia, Calcarea und Silicea.

Wenn das Essen bitter schmeckt: Sulphur, Bryonia, Rheum, Rhus, Hepar, Colocynthis, Ferrum; Essen und Trinken: Pulsatilla, China; nach dem Essen oder Trinken ist es bitter im Munde: Pulsatilla, Bryonia, Arsenicum; morgens oder abends: Pulsatilla, Arnica; überhaupt zu verschiedener Zeit oder immer fort, außer den vorigen noch: Aconitum, Belladonna, Veratrum, Nux vomica, Chamomilla, Antimonium crudum, Carbo vegetabilis.

Bei süßem Geschmack: Mercurius, Sulphur, Cuprum, Belladonna, Pulsatilla, Bryonia, China, Ferrum, Spongia; morgens: Sulphur; schmeckt das Brot süß: Mercurius; das Bier: Pulsatilla; hat es einen Geschmack wie nach Blut: Ferrum, Sulphur; wie Nüsse: Coffea.

Bei salzigem Geschmack: Carbo vegetabilis, Rheum, Phosphori acidum, Nux vomica, Sulphur, Arsenicum, Natrum muriaticum, Cuprum; der Speisen: Carbo vegetabilis, Sulphur. Beim Husten: Carbo vegetabilis, Cocculus.

Bei saurem Geschmack: Rheum, Phosphori acidum, Nux vomica, China, Sulphur, Capsicum, Calcarea, Natrum muriaticum,

Cocculus, Cuprum; der Speisen: China, Calcarea; nach dem Essen: Pulsatilla, Nux vomica, Carbo vegetabilis, Natrum muriaticum, Cocculus, Silicea; nach Trinken: Nux vomica, Sulphur; nach Milchtrinken: Carbo vegetabilis, Sulphur; des Morgens: Nux vomica, Sulphur.

Bei beißigem, scharfem Geschmack: Veratrum, Rhus; brenzlich, räucherig: Pulsatilla, Nux vomica, Sulphur; kräuterartig: Veratrum, Nux vomica; wie Pfefferminze: Veratrum.

Erdiger Geschmack: Pulsatilla, Hepar, China; fader, lätschiger Geschmack: Pulsatilla, Rheum, Staphysagria, Bryonia, China, Sulphur, Dulcamara, Rhus, Ipecacuanha, Capsicum; schleimig: Belladonna, Rheum, Arnica, Rhus, Platina; fettig, ölig: Silicea, Causticum; schmierig: Causticum; klebrig: Phosphori acidum; wässerig: Staphysagria, China, Capsicum.

Fauliger Geschmack: Arnica, Mercurius, Belladonna, Bryonia, Chamomilla, Pulsatilla, Aconitum, Veratrum, Phosphori acidum, Sulphur, Rhus, Natrum muriaticum, Cuprum, Causticum; des Morgens: Sulphur, Rhus; nach dem Essen: Rhus; wie Eiter: Pulsatilla.

Schmeckt der Tabak beißig: Staphysagria; bitter: Cocculus; eklig: Ipecacuanha; unangenehm: Ignatia, Pulsatilla, Nux vomica, Arnica, Calcarea, Cocculus.

Schmecken die Speisen nach gar nichts: Mercurius, Pulsatilla, Staphysagria, Bryonia, Nux vomica, Arsenicum; ist der Geschmack ganz weg: Veratrum, Belladonna, Pulsatilla, Rheum, Bryonia, Hepar, Hyoscyamus; in langwierigen Fällen: Silicea, Natrum muriaticum.

Übler Geruch aus dem Munde.

Die Ursachen des üblen Mundgeruches sind viel öfter als gewöhnlich angenommen wird, im Munde selbst zu suchen. Am häufigsten wird derselbe durch hohle, schadhafte Zähne oder durch Ablagerungen von Zahnstein am Zahnfleisch oder an den Zähnen hervorgerufen. Wird beim Tragen eines künstlichen Gebisses die tägliche Mundpflege vernachlässigt, so ist oft die Ansammlung von Schleim und dergleichen am Gebiß der einzige Grund des üblen Mundgeruches. Oft hängt der letztere aber auch mit Erkrankungen der Nase oder der Nebenhöhlen des Mundes zusammen, z. B. mit Eiterungen der Oberkieferhöhlen. Auch Halsentzündungen, überhaupt Erkrankungen der die Mundhöhle auskleidenden Schleimhaut geben oftmals zu einem üblen Geruch aus dem Munde Anlaß. Im Vergleich zu den bisher erwähnten Ursachen kommt es verhältnismäßig selten vor, daß Erkrankungen des Magens oder Darmes oder Krankheiten wie Bleichsucht oder Zuckerharnruhr dem Übel zugrunde liegen.

Die Behandlung des üblen Mundgeruches muß stets mit einer gründlichen Reinigung der Zähne und der Mundhöhle beginnen. Man spüle und reibe jeden Morgen und nach jedem Essen und jeden Abend vor dem Schlafengehen den Mund und die Zähne mit mäßig kaltem Wasser tüchtig ab, und gurgle sich ebenso oft. Die Anwendung sogenannter Mundparfüme, mit denen doch der üble Geruch nur übertüncht werden kann, unterlasse man ganz. Ist man mit Rücksicht auf die Umgebung genötigt, zuweilen etwas dagegen zu tun, so

zerbröckle man eine Holzkohle, gieße Wasser darauf, und schwenke die Lösung im Munde herum, gurgle sich damit oder kaue eine gebrannte Kaffeebohne. Sind schadhafte Zähne oder angesammelter Zahnstein die Ursache des üblen Mundgeruchs, so versäume man nicht, sofort einen Zahnarzt aufzusuchen. Nur wo dies nicht gleich möglich ist, reinige man den hohlen Zahn mit Verbandwatte, die man fest um einen Zahnstocher gewickelt hat, bis alle übelriechende Feuchtigkeit entfernt ist; dann drücke man Wachs hinein. Dies hilft manchmal gegen den Geruch und beseitigt zugleich die Schmerzen. Doch suche man sobald als möglich einen Zahnarzt auf, da nur durch richtiges Plombieren dauernd Abhilfe geschaffen werden kann. — Der von Knoblauch oder Meerrettig herrührende Mundgeruch vergeht durch ein sogleich darauf getrunkenes Glas Wein. Ebenso soll er auch nach Essen einer Birne, durch gekochte rote Rüben oder Kauen frischer Petersilienblätter verschwinden. Stellt sich der üble Mundgeruch nur morgens ein, so hilft gewöhnlich Nux vomica; morgens und nachts: Pulsatilla; nach Tische: Chamomilla; außerdem noch in manchen Fällen Bryonia, Arnica, Arsenicum, Hyoscyamus. Gegen einen Geruch, als hätte man Zwiebeln gegessen, ist Cepa anzuwenden, riecht es wie nach Quecksilberkuren süßlich widerlich, so hilft Mercurius, bei fauligem Gestank: Carbo vegetabilis. Übler Mundgeruch bei weißbelegter Zunge, sehr veränderlicher Laune und häufigem Erkälten erfordert Nux moschata.

Mundfäule, Skorbut und ähnliche Leiden

scheinen ihre Entstehung in erster Linie einer einseitigen Fleischernährung zu verdanken. Das Zahnfleisch wird dabei heiß, röter, sehr empfindlich, schwillt an, wird schwammig, zieht sich von den Zähnen zurück, es entstehen kleine Geschwürchen daran, die sehr übel riechen. Dieselben Erscheinungen machen sich an der Innenseite der Lippen, den Wangen, am Gaumen und selbst an der Zunge bemerkbar. Ein fauliger, höchst unangenehmer Geruch entströmt dem Munde, zäher stinkender Schleim und Speichel sammelt sich an; oft schwellen und schmerzen die Halsdrüsen, der Patient wird sehr schwach und bekommt ein schleichendes Fieber.

Unter den vielen Hausmitteln, die dagegen gebräuchlich sind, ist nur, wenn die weiter unten angeführten Mittel nicht helfen sollten, als zuweilen hilfreich anzuraten: das Abreiben mit Zitronenscheiben, das im ersten Anfange des Übels, besonders im Sommer, oder auf Schiffen sehr wohltätig ist. Besitzt man keine Zitronen, so tun's auch rohe Kartoffeln, auf dem Reibeisen gerieben, nur schmeckt dies schlecht; das beste Mittel ist rohes Sauerkraut; Gurgelungen mit Salbeitee ist in manchen Fällen sehr hilfreich; zuweilen nützt auch das Ausspülen mit Franzbranntwein. Obst, Gemüse und frisches Fleisch müssen die Hauptkost ausmachen.

Unter den homöopathischen Mitteln kommt zunächst Mercurius in Betracht, außer wenn das Leiden von einem Quecksilbermißbrauch

herrührt. Im letzteren Falle gibt man dann Carbo vegetabilis. Hilft Mercurius nicht völlig, so versuche man es mit Dulcamara. Bei trägen, dicken Leuten entsteht eine solche Mundererkrankung oft von Unreinlichkeit oder zu wenig Bewegung in frischer Luft; hier ist es besser, zuerst Capsicum zu geben. Bei ärgerlichen, mageren Leuten, die viel im Zimmer sitzen, hilft Nux vomica. Ist das Leiden von zu viel salzigen Speisen entstanden, so gebe man Carbo vegetabilis oder Arsenicum, und hilft dies nicht bald, so lasse man alle Tage ein- oder zweimal einen Tropfen versüßten Salpetergeist nehmen.

Mercurius sublimatus ist zu geben, wenn die Krankheit schon sehr heftig ist und sich bis in die Nase erstreckt, und wenn die den Schlund hinabfließende Jauche Beschwerden im Magen und schmerzhafte Stuhlgänge verursacht. Sehr verdünnte Salzsäure ist besser, besonders wenn es von Salzkost herrührt.

Arsenicum, wenn die Geschwüre heftig brennen, der Kranke sehr hinfällig ist oder Mercurius nichts half. Wird das Zahnfleisch schwarz, so bleibe man dabei; sind aber blaue Blasen am Rande, so ist Lachesis zu versuchen.

Dulcamara kann zuerst gegeben werden, wenn das Leiden von einer Erkältung herkommt und die Halsdrüsen sehr hart geschwollen sind.

Carbo vegetabilis: Außer in Fällen von Quecksilbervergiftung oder Salzmißbrauch ist dieses Mittel besonders gut, wenn das Zahnfleisch stark blutet und üblen Geruch verbreitet. Bringt das Mittel keine vollständige Heilung zuwege, so kann man Lachesis oder Capsicum folgen lassen.

Natrum muriaticum paßt bei sehr langsam um sich greifenden Geschwüren im Munde, die auf obige Mittel sich nicht viel bessern, wenn das geschwollene, blutende Zahnfleisch gegen alles Kalte und Warme, Speisen und Getränke sehr empfindlich ist, und besonders wenn weiße Blasen und kleine Geschwüre auf der Zunge entstehen, die beißen, brennen und am Sprechen hindern.

Zungenkrankheiten.

Zungenentzündungen hat man zuweilen nach Erkältung oder nach Verletzungen beobachtet. Wenn dabei nur die Oberfläche ergriffen ist, so sind die Störungen gering und der Verlauf wenig belästigend. Sobald aber eine tiefergehende Entzündung der Zunge Platz greift, wie dies besonders nach Verletzungen durch Bienenstiche, schweren Verbrühungen u. dergl. vorkommt, so kann das Krankheitsbild eine sehr ernste Gestalt annehmen. Infolge der gewaltigen Anschwellung der Zunge ist dann nicht nur die Aufnahme von Speisen und Getränken, sondern auch das Atmen sehr erschwert.

Gegen Entzündung und Geschwulst der Zunge gibt man Aconitum und nach einigen Stunden Mercurius. Ist dies nicht hinreichend oder sind auch andere Teile im Munde schmerzhaft und

geschwürig, so gebe man Belladonna. Ist die Zunge wie verbrüht, zeigen sich brennende Bläschen am linken Rande und brennendes Stechen mit feuriger Röte und Trockenheit, so ist Apis am Platze. Rührt die Entzündung von einer Verletzung her, so gibt man Aconitum und Arnica im Wechsel; nach Bienenstichen und dergleichen Natrum muriaticum. In gefährlichen Fällen, und wenn kein Arzt zu haben ist, versuche man zuerst Arsenicum und dann Lachesis.

Bei Verhärtungen in der Zunge helfen Mercurius und Belladonna. Ist es die Folge von häufigem Beißen auf die Zunge im Schlafe, so ist Phosphori acidum angezeigt.

Bei gelähmter Zunge hilft oft Belladonna oder Hyoscyamus, Nux moschata oder Dulcamara, je nach den Begleiterscheinungen.

Wollen die Kinder nicht sprechen lernen, so gebe man ihnen eine Gabe Natrum muriaticum in Hochpotenz, die man aber wochenlang wirken lassen muß.

Neunter Abschnitt.

Magenkrankheiten.

Appetitmangel

oder geringe Eßlust ist eine fast regelmäßige Begleiterscheinung vieler Magenkrankheiten. Die gewöhnlichen Mittel, die Eßlust zu wecken, sind nicht selten geeignet, sie immer mehr zu verscheuchen. Stark gesalzene und scharf saure Speisen, brennende, erhitzende Gewürze, besonders aber bittere Wurzeln, Kräuter oder Rinden, die mit spirituösen Getränken übergossen und dann als magenstärkendes Mittel gebraucht werden, sind Reizmittel, aber keine Nahrungsmittel. Viele von ihnen können allerdings sehr wohltätige Arzneien sein, wenn sie zur rechten Zeit, im rechten Falle und im gehörigen Maße gebraucht werden, und der Leser hat ohne Zweifel an sich oder an anderen die Beobachtung machen können, daß diese Mittel dann und wann geholfen haben. Da nun aber alle Arzneien am unrechten Orte schaden, besonders wenn sie in allzugroßen Mengen oder zu oft angewendet werden, so ist leicht einzusehen, daß der Schaden, der durch dieselben angerichtet wird, den Nutzen oft vollständig aufwiegt. Dabei besteht die Gefahr, daß man sich im Laufe der Zeit an solche appetitanregende Mittel gewöhnt, wodurch man sich noch mehr schaden kann. Was hilft es aber, die Eßlust für ein paar Tage aufzuwecken, wenn sie dann wieder vergeht? So wie ein Teil aller Nahrung im Körper bleibt

und nur ein Teil denselben wieder verläßt, ganz so ist es auch mit Reizmitteln, überhaupt mit allen sogenannten Arzneien und Gewürzen, die lange Zeit täglich verschluckt werden. Ein Teil davon bleibt in unserem Leibe hier oder dort sitzen. Derartige Stoffe gehören aber nicht zur Nahrung, d. h. sie können keinen Teil des menschlichen Körpers ersetzen. Dieselben häufen sich nach und nach so an, daß daraus Krankheiten entstehen, und zwar nicht im Darme, aus dem man sie ableiten könnte, noch im Blute, daß man sie abzapfen könnte; dies ist ein alter, unvernünftiger Aberglaube. Jeder Arzt, der den menschlichen Körper kennt, weiß, daß im Darm gar nichts sitzen bleiben kann, wenn derselbe tätig ist, und im Blute ebensowenig, weil dies alle Tage von selber anders wird. Nein, in den festen Teilen wird der Körper geändert; zwischen den kleinsten Teilen, den Zellen, und in den kleinsten kaum sichtbaren Gefäßen, da entstehen die schlimmsten Verstopfungen und Ansammlungen solcher Fremdstoffe.

Wer also dann und wann den Geschmack reizende Mittel in sehr geringer Menge genießt, der wird sich wenigstens nicht viel schaden. Manchmal ein gesalzener Fisch oder der Gebrauch saurer oder säuerlicher Speisen oder Getränke, besonders im Sommer, hat oft einen guten Einfluß, namentlich wenn man starkes Verlangen darnach spürt, und wenn durch den Genuß dies Verlangen auf längere Zeit gestillt wird. Kommt dasselbe Verlangen sehr stark wieder, so ist es ein Zeichen, daß der fernere Genuß schädlich wird.

Das beste Mittel ist der regelmäßige Gebrauch des kalten Wassers. Des Morgens, besonders nüchtern, eine oder einige Stunden vor dem Essen, einige Stunden nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen trinke man regelmäßig ein Glas voll Wasser. Während des Essens trinke man nicht zu viel, und nach einer starken Mahlzeit nur ganz kleine Schlückchen.

Magenschwäche, Dyspepsie, Verdauungsschwäche.

Darunter versteht man einen Zustand, bei dem der Magen nicht mehr imstande ist, die aufgenommenen Speisen und Nahrungsmittel in genügender Weise zu verdauen und für den Darm vorzubereiten. Daraus geht hervor, daß es sich hier weniger um eine in sich abgeschlossene Krankheit, als vielmehr um das Symptom vieler verschiedenartiger Krankheiten handelt. Die Ursachen der Magenschwäche sind bereits im ersten Teil des Buches, und zwar besonders in Abschnitt 4 gebührend berücksichtigt worden.

Es gibt aber Fälle, bei denen entweder verschiedene Ursachen wirksam waren, oder in denen die Ursache überhaupt nicht bekannt ist. Manche derselben sind vorübergehender Art, manche halten sehr lange an und werden dann gewöhnlich Dyspepsie genannt. Oft bildet die Magenschwäche den Anfang hitziger, selbst gefährlicher Krankheiten. Wir wollen hier verschiedene Arten derselben erwähnen, die jeder selbst heilen kann; es gibt aber noch viele andere, die nur der homöopathische Arzt zu heilen vermag. „Dyspepsie" ist ein gelehrtes

Wort, aber das ist auch alles Gelehrte daran, denn eigentlich ist damit gar nichts gesagt. Wenn ein Arzt irgend eine Krankheit mit diesem Namen belegt, so sagt er damit nichts weiter, als was ihm der Patient erst selber gesagt hat, nämlich: daß sein Magen nicht gut verdaut. Wenn irgend möglich sollte sich aber der Arzt mit diesem Ausdruck nicht zufrieden geben, denn es gibt verschiedene Krankheiten des Magens oder anderer Körperteile, die alle mit Magenschwäche verbunden sind, und wer es nicht versteht, sie richtig von einander zu unterscheiden, und jede verschiedene Art mit den rechten Mitteln zu behandeln, der nennt eben eine wie die andere Dyspepsie, auf deutsch: schwere Verdauung, und gibt gegen alle dieselben Mittel, die häufig schaden und selten etwas nützen.

Mit dem Ausdruck „nervöse Dyspepsie" bezeichnet man ein Leiden, bei dem der Magen selbst keinerlei wahrnehmbare krankhafte Veränderungen aufweist, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß es sich hier mehr um einen krankhaften Einfluß von seiten des Nervensystems oder der Magennerven handelt. Neben einer Reihe von Störungen, die auf Verdauungsschwäche hinweisen, wie z. B. Druck und Vollgefühl im Magen, Übelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Aufstoßen völlig geruchloser Gase u. dergl., weisen besonders Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Herzklopfen, Kopfeingenommenheit und Gefühl, als ob sich eine Kugel im Halse bewegen würde, auf den nervösen Charakter des Leidens hin.

Im Anfange kann jedem geholfen werden, und auch in seinem späteren Verlaufe ist das Leiden meist noch heilbar, wenn die Kranken die gehörige Diät einhalten und die unten angegebenen Mittel gebrauchen, oder, falls diese nicht ausreichen, einen homöopathischen Arzt zu Rate ziehen.

Die gehörige Diät besteht darin, daß man alles Alte, Gesalzene, Gepökelte, alles halb Verdorbene und Vertrocknete, z. B. ranzige Butter, ganz vermeide, des Morgens ein vernünftiges, leichtverdauliches Frühstück nehme, mit wenig oder keinem Fleisch, höchstens Eiern, durchaus nichts in Fett oder Butter Gebackenes, kein frisches, ofenwarmes Brot, sondern altbackenes, das nicht geröstet und dadurch verdorben und halb ungenießbar gemacht ist. Mittags esse man gutes Gemüse mit Fleisch, gekocht oder gebraten, zum Nachtisch altbackenes Brot und frische Butter, keine Kuchen, wenn der Teig nicht gegoren hat, nicht einmal das Obst, das mit solchen Kuchen gebacken wurde. Abends nehme man wenig und nur ganz leichte Kost zu sich, nichts Gebackenes und Geröstetes, und trinke lieber kaltes Wasser oder Tee.

Auch glaube man nicht, daß man durch Zucker etwas Saures süß machen könne; die Zunge läßt sich wohl betrügen, aber der Magen nicht. Dasselbe ist mit allem Bittern und Scharfen der Fall.

Die erste Bedingung ist also eine vernünftige Lebensweise, eine gesunde, reichliche, nahrhafte Kost, nicht immer dasselbe, sondern in einer steten Abwechslung; denn mit dem Magen ist es wie mit den

Feldern: man darf nicht immer dasselbe darauf bauen. Bei solcher Lebensweise muß man standhaft bleiben, nicht nur halb und halb für eine Weile, sondern überall und immer.

In allen plötzlich auftretenden Fällen, mit Mangel an Eßlust, Übelkeit, Schmerzen, besonders Schneiden im Leibe, unruhigem Schlaf und Mattigkeit, wähle man unter den hier zunächstfolgenden Mitteln; in langwierigen Fällen sind die später dafür angegebenen Arzneien zu verwenden.

Arnica ist nicht nur angezeigt, wenn das Leiden nach Stößen oder einem Schlag auf den Magen, vom Verheben mit Schmerz oder Knacken im Kreuz entstand, sondern auch nach Mangel an Schlaf, vielem geistigen Arbeiten, wenn es überhaupt von viel Aufregung und Empfindlichkeit herrührt, wenn, wie man sagt, die Nerven sehr angegriffen sind, wenn die Zunge trocken oder gelblich belegt, der Geschmack faulig oder bitter und sauer ist, mit üblem Geruch aus dem Munde, Widerwillen gegen das gewohnte Tabakrauchen, Verlangen nach etwas Saurem, Aufstoßen, zuweilen wie von faulen Eiern. Nach dem Essen stellt sich ein Völlegefühl in der Herzgrube und Neigung zum Erbrechen ein. Der Bauch ist durch Blähungen stark aufgetrieben. Außerdem klagt der Kranke über Schwere in allen Gliedern, Knicken der Beine, Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, besonders über den Augenhöhlen, Betäubung und Hitze im Kopf, unangenehme Wärme, öfteres Erwachen, Auffahren im Schlafe, ängstliche, schwere Träume. Sollte **Arnica** hier nicht hinreichen, so gibt man **Nux vomica** oder **Chamomilla**.

Nux vomica paßt, wenn die Magenschwäche auf Nachtschwärmerei, Wein- und Kaffeetrinken folgte, besonders wenn auch noch Erkältung hinzukam, oder überhaupt, wenn der Mund trocken ist ohne Durst, die Zunge weiß belegt, viel Schleim im Munde, Sodbrennen, mangelhafter oder fader Geschmack aller Speisen, Wasserzusammenlaufen im Munde, Erbrechen, Drücken im Magen, der Bauch gespannt, wenig harter oder ausbleibender Stuhlgang; Schwanken, Schwindel oder Düsterheit im Kopf, Schwere im Hinterhaupt, Klingen in den Ohren, Ziehen in den Backenzähnen, bald oben, bald unten, Ziehen in den Gliedern; Abspannung, unaufgelegt zum Nachdenken; unruhig, zänkisch, verdrießlich; zuweilen auch Hitze oder einzelne rote Blütchen im Gesicht. Eine Stunde nach genossener Mahlzeit tritt gewöhnlich Verschlimmerung ein.

Chamomilla kommt in Betracht, wenn man nach Ärger gegessen oder getrunken hat, und wenn ein bitterer Geschmack im Munde, Aufstoßen wie von Galle, Erbrechen grünen Schleims oder heller Galle darauf folgt. Der Kranke wirft sich im Schlafe umher, erbricht sich öfters, klagt über Schmerz im Kopfe und Völle darin; das Gesicht ist heiß und rot, das Gemüt sehr empfindlich, die Augen sind rot und brennend.

Pulsatilla, wenn verschiedene, nicht zusammenpassende, besonders blähende Speisen und Getränke genossen wurden, viel Fett,

namentlich Schweine- und Hammelfett, Wurst oder sonst etwas in Butter (besonders in alter, d. h. stinkender) braun Gebratenes, in Butter und allerlei Fett gebackene Pasteten; überhaupt, wenn der Geschmack im Munde bitter ist, wenn jeder Bissen Brot oder alle Speisen den bitteren Geschmack erregen oder auch bei salzigem Geschmack oder wie nach faulem Fleisch oder nach Talg ist Pulsatilla hilfreich. Ebenso paßt es, wenn Rauchtabak nicht schmeckt, wenn es schleimig im Munde und kratzig im Halse ist. Aufstoßen nach Galle, Säure und Schärfe im Magen, besonders Widerwille gegen warmes Essen, kein Durst, namentlich nicht für Wasser. Der Bauch ist aufgetrieben und spannt, hauptsächlich unter den Rippen; Knurren und Kollern im Bauch, langsamer, beschwerlicher, geringer Stuhl oder Durchfälle; Ziehen in den Gliedern, wie beim kalten Fieber, frostig, matt, verdrießlich, still, ärgerlich über alle Kleinigkeiten, wenig Neigung zu sprechen.

China paßt oft nach überstandenen schweren Krankheiten oder wenn üble Dünste in der Luft herrschen, im Frühling oder Herbst, wenn trockene Tage nach feuchten kommen, besonders wo frischgegrabene Kanäle sind, oder viel ausgetrocknetes Land, viel Nebel; auch bei Leuten, die Arbeiten verrichten müssen, wobei sie üble Gerüche einatmen und nicht genug frische Luft haben. Es heilt oft die Beschwerden, welche dem kalten Fieber vorangehen, so daß dieses gar nicht zur Entwicklung kommt. Man hat immer ein Gefühl, als wäre man satt, ist gleichgültig gegen Essen und Trinken; nach dem Essen bleiben die Speisen lange im Magen liegen; viel Aufstoßen, die unverdauten Speisen werden zuweilen damit wieder ausgebrochen, Verlangen nach etwas Herzhaftem, Scharfem, Saurem; Schwäche im ganzen Körper und Hang, sich niederzulegen, man kann aber nicht ruhig auf einer Stelle liegen, muß die Glieder bald biegen, bald ausstrecken, früh sind sie ganz steif. Oft Gefühl von Hitze; Frösteln von jedem Lüftchen; der Urin wird dunkel und bekommt einen Bodensatz; der Schlaf will nicht kommen, wenn man liegt, und ist dann immer unterbrochen; trübes, mißlauniges Gemüt.

Antimonium crudum, wenn dem Patienten übel und brecherlich ist, die Zunge belegt oder Blasen daran; häufiges Aufstoßen, welches wie die zuletzt genossenen Speisen schmeckt; der Mund ist trocken, oder der Speichel läuft aus dem Mund, viel Durst, besonders des Nachts; Schleim im Rachen oder Erbrechen von Schleim und Galle, der Magen tut weh, als wäre er zu voll, oder schmerzt beim Befühlen. Blähungen und Schneiden im Leib, Durchfall und Verstopfung sprechen ebenfalls für Antimonium crudum. Macht sich nicht bald eine Besserung bemerkbar, so gebe man Bryonia.

Bryonia fällt in die Wahl, wenn bei dem verdorbenen Magen sich Frost und Kälte einstellen. Der Stuhl ist verstopft, die Zunge weiß oder gelb belegt und wie bei Antimonium crudum mit Blasen besetzt. Der Kranke ist sehr reizbar, und klagt wie unter Antimonium crudum über viel Durst, aber bei Tag und Nacht,

dabei mehr Trockenheit im Halse und im Magen. Im Sommer, bei warmem, feuchtem Wetter, gebe man zuerst mehrere Gaben Bryonia und erst später, wenn es nicht besser wird, Antimonium crudum.

Carbo vegetabilis eignet sich besonders gegen fehlerhafte Verdauung bei alten Leuten. Brennen in der Magengegend und tief in der Bauchhöhle. Dumpfes Kopfweh, besonders im Hinterkopf. Der Kranke kann keine Milch ertragen, weil sie ihn zu sehr bläht. Große Blähsucht, die durch Aufstoßen von Luft erleichtert wird. Morgenübelkeit.

Kali phosphoricum ist eines der Dr. Schüßlerschen Gewebemittel und kommt besonders bei Fällen von nervöser Dyspepsie in Frage. Der Kranke ist sehr aufgeregt, schwach und erschöpft. Bald nach dem Essen stellt sich wieder Hunger ein.

Ipecacuanha bei Magenverschleimung oder sonstiger Schwäche, wenn bei der Übelkeit, dem Erbrechen u. a. die Zunge nicht belegt ist; paßt auch bei argem Ekel gegen alles Essen, selbst gegen Tabak, bei Erbrechen, besonders wenn Durchfall dabei ist, ebenso wenn es sich jeden andern Tag oder alle Tage zu bestimmten Zeiten einstellt.

Hepar ist anzuwenden, wenn der Magen gar zu leicht verdorben wird, selbst bei gewöhnlicher Lebensweise, sogar bei aller Sorgfalt. Verlangen nach sauren, scharfen Speisen oder nach Wein; ferner wenn Übelkeit, Brecherlichkeit und Aufstoßen dazu kommen, meist des Morgens, auch wenn Säure, Galle oder Schleim erbrochen wird, überhaupt mit Schleim im Rachen, Schmerz im Leibe und hartem, trockenem Stuhl; ganz besonders wenn gegen diese Beschwerden Quecksilberpillen gebraucht worden sind.

Lachesis ist zu versuchen, wenn Hepar nicht ausreicht, wenn die Beschwerden jedesmal nach dem Essen kommen, oder auch früh morgens, oder wenn der Stuhlgang mehrere Tage wegbleibt.

Phosphorus gibt man bei Gefühl von Schwäche und Leere im Bauch. Genossene Nahrung wird sofort wieder erbrochen; sobald Wasser im Magen warm geworden ist, wird es wieder erbrochen. Brennen in der Magengegend. Nervöse Dyspepsie mit viel Luftaufstoßen, heftigem Herzklopfen, aussetzendem Puls und Niedergeschlagenheit.

Man kann sehr oft die langwierigsten Fälle sogenannter Magenschwäche durch Sulphur heilen, wenn man nur nicht oft wiederholt, sondern immer wartet, bis es wieder schlimmer ist. Will es nicht mehr helfen, dann paßt entweder Calcarea oder man nimmt einmal Mercurius und hierauf wieder Sulphur.

Magenkatarrh, Magenverschleimung.

So nennt man die Magenschwäche, wenn dabei viel Schleim erbrochen wird. Der Magenkatarrh wird meist durch Magenüberladung, Genuß schwerverdaulicher Nahrung oder gewohnheitsmäßigen Alkoholmißbrauch hervorgerufen. Die Magengegend ist

gewöhnlich empfindlich gegen Druck. Der Kranke klagt öfter über Brennen und Druck in der Magengrube, großen Durst, häufige Übelkeit, Luftaufstoßen, geringe Eßlust und Verlangen nach pikanten Speisen. Der Geschmack ist gewöhnlich mehr pappig oder süßlich; vor dem Essen sind die Patienten sehr schwach und elend, und nach dem Essen voll und unruhig.

Eine erfolgreiche Behandlung ist nur bei strenger Einhaltung einer bestimmten Diät möglich. Ganz besonders ist Alkohol-, Tee- und Kaffeegenuß zu meiden. Ebenso alle fetten Speisen, sowie Gebackenes, starke Gewürze u. dergl. Der Kranke sollte langsam essen und alle festen Nahrungsmittel gründlich kauen. Vor zu heißem oder zu kaltem Essen und Trinken kann nicht oft genug gewarnt werden; viele Magenleidende verdanken ihre Krankheit irgend einer derartigen, ihnen zur Gewohnheit gewordenen Unsitte.

Bei Magenverschleimung sollte man zuerst einigemal Ipecacuanha nehmen, und dann erst, wenn notwendig, eines der folgenden Mittel:

Rheum, wenn zugleich Durchfall mit dünnen, braunen, schleimigen, besonders sauer riechenden Stuhlentleerungen besteht.

Veratrum, wenn die Beschwerden sehr heftig und von Galleerbrechen oder galligen Ausleerungen begleitet sind.

Capsicum, wenn der Magenkatarrh mit einem Brenngefühl im Halse, im Magen oder bei der Stuhlentleerung verbunden ist.

Außerdem vergleiche man die unter Pulsatilla und Hepar im vorigen Kapitel angegebenen Symptome.

Sodbrennen,

ein brennendes, saures, scharfes Aufsteigen von Flüssigkeit aus dem Magen (meist überschüssige Magensäure) durch den Hals herauf bis in den Mund, ist meist verbunden mit anderen Beschwerden im Magen und kann durch die dort angeführten Mittel geheilt werden. Wer an Sodbrennen leidet, der vermeide vor allem den Kaffeegenuß, trinke keinerlei alkoholhaltige Getränke vor dem Mittagessen und unterlasse das Tabakrauchen.

In vielen Fällen hilft Nux vomica oder, wenn es nach dem Essen auftritt, China. Rührt es vom Tabakrauchen her, so ist Staphysagria angezeigt, folgt es nach fetten oder gebackenen Speisen, so fällt Pulsatilla in die Wahl. Sodbrennen mit viel Durst verlangt Belladonna. Dr. Schüßler empfiehlt hauptsächlich Natrum phosphoricum gegen dieses Übel. Ferner lese man die im Abschnitt „Magenschwäche" geschilderten Mittel, namentlich Carbo vegetabilis durch.

Wenn bei Schwangeren eines der eben angeführten Mittel keine Besserung bringt, so versuche man Zitronenscheibchen mit Zucker in den Mund genommen. Zuweilen hilft es auch, alle Morgen Zuckerwasser, überhaupt viel Wasser zu trinken, auch wenn es anfangs dadurch schlimmer wird. Man hüte sich vor dem Gebrauche der Lauge

und Holzasche, da hiedurch unheilbare Krankheiten veranlaßt werden können, ebenso vor dem regelmäßigen Genuß von Kreide, Magnesia, Austernschale usw., die oft als harte Kugeln im Leibe liegen bleiben, besonders wenn Abführmittel darauf genommen werden.

Übelkeit und Erbrechen.

Erbrechen kann eine ganze Reihe verschiedener Ursachen haben, die wir zum größten Teil im ersten Abschnitt dieses Buches, zugleich mit den dagegen in Betracht kommenden Arzneimitteln angeführt haben. Sofern also die Ursache des Erbrechens bekannt ist, schlage man sie im ersten Teile nach, z. B. Erbrechen durch „Schreck" (S. 21), „Erkältung" (S. 32), „Kummer" (S. 22), „Ärger" (S. 24), „Nachtwachen" (S. 40), „Überladen des Magens" (S. 46), „Als Folge geistiger Getränke" (S. 54), „Vom Tabak" (S. 57), „Kamillentee" (S. 59), „Folgen schädlicher Arzneien" (S. 62), „Nach Vergiftungen" (S. 84, 86 u. ff.).

Rührt die Übelkeit und das Erbrechen von einem Fall auf den Kopf her, so gebe man Arnica. Ist etwas im Schlunde stecken geblieben (siehe S. 161).

Erbrechen mit Schwindel verbunden (S. 165), mit Kopfschmerz (S. 173), mit Husten (S. 212), mit dem Keuchhusten (S. 216). Außerdem vergleiche man den Abschnitt „Seekrankheit" (S. 166) und „Schwangerschaft". Erbrechen bei Kindern, von Würmern herrührend, siehe unter „Wurmbeschwerden".

Manchmal bringt das Erbrechen dem Kranken Erleichterung. Dies trifft besonders dann zu, wenn eine Magenverderbnis durch Überladen des Magens oder durch Genuß schwerverdaulicher Nahrung vorausgegangen ist. Hier ist es besser, das Erbrechen durch Trinken von lauwarmem Wasser oder schwarzem Kaffee, Kitzeln im Schlunde mit einer Feder u. dergl. zu fördern. Niemals sollte man aber zu Brechmitteln greifen, weil der vorher schon kranke Magen dadurch erheblich gereizt und angegriffen werden kann.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß das Erbrechen, besonders bei Kindern, oft den Anfang schwerer Krankheiten wie z. B. Scharlachfieber, Hirnhautentzündung, Typhus usw. bildet.

Wenn jemand nach dem Essen alles wieder erbrechen muß und es währt so lange fort, bis er darüber abmagert, so soll er nur wenig Leichtes und Nahrhaftes auf einmal essen, aber oft. Hat er große Schmerzen vor oder beim Erbrechen, so lasse man ihn alle Stunden nur einen Eßlöffel voll nehmen; oder alle halbe Stunde einen halben, dazu fette Milch, Rahm und abwechselnd Gerstenschleim oder manchmal Stärke, lange gekocht, besser mit Zucker als mit Salz gewürzt, später abwechselnd mit starker Fleischbrühe. Dann hat der Kranke jeden Tag, was er braucht, und es bleibt bei ihm, und die Arzneien haben Zeit, zu wirken.

Schließlich seien noch einige wichtige Arzneimittel gegen Erbrechen erwähnt.

Antimonium crudum bei Übelkeit und Erbrechen, wenn die Zunge dick weiß oder gelb belegt ist; Ipecacuanha: Erbrechen mit viel Übelkeit und reiner oder nur spärlich belegter Zunge; Tartarus emeticus: Erbrechen mit rot geränderter Zunge, wenn die Zungenspitze stark gerötet ist oder rote Stippchen darauf sind.

Kommt Übelkeit und Erbrechen vom Fahren auf dem Wasser, der Eisenbahn oder in einem Gefährt, so ist Cocculus ein hilfreiches Mittel dagegen.

Erbrechen von schwachem Magen, das sich nach jedem Essen einstellt, erfordert Pulsatilla oder Nux vomica im Wechsel mit Bryonia. Ist der Magen so schwach, daß er nur ganz wenig auf einmal ertragen kann, verursacht eine etwas größere Portion gleich Erbrechen mit Krämpfen und Schneiden im Leibe, oder Schwindel mit Erbrechen weißen zähen Schleimes, Durchfall, Schwäche in den Gliedern manchmal bis zum Ohnmächtigwerden, so hilft Pulsatilla, zuweilen auch Cocculus. Hält es dennoch an, so gebe man Nux vomica und darauf Bryonia; will dies noch nicht helfen, so vergleiche man alle die übrigen Beschwerden, die der Patient hat, und wähle China oder Ferrum, die auch abwechselnd gegeben werden können, oder Sulphur und dann Arsenicum; in manchen heftigen Fällen lindert Hyoscyamus und in manchen langwierigen hilft Calcarea, besonders nach Sulphur.

Beim Klopfen in der Herzgrube gebe man Hyoscyamus; beim Brennen Arsenicum; bei Druck Ferrum; wenn der Magen hervorgetrieben ist, Carbo vegetabilis; wenn es sticht, Calcarea carbonica. In hartnäckigen Fällen sollte der Laie es nie versäumen, möglichst bald den Rat eines Arztes einzuholen.

Magenkrampf und Magenschmerzen.

Magenschmerzen sind häufige Begleiterscheinungen von Magenschwäche, Dyspepsie, Magenentzündung, Magengeschwür und Magenkrebs. Ebenso können aber auch andere Krankheiten, wie z. B. die Bleikolik, Gicht, Blutarmut u. dergl. Magenkrämpfe hervorrufen. Eine besondere Art von Magenschmerzen, die den Kranken plötzlich befallen, ohne daß eine krankhafte Veränderung am Magen nachgewiesen werden kann, nennt man „nervösen Magenkrampf.“ Die Schmerzen sind oft heftigster Art und können von wenigen Minuten bis zu einigen Stunden anhalten. Bald nachher fühlt sich aber der Kranke wieder vollkommen wohl. Beim Magengeschwür dagegen klagt der Patient meist über scharf umschriebenen Schmerz, der ganz durch ihn hindurchgeht, ja im Rücken sogar manchmal am heftigsten empfunden wird und der sich durch Aufnahme von Speisen und Getränken erheblich steigert. Der Magenkrebs kommt meist erst bei älteren, 50 und 60 jährigen Leuten vor und ist fast immer mit Erbrechen dem Kaffeesatz ähnlicher Massen verbunden.

Unter den Hausmitteln gegen diese oft fürchterlichen und quälenden Übel sind viele sehr schädlich; Opium oder Morphium sind in keiner Krankheit gefährlicher und nachteiliger als in dieser. Die Mittel, welche man versuchen kann, und die zuweilen erleichtern, sind: von Zeit zu Zeit einen Eßlöffel voll Milch und Einreiben warmen Baumöls oder Leinöls in die Magengegend. Zuweilen lindert auch das Einnehmen von einem Löffel Olivenöl die Schmerzen. Manche finden Erleichterung durch dünne Hühnersuppe, manche durch einen Bogen Löschpapier, der mit Rum angefeuchtet und auf den Magen gelegt wird. Solche Patienten können sich aber auch mit Hilfe von Nux vomica Linderung verschaffen, und zwar eine viel bessere und dauerndere, wenn sie sich nur vor dem Genusse oder dem Geruche aller starken Getränke und des Kaffees hüten. Man kann auch einige Hände voll gewöhnlichen Hafer in einer Pfanne rösten, wie Kaffee, doch nicht so braun, und dies in einem Säckchen noch warm auf den Magen legen. Dies hilft besonders, wenn der Patient vorher Opium oder Laudanum genommen hatte und es dadurch, wie gewöhnlich, nur noch schlimmer geworden war. Schmerzstillend in hohem Maße wirkt eine sogenannte Dampfkompresse. Ein in siedendem Wasser leicht ausgewundenes Handtuch wird mehrfach zusammengelegt in ein trockenes Handtuch eingeschlagen und auf die schmerzhafte Stelle des Bauches gelegt.

Nux vomica ist ein Hauptmittel bei Magenschmerzen der Kaffee- und Branntweintrinker, wenn diese mit dem Trinken ganz aufhören; ferner wenn sie über zusammenziehende, drückende, klemmende, raffende Schmerzen im Magen klagen; wenn es ist, als lägen die Kleider dort zu fest an oder als stemmten sich Blähungen links unter den Rippen, schlimmer nach dem Essen, oft auch schon früh beim Aufstehen, manchmal schon aus dem Schlafe weckend. Bei diesen Schmerzen ist oft eine Beklemmung auf der Brust, oder als wäre ein Band um die Brust gezogen, was manchmal bis in den Rücken zwischen die Schultern oder ins Kreuz hinabgeht; sehr oft ist Übelkeit bei den Schmerzen oder Zusammenlaufen von hellem Wasser im Munde oder kommt saures, bitteres, brennendes Wasser den Hals herauf; Erbrechen der genossenen Speisen, saurer, fauliger Geschmack im Munde; Blähungen treiben den Leib auf, der Stuhl ist verstopft. Auch ist zuweilen Kopfschmerz dabei auf einer Seite, Drücken in der Stirn oder Herzklopfen mit Ängstlichkeit. Man gebe ein Kügelchen abends; ist es nicht besser den andern Morgen, noch eins und warte dann die gute Wirkung eine Woche ab; wird es wieder schlimmer vor dieser Zeit, so wende man Pulsatilla, Chamomilla oder Ignatia an, wird es erst später schlimmer, so ist Nux vomica zu wiederholen, hilft es nicht, so versuche man Carbo vegetabilis. Hilft Nux vomica vom Anfang an gar nichts, so wähle man Chamomilla oder Cocculus.

Wird es durch Kaffeetrinken schlimmer, so gebe man Nux vomica; wird es etwas besser dadurch, Chamomilla.

Chamomilla ist angezeigt bei einem Druck wie von einem Stein, und wenn zugleich die Gegend in der Herzgrube und links unter den Rippen aufgetrieben ist, als wollte es das Herz abdrücken; dabei ist der Patient kurzatmig und ängstlich, bei Nacht am schlimmsten, er weiß sich vor Angst und Unruhe nicht zu helfen, wirft sich im Bett unter heftigem Schweiße umher; zuweilen klagt er über einen pochenden, klopfenden Schmerz im Scheitel, der ihn aus dem Bett treibt. Der Magenschmerz ist etwas gelinder bei ruhigem, gekrümmtem Liegen. Sind die Schmerzen sehr stark, dann kann man **Coffea** und später, wenn nötig, wieder **Chamomilla** versuchen.

Magenkrampf beim Monatlichen wird gewöhnlich durch **Nux vomica** oder einige Stunden nachher durch **Chamomilla** gehoben; ist die Regel aber sehr schwach, dann hilft eher noch **Pulsatilla** oder **Cocculus**.

Argentum nitricum fällt in die Wahl bei zarten nervösen Frauen, die sich infolge von Gemütserregung oder durch Schlafunterbrechung einen Magenkrampf zugezogen haben. Viel Aufstoßen von beinahe geruchlosen Gasen. Die Schmerzen strahlen von einer kleinen Stelle in der Magengegend nach allen Seiten hin aus. Großer Durst und heftiges Brennen in der Magengrube.

Cocculus paßt, wenn **Nux vomica** etwas linderte, aber der Schmerz bald wieder kam, wenn harter Stuhl oder Neigung zu Verstopfung dabei ist; wenn zugleich mit dem Magenweh auch pressender, zusammenschnürender Schmerz sich über den Unterleib verbreitet, der nach Abgang einer Blähung sich mindert; wenn bei der Übelkeit Wasser im Munde zusammenläuft, ohne Sodbrennen, wenn die Patienten nicht ärgerlich, zornig, heftig sind (wo **Nux vomica** paßt), sondern mehr verdrießlich, mürrisch, in sich gekehrt.

Bismuthum nitricum: Druckschmerz in der Magengegend, wie von einem „Stein" herrührend. Heftige, krampfartige, brennende Magenschmerzen.

Aconitum: bei heftigen Schmerzen; die Herzgrube ist aufgetrieben, sehr empfindlich gegen Druck und schon bei Berührung, Erbrechen alles Genossenen, zuletzt leeres Würgen, belegte Zunge mit roten Rändern oder roter Spitze; der Bauch ist heiß, die Füße kalt.

Belladonna, wenn **Aconitum** nur linderte, öfters bei Frauen und zarten, empfindlichen Leuten nützlich; wenn es nagend drückt oder krampfhaft spannt, was zum Rückwärtsliegen oder zum Anhalten des Atems nötigt, wodurch der Schmerz gelindert wird; ferner wenn der Schmerz jedesmal während des Mittagessens wieder kommt, wenn er so heftig ist, daß die Besinnung vergeht oder eine Ohnmacht davon entsteht. Dabei ist gewöhnlich Durst vorhanden, aber nach dem Trinken wird der Schmerz schlimmer; der Stuhlgang kommt zu spät und zu wenig; nachts will sich kein Schlaf einstellen. **Rhus toxicodendron**, wenn es nach dem vorigen noch schlimmer wird, bei großem Durst, die Zunge an der Spitze trocken; hilft dies nicht, so gibt man **Arsenicum**.

Bryonia: bei demselben Drücken wie Chamomilla, besonders wenn es während des Essens oder sogleich nachher kommt, und es ist, als wäre Herzgrube und Magengegend angeschwollen; zuweilen wird das Drücken zu einem zusammenziehenden Kneipen oder Schneiden, wird durch einen Druck auf den Magen oder durch Aufstoßen gemindert; schlimmer werden die Schmerzen während der Bewegung (das Gegenteil von China). Dabei gewöhnlich Hartleibigkeit, oft zugleich ein Drücken und Pressen in den Schläfen, der Stirn oder dem Hinterhaupte, als würden die Kopfknochen auseinander getrieben, besser beim starken Draufdrücken oder Festbinden des Kopfes.

Magnesia phosphorica: Krampfartige Schmerzen in der Magengrube. Ansammlung von Blähungen im Magen; kurzes Aufstoßen, das aber keinerlei Erleichterung bringt. Es ist eines der besten Mittel gegen nervösen Magenkrampf.

Nux moschata: bei Drücken im Magen, der voll und aufgetrieben ist. Kaum hat der Kranke zu essen begonnen, so ist er satt, fühlt sich nach dem Essen sehr schlecht und unbehaglich, kurzatmig; wenn er zuviel gegessen hat, tritt Kopfweh auf; jedesmal nach dem Frühstück Kopfweh, oder sogleich nach dem Essen und Trinken Krampf und Schmerzen im Bauch, riecht übel aus dem Munde, hat weißbelegte Zunge, sitzt viel im Zimmer und wird schläfrig davon.

Pulsatilla, wenn die Schmerzen stechend sind, schlimmer beim Gehen, besonders bei einem Fehltritt; immer mit Brecherlichkeit oder Erbrechen verbunden. Neigung zu Durchfall mit dünnen, flüssigen Ausleerungen; kein Durst, außer bei den heftigsten Schmerzen, Heftiges Spannen, Klemmen und Klopfen in der Magengegend, verbunden mit Ängstlichkeit. Raffende Schmerzen, durch Essen gemindert, oder, wenn es durch Essen schlimmer wird, drückt und kneipt. Besonders bei milden, weichherzigen Menschen angezeigt, oder wenn Kuchen und andere fette Speisen die Ursache sein können.

Ignatia kommt in Betracht, wenn Pulsatilla nicht ausreicht und die Krankheit nach einigen Tagen noch nicht ganz vorbei ist; wenn die Schmerzen wie bei Nux vomica sind, aber ohne harten Stuhl und mit weniger Erbrechen; auch wenn nach jedem Essen ein Drücken oben im Magen oder ganz unten im Schlunde entsteht. Ignatia paßt auch für Leute, die hungern mußten, oder sich einige Zeit nicht sattessen konnten. Ganz besonders hilft es, wenn das Gefühl besteht, als ob der Magen an einem Faden hinge.

China eignet sich hauptsächlich für geschwächte Leute, die viel Brech- und Abführmittel genommen, viel Blut verloren, oder sehr viel geschwitzt haben. Es ist ein Hauptmittel gegen Magenkrämpfe stillender Frauen, besonders wenn ihnen viel Milch ausläuft (wobei nachher Belladonna zu geben ist), oder wenn sie zu lange fortstillten (d. h. länger als 9 Monate). Natürlich muß dann das Kind abgewöhnt werden. Ferner paßt es für Patienten, die schlecht verdauen, über viel Schleim und Säure im Magen klagen, denen der Magen

wehtut, wie wund. Jedes Essen und Trinken drückt und treibt den Magen auf; schlimmer in der Ruhe, besser bei Bewegung.

Carbo vegetabilis, wenn Nux vomica half, aber nur kurze Zeit; überhaupt wenn der Schmerz brennend ist; auch bei anhaltendem, schmerzhaftem, beängstigendem Drücken, schlimmer beim Befühlen; oder bei zusammenziehendem, krampfhaftem Gefühle, das zum Zusammenkrümmen nötigt, den Atem benimmt und beim Niederlegen schlimmer wird. Oft zugleich Sodbrennen und Übelkeit; Ekel schon beim Denken ans Essen; Stuhlverstopfung.

Calcarea: bei langwierigen Schmerzen, oder wenn Belladonna einige Zeit half, bei drückenden, schneidenden, zusammenpressenden, krampfhaften, kneipenden, würgenden Schmerzen, mit Gefühl von Ängstlichkeit, schlimmer nach dem Essen oder auch nachts, oft mit Erbrechen des Genossenen; mit Schmerz beim äußerlichen Draufdrücken, besonders bei Frauen, bei denen die Regel zu stark und zu früh eintritt oder die viel Nasenbluten hatten.

Phosphorus half bei argem Drücken im Magen, bald schlimmer bei nüchternem Magen, bald schlimmer nach dem Essen.

Causticum: bei Magenschmerzen nach zu heiß verschluckten Speisen oder Getränken.

Magenentzündung. Siehe Entzündungen im Unterleibe.

Magenblutungen

werden am häufigsten durch das sogenannte runde Magengeschwür, ein Leiden, das mit Vorliebe jüngere Personen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren befällt, hervorgerufen. Krankhafte Veränderungen in den Blutgefäßen, die den Magen zu ernähren bestimmt sind, gestatten dem Magensaft die eigene Magenwand anzuätzen und teilweise zu verdauen; infolgedessen entwickeln sich dann Geschwüre, und wenn dabei zugleich Blutgefäße zerstört werden, stellen sich Magenblutungen ein. Hie und da hat auch ein unvorsichtig genossener allzuheißer Schluck Speise oder Trank zu einer entzündlichen Reizung der Magenschleimhaut oder zu Magengeschwür geführt. Bei sorgfältiger homöopathischer Behandlung kann man bei Magengeschwüren in einem Zeitraum von 4 bis 6 Wochen fast mit Sicherheit auf Heilung rechnen.

Auch der Magenkrebs, leider eine unheilbare Krankheit, die besonders im späteren Lebensalter auftritt, richtet Verheerungen an den Blutgefäßen der Magenwand an und bildet dadurch eine nicht so seltene Ursache von Magenblutungen und Bluterbrechen. Außerdem können manchmal auch Verletzungen von außen her oder durch Verschlucken spitziger Gegenstände zu Magenblutungen führen. In selteneren Fällen wird das Bluterbrechen durch das Verschlucken gewisser Gifte, besonders Schwefelsäure, Phosphor, Laugen u. dergl. veranlaßt.

Kurz vor Eintritt des Erbrechens klagt der Kranke gewöhnlich über ein Vollheitsgefühl und Übelkeit, er wird dann plötzlich blaß

und beginnt sich zu erbrechen. Hat sich das Blut langsam in den Magen ergossen, so wird es in der Regel zuerst teilweise verdaut und dann erst als kaffeesatzähnliche Masse erbrochen. Nur bei Verletzung größerer Blutgefäße wird das Blut in so großen Mengen entleert, daß es sofort erbrochen wird und dann meist ein hellrotes Aussehen hat.

Man kann eine Magenblutung von einer Lungenblutung ziemlich leicht unterscheiden: Kommt das Blut aus dem Magen, so wird es erbrochen, rührt es von den Lungen her, so wird es ausgehustet. Bei einer Lungenblutung ist das Blut hellrot und schaumig, bei einer Magenblutung dagegen dunkel, klumpig, teilweise verdaut und mit dem Mageninhalt, Speiseresten u. dergl. vermischt, dem Kaffeesatz ähnlich. Das von den Lungen kommende Blut ist alkalisch, das vom Magen dagegen sauer reagierend.

Sobald jemand Blut erbricht, ist äußerste Ruhe und eine horizontale Lage erforderlich. Man veranlasse also den Kranken sofort ins Bett zu gehen und jede unnötige Bewegung und Aufregungen jeder Art zu meiden. Auf Speisen und Getränke muß der Patient mindestens 24 Stunden verzichten. Alle halbe Stunde einen Kaffeelöffel voll Wasser ist das einzige, was man ihm durch den Mund reichen darf. Um die Blutung bald zum Stillstand zu bringen, kann man kalte Umschläge auf die Magengegend legen. Bis zum Eintreffen des Arztes wende man je nach den sich darbietenden Erscheinungen eines der folgenden Arzneimittel an:

Arnica, wenn die Blutung von einer äußerlichen Verletzung oder einem verschluckten Fremdkörper herrührt.

Ipecacuanha: bei plötzlich auftretendem Blutbrechen mit bleichem Gesicht und großer Übelkeit. Jede Bewegung des Körpers ruft einen schneidenden Schmerz im Leibe hervor.

Aconitum: Mit Fieber und Todesangst verbundenes Erbrechen von Blut. Kalter Schweiß bedeckt die Stirn.

Phosphorus: Erbrechen von kaffeesatzartigen sauren Massen. Trinken von kaltem Wasser bringt vorübergehende Erleichterung.

Gegen die Folgen großer Blutverluste gibt man am besten China.

Zehnter Abschnitt.

Krankheiten des Unterleibes.

Kolik. Leibschneiden.

Mit diesem Namen bezeichnet man mehr oder weniger heftige Schmerzen im Bauch, denen eine ganze Reihe verschiedener Ursachen zugrunde liegen können. Schon im ersten Teil des Buches

haben wir auf einige dieser Ursachen aufmerksam gemacht, z. B. in Abschnitt 2 (Erkältungen), Abschnitt 6 (Bleivergiftung, Bleikolik). In der vorliegenden Abhandlung wollen wir uns hauptsächlich mit den gewöhnlich als „Leibschneiden" bezeichneten Schmerzen befassen, die vornehmlich im Darm ihren Sitz haben. Zu den häufigsten Ursachen der sogenannten Darmkolik gehören: der Genuß schwerverdaulicher Speisen, Erkältungen, besonders infolge von Durchnässungen, kalten Füßen oder Wetterveränderungen. Einem kalten Trunk bei überhitztem Körper folgt nicht selten ein heftiger Anfall von Darmkolik. Bei Kindern sind die Leibschmerzen oft auf Wurmbeschwerden zurückzuführen.

Besondere Formen von Kolik, mit denen wir uns aber an dieser Stelle nicht näher befassen wollen, sind: Die **Bleikolik** (siehe Seite 103), ein bei Malern und Schriftsetzern, die viel mit Blei (z. B. Bleiweiß) umzugehen haben, häufig vorkommendes Übel; die **Gallensteinkolik**, bei der es sich um die Fortbewegung oder Einklemmung eines Gallensteines in dem Gallenausführungsgange handelt; die **Nierensteinkolik**, welcher die Bildung von Nierengries oder Nierensteinen vorausging; die **Gebärmutterkolik**, die in den inneren Geschlechtsorganen des Weibes ihren Sitz hat und meist in Verbindung mit der Regel steht.

Kolikschmerzen lassen sich am schnellsten beseitigen, wenn der Kranke sofort das Bett aufsucht und heiße Überschläge, die entweder naß oder trocken sein können, auf den Bauch legt. Zum innerlichen Gebrauch wählt man eines der folgenden Mittel:

Chamomilla: bei Kindern und Frauen, die ganz außer sich vor Schmerzen sind, blaue Ringe um die Augen haben und viel von Speichelfluß, Reißen um den Nabel und Kreuzweh belästigt sind. Stellt sich danach nicht baldige Besserung ein, so ist **Pulsatilla** zu versuchen. Chamomilla wird sich auch hilfreich erweisen, wenn sich an verschiedenen Orten im Unterleibe Blähungen anstemmen, als wollten sie da durchbrechen; wenn Stiche durch die Brust fahren, unter den Rippen und in der Herzgrube alles aufgetrieben ist, mit Angst, Unruhe und klebrigem Schweiße, dabei manchmal Knurren und Kollern im Leibe mit Drang zum Stuhl und kleinen schleimigen, wässerigen Ausleerungen. Ebenso hilft es oft bei Koliken nach heftigem Ärger; reicht es nicht hin, so gebe man **Colocynthis**.

Nux vomica: wenn das Leibschneiden mit hartnäckiger Stuhlverstopfung verbunden ist; mit einem Gefühl wie von einer Last im Bauche, Knurren und Poltern und ungewöhnlicher Wärme darin; die Schmerzen kneipend, ziehend, zusammendrückend, als würden die Eingeweide hie und da von Steinen hart gedrückt; Pressen in der Herzgrube; der Leib schmerzt beim Berühren und ist angespannt. Die Schmerzen bewirken kurzen, schweren Atem, alles ist wie zu voll, unter den Rippen wie ausgestopft. Bei den heftigsten Schmerzanfällen kalte Hände und Füße, manchmal nehmen sie alle Besinnung. Kolik und Blähungen tief im Bauche; scharfer Druck

wie mit einem stumpfen Messer auf die Blase und den Mastdarm unten im Leib herum, als wollten die schneidenden Blähungen heraus, es zieht den Patienten krumm zusammen; bei jedem Tritt schlimmer (vergl. Belladonna), besser in der Ruhe, im Sitzen und Liegen. Dabei ist gewöhnlich auch heftiger Kreuzschmerz und Kopfweh. Eine Menge dieser Zufälle werden von unverständigen Leuten der Verstopfung in die Schuhe geschoben, weshalb dann sehr oft Abführmittel angewendet werden. Doch lese man nach, was unter „Verstopfung" gesagt ist.

Mercurius paßt bei heftigem, windendem, zusammendrehendem Leibweh; es ist hart um den Nabel; Zucken außen am Bauche, der aufgetrieben und hart ist. Kribbeln im Halse, Schluchzen, Heißhunger, Ekel vor Süßem; drohendes Erbrechen, wobei Wasser im Halse heraufsteigt, Drang zum Stuhle. Ferner paßt es bei Spannen und Brennen um den Nabel, mit viel Speichel im Munde, Aufstoßen, Durchfall, Abgang von Schleim und großer Mattigkeit. Um Mitternacht werden die Kolikanfälle schlimmer. Tritt nicht baldige Besserung ein, und ist Jucken in der Nase dabei, so gebe man China; hilft auch dies nicht völlig, dann Sulphur.

Pulsatilla: bei stechendem Leibweh, Klopfen in der Herzgrube, sehr unangenehmer Spannung, als wäre alles voll; Knurren und Kollern, die Blähungen wollen nicht abgehen; ängstlich machende Wärme im Bauch; allgemeine Hitze mit aufgetriebenen Adern an den Händen und an der Stirne; die Kleider müssen wegen der Hitze und des Spannens abgelegt werden, der Unterleib schmerzt wie zerschlagen beim Befühlen; alles ist schlimmer im Liegen, etwas besser beim Auf- und Abgehen; beim Aufstehen schmerzt das Kreuz wie zerschlagen. Kneipen, Schneiden, schlimmer bei Berührung, Reißen und Stechen über dem Nabel; Unruhe, Schwere im Bauch, der schmerzhaft angespannt ist und beim Befühlen weh tut; brecherlich, weißer schaumiger Speichel im Munde, Durchfall; gelber, grauer Abgang mit heftigen Schmerzen im Magen, blassem Gesicht, blauen Rändern um die Augen (vergl. Chamomilla), Zusammenkrümmen des Körpers (vergl. Nux vomica, Belladonna, Colocynthis, Pulsatilla), drückend spannendem Kopfschmerz. Kommt das Leibschneiden von Überladen des Magens her, so gibt man zuerst schwarzen Kaffee und später, wenn es nötig ist, Pulsatilla und, wenn dies nicht helfen sollte, Belladonna.

Aconitum kommt in ähnlichen Fällen in Betracht, wenn außerdem die Blase mit angegriffen ist: es entstehen heftige Schmerzen, wobei die Teile besonders in der Blasengegend wie durch Krämpfe nach innen gezogen werden, mit immerwährendem Drange Harn zu lassen, der aber nicht abgehen will, dabei Angst und Unruhe, höchste Empfindlichkeit des Unterleibes. Tritt nach etlichen Gaben keine Besserung ein, so mache man mit Nux vomica oder Cepa Versuche.

Colocynthis ist in allen sehr heftigen Koliken das Hauptmittel. Sind die Schmerzen sehr stark, halten sie ununterbrochen

an, oder lassen sie nur zuweilen etwas nach, worauf sie mit großer Heftigkeit wiederkehren, so muß man stets zuerst Colocynthis geben. Es paßt besonders, wenn der Schmerz um den Nabel auf einer einzigen kleinen Stelle am stärksten ist, wenn er zeitweise, alle fünf oder zehn Minuten wiederkommt (vergl. Belladonna), wenn der Schmerz mit einem leisen Ziehen von der Seite nach dem Mittelpunkt zu anfängt, und endlich ein Klemmen, Pressen, Raffen, Wühlen und Reißen daraus wird, und zwar so heftig, daß der Patient laut aufschreit und vor Angst und Schmerz sich nicht zu helfen weiß, sich wie ein Wurm krümmt, mit Schweiß bedeckt wird oder wenn die Patienten während der Anfälle mit den Fäusten gegen den Unterleib andrücken, oder den Bauch wie wütend gegen den Bettpfosten, gegen Tischecken oder dergl. anstemmen, sich auf den Bauch legen und Kissen unterstopfen, um sich so Erleichterung zu verschaffen, worauf sie wieder ruhiger werden. Wer früher schon solche Anfälle gehabt hat, in Absätzen oder tagelang anhaltend, und dagegen Opium nehmen mußte, sollte, wenn er die ersten herannahenden Erscheinungen merkt, sogleich Colocynthis nehmen. Besonders wenn die früheren Anfälle nach ihrem Verschwinden eine Schwäche der Eingeweide verursachten, als wäre alles zerschlagen und hinge an dünnen Fäden, die bei jedem Schritt zerreißen wollen. In allen solchen, ohne Zweifel für Colocynthis passenden Fällen bleibe man bei diesem Mittel. Bringt die erste Gabe nicht sofortige Besserung, dann gebe man schon nach einigen Minuten etwas schwarzen Kaffee, nicht mehr als ein Teelöffelchen voll auf einmal, dies wiederholt man, solange es Linderung bringt. Wird es aber wieder schlimmer, so gebe man von neuem Colocynthis und dann wieder Kaffee und so fort. Wenn der Kaffee nichts hilft, gibt man trotzdem wieder Colocynthis, bis der Schmerz nachläßt. Solange die Beschwerden erträglich sind, setze man einige Zeit mit dem Einnehmen aus, und beginne erst wieder, wenn sie ärger werden. Sobald sie nach einer Gabe Colocynthis nicht mehr schlimmer, sondern langsam besser werden, so reicht man keinen Kaffee mehr, sondern läßt das Mittel womöglich einige Wochen ungestört fortwirken. Gewöhnlich hilft schon die zweite, manchmal erst die dritte Gabe. Bleiben Nachwehen zurück, so kann man morgens und abends eine Gabe Causticum verabreichen.

Hat der Patient während der Kolik schon Opium oder Laudanum genommen, so gibt man zuerst Kaffee und dann Colocynthis. Will es nicht helfen, dann versuche man Staphysagria dazwischen und dann wieder Colocynthis. Zuweilen gibt es auch Koliken, in denen Colocynthis nicht hilft, sondern eines der andern angegebenen Mittel, besonders Belladonna angewendet werden muß.

Belladonna: wenn bei den Schmerzen oben quer über den Leib ein dicker Wulst wie eine Wurst hervortritt, und wenn Zusammenkrümmen oder Hineindrücken etwas lindert; wenn es kneipt und nach unten hin zerrt, als sollten die Därme herunterfallen, ein

Gefühl, das immer schlimmer wird, wenn der Patient auf ist und umhergeht, besonders wenn ein dünner, eiteriger Stuhl dabei ist. Im letzteren Falle hilft später oft Mercurius gegen den Überrest der Krankheit. Überhaupt paßt Belladonna, wenn das Gesicht sehr rot wird, das Blut nach dem Kopfe steigt, die Adern aufgetrieben sind, die Schmerzen plötzlich auftreten und ebenso rasch wieder verschwinden und dabei so heftig sind, daß sich die Patienten wie rasend und wütend gebärden. Ferner bei Schmerzen unter dem Nabel, wenn es wie mit Nägeln packt und greift, zuweilen mit Kreuzschmerzen verbunden.

Cocculus hat ähnliche Schmerzen, wie sie unter Nux vomica beschrieben sind; besonders ein Zusammenschnüren im Unterleib und Herausdrängen und Pressen mit etwas Übelkeit; oder Abgang von Blähungen ohne Erleichterung, weil immer wieder neue entstehen, die sich hie und da (vergl. Chamomilla) im Leibe stemmen und Schmerz verursachen; oder auch, wenn die Blähungen den Oberleib und den Magen auftreiben, mit Rasseln und Klemmen im Magen, mit Angst, Drücken unter den Rippen, mit Nachlaß der Beschwerden, wenn die Blähungen nach oben abgehen.

Cepa hilft bei den allerheftigsten Koliken, sie mögen nach Erkältungen, besonders nach nassen Füßen, oder nach Gurken, Salat oder zu vielem Essen u. dergl. entstehen, wenn die Schmerzen aus der Lebergegend kommen und den ganzen Bauch durchziehen, oder am schlimmsten um den Nabel herum sind und im Sitzen stärker werden; besser beim Hin- und Hergehen, besonders wenn Blähungen abgehen und bei viel Poltern und Rumoren, schlimmer nach Essen und Trinken, besonders auch nach Kaffee. Nur müssen die Schmerzen immer auf der linken Seite des Bauches am schlimmsten oder ein Drücken in der Blasengegend dabei sein, mit viel Drängen zum Harnlassen, Drängen zum Stuhle und Abgang stinkender Gase.

China kommt ebenfalls in Betracht bei Kolik von Blähungen, ähnlich Chamomilla und Cocculus, wenn zuerst unten im Leibe die Därme zusammengeschnürt werden, unter drückenden und spannenden Schmerzen herausdrängen, wenn es unter den kurzen Rippen spannt, mit Ängstlichkeit, besonders nachts, bei geschwächten Leuten, oder nach übermäßigem Schwitzen oder bei stillenden Frauen.

Ignatia ist nützlich bei Kolikschmerzen, die nachts aus dem Schlafe wecken, oder von Stichen nach den Seiten und nach der Brust zu begleitet sind, wenn die Blähungen schwer abgehen, aber nach deren Abgang die Schmerzen geringer werden, besonders bei empfindlichen Frauen. Kommen in solchen Fällen die Schmerzen und die Blähungen mit Übelkeit und Erbrechen jeden Abend, so paßt Pulsatilla besser. Kolik, der ein bitterer Geschmack vorhergeht, mit gelblich belegter Zunge, viel Durst, der, wie man sagt, von der Galle herkommt, wozu sich manchmal auch Galleerbrechen, oder gallige Stühle gesellen, wird gewöhnlich durch eine oder zwei Gaben

Chamomilla geheilt, in schlimmen Fällen auch durch **Colocynthis** und, wo diese Mittel nicht ausreichen, **Sulphur.**

Blähungen

im Leibe verursachen oft Kolik. Die Mittel dagegen sind teilweise schon angegeben worden. Wollen die Blähungen gar nicht abgehen und der Bauch schwillt auf, als wollte er zerspringen, so hilft **Carbo vegetabilis**, besonders wenn der Kranke zugleich an Durchfall mit übelriechenden Ausleerungen leidet. Stemmen sich die Blähungen, die den ganzen Bauch auftreiben und Poltern verursachen, am meisten in der linken Seite, ist es unten in der linken Leiste, als wäre ein Bruch eingeklemmt, so hilft **Cepa.** Verursachen die Blähungen keine heftigen Schmerzen, aber doch Hitze und Unruhe, treiben sie den Leib auf, beengen sie den Atem, so wie es oft nach blähenden Speisen, Bier, oder wenn man auf Fett Wasser getrunken hat, der Fall ist, so paßt **China**; später bei Leuten heftiger Gemütsart **Nux vomica**, bei stillen sanften Personen, wenn **China** nicht ausreicht, **Pulsatilla.** Kommen die Blähungen öfter wieder und kann der Kranke nur wenig Nahrung zu sich nehmen, weil er sich gleich voll fühlt, ist Stuhlverstopfung vorhanden, so reiche man **Lycopodium.**

Bei Blähungskolik, die den Patienten zum Zusammenkrümmen zwingt, und bei der auf Reiben, Druck und Wärme Erleichterung eintritt, paßt **Magnesia phosphorica.** In besonders hartnäckigen Fällen hat sich auch **Sulphur** bewährt.

Entzündungen im Unterleibe und Magen.

Eine solche Entzündung kann man immer vermuten, wenn ein brennender, stechender oder reißender Schmerz an irgend einer Stelle des Unterleibes gefühlt wird; diese Stelle ist besonders schmerzhaft bei Druck, bei jeder Bewegung und Erschütterung, z. B. beim Husten, Niesen oder Lachen. Zuweilen ist die schmerzhafte Stelle auch gespannt und geschwollen. Befindet sie sich oben nahe an der Brust, so macht es das Atmen, besonders das Einatmen, beschwerlich. Dabei hat der Kranke gewöhnlich Erbrechen oder doch Aufstoßen, das nicht erleichtert. Fast immer ist Verstopfung dabei. Außer diesen Erscheinungen treten im Verlaufe einer Unterleibsentzündung hauptsächlich die folgenden auf: das Gesicht ist bleich, grau und eingefallen; heftiges Fieber, aber nur ein schwacher Puls; das Gemüt sehr niedergeschlagen und ängstlich. Wenn die Entzündung den höchsten Grad erreicht hat, sind Erbrechen und Schmerzen sehr heftig, die Schwäche sehr groß, Arme und Beine kalt, es kommt Schluchzen dazu und der Bauch wird aufgetrieben.

In letzter Zeit hat man der **Blinddarmentzündung** besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Viele Bauchfellentzündungen nehmen tatsächlich ihren Ausgang im Blinddarme oder in dem damit in Verbindung stehenden wurmförmigen Fortsatz. Die häufigsten Ursachen solcher Blinddarmentzündungen sind: Unregelmäßigkeit im

Essen und Trinken, Genuß schwerverdaulicher Speisen, Stuhlverstopfung, Verletzungen durch einen Stoß auf den Unterleib u. dergl. Meist treten die Erscheinungen einer Blinddarmentzündung plötzlich auf; der Kranke klagt anfänglich über Schmerzen im ganzen Bauche, die sich dann im Laufe mehrerer Stunden auf die rechte Bauchhälfte, und zwar meist auf einen Punkt zwischen Nabel und Hüftknochen beschränken. Die Zunge ist dick weiß belegt und der Stuhl gewöhnlich verstopft. Leider nehmen Blinddarmentzündungen nicht immer einen günstigen Ausgang, sie sind vielmehr, auch wenn sie anfänglich ohne gefahrdrohende Symptome einsetzen, stets als etwas Ernstes zu betrachten.

Ist der Sitz der Entzündung im Magen, so tritt der Schmerz gewöhnlich in der Herzgrube auf, geht bis unter die Rippen nach dem Rücken zu oder auch durch den Leib hindurch. Sobald etwas gegessen oder getrunken wird, stellt sich sofort Erbrechen ein. Bei heftigem Durst besteht zuweilen ein Widerwille gegen Wasser. Ist der Sitz an anderen Stellen, so ist der Schmerz da zu fühlen, der Bauch wird heiß und das Erbrechen kommt immer erst eine Weile nach dem Essen oder Trinken

Die Behandlung dieser Krankheit durch Hausmittel ist oft ebenso verderblich als diejenige mit allopathischen Gewaltmitteln; aber für alle Fälle hier Anleitung zu geben, ist nicht möglich: immerhin wird es besser sein, sich nach der Anweisung, die wir hier folgen lassen, zu richten, als eine gewaltsame Behandlung anzuwenden. Ist es möglich, einen homöopathischen Arzt zu Rate zu ziehen, so säume man nicht, ihn sofort zu rufen. Abführmittel sind bei diesem Leiden ganz besonders schädlich. Man lasse den Unterleib vielmehr so viel als möglich in Ruhe und gebe dem Kranken nur Wasser oder etwas Milch zu trinken, und höchstens dann und wann etwas Schleimiges, weiter durchaus nichts. Je länger die Verstopfung anhält, desto besser ist es zuweilen, solange sich der übrige Zustand bessert; wenn die Patienten wieder gesund sind und zu essen anfangen, dann kommt der Stuhlgang von selbst. In vielen gefährlichen Fällen, in denen der Stuhl bis 15 Tage ausgeblieben war, wurden die Kranken doch wieder gesund und stark und blieben es. Im Beginn einer Blinddarmentzündung ist es aber meist ratsam, ein Klistier zu verabreichen, um so den Darm zu entlasten. Eisauflagen sind schädlich, dagegen bringen kühle Unterleibswickel oder Aufschläger stets angenehme Erleichterung.

Man taucht zu diesem Zweck ein mehrfach zusammengelegtes Handtuch in kaltes Wasser, legt es auf den Bauch und überdeckt das ganze mit einem wollenen Tuche. Nach 1½ bis 2 Stunden kann der Umschlag wieder erneuert werden.

Im Anfang einer Unterleibsentzündung paßt entweder Aconitum oder Belladonna, je nach den später angegebenen Erscheinungen.

Sind die Schmerzen hauptsächlich in der Magengrube und nach links hin unter den Rippen, oder strahlen sie von dort nach dem Rücken oder nach dem Unterleib zu aus, so hat man Ipecacuanha, Antimonium crudum, Pulsatilla, Bryonia, Hyoscyamus, Veratrum, Arsenicum oder Nux vomica in Betracht zu ziehen.

Treten die Schmerzen dagegen mehr in der linken Seite unter den Rippen und von da nach unten zu auf, so kommen hauptsächlich die folgenden Mittel in Frage: China, Arnica, Arsenicum, Bryonia oder Nux vomica.

Gegen Schmerzen, die mehr rechts unter den Rippen, in der Seite und nach vorn zu auftreten, und von da nach oben oder unten hin gehen, wird eines der folgenden Mittel passen: Chamomilla, Pulsatilla, Bryonia, Mercurius, Nux vomica, Lachesis oder Sulphur.

Ist der Schmerz mehr in der Mitte des Unterleibes und nach unten zu, so gebe man je nach den sonstigen Erscheinungen: Aconitum, Lachesis, Hyoscyamus, Belladonna, Mercurius oder Arsenicum.

Bei Blinddarmentzündung kommen hauptsächlich Belladonna, Bryonia, Mercurius, Arsenicum, Lachesis und Sulphur in Frage.

Bei der Wahl des einzelnen Mittels sind die unten angeführten Erscheinungen speziell zu berücksichtigen.

Aconitum ist angezeigt im Beginn der Erkrankung bei heftigem Fieber mit Frost, trockener, heißer Haut, raschem, kräftigem Puls, großer Ängstlichkeit mit Furcht vor dem Tode, unruhigem Umherwerfen des Kranken und aufgetriebenem, druckempfindlichem Bauch, mit schneidenden, brennenden und reißenden Schmerzen darin. In den ersten Tagen kann man das Mittel stündlich wiederholen, sobald aber Besserung eintritt, gibt man es seltener oder läßt eine Zeitlang ganz damit aussetzen.

Belladonna paßt ebenfalls für den Anfang der Krankheit und kommt in erster Linie auch beim Beginn einer Blinddarmentzündung in Betracht. Der Kranke klagt über drückende Schmerzen bis in die Brusthöhle hinauf und bis in die Schultern. Die Herzgrube ist aufgetrieben, ein Spannen oberhalb des Nabels und quer über den Unterleib macht sich bemerkbar mit beschwerlichem Atmen und Ängstlichkeit. Infolge von Blutandrang nach dem Kopf ist das Gesicht gewöhnlich stark gerötet und die Pupillen erweitert, der Kranke kann nicht ohne Beschwerden in das Licht sehen, es stellen sich Schwindel und Ohnmachtsanfälle ein, wobei es ihm schwarz vor den Augen wird. Außerdem leidet er an Schlaflosigkeit, an heftigem Durst und wirft sich ängstlich umher. Der Bauch ist sehr heiß, und jede Bewegung, selbst der Druck der Bettdecke oder leichte Erschütterung seiner Lagerstelle rufen Schmerzen hervor.

Bryonia ist ebenfalls ein wichtiges Mittel bei Entzündungen im Unterleib, besonders bei der Blinddarmentzündung und wenn hartnäckige Verstopfung sich hinzugesellt. Heftige stechende Schmerzen nötigen den Kranken zum Ruhigliegen. Das Mittel folgt gut nach Aconitum oder Ipecacuanha, wenn Schmerzen und Fieber sehr stark sind und wenn der Erkrankung eine Erkältung, besonders durch einen kalten Trunk in der Hitze, zu Grunde liegt.

Ipecacuanha: Schmerzen am schlimmsten vorn in der Mitte und nach links hin unter den Rippen, von wo aus sie sich weiterhin nach dem Rücken oder nach dem Unterleib zu verbreiten, mit Anschwellen der Magengegend, großer Angst, vielem Erbrechen bei reiner Zunge, wonach es aber eher schlimmer als besser wird.

Antimonium crudum: Erbrechen mit dicker, weiß oder gelb belegter Zunge. Durchfall und Verstopfung wechseln miteinander ab.

Arsenicum: große Schwäche und Erschöpfung, kalter klebriger Schweiß, Angst und Unruhe, Durst und häufiges Verlangen nach kleinen Quantitäten Getränke. Durchfälle, bei denen viel Blut abgeht, ohne daß die meist brennenden Schmerzen im geringsten nachlassen. Verschlimmert sich der Zustand einen Tag um den andern, so gibt man China, wenn der schlimme Tag vorbei ist, und tritt darauf keine Besserung ein, so wähle man nach einigen Tagen wieder Arsenicum.

Veratrum gibt man in ganz schweren Fällen, wenn die Kräfte sinken, die Glieder kalt werden und das Gesicht eine aschfahle Farbe annimmt.

Nux vomica dagegen bei Stuhlverstopfung und anhaltendem Magendrücken sowie bei stechenden Schmerzen, die zuweilen mit Klopfen und Stechen verbunden sind, wobei die Stelle sehr empfindlich gegen Berührung ist. Der Kranke klagt über sauren oder bitteren Geschmack, über Brechübelkeit oder auch Erbrechen, über Drücken und Kurzatmigkeit, als würden die Kleider zu fest am Leibe liegen; wenn sie aber abgelegt werden, sind die Beschwerden eher schlimmer als besser. Durst mit rotem Harn und drückendem, pressendem Kopfweh sind weitere Hinweise auf Nux vomica.

Mercurius ist besonders bei drückenden Schmerzen, die den Kranken am Liegen auf der rechten Seite hindern, angezeigt. Bitterkeit im Munde, mehr Durst als Hunger, immerwährendes Frösteln, gelbe Verfärbung der Haut und Augen. Zuweilen empfiehlt es sich, Mercurius im Wechsel mit Belladonna zu geben, oder wenn sich ein Eiterabszeß zu bilden beginnt, Mercurius im Wechsel mit Hepar.

Hyoscyamus: der Patient ist wie betäubt, er spricht verwirrtes Zeug und weiß nicht, wie krank er ist.

Chamomilla kommt in Betracht bei stumpfdrückenden Schmerzen, die durch äußeren Druck, durch Umwenden oder Einatmen nicht vermehrt werden, und die von Magendrücken, Spannen

unter den Rippen, beklemmendem Atem, gelber Zunge, bitterem Geschmack, gelblicher Hautfarbe und Angstanfällen begleitet sind.

Sulphur gibt man in allen den Fällen, in denen die oben angegebenen Mittel in einigen Tagen nicht schnelle Besserung schaffen oder, wenn es anfänglich besser wird und dann nicht mehr vorwärtsgehen will.

Kleine Kinder werden öfters von Unterleibsbeschwerden befallen, wobei sie Schmerzen, aufgetriebenen Leib, besonders in der Herzgrube und unter den Rippen bekommen. Hier hilft dann **Chamomilla** oder auch **Mercurius**. Außerdem schlage man nach, was in dem Abschnitt „Kinderkrankheiten" darüber gesagt ist.

Blutandrang nach dem Unterleib

äußert sich hauptsächlich durch ein lästiges Gefühl von Hitze und Brennen im Bauche, mit Härte, Spannung, dumpfen Schmerzen, Beschwerden wie von Überladen des Magens, ohne daß dies stattgefunden hätte. Das Übel befällt meist hypochondrische Leute, die viel sitzen oder mit Hämorrhoiden behaftet sind. Das Hauptmittel dagegen ist **Sulphur**. Sind aber Schmerzen im Kreuze dabei, als wollte dies zerbrechen, und wäre ohne alle Kraft, so daß das Gehen kaum möglich ist, dann hilft **Nux vomica**. Bei weichen, kleinen, schleimigen, wässerigen Stuhlentleerungen versuche man es mit **Capsicum**; sind dieselben mit großer Schwäche verbunden: **Arsenicum**. Wegen der übrigen Mittel siehe den Abschnitt über „Hämorrhoiden". Es passen besonders noch **Belladonna**, **Veratrum**, **Pulsatilla**, **Bryonia**, **Chamomilla** und **Rhus toxicodendron**.

Würmer.

Eine ganze Anzahl krankhafter Erscheinungen, von denen Kinder zuweilen befallen werden, schiebt man im Volke entweder „dem Zahnen" oder dem Vorhandensein von „Würmern" in die Schuhe. Wenn man ein Kind mit verkehrten Speisen gefüttert hat, ihm viel Brei hineinstopfte, demselben den ganzen Tag Kuchen zu naschen gab, oder wenn die Mutter während des Stillens viel Fleisch, Fische, salzige Speisen oder Fettgebackenes u. dergl. genießt, wodurch die Kinder schließlich krank werden müssen, so macht man in der Regel für alle die Folgeerscheinungen „Würmer" verantwortlich. Aber fast alles, was man auf diese Darmschmarotzer schiebt, ist eine allgemeine Krankheit, durch welche sich dieselben, besonders bei einer verkehrten Lebensweise und bei mangelhaftem Luftgenuß, ungebührlich vermehren können. Kommen zu allen diesen Fehlern auch noch die vielen Arzneien, der Würmer wegen, recht viele Klistiere und Abführmittel, dann darf es uns nicht wundernehmen, wenn Beschwerden der verschiedensten Art auftreten. Vermutet man Würmer bei einem Kinde, so sorge man vor allen Dingen für eine vernünftige Lebensweise; dabei mindern sich dann die Würmer schon von selbst, und

bleiben noch Beschwerden, so können die Mittel desto besser wirken. Bei der Behandlung eines Wurmleidens muß man also in erster Linie die Grundkrankheit, den Nährboden, auf dem sich die Würmer entwickeln, zu beseitigen suchen. Das beste Abtreiben der Schmarotzer nützt nicht viel. Allerdings sind manchmal so viele Würmer vorhanden, und die Zufälle und Beschwerden, die dieselben hervorrufen, so unangenehmer Art, daß nichts anderes übrig bleibt, als zuerst wurmtötende Mittel anzuwenden, um dann erst den vorhandenen Nährboden durch geeignete homöopathische Arzneien zu beseitigen. Das wirksamste Mittel zum Abtreiben von sogenannten Spulwürmern ist das Santonin, das in Form von „Zeltchen" oder „Plätzchen" in allen Apotheken zu haben ist. Doch sei man bei der Verwendung solcher Santoninplätzchen ja recht vorsichtig und frage den Apotheker jedesmal, wieviel und in welchem Zeitraum dieselben zu verabfolgen sind. (Siehe auch „Geheimmittel und wurmtötende Arzneien", auf Seite 81—83). Außerdem gebe man den Kindern genug zu essen, aber nicht zu viel Brot und wenig oder gar keinen Kuchen u. dergl., und lasse sie mehr frisches, gekochtes oder gedörrtes Obst essen. Ist man nicht ganz sicher, ob Würmer da sind oder nicht, wird das Kind mager und erbricht es sich oft, so gebe man zuerst Ipecacuanha; ist aber die Zunge belegt, Carbo vegetabilis. Tritt darauf keine Besserung ein, so versuche man Pulsatilla. Hat der Patient schon viel Durchfall gehabt oder häufig Abführmittel angewandt: China; ist Verstopfung dabei: Nux vomica.

Wenn zuweilen Würmer abgehen, der Leib sehr dick ist und die Kinder viel an der Nase reiben, so kommt Cina in Betracht, ein Hauptmittel gegen alle Beschwerden, die wirklich von Würmern herrühren. Bei Kolik von Würmern, mit großer Neigung zum Erbrechen, wenn oft Wasser dabei in den Mund kommt, wenn es hart ist um den Nabel und der ganze Unterleib hart und aufgetrieben, mit häufigem Stuhldrang, bei dem aber höchstens Schleim zum Vorschein kommt, gibt man zuerst Aconitum und nach einigen Stunden China, und hilft dies nicht ganz: Mercurius. Spigelia paßt, wenn der Wurmleidende viel über Herzklopfen klagt, ein bleiches Gesicht und blaue Ringe um die Augen hat, und wenn die Stuhlentleerungen aus Schleim, Kot und Würmern zusammengesetzt sind. Bei allen Beschwerden von Würmern ist anfangs Aconitum von großem Nutzen, und wenn sie nach diesem und anderen Mitteln nicht weichen wollen, ist Sulphur das beste, besonders nach Mercurius. Mit diesen Mitteln kann man fast in allen Fällen helfen, nur in einigen, die mit viel Durst, viel Erschrecken und Zusammenfahren verbunden sind, muß man auch Belladonna geben; in sehr schlimmen Fällen einigemal Lachesis.

Wer einen Bandwurm hat, dem gehen von Zeit zu Zeit Glieder dieses Wurmes ab; dieselben sind fast viereckig, ganz platt und etwa so breit wie ein kleiner Finger. Andere absolut sichere Zeichen, die auf das Vorhandensein eines Bandwurmes hinweisen,

gibt es außer dem eben erwähnten Abgang von Bandwurmgliedern nicht.

Manchmal gelingt es, den Bandwurm fortzutreiben, indem man bei abnehmendem Mond zwei Morgen nacheinander Sulphur, beim nächsten Vollmond Mercurius, und acht Tage nachher wieder zweimal Sulphur nehmen und diese Kur einigemal wiederholen läßt. Auch Calcarea hat sich schon nützlich dagegen erwiesen. Erreicht man mit den oben angeführten Arzneien nichts, so wende man sich an einen homöopathischen Arzt.

Was man gegen die im After sich aufhaltenden Spring- oder Madenwürmer zu tun hat, findet man in der folgenden Abhandlung.

Jucken im After.

Dieses äußerst lästige Übel, das entweder durch Hämorrhoiden, durch Madenwürmer oder Hautausschläge verursacht wird, kann durch eines der folgenden Mittel beseitigt werden:

Nux vomica, wenn das Jucken innerlich oder äußerlich seinen Sitz hat, bei Bewegung, im Sitzen, oder nach dem Genuß erhitzender Speisen oder Getränke schlimmer wird; wenn Schmerzen dabei sind, angeschwollene Knoten, die entweder trocken sind oder nässen und bluten; wenn der Patient hartleibig ist, wenn es durch übermäßigen Genuß von Bier oder Kaffee entstanden ist oder bei Leuten, die viel sitzen, bei Schwangeren, oder wenn es von Madenwürmern herrührt, die man beim Auseinanderziehen des Afters sich bewegen sieht.

Aconitum, wenn das Jucken von Madenwürmern herkommt, Nux vomica nicht hilft, wenn die Kinder des Nachts außer sich, unruhig und fieberisch sind. Davon gibt man dann abends und die Nacht durch einige Gaben; verschwinden die Beschwerden trotzdem nicht ganz, so gibt man morgens noch eine Gabe Ignatia. Werden die Kinder doch oft wieder geplagt, besonders zu Vollmond oder Neumond, so gebe man jeden Vollmond Sulphur, jeden Neumond Silicea. Ist es den nächsten Vollmond noch nicht besser, so wende man Calcarea an. Kinder, die mit Afterjucken behaftet sind, dürfen kein Schweinefleisch essen und so wenig Kuchen und Gebackenes als möglich genießen. Stellt sich auf die oben angeführten Mittel keine Besserung ein, so lasse man alle zwei Tage morgens Ferrum nehmen; entsteht ein Durchfall, so höre man auf, und hält der Durchfall an, so gebe man China. Während die Kinder diese Mittel einnehmen (Sulphur, Calcarea, Silicea und Ferrum) darf man auch in der Zwischenzeit nichts anderes geben, außer einigen Gaben Aconitum, um etwaige Fiebererscheinungen zu beseitigen.

Das Jucken kann ferner beschwichtigt werden, indem man süßes Öl in den After einreiben läßt, oder es wird ein Stück Speck wie ein kleiner Finger zugeschnitten, ein Faden zwei- bis dreimal durch-

gezogen, das Stück dann in den After gebracht und nach etwa 10 Minuten wieder herausgezogen. Auf diese Weise soll eine lange Zeit jeden Abend, so oft es juckt, eine solche Fetteinreibung vorgenommen werden, wodurch alle Eier, welche immer nur da gelegt werden, wo die Luft hinkommt, getötet werden; solche Einreibungen stören die Wirkung der Mittel nicht. Wo alles andere fehlschlug, ist es gut befunden worden, die juckende Stelle zweimal täglich mit verdünntem Zitronensaft einzureiben. Bei Madenwürmern hat sich ferner auch die Anwendung von Knoblauchklistieren bewährt. Man kocht zu diesem Zweck etwa 5 Gramm feingehackten Knoblauch in 100 Gramm Milch, seiht dieselbe durch und verabreicht sie als Klistier. Innerlich wird besonders Teucrium als nützlich gepriesen.

Rührt das Jucken von der Goldader her, (geschwollenen blauen Knoten im After), so gibt man folgende Mittel:

Nux vomica, wenn es außer dem Jucken auch brennt und sticht, der After sich zusammenschnürt und zu enge ist, so daß der Stuhlgang kaum heraus kann; dabei dumpfe Stiche und Rucke im Kreuze und um den After, bei jeder Bewegung ein Schmerz im Kreuze wie zerschlagen, so daß die Patienten darüber aufschreien und nur krumm gehen und sitzen können. Je nach der Gemütsart und Körperanlage ist Ignatia, besonders bei Frauen, vorzuziehen.

Sulphur, wenn es außer dem Jucken auch noch wie wund in und an dem After schmerzt und sticht; wenn es juckt und brennt und an den Knoten näßt, immer wie voll und schwer im After ist oder letzterer ganz heraustritt, bei fortwährendem Drängen und Pressen zum Stuhle, oder bei dünnen blutigen Stühlen, heftig stechenden Kreuzschmerzen, Steifheit im Kreuz oder Spannen wie zu kurz. Wird es nach Sulphur schlimmer, so gebe man Aconitum, und wenn auch das nicht bessert, lasse man den Kranken an Kampfer riechen.

Apis hilft beim heftigsten Jucken der Knoten, wenn es sticht und brennt und wie wund schmerzt.

After- oder Mastdarmvorfall

ist ein Heraustreten der Schleimhaut innerhalb des Afters nach außen, oder ein Umstülpen des Darmes. Dies geschieht entweder bei jedem Stuhlgange, oder nur bei lange währendem Drange dazu, oder nur bei sehr heftigem Pressen, oder ohne dies im Sitzen oder im Gehen, und zieht sich entweder beim Ruhigliegen wieder zurück, oder nur durch Nachhelfen mit der Hand, oder gar nicht. Das erste ist: man suche das Vorgefallene zurückzubringen. Zu diesem Zweck lege man den Kranken mit dem Rücken nach oben auf die Kniee und ziehe die Hinterbacken auseinander, lege nasse Läppchen rund herum, so daß alles Vorgefallene von Lappen berührt wird. Sollte kaltes Wasser sehr schmerzen, so nehme man warmes. Oft wird schon dadurch ein Zurückziehen des Vorfalles verursacht. Ist dies aber nicht der Fall, so nehme man einen Schwamm, der weich und zart ist

und keine kratzenden Steinchen in sich hat, oder ein zusammengelegtes Leinen- oder Handtuch, mache es naß und versuche durch einen gelinden Druck nach innen und nach der Mitte zu nachzuhelfen. Dabei ziehe man mit der andern Hand den After nach der linken Seite auseinander, oder ein anderer tue es durch die auf die Hinterbacken gelegten Hände. Dieser Druck darf nur gelinde sein, aber nicht nachgebend, sondern stetig, fortgesetzt und in der rechten Richtung. Man bedenke, daß auch der Darm seine Zeiten hat wie das Herz und die Nieren, nur langsamer; es geht eine leise Bewegung von oben nach unten und dann wieder von unten nach oben vor sich. Nur bei der letzteren kann der Vorfall sich nach oben ziehen. Man verharre 5—10 Minuten und folge mit dem Drucke stetig nach, wenn das Inwendige sich zuerst anfängt hineinzuziehen. Geht es nicht zurück und ist es sehr heiß und rot, so mache man mit den kalten Umschlägen fort, und gebe das passende Arzneimittel. Ist der vorgefallene Teil kühl und schlaff, so kann man versuchen, ihn mit Hilfe der Finger zurückzuschieben, nur darf man keine scharfen Nägel haben, und muß die Finger und Hand mit ungesalzener Butter oder Vaselin einfetten, und immer von außen nach innen drücken in einer trichterförmigen Richtung, d. h. zugleich nach der Mitte und nach der Tiefe zu; die eine Hand hält das Hineingeschobene von der Seite, die andere schiebt allmählich mehr nach. Unsinnig ist es, den durch die Luft und von dem Drucke schon angegriffenen Darm noch mit rotem Wein oder Gerberbrühe, oder gar mit Blei oder mit Eis zu belegen. Kann man einen Arzt haben, so versäume man es nicht, ihn zu rufen, besonders wenn es nicht selber gelingt. In den meisten Fällen geht der Vorfall von selbst zurück, oder läßt sich leicht zurückbringen, wenn der Kranke das rechte innere Mittel bekommt. Kindern, besonders beim Zahnen, die sehr viel drängen und viel schreien, hilft **Ignatia** oder **Nux vomica**, je nach der Gemütsart. Wenn der Darm sehr geschwollen oder bläulichrot ist, oder blutet und beim Stuhl sehr schmerzt, gebe man zuerst **Mercurius** und erst den andern Tag oder später **Ignatia**. Ist der Vorfall nach einer Ruhr zurückgeblieben, so hilft oft **Ruta**. Kommt der Darm beim Gehen heraus und ist bläulichrot, so paßt **Arnica**. Bei weißlichroter Anschwellung am unteren Teile des Afters mit starkem Jucken half **Apis**. In langwierigen Fällen gebe man bei Kindern **Calcarea**, bei Erwachsenen, wenn schlimmer beim Gehen, **Sepia**.

Hämorrhoiden oder goldene Ader.

So nennt man eine Krankheit, die auf Störungen im Pfortaderkreislauf beruht und hauptsächlich darin besteht, daß gewöhnlich alle vier bis sechs Wochen, nach mehr oder weniger vorhergegangenen Beschwerden etwas Blut aus dem After abgeht, worauf meistens großes Wohlbefinden eintritt. Da man nach solchen Blutungen zugleich auch andere Beschwerden verschwinden sah, kam man auf die Idee, daß der Blutabgang Fremdstoffe mit sich führe, wodurch

schlimme Krankheiten verhindert würden, und man gab dem Übel den alten deutschen Namen „Goldene Ader".

Hämorrhoiden können auf mannigfache Weise entstehen. Hauptsächlich sind es hartnäckige Stuhlverstopfung, Darm-, Leber- und Milzleiden, sowie Herz- und Lungenkrankheiten, die dem Übel zu Grunde liegen. Leute, die eine sitzende Lebensweise führen oder viel erhitzende Getränke genießen, leiden sehr oft an Hämorrhoiden.

Von äußeren Hämorrhoiden spricht man, wenn die Knoten ihren Sitz außerhalb dem Afterschließmuskel haben und direkt sichtbar sind, von inneren Hämorrhoiden dagegen, wenn die Knoten innerhalb dieses Schließmuskels gelegen sind. Die letzteren haben das Unangenehme, daß sie beim Stuhlgang leicht nach außen geschoben und in den Afterschließmuskel eingeklemmt werden, wodurch dann Entzündungen und Schmerzen entstehen.

Die Beschwerden können bisweilen recht heftige sein. Meist klagen Hämorrhoidalkranke über Druck und Völlegefühl im Unterleib, namentlich in der Magengegend, Appetitlosigkeit, dumpfe Kreuzschmerzen u. dergl. Beim Entleeren der Kotmassen treten brennende Schmerzen im After und in der Darmgegend auf. Neben diesen örtlichen Erscheinungen stellen sich nicht selten Beschwerden ein, die vom Grundübel ausgehen, z. B. Herzklopfen, Schwindel und Angstgefühl, wenn ein Herzleiden zur Bildung der Hämorrhoidalknoten geführt hat, oder Druck und Schmerz in der rechten Seite mit Zeichen von Gelbsucht, wenn ein Leberleiden zu Grunde liegt.

Zuweilen entsteht durch irgend einen Einfluß, z. B. durch Fehler in der Lebensweise, eine plötzliche Verschlimmerung; der sonst regelmäßige Blutabgang gerät ins Stocken und die bis dahin schmerzlosen Knoten werden hart und heiß, schmerzen und beginnen heftig zu brennen. Man nennt einen solchen Zustand Hämorrhoidalanfall oder akute Hämorrhoiden. Oft sind Blutungen aber auch so stark, daß sie wirklich lebensgefährlich werden können.

Gegen alle diese Beschwerden muß man vor allem die Lebensweise so einrichten, daß die Krankheit nicht noch bösartiger wird. Man soll nicht viel sitzen, besonders nicht auf weichen Kissen, außer während die Knoten herausgetreten sind; muß alle starken Getränke vermeiden, besonders das starke Bier, auch keinen Kaffee und Rotwein, Punsch u. dergl. trinken, sondern viel Wasser, weniger Fleisch essen und dabei sich viel Bewegung verschaffen.

Kaltes Waschen oder kühle Sitzbäder und Klistiere von etwa einem Viertelliter kaltem Wasser, alle Tage einmal oder zweimal, sind ein sehr gutes Mittel, wenn die Hämorrhoiden nicht fließen; man muß sich aber sehr hüten, es anzuwenden, wenn sie bluten, weil sie dadurch unterdrückt werden könnten. Höchstens darf man es versuchen, wenn der Blutfluß zu stark ist, muß aber dabei doch immer die angegebenen Arzneien anwenden. Auch müssen die Klistiere sehr vorsichtig eingebracht werden, das Wasser darf nicht allzu kalt sein und das Mundstück der Spritze soll aus Hartgummi hergestellt

sein, und zwar nicht dünn, sondern kolbig, vorn fast so dick wie die Spitze eines kleinen Fingers. Vor dem Einführen bestreicht man sie mit ganz frischem, süßem Öl oder mit Rinds- oder Hammeltalg, Vaselin oder Lanolin.

Alle Klistierspritzen sind verwerflich: es ist schon viel Schaden damit angerichtet worden. Man sollte sich zur Verabreichung eines Klistiers nur eines Irrigators bedienen (ein Becher zum Aufhängen, mit Schlauch und Mundstück), so daß das Wasser durch seine eigene Schwere hineinläuft. Wenn die Knoten am After so sehr schmerzen, daß man nichts einbringen kann, so halte man einen Schwamm an den After, der in kalt Wasser eingetaucht worden war. Im Volke wird das Befeuchten der herausgetretenen Knoten mit dem eigenen Speichel als hilfreiches Mittel empfohlen. Wer Lust hat, dem soll die Benützung desselben nicht verwehrt sein, jedenfalls darf es aber nicht nach dem Essen oder Tabakrauchen geschehen; ebenso müssen Leute, die Tabakkauer sind, oder Geschwüre im Munde haben, ernstlich vor der Anwendung dieses „Volksheilmittels" gewarnt werden.

Wenn die sonst regelmäßig Blut ausscheidenden Knoten gar nicht fließen wollen und sehr schmerzen, und die Beschwerden von kaltem Wasser immer nach einer Weile wieder schlimmer werden, so kann man einen Eimer mit kochendem Wasser, allenfalls auch mit abgekochter Weizenkleie, in den Nachtstuhl stellen und sich darüber setzen, oder man macht den Eimer nur halb voll und setzt sich darauf. Innere Hämorrhoidalknoten treten beim Stuhlgang oft nach außen, werden zwischen den Afterschließmuskel eingeklemmt und verursachen auf diese Weise heftige Schmerzen. Das beste Mittel dagegen ist, die Knoten mit dem eingefetteten Finger nach dem Darm zurückzuschieben. Um dies leichter zu ermöglichen, muß der Patient hinabdrängen, wie wenn er Stuhlgang bekäme.

Das Wegschneiden der Hämorrhoidalknoten ist zwar eine verhältnismäßig einfache Operation, nützt aber auch wenig, denn meistens bilden sich bald danach weiter oben im Mastdarm neue Knoten. Nur wenn das Übel gar zu beschwerlich wird, oder wenn bedenkliche Blutungen sich einzustellen pflegen, entschließe man sich zu einer Operation.

Die Hauptsache bei der Behandlung von Hämorrhoiden sind die Arzneien. Ist viel Jucken damit verbunden, so wähle man eines der Mittel, die gegen „Jucken im After" empfohlen worden sind (s. S. 294); sind Kolikschmerzen davon entstanden, so wende man eines der gegen Kolik angegebenen Mittel an, unter denen besonders Pulsatilla, Nux vomica, Colocynthis anzuraten sind. Pulsatilla eignet sich namentlich für Frauen, Nux vomica mehr für Branntweintrinker und Stubensitzer, Colocynthis für außergewöhnliche Schmerzen; außerdem siehe auch „Blutandrang nach dem Unterleib" (Seite 291).

Aconitum erleichtert sehr oft, wenn Blut abgeht; zugleich besteht Drücken und Stechen im After, der Unterleib ist wie zu voll,

mit Spannen, Drücken und Kolikschmerzen, das Kreuz wie zerschlagen.

Nux vomica, wenn die Knoten brennend-stechend schmerzen und die Beschwerden sind wie unter „Jucken im After" angegeben; ferner wenn viel helles Blut abgeht nach dem Stuhle oder beim Drang zum Stuhle; auch bei Hartleibigkeit, besonders bei hitzigen, auffahrenden Leuten, die morgens früh sich am schlimmsten befinden. Bei mehr grämlichen, stillen Leuten, oder bei Schwangeren, die morgens und abends schlimmer sind, paßt Ignatia, und später, wenn die Knoten wiederkommen sollten, Sulphur.

Collinsonia paßt namentlich gegen chronische, langbestehende Hämorrhoiden. Das Gefühl, als ob Sand oder Holzsplitter im After wären, mit einem Völlegefühl im Mastdarm sind charakteristische Indikationen für das Mittel. Liegt dem Übel ein Herzleiden zugrunde, so ist Collinsonia um so eher angezeigt.

Aesculus hippocastanum kommt bei bläulichen, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten in Betracht, besonders wenn großes Trockenheitsgefühl im Mastdarm besteht, oder ein Jucken, Brennen und Stechen wie von Holzsplittern im After.

Apis: bei kleinen Knoten, die ganz unerträglich schmerzen, beißen, bohren, besonders stechen und jucken, oder bei größeren mit Wundheit, Brennen und Stechen oder bei Geschwulst des ganzen Afters mit Klopfen und Hitze, wie vollgestopft, besonders wenn eine dunkelblutige Flüssigkeit heraussickert, bei sehr unruhigen, reizbaren Leuten, die leicht aufgeregt, mutlos und ängstlich werden, oder widerwärtig, übelnehmerisch, auffahrend und leicht erzürnt sind.

Pulsatilla, wenn Blut und Schleim mit dem Stuhle abgehen unter sehr schmerzhaftem Pressen auf die Knoten; Rückenschmerzen; bleiche Gesichtsfarbe, Neigung zu Ohnmachten. Ist es nicht hinreichend, so paßt oft in diesen Fällen auch Mercurius und später Sulphur. Noch öfter, bei viel Zwängen und Drängen, Sepia.

Capsicum ist hilfreich, wenn die Knoten sehr angeschwollen sind, das Blut unter brennenden Schmerzen und mit dem Stuhle stets schleimiges Blut abgeht; wenn es im Kreuz und im Rücken zieht und im Leibe heftig schneidet.

Ignatia paßt bei heftigen Stichen tief hinein, mit Jucken und Kribbeln, wo viel Blut abgeht, oder wenn nachher noch ein Gefühl von wundem Schmerz und Zusammenziehen fortbesteht, besonders, wenn dabei vergeblicher Stuhldrang ist oder blutiger Schleim abgeht.

Chamomilla ist angezeigt bei flüssigem Stuhlabgange, mit zusammenpressenden Schmerzen im Unterleibe, viel Zwang, dann und wann Durchfälle, besonders wenn die letzteren ein Beißen und Brennen verursachen, mit Reißen im Kreuz, besonders nachts.

Antimonium crudum hilft sehr oft, wenn Schleim aus dem After fließt, der Flecken in die Wäsche macht; es kann in manchen

Fällen abwechselnd mit **Pulsatilla** gegeben werden; wenn dieser Schleim heftig brennt, so hilft noch öfter

Carbo vegetabilis, besonders wenn Nasenbluten dabei ist und das Blut viel nach dem Kopfe steigt. Carbo vegetabilis ist ebenfalls am Platze, wenn Schleim oder Schleim und Blut abgeht, mit viel Brennen im After, wenn alles im Magen zu Säure wird, die Blähungen sich im Bauch versetzen und den Kranken plagen, und wenn letzterer sehr schwach wird; ist es nicht hinreichend, so gebe man **Arsenicum**.

Sulphur ist ein Hauptmittel bei fließenden oder nicht fließenden (blinden) Hämorrhoiden; es paßt besonders bei fortwährendem, aber erfolglosem Drängen und Pressen zum Stuhle, oder nach dünnen, blutigen Stühlen, wenn es im After schmerzt wie wund, und heftig sticht, auch außen herum, wenn die Knoten brennen, nässen, weit hervortreten, kaum zurückgebracht werden können; bei heftig stechenden Schmerzen im Kreuz und im Rücken, Steifheit im Kreuz, als wäre alles zu kurz; auch wenn es zugleich beim Harnlassen im After brennt.

Lycopodium paßt sehr oft da, wo der Schwefel nicht ausreicht, wenn die Hämorrhoiden immer nach Verstopfung wiederkommen, wenn die Kranken viel von Blähungen geplagt sind und viel Schmerzen unter den kurzen Rippen haben, sowie bei starken Hämorrhoidalblutungen.

Belladonna: Heftige Schmerzen im Kreuz, als sollte dies zerbrechen; wenn es nicht hinreicht, kann **Hepar** gegeben werden, und wenn auch dies nicht vollkommen hilft, nach vier, fünf Tagen **Rhus toxicodendron**.

Bei starkem Blutabgang gibt man **Aconitum**, **Belladonna**, **Lycopodium**, **Ipecacuanha** oder **Hamamelis**. Ist der Patient schon sehr schwach, so läßt man noch **China** nehmen.

Obige Mittel sind nur für den Notfall hinreichend, doch kann bisweilen dadurch das ganze langwierige Leiden gehoben werden. Ist dies nicht der Fall, so wende man sich an einen homöopathischen Arzt.

Durchfall, Abweichen.

Bei der Besprechung der Krankheitsursachen im ersten Teil dieses Buches hatten wir bereits Gelegenheit, die verschiedensten Ursachen des Durchfalles zu erwähnen und die dagegen hilfreichen Mittel anzuführen. So z. B. unter „Schreck" (S. 21), „Furcht" (S. 22), „Ärger" (S. 24), „Erkältung" (S. 29), „Hitze" (S. 38), „Magenverderbnis" (S. 47), „Verbrennungen" (S. 153). Manchmal ist der Durchfall auch der Begleiter einer tieferen Krankheit, so leiden beispielsweise Schwindsüchtige, oder Kinder, die skrofulös sind oder die englische Krankheit haben, sehr oft an Durchfällen.

Viele Menschen sind auch jetzt noch in dem bedauernswürdigen Aberglauben befangen, als sei Durchfall eine Reinigung, die zur Heilung von Krankheiten nicht nur gut, sondern notwendig sei. Allerdings hören manche Krankheiten damit auf, aber deswegen

bleibt der Durchfall doch immer etwas krankhaftes, ja viele Krankheiten fangen sogar damit an. Das falsche Gefühl der Erleichterung und Schwäche nach dem Einnehmen von Abführmitteln wird von vielen Leuten, die es nicht besser wissen, für ein gesundes, angenehmes gehalten, bloß weil sie sich vorher in einem entgegengesetzten, anderweitigen krankhaften Zustande befanden. So halten viele die Benebelung nach starkem Bier oder nach Branntwein für gesund, weil sie in nüchterem Zustand sich kränker fühlen. Dies ist gerade so, wie wenn jemand, der nach Westen will, irrtümlicherweise Norden zugeht, und wenn er es merkt, umdreht und nach Süden läuft. Damit hat er nun allerdings eine andere Richtung eingeschlagen, aber eine ebenso unrichtige wie die erste. Wer der Meinung ist, er könne ohne künstliche Durchfälle (ohne Laxiermittel) nicht gesund bleiben, der versuche doch erst, wenn er sich krank fühlt, die Mittel, welche bei „Verstopfung" angegeben sind; er wird finden, daß diese oft heilen, ohne einen Durchfall zu erregen. Wer aber einmal einen künstlichen oder natürlichen Durchfall hat, der stopfe ihn deswegen noch nicht mit künstlichen Mitteln, mit Wein oder Branntwein u. dergl., sondern lasse ihn einige Zeit ruhig gehen, oder nehme nur Mittel, die ihn natürlich heilen. Das Stopfen ist zwar nicht immer gefährlich, aber doch sehr oft, besonders bei Kindern und alten Leuten, oder bei solchen, die noch mit anderen Krankheiten behaftet sind. Dyspepsie, Darm- oder Leberkrankheiten sind nicht selten die Folgen eines gewaltsam verstopften Durchfalles. Das Schlimmste dabei ist, daß die Folgen gestopfter Durchfälle gar nicht so leicht mehr geheilt werden können. Wer nun aber glauben wollte, daß das Stopfen nur so gefährlich sei, weil dadurch Unreinigkeiten zurückgehalten werden, der fällt in einen anderen Irrtum. Es ist nur gefährlich, weil dadurch die eine Krankheit in eine andere verwandelt wird, welch letztere womöglich noch schlimmer ist als die erste. Die meisten Unreinigkeiten existieren nur in der Einbildung. Über das künstliche Hervorbringen solcher unreinen Stoffe lese man nach, was unter „Verstopfung" gesagt ist. Sind aber dergleichen Stoffe wirklich im Körper, dann gehen sie durch keinen Durchfall fort, sondern weit besser mit dem natürlichen Stuhlgange. Denn gerade die Durchfälle lassen stets Unreinigkeiten in den Därmen sitzen, die immer erst später mit ordentlichen Stühlen fortgehen; bei harten Stühlen bleibt hingegen nie etwas zurück. Dies geht, wie für jedermann leicht ersichtlich ist, ganz natürlich zu. Der Darm ist eine Röhre, die erst enger ist und dann weiter wird. Er ist kein Schlauch wie bei den Feuerspritzen, wo an dem einen Ende gedrückt und geschoben werden muß, daß es an dem andern herauskommt; er ist keine tote Röhre, sondern eine lebendige und ist in steter Bewegung. Bei dieser Bewegung kann nirgends etwas sitzen bleiben, wenn sie in Ordnung ist, sondern nur, wenn diese Bewegungen unordentlich, unregelmäßig werden oder nachlassen. Bei allen Durchfällen, ganz besonders aber nach Abführmitteln, sind diese Bewegungen immer sehr unordentlich, unregelmäßig und auch sehr eilig, um das in den Körper

gebrachte Gift hinauszuschaffen, was natürlich den Darm sehr angreift. Wenn das Laxiermittel kein Gift wäre, würde es gar nicht abführen; denn nur solche Stoffe können laxieren, die der Körper nicht erträgt und hinauswirft. Was die Abführmittel für Gifte sind, sieht man an den schlimmen Zufällen, welche entstehen, wenn der Körper nicht die Fähigkeit hat, sie hinauszubefördern; denn dann zeigen sie ihre ganze Macht als Gift. Es sterben mehr Menschen an Bitter- und Glaubersalz u. dergl. Abführmitteln, und mehr Kinder an Rhabarber als an anderen Giften. Bei allen harten Stuhlgängen sind die Bewegungen des Darmes stärker, denn sonst könnte der harte Stuhl nicht von der Stelle kommen, eben deswegen kann auch nichts anderes sitzen bleiben; der härtere Stuhl füllt immer den Darm ganz aus, was der dünne, wässerige Stuhlgang nie tut. Freilich, wenn diese Bewegungen aufhören, so bleibt alles sitzen; man kann aber dieselben sehr leicht anregen, wie dies bei „Verstopfung" gelehrt wird. Ärzte, welche viele Leichen geöffnet haben, fanden bei Menschen, die mit Durchfällen gestorben waren, fast immer Unreinigkeiten, aber bei solchen, die vorher harte Stühle hatten, fanden sie nichts.

Wenn mit einem durchfälligen Stuhle zugleich Erleichterung in einer andern Krankheit eintritt, so warte man eine Weile, ehe man Arznei nimmt, und erst wenn er anhält oder mit andern Beschwerden verbunden ist, wähle man eines der hier angeführten Arzneimittel. Wenn die Kinder während der Zahnperiode Durchfälle bekommen, lasse man auch erst ein paar Tage darüber hingehen, wenn sie sonst über nichts klagen. Nur muß während der Durchfälle sogleich alles Saure vermieden werden, aller Kaffee und Tee, stark Salziges; alles Obst, frisch oder getrocknet, Eier und Hühner und anderes Geflügel sind immer nachteilig, ganz besonders auch Kalbfleisch. Man muß nichts genießen als schleimige Speisen und Getränke, Hafermehl, Reis, Grütze, gebrannte Mehlsuppe u. dergl.; hat der Patient guten Appetit, so kann man die Suppe mit Hammelfleischbrühe anrichten. Frisch gemolkene Milch kann den Durchfall steigern; es ist daher besser, abgekochte, warme Milch zu trinken, nur lasse man sie nicht zu lange kochen, weil sie sonst weniger leicht verdaulich ist. Bei kleinen Kindern, die Durchfälle bekommen, muß mit der Milchernährung sofort ausgesetzt werden. Als Getränke kann man erwachsenen Kranken kleine Mengen Wasser, etwas alten Rotwein, rohes Eiweiß, mit Wasser verrührt, oder Mandelmilch geben. Zur Herstellung des Eiweißwassers nimmt man zwei Eiweiß, die so lange mit 1/4 Liter Wasser geschlagen werden, bis sich Eiweiß und Wasser völlig miteinander vermischt haben. Die Mandelmilch wird folgendermaßen hergestellt: 100 Gramm gewaschene und geschälte, nicht zu alte, süße Mandeln werden mit etwas Wasser fein zerstoßen oder gemahlen, dann mit 1/2 Liter kochendem Wasser übergossen und durch ein Tuch, das man vorher ausgebrüht hat, ausgepreßt. Bei Kindern, besonders bei Säuglingen, lasse man sofort alle Milchnahrung weg, und reiche ihnen bis zum Verschwinden

des Durchfalles Gerstenschleim, Mufflers Kindermehl, Lahmanns Pflanzenmilch u. s. w., aber in Wasser gekocht.

Bei langwierigem Durchfall leisten lauwarme Bauchwickel, die man kurz nach dem Zubettgehen anlegt, oft vorzügliche Dienste. Kranke, die zu Durchfall neigen, müssen sich immer warm kleiden, und besonders auch darauf sehen, daß sie warme Füße haben. Es empfiehlt sich für solche außerdem das regelmäßige Tragen einer eng anliegenden wollenen Bauchbinde.

Von den vielen gegen Durchfall empfohlenen homöopathischen Arzneien kommen besonders die folgenden in Betracht:

Ipecacuanha: Häufige, kleine, gelbe Stühle mit Schmerzen im Mastdarme, oder dünner schleimiger Abgang, wie gegoren, hefenartig, sehr übelriechend, oder erst wässerig, dann schleimig und gelb oder grün; vorher Poltern und Schneiden, manchmal auch vergebliches Drängen, bei Kindern viel Schreien und Herumwälzen, der Bauch ist aufgetrieben. Damit verbunden sind Schwäche, Neigung zum Liegen, Schläfrigkeit, blasses Gesicht mit blauen Rändern um die Augen, Kältegefühl, krittelig, ärgerlich und leicht erzürntes Gemüt. Will Ipecacuanha nicht helfen oder genügt es nicht, so versuche man Rheum, das besonders paßt, wenn die Entleerungen sauer riechen.

Chamomilla: besonders bei Kindern, wenn sie unmäßig schreien und unruhig sind, immer getragen sein wollen, sich zusammenkrümmen; bei ganz kleinen, wenn sie die Beine an den Unterleib anziehen. Ferner wenn der Bauch gespannt und hart ist, die Stuhlentleerungen häufig, schleimig oder wässerig, oder grün und braun, oder unverdaut sind, und wie faule Eier riechen; dabei Kollern im Leibe, keine Eßlust, Durst, belegte Zunge, viel Aufstoßen und Brechreiz. Bei Erwachsenen ist es angezeigt, wenn der Durchfall grün, wässerig, heiß und stinkend ist; bitterer Geschmack im Munde, bitteres Aufstoßen, galliges Erbrechen, Völligkeitsgefühl in der Herzgrube, Leibschneiden, Kopfweh. Je mehr sich Galle nach oben oder unten entleert, desto besser ist das Mittel am Platze.

Pulsatilla: bei schleimigen Durchfällen, breiig, oder flüssig und stinkend, die den After wund machen, mit Brennen und Schmerzen, zugleich mit Ekel, Übelkeit und widerlichem Aufstoßen, Leibschneiden. Die meisten Beschwerden sind abends am schlimmsten, nur die Durchfälle treten morgens häufiger auf; dabei schmerzhaftes Drängen zum Harnlassen, besonders wenn die Kranken sehr schläfrig und frostig sind, oder wenn es nach fetten Speisen kam, bei Sanften, Geduldigen, bei Kindern oder Frauen, welch letztere dann auch ihre Regel sehr leicht verlieren.

Pulsatilla hilft auch oft bei schleimigen Durchfällen, wenn diese jedesmal eine andere Farbe zeigen. Sind sie sehr angreifend, so gibt man Colocynthis, und wenn dies Beschwerden verursacht, läßt man etwas schwarzen Kaffee trinken. Ist der Schleim aber grün, blutig und Zwang dabei, so paßt Mercurius.

Mercurius: viel Schreien und Zusammenkrümmen, häufiger Drang zu Stuhle mit vergeblichem Pressen, dabei kalter Schweiß und Zittern; der Abgang grün, wässerig, auch schleimig, zuweilen gallig, mit etwas Blut, dabei große Mattigkeit, übler Geruch aus dem Munde, kein Appetit, Neigung zum Erbrechen, das zugleich mit dem Durchfalle eintritt. Mercurius ist auch hilfreich, wenn die Stühle so scharf sind, daß sie Brennen und Jucken im After verursachen.

Rhus: bei kotigen Durchfällen, nur nach Mitternacht, vorher Leibweh, das nach dem Stuhlgange aufhört.

Sulphur: bei grünschleimigen Durchfällen, die so scharf sind, daß alle Teile um den After wund werden, oder frieselartige Ausschläge entstehen, oft auch Magerkeit dabei, oder ein aufgetriebener, harter Leib bei Kindern, oder wenn jeder Erkältung ein Durchfall folgt, auch nachdem man die andern Mittel dagegen genommen hat. Ferner wenn's nach Mitternacht anfängt und Wadenkrampf dabei ist.

Antimonium crudum: bei wässerigen Durchfällen mit verdorbenem Magen, weiß belegter Zunge; Ferrum: bei wässerigen Durchfällen, die auch den After wund machen, mit krampfhaften Schmerzen im After und Rücken, wenn es nach jedem Essen im Magen drückt, die Augen sehr matt sind und das Gesicht fahl und bleich ist, aber auch bei ganz schmerzlosen Diarrhöen. Haben wässerige Durchfälle schon lange angehalten, und die andern Mittel wollen nicht helfen, so gebe man Phosphori acidum in häufigeren größeren Gaben.

Veratrum kommt in Betracht bei wässerigen Durchfällen und Bauchweh mit einem ängstlichen Gefühle in der Magengegend, manchmal auch bei saurem Erbrechen und großem Durst, besonders nach recht kaltem Wasser oder nach Saurem; auch wenn die Kranken frostig sind und ein Ziehen in den Waden haben.

Rheum: bei sauren Durchfällen, dünn schleimig, wie gegoren (vgl. Ipecacuanha), besonders bei Kindern, die über Leibweh klagen, unruhig sind und die Beine anziehen; namentlich wenn man an den Oberschenkeln oder in den Weichen Zuckungen wahrnimmt. Fließt Speichel aus dem Munde und ist das Gesicht blaß, so paßt Rheum; ist das Gesicht rot, so gebe man Chamomilla; hilft dies nicht, Belladonna; riecht das ganze Kind säuerlich trotz allem Waschen, Rheum; bleiben aber die Schmerzen heftig, so versuche man Chamomilla; lassen die Schmerzen nach, aber die Schwäche nicht, und ist der Leib aufgetrieben, so hilft Sulphur.

Apis ist angezeigt bei grünlichgelben, wässerigen, schleimigen Durchfällen ohne Schmerz, besonders des Morgens, oder wenn der Bauch äußerlich empfindlich ist, so daß kaum die Bettdecke ertragen wird, vorzugsweise bei reizbaren Leuten, denen nichts recht ist, oder sehr flatterhaften Kindern, die bei nichts bleiben, alles fallen lassen und zerbrechen, und infolge des Durchfalles sehr niedergeschlagen und matt werden.

China paßt nicht nur bei allen Durchfällen geschwächter Personen, sondern auch in andern Fällen, wenn unter heftigen Schmerzen, besonders krampfartigen, wie Druck und Zusammenschnüren, eine Menge bräunlichen dünnen Stoffes abgeht, manchmal mit brennenden Schmerzen am After, bei viel Schwäche im Unterleibe, Kollern, und Aufstoßen.

Bryonia ist im heißen Sommer nützlich, besonders bei Beschwerden nach einem kalten Trunke, oder sonst nach Erkältung, oder wenn der Durchfall vom Obstessen, oder überhaupt von zu vielem Essen herkommt, auch wenn er sich gleich nach dem Essen einstellt; ferner, wenn er von Sauerkraut herrührt; auch wenn Ärger die Ursache war und Chamomilla nicht half.

Nux moschata: nach Erkältung im Wasser, nassen Füßen, bei solchen, die sich überhaupt sehr leicht erkälten, eine kühle empfindliche Haut haben, bei schleimigen Durchfällen wie gehackte Eier, bei Appetitlosigkeit, weißer Zunge, üblem Mundgeruch, oder wenn weiche Stuhlentleerungen nur mit großer Anstrengung abgehen. Ferner bei Durchfall mit fortwährenden Schmerzen unter den Rippen, die von rechts nach links gehen, oder bei aufgeblähtem, aufgetriebenem Bauch, und wenn nach jedem Essen und Trinken Bauchweh oder Kopfschmerzen entstehen.

Dulcamara, wenn sich nach Erkältung, besonders im Sommer und Herbst, Durchfälle einstellen, schlimmer nachts, mit zahlreichen, mehr wässerigen Ausleerungen, entweder ohne große Schmerzen oder mit Kolik. Will es in 6 Stunden nicht helfen, so gebe man Bryonia und wiederhole dies nach 6, 8, 12 Stunden noch einmal. Ist mehr Mattigkeit dabei als Schmerz, kommt die Entleerung schnell nach der Mahlzeit, geht das Essen unverdaut damit fort, so hilft gewöhnlich China, manchmal auch Bryonia oder Rheum; ist große Mattigkeit nebst Leibweh damit verbunden, so gebe man Arsenicum, und hilft dies nicht bald: Nux vomica. Bei unverdauten Stühlen paßt auch oft Ferrum, manchmal abwechselnd mit China; oder Calcarea, mitunter Mercurius. Bei großer Mattigkeit vergleiche man auch Ipecacuanha, Veratrum oder Arsenicum. Bei Durchfällen ohne Schmerz nützt Ferrum am meisten. Wenn Durchfälle mit Verstopfung abwechseln, wie dies besonders bei alten Leuten viel vorkommt, ist Antimonium crudum ein sehr nützliches Mittel. Bei Kindern, besonders zahnenden, hilft sehr oft Calcarea, wenn sie an beständiger Hitze im Bauche leiden, die Stühle wässerig, blaßgelb oder sauer sind. Bleiben sie dann noch sehr schmerzhaft oder werden sie grün und es poltert viel im Leibe, so ist Phosphorus zu versuchen.

Über die Durchfälle bei Schwangeren und Wöchnerinnen siehe außerdem nach unter „Krankheiten des weiblichen Geschlechtes"; und die Sommerdurchfälle kleiner Kinder bei „Kinderkrankheiten".

Ruhr

und ruhrartige Durchfälle nennt man es, wenn bei viel Zwängen die Stühle wenig oder gar keinen Kot enthalten, wenn der Kranke fast immer das Verlangen zu Stuhle zu gehen hat, aber nur Blut oder Schleim oder etwas Flüssigkeit kommt. Die echte Ruhr ist eine mit Fieber einhergehende Erkrankung des Dickdarmes, hauptsächlich des unteren, als Mastdarm bezeichneten Abschnittes. Die über dem After gelegene Darmschleimhaut schwillt im Verlauf der Krankheit heftig an, wird rot und schmerzhaft, so daß selbst der geringste Inhalt ein andauerndes Drängen zum Stuhle veranlaßt. Man hat schon beobachtet, daß Ruhrkranke bis zu 50, 60, ja sogar 100 mal im Tage zu Stuhl mußten. Diese Ruhren befallen zuweilen viele Leute in einer Gegend; findet man das rechte Mittel gegen einen Fall, so kann man dasselbe auch den andern geben, wie bei allen Seuchen. Jeder homöopathische Arzt sollte das Mittel zu finden wissen; man schicke ihm daher eine genaue Beschreibung mehrerer Fälle, dadurch wird ihm das Auffinden des epidemischen Heilmittels erheblich erleichtert, und wenn er's getroffen hat, werden die meisten Kranken durch dasselbe Mittel genesen. Hat man bei solchen Seuchen erst einen Kranken im Hause, so folgen bald mehrere nach, wenn man nicht die größte Vorsicht anwendet, insbesondere wenn man dieselben Abtritte benützt und wär's auch nur zum Fortschaffen des Unrats. Man halte daher in einem großen Gefässe eine Auflösung schwefelsauren Eisens vorrätig. Dieses wohlfeile Salz (grünes Vitriol) wird in einen Kübel getan, 1 Pfund zu zehn Liter Wasser. Etwas davon wird sogleich in den Topf gegossen und aller Abgang damit bedeckt, auch wird beim Ausgießen der Topf damit geschwenkt. Je heißer die Tage und je kälter die Nächte, desto eher werden die Leute krank. Man hüte sich dann besonders bei jeder Erhitzung vor Erkältung durch kalten Trunk, Zugluft, Auskleiden oder Eisessen; genieße kein Obst oder nur ganz reifes, trinke kein junges Bier oder jungen Wein, hüte sich besonders vor ungenügend vergorenem oder verdorbenem Bier und vor sauren Weinen, trinke keine Limonade, kein Mineralwasser, am allerwenigsten abends; sorge, daß die Kinder sich nicht auf die Erde oder auf Steine setzen, außer es sei ein Brett oder eine Matte untergelegt worden. Bei vielen Leuten stellt sich zuerst ein gewöhnlicher Durchfall ein, und erst aus diesem heraus entwickelt sich dann später die Ruhr. Ist man sogleich bei der Hand, so kann man sie oft verhüten. Unter den Mitteln gegen Durchfall kann zwar jedes passen und wird dann auch helfen; man hat aber besonders: Veratrum, Pulsatilla, Mercurius und Arsenicum zu berücksichtigen. Streng meide man Obst, Salat, saure Speisen oder Getränke, Kohl, Bohnen, Erbsen u. dergl. und halte sich vorzugsweise an gekochte Mehlspeisen, Brot und was daraus gemacht wird; Suppe ohne anderes Gewürz als nur wenig Salz, ohne Eier, wie beim „Durchfall" bereits angegeben wurde.

Ruhrkranken darf man ruhig etwas kaltes Wasser, oder Eiweißwasser (s. S. 301) zu trinken gestatten, sonst nur, was über der Erde wuchs und mehlig ist; ferner Suppe, mit frischer Butter geschmelzt, aus Brot, Mehl, Nudeln, Graupen (Gerste), Gries u. dergl., was dem Kranken am besten schmeckt, aber nur wenig auf einmal. Diese Regeln sind auch nach Eintritt der Besserung noch eine Zeitlang zu beobachten, nur daß dann schon mehr Festes genossen werden kann, und Schaffleisch oder Milchsuppe versuchsweise dazu kommen können.

Bisweilen gehen andere Beschwerden der Ruhr voraus, die man dann in diesem Buche nachschlagen möge. Wenn sich bei strammen Leuten mit rotem Gesicht Bauchweh einstellt, abends Hitze und sonstige Verschlimmerung, trockener Mund, Schnupfen, Harndrang, wobei der Harn heiß und dunkel wird, so gebe man Aconitum. Sind sie des Morgens vor oder beim Aufstehen am schlimmsten, oder sind die Beschwerden mehr im Magen als im Bauche, so ist Nux vomica zu versuchen. Wenn Kaffee- oder Wein- und Biertrinker einen Widerwillen vor dem Essen bekommen, so säume man nicht, Nux vomica zu geben, oder je nach den Erscheinungen auch Chamomilla.

Manche haben erst eine Verstopfung, ehe die Ruhr ausbricht. Dann vergleiche man je nach den Umständen Nux vomica, Bryonia, Platina, Mercurius, Staphysagria oder Natrum muriaticum.

Mercurius solubilis: bei starkem Drange, als sollten die Gedärme hinausgepreßt werden; nach langem Pressen kommt helles Blut, oder wie gehackte grüne Masse mit dem Blute; nach dem Stuhle besteht noch ein größerer Zwang als vorher. Ferner paßt es bei der Ruhr, wenn sie Kinder befällt, und dieselben viel weinen und schreien, oder bei Säuglingen, die die Brust verweigern.

Mercurius sublimatus ist das Hauptmittel bei der echten Ruhr und paßt vorzugsweise im Herbst, wenn bei großen Kolikschmerzen anfangs viel Galle, dann aber Blut und Schleim, oder helles Blut allein, oder nichts als Schleim abgeht. Bringt es keine Erleichterung, so versuche man eines der übrigen Mittel und berücksichtige dabei besonders, was hier und bei „Kolik“ und „Durchfall“ unter Colocynthis angegeben ist.

Aconitum ist das beste Mittel bei Ruhranfällen, die bei großer Hitze und kalten Nächten entstehen, nach heftigem Frost mit großer Hitze und Durst, rotem Gesicht; ist es nicht ausreichend, so vergleiche man Belladonna, Bryonia, Nux vomica, Mercurius. Bei Reißen in den Gliedern, im Kopfe, Nacken und Schultern gebe man zuerst Aconitum; reicht es in einigen Gaben nicht aus, Chamomilla, in manchen Fällen auch Pulsatilla. Geht fast nur Schleim ab, der mit Blutstreifen durchzogen ist, so lese man nach, was bei „Durchfall“ über Rhus toxicodendron gesagt wurde.

Belladonna hilft in den Fällen, in denen Aconitum zu passen schien, aber nicht hinreichte; besonders bei lebhaften, unruhigen Leuten, oder bei Kindern, die sehr leicht weinen, und bei Frauen, die sehr leicht erschrecken. Ferner paßt es für Kranke, die beim Erwachen aus dem Schlafe irrereden, alle Augenblicke aus dem Bett wollen, besonders wenn die Zunge trocken und an der Spitze rot ist (vergl. Rhus) oder zwei weiße Streifen hat und in der Mitte oder rund herum rot ist.

Chamomilla ist angezeigt, wenn Fieber, Durst oder rheumatische Schmerzen sich einstellen. Der Kranke klagt über Schmerzen im Kopfe, mit bitterem Geschmack, belegter Zunge, Übelkeit usw., mit viel Aufregung und Umherwerfen, besonders wenn das Leiden nach unterdrücktem Schweiße entstand.

China, wenn die Ruhr in sumpfiger Gegend oder an Orten, wo Kanäle gegraben werden, auftritt, und sich jeden zweiten Tag verschlimmert. Die Kranken klagen über ein Wehtun unter den Rippen, besonders links, mit einem Gefühl wie zu voll. Es eignet sich besonders für schwächliche, blasse Leute.

Veratrum, wenn der Abgang wässerig ist mit blutigem Schleim, der in Flocken darin umherschwimmt, wenn Erbrechen, besonders saures, und großer Durst dabei sind, mit heftigem Leibschneiden, seltenem Harnlassen, eingefallenem, blassem, angstvollem Gesicht, Kälte, oder doch Gefühl von Kälte, großer Schwäche und Ziehen in den Waden.

Arsenicum: bei sehr großer Schwäche, wenn die Stühle aus dunkelschleimigem Blute bestehen, faulig riechen, auch unwillkürlich abgehen, der Harn stinkend wird, die Kranken ganz gleichgültig, wie betäubt sind, und übel aus dem Munde riechen. Oder auch, wenn sie sich mit großer Angst im Bette hin und her werfen, keine Ruhe finden können, sich gefaßt machen zu sterben, und wenn hie und da rote oder blaue Flecke entstehen. Ist dabei der Atem sehr kühl, oder klagen sie auch über Brennen oder will Arsenicum nicht helfen, nachdem es ein- oder zweimal wiederholt wurde, so gebe man **Carbo vegetabilis**. Bleibt nach Carbo vegetabilis noch immer der faulige Geruch, so gibt man **China**, und später wieder Carbo vegetabilis. — Arsenicum und Carbo vegetabilis passen vorzüglich, wenn die Ruhr nach einem kalten Trunke, besonders nach Eiswasser anfing; bei Branntweintrinkern, nach Genuß von schlechtem Bier oder Obst ist Arsenicum besser; bei solchen, die gern Kuchen oder Fettes essen, und bei Milchtrinkern: Carbo vegetabilis.

Colocynthis paßt bei starkem Leibweh, als würden die Gedärme zwischen Steine eingeklemmt; die Kranken krümmen sich ganz zusammen, sind sehr unruhig; der Abgang ist schleimig, blutig, der Leib sehr aufgetrieben, es gehen Schauder vom Unterleibe aus über den Körper; die Zunge ist weiß schleimig belegt. Im übrigen vergleiche man, was bei „Kolik“ gesagt ist.

Staphysagria ist in ähnlichen Fällen angezeigt, wenn die Schmerzen aufs neue anfangen; nach jedem Bissen, den die Kranken genießen, nach jedem Schluck. Manchmal hilft es im Wechsel mit Colocynthis. Wollen beide nur kurze Zeit helfen, so gebe man Causticum.

Rhus, wenn die Ruhr nach einer starken Erkältung entstand, besonders wenn man im Schweiße stand und vom Regen durchnäßt wurde; wenn der Abgang blutig, schleimig, bräunlich oder grünlich ist, auf dem Wasser schwimmt (vergl. China, Mercurius), oder wenn sich gleich in den ersten Tagen ein Ausschlag an den Lippen zeigt (vergl. Arsenicum).

Sulphur, wenn auf andere Mittel Besserung, aber keine Heilung eintrat, wenn noch immer viel Zwang und vergeblicher Drang den Kranken plagt, wenn er einen Widerwillen behält gegen Brot, Fleisch, Milch, Süßes und Saures, Bier und Wein, nur flüssige, dünne Suppe verlangt oder Branntwein.

Brechdurchfall (Cholera nostras).

Diese Krankheit äußert sich durch plötzlich auftretendes heftiges Erbrechen, verbunden mit krampfartigen Schmerzen im Unterleib, großem Durst und Kälte der Gliedmaßen. Sie tritt mit Vorliebe in heißen Sommermonaten, besonders im Juli und August auf, und wird gewöhnlich durch Genuß unreifen Obstes, plötzlich unterdrückten Schweiß, kaltes Trinken bei überhitztem Körper, oder körperliche Überanstrengung hervorgerufen.

Manchmal gehen dem Durchfall und Erbrechen gewisse Vorboten voraus, wie z. B. Frostgefühl, Kopfweh, Übelkeit, Bauchschmerzen u. dergl. Sehr oft setzt aber die Krankheit plötzlich ohne alle Vorboten mit voller Heftigkeit ein, so daß sie der wirklichen Cholera ganz ähnlich sieht. Der Kranke klagt dann über heftige krampfartige Bauchschmerzen, Krämpfe in den Gliedern, seine Gesichtsfarbe ist blaß, die Gesichtszüge verraten Angst und Verzweiflung, häufiges Erbrechen und Durchfälle heftigster Art stellen sich ein, Schwächeerscheinungen treten hinzu und der ganze Körper ist mit einem klebrigen, kalten Schweiße überdeckt.

Glücklicherweise enden solche Brechdurchfälle meist mit Genesung. Nicht selten stellt sich mitten in der Nacht ein solcher Anfall ein, und schon bei Anbruch des Tages befindet sich der Kranke wieder auf dem Wege der Besserung. Bisweilen kann sich die Dauer der Krankheit allerdings auch über einige Tage erstrecken.

Ipecacuanha ist das Hauptmittel, wenn Erbrechen vorherrscht. Der Kranke klagt über beständige Übelkeit, sowie über heftiges Schneiden in der Magengegend. Nach Ipecacuanha gibt man Nux vomica, wenn sich Angst, Bauchschmerzen, Kopfweh und häufige, aber kleine Stuhlentleerungen einstellen, die mit großem Zwange verbunden sind.

Veratrum kommt in Betracht, wenn das Krankheitsbild sich verschlimmert und folgendes Aussehen bekommt: heftiges Erbrechen mit erschöpfenden Durchfällen, äußerste Schwäche und Krämpfe in den Waden, die Augen eingesunken, die Gesichtsfarbe todesblaß, Kälte der Gliedmaßen, kalter, klebriger Schweiß, heftige Schmerzen in der Nabelgegend, der Bauch ist empfindlich gegen jede Berührung, Schmerzen und Krämpfe in den Fingern.

Arsenicum ist nützlich, wenn sich große Erschöpfung und rasches Sinken der Kräfte bemerkbar macht. Unlöschbarer Durst, Brenngefühl im Magen, fast beständiger Durchfall, oder erneuter Durchfall, so oft etwas Durststillendes getrunken wird, große Unruhe und Todesangst. Die Harnabsonderung ist entweder ganz oder doch teilweise unterdrückt, jedem Urinieren folgt starkes Brennen. Heftiges und mit Schmerzen verbundenes Erbrechen, besonders nach Genuß kalter Getränke. Trockene, schrundige, bläuliche oder schwarze Zunge und Lippen. Aussetzender, schwacher, zitternder, kaum fühlbarer Puls, Krämpfe in Fingern und Zehen, kalter, klebriger Schweiß.

Cuprum ist das Hauptmittel, wenn krampfartige Beschwerden im Vordergrund stehen: Krämpfe in den Gliedern, besonders in den Waden, Fingern und Zehen. Außerdem ist es nützlich, wenn die Ausleerungen sehr zahlreich sind, ein weißliches Aussehen haben, und mit heftigen, krampfartigen Bauchschmerzen verbunden sind.

China paßt hauptsächlich für die nach Brechdurchfällen meist zurückbleibende Schwäche. Doch kann es auch oft im Verlauf der Krankheit gute Dienste tun, besonders wenn Erbrechen von Speisen und häufige wässerige und bräunliche Ausleerungen, welche Reste unverdauter Nahrung enthalten, vorhanden sind. Druck im Bauch, selbst nach dem Genuß von wenig Speise, große Erschöpfung, die fast an eine Ohnmacht grenzt. Das Mittel ist besonders auch angezeigt, wenn der Genuß schwerverdaulicher Stoffe, wie z. B. unreifes Obst, den Anfall hervorgerufen haben.

Über „Sommerdurchfälle der Kinder“ siehe Abschnitt „Kinderkrankheiten.“

Cholera (asiatische Cholera).

Diese mit Recht so gefürchtete Krankheit hat in Asien ihre Heimat. Von dort aus ist sie öfters auch schon in Deutschland eingeschleppt worden und hat dann große Verheerungen angerichtet. Die Cholera ist sehr ansteckend, ihr Ansteckungsgift ist in den Ausleerungen Cholerakranker enthalten. Man achte daher strengstens darauf, daß solche Darmentleerungen gründlich desinfiziert werden, ehe man sie achtlos wegleert, denn gelangen dieselben beispielsweise in einen Fluß, der zur Trinkwasserversorgung für eine Stadt benützt wird, so kann eine derartige Verunreinigung zu einer ungeheuren Verbreitung der Krankheit führen.

Den eigentlichen Erscheinungen der Cholera geht meist ein Vorstadium von einem oder mehreren Tagen voraus, während dessen

die Kranken besonders über Kopfweh, allgemeines Unbehagen und Schwäche klagen und mehrere durchfallähnliche Entleerungen mit Kollern und leichten Bauchschmerzen sich einstellen. Dann erst tritt heftiger, gußweiser Durchfall mit reiswasserähnlichen Ausleerungen auf, heftiges Erbrechen und furchtbare Krämpfe der Muskeln gesellen sich hinzu, Erschöpfungserscheinungen machen sich bemerkbar, namenlose Angst und Unruhe befällt den Kranken, das Gesicht verfällt, die Stimme wird tonlos, und kalter, klebriger Schweiß überdeckt den ganzen Körper. Geht es dem Tode entgegen, so wird der Puls immer schwächer, unregelmäßig, kaum fühlbar, und der Cholerakranke verliert allmählich die Besinnung.

Als gutes Zeichen ist es aufzufassen, wenn sich während des Anfalles warmer Schweiß einstellt und die anfängliche Kälte des Körpers einer angenehmen Wärme Platz macht.

Der einstige Rat der Ärzte: „Man solle sich vor der Cholera nicht fürchten, da man sonst viel leichter davon befallen werde," hat wenig Nutzen gestiftet. Fast wäre es besser gewesen, wenn man den Leuten gesagt hätte: „Fürchtet euch!" Denn wer sich fürchtet und vernünftig lebt, bekommt sie gar nicht oder doch nur sehr leicht. Wer sich aber nicht fürchtet und unvernünftig lebt, wird sich die Krankheit viel leichter zuziehen. Das wirksamste Verhütungsmittel gegen die Cholera ist Schwefel. Man nimmt feinstes Schwefelpulver, die sogenannte Schwefelmilch, und streut dies innen über die Sohlen der schafwollenen Strümpfe oder Socken, und zwar ein halbes Teelöffelchen für jeden Fuß. Dann gehe man seinen Geschäften nach. Der Schwefel in dieser Form angewandt, schützt nicht nur gegen die Cholera, sondern auch gegen manche andere ansteckende Krankheit. Von den vielen Tausenden, die diesen Rat genau befolgten, ist noch keiner von der Cholera befallen worden, trotzdem viele von ihnen gemeine Taglöhner waren, die viel in die Nässe mußten, und ihr Schnäpschen dabei tranken. Nur eins ist außer der Anwendung des Schwefels noch zu berücksichtigen: Man gehe nicht aus mit nüchternem Magen, esse trockenes Brot, vermeide Magenverderbnis und trinke nur ganz wenig und jedenfalls nichts Geistiges.

Beim ersten Anfange, wenn sich durchfällige Stühle einstellen, hilft eine sofortige Gabe von Sulphur. Wenn es wiederholt werden muß, löse man einige Körnchen in einem Glas Wasser und nehme nach jedem zweiten Stuhlgang ein Schlückchen. Wer nach Mitternacht aufwacht mit heftigem Durchfall, sich erbrechen muß, Wadenkrämpfe bekommt, blau und kalt wird, nehme Sulphur und bleibe ruhig liegen. Dadurch wird es bald besser; ißt man denselben Tag nichts als altbackenes Weizenbrot, so ist am andern Tag gewöhnlich alles vorbei. Dies hat sich uns im Jahre 1849 in mehr als 500 Fällen bestätigt. Nur in sehr wenigen Fällen, und wir glauben nur dann, wenn die Kranken vorher diese Regeln übertraten, waren hinterdrein noch andere Mittel nötig. Aber gestorben ist keiner.

Bei plötzlichen Anfällen und überhaupt im Anfange der Krankheit, oder wenn der Zustand sich verschlimmert, ist Kampfer, mit Wasser geschüttelt oder in Spiritus aufgelöst (als Camphora Rubini), das Hauptmittel. Wenn die Kranken kalt und blau werden, hinfallen oder sich legen müssen, über Schmerzen und Krämpfe klagen, sonst gleichgültig sind, so kann man 2, 3 bis 4 Tropfen Kampferspiritus auf Zucker oder in etwas Wasser geben und alle 15 oder 10 oder sogar alle 5 Minuten einnehmen lassen; sobald Schweiß kommt, hört man auf. Der Schweiß muß aber unbedingt abgewartet werden.

Dieses Mittel hat Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, entdeckt und zuerst die Welt damit bekannt gemacht; es ist seitdem in allen Ländern ein ganz allgemeines Volksmittel geworden und hat schon Hunderttausende gerettet. Nur muß man nicht so töricht sein, es durch die Menge erzwingen zu wollen, oder verlangen, daß die Krankheit sogleich ganz aufhöre, auch sollte man es nicht bei jedem kleinen Durchfall nehmen, weil man sonst durch den Kampfer eine künstliche Cholera hervorrufen kann. Solche Fälle sind mehrfach beobachtet worden, und es war dann nichts weiter notwendig, als schwarzen Kaffee gegen den zu viel verschluckten Kampfer zu geben.

Außer dem Kampferspiritus sind hauptsächlich die folgenden Mittel zu berücksichtigen:

Arsenicum, wenn Erbrechen und Durchfälle immer häufiger werden, die Kranken über unauslöschlichen Durst klagen, und sich unruhig hin- und herwerfen. Die Darmentleerungen sind dünn, wässerig, braun oder schwärzlich gefärbt und äußerst übelriechend, oder aber auch hellfarbig und geruchlos, von brennenden, krampfartigen Schmerzen im ganzen Bauch, Brennen im Mastdarm und After, Stuhlzwang und äußerster Erschöpfung begleitet.

Veratrum ist das Hauptmittel bei voll entwickelter Cholera, besonders wenn Kälte der Körperoberfläche, Erbrechen und Durchfälle schlimmer werden und wenn sich Krämpfe in den Waden und anderen Körperteilen einstellen. Die Ausleerungen sind charakteristisch reiswasserähnlich und die Kranken sind sehr ängstlich und unruhig.

Cuprum ist hilfreich, wenn Erbrechen und Krämpfe die Haupterscheinungen bilden. Der Körper ist eisig kalt, die Haut bläulich verfärbt und das Atmen äußerst beschwerlich.

Carbo vegetabilis ist in den schlimmsten Fällen zu versuchen, wenn sich Kräfteverfall einstellt und die Lebenskraft zu erlöschen droht. Durchfall, Erbrechen und Krämpfe hören auf und der Kranke liegt wie tot da. Das Gesicht ist blaß, die Lippen bläulich gefärbt, der Körper kalt, selbst der Atem ist kalt, der Puls kaum fühlbar und fadenförmig. Trotzdem verlangt der Kranke mehr Luft und wünscht gefächert zu werden.

Wenn der Kranke besser geworden ist und wieder zu essen verlangt, so gebe man ihm nur dünne Suppen, leichte Kost und sehr wenig auf einmal. Läßt man ihn essen, so viel er will, so kann es ihn das Leben kosten.

Stuhlverstopfung.

Es kann sich jeder gratulieren, wenn er keine schlimmere Krankheit hat als diese. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß im Durchschnitt alle Leute, die zur Verstopfung geneigt sind, alt werden und rüstig bleiben; natürlich, nur wenn sie sich nicht durch Abführmittel häufig geschadet haben. Dagegen alle, die öfters Durchfall haben, werden vor der Zeit schwach und alt. Es entsteht nämlich niemals ein Durchfall außer infolge eines giftigen, schädlichen Stoffes oder einer krankhaften Reizung im Körper; dagegen kann Verstopfung schon dadurch entstehen, daß man viel schwitzt und viel Fleisch ißt. Über das sogenannte Sitzenbleiben schädlicher Stoffe wurde schon bei „Durchfall" das Nötige gesagt. Die so allgemein verbreitete Meinung, als sei es gesund, Abführmittel zu nehmen, nicht nur in Krankheiten, sondern auch außerdem dann und wann, und der Glaube, als würden dadurch schädliche Stoffe aus dem Körper fortgeschafft, ist ganz falsch und grundlos.

Wenn wir vor dem Gebrauch von Abführmitteln so ernstlich warnen, so haben wir unsere guten Gründe hiefür. Nimmt jemand z. B. acht Tage lang solche Mittel ein, so werden, mag er noch so gesund gewesen sein, stets immer ganz abscheuliche Stoffe von ihm kommen. Da dies bei Menschen und Tieren ohne Unterschied der Fall ist, und zwar auch bei solchen, die ihr Leben lang kerngesund waren, so folgt daraus, daß die Mittel jene Stoffe sehr oft erst künstlich hervorbringen und somit die Ursache derselben sind. Man kann ja sogar bisweilen an der Beschaffenheit der Ausleerungen die Mittel erkennen, die benützt worden sind, zum deutlichen Beweise, daß es nur von den Abführmitteln herrührt, nicht von der Krankheit. Nimmt jemand z. B. Bittersalz, so riechen diese Abgänge fast immer nach faulen Eiern; nimmt er die sogenannten drastischen Harze, so sind sie immer sehr dünn und wässerig; nimmt er Quecksilber, so werden sie grün; nach Rhabarber und Magnesia werden sie gewöhnlich übelriechend u. s. f.

Die alten Perser schämten sich des Stuhlganges, und es galt bei ihnen sogar als eine Schande, viele Stuhlentleerungen zu haben, weil dies nach ihrer Anschauung nur bei Vielessern und Müßiggängern der Fall war. Bei denen, die nicht mehr essen, als sie wirklich brauchen und dabei tüchtig arbeiten, bleibt auch nur sehr wenig übrig.

Wer an Verstopfung leidet und dann und wann Erleichterung wünscht, oder dabei noch andere Beschwerden fühlt, der gebrauche die hier angegebenen Arzneien. Dabei sei er in seiner Lebensweise vernünftig, gehe alle Tage wenigstens eine Stunde, esse nicht zuviel Fleisch, nicht viel Salziges, kaue gehörig, um so länger, je weniger Zähne er hat, schneide alles auf dem Teller gehörig fein, esse zu Fleisch immer Gemüse, Obst und Brot, besonders Grahambrot; esse Suppen, nach der alten deutschen Sitte, lasse aber die Milch nicht mitgekocht werden; trinke keinen Tee und enthalte sich der Spiri-

tuosen. Morgens nüchtern empfiehlt es sich, frischgemolkene Kuhmilch, und in hartnäckigen Fällen Schafmilch zu trinken. Auch Buttermilch, die manche Leute verachten, und die doch unter allem, was die Kuh liefert, das Heilsamste ist, hilft oft gegen Stuhlverstopfung. Zweimal in der Woche Sauerkraut zum Mittagessen ist für die, die es ertragen, ein hilfreiches Mittel; auch Obst, am besten getrocknetes, oder gute reife Äpfel; statt Butter und Käse lieber Äpfel- oder Pflaumenmus. Man rauche nicht vor der Mahlzeit oder gebe es ganz auf. Endlich empfiehlt es sich, alle Abend vor Schlafengehen oder früh morgens ein Glas kaltes Wasser zu trinken.

Unter den Hausmitteln ist keines anzuraten, als dann und wann ein Klistier. Viele haben die törichte Furcht, man gewöhne sich leicht daran, und wollen sie deshalb nicht anwenden. Dies ist aber gar nicht der Fall, wenn die Klistiere nur aus Wasser bestehen, nicht zu oft angewandt werden und wenn man daneben homöopathische Mittel verwendet. Es ist zehnmal schlimmer, sich an Laxiermittel zu gewöhnen.

Vorsichtsmaßregeln bei Klistieren haben wir bereits bei Besprechung der „Hämorrhoiden" (S. 296) angegeben. Allerdings helfen die Klistiere nur für einmal, aber mittlerweile kann durch Arznei die Ursache gehoben und die Krankheit geheilt werden. Wenn jemand sehr lange an Verstopfung leidet und das Übel immer wiederkehrt, so kann er sich durch kalte Klistiere zuweilen ganz heilen. Man nimmt dazu das Wasser so kalt es aus dem Brunnen kommt, etwa ein Viertelliter oder ein Kaffeeschälchen voll auf einmal, und zwar alle Abend vor dem Zubettgehen. Wo möglich suche man das Klistier ganz bei sich zu behalten. Wer dies eine oder zwei Wochen tut, bekommt dadurch oft einen regelmäßigen Stuhl, wenn er im übrigen vernünftig lebt. Zusätze irgendwelcher Art, wie z. B. Seife, Glyzerin, Terpentin u. dgl. sind schädlich, nur bei Kindern kann man zuweilen etwas frische abgekochte Milch hinzufügen. Wer an Hämorrhoiden leidet, sollte von der Anwendung kalter Klistiere lieber Abstand nehmen.

Zum Zweck der Stärkung des Unterleibes dienen kalte Klistiere mit wenig Wasser, die abends zu geben sind und solange als möglich behalten werden müssen. Zum Zweck der Stuhlentleerung dagegen verwendet man warme Klistiere, die erweichen und öffnen sollen; dieselben müssen also reichlich sein, immer nur des Morgens genommen werden, d. h. von 3, 4 Uhr bis mittags, denn das ist die richtige Zeit zur Leibesöffnung.

Ein gutes Mittel zur Regelung der Verdauung ist außerdem tüchtige Bewegung mit den Füßen, besonders Bergsteigen; oft stellt sich das Bedürfnis zum Stuhl schon ein, wenn man oben ankommt. Auch ist es gut, wenn man sich an eine gewisse Regelmäßigkeit gewöhnt und alle Tage zur selben Zeit und zwar womöglich in den Morgenstunden, den Stuhlgang zu erwirken sucht. Dieser Versuch muß geduldig, und ohne allzugroße Anstrengung — was einen ge-

fährlichen Blutandrang zum Kopfe verursachen würde — erfolgen und wochenlang täglich wiederholt werden.

Nux vomica hilft oft bei Stubensitzern, Branntweintrinkern, nach vielerlei Durcheinanderessen, Überladen des Magens, oder wenn die Verstopfung auf einen Durchfall folgte, oder künstlich erzielt wurde. Ferner bei geringer Eßlust, widrigem Geschmack im Munde, schleimig belegter Zunge, Ekel, Übelkeit, Auftreibung des Unterleibes, Druck darin, Hitze, Stechen hie und da, Gefühl wie von einer Last darin tief unten, schneidendem Leibweh, Hitze besonders im Gesicht, Kopfschmerz, Unlust zum Arbeiten, unruhigem Schlaf, Atembeklemmung, Ärgerlichkeit und Neigung zu klagen. Ist dabei stille Verdrießlichkeit, Unlust zu sprechen, hat der Betreffende viel Kuchen, ranziges Fett u. dergl. gegessen, so paßt Pulsatilla besser; ist der Kranke ärgerlich und frostig, so gibt man Bryonia.

Bryonia paßt am besten, wenn die Verstopfung im Sommer schlimmer ist, sowie für solche, die oft an Rheumatismus leiden. Die entleerten Kotmassen sind groß, hart, trocken und sehen wie verbrannt aus.

Opium: bei Neigung zum Stuhle zu gehen, aber ohne Drang, als wäre der After verschlossen, zuweilen mit dem Gefühl einer Last im Unterleibe und Klopfen darin, Magendrücken, trockenem Mund, Durst, mangelnder Eßlust.

Platina: bei Verstopfung auf Reisen, oder wenn mit großer Anstrengung nur kleine Stücke abgehen, mit Zwängen und Kribbeln im After, nach dem Stuhle Schauder über den ganzen Körper und Gefühl von Schwäche im Unterleibe, außerdem Zusammenschnüren darin, Drücken und Abwärtspressen, Magendrücken mit meist vergeblichem Drang zum Aufstoßen. Auch bei Verstopfung, die durch Bleivergiftung hervorgerufen wurde, ist es nützlich.

Lachesis: bei langwieriger Verstopfung mit ebensolchem Magendrücken und Aufstoßen. Ganz besonders hilft es, wenn die Stühle spärlich, hart und ungenügend sind, und wenn beständig die Empfindung da ist, als dränge etwas im Mastdarme nach unten, ohne daß es eigentlich zum Stuhle treibt.

Natrum muriaticum hilft in langwierigen Fällen, wenn alle obigen Mittel ohne Wirkung bleiben, wenn sich gar kein Drang zum Stuhlgang einstellt. Ist aber häufiger Stuhldrang mit wenig tatsächlichem Erfolg vorhanden, so versuche man Sulphur dagegen.

Graphites: hartnäckige Stuhlverstopfung bei Frauen mit verzögerter, spärlich auftretender Regel, namentlich in den Wechseljahren. Die Stuhlentleerungen sind mit Schleim bedeckt.

Plumbum: Verstopfung mit heftigen kolikartigen Bauchschmerzen. Der Unterleib ist hart und aufgetrieben, die Stuhlentleerung hart, knotig und schafkotähnlich.

Sepia paßt besonders während der Schwangerschaft, oder wenn unterleibsleidende Frauen über Verstopfung klagen. Erfolg-

loser Drang, Schmerz im Mastdarm während des Stuhlganges und noch längere Zeit nachher.

Schmerzhafte Leberkrankheiten.

Schmerzen, die in der rechten Rippenweiche ihren Sitz haben und von da nach unten oder oben, hauptsächlich aber nach dem Schulterblatt ausstrahlen, sind gewöhnlich Zeichen von Leberkrankheiten. Doch darf man nie außer acht lassen, daß viele und zwar oft die gefährlichsten Leberkrankheiten ohne besonders schmerzhafte Symptome einsetzen und nur durch eine eingehende Untersuchung seitens eines Arztes erkannt werden können. Man sei daher vorsichtig und lasse sich bei Zeiten untersuchen, wenn irgend ein Verdacht auf Leberleiden besteht. Solche, die weit von einem Arzt weg wohnen, oder denen es nicht möglich ist, einen homöopathischen Arzt zu Rate zu ziehen, mögen in geeigneten Fällen einen Versuch mit einem der nachfolgenden homöopathischen Arzneimittel machen.

Aconitum: bei Leberentzündungen mit hohem Fieber, heißer Haut, viel Durst, Todesangst und Unruhe.

Nux vomica: pulsierende, schießende Schmerzen in der Lebergegend, mit größter Empfindlichkeit gegen jeden Druck. Es paßt besonders für Leberkranke, die ans Trinken und an gewürzreiche Kost gewöhnt waren, oder die infolge hartnäckiger Verstopfung jahrelang zu Abführmitteln ihre Zuflucht nahmen.

Lycopodium: Spannen und Völlegefühl in der rechten Rippenweiche, als ob ein Reif um den Körper gespannt wäre. Selbst kleine Mengen Speisen rufen rasches Sättigungsgefühl hervor, Neigung zu Stuhlverstopfung.

Bryonia: Stechende Schmerzen in der Lebergegend, die durch jede Bewegung, durch Atmen, Husten, Niesen u. dergl. aufgeweckt oder gesteigert werden. Bitterer Mundgeschmack, dicke, gelb belegte Zunge.

Belladonna: Schmerzen in der Lebergegend, die nach der Brust und der rechten Schulter ausstrahlen. Anschwellung und Empfindlichkeit in der Magengrube, Blutandrang nach dem Kopf.

Mercurius: Dumpfe, drückende Schmerzen in der rechten Rippenweiche, so daß der Kranke nicht lange auf der rechten Seite liegen kann. Völliger Mangel an Eßlust, viel Durst, beständiges Fröstelgefühl, dem meist ein klebriger Schweiß folgt, gelbe Hautfarbe. Die Leber ist stark vergrößert und gegen Druck sehr empfindlich. Aschgraue oder gelblichgrüne Stuhlentleerungen mit viel Zwang. Gelblichweiß belegte Zunge, die ringsum den Eindruck der Zähne aufweist, übler Mundgeruch.

Sulphur ist nützlich, wenn auf die oben angeführten Mittel nur vorübergehende Besserung eintritt. Es eignet sich hauptsächlich für *chronische* Leberleiden.

Die Gallensteinkolik

ist eine der schmerzhaftesten Krankheiten, von denen der Mensch heimgesucht werden kann. Über die Entstehung der Gallensteine in der Gallenblase herrscht teilweise noch völliges Dunkel. Soviel ist indes sicher, daß sitzende Lebensweise, enge Kleidung, (das Tragen eines engen Korsetts, Schnürleibchens oder Gürtels), häufige, rasch aufeinanderfolgende Schwangerschaften, allzureichlicher Fleischgenuß, das Trinken von kalkreichem Wasser u. dergl. die Bildung von Gallensteinen begünstigen. Das bloße Vorhandensein solcher Steine in der Gallenblase verursacht übrigens keine Beschwerden, die letzteren setzen vielmehr **dann** erst ein, wenn der Gallenstein aus irgend einer Veranlassung in den Gallenausführungsgang gerät. Findet dann eine Einklemmung statt, so entstehen die fürchterlichsten Schmerzen, die solange fortmachen, bis der Stein entweder in den Zwölffingerdarm hinein- oder in die Gallenblase zurückgefallen ist.

Eines der besten Linderungsmittel während eines Anfalles von Gallensteinkolik sind heiße Kompressen oder Leinsamenumschläge, die direkt über die Lebergegend gelegt und so oft als möglich erneuert werden müssen. Innerlich gibt man bis zum Eintreffen des Arztes **Belladonna** im Wechsel mit **Chamomilla**. Tritt nicht alsbald ein Nachlassen der Schmerzen ein, so kann man auch **China** versuchen. Außerdem verabreiche man dem Leidenden öfters einen Kaffeelöffel voll Olivenöl.

Gelbsucht.

Die Gelbsucht ist eine häufige Begleiterscheinung vieler Leberkrankheiten. So z. B. entsteht Gelbsucht, wenn ein Gallenstein längere Zeit eingeklemmt ist und dadurch dem Abfluß der Galle im Wege steht. Besonders oft ist sie die Folge eines Magen- und Darmkatarrhes, wenn die katarrhalische Anschwellung der Schleimhaut des Zwölffingerdarms sowie die massenhafte Schleimproduktion die Mündung des Gallenausführungsganges verschließen. Selbst Gemütsbewegungen können unter Umständen Gelbsucht hervorrufen. Nicht selten steht sie auch in Verbindung mit gefährlichen Leberkrankheiten, wie Leberkrebs, Leberschrumpfung u. dergl.

Die wichtigste **Erscheinung** der Gelbsucht ist die Verfärbung der Haut, die alle Stadien von einem lichten Gelb bis zu einem tiefen Braunschwarz durchlaufen kann. Das Weiße der Augen ist **stets mit verfärbt.** Die Stuhlentleerungen bekommen allmählich ein hellgelbes bis aschgraues Aussehen, und der Kranke klagt über Kopfweh, Appetitlosigkeit, Ekel vor Speisen, bitteren Mundgeschmack, Druck in der Magengegend, und heftiges Hautjucken, das ihn oft nicht zur Ruhe kommen läßt. Schmerzen sind meist kaum oder doch wenig zu verspüren.

Der Gelbsüchtige muß bis zum Eintritt einer Besserung fette Speisen zu meiden suchen. Seine Hauptnahrung soll, wenigstens in

den ersten Tagen, größtenteils aus Suppen und Buttermilch bestehen. Erst nach einiger Zeit kann er zu magerem Fleisch, gekochtem Obst, Gemüse und altbackenem Weißbrot übergehen.

Bryonia ist eines der wichtigsten Mittel gegen Gelbsucht. Die Leber ist angeschwollen, mit Blut überfüllt. Bewegung verursacht Stechen und Drücken in der Herzgrube und rechts unter den Rippen.

Chamomilla paßt hauptsächlich für Kinder und Frauen mit leicht reizbarer Gemütsstimmung, oder wenn die Gelbsucht durch Ärger oder heftige Gemütsbewegung entstanden ist.

China ist hilfreich bei Gelbsucht, die auf Säfteverluste, wie z. B. monatelanges Stillen, heftige Blutungen u. dergl. folgt.

Mercurius: wenn die Gelbsucht mit einem Darmkatarrh verbunden ist. Dicker Zungenbelag, lehmfarbige oder grüngelbe Ausleerungen, die von großem Zwang begleitet sind

Chelidonium: Gelbsucht in Verbindung mit Verdauungsstörungen. Große Empfindlichkeit und stechende Schmerzen in der Lebergegend nach dem rechten Schulterblatt ausstrahlend. Gelb belegte Zunge, Verlangen nach sauren Speisen.

Carduus marianus: Gelbsucht mit unerträglichem Vollheitsgefühl in der Magen- und Lebergegend. Dumpfes Kopfweh, bitterer Mundgeschmack, weißbelegte Zunge mit rotem Rande und Erbrechen einer grünlichen Flüssigkeit.

Nux vomica: wenn Magenüberladung, Alkoholmißbrauch oder häufige Benützung von Abführmitteln der Gelbsucht zugrunde liegen. Viel Übelkeit und leeres Erbrechen, Stuhlverstopfung mit häufigem vergeblichem Drang.

Elfter Abschnitt.

Krankheiten der Harnwerkzeuge und der männlichen Geschlechtsorgane.

Eiweißharnen.

Zu häufiges Harnlassen oder der Abgang zu großer Mengen Urins ist stets zu beachten, weil es einerseits schwächt, und andererseits gar nicht selten den Anfang einer gefährlichen Krankheit bildet. Manche Nierenkrankheiten, sowie die Zuckerharnruhr (siehe Seite 323) äußern sich in ihren ersten Anfängen durch häufiges und massenhaftes Harnlassen.

Die äußeren Erscheinungen und Zeichen einer Nierenkrankheit sind bedauerlicherweise nur selten deutlich bemerkbar. Sehr oft

wird ein Nierenleiden, nachdem es vielleicht schon jahrelang bestanden hat, durch einen Zufall wie z. B. anläßlich eines Aufnahmegesuches in eine Lebensversicherung entdeckt. Die einzige, fast regelmäßig auftretende Begleiterscheinung einer Nierenentzündung ist das Eiweißharnen. Doch kann auch diese Erscheinung nur mit Hilfe einer chemischen Untersuchung des Harnes festgestellt werden. Andererseits ist der Abgang von Eiweiß im Urin nicht immer gleichbedeutend mit einer Nierenentzündung. Bei Säuglingen findet man z. B. in den ersten Lebenstagen fast immer etwas Eiweiß im Harn, ebenso bei sonst kräftigen und gesunden Leuten, nach übermäßiger Muskeltätigkeit. Soldaten lassen beispielsweise zuweilen eiweißhaltigen Urin nach anstrengenden Märschen, ohne daß sie deshalb „nierenleidend" sind. Für den Arzt gibt es glücklicherweise noch ein weiteres, unbedingt sicheres Erkennungszeichen, ob der Kranke mit einer Nierenentzündung behaftet ist oder nicht, nämlich das Vorhandensein von „Nierenzylindern", die man mit Hilfe des Mikroskopes im Bodensatz des Harnes nierenkranker Personen finden kann.

Nierenkrankheiten können die mannigfachsten Ursachen haben. Sie können z. B. die Folge ansteckender Fieberkrankheiten, wie Scharlach, Diphtherie, Influenza, Masern und Typhus sein, wobei gewöhnlich die im Blute kreisenden Giftstoffe einen krankheitserregenden Reiz auf das zarte Nierengewebe ausgeübt haben. Auch gewisse Stoffwechselprodukte, die sich im Blute befinden, z. B. das massenhafte Vorhandensein von Harnsäure bei Gichtleidenden, oder andere Gifte, wie chronische Alkohol- oder Bleivergiftungen können ein Nierenleiden hervorbringen. Weiter sind noch Erkältungen oder Durchnässungen, ganz besonders langer Aufenthalt in feuchtkalten Wohnräumen als wichtige Ursache von Nierenkrankheiten zu erwähnen.

So spärlich die Krankheitssymptome eines Nierenleidens im allgemeinen sind, ebenso gefährlich sind die Erscheinungen, wenn die kranken Nieren plötzlich ihren Dienst versagen und infolgedessen gewisse Stoffe, wie z. B. den Harnstoff, im Körper zurücklassen, statt daß dieselben durch den Urin nach außen abgesondert werden. Es tritt dann jener gefürchtete und äußerst gefahrdrohende Zustand ein, den man als Harnstoffvergiftung oder Urämie bezeichnet. Derselbe wird gewöhnlich durch häufiges Kopfweh und Erbrechen eingeleitet, worauf dann Bewußtlosigkeit und Krämpfe folgen. Ein tödlicher Ausgang gehört nicht zu den Seltenheiten. — Eine andere Folge ungenügender Nierentätigkeit, der man sowohl bei akuten als chronischen Nierenentzündungen begegnet, ist die Wassersucht.

Im Hinblick auf die Gefahr, die Nierenkrankheiten stets im Gefolge haben, sowie auf die meist ungenügenden Anhaltspunkte, die dieselben nach außen hin darbieten, eignen sie sich durchaus nicht zur Selbstbehandlung. Nur der Vollständigkeit wegen und um demjenigen, dem jede Möglichkeit, einen homöopathischen Arzt zu Rate zu ziehen, abgeschnitten ist, wollen wir einige wichtige homöopathische Mittel gegen akute Nierenentzündungen folgen lassen.

Apis kommt vor allem bei plötzlich auftretenden Nierenentzündungen in Betracht, namentlich wenn bereits deutlich erkennbare, wassersüchtige Anschwellungen unter den Augenlidern, im Gesicht und an den Armen und Beinen wahrzunehmen sind. Akute Nierenentzündungen im Verlaufe des Scharlachfiebers können oft durch Apis geheilt werden. Neben vielem Eiweiß enthält der Harn gewöhnlich auch Spuren von Blut. Bei häufigem Harndrange läßt der Kranke meist nur kleine Mengen Urin und klagt über dumpfe Schmerzen im Rücken. Er ist schläfrig, hat eine auffallend blasse Hautfarbe und leidet an Atemnot.

Cantharis ist ebenfalls ein hervorragendes Mittel bei stürmisch auftretenden Nierenentzündungen. Häufiges und tropfenweises Harnlassen mit Brennen und Zwang verbunden oder mit schneidenden Schmerzen in den Lendengegenden sprechen für die Anwendung dieses Mittels. Der Harn ist stark mit Blut vermischt und enthält viel Eiweiß.

Arsenicum kann sowohl bei akuten als auch bei chronischen Nierenleiden angezeigt sein, wenn der Kranke viel über Durst klagt und mit wässerigem Durchfall behaftet ist. Abends und besonders nach Mitternacht stellen sich Anfälle von Atemnot ein, die nach Auswerfen von etwas Schleim erleichtert werden. Von ganz besonderem Wert ist dieses Mittel, wenn jener gefährliche Zustand einzusetzen droht, den wir als Urämie bezeichnet haben. Doch hat sich in solchen Fällen Cuprum arsenicosum noch besser bewährt.

Phosphorus, Mercurius, Coccus cacti und Plumbum kommen mehr bei chronischen Nierenkrankheiten in Betracht. Siehe außerdem auch die bei „Blutharnen" angeführten Arzneimittel.

Überaus wichtig für den Kranken ist die Frage, was darf ein Nierenleidender essen und trinken? Am schädlichsten sind alle jene Speisen und Getränke, die das schon vorher kranke Nierengewebe zu reizen imstande sind. Dahin gehören vor allem gewisse Fleischsorten, wie z. B. stark gepökeltes und geräuchertes Fleisch, besonders auch Schweinefleisch, scharfe Saucen und Fleischbrühe. Ferner Gewürze wie Ingwer, Pfeffer, Salz, Senf und Nelken. Von den Getränken ist Alkohol, namentlich in stark konzentrierter Form am schädlichsten. Von den Gartengewächsen muß der Nierenleidende Spargeln, Meerrettich, Zwiebeln, Kresse und Rettich meiden.

Am bekömmlichsten sind ihm dünne Wassersuppen, Eier, leicht verdauliche, junge Gemüse, wie Spinat, gelbe, weiße und rote Rüben, Schwarzwurzeln, Kohlrabi, Blumenkohl, sowie Obst und Mehlspeisen, wie Nudeln, Spatzen, Makkaroni und dergl. Von den Fleischsorten dürfen außer Geflügel nur kleine Mengen Kalbfleisch gut durchgebraten genossen werden. Würste sind des Pfeffergehaltes wegen besser zu meiden. Als Getränke kommen in erster Linie Milch und gutes Quellwasser, ferner Mandelmilch, Zitronenlimonade,

alkoholfreie Fruchtsäfte und Mineralwässer, wie Teinacher, Gießhübler und Biliner in Betracht.

Bei akut auftretenden Nierenentzündungen hängt die Heilung nicht selten von der strengen Einhaltung einer reizlosen, meist flüssigen Kost ab. Außer kleinen Portionen Milch oder dünnen Wassersuppen kann man dem Kranken oft mehrere Tage nichts anderes gestatten, da sonst die Gefahr einer Harnvergiftung droht.

Harnentgehen.

Kindern entgeht sehr oft Harn beim Spielen und Umherlaufen oder im Schlafe, besonders nachts. Hierüber siehe den Artikel „Bettpissen" im Abschnitt „Kinderkrankheiten." Später im hohen Alter kommt es ebenfalls wieder häufig vor. Aber man findet es in jedem Lebensalter, besonders bei Frauen. Dann sind aber gewöhnlich noch andere Beschwerden dabei, nach denen man sich richten muß, z. B. Husten, vergl. dann Causticum, Natrum muriaticum, Antimonium crudum, Bryonia, Pulsatilla, Spongia, Staphysagria, Veratrum. Entgeht der Harn zugleich mit Blähungen, so gibt man Pulsatilla. Entgeht er ganz unerwartet bei Tage, Ferrum; wenn schon im ersten Schlafe: Sepia.

Harnbeschwerden

oder Schmerzen und Schwierigkeiten beim Harnlassen, die sich bis zur Unmöglichkeit des Urinierens steigern können, werden zuweilen durch andere Krankheiten veranlaßt, teils durch langwierige Leiden in den Nieren, teils durch solche in der Blase oder der Harnröhre. In diesen Fällen muß man einen homöopathischen Arzt befragen; doch können zuweilen die heftigsten Beschwerden in ihren Anfängen durch die hier angegebenen Mittel gelindert werden. Dabei verhütet man wenigstens die noch schlimmere Krankheit, die durch Arzneien in großer Menge gegeben verursacht werden kann. Ist keine der oben erwähnten Ursachen im Spiele, so kann man diese Beschwerden sehr leicht selber heilen.

Während so viele Menschen ängstlich an ihren Stuhlgang denken, und jeden Tag, an dem sie keinen Stuhlgang hatten, an den Fingern abzählen können, so wissen nur wenige, ob sie Wasser gelassen haben, oder nicht. Diese Absonderung ist aber so wichtig, daß es mehr zu bedeuten hat, wenn jemand einen Tag lang kein Wasser läßt, als wenn er eine ganze Woche keinen Stuhlgang hat. Ferner entstehen eine Menge Krankheiten dadurch, daß man den Harn zu lange zurückhält. Nie muß man sich vom Harnlassen abhalten lassen, sobald es ernstlich dazu drängt. Auf Reisen, besonders auf Eisenbahnen muß man es sich zur festen Regel machen, stets daran zu denken und lieber das Trinken zu vergessen. Erfreulicherweise sind neuerdings fast in allen Eisenbahnwagen Aborte angebracht, so daß man auch während der Fahrt ein etwaiges Bedürfnis befriedigen kann. Es ist unbegreiflich, wie ein vernünftiger Mensch wegen einer Gesellschaft

oder dergleichen sich in eine solche Gefahr bringen kann, zumal es doch hinlänglich bekannt sein dürfte, daß manche Menschen schon eines höchst schmerzhaften Todes starben, bloß weil sie sich in dieser Hinsicht einmal zu lange „genierten".

Eine wichtige Regel ist es, womöglich nicht an zugigen Orten Harn zu lassen; ganz besonders sollten sich diejenigen davor hüten, die dergleichen Krankheiten unterworfen sind. Eine weitere Regel ist, sich gehörig Zeit zu nehmen, weder zu drücken, um geschwind fertig zu werden, noch auch aufzuhören, ehe sich die Blase völlig entleert hat. Sobald man merkt, daß man weniger Harn läßt als sonst, sollte man öfter Wasser trinken.

Wenn jemand einige Zeit hindurch immer weniger Harn läßt, so bedeutet dies oft eine Krankheit, die schnell gefährlich werden kann. Es ist dann gut, alle Tage ein lauwarmes Fußbad zu nehmen, regelmäßig viel Wasser oder dann und wann Buttermilch zu trinken; man hüte sich aber in solchen Fällen vor allen harntreibenden Mitteln, wie Wachholderbranntwein u. dergl. Entstehen Drang oder Schmerzen, ohne daß etwas abgeht, so wird es auch leicht gefährlich, harntreibende Mittel zu brauchen, weil sehr oft ein Hindernis im Weg ist, wodurch das Wasser zurückgehalten wird; je mehr dann harntreibende Arznei gegeben wird, desto schlimmer werden die Schmerzen. In derartigen Fällen versuche man die unten angegebenen Arzneien, die sehr oft das Hindernis beseitigen. Außerdem ist es zuweilen gut, in warmes Wasser getauchte Tücher umzuschlagen. Allerdings gibt es manche Hausmittel und Kräuter, die zuweilen helfen, oft verschlimmern sie aber auch das Übel. — Sind es nur Schmerzen beim Harnen, ein Brennen u. dergl., so ist es gut, schleimige Sachen zu trinken, besonders Hafermehl, und nichts Scharfes, Salziges oder Saures zu essen, sowie alkoholhaltige Getränke zu meiden.

Aconitum paßt bei schmerzhaftem Drängen zum Harnlassen, sowie bei Kindern, wenn sie mit den Händen nach den Geschlechtsteilen greifen und schreien. Ferner wenn wenig oder kein Harn abgeht, wenn unter großen Schmerzen nur einzelne Tropfen gelassen werden können, und wenn der Urin ganz rot, dunkel und trübe ist.

Pulsatilla, besonders wenn in der Gegend der Blase, (die unmittelbar über den Schambeinknochen gelegen ist), die Schmerzen am schlimmsten sind, wenn es da drückt, preßt, schneidet oder heiß und rot wird, auch bei weniger Schmerzen, aber vielem Drängen.

Cepa: Bei viel Drang geht der Harn schußweise ab, oder tröpfelt nur; ist hochrot, brennend, Kinder schreien dabei, besonders wenn man mit der Hand auf die Blase drückt. Ferner wenn die Harnbeschwerden von nassen Füßen oder Erkältungen herkommen, besonders wenn der Bauch erkältet wurde.

Apis, wenn es von vertriebenen Ausschlägen herrührt, oder diese nicht recht heraus wollen, oder wenn es hie und da brennt, sticht und juckt und der ganze Bauch höchst empfindlich ist gegen Druck, ja gegen die geringste Berührung; wenn die Kranken viel

schaudern und abends frösteln, leicht Hitze bekommen, ohne Durst, gähnen und nicht schlafen können.

Arnica kommt in Betracht, wenn die Harnbeschwerden von einem Stoß, Fall oder Schlag, entweder in den Rücken oder auf die Blase herrühren.

Nux vomica paßt für vollblütige Personen, die viel Alkohol genießen, oder wenn die Harnbeschwerden von unterdrückten oder stockenden Hämorrhoiden herrühren, und wenn der Kranke über Spannen und Brennen im Rücken zwischen den Rippen und Hüftknochen klagt.

Belladonna, wenn der Schmerz mehr stechend ist, vom Rücken bis in die Blase geht, zeitweise viel stärker wird und mit großer Angst, Unruhe und Kolikschmerzen verbunden ist. Tritt nach Belladonna Linderung ein, die nicht lange anhält, so gebe man Hepar.

Mercurius: bei starkem, fortwährendem Drange zum Wasserlassen, wobei der Strahl sehr schwach ist, wenn dabei leicht der Schweiß ausbricht, besonders wenn der dunkelrote Harn bald trübe und stinkend wird. Ist der Harn auch scharf, wundfressend, oder kommt etwas Blut nach der Entleerung, so kann man mit Hepar abwechseln. Wird der Harn klebrig und gallertartig oder sind die Schmerzen unausstehlich, so kann auch Colocynthis gegeben werden.

Opium ist hilfreich, wenn kein Harn und auch kein Stuhl abgeht, der Leib aber aufgetrieben ist; dies kommt manchmal bei Kindern vor, wenn die Mutter sehr zornig war und dann das Kind an die Brust legte, oder wenn sie vorher einen heftigen Schrecken hatte. Hier kann man in der höchsten Gefahr oft noch mit Opium helfen, von dem alle halbe oder Viertelstunden eine Gabe bis zum Eintritt der Besserung zu verabreichen ist.

Wenn das Wasser gar nicht oder nur in einem dünnen Strahle und langsam abgeht und mit Brennen in der Harnröhre und brennender Hitze im Bauche verbunden ist, erleichtert der Kampfer sehr oft, nur muß man ihn nicht in großer Menge nehmen, sondern bloß daran riechen, oder mit warmem Wasser schütteln und davon manchmal ein Teelöffelchen einnehmen. Kampfer ist auch dann angezeigt, wenn der Patient Fliegenpflaster an irgend einer Körperstelle aufliegen hatte, oder spanische Fliegen (Canthаrides) innerlich in starken Gaben einnahm, wodurch die Harnbeschwerden hervorgerufen wurden.

Wenn jemand früher an Hämorrhoiden zu leiden hatte, besonders wenn diese verkehrt behandelt wurden, z. B. die Knoten abgeschnitten, so stellen sich manchmal Harnbeschwerden ein, die sehr schwer zu heilen sind, wobei die Schmerzen und das Brennen sehr heftig werden, besonders wenn der Harn nur in Tropfen abgeht; manchmal entleert sich Blut mit dem Harne und dann wird es etwas leichter. Hier sind warme Klistiere sehr gut. Aconitum oder Mercurius erleichtern die Beschwerden, besonders auch Sulphur, oder wenn die Schmerzen unausstehlich sind, Apis. Rühren sie

zum Teil von starken Getränken her oder sind sie dadurch schlimmer geworden, so paßt **Nux vomica**. Werden sie durch jede Erkältung schlimmer, so hilft **Dulcamara** oder **Cepa**. Gehen von Zeit zu Zeit kleine feste Klumpen mit ab, so gebe man zuerst **Sulphur** und dann **Calcarea**. Kommt das Brennen doch wieder, so versuche man **Carbo vegetabilis** und **Arsenicum**. Wenn sich aber heftige Schmerzen einstellen, die von dem bevorstehenden Abgang von Blasensteinen oder Sandklümpchen herrühren, so ist **Nux vomica** hilfreich. Bei großem Zwang kann man **Belladonna** und später **Lycopodium** versuchen. Vollkommene Heilung läßt sich aber nur erwarten, wenn der Patient lange Zeit von einem homöopathischen Arzt behandelt wird. Wenn **Sulphur** nicht ausreicht und kein homöopathischer Arzt befragt werden kann, so gebe man **Lycopodium**.

Die Anwendung eines Sitzdampfes bringt bei derartigen Harnbeschwerden oft überraschende Erleichterung.

Blutharnen

stellt sich meist in Verbindung mit anderen Harnbeschwerden ein. Nieren-, Blasen- oder Harnröhrenentzündungen und Verletzungen sind die häufigsten Ursachen. Oft tritt es auch im Verlaufe fieberhafter Krankheiten auf, wie Scharlachfieber, Cholera u. dergl.

Arnica hilft, wenn Verletzungen zu Grunde liegen.

Arsenicum: bei spärlich abgesondertem Urin, der unter heftigem Brenngefühl abgeht und Blut und Eiter enthält.

Cantharis: mit großen Schmerzen und unausstehlichem Brennen; tropfenweise abgesonderter blutiger Harn. Fortgesetzter Harnzwang.

Terebinthina: das Blut ist aufs innigste mit dem Harn vermischt; letzterer hat ein schmutziges, braunrotes oder schwärzliches Aussehen und einen kaffeesatzähnlichen Niederschlag.

Hamamelis paßt bei schweren Blutungen, wenn sich bereits gewisse Erschöpfungserscheinungen einzustellen beginnen.

Pulsatilla: bei brennendem Schmerz am äußeren Ende der Harnröhre; Hodensack und Glied sind krampfhaft in die Höhe gezogen. Krampfhafte Schmerzen in Schenkeln und Knieen bis in die Weichen, zusammenziehende und schneidende Schmerzen im Kreuz bis gegen den Nabel hin.

Nux vomica: Bluthamen nach Mißbrauch geistiger Getränke, oder bei alten Männern.

Mercurius: wenn Blut mit Samen im Schlafe abgeht.

Zuckerharnruhr (Diabetes mellitus).

Diese eigentümliche Krankheit verdankt ihren Namen dem Umstand, daß der Harn in unverhältnismäßig großen Mengen ausgeschieden wird und Zucker enthält. Infolge des großen Wasserverlustes klagen die Patienten über einen unstillbaren Durst, und

da zugleich ein Teil der Nahrung in Zucker verwandelt und mit dem Harn wieder ausgeschieden wird, über großes Hungergefühl. Trotz des großen Appetits und reichlicher Nahrungsaufnahme magern die Kranken immer mehr ab. Außerdem sind es besonders Furunkelbildungen, die den Verdacht auf Zuckerharnruhr erwecken. Die Haut ist spröd, trocken und juckt sehr. Männer zwischen dem 40. und 60. Lebensjahr werden mit Vorliebe von dieser Krankheit befallen. Je jünger der Kranke ist, desto gefährlicher ist gewöhnlich das Leiden.

Über den eigentlichen Sitz der Krankheit sind sich die Ärzte trotz eifriger Forschung noch nicht recht im Klaren; die einen halten die Zuckerharnruhr für ein Nervenleiden, die andern vermuten den Sitz des Übels in der Leber, wieder andere in der Bauchspeicheldrüse.

In der **Behandlung** dieses Übels bildet die Ernährung des Kranken eine Hauptsache. Zuckerkranke sollten folgenden Diätzettel genau berücksichtigen:

Erlaubte Speisen: verschiedene Sorten Fleisch; besonders Ochsenfleisch und Rauchfleisch, Geflügel und Wildbret, Schinken, Hirn, Nieren, Zunge, Knochenmark und kleine Portionen Leber. Ferner Fische, Austern, Hummern, Krebse, Kaviar, Eier, Speck, Rahm, Butter und Käse. Außerdem eine Reihe von Gemüsearten, die aber ohne Zusatz von Mehl bereitet werden müssen, und zwar besonders Spinat, grüne Spargeln, sowie Weißkraut, Blumenkohl, und Rosenkohl (die letzteren drei, weil nicht frei von Zucker, nur in kleineren Mengen), außerdem Sellerie-, Gurken-, Wasserkresse-, Lattich- und Endiviensalat; gekochtes Obst, ohne Beifügung von Zucker.

Verbotene Speisen: Zucker, Brot, Backwaren und Mehlspeisen aller Art; Kartoffel, Reis, Gries, Sago, Makkaroni, Erbsen, Karotten, Linsen, Bohnen, sowie süßes Obst, wie Pflaumen, Kirschen, Trauben und Orangen.

Erlaubte Getränke: Quellwasser, alkalische Mineralwässer, Karlsbader und Marienbader Wasser, Fleischbrühe, Weine, besonders Mosel-, Rhein- und Burgunderweine, sowie Kaffee, Tee und Kakao, aber ohne Zucker, höchstens mit etwas Lävulose versüßt; saure Milch und kleine Quantitäten Pilsener Bier.

Verbotene Getränke: Champagner und alle anderen süßen Weine und Liköre, sowie versüßte Limonaden und Bier.

Die wichtigsten homöopathischen Mittel dagegen sind: **Arsenicum, Syzygium, Kreosot, Phosphori acidum, Secale** und **Uranium nitricum.** Die Behandlung dieses sehr hartnäckigen Leidens ist nur dann von Erfolg gekrönt, wenn der Zuckerkranke sich früh genug an einen homöopathischen Arzt wendet und dessen Ratschläge, besonders auch in Bezug auf die Lebensweise, genau befolgt.

Ausfluß aus der Harnröhre.

Diese Krankheit kann sehr verschiedener Art sein, manchmal ist sie nur unbedeutend, oft aber auch, wenn sie die Folge einer An-

steckung ist, recht schlimm. Manche Ehemänner bekommen einen Ausfluß aus der Harnröhre, wenn die Frau an einem von selbst entstandenen, scharfen, ätzenden Weißfluß leidet. Die meisten Erkrankungen der Harnröhre beruhen aber auf einer Ansteckung, und es ist tief bedauerlich, daß den Trippererkrankungen oft gar keine weitere Beachtung geschenkt wird. Und doch hat wohl selten eine Krankheit so viel Jammer gestiftet und so viel Familienglück zerstört wie der Tripper. Eine große Anzahl von Erkrankungen des weiblichen Geschlechts, besonders Eierstocksleiden, sind direkt auf eine Tripperübertragung zurückzuführen. Aber nicht nur die Frau läuft Gefahr, durch den Verkehr mit einem tripperkranken Mann schwer krank zu werden, sondern auch die Nachkommenschaft, besonders die Neugeborenen müssen oft in peinlichster Weise für die Sünden ihrer Väter büßen. Manche Erblindung der Neugeborenen ist lediglich auf eine Tripperinfektion der Mutter zurückzuführen. Man ersieht daraus, wie wichtig es ist, einen Tripper bis zum völligen Verschwinden des Ausflusses durch einen tüchtigen Arzt behandeln zu lassen. Denn aus einer unbedeutenden Krankheit kann durch verkehrte Behandlung ein lang anhaltendes, schmerzhaftes, oft ganz unheilbares Leiden entstehen. Wenn aber solch ein Leiden, das nach einer Ansteckung entstanden, mit starken Mitteln unterdrückt wird, machen sich oft die unangenehmsten Folgen bemerkbar.

Man halte dieselbe strenge Lebensweise ein wie bei Harnbeschwerden, lindere die Schmerzen durch warme Klistiere, nicht aber durch Einspritzungen in die Harnröhre, die fast immer nachteilig wirken; auch kann man das Glied in warmem Baumöl baden, oder in Lappen einwickeln, die in gutes frisches Baumöl getaucht sind. Die gewöhnlichen Mittel, Kopaivabalsam und Kubeben, stiften oft großen Schaden, weil sie in zu großer Menge gebraucht werden. Man streiche daher nach einer Ansteckung nur soviel als eine Erbse groß von Kopaivabalsam auf die Fußsohlen und ziehe die Strümpfe darüber; wenn sehr viel Harndrang besteht, lege man statt dessen einige Blätter Petersilie, in langwierigen Fällen einen Teelöffel voll gestoßener Kubeben in die Strümpfe. Es wäre töricht, zum Zweck rascher Beseitigung der Beschwerden so scharfe Mittel in größerer Menge einzunehmen, denn Kopaivabalsam erregt gewöhnlich Brustbeschwerden, Kubeben Magenbeschwerden. Sie wirken von der Fußsohle viel geschwinder und stärker auf die erkrankten Teile ein, als vom Magen aus.

Homöopathisch kann oft durch Einnehmen von einigen Körnchen **Aconitum** der heftigste Schmerz gelindert werden, nach welchem man **Mercurius**, wenn es nötig ist, zwei, drei Morgen nacheinander zu nehmen hat. Wenn die Schmerzen weg sind, kann der Rest in 8—10 Tagen gewöhnlich durch **Sulphur** beseitigt werden.

Bei heftig brennenden Schmerzen, wenn der Ausfluß eiterartig und grünlich ist, hilft **Mercurius**; sticht und schneidet es auch beim Harnen und wird der Ausfluß weiß, wie fette Milch, so gebe man **Capsicum**. Ist der Schmerz mehr ziehend und drückend, zu-

sammenschnürend mit Beschwerden beim Harnlassen, so paßt Pulsatilla. In langwierigen Fällen nimmt oft Nux vomica den Rest weg, doch ist Thuja in langdauernden Fällen meist vorzuziehen, besonders wenn der Ausfluß anfänglich durch Einspritzungen unterdrückt wurde.

Ist der Harnröhrenkatarrh durch starken Weißfluß entstanden, und keine unreine Ansteckung dabei, so hilft Natrum muriaticum, das dann von beiden Eheleuten genommen werden muß.

Beschwerden am Gliede.

Bei Geschwulst, Röte und Schmerzen an der beweglichen Haut, wenn dies von einer körperlichen Ursache wie Reibung, Druck u. dergl. herrührt, gibt man zuerst Aconitum und nach einigen Stunden Arnica. Folgt auf Arnica keine Besserung, so versuche man Rhus toxicodendron dagegen. Rührt es von Unreinlichkeit her, sind Röte, Geschwulst und Schmerz besonders in der Tiefe, so paßt Mercurius. Bei kleinen Kindern, besonders bei Knaben mit einer großen, vorne enger werdenden Vorhaut, entsteht oft eine lästige Röte und Geschwulst am Gliede. Wenn es juckt und die Kinder daran ziehen, so führt es zu noch schlimmeren Übeln. Man lehre den Knaben, einmal des Tages beim Harnlassen die Vorhaut vorn zusammenzudrücken, bis der Harn dieselbe ausgedehnt hat. Während der Zeit der Geschlechtsentwicklung (Mannbarkeit) ist dies vor allem wichtig und erspart oft viele Leiden in späteren Jahren. Auch ist es ein Mittel, Ansammlung von Schärfe in solchen Fällen zu verhüten. Rührt es von giftigen Blättern her, die man angegriffen hat, worauf man die Geschlechtsteile mit den Fingern berührte, so hilft Bryonia oder Belladonna, manchmal auch abwechselnd mit Aconitum. Fließt Eiter aus der Öffnung, so ist Mercurius das Hauptmittel, und stillt dies das Brennen noch nicht, so versuche man Capsicum. Zeigt sich nach mehreren Tagen immer noch Eiter, so ist Hepar dagegen angezeigt; bei verhärteten Stellen in der Haut paßt Lachesis. Bei starker Entzündung mit bläulichen Stellen kommt Arsenicum in Betracht. Bei kleinen Kindern, wenn Aconitum und Mercurius nicht hinreichen, gebe man einigemal Calcarea.

Hodenerkrankungen.

Schmerzhafte Hodenanschwellung nach einem Schlag, Stoß, Fall u. dergl. verlangt Aconitum im Wechsel mit Arnica. Bei Hodenentzündung, die von der plötzlichen Unterdrückung eines Tripperausflusses herrührt, paßt hauptsächlich Pulsatilla. Steht die Hodenerkrankung mit Ohrspeicheldrüsenbräune in Verbindung, so schlage man nach, was bei letzterer darüber gesagt ist. Ist ein klemmender, quetschender, würgender Schmerz darin, mit heftigen Stichen nach dem Leibe herauf, so hilft oft Spongia; ist der Schmerz mehr drückend und die Stiche mehr brennend, so paßt Staphys-

agria. Rührt die Hodenerkrankung von einem Quecksilbermißbrauch her, so gebe man diejenigen Mittel dagegen, die unter „Vergiftung" angegeben wurden. Sowie es länger währt, nehme man Sulphur und befrage einen homöopathischen Arzt.

Die Onanie oder Selbstbefleckung,

eine durch künstliche Reizung der Geschlechtsteile hervorgerufene wollüstige Erregung, ist ein so weit verbreitetes und die Gesundheit so schwer erschütterndes Laster, daß wir es nicht versäumen wollen, hierüber einige wohlgemeinte Ratschläge zu geben. Mit Recht sagt der berühmte Dr. Hufeland über die Onanie: „Wenn es Todsünden gibt, so sind es die Sünden gegen die Natur."

Viele jungen Männer und Mädchen fröhnen diesem entsetzlichen Laster, ohne sich der Tragweite ihres Handelns bewußt zu sein; meist sind sie von älteren „Kameraden" oder Schlafgenossen dazu verleitet worden. Machen sich auch anfänglich die Folgen der Selbstbefleckung nicht in ihrem vollen Umfange bemerkbar, so treten dieselben später gewöhnlich mit um so größerer Heftigkeit hervor.

Der Onanist wird verdrossen, träge, einsilbig, energielos und niedergeschlagen. Der Verkehr mit Menschen, besonders mit Personen des anderen Geschlechts, bereitet ihm Verlegenheit, er zieht die Einsamkeit vor. Allmählich stellen sich Verdauungsstörungen und unfreiwillige Samenergießungen ein, wodurch dann die Kräfte immer mehr verzehrt werden; seine Gesichtszüge bekommen ein unschönes Aussehen, dunkle Ringe umgeben die Augen, sein Gedächtnis läßt nach, und sein ganzes Leben wird schließlich zu einer ununterbrochenen Kette von Vorwürfen über seine selbstverschuldete Schwäche. Mit Wehmut erinnert man sich beim Anblick eines so früh gealterten Unglücklichen der Worte des Dichters:

„Dir ist der Seele Ruh' entschwunden,
Die Lebenslust vergällt,
In Angst und Schmerz fliehn dir die Stunden.
Zur Hölle wird die Welt
Dir, der des Samens Kraft mit frecher Hand verschwendet,
Den eignen Leib durch feige Onanie geschändet."

Übrigens ist es durchaus falsch, den Onanisten, sobald er als solcher erkannt wurde, zu verachten, und aus der Gesellschaft, die er ja oft genug selbst meidet, auszustoßen. Im Gegenteil, kein anderer Kranker fühlt sich so unglücklich und verlassen und ist einer Aufmunterung so sehr bedürftig, wie gerade er.

Die Behandlung des Lasters kann nicht früh genug einsetzen. Vor allem sollten die Eltern ihre Kinder, Knaben und Mädchen in dieser Hinsicht etwas strenger überwachen, als es gewöhnlich geschieht. Besonders sollte darauf gesehen werden, daß junge Leute keinen unpassenden Lesestoff in die Hand bekommen, durch welchen der Geschlechtstrieb zu früh geweckt und nicht selten der Grund zur Onanie

gelegt wird. Hat man die unliebsame Entdeckung gemacht, daß jemand diesem Laster zum Opfer gefallen ist, so stelle man ihn darüber zur Rede, halte ihm die schrecklichen Folgen seines unbesonnenen Handelns vor Augen und suche ihn zu ermutigen. Ist er dem Laster nicht schon zu sehr verfallen, so genügt meist schon dieser Hinweis und eine sorgfältige Überwachung. Der Kranke sollte möglichst in einem kühlen Zimmer schlafen und sich nur mit einem Teppich zudecken, weil alle Überhitzung schädlich ist. Er sollte ferner für regelmäßigen Stuhlgang sorgen und unmittelbar vor dem Zubettgehen Harn lassen. Die Ernährung darf eine kräftige, aber ja nicht zu reichliche sein. Geistige Getränke sind strengstens zu meiden. Den Tag über ist körperliche Beschäftigung sehr zu empfehlen, man gehe nicht zu früh zu Bett und verlasse es sofort nach dem Erwachen.

Kalte Abwaschungen sind, weil sie zur Kräftigung des Allgemeinbefindens beitragen, sehr am Platze.

Von homöopathischen Mitteln kommen gegen Onanie und unfreiwillige Samenergießungen (Pollutionen) hauptsächlich die folgenden in Betracht:

Phosphori acidum, wenn infolge jahrelanger Onanie und vieler Samenverluste der ganze Körper geschwächt worden ist. Die Beine sind sehr schwach und der Kranke klagt über nächtliches Brennen den Rücken entlang. Sein Gemütszustand ist ein bedauernswerter, er leidet beständig unter Selbstvorwürfen und ist hauptsächlich besorgt um seine Zukunft.

Staphysagria paßt vorzüglich für die Folgen der Selbstbefleckung, wenn sich auffallende Abmagerung bemerkbar macht. Dunkle Ringe um die Augen, große Weinerlichkeit, verzweifelte Gemütsstimmung und geistige Abstumpfung bilden wichtige Hinweise auf das Mittel. Der Kranke kann die Gedanken nicht sammeln, sondern denkt fast beständig über geschlechtliche Vorgänge nach.

Nux vomica. Während Phosphori acidum und Staphysagria mehr für die Folgen jahrelanger Onanie und Säfteverluste angezeigt sind, so kommt Nux vomica in erster Linie für die Anfangserscheinungen des Lasters in Betracht. Kopfschmerzen, unfreiwillige nächtliche Samenentleerungen und Verdauungsstörungen infolge von Selbstbefleckung weichen diesem Mittel. Der Kranke ist mürrisch und leicht zu Zorn gereizt.

Agnus castus: Kälte und Erschlaffung der Geschlechtsteile, völlige Impotenz infolge jahrelanger Onanie. Der Kranke ist traurig und niedergeschlagen, leidet an Gedächtnisschwäche und großer Zerstreutheit.

Bufo rana ist besonders angezeigt, wenn sich in Verbindung mit Onanie epileptische Anfälle einstellen. Der Kranke sucht die Einsamkeit auf.

China, wenn sich infolge der Säfteverluste körperliche Schwäche einstellt. (Siehe auch Seite 41 bis 43 im ersten Teil.)

Brüche

können, wenn man sie nicht zu alt werden läßt, manchmal durch innerliche Mittel geheilt werden. Die Bruchbänder hat man überall sehr vervollkommnet, aber desto mehr Schwindel wird mit den vielfach angepriesenen schlechten Bruchbändern getrieben. So wichtig auch ein gutes Bruchband ist, so schädlich ist ein schlechtes. Wenn es nicht ganz genau paßt, wenn es zuviel drückt oder oft wegrutscht, kann es den Bruch unheilbar machen. Ein gutes Bruchband darf nicht beschwerlich sein, höchstens im Anfange. Es ist stets erst dann anzulegen, nachdem man den Bruch ganz zurückgebracht hat; dann aber muß es denselben auch völlig zurückhalten. Merkt man beim Tragen desselben, daß etwas vortritt, so muß auf der Stelle das Bruchband abgenommen werden; man muß sich auf den Rücken legen, den Bruch zurückbringen und es dann wieder anlegen. Wenn der Bruch oft vortritt, so taugt das Band nichts. Wer kein Band anlegt oder ein schlechtes hat oder sich zu sehr anstrengt oder sonst unvorsichtig ist, setzt sich der Gefahr aus, daß der Bruch eingeklemmt oder entzündet wird.

Fühlt man zum erstenmal oder auch späterhin, daß ein Bruch hervortritt, so lege man sich auf den Rücken und bringe einige Kissen oder sonst etwas unter das Gesäß, so daß die Bruchstelle höher ist als der übrige Leib, neige sich dann etwas mehr auf die Seite, auf welcher der Bruch ist, so daß der Bauch ganz lose ohne Spannung ist, bleibe so ganz ruhig liegen und vermeide alle und jede Bewegung. Werden dann die rechten Mittel gegeben, so zieht sich der Bruch im Schlafe fast in allen Fällen von selber hinein. Muß man ihn aber zurückbringen, so ist es besser, wenn ein anderer es unternimmt. Zu diesem Behuf umfaßt man mit der linken Hand den Bruch von der Seite her und übt mit den Fingern der rechten Hand einen ganz leichten Druck von oben her aus, indem man die Hand teils gelinde reibend hin und her bewegt, von Zeit zu Zeit aber auch mit dem ganzen Handteller nachhilft; diese Bewegungen dürfen allmählich leicht verstärkt, müssen aber geduldig eine halbe Stunde und bei großen Brüchen noch länger fortgesetzt werden. Gewöhnlich läßt sich der Bruch selbst bei der schlimmsten Einklemmung leicht zurückbringen, wenn man vorher die richtige Arznei gegeben hat, besonders einige Zeit nach dem Einnehmen von Aconitum oder Nux vomica. Verträgt der Bruch den Druck nicht, so sollte zuerst die Empfindlichkeit durch Arzneien gehoben werden, dann geht er oft von selbst zurück. In manchen Fällen ist es gut, wenn man ein in heißes Wasser getauchtes Tuch darauf legt; manche benützen auch kaltes Wasser, sogar Eis in Kalbsblasen und erzielen dieselben Erfolge. Dies darf jedoch nie lange geschehen, und jedenfalls nicht, wenn der Bruch heiß und rot ist.

Bei heftigen, brennenden Schmerzen im Bauche, als wären glühende Kohlen darin, wobei die leiseste Berührung schon Schmerz verursacht, mit Übelkeit, bitterem, galligem Erbrechen, Angst und

kalten Schweißen, hilft Aconitum. Gelingt dann das Zurückbringen des Bruches noch nicht, ist er linksseitig und mit heftigen Schmerzen aus dem Bauche nach der Bruchstelle zu, sowie mit viel Poltern, Knurren und Blähungen verbunden, so versuche man Cepa; ist es ein rechtsseitiger Bruch, Rhus toxicodendron. Bei saurem Erbrechen reiche man Sulphur, lasse dann den Patienten eine Weile in Ruhe, und wenn er einschläft, ruhig schlafen.

Wenn der Bruch bei Berührung nicht so heftig schmerzt, und kein bedeutendes Erbrechen vorhanden ist, dagegen das Atemholen Beschwerden verursacht, wenn es nach Erkältung, Erhitzung, Ärger oder Fehlern im Essen und Trinken entstanden ist, so gibt man Nux vomica; wird das Gesicht rot, der Bauch aufgetrieben, oder kommt gar übelriechendes und übelschmeckendes Aufstoßen oder Erbrechen hinzu, so greife man zu Opium und gebe alle Viertelstunde eine Gabe bis zum Eintritt der Besserung. Ist mit dem Erbrechen kalter Schweiß verbunden oder werden die Glieder kalt, so paßt Veratrum, und wenn dies nichts ändert, Belladonna. Sobald der Bauch empfindlich wird und beim Berühren schmerzt, gibt man Aconitum und Sulphur. Hat die Bruchstelle schon eine üble Farbe angenommen und sind auch die übrigen Erscheinungen sehr schlimm, so versuche man, wenn kein Arzt zu haben ist, dem Kranken durch Lachesis und, wenn nach einigen Stunden keine Besserung eintritt, durch Arsenicum Erleichterung zu verschaffen.

In allen Fällen eines eingeklemmten Bruches muß man sogleich zum Arzt schicken, bediene sich aber, bis dieser herbeikommt, der obigen Mittel; helfen sie bis zu dessen Ankunft, desto besser; helfen sie nicht, so kann der Arzt tun, was weiter nötig ist, und es wird ihm dann, wie die tägliche Erfahrung lehrt, immer leichter gelingen, den Bruch zurückzubringen.

Zwölfter Abschnitt.

Krankheiten des weiblichen Geschlechtes.

Regelstörungen.

Die Regel, Periode oder monatliche Reinigung, wird sehr oft aufgehalten in den Jahren, in denen sie eintreten sollte, oder kommt erst nach vielen Beschwerden; häufig sind auch Krämpfe oder andere Zufälle damit verbunden; noch schlimmer sind die Krankheiten während der Wechseljahre, d. h. in der Zeit, in der der Monatsfluß aufhören sollte. Diese Übel kommen gewöhnlich von Krankheiten her, die vorher schon da waren, und können dann am besten durch eine lang fortgesetzte homöopathische Behandlung geheilt werden.

Oft entstehen sie auch durch Fehler in der Lebensweise, gewöhnlich durch zu leichte oder zu enge Kleider, die den Frauen weit mehr schaden als den Männern. Viele Mädchen und Frauen verwenden mehr Geld, als sie sollten, auf Putz und Staat, um Damen vorzustellen, statt daß sie für reichliche und reinliche Wäsche sorgen, für gute warme Unterröcke und für Beinkleider, die ganz besonders während der Zeit der Regel getragen werden sollten. Sie bedenken nicht, daß man Vornehme nicht am Putz erkennt, sondern am Betragen. Die Männer, die diese schädliche und schändliche Putzsucht den Frauen und Mädchen nachsehen oder sie gar noch darin bestärken, sind schlechte Staatsbürger und Hausväter.

Viele Regelstörungen entstehen aber auch aus anderen Ursachen, die nur durch Arzneien beseitigt werden können, und die eine bessere Lebensweise allein nicht zu heilen vermag.

Zu schwache Regel.

Wenn das Monatliche einzutreten zögert, oder wenn es zu schwach oder zu spät kommt, so hüte man sich vor allen regeltreibenden Hausmitteln, durch die schon eine Menge Mädchen für ihre Lebenszeit krank gemacht wurden. Manchmal genügt es schon, wenn man der Lebensweise, der Ernährung, Bewegung und Kleidung die notwendige Aufmerksamkeit schenkt, um den Verlauf der monatlichen Reinigung in normale Bahnen zu lenken. Mädchen und Frauen, die an Regelstörungen leiden, sollten auf den Genuß von scharf gewürzten Speisen, Kaffee, grünem Tee und alkoholhaltigen Getränken verzichten. Solche, die eine sitzende Lebensweise führen, müssen sich an tägliche Bewegung in frischer Luft gewöhnen, sei es durch Spazierengehen, Bergsteigen, Radfahren oder Reiten. Nichts ist nachteiliger für sie als vieles Sitzen und einseitige geistige Beschäftigung. Die Kleidung sollte warm und der jeweiligen Jahreszeit entsprechend getragen werden. Ganz besonders wichtig ist es, für trockene und warme Füße zu sorgen, indem man warme, wollene Strümpfe und bei feuchtem Wetter gutes Schuhwerk mit dicken Sohlen trägt. Das Außerachtlassen dieser Vorsichtsmaßregel hat schon manche beschwerliche Stunde bereitet.

Genügen die angegebenen Maßregeln nicht, um die Störung zu beseitigen, so bediene man sich einer der nachfolgenden Arzneien. Wer Gelegenheit hat, einen homöopathischen Arzt aufzusuchen, tut gut daran, ihn bei Zeiten um Rat zu fragen.

Pulsatilla eignet sich hauptsächlich für Mädchen von milder, weinerlicher Gemütsstimmung, und wenn die folgenden Erscheinungen vorhanden sind: Schmerzen im Unterleib, Rückenweh, Schwindel, Völlegefühl im Kopf und den Augen, blasse Gesichtsfarbe mit zeitweiligen Hitzewallungen, Ohrensausen; oder Schwerhörigkeit, Kälte der Hände und Füße und allgemeines Frösteln; saurer Mundgeschmack nach dem Essen, Übelkeit und Erbrechen; schwermütige, melancholische Stimmung; Schmerzempfindungen

in den Brüsten; Herzklopfen, besonders beim Treppensteigen; geringe Eßlust mit Verlangen nach sauren Speisen und Getränken: Abneigung gegen Bewegung. Die Schmerzen wechseln häufig ihren Sitz, bessern sich in der frischen Luft und bei Bewegung und sind am schlimmsten nachmittags und vor Mitternacht. Stellt sich im Verlauf einer Woche oder höchstens nach 10 Tagen keine Besserung ein, so gebe man Sulphur.

Cocculus paßt, wenn die Kranke an nervösen Erscheinungen leidet oder wenn zusammenziehende klemmende Schmerzen im Unterleib, mit erschwerter Atmung den Eintritt der Regel begleiten. Ferner paßt es bei spärlichem Abgang von dunklem Blut, oder wenn die Patientin schwach und aufgeregt ist, viel seufzt und stöhnt und vor Schwäche kaum sprechen kann.

Belladonna ist angezeigt, wenn gleichzeitig Blutandrang nach dem Kopf und dunkle Gesichtsfarbe bemerkbar sind. Selbst die Augen sind gerötet, es besteht Lichtscheu, Schwindel, besonders beim Bücken, und Nasenbluten.

Bryonia: wenn sich an Stelle der Regel Nasenbluten einstellt. Lachesis und Lycopodium sind für diesen Zustand oft auch erforderlich.

Apis: wenn das Monatliche ganz ausbleibt oder zwei, drei Tage fließt, dann einen Tag aussetzt und so fort; wenn der Bauch in der Gegend der rechten Hüfte und auch der Nabel sehr empfindlich wird, wenn heftige krampfartige, hinunterdrängende Schmerzen mit Wehen kommen, hierauf nur ein spärlicher, dunkler, blutiger Schleim abfließt, oder wenn die Mädchen dabei sehr geschwätzig und zerstreut werden, und auf niemand hören.

Nux moschata paßt für Frauen von veränderlicher Laune, die an sehr unregelmäßiger Periode mit geringer Absonderung schwarzen Blutes leiden.

Phosphorus ist nützlich für hagere Gestalten mit schwachem Brustbau, von lebhafter Disposition mit Neigung zu Lungenleiden oder wenn die Patientin an Stelle der Regel kleine Mengen Blut aushustet und mit kurzem, trockenem Husten und Schmerzen in der Brust behaftet ist.

Veratrum: bei verspäteter Regel, wenn die Patientin an kalten Händen und Füßen leidet und zu Durchfällen geneigt ist.

Unterdrückung der Regel.

Es kommt nicht selten vor, daß die Periode durch irgend einen Einfluß, wie z. B. Erkältung oder Durchnässung besonders der Füße, oder erschütternde Gemütsbewegungen plötzlich zu fließen aufhört. Dasselbe trifft oft auch im Verlaufe gewisser Krankheiten, wie Rheumatismus, Lungen-, Leber- und Gebärmutterleiden zu. In letzterem Fall muß natürlich die ganze Aufmerksamkeit auf das Grundübel gerichtet werden. Wo Verdacht auf Schwangerschaft besteht, darf selbstverständlich nichts getan werden.

Aconitum ist am Platze, wenn die Störung durch Furcht hervorgerufen wurde, und besonders wenn Blutandrang nach Kopf oder Brust mit Röte des Gesichts besteht. Folgt nach Anwendung des Mittels nicht alsbaldige Besserung, so läßt man einige Gaben Opium und Veratrum nehmen.

Bryonia paßt am besten für Unverheiratete, wenn der Unterdrückung heftiger Kopfdruck und Bauchschmerz folgt, oder wenn sich Nasenbluten, Kreuzweh und ziehende oder stechende Schmerzen im Unterleib nebst Stuhlverstopfung einstellen.

Belladonna folgt gut nach Aconitum bei vollblütigen Personen mit Blutandrang nach dem Kopf und den unter Aconitum angegebenen Erscheinungen.

Nux moschata: unterdrückte Regel durch Übermüdung und gleichzeitige Erkältung oder Durchnässung der Füße.

Pulsatilla ist das Hauptmittel bei unterdrückter Regel. Die bei „zu schwacher Regel" angeführten Symptome müssen auch hier Berücksichtigung finden.

Veratrum: Dem plötzlichen Verschwinden der Regel folgen: nervöses Kopfweh, hysterische Anfälle, häufige Übelkeit und Erbrechen, blasses erdfahles Gesicht, Kälte der Hände, Füße und Nase, große Schwäche mit Ohnmachtsanfällen.

Außerdem kommen oft noch Sulphur, China, Natrum muriaticum und Arsenicum in Betracht, doch ist es besser, einen Arzt darüber zu Rate zu ziehen.

Zu starke Regel.

Stellt sich die Regel zu stark ein, oder hält sie zu lange an, so lasse man die Patientin liegen, worauf die Blutung meist sofort nachläßt. Die zu starke Regel ist nicht selten eine Begleiterin gewisser Unterleibsleiden (z. B. Entzündungen und Erschlaffungen der Gebärmutter, Geschwulstbildungen u. dergl.). Kehrt sie daher mehrmals wieder, so zögere man ja nicht, sich von einem tüchtigen Arzt untersuchen zu lassen.

Ipecacuanha hilft bei zu starkem Blutausfluß, besonders wenn das Blut hellrot ist.

Crocus ist eines der wertvollsten Mittel für dieses Übel, hauptsächlich wenn der Blutabgang dunkel und klumpig ist, zu früh wiederkehrt und durch jede Bewegung, besonders durch Husten, gesteigert wird.

Platina ist nützlich bei zu starker Regel mit dunkelgefärbtem, klumpigem Blutabgang, begleitet von Hinabdrängen und großer geschlechtlicher Aufregung.

Chamomilla kommt ebenfalls bei starkem Blutverlust mit Abgang dunklen geronnenen Blutes in Betracht. Dabei treten ziehende, raffende Schmerzen, vom Kreuz nach vorn zu gehend, mit Durst, Kälte der Glieder und Anwandlung zu Ohnmacht auf.

Nux vomica: zu frühe, zu starke und zu lang anhaltende Regel, oder wenn der Blutfluß aufhört und dann wieder kommt und lange anhält. Es eignet sich vorzugsweise für Frauen, die viel Kaffee, Wein, Most oder andere Reizmittel genießen. Daß die letzteren während der Periode gemieden werden müssen, bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung.

Ignatia gibt man bei zu lange anhaltender Regel, wenn zugleich eine Reihe hysterischer Erscheinungen zugegen sind.

Calcarea carbonica: zu frühe, zu starke und zu lang anhaltende Regel. Für bleiche, blutarme Patienten, die sich leicht erkälten, zu Lungenleiden neigen, beständig kalte Hände und Füße haben uud mit einem rahmartigen Weißfluß behaftet sind, gibt es kein besseres Mittel.

China: große Schwäche infolge zu reichlichen und langanhaltenden Monatsflusses. Das Mittel ist besonders geeignet, die Folgen des Blutverlustes zu beseitigen, nachdem derselbe durch andere Mittel zum Stillstand gebracht worden ist.

Sabina: zu frühe und zu starke Regel, der Blutabgang ist hellrot und flüssig, teils aber auch dunkelrot und klumpig und von wehenartigen Schmerzen begleitet.

Hamamelis: die Regel ist zu stark, dauert zu lange und kommt zu oft, wodurch die Kranke sehr erschöpft wird. Der Blutabgang ist dunkel, Beschwerden sind keine vorhanden.

Schmerzhafte Regel.

Eine Menge Ursachen können zu schmerzhafter Regel Anlaß geben. Blutarme, nervöse Personen leiden nicht selten an Schmerzen bei Eintritt des Monatsflusses, ohne daß eine andere Ursache als ihre Blutarmut gefunden werden kann. Ferner können Erkrankungen, besonders der Gebärmutter und Eierstöcke, die Schmerzen veranlassen. Schließlich gibt es noch eine Reihe mechanischer Ursachen, die dem freien Abfluß des Blutes im Wege stehen und dadurch eine schmerzhafte Regel bedingen, wie z. B. Gebärmuttererkrankungen, zu enger Gebärmutterkanal, Geschwulstbildungen (Schleimpolypen oder andere Geschwülste) u. dergl.

Zur Linderung der Schmerzen ist zunächst ruhiges Liegen in einem gut durchwärmten Bett erforderlich. Außerdem läßt man möglichst heiße Umschläge, feucht oder trocken, wie es die Kranke besser ertragen kann, auf den Unterleib legen. Die Arzneien sollen stets in warmem Wasser gegeben werden.

Belladonna: schmerzhafte Regel, mit heftigem Kreuzweh und kräftigem Pressen nach den Geburtsteilen, als wollte alles hinausfallen. Die Schmerzen gehen dem Eintritt der Regel voraus, sie treten anfallsweise auf, kommen plötzlich und verschwinden ebenso rasch wieder. Der Kopf ist infolge Blutandrangs gerötet. Die Kranke klagt über klopfendes Kopfweh und ist gegen Lärm und Licht äußerst empfindlich.

Chamomilla: bei wehenartigen Schmerzen, Drängen vom Kreuz aus nach dem Unterleib, nach vorn und nach unten herab. Kolikartige Schmerzen mit größter Empfindlichkeit der Unterleibes gegen Berührung. Dunkles, klumpiges Blut fließt ab.

Veratrum: schmerzhafte Regel mit nervösem Kopfweh, Übelkeit und Erbrechen, Kälte der Hände und Füße und Neigung zu Durchfall.

Coffea: Gefühl, als wollte der Leib zerspringen, mit Vollheit und Pressen darin, sehr heftige Krämpfe, die bis in die Brust gehen, als wollte es alle Gedärme zerschneiden, die Kranken geraten außer sich, krümmen sich zusammen, schleudern die Glieder hin und her, knirschen mit den Zähnen, schreien schrecklich, werden über und über kalt, strecken sich endlich steif und starr, stöhnen, und der Atem will ihnen ausbleiben.

Pulsatilla: bei schwierigem Durchbruch der Regel mit Schwere im Unterleibe wie von einem Stein, heftigem Drücken tief unten, auch aufs Kreuz, Ziehen die Schenkel hinab, Einschlafen der Schenkel im Sitzen, schmerzhaftes Pressen auf den Mastdarm mit Drang zum Stuhl.

Nux vomica bringt Erleichterung bei windenden Schmerzen im Leibe mit etwas Übelkeit, Wühlen, Schmerzen wie verdehnt, Stechen und Krämpfe im Schoße, auf dem Knochen über der Scham wie zerschlagen, anfallsweise wird es ein Drücken, Ziehen und Klemmen in der Blase, Gefühl im Leibe, als würde er zum Zerspringen ausgedehnt.

Magnesia phosphorica: die Kranke klagt beständig über krampfhaftes Zusammenziehen, bald in der Gebärmutter, bald in der Blase, so daß sie kaum zu urinieren vermag, bald wieder im Magen oder im Darm. Die Haupterscheinungen sind krampfartige Schmerzen vor und während der Regel, die durch Bewegung verschlimmert und durch Wärme gebessert werden.

Die Wechseljahre.

Mit diesem Ausdruck bezeichnet man dasjenige Lebensalter, in dem die Geschlechtstätigkeit des Weibes erlischt und der Monatsfluß für immer zu erscheinen aufhört. Meist geschieht dies zwischen dem 45. und 50. Lebensjahr.

Während der Wechseljahre sind Erkrankungen und Störungen des allgemeinen Wohlbefindens so außergewöhnlich häufig, daß diese Altersstufe von den Frauen nicht ohne Grund eine sehr gefürchtete ist. Blutwallungen, fliegende Hitzen, Schwindel, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Herzklopfen, gemütliche Verstimmungen und heftige Blutverluste sind die häufigsten Beschwerden, die in den Wechseljahren aufzutreten pflegen.

Besonders vorsichtig muß man bei Blutungen in diesem Lebensalter sein. Nicht selten hängen dieselben überhaupt nicht mit der Veränderung zusammen, sondern beruhen auf einer Erkrankung der

Gebärmutter. Hat die Periode bereits ein Jahr oder länger ausgesetzt und bricht sie plötzlich wieder heftig hervor, so versäume man ja nicht, sofort einen Arzt aufzusuchen. Vor unnötigem Zögern oder zu langem Zuwarten mit der Untersuchung kann bei Blutungen in diesem kritischen Lebensalter nicht dringend genug gewarnt werden. Nach überstandener Veränderung erfreuen sich viele Frauen einer besseren Gesundheit wie je zuvor.

Bei der **Behandlung** dieser Beschwerden müssen tägliche Bewegung im Freien, Regelmäßigkeit im Essen und Trinken, sowie sorgfältige Kleidung nebenhergehen.

Je nach den Symptomen finden hauptsächlich **Pulsatilla**, **Sulphur**, **Sepia**, **Cocculus** und **Lachesis** Verwendung.

Bleichsucht.

Dieses Leiden befällt vorzugsweise Mädchen im Alter der Geschlechtsentwicklung, also zwischen dem 14. und 19. Lebensjahr. Ganz allmählich bekommen die Kranken ein bleiches Gesicht, die Schleimhäute, besonders auch die Lippen, verlieren ihre natürliche Röte, Herzklopfen und Schweratmen kommt hinzu, so daß das Treppensteigen, ja selbst das Gehen beschwerlich wird. Die Patienten sind nervös, reizbar oder niedergeschlagen, und haben ein krankhaftes Verlangen nach Dingen wie Kreide, Kohlen u. dergl.

Bleichsüchtige Mädchen sollten sich täglich Bewegung verschaffen und viel ins Freie gehen. Die Neigung zur Verstopfung muß durch Genuß von gekochtem Obst u. dergl. energisch bekämpft werden. Da gewisse schleichende Krankheiten, wie z. B. die Lungenschwindsucht, in ihren ersten Anfängen Bleichsucht vortäuschen können, so sollte man in jedem Fall einen Arzt zu Rate ziehen.

Pulsatilla eignet sich vorzugsweise für bleichsüchtige Mädchen von milder, weinerlicher Gemütsanlage, und wenn das Leiden durch Erkältung oder Durchnässung entstanden und von einseitigem Kopfweh begleitet ist. Die Schmerzen springen oft von einer Seite auf die andere über und schießen nach den Ohren oder Zähnen hin. Die kleinste Anstrengung ruft Schweratmen und Herzklopfen hervor; Hände und Füße sind kalt; Neigung zu Durchfall; Weißfluß; Übelkeit und Erbrechen; Gefühl von Schwere im Unterleib; periodisch wiederkehrender Blutauswurf; Hunger mit Widerwillen gegen Speisen; große Schwäche, besonders in den Beinen.

Sulphur ist zu bevorzugen bei drückendem Rückenweh, das sich bis in den Nacken erstreckt, Blutandrang nach dem Kopfe mit klopfenden Schmerzen, Hautausschlag um Mund und Stirne, Gesichtsblässe mit roten Stellen auf den Backen, Abmagerung, Heißhunger, saures oder brennendes Aufstoßen, Druck und Vollheitsgefühl im Magen, unregelmäßiger Stuhlgang, Lendenschmerzen, Schweratmen, leichte Erkältlichkeit. Es paßt besonders für reizbare, leidenschaftliche Personen oder solche, die viel weinen und klagen.

Bryonia: Bleichsucht mit häufigem Blutandrang nach Kopf oder Brust; Nasenbluten, Frösteln, manchmal mit Hitze wechselnd; trockener Husten, kolikartige Schmerzen, Verstopfung, bitterer Mundgeschmack, gelb belegte Zunge, Wehgefühl im Magen wie von einem Stoß.

Calcarea carbonica führt oft noch zu einer Heilung, wenn andere Arzneien ohne besondere Wirkung geblieben sind. Es kommt in Betracht, wenn die Bleichsüchtige über Schweratmen klagt, stark abgemagert und mit geschwollenen Füßen, Drüsenanschwellungen und Weißfluß behaftet ist.

Ferrum paßt oft nach **Calcarea**, bei fortbestehender Bleichsucht mit großer Schwäche, wenig Eßlust, Übelkeit u. dergl. Die Gesichtsblässe ist auffallend, die Lippen sind vollständig blutleer, dabei viel unregelmäßiges Herzklopfen.

Arsenicum: Bleichsucht mit periodischem Kopfweh, unterdrückter Regel, Schweratmen, die Kranke klagt über große Unruhe, Erschöpfung und dicken, gelben, wundmachenden Ausfluß.

Weißfluß.

Darunter versteht man einen weißlichen, wässerigen oder rahmartigen Ausfluß aus der Scheide. Er ist ein sehr weitverbreitetes Übel, dem man nicht nur bei Frauen, sondern sogar schon bei kleinen Mädchen begegnen kann. Zuerst bemerken die Patienten einen wässerigen Ausfluß, der tropfenweise aus der Scheide herauskommt und von einer unangenehmen Empfindung begleitet ist. Wird dies vernachlässigt, was beinahe immer der Fall ist, so nimmt der Ausfluß immer mehr zu und wird oft außerordentlich stark. Die anfänglich weiße Absonderung wird dann im Laufe der Zeit grünlich, gelb oder sogar dunkelbraun, und verursacht Schmerzen und Wundheit der Teile, mit denen er in Berührung kommt. Schließlich leidet auch die übrige Gesundheit darunter, der Appetit läßt zu wünschen übrig, der Puls wird schwach, das Gesicht blaß, die Augen verlieren ihren Glanz und sind von dunklen Ringen umgeben, ja selbst die Sehkraft ist beeinträchtigt. Beständiges Rücken- und Lendenweh stellen sich ein, sowie gedrückte Gemütsstimmung und große Erschöpfung.

Die **Ursachen** des weißen Flusses sind sehr zahlreich. Chronische Entzündungen und Geschwürsbildungen oder Lageveränderungen der Gebärmutter, sowie Fremdkörper in der Scheide, schlecht passende Mutterringe und Mangel an Reinlichkeit liegen dem Leiden vorwiegend zugrunde.

Calcarea carbonica paßt besonders für schwammige, phlegmatische Frauen, die an zu früh eintretender und zu starker Regel leiden. Milchiger Ausfluß kommt besonders beim Harnlassen und Schwerheben aus der Scheide. Der Weißfluß ist unmittelbar vor der Regel am schlimmsten und verursacht Jucken und Brennen. Es paßt ferner für Kinder, die an scharfem Weißfluß leiden.

Pulsatilla: Weißfluß, der vorzugsweise unmittelbar vor, während und nach der Periode auftritt, oder durch Furcht hervorgerufen wurde. Das Mittel eignet sich hauptsächlich für junge Mädchen, die ihre Regel noch nicht bekommen haben, und wenn der Ausfluß dick, rahmartig oder auch dünnflüssig ist, mit Anschwellen und Jucken der Geschlechtsteile.

Cocculus: mit Blut vermischter Weißfluß oder fleischwasserähnlicher Ausfluß, vor und nach der Regel, mit Kolik und Blähungsbeschwerden.

Natrum muriaticum: reichlicher Ausfluß von durchsichtigem, weißlichem oder dickem Schleim; oder ätzender, wundmachender Ausfluß, mit gelber Gesichtsfarbe, Kopfweh, Neigung zu Durchfall und schleimigen Stuhlentleerungen verbunden.

Sulphur: vorzugsweise für tiefeingewurzelte Fälle von Weißfluß. Die Absonderung ist manchmal gelblich, wundmachend und brennend. Es paßt besonders nach gewaltsam unterdrückten Hautausschlägen.

Beschwerden während der Schwangerschaft.

Im Volke begegnet man nicht selten der irrigen Auffassung, daß Beschwerden, die während der Schwangerschaft auftreten, weder durch Änderungen in der Lebensweise noch durch Arzneimittel beeinflußt und beseitigt werden können. Dies ist entschieden falsch, denn wenn eine Schwangere während der ganzen neun Monate richtig behandelt wird, lassen sich auch die schlimmsten Krankheiten bei ihr heilen, auch solche, die sie vorher hatte, und die nach der Niederkunft mit verstärkter Gewalt wieder ausbrechen würden. Nur muß man es verstehen, die leisesten Symptome zu sammeln und die Mittel geschickt zu wählen. Dann gibt es auch viel gesündere und stärkere Kinder, und weit weniger Krankheiten im Wochenbette.

Wenn daher einer Schwangeren auch nur das Allergeringste fehlt, so beachte man das und sage nicht, es sei ganz natürlich und komme von der Schwangerschaft her, als ob es sich von selber verstände, daß dabei die Frauen kränkeln müßten. Vielmehr wähle man sofort ein passendes Mittel und lasse sich keine Sorge und Mühe verdrießen oder ziehe man einen Arzt zu Rate.

Übelkeit und Erbrechen

sind nicht nur die häufigsten, sondern auch die lästigsten Begleiterscheinungen einer Schwangerschaft. In vielen Fällen läßt sich dem Übel dadurch abhelfen, daß man der Schwangeren den Rat gibt, ihr Frühstück im Bett einzunehmen und dann erst aufzustehen. Den Tag über empfiehlt es sich, kleine Mahlzeiten in kurzen Zwischenräumen zu nehmen. Bei fortgesetztem Erbrechen sollte die Schwangere nur Flüssiges genießen.

Ipecacuanha ist ein Hauptmittel dagegen und paßt besonders, wenn immerwährende Übelkeit besteht; die Kranke erbricht

Flüssigkeiten oder auch feste, aber unverdaute Speisen. Erbrechen großer Mengen Schleimes; Diarrhöe und Kolik.

Nux vomica: Übelkeit mit Ohnmacht am frühen Morgen; Erbrechen während des Essens oder kurz nachher; bitterer oder saurer Geschmack, Aufstoßen und Sodbrennen. Schmerzen und Gefühl von Schwere in der Magengrube; die Kranke ist aufgeregt und reizbar und leidet an hartnäckiger Verstopfung.

Pulsatilla: Erbrechen grüner, schleimiger, galliger Massen, abends oder nachts. Morgens schlechter Mundgeschmack; schleimige, weiße, grüne oder gelbgefärbte Durchfälle; Durstlosigkeit, weiß belegte Zunge; milde, weinerliche Gemütsanlage.

Arsenicum: Erbrechen von grüner oder schwärzlicher Flüssigkeit, besonders nach dem Essen und Trinken oder nachts. Fortgesetztes Verlangen nach kaltem Wasser, das aber großes Unbehagen verursacht oder gleich wieder erbrochen wird; qualvolle brennende Schmerzen in der Herzgegend; brennende Schmerzen im Magen, den Gedärmen und Brüsten, große Schwäche und erschöpfender Durchfall; schlimmer durch Bewegung und Kälte.

Cocculus: Übelkeit und Ohnmachtsanfälle mit großer Schwäche, oder Übelkeit und Erbrechen, das durch Fahren in einem Wagen hervorgerufen oder verschlimmert wird.

Natrum muriaticum ist hilfreich in den hartnäckigsten Fällen, bei völlig geschwundener Eßlust, beständigem Zusammenfließen von Wasser im Munde, Sodbrennen und Schmerzen in der Magengrube.

Kopfweh, Zahnweh und Neuralgie (Nervenschmerzen)

sind ebenfalls häufige Beschwerden im Verlaufe einer Schwangerschaft. Die wichtigsten Mittel dagegen sind:

Aconitum napellus: Blutandrang nach dem Kopfe, oder Nervenkopfweh mit Schwindel beim Aufsitzen im Bett. Stechender, klopfender Zahnschmerz, durch Erkältung oder nach Kaffeetrinken.

Belladonna: Blutandrang nach dem Kopf mit Röte des Gesichtes und der Augen, schlimmer durch Lärm oder Licht. Zahnweh, gewöhnlich auf der rechten Seite, als ob es durch ein Geschwür verursacht würde; schlimmer nachts beim Hinliegen, bei Berührung und in kalter Luft. Die Kranke klagt und weint viel.

Bryonia alba: Kopfweh mit Stuhlverstopfung und biliösen Erscheinungen; besser in der Ruhe. Übelkeit beim Aufstehen vom Bett. Schmerzen in gesunden Zähnen, die von Zahn zu Zahn, in den Kopf und die Backen schießen; schlimmer während des Essens, besonders durch warme Speisen oder durch Wärme überhaupt.

Chamomilla: Stoßende Schmerzen in den Zähnen machen die Kranke beinahe wahnsinnig; dieselben werden schlimmer, sobald sie etwas Warmes, besonders Kaffee, in den Mund nimmt; roter, glänzender, geschwollener Gaumen; rote Backen; Schmerz in einer

ganzen Reihe Zähne, aber sie kann keinen einzelnen Zahn als besonders schmerzhaft bezeichnen.

Cimicifuga racemosa: nervöse Kopfschmerzen über und hinter den Augen, bis nach dem Hinterkopf. Vollheitsgefühl, Hitze und Klopfen im Kopf, besser in der freien Luft.

Gelsemium: Allgemeine, nervöse Aufregung oder Schwäche und Zittern. Schmerzen (anfallsweise), die durch Kiefer und Gesicht fliegen. Blutandrang nach Gesicht und Kopf, mit Gesichtstrübung.

Ignatia amara: Periodische Migräne, als ob ein Nagel in den Schläfen eingedrückt wäre. Die Kiefer fühlen sich wie zermalmt; bohrender Schmerz in den Vorderzähnen.

Kalmia latifolia: Starker, rechtsseitiger Gesichtsschmerz, besonders zwischen Augen und Nase; Schmerz über dem rechten Auge mit Schwindelgefühl. Jeden Nachmittag Nervenschmerzen, die sich nachts verschlimmern. Abends drückendes Zahnweh in den Backenzähnen, mit oder ohne Gesichtsschmerz.

Plantago major: Schießender, reißender Schmerz, vom linken Kiefer bis ins linke Ohr. Zahnweh in gesunden Zähnen, besonders während des Essens. Rasches Schadhaftwerden der Zähne.

Spigelia: Linksseitiges Kopfweh und Neuralgie, die sowohl den Augapfel als auch die Augenhöhle einnehmen; sie fangen mit dem Sonnenaufgang an und nehmen beim Sonnenuntergang ab. (Dies ist natürlich auch bei trübem Wetter der Fall). Der Schmerz wird durch kräftigen Druck gelindert.

Staphysagria: Die Zähne werden schwarz, schadhaft und bröckeln ab; Empfindlichkeit gegen Gemütseindrücke.

Stuhlverstopfung

tritt bei solchen, die schon vorher damit behaftet waren, während der Schwangerschaft noch mit größerer Hartnäckigkeit auf. In vielen Fällen genügt es, wenn die Schwangere täglich viel ins Freie geht, sich reichlich Bewegung verschafft, gekochtes Obst ißt und in regelmäßigen Zwischenräumen kaltes Wasser trinkt. Mittel dagegen findet man auf Seite 312 unter der Überschrift „Stuhlverstopfung".

Durchfälle kommen während der Schwangerschaft weit seltener vor als Verstopfung. Man gibt dagegen hauptsächlich: **Dulcamara, Nux moschata, Rheum, Pulsatilla, Antimonium crudum** oder **Lycopodium.**

Krampf- oder Wehaderknoten

an den Füßen oder anderen Teilen entstehen häufig bei Schwangeren. Es handelt sich hier um Adern unter der Hautoberfläche (Venen), die sich erweitert haben, rötlich, blau oder bleifarben geworden sind, die im Stehen oder beim Hängen des Gliedes größer und im Liegen kleiner werden. Dieselben lassen sich zusammendrücken, schmerzen nicht, werden aber gewöhnlich größer. Fast immer sind sie die Folgen einer Blutstauung, die durch den Druck der vergrößerten Gebärmutter

auf die Blutgefässe hervorgerufen wird. Im späteren Verlauf der Schwangerschaft nimmt die Ausdehnung der Venenzweige an den unteren Gliedmaßen oft derart zu, daß die Wandung der Krampfader zerreißt, worauf eine mehr oder weniger starke Blutung folgt. Hat die Ausdehnung der Blutgefässe keinen so hohen Grad erreicht, so verschwinden die Wehadern nach der Entbindung und während des Wochenbettes zum größten Teil wieder.

Häufiges Baden oder öfteres Abwaschen der Wehaderknoten mit kaltem Wasser oder verdünntem Alkohol bringt große Erleichterung. Vor dem Verlassen des Bettes lege man jeden Morgen unten am Fuße beginnend und langsam nach oben fortschreitend eine Flanellbinde an.

In den schlimmsten Fällen muß die Patientin einige Zeit in liegender Stellung verbringen und alle schweren Speisen vermeiden. Wichtige Mittel dagegen sind:

Carbo vegetabilis: Wehaderknoten mit übelriechender, wundmachender Absonderung; die wunden Stellen sind nur oberflächlich und haben eine unregelmäßige Form. Entzündungen, die zu Vereiterung oder Hautbrand neigen, mit brennendem Schmerz und Schwinden der Kräfte. Verdauungsstörungen mit Abgang übelriechender Blähungen. Varicöse Venen an den Geschlechtsteilen, mit bläulichen, brennenden Geschwülsten. Geschwüre und Fisteln mit dünnen, jauchigen, wundmachenden Scheide-Ausflüssen.

Fluoris acidum: Varicöse Venen, mit kleinen blauen Verzweigungen an einzelnen Stellen; Wehaderknoten an den Beinen mit Neigung zu Geschwürsbildung.

Hamamelis: Erweiterte Venen mit Wehtun der angegriffenen Teile, besonders während der Schwangerschaft; brennende und blutende Hämorrhoiden mit Schwäche und Schmerz im Rücken, als ob er brechen wollte.

Pulsatilla: Störung der venösen Blutbewegung; varicöse Venen an den Beinen, mit bläulichem Hauch, wundem und stechendem Schmerz. Passive Blutungen.

Belladonna: Bei lebhaften Beschwerden mit Spannung und beginnender Entzündung.

Hämorrhoiden.

Selbst Frauen, die nie sonst mit Hämorrhoiden behaftet sind, leiden während der Schwangerschaft manchmal sehr darunter. Auch hier ist es die vergrößerte Gebärmutter, die durch Druck auf die Unterleibsvenen die Entstehung des Übels veranlaßt. Bezüglich der Behandlung sehe man nach, was auf Seite 295 darüber gesagt worden ist.

Unvermögen den Harn zu halten

und häufiger Drang zum Harnlassen sind keineswegs seltene Beschwerden im Verlaufe der Schwangerschaft. Nichts ist für eine

Frau in diesen Umständen schädlicher, als den Urin zu lange zu halten. Zur Erleichterung des Übels bediene man sich der folgenden Arzneien:

Causticum: Unfreiwilliges Harnen beim Husten oder nachts; Schmerz in der Harnröhre während dem Urinieren.

Equisetum: Schmerzhaftes Harnlassen, mit Eiweiß im Urin; heftiger und häufiger Harndrang, mit viel Schmerz, besonders unmittelbar nachdem der Urin gelassen wurde; Harnzwang während der Schwangerschaft und des Wochenbettes. Nächtliches, unfreiwilliges Harnlassen, mit häufigem Drang; viel Schleim im Urin.

Pulsatilla: Blasenkatarrh; Unvermögen, den Urin zu halten; nächtliches Bettnässen; bei jedem Husten geht etwas Urin ab; tropfenweiser Harnabgang beim Sitzen oder Gehen.

Sepia: Nächtliches, unfreiwilliges Harnen, besonders während des ersten Schlafes; beständiges Verlangen zum Urinieren, mit schmerzhaftem Hinabdrängen, besonders morgens. Der Urin ist trüb, mit rotem, sandigem Bodensatz, der so an das Gefäß anklebt, daß man ihn kaum mehr wegbringt. Der Harn hat einen üblen Geruch, und manchmal auch einen weißen Bodensatz.

Krämpfe.

Schwangere Frauen werden oft von schmerzhaften Krämpfen in den Beinen, dem Rücken oder Bauch befallen.

Krämpfe in den Beinen lassen sich beseitigen durch: Colocynthis, Hyoscyamus, Calcarea carbonica, Chamomilla, Nux vomica oder Sulphur.

Krämpfe im Rücken verlangen: Ignatia, Rhus oder Opium.

Krämpfe im Bauche können mit Hilfe von Nux vomica, Pulsatilla, Belladonna, Hyoscyamus oder Colocynthis beseitigt werden.

Schlaflosigkeit.

Nervös veranlagte Frauen leiden während der Schwangerschaft manchmal an Schlaflosigkeit. Leichte Aufregungen, anregende Unterhaltung, eine Tasse Tee, ein Gläschen Wein u. dergl. genügen, um den Schlaf zu verscheuchen. Wenn nun auch ein oder zwei schlaflose Nächte keinen so nachteiligen Einfluß haben, so führt eine fortgesetzte, anhaltende Schlaflosigkeit oft äußerst unliebsame Zustände herbei. Man sei daher vorsichtig und verwende, sobald sich ein Mangel an Schlafbedürfnis zeigt, eines der hier angeführten Arzneimittel:

Aconitum: Schlaflosigkeit nach Mitternacht, mit Furcht, Unruhe und Umherwerfen. Aus Angst hält sie die Augen geschlossen; ängstliche, lebhafte Träume. Schlaflosigkeit infolge einer nervösen Furcht, daß sie nicht schlafen können, oder infolge einer Verdauungsstörung.

Belladonna: Nervöse Aufregung infolge örtlichen Blutandrangs verursacht die Schlaflosigkeit; gerötetes Gesicht; Kopfweh; Angst und Unruhe; Aufschrecken beim Einschlafen; Wehklagen und Umherwerfen. Die Kranke ist abends schläfrig, kann aber nicht einschlafen und fühlt sich am nächsten Morgen sehr müde.

Coffea: Schlaflosigkeit infolge von Aufregung, von Freude oder angenehmer Überraschung, von langem Nachtwachen oder Kaffeemißbrauch. Alle Sinne sind überreizt.

Hyoscyamus: Schlaf mit vielen Träumen, die durch Aufregung, Fieber, Eifersucht, Furcht oder unglückliche Liebe hervorgerufen sind. Dieses Mittel paßt besonders für aufgeregte Personen während der Schwangerschaft.

Nux vomica: Schlaflosigkeit, die durch Verdauungsstörung verursacht wurde. Die Kranke macht noch einen kurzen Morgenschlaf und wacht dann müde, unerfrischt, mit Kopfweh, bitterem Geschmack im Munde, belegter Zunge rc. auf.

Stramonium: Die Kranke erwacht mit wichtiger Miene und alles um sie herum scheint ihr neu zu sein; Schlaflosigkeit mit Umherwerfen im Bett.

Passiflora: Schlaflosigkeit mit Kopfweh, infolge nervöser Erschöpfung durch geistige Überanstrengung.

Frühgeburt. Abortus.

Das zu frühe Abgehen der Leibesfrucht kann zu jeder Zeit während der Schwangerschaftsperiode stattfinden, am häufigsten kommt es aber am Ende des dritten oder Anfang des vierten Schwangerschaftsmonats vor. Ereignet es sich vor dem vierten Monat, so ist es meist nicht so gefährlich, obwohl ein wiederholtes Abgehen der Leibesfrucht durch die damit meistens verbundenen Blutungen die Gesundheit sehr erschüttern und den Grund zu einem chronischen Leiden legen kann. Frühgeburten, die aber nach dieser Zeitperiode stattfinden, sind noch viel ernster zu nehmen. Sobald eine Frau abortiert hat, ist sie leicht zu weiteren Frühgeburten geneigt, und je häufiger dies stattgefunden, desto größer ist für die Zukunft die Neigung dazu.

Die wichtigsten Ursachen einer Frühgeburt sind: Mechanische Verletzungen durch Stoß oder Fall, plötzliche heftige Gemütserschütterungen, Erkrankungen der Gebärmutter, Mißbrauch geistiger Getränke oder stark gewürzter Speisen, Mangel an Bewegung, ungenügender Aufenthalt in frischer Luft, zu langes Aufsitzen nachts u. dergl.

Eingeleitet und begleitet wird eine Frühgeburt von folgenden Erscheinungen: Frostgefühl, dem ein mehr oder weniger starkes Fieber folgt mit heftigem Hinabdrängen nach den Geburtsteilen. Schneidende Schmerzen in den Lenden oder wehenartige Schmerzen; Absonderung von blutvermischtem Schleim oder von hellrotem oder dunklem, klumpigem Blut, dem ein Abfließen von wässeriger Flüssig-

keit folgt. Mit Ausscheidung der letzteren geht in der Regel auch die Frucht ab. Bleibt nun ein Rest derselben, z. B. ein Stück Eihaut zurück, so können Blutungen entstehen, die bei mangelnder Behandlung oft den Tod der Leidenden zur Folge haben können.

Sobald sich bei einer Schwangeren die Zeichen einer Frühgeburt einstellen, sollte dieselbe unverzüglich das Bett aufsuchen. Hat aber eine Frühgeburt bereits stattgefunden, so muß mehrtägige Bettruhe eingehalten werden, damit keine stärkere Blutung auftritt.

Arnica ist bei einer Frühgeburt angezeigt, wenn dieselbe durch einen Fall, Stoß, Schwerheben, Überanstrengung oder heftige Erschütterung hervorgerufen wurde.

Chamomilla: besonders bei heftigem Schneiden im Leibe, vom Kreuz an auf beiden Seiten nach vorn zu, mit einem Gefühl, als treibe es zu Stuhl oder aufs Wasser; die Schmerzen kommen wie Wehen zeitweise, später gehen zugleich mit den Schmerzen Blut und viele geronnene Stückchen ab.

Belladonna hilft bei heftigen, spannenden, drückenden Schmerzen im ganzen Unterleibe, vorzüglich tief unten, mit dem Gefühle, als würde alles zusammengeschnürt oder aufgetrieben, oder zugleich einem Hinunterdrängen, als wollten alle Eingeweide unten hinaus; Kreuzschmerzen, als sollte das Kreuz zerbrechen.

Hyoscyamus: bei Krämpfen, Stößen, Rucken und Zucken und dann wieder Steifheit des ganzen Körpers, ohne Bewußtsein; zugleich ein hellroter Blutabgang, der immer bei den Krämpfen vermehrt ist.

Ipecacuanha, wenn bei denselben Krämpfen das Bewußtsein bleibt, wenn ein schneidender Schmerz um den Nabel damit verbunden ist, wenn es bei dem Blutabgange auch nach den unteren Teilen drängt. Auch Platina hilft in solchen Fällen zuweilen, ebenso China.

Bei frostigen Frauen mit kühler Haut, die sich leicht erkälten, hilft Nux moschata, bei vollblütigen verhütet Sepia sehr oft eine Fehlgeburt.

Nux vomica und Bryonia gibt man, wenn langwierige Verstopfung bestanden hat.

Blutungen während der Schwangerschaft und Entbindung.

Bei einem solchen Zufall ist es unbedingt notwendig, daß die Frau sich ruhig hinlegt und so wenig als möglich bewegt, daß ihr Gemüt ganz frei von Sorgen bleibt und auf die möglichste Stille und Ruhe im Zimmer und im Hause streng geachtet wird. Ferner kann man bei jedem heftigen Blutsturz die Oberschenkel und, wenn notwendig, auch die Oberarme fest mit einem Tuche, am besten mit einem seidenen umwickeln. Einige Schlückchen kaltes Wasser, und wenn schon Blässe und Ohnmacht kommt, einige Tropfen Wein, nur nicht mehr als einen Tropfen auf einmal, sind von großem Nutzen. Auch das Riechen an Essig, Reiben an der Nase oder Schläfe

mit Essig hilft in vielen Fällen, nur muß man nicht, wie es gewöhnlich geschieht, ganze Fluten Essig über die Patientin weggießen, sondern immer nur höchstens ein Teelöffelchen voll in die Hand bringen, oder nur den Finger eintauchen, so daß man später den Geruch nach Essig leicht wieder gänzlich entfernen kann. Bei lang anhaltenden Blutflüssen älterer Frauen, außer der Niederkunft, ist es sehr gut, wenn dieselben für ein Jahr lang alle warmen Getränke vermeiden, dagegen alle Tage fünf-, sechsmal Kuhmilch trinken, die nach dem Melken im Keller abgekühlt wurde, oder gestanden hat, oder säuerlich geworden ist. (Siehe Seite 16). Bei solchen langwierigen Blutungen muß man stets einen homöopathischen Arzt zu Rate ziehen.

Wenn der Blutfluß nach Schwerheben, Tragen, heftigem Ausstrecken der Arme oder nach einem Fehltritte entstand, träufelt man einen Tropfen Zimttinktur in ein halbes Täßchen Wasser, rührt es gut um und gibt davon, so oft die Blutung stärker wird, einige Tropfen oder einen Teelöffel voll; im Notfalle kann man ein Stückchen Zimt in den Mund nehmen und kauen. Hilft es nicht bald, so gebe man **Arnica**.

Arnica paßt immer zuerst nach Verletzungen, sowie bei sehr starkem, anhaltendem Blutfluß der Schwangeren, der gleichmäßig fortgeht, mit Schneiden um den Nabel herum, großem Drang, Pressen nach der Gebärmutter, nach dem After, mit Frost und Kälte des Körpers, mit Blutandrang nach dem Kopfe, großer Mattigkeit und Neigung zum Hinliegen.

Ipecacuanha ist eines der wichtigsten Mittel bei starken Blutflüssen und nach der Entbindung, wenn der Blutabgang fortgesetzt, ohne Unterbrechung erfolgt, mit schneidenden Schmerzen um den Nabel, viel Übelkeit, Druck im Bauch und Hinabdrängen; Frösteln und Kältegefühl, Hitzewallungen, große Hinfälligkeit mit dem Bedürfnis, sich hinzulegen.

Chamomilla ist zu versuchen, wenn nicht baldige Besserung eintritt, oder wenn die Blutung von wehenartigen Schmerzen begleitet ist.

Bryonia, wenn dunkelrotes Blut in großer Menge abgeht, mit heftigen drückenden Kreuzschmerzen und Schmerzen im Kopfe, besonders in den Schläfen, als wollte es den Kopf auseinanderpressen.

China ist sehr wichtig in den gefährlichsten Fällen, wenn schon Schwere im Kopfe, Schwindel, Verschwinden der Gedanken und Schläfrigkeit eintritt, sowie bei Anwandlungen von Schwäche, Ohnmacht, Kälte der Glieder, Blässe des Gesichtes, Zuckungen um den Mund, Verdrehen der Augen, oder wenn Gesicht und Hände blau werden und einzelne Stöße und Rucke durch den Körper fahren. Man kann die Wirkung des Mittels unterstützen, indem man den Unterleib gelinde reibt, oder Essig mit Wasser mischt, Tücher hinein taucht und auf die Teile legt; später kann man noch einige Tropfen Wein geben. Außerdem ist **China** auch hilfreich, wenn der Blut-

fluß mehr stoßweise kommt und von Krämpfen, wehenartigen Schmerzen in der Gebärmutter, die nach dem After zugehen, mit jedesmal vermehrtem Blutabgang begleitet ist; auch wenn Leibschneiden, häufiger Drang zum Wasserlassen und empfindliche Spannung des Unterleibes dabei ist. Überhaupt paßt es immer, wenn nach einem überstandenen Blutfluß noch Beschwerden zurückbleiben.

Hyoscyamus: bei Wehen wie zur Geburt, mit heftigem Ziehen in den Lenden und im Kreuz oder in den Gliedern; Hitze über und über, mit geschwindem, aber vollem Puls, aufgetriebenen Adern auf dem Handrücken oder im Gesicht, großer Unruhe, übertriebener Lebhaftigkeit, Zittern am ganzen Körper, oder Einschlafen der Glieder, Vergehen der Sinne, Düsterheit vor den Augen, Irrereden (Delirien), Zucken in den Flechsen oder in den Gliedern, Stöße, Rucke einzelner Glieder, wechselnd mit Steifheit der Gelenke.

Belladonna, wenn das Blut weder besonders hell noch dunkel ist, ein Hinabdrängen dabei in den weiblichen Teilen, als sollten sie vorfallen, heftige Schmerzen im Kreuze, als sollte es zerbrechen, und andere Zeichen, die bei „Frühgeburt“ angegeben sind.

Platina, wenn heftige Gemütsbewegungen vorhergingen, das Blut dunkel, dick, doch nicht klumpig oder geronnen ist. Der Schmerz im Kreuze ist nicht wie zum Zerbrechen, sondern zieht mehr nach vorn bis in die Leisten; durch diesen Schmerz werden die inneren Organe herabgepreßt, wobei alle Geburtsteile ungemein empfindlich sind.

Ferrum, wenn das Blut bald schwarz und klumpig ist, bald flüssig, mit Schmerzen wie Wehen, gewöhnlich mit rotem Gesicht; nachher hilft oft China.

Crocus: bei starkem, dunklem, schwarzem und klumpigem Blutabgang.

Apis gibt man Schwangeren, wenn sie ein Hinabdrängen haben wie zum Monatlichen, dabei entweder Harnbeschwerden oder Kopfweh, oder Blutandrang nach der Brust, oder einen Hautausschlag mit Brennen und Stechen, oder wenn die unteren Rippen wie zerschlagen sind und der ganze Bauch empfindlich ist, oder wenn sie viel Rückenschmerzen haben, schlimmer beim Bewegen. In allen diesen Fällen kann man den Blutfluß oft verhüten durch Apis, oder heilen, wenn er schon anfing, besonders bei sehr veränderlichen Frauen, die bei nichts bleiben, gewöhnlich sehr heiter und lustig sind, nun aber heftig oder eifersüchtig wurden.

Nux moschata hilft bei Blutungen, wenn das Blut sehr dunkel und dick ist und die Blutung immer stärker wird, mit Herabdrängen im Unterleibe, Ziehen in den Beinen. Die Leidende liegt gewöhnlich still da und schlummert; der Abgang des Harnes verursacht Brennen. Es paßt ferner für Frauen, die eine sehr veränderliche Laune haben, bei denen das Monatliche früher meist unregelmäßig kam, die bei kühler, trockener Haut keine freie Luft ertragen können, auch keine Anstrengung, und viel über schwachen Magen klagen.

Entbindung und Wochenbett.

Wenn bei einer Schwangeren alles seinen normalen Verlauf nimmt, so findet am Ende des neunten Schwangerschaftsmonats die Niederkunft statt. Zuerst stellen sich nach längeren Zwischenräumen Schmerzen (die sogenannten Wehen) ein, die im Laufe der Zeit immer häufiger, heftiger und anhaltender werden, bis nach Verlauf von 4—6 Stunden die Geburt des Kindes erfolgt. Sehr oft nimmt es aber viel mehr Zeit in Anspruch, selbst 24 Stunden und noch länger, wogegen allerdings manche Entbindungen auch in der kurzen Frist von kaum einer halben Stunde beendigt sind. Störungen während der Geburt und dem Wochenbett sind so häufig, daß wir ihnen einige Worte widmen wollen.

Verzögerte Geburt.

Es kommt nicht selten vor, daß der Geburtsakt sich über einen außergewöhnlich langen Zeitraum erstreckt und von beinahe unerträglichen Schmerzen begleitet ist. Dies ist insbesondere der Fall bei Frauen, die in vorgerückten Jahren zum erstenmal gebären, oder aber auch bei solchen, die etwas eng gebaut sind. Sehr oft wird man es auch nicht umgehen können, einen Arzt zu rufen, damit er mit Hilfe einer Geburtszange das Kind herausholt und damit dem vergeblichen Wehendrange ein Ende macht. Bisweilen könnte man es aber auch noch einige Zeit der Natur überlassen, und zur Erleichterung der Beschwerden eines der folgenden Mittel geben:

Coffea: bei vergeblicher Geburtsarbeit, mit gar zu schmerzhaften Wehen, die sehr rasch aufeinander folgen und von großer Unruhe und Aufgeregtheit begleitet sind.

Aconitum, wenn Coffea nichts bewirkt, oder wenn die Gebärende außergewöhnlich viel Kaffee zu trinken gewöhnt war.

Chamomilla: bei nervöser Überempfindlichkeit und Reizbarkeit, Angst und Mutlosigkeit, besonders für Frauen passend, die keinen Schmerz ertragen können.

Belladonna ist von hohem Nutzen bei verzögerter Geburtsarbeit infolge krampfhaften Verschlusses des Gebärmuttermundes, wie man es nicht selten bei erstgebärenden, älteren Frauen vorfindet. (Auch **Gelsemium** paßt für diesen Zustand.)

Nux vomica, wenn unregelmäßig und zu schwach auftretende Wehen die Geburt verzögern, und wenn ein beständiges Verlangen zur Entleerung von Blase und Mastdarm besteht.

Nux moschata: sehr unregelmäßige, krampfartige, schwache Wehen. Nach Erkältung der Gebärenden, die eine trockene und kalte Haut hat.

Opium sollte man geben, wenn die Wehen plötzlich nachlassen, und Blutandrang nach dem Kopf, mit stark gerötetem Gesicht, Betäubung und Schnarchen sich einstellen.

Pulsatilla: Schwache Wehen, die nach langen Zwischenräumen wiederkommen, oder Wehen, die an Häufigkeit und Stärke wie durch ungenügende Zusammenziehungskraft des Gebärmuttermuskels abnehmen. Ferner paßt es, wenn die Geburtswehen von Magenkrämpfen und Erbrechen begleitet sind, oder mit heftigen Schmerzen im Rücken und den Lenden und schmerzhaftem Ziehen in den Schenkeln einhergehen.

Secale ist hilfreich in ähnlichen Fällen, wenn Pulsatilla nicht imstande war, die Geburtswehen zu steigern.

Nachwehen.

Die meisten Frauen leiden nach der Entbindung an Nachwehen, d. h. an lästigen, zusammenziehenden Schmerzen, die von der Gebärmutter ausgehen. Während nun Erstgebärende selten damit behaftet sind, so begegnet man ihnen gewöhnlich in desto heftigerem Grade, je öfter eine Frau entbunden wurde.

Sind die Nachwehen mäßig und erträglich, so tut man am besten nichts dagegen, denn sie sind unter Umständen sehr gut, und es ist besser, etwas zu viel als zu wenig Nachwehen zu haben. Je weniger und je kürzer sie auftreten, desto eher wird die Frau nachher krank. Sind sie aber heftig, so daß sie alle Ruhe abhalten, so gebe man einigemal Coffea und dann Arnica; ist es nach einer Stunde nicht besser, so versuche man Chamomilla oder Nux vomica Pulsatilla wendet man an, wenn sie jedesmal sehr lange anhalten oder mehrere Tage immer wiederkommen.

Außerdem kommen die folgenden Mittel in Betracht:

Arnica, wenn die Nachwehen nicht besonders heftig sind, die Wöchnerin aber über allgemeines Wehegefühl im Unterleib mit Druck auf Blase und Harnverhaltung klagt.

Cuprum, wenn eine Frau schon mehrere Kinder hatte und die Nachwehen immer heftiger werden, besonders wenn Krämpfe in den Gliedern, den Fingern oder Zehen dazu kommen. Man braucht aber nicht etwa darauf zu warten, bis die Nachwehen da sind, sondern man kann das Mittel sofort nach einer vierten oder fünften Niederkunft geben, wenn man aus Erfahrung weiß, daß die Nachwehen stark aufzutreten pflegen.

Hypericum, wenn sich nach einer gewaltsamen, schweren Niederkunft heftige Schmerzen in den Hüften, im Kreuz usf. einstellen und anhalten, besonders wenn Kopfschmerzen dabei sind.

Belladonna erweist sich hilfreich, wenn mit den Nachwehen heftiges Hinabdrängen in die Geburtsteile verknüpft ist, sowie bei Blutandrang nach dem Kopfe, großer Schläfrigkeit, Empfindlichkeit und Völle des Unterleibes.

Secale: Nachwehen bei sehr erschöpften Wöchnerinnen, besonders wenn sie schon sehr viele Kinder gehabt haben, am allermeisten aber, wenn die letzten Kinder kleiner und schwächlicher geworden sind, oder gar nur Molen, d. h. Fleisch- und Hautklumpen

abgingen, überhaupt, wenn die Wöchnerin sich ungewöhnlich matt fühlt. Man kann es auch geben, wenn die Wöchnerinnen über ein Brennen klagen und keine Wärme ertragen können.

Apis: die Wöchnerin kann kein Wasser lassen; es brennt, drängt und schmerzt sie viel.

Phosphorus: Beschwerden nach vorausgegangener Überanstrengung. Haben die Frauen noch den Tag vorher vielleicht zu viel gearbeitet, und können sie sich im Wochenbett dann durchaus nicht nach vorn wenden, so hilft Phosphorus dagegen.

Milchfieber.

Zwölf oder vierundzwanzig Stunden nach der Entbindung beginnen die Brüste der Wöchnerinnen Milch abzusondern. In vielen Fällen trifft dies allerdings schon zu einem viel früheren Zeitpunkt zu, ein anderes Mal aber auch erst mehrere Tage nach der Geburt. Wenn alles in vollkommener Ordnung ist, so geht dieser Prozeß ohne jede Störung und ohne Erhöhung der Leibeswärme vor sich. Krankhafte Erscheinungen, die zu gleicher Zeit auftreten, sind meist auf Entzündungen irgendwelcher Art zurückzuführen und werden fälschlicherweise als „Milchfieber“ bezeichnet.

Aconitum gibt man bei hohem Fieber mit trockener, heißer Haut, starker Gesichtsröte, harten, knotigen Brüsten, großer Angst und Mutlosigkeit.

Bryonia, wenn Aconitum nicht alle Erscheinungen beseitigen konnte, und besonders wenn die Wöchnerin über Druck auf der Brust, heftigen Kopfschmerz und Verstopfung klagt.

Belladonna folgt gut nach Bryonia, wenn letztere noch nicht alle Beschwerden wegzunehmen vermochte.

Chamomilla verdient den Vorzug bei nervöser Überreiztheit mit Unruhe. Die Brüste sind sehr empfindlich und die Brustwarzen entzündet.

Pulsatilla paßt in heftigen Fällen von sogenanntem Milchfieber, mit großer Anschwellung der Brüste und rheumatismusähnlichen Schmerzen, die sich bis in die Brustmuskeln, Schultern und unter die Arme erstrecken. Gibt man Pulsatilla früh genug, so kann man damit nicht selten ein in der Entwicklung begriffenes derartiges Fieber beseitigen.

Arnica kommt hauptsächlich in Betracht, wenn es sich um eine Art Wundfieber handelt, infolge von Einrissen ins Mittelfleisch (Dammriß).

Unterdrückung der Milchausscheidung.

Die Brüste hören nach besonders heftigem Schreck oder Erkältungen und Durchnässungen nicht selten auf, Milch zu produzieren. Ist dies der Fall, so sollte man unverzüglich Pulsatilla geben. Calcarea carbonica ist ein Hauptmittel bei mangelhafter Milchabsonderung, oder wenn nach Unterdrückung der Milch-

ausscheidung trotz Pulsatilla keine Besserung im Befinden der Wöchnerin eintritt.

Das Auslaufen der Milch

schwächt nicht nur die Mutter sehr, sondern es macht auch viele Mühe, die Brüste reinlich zu erhalten, und bei aller Sorgfalt kommen doch oft Erkältungen dadurch vor. China ist sehr nützlich, wenn das Auslaufen der Milch große Schwäche bei der stillenden Mutter hervorgerufen hat. Rhus toxicodendron, wenn allzugroße Milchproduktion mit Ausdehnung der Brüste die Ursache bildet. Außerdem erweisen sich oft noch Pulsatilla, Belladonna und Bryonia hilfreich.

Das Wundwerden der Brustwarzen

kann oft verhütet werden, wenn man schon 3—4 Wochen vor der Niederkunft die Warzen alle Tage mehrmals mit reinem kalten Wasser wäscht. Manchmal hilft morgendliches und abendliches Waschen mit Chamomilla 1. Verdünnung, von dem man ein Teelöffelchen voll in eine halbe Tasse Wasser gegossen hat. Auch kann man sofort Chamomilla innerlich geben, wenn das Wundwerden anfängt. Später versuche man Waschungen mit einer Tasse Wasser, in welcher zehn Tropfen Calendulatinktur aufgelöst wurden. Es ist meist keine leichte Aufgabe, wundgewordene Brustwarzen zu heilen, doch sollte sich eine Frau nie mit giftigen Dingen, auch nicht mit Alaun und Vitriol waschen, weil man das nie wieder ganz wegbringt und den Kindern schon das Wenige schaden kann. Es ist gut, nach dem Säugen jedesmal die Warzen mit kaltem Wasser zu waschen und sie noch naß mit fein gestoßenem arabischem Gummi oder fein gepulvertem weißen Zucker zu pudern.

Sulphur gibt man, wenn die Brustwarzen sehr schmerzhaft und aufgesprungen sind, mit tiefen Schrunden, die leicht bluten und wie Feuer brennen.

Calcarea in ähnlichen Fällen, wenn Sulphur keine Erleichterung brachte.

Nux vomica: schmerzhafte Brustwarzen, mit Wundheit der angrenzenden Teile. In besonders hartnäckigen Fällen nehme man seine Zuflucht zu Lycopodium, Mercurius und Silicea.

Will das Kind nicht saugen, so liegt es entweder an der Warze oder der Milch, oder wenn überhaupt Milch da ist, am Kinde selbst. Man untersucht die Warze durch Saugen daran, die Milch durch Kosten, das Kind, indem man den Finger in Zuckerwasser taucht und daran saugen läßt. Manchmal will das Kind etwas kaltes Wasser und kann vor Durst nicht saugen, oft hat die Mutter zu viel Salz gegessen, bisweilen ist die Brust zu heiß und muß gewaschen d. h. mit einem kalten, nassen Tuch abgerieben werden. Liegt es an der Milch, so gibt man Mercurius und nach 12 Stunden China. Hat das Kind Halsweh, so schlage man unter „Kinderkrankheiten" nach.

Bei kranker Brust,

die durch Zurücktreten der Milch entstanden ist, gibt man zuerst **Pulsatilla**. Rühren die Beschwerden von stockender Milch her, weil das Kind zu spät angelegt wurde, oder weil es nicht genug trank, so muß die Milch herausgezogen werden. Am besten ist es, wenn jemand die Brüste tüchtig aussaugen kann, oder man benütze gute Saugglåser. Wer keine besitzt, nehme große Krüge oder große Trinkgläser und mache die Luft darin dünner durch Feuer, oder durch Schießwolle; will dies nicht gelingen, so gieße man etwas starken Branntwein hinein und zünde denselben an; dann muß aber die Frau sich über den Krug beugen und die Brust, sobald die Flamme anfängt auszugehen, oben in den Krug stecken. Man muß es nicht aufgeben, wenn es nicht sogleich gehen will, sondern nach einigen Stunden wieder ein paarmal probieren. — War Quetschung die Ursache der schmerzhaften Brust, oder Ärger oder Schreck, so gibt man zuerst die dagegen passenden Mittel. Bleibt es dann immer noch gleich, oder liegen noch andere Ursachen zugrunde, so versuche man die hier angezeigten Mittel und lasse alle Schmierereien und Quacksalbereien weg, da durch letztere die Brust gewöhnlich erst recht verdorben wird, oder gar noch andere Übel daraus entstehen. Sobald es möglich ist, reiche man dem Kinde die Brust wieder.

Bryonia ist gleich im Anfang das Hauptmittel, besonders wenn die Brüste anschwellen, hart und schwer werden, mit durchschießenden Schmerzen, trockener Haut, Durst und anderen Fiebererscheinungen.

Belladonna: große Anschwellung und Härte der Brüste; schießende und reißende Schmerzen darin. Die Haut ist stark gerötet, wie bei einem Rotlauf. In der Mehrzahl aller Fälle dürften diese beiden Mittel zu einer Heilung genügen. Bleibt noch eine gewisse Härte zurück, so gebe man **Mercurius**.

Hepar paßt, wenn sich bereits Eiter zu bilden beginnt. Dieses Stadium macht sich häufig durch Frostgefühl und Klopfen in der Brust bemerkbar.

Silicea, wenn der Eiterabfluß einen üblen Geruch hat, dünn und wässerig ist und aus verschiedenen Öffnungen herauskommt, die keinerlei Neigung zum Heilen zeigen. **Phytolacca** paßt in ähnlichen Fällen.

Sulphur: bei langwierigen Eiterungen mit massenhaftem Eiterabfluß, der von Erschöpfung und Fieber begleitet ist.

Schlechte Milch,

bei der das Kind nicht gedeihen will und viel schreit, oder wenn die Mutter sehr schwach wird und viel schwitzt, kann oft verbessert werden, indem man **China** gibt. Ist nach ein paar Tagen noch keine Besserung eingetreten, so gibt man **Mercurius** und später **Sulphur**. Sobald die Kinder nicht gedeihen und zu viel trinken wollen, unter-

suche man die Milch, und ist sie nicht ganz gut, so gebe man den Kindern etwas Fleischbrühe: sind sie hartleibig, von Rindfleisch, sind sie weichleibig, von Hammelfleisch. Hühnerbrühe taugt nichts, alte Tauben sind besser. Gedeihen die Kinder trotzdem nicht, so nehme man sie lieber von der Brust weg, halte, wenn möglich, eine Amme, oder suche das Kind künstlich zu ernähren, z. B. durch ein Gemisch von Kuhmilch und Rahm, Lahmanns Pflanzenmilch und Wasser u. dergl. Künstlich ernährte Kinder sind besser daran als solche, die nur ungenügende und schlechte Frauenmilch bekommen.

Schwäche beim Stillen.

Wenn eine Mutter nicht recht schlafen kann, sich des Morgens sehr schlecht fühlt, keinen Appetit hat, viel schwitzt oder zu hüsteln anfängt, empfindlich gegen jedes Lüftchen ist und sehr mager wird, so gebe man China. Zugleich muß aber auch die Kost einer Änderung unterzogen werden; je nach ihrer Neigung läßt man die Kranke fleißig Hafergrütze trinken oder Gerstensuppe essen, aber mit den Graupen, nicht ohne dieselben, oder Roggenbrotsuppe, oder Schokolade, oder Weizenkaffee, der nicht zu viel geröstet ist; vor allen Dingen soll sie aber Linsen essen. Wenn der Atem, ohne übel zu riechen, doch fieberhaft unangenehm wird, so muß die Mutter Sago, Salep, Arrowroot oder selbstgemachte Kartoffelstärke oder Weizenstärke, dünn gekocht, mit Zucker oder auch mit ein paar Tropfen Wein trinken, besonders des Abends und Morgens. Eine Hauptsache ist es, daß jede Stillende sehr früh morgens und zwischen den Mahlzeiten etwas Nahrhaftes zu sich nimmt, z. B. eine Tasse Milch mit etwas Hygiama u. dergl. Das Kind kann die ganze Nacht bei der Mutter liegen bleiben, darf aber nicht immerfort die Brust bekommen, sondern muß gewöhnt werden, regelmäßig zu schlafen und regelmäßig zu trinken.

Gegen die Verstopfung

im Wochenbett darf nichts getan werden, wenn sie nur wenige Tage währt. Abführmittel sollten jedenfalls nicht angewandt werden, da sie für die Kranke oft sehr schädlich sind. Wenn nach mehreren Tagen kein Stuhlgang erfolgt und die Wöchnerin über Völlegefühl im Kopf und Schmerz im Bauche klagt, gebe man ihr Bryonia. Sollte die erwünschte Öffnung daraufhin ausbleiben, so kämen zunächst Nux vomica oder Sulphur in Betracht. Außerdem lese man die Mittel nach, die bei „Stuhlverstopfung" gegen dieses Übel empfohlen worden sind. Ist die Verstopfung besonders hartnäckig, so wende man ein Klistier von lauem Wasser an; auch einige Löffel frisches, süßes Mohnöl sind einzunehmen gestattet.

Durchfälle im Wochenbett

sind viel schlimmer. Umsomehr muß man bemüht sein, sie so rasch wie möglich zum Verschwinden zu bringen.

Pulsatilla hilft bei vielem, vergeblichem Drängen, wenn die Durchfälle den After wund machen, oder wenn nur Schleim kommt, mit Schmerzen im After und viel Frösteln; die Durchfälle treten nachts oder früh morgens mit Vorliebe auf.

Dulcamara, wenn der Durchfall nach Erkältung eintritt und immer nachmittags oder nachts am heftigsten ist. Der Abgang ist wässerig und nach der Entleerung vergehen die Schmerzen.

Rheum paßt bei breiigen, wässerigen Ausleerungen, wenn dieselben sauer oder sonst sehr übel riechen, abends am häufigsten auftreten und mit vielem Zwängen und großen Schmerzen auch nachher verbunden sind. Große Schwäche und Todesfurcht sind fast immer dabei.

Antimonium crudum hingegen ist angezeigt, wenn es schlimmer ist nachts und früh, wenn die Zunge weiß belegt ist, mit Aufstoßen nach dem Genossenen, bei wehmütiger Stimmung, oder wenn die Kranken sehr leicht gerührt werden oder sehr mürrisch sind.

Secale: bei faulig stinkenden, sehr schwächenden Durchfällen.

Hyoscyamus: bei schmerzlosen, fast unbemerkt und unwillkürlich abgehenden Durchfällen.

Phosphori acidum: in hartnäckigen, langdauernden Fällen, wenn die Entleerungen wässerig und schmerzlos sind und fast unfreiwillig erfolgen.

Bei Nesselausschlag

der Wöchnerinnen hilft oft Apis; doch vergleiche man besser, was in einem späteren Abschnitt über „Nesselfieber" angeführt ist.

Haarausfall.

Stillende Frauen leiden oft an starkem Ausfallen der Haare. Dagegen haben sich die folgenden Mittel als hilfreich bewährt: Sulphur, Lycopodium oder Calcarea. (Siehe auch Seite 180.)

Dreizehnter Abschnitt.

Krankheiten der Kinder.

Scheintod der Neugeborenen.

Neugeborene Kinder sind zuweilen scheintot, können aber, wenn die Geburt nicht allzulange währte, meist wieder ins Leben zurückgebracht werden. Die Nabelschnur sollte niemals abgeschnitten werden, solange man noch ein Klopfen darin fühlt. Man öffnet den Mund und nimmt mit dem Finger, um den man etwas Leinwand

gewickelt hat, den Schleim heraus. Fängt die Nabelschnur nicht bald an zu klopfen, so trennt man diese wie bei lebenden Kindern, legt das Kind auf die rechte Seite, den Kopf eher niedriger als den Körper und nach vorn gebogen, so daß alles Flüssige aus Mund und Hals ausfließen kann. Dann taucht man die Hand in kaltes Wasser, dreht das Kind nach der Rückenlage und spritzt ihm Wasser ins Gesicht. Hierauf dreht man das Kind wieder auf die Seite mit dem Gesicht nach unten, drückt mit der flachen Hand sanft, aber kräftig auf den Rücken, läßt nach und dreht das Kind wieder zurück, als wollte man es auf den Rücken legen, dann dreht man es wieder auf die Seite, als wollte man es auf den Bauch legen. Sobald es mit dem Gesicht mehr nach unten liegt, drückt man wieder mit der flachen Hand auf den Rücken, als wollte man den Atem hinausdrücken, läßt allmählich nach und dreht es wieder nach oben. Dadurch wird das Atmen angeregt; dies ist die Anweisung des großen Denkers Marshall Hall. Alles dies tue man ohne törichte Eile, so daß zu jeder solchen Wendung einige Sekunden gebraucht werden. Dann und wann wiederholt man das Anspritzen; dabei kann ein anderer des Kindes Glieder sanft kneten und reiben, was aber immer von unten nach oben, d. h. von den äußersten Teilen der Glieder nach dem Herzen zu geschehen muß. Dies ist in den meisten Fällen hinreichend. Fängt aber nach 5 Minuten das Kind noch nicht an zu atmen, so läßt man ein kaltes und ein warmes Bad bereiten und nebeneinander stellen, das eine zur Linken, das andere zur Rechten dessen, der das Kind hält; das kalte Wasser, wie es die Quelle, der Brunnen oder die Pumpe liefert; das warme so, daß man die Hand bequem darin leiden kann. Nun taucht man das nackte, scheintote Kind — eine Hand unter dem Kopfe, die andere unter dem Rücken, so daß der Nacken durch das Wasser getroffen wird — abwechselnd ins kalte und sogleich heraus in das warme, und fast ebensobald wieder ins kalte Bad, bis das Kind zu atmen anfängt. Hat man es siebenmal eingetaucht, zuletzt ins kalte, dann wickelt man es wieder in stubenwarme Windeln oder Decken ein und versucht wieder Marshall Halls Atembewegungen, die wenigstens eine halbe Stunde fortgesetzt werden müssen. Zeigt sich nach dem Wechselbade keine Spur des Lebens, so nehme man eine kleine Messerspitze Tartarus emeticus, dritte Verreibung oder eine höhere Potenz, rühre dies in ein großes Glas Wasser, nehme einen einzigen Tropfen davon mit dem kleinen Finger heraus und bringe ihn auf die Zunge des Kindes. Wenn sich in 10 bis 15 Minuten nichts ändert, so wiederhole man dies. Wieder nach einer Viertelstunde nimmt man einen Eßlöffel jenes Wassers, mischt es mit einer Tasse reinen lauen Wassers und gibt dies als Klistier. Zwischen der Zeit darf nichts anderes zum Riechen, Schmieren oder Einnehmen angewandt werden. Je mehr man eilt und alles übereinander und durcheinander anwendet, desto weniger gelangt man zum erwünschten Ziel. Zeigt sich nach obigen Mitteln keine Änderung binnen einer halben Stunde und ist das Gesicht blau, so kann

man Opium, oder bei blassem Gesicht China versuchen. Statt des Wechselbades kann man in der Zwischenzeit aus einem Teekessel mit ganz kaltem Wasser einigemal Tropfen oder einen dünnen Strahl aus einer Höhe von fünf bis sechs Fuß auf die Brust des Kindes, besonders die linke Seite der Brust herabfallen lassen. Zu diesem Zweck steht eine Person mit dem Kessel auf einem Stuhl oder Tische, eine zweite hält das Kind mit der nackten Brust darunter. Nachher wird mit der oben beschriebenen künstlichen Atmung wieder angefangen und dieselbe lange fortgesetzt. Alte Leute sind nicht so gut zur Handreichung als junge kräftige, gesunde Menschen. Sobald sich Lebenszeichen einstellen, was manchmal erst nach 2 und 3 Stunden der Fall ist, so hört man auf zu drehen, wickelt das Kind ein und legt es zur Mutter oder zu einem jungen, kräftigen, gesunden Menschen und sorgt, daß es reine kühle Luft zum Atmen hat. War das Gesicht des Kindes rot und blau, so gibt man nun Aconitum; war es blaß, so gibt man China. Beginnt das Kind zu schreien, so hat man gesiegt. Wenn man jenen Schrei hört, der so manchen Vater schon beruhigte, so manche Mutter labte, jenen Schrei, der in Worte übersetzt so viel heißt als: ich bin auch da, hab auch einen freien Willen, gegeben von Gottes Gnade, so gut wie du, so klingt es dem, der stundenlang hoffend sich mühte zu helfen, wie jener Trompetenruf aus der Ferne im Finale des Fidelio.

Geschwülste am Kopfe

des Neugeborenen kommen oft vor, wenn die Geburt sehr lange gedauert hat; dieselben vergehen meist in wenigen Tagen von selber wieder. Ist die Geschwulst sehr groß, so träufelt man 4—5 Tropfen Arnikatinktur in eine Tasse Wasser und wäscht den Kopf damit oder macht Umschläge über die Geschwulst. Gleichzeitig empfiehlt es sich, Arnica in Verdünnung innerlich zu geben, und wenn notwendig, später noch Rhus toxicodendron folgen zu lassen.

Man lasse nicht so leicht an kleinen Kindern schneiden, wenn etwas nicht in Ordnung ist, sondern warte damit so lange als möglich; selbst nicht an der Zunge, außer wenn das Kind nicht richtig saugen kann; nur bei der Hasenscharte ist es angebracht, eine Operation vorzunehmen, wenn dieselbe am Saugen hindert. Warzen, Muttermale, überflüssige Finger und Zehen müssen bleiben, bis das Kind älter ist; denn Warzen fallen oft von selbst ab, Muttermale vergehen bisweilen, wenn man die Kuhpocken darauf einimpft; überflüssige Finger und Zehen haben manchmal dasselbe Gelenk mit den echten, und kleine Kinder sterben leicht an den geringsten Blutverlusten.

Rote, erhabene Muttermale

vergehen bisweilen, wenn das Kind während des Zahnens richtig homöopathisch behandelt wird. Die wichtigsten Mittel dagegen sind Sulphur, Calcarea und Silicea alle Wochen oder Monate, die nach den sonstigen Anzeichen zu wählen sind, bis das Kind alle

seine Zähne hat. Neuerdings verwendet man mit gutem Erfolge den elektrischen Strom dagegen.

Mißgeburten

lassen sich oft verhüten durch eine jahrelange richtige Behandlung der Eltern. Wenn bei einem Neugeborenen ein Körperteil fehlt, so ist freilich nichts zu tun. Sind aber alle Teile da und Kopf und Gesicht oder die Glieder nur verschoben und entstellt, so kann gewöhnlich ohne alle Arznei und ohne Bandagen alles zurecht gebracht werden. Man braucht nur Tag und Nacht, so oft man kann, die verschobenen Teile mit einer Hand oder mit beiden so zu streichen, als ob der betreffende Teil von Wachs wäre, und als ob man ihn sorgfältig zurechtbiegen und ihm die gehörige Form geben wollte. Auf diese Weise kommt alles nach und nach wirklich zurecht. Ein leiser, liebender Druck ist auch eine homöopathische Gabe, denn „die milde Macht ist groß."

Anschwellen der Brüstchen

entsteht oft durch das unvernünftige Ausdrücken und Quetschen der Wärzchen. In derartigen Fällen hilft, sogleich gegeben, Arnica. Hat sich schon eine große Röte gebildet, Chamomilla, später Belladonna oder Bryonia. Wenn aus einer kleinen Anschwellung bereits eine große Beule geworden ist, so gebe man Hepar und nach einigen Tagen Silicea. Bleibt eine Verhärtung zurück, so kann Arsenicum passen. Für die rechte Seite ist Belladonna und Hepar, für die linke Bryonia und Silicea zu bevorzugen.

Augenentzündung, kranke Augen der Neugeborenen.

Sehr oft werden bei Neugeborenen die Augen etwas rot, besonders am dritten Tage. Eine solche Entzündung entsteht entweder durch Erkältung, zu warmes Baden, durch scharfe Seife beim Waschen, oder weil das Licht zu grell in die Augen fiel, meistens aber weil die Luft nicht rein genug war, das Zimmer gar zu dunkel oder die Kinder gar zu warm gehalten wurden. Eine ganz besonders gefährliche Form von Augenentzündung, die häufig völlige Erblindung der Kinder zur Folge hat, beruht auf einer Infektion vonseiten der Mutter, d. h. wenn der in der Scheide sich befindende Schleim, der während der Geburt in die Augen des Kindes gelangt, gewisse Krankheitserreger enthält. Hiebei nimmt die Röte der Augen schnell zu, die Lider ziehen sich zusammen, es entwickelt sich eine rote Wulst und später quillt dicker, gelber Eiter hervor, durch welchen das ganze Auge zerstört werden kann. Diese Erkrankung ist sehr ernst zu nehmen und möglichst bald ein Arzt zu Rate zu ziehen.

Die entzündeten Augen müssen möglichst rein gehalten und, so oft sich Eiter ansammelt, mit abgekochtem, warmem Wasser ausgewaschen werden.

In Bezug auf die dagegen in Betracht kommenden Arzneimittel sei auf Abschnitt II, Seite 185 und 188 verwiesen. Am besten haben sich die folgenden Mittel bei Augenentzündungen der Neugeborenen bewährt:

Aconitum, sobald sich die erste Röte zeigt, besonders wenn die Entzündung durch die Einwirkung zu grellen Lichtes entstanden ist. Das ganze Auge ist schließlich stark gerötet und sondert ziemlich viel Schleim ab.

Belladonna gibt man in der Regel nach Aconitum, wenn das Weiße der Augen sehr rot geworden ist, oder wenn Blutungen aus den Augenlidern stattfinden; das Kind kann gar kein Licht in den Augen ertragen.

Chamomilla: Anschwellung der Augenlider; letztere bluten leicht, sondern einen gelbgefärbten Schleim ab, und sind morgens zusammengeklebt.

Mercurius: Röte der Augen und Lider; kleine gelbe Geschwüre am Rande der Augenlider, mit Ausscheidung von gelbem Schleim.

Pulsatilla: Reichliche Eiterabsonderung aus den Augen mit starker Röte des ganzen Auges, sowie der Innenseite der Augenlider.

Argentum nitricum ist das Hauptmittel, wenn reichlicher, rahmartiger, gelber Eiter aus den Augen herauskommt.

Calcarea carbonica: bei skrofulös veranlagten Kindern, die viel am Hinterkopf schwitzen.

Euphrasia ist hilfreich, wenn sich viel Schleim in den Augen ansammelt mit starker Entzündung und Lichtscheu.

Rhus toxicodendron: Wenn eine rote Wulst zwischen den Augenlidern hervortritt.

Schluchzen der Kinder

vergeht gewöhnlich, wenn man sie an der Brust der Mutter recht warm werden läßt, und ihnen ein paarmal ein halbes Teelöffelchen kaltes Wasser oder ein Messerspitzchen voll gestoßenen feinen Hutzucker, oder ein Teelöffelchen Zuckerwasser gibt. Dagegen ist Syrup weniger zu empfehlen, weil er nicht selten Säure und Schleim erzeugt.

Stockschnupfen oder verstopfte Nase

hindert am Atemholen während des Saugens. Man reibt Hühner- oder Gänsefett, Mandelöl, fette Milch oder auch Lanolin außen auf die Nase ein, und bringt vielleicht auch ein wenig mit einer Feder in das Innere der Nase.

Nux vomica: abends vor dem zu Bettgehen gegeben, verschafft in der Regel sofortige Erleichterung; hilft es nicht bis zum nächsten Morgen, so versuche man Sambucus.

Chamomilla, wenn der Stockschnupfen von starker, wässeriger Absonderung begleitet ist.

Carbo vegetabilis, wenn sich das Übel jeden Abend verschlimmert.

Dulcamara: Verstopfung der Nase, die sich verschlimmert, sobald das Kind in kühle Luft kommt.

Cepa, wenn es schlimmer ist in der warmen Stube und besser im Freien.

Mercurius: Stockschnupfen, der von vielem Niesen und einer dicken Ausscheidung aus der Nase begleitet ist.

Tartarus emeticus, wenn neben dem Schnupfen und Verstocktsein der Nase Schleimrasseln auf der Brust vorhanden ist, das sich nachts vermehrt.

Schwämmchen (Soor)

sind entweder die Folgen von mangelhafter Reinlichkeit oder unpassender, schwerverdaulicher Nahrung; es sind daher begreiflicherweise meist künstlich ernährte Kinder, die von diesem Übel heimgesucht werden, während solche, die die Mutterbrust bekommen, nur selten daran erkranken. Meist bringt deshalb schon Reinlichkeit und häufiges Waschen des Kindes Erleichterung. So hilfreich aber regelmäßige sorgfältige Auswaschungen der Mundhöhle mit kaltem Wasser sind, ebenso nachteilig ist das zu viele Scheuern der erkrankten Mundschleimhaut; denn das Übel kommt doch wieder oder die Schwämmchen gehen den Schlund hinunter, wo dann niemand reiben und scheuern kann. Vor allen Dingen müssen die mit Brei gefüllten Lappen, Lutschbeutel u. dergl. ganz wegfallen. Eine fleißige Mutter oder Wärterin kann jedes Kind ohne diese schmierigen Dinge aufziehen; schreit das Kind viel, so ist es besser, es schreien zu lassen, als ihm auf diese schädliche Art den Mund zu stopfen.

Mercurius sollte gleich beim Beginn der Krankheit gegeben werden, besonders wenn sie mit viel Speichelfluß einhergeht und die Schwämmchen Neigung zu Geschwürsbildung zeigen.

Sulphur läßt man nach Mercurius nehmen, wenn nach einigen Tagen keine deutliche Besserung eingetreten ist.

Arsenicum: in besonders schweren Fällen, wenn andere Mittel keine Besserung bringen und die erkrankte Schleimhaut ein bleifarbiges oder blaues Aussehen bekommt. Große Schwäche und Durchfälle begleiten das Übel.

Bryonia und Nux vomica können unter Umständen auch sehr hilfreich sein.

Ein bewährtes Mittel zu Auswaschungen der Mundhöhle ist eine Boraxlösung. Man löst zu diesem Zweck 2 Gramm Borax in 120 Gramm Wasser auf und betupft damit die kranken Stellen.

Halsweh

ist ein sehr lästiges Übel, weil es die Kinder am Saugen hindert. Gewöhnlich fangen sie gierig an zu saugen, aber sobald sie schlucken wollen, schreien sie, wobei dann die Milch noch im Halse gurgelt und manchmal wieder herauskommt; auch sind sie sehr oft heiser dabei. Hier kann man, wenn die Kinder sehr unruhig sind, Aco-

nitum geben, besonders wenn sie immer getragen sein wollen, vor dem Harnlassen schreien, oder rötere Backen haben. Ist das ganze Gesicht rot beim Schreien, der ganze Kopf heiß, die Augen wie geschwollen, so hilft Rhus oder Belladonna. Rhus, wenn man im Halse eine dunkle Röte sieht; Belladonna, wenn er hellrot ist; Rhus, wenn die Kinder nicht schwitzen, besonders abends heiß werden und trocken bleiben; Belladonna, wenn sie oft schwitzen; Rhus, wenn die Augen mehr außen rot sind; Belladonna, wenn die Rötung mehr innen in den Augen ist. Wenn Rhus nicht hinreicht, gebe man Bryonia, besonders wenn der Stuhl ausbleibt; wenn Belladonna nicht genügt, versuche man Mercurius, besonders auch dann, wenn die Kinder gelb werden.

Gelbsucht der Neugeborenen.

Wenige Tage nach der Geburt tritt bei vielen Kindern eine auffallende Veränderung der Hautfarbe ein, eine Erscheinung, die allgemein unter dem Namen Gelbsucht bekannt ist, und die wegen ihrer Häufigkeit von manchen Müttern als etwas Notwendiges angesehen wird, so daß sie eher beängstigt sind, wenn diese Gelbsucht bei einem Neugeborenen nicht auftritt. Dieselbe ist aber tatsächlich ein krankhafter Zustand, der auf die in der Leber des Kindes vor sich gehende Veränderung zurückzuführen ist. Wie bei jeder Gelbsucht, so sind wahrscheinlich auch hier die Gallenausführungsgänge abgeschlossen, die Gefäße der Leber saugen die Galle auf und führen sie ins Blut über. Doch kann auch zurückgebliebenes Kindspech den Abfluß der Galle verhindern, oder es kann eine Erkältung die katarrhalische Schwellung an der Mündung des Gallenausführungsganges in den Zwölffingerdarm verursacht haben.

Die Behandlung erfordert für gewöhnlich weiter nichts, als daß auf Regelmäßigkeit des Stuhlganges gesehen wird. In schlimmeren Fällen wende man eines der nachstehend angeführten Mittel an:

Chamomilla, ein Hauptmittel bei der Gelbsucht Neugeborener, sollte immer zuerst gegeben werden, namentlich bei diarrhöeartigen, unverdauten Stühlen, die an das Aussehen gehackter Eier erinnern. Das Kind ist infolge der Darmstörung unruhig und schreit viel. Erst wenn daraufhin nicht alle Erscheinungen verschwinden, die Hände und Füße kalt sind, und der Urin gelb bis dunkel gefärbt ist, greife man zu Mercurius. Nux vomica kommt in Betracht, wenn zugleich hartnäckige Verstopfung mit vergeblichem Stuhldrang vorhanden ist.

Wundsein oder Frattsein.

Dasselbe tritt mit Vorliebe an Körperstellen auf, an denen sich zwei Hautflächen berühren, also hauptsächlich zwischen den Beinen, am Gesäß, unter den Armen, am Hals 2c. Die Ursachen sind entweder mangelhafte Reinlichkeit oder schlechte Ernährung, oder aber auch häufige Durchfälle mit scharfen, meist sauerriechenden Entlee-

rungen. Bei der Behandlung muß man in erster Linie die Ursachen zu beseitigen suchen, sonst hilft alles Schmieren, Salben und Pudern nichts. Größte Reinlichkeit ist das erste Erfordernis. Man lasse ein Kind nie lange in der Nässe liegen und wasche die verunreinigten Körperteile häufig mit kühlem Wasser sanft, aber gründlich ab. Ist der Zustand sehr schlimm, so kann man dem Wasser etwas Calendula-Tinktur hinzufügen. Wenn die Nahrung schuld an Wundsein ist, so ist ein Wechsel derselben unerläßlich; Zinkpuder, Hexenmehl und ähnliche äußerliche Anwendungen sind schädlich, dagegen ist eine innige Verreibung von 1 Teil reinem Kohlenpulver und 9 Teilen Reispulver ein zuverlässiges, rasch wirkendes und zugleich unschädliches äußerliches Hilfsmittel.

Chamomilla genügt in den meisten Fällen; wird es trotzdem schlimmer, breitet sich eine Röte weiter aus als die Wundheit, oder zeigen sich bei kränklichen, hinfälligen Kindern kleine Blütchen am Kopfe, so gebe man Rhus toxicodendron. Gelblich aussehenden Kindern, mit ausgedehnten, wunden, schorfigen Stellen, besonders auch hinter den Ohren, kann durch Mercurius geholfen werden. In sehr hartnäckigen Fällen versuche man Sulphur (besonders beim Wundsein am After und wenn ein Friesel dabei ist), oder Carbo vegetabilis und Graphit.

Manche Hebammen bestreichen den in den ersten Tagen noch wunden Nabel mit Eichenrindenpulver, das sie als Abgang von den Gerbern erhalten. Dies darf keinesfalls geduldet werden; mitunter finden sich Kalkteilchen darin, und außerdem hat es sich schon zugetragen, daß auf diese Weise behandelte Kinder bald nachher am Starrkrampf starben. Nux moschata hilft gewöhnlich bei einem wunden Nabel, oder wenn dies nicht ausreicht, Sulphur und Silicea. Das Hauptmittel, wenn es lange währt, ist Calcarea.

Harnverhaltung.

Wenn ein Säugling längere Zeit kein Wasser läßt, so muß man sofort bestrebt sein, die Ursache dieser Harnverhaltung ausfindig zu machen. In den meisten Fällen helfen bei diesem Übel einige Gaben Aconitum oder später Pulsatilla. Außerdem sehe man nach, was im Abschnitt 11 darüber gesagt wurde.

Stuhlverstopfung

bei Kindern kommt oft von Fehlern in der Lebensweise her. Man warte bei kleinen Kindern nie länger als 24 Stunden, gebe dann immer ein Klistier von lauer Milch und Wasser; hilft dies nicht, so füge man das nächstemal etwas Zucker dazu. Die besten Mittel gegen Verstopfung bei kleinen Kindern sind: Bryonia, Nux vomica, Opium, Alumina und Antimonium crudum. Helfen dieselben nicht bald, so muß man eines dieser Mittel später auch der Mutter oder Amme geben, damit sie dann durch die Milch aufs Kind einwirken. (Siehe Seite 312 „Stuhlverstopfung").

Die Schlaflosigkeit

wird gewöhnlich durch Magenüberladung und schädliche Dinge, die den Kindern gegeben werden, veranlaßt, oder durch Kaffeetrinken der Mutter. Fleisch, Wein und andere erhitzende Speisen und Getränke, die die stillende Mutter genießt, können Unruhe und Schlaflosigkeit beim Säugling verursachen. Ebenso kann auch das Hochliegen mit dem Kopfe schuld daran sein, da alle kleinen Kinder wagrecht liegen müssen. Zuerst gebe man Coffea, hilft dies nicht und ist das Gesicht dabei rot, so wende man Opium an, sind Blähungen oder Leibweh damit verbunden, so paßt Chamomilla; kommt es nach dem Entwöhnen: Belladonna; hat das Kind aber nesselartige rote und weiße Flecken, die abwechselnd wiederkommen und vergehen, so hilft Apis.

Schreien.

Wenn ein Säugling dann und wann seine Stimme kräftig erschallen läßt, so ist das noch keinerlei Grund zur Beunruhigung, denn ein Kind besitzt ja keine andere Sprache, mit der es seinen Wünschen und Bedürfnissen Ausdruck zu geben vermag. Ein Kind schreit beispielsweise, wenn es hungrig ist, wenn es Durst hat, wenn es in der Nässe liegt usw. Würden die Frauen übrigens bessere Beobachter sein, so könnten sie manchesmal die Ursache des vielen Schreiens finden. Oft ist das Kind zu fest gebunden, so daß es sich nicht rühren kann, oder hat es eine Nadel irgendwo stecken, oder will es anders liegen, oder hat es Brotkrümchen u. dergl. unter sich, oder ist ihm ein Arm oder ein Bein eingeschlafen, oder juckt und beißt es das arme Geschöpf irgendwo, so daß man es nur sanft zu krauen braucht, was besonders am Kopfe den Kindern wohltut. Oder das Kind friert und will Menschenwärme haben, oder will nicht bei sehr alten Leuten liegen, oder es ist ihm zu heiß und es will frische Luft oder frisches Wasser haben. Wie manches arme durstige Kind haben wir nicht augenblicklich mit ein paar Teelöffelchen voll recht frischen Wassers beruhigt. Es kann dem Kinde auch etwas ins Auge gefallen sein, oder ins Ohr (vergl. S. 154 und 155), oder es hat Ohrenweh (vergl. S. 196), oder kann kein Wasser lassen (vergl. S. 320 und 360). Man muß mit Geduld und Ruhe die Ursache zu finden suchen. Schreit das Kind aber doch Tag und Nacht und bei jeder Gelegenheit, so wird es gescholten, wohl gar hin und her geworfen oder geprügelt. Wahrlich, das gemeine Vieh hat mehr Verstand. Die wilden Völker sind vernünftiger und würden über eine solche Roheit erschrecken. Kein Kind unter einem Jahre schreit ohne gegründete Ursache, und es ist Pflicht der Eltern und Wärter, dem Kinde allen Willen zu tun, das Schreien so viel als möglich zu verhüten und zu verhindern. Es ist eine schändliche Roheit, es nicht so zu machen und die eigene Bosheit eines verdorbenen Herzens in das kleine Wesen hinein zu dichten, das noch nicht einmal weiß, daß es auf der Welt ist. Mit

den Zähnen wächst der Wille, und wenn das Kind laufen lernt, muß man es erziehen.

Schlimmer als alles andere, ja ein wahres Verbrechen ist es, Kindern Opium oder eine Abkochung von Mohnköpfen zu geben. Und wenn es sich tot schreien würde, so wäre dies noch besser, als einen Opiummenschen zu erziehen. Die Kinder werden nie so alt, nie so gesund und kräftig, sobald sie Opium bekommen. Entweder werden Schwachköpfe oder zu Lastern neigende Leute daraus.

Wenn das Schreien von Ohrenweh oder Kopfweh herkommt, und wenn sich die Kinder ganz steif machen, den Leib in die Höhe heben, und den Kopf hintenüber werfen, so hilft meistens Chamomilla. Ist Unruhe und Hitze dabei, so gibt man Coffea und später Aconitum; bei langanhaltendem Schreien hilft auch Belladonna. Ist Pressen zum Stuhle dabei und sauerriechende Entleerungen, so paßt Rheum, besonders wenn die Kinder schreien, sobald ein Arm oder Bein aufgedeckt wird. Schreien sie beim Niesen, dann eignet sich China. Schreien sie beim Husten oder schon beim Ansatze dazu, vergleiche man Aconitum, Bryonia, Belladonna, Hepar. Schreien sie, wenn sie angefaßt werden, vergleiche China.

Wenn die Kinder vor Zorn schreien, was manche schon sehr früh vom Papa her an sich haben, so helfen Aconitum oder Chamomilla (s. S. 25); aus Furcht (S. 22), oder Schreck (S. 21); auch andere Ursachen können oft auf das rechte Mittel führen.

Kinder, die sich nach einer überstandenen Krankheit auf dem Wege der Besserung befinden, verfallen manchmal in ein heftiges Schreien mit Wüten und Toben, als wären sie wahnsinnig; hier hilft Tartarus emeticus.

Fieber

tritt selten für sich allein auf, sondern ist beinahe stets das Symptom irgend einer Krankheit. So beginnen beispielsweise die epidemischen oder ansteckenden Krankheiten wie Masern, Scharlachfieber, Diphtherie u. dergl. stets mit Fieber. Auch das Zahnen kann mit Fieber einhergehen, ebenso Verdauungsstörungen und Erkrankungen der Atmungsorgane.

Beim Fieber sind die Kinder sehr durstig, man gebe ihnen deshalb in regelmäßigen Zwischenräumen kaltes Wasser, und zwar den Kleinsten tropfenweise, oder mit einem Teelöffelchen, oder man lasse sie an einem reinen Läppchen saugen, das man um den Finger gewickelt hat und oft in kaltes Wasser taucht. Kann man das Wasser nicht immer frisch und kalt genug haben, so nehme man eine ganz reine Weinflasche, ziehe einen Strumpf darüber, fülle sie mit Wasser, verkorke sie und mache den Strumpf tüchtig naß. Dann hängt man sie zum Fenster hinaus an einen möglichst zugigen Ort; an feuchten Tagen gießt man noch Branntwein auf den Strumpf. Dadurch wird

das Wasser in der Flasche kalt genug und kann die ganze Nacht kalt gehalten werden.

Ist das Fieber sehr hoch, so legt man das Kind in einen kühlen feuchten Ganzwickel, bis es in Schweiß kommt, oder gibt ihm ein kurzes kühles Bad, oder eine kalte Ganzabwaschung.

Aconitum ist ein Hauptfiebermittel, das aber nur dann gut paßt, wenn die Haut trocken und heiß und das Kind sehr unruhig ist.

Belladonna ist vorzuziehen, wenn Blutandrang nach dem Kopf ein hervorstechendes Symptom des Fiebers ist. Das ganze Gesicht ist stark gerötet und die Sinne überreizt. Bei hellem Licht kann der Kranke die Augen nicht öffnen, bei jedem Geräusch zuckt er zusammen. Die Halsschlagadern sind deutlich sichtbar und pulsieren heftig.

Ferrum phosphoricum ist ein nützliches Mittel, wenn das Fieber auf eine beginnende Erkrankung der Atmungsorgane, z. B. eine Luftröhren- oder Lungenentzündung hinweist.

Krämpfe oder Gichter.

Plötzlich auftretende Krämpfe sind mehr als irgend ein anderer krankhafter Zustand geeignet, die Umgebung aus der Ruhe und Fassung zu bringen. Man sei jedoch nicht übertrieben ängstlich und versuche nicht allerlei durcheinander, denn wenn die Gichter nicht schon ein Zeichen des nahen Todes sind, wobei dann meistens alle Hilfe zu spät kommt, so sind es fast immer Anfälle, die nur kurze Zeit währen und die man am besten vorübergehen läßt.

Die Ursachen dieser eigentümlichen Zufälle sind zunächst in einem äußerst empfindlichen Nervensystem zu suchen. Aus diesem Grunde sind es hauptsächlich schlecht ernährte oder mit der englischen Krankheit behaftete Kinder, die von Krämpfen heimgesucht werden. Die häufigste direkte Ursache von Kinderkrämpfen bilden aber ohne Zweifel Störungen in der Verdauung, besonders grobe Ernährungsfehler oder das Vorhandensein von Würmern. Die Milch einer säugenden Mutter kann durch heftige Gemütserschütterungen oft derart ungenießbar werden, daß der Säugling kurz nach dem Stillen von Krämpfen befallen wird. Bei zarten, schlecht ernährten Kindern setzen die meisten mit Fieber einhergehenden und plötzlich auftretenden Krankheiten, wie z. B. Lungenentzündung, Scharlachfieber, Masern, Pocken, Gehirnentzündung u. dergl. mit einem heftigen Krampfanfall ein.

Wird ein Kind von einem Krampfe befallen und ist gerade kein Arzt zur Stelle, so tauche man die unteren Gliedmaßen des Patienten bis herauf zu den Knieen in heißes Wasser und mache zugleich einen kalten Kopfumschlag; dies mehrmals wiederholt bringt gewöhnlich das Kind wieder zum Bewußtsein. Ist eine Magenüberladung die Ursache des Krampfes, so suche man durch Kitzeln des Rachens mit einer Gänsefeder Erbrechen hervorzurufen; liegen Darmstörungen dem Übel zugrunde, so gibt man ein Klistier. Hat

man keine homöopathischen Arzneimittel zur Hand, so läßt man an **Kampfer** riechen.

Wenn die Anfälle zu lang dauern, oder zu häufig wiederkehren und immer stärker werden, so ist es nötig, die Arznei auch während des Anfalles zu geben. Am wirksamsten sind die Mittel, wenn sie gleich nach dem Anfall oder gegen das Ende desselben gegeben werden; man wiederholt sie so oft als notwendig.

Chamomilla ist angezeigt bei Zuckungen der Arme und Beine, mit Hin- und Herdrehen des Kopfes. Daliegen mit halbgeöffneten Augen, ohne Besinnung; der eine Backen ist rot, der andere blaß. Die Kinder wimmern viel und wollen immer zu trinken haben.

Belladonna, wenn das Kind plötzlich aus dem Schlafe auffährt und wild um sich stiert; die Pupillen sind erweitert und das Gesicht infolge Blutandrangs nach dem Kopfe stark gerötet. Eines oder mehrere Glieder des Körpers oder auch der ganze Leib sind steif. Trockenheit und brennende Hitze in der Stirn und den Handtellern. Die sanfteste Berührung ruft wieder einen neuen Krampfanfall hervor.

Ignatia ist ein wichtiges Mittel bei Krämpfen, wenn einzelne Glieder zucken und häufige Anfälle von Hitze damit verbunden sind. Es paßt ferner bei leichtem Schlummer mit schreckhaftem Auffahren, heftigem Schreien und Zittern am ganzen Körper, überhaupt wenn sich Gichter einstellen, ohne daß man den Anlaß weiß, oder wenn man denkt, es käme von Würmern, vom Zahnen u. dergl. her, seiner Sache aber nicht ganz sicher ist. Wenn die Gichter alle Tage zur selben Stunde kommen, und Hitze und Schweiß nachher auftreten, oder wenn sie jeden andern Tag etwas früher oder später wiederkehren, ist Ignatia sehr von Nutzen.

Coffea eignet sich für schwächliche, kränkliche Kinder, die oft ohne anderweitige Zufälle mit derartigen Krämpfen behaftet sind.

Ipecacuanha ist angezeigt, wenn die Kinder außerdem sehr kurzatmig sind, sich würgen oder erbrechen, Durchfall haben, sich vor, während oder nach den Anfällen oft krampfhaft lang ausstrecken.

Cina ist nützlich bei zarten Kindern, die mit Würmern behaftet sind oder viel an Bettnässen leiden. Brustkrämpfe mit Steifwerden des ganzen Körpers und Juckgefühl an Nase und After.

Mercurius: bei Krämpfen, die durch Würmer veranlaßt wurden, mit aufgetriebenem, hartem Unterleibe, Aufstoßen, wenn das Wasser aus dem Munde läuft und etwas Fieber und große Schwäche nach den Anfällen auftritt.

Opium: bei vielem Zittern am ganzen Körper, Schlagen mit Armen und Beinen, lautem Schreien bei den Anfällen, ohne daß die Kranken es wissen; wenn sie betäubt oder bewußtlos daliegen; oder wenn der Leib aufgetrieben wird, wenn längere Zeit kein Stuhl oder kein Harn abgegangen ist; oder wenn die Mutter, die das Kind stillt, einen heftigen Schrecken oder Zorn gehabt hat.

Rheum: bei Zuckungen an den Oberschenkeln und in den Weichen.

Cuprum, wenn die Krämpfe an den Fingern und Zehen beginnen und die Gesichtsfarbe bald bläulich wird.

Aethusa ist ein vorzügliches Mittel für Säuglinge, die die Milch immer in geronnenen Stücken erbrechen und viel mit Gichtern behaftet sind.

Sulphur: Krämpfe nach unterdrückten Hautausschlägen.

Brustkrämpfe, Blauwerden.

Neugeborene Kinder haben manchmal eine Art Krämpfe, können nicht ordentlich Atem holen und werden blau im Gesicht; für solche ist **Ipecacuanha** ein treffliches Mittel. Gähnen sie viel und werden sehr blaß und welk, so hilft **Tartarus emeticus**. Kommt das Blauwerden oft wieder, so lege man das Kind stets auf die rechte Seite (auch wenn es die rechte Brust trinkt). Am besten zieht man in derartigen Fällen sofort einen Arzt zu Rate. Erwachen die Kinder plötzlich aus dem Schlafe mit einem Schrei, als wollten sie ersticken, haben sie einen dumpfen, hohlen, trockenen Husten, sind sie ängstlich und kommen solche Anfälle häufig wieder, so paßt **Sambucus**.

Außerdem vergleiche man **Chamomilla**, **Ignatia** und **Cepa** bei „Asthma" (Kurzatmigkeit auf Seite 233).

Verfangen, Herzspannen.

Dabei werden die Kinder kurzatmig, ängstlich, unruhig, werfen sich umher, ziehen die Beine an und schreien, zuweilen stockt auch der Atem; die Gegend in der Herzgrube und unter den Rippen ist aufgetrieben, so daß man sie kaum eindrücken kann. Die häufigsten Ursachen dieses Übels sind Erkältungen durch kalten Wind u. dergl. Das beste Mittel dagegen ist **Chamomilla**. Das sogenannte „Streichen," ein heftiges Kneten (Massage) hilft selten und ist oft sogar schädlich, weil wenige es rechtzumachen verstehen.

Zahnen der Kinder.

Das Zahnen wird von Müttern und Ärzten oft als Sündenbock benützt, wenn man nicht weiß, was die Ursache dieser oder jener krankhaften Erscheinung ist. Wenn das Kleine an Durchfall infolge Erkältung leidet, wenn es schreit, weil es zu lange in nasser beschmutzter Windel liegt, wenn es unverdauliche Nahrung genossen und daher Krämpfe bekommen hat, so tröstet sich Vater und Mutter gar zu gerne mit dem Hinweis: Es zahnt wieder. Im Gegensatz zu dieser Täuschung vertreten eine Reihe hervorragender Ärzte die wiederum extreme Anschauung, daß das Zahnen niemals Beschwerden hervorrufe. So sagt ein weltbekannter Wiener Kinderarzt, Professor Kassowitz, daß das Zahnen, ein rein physiologischer Prozeß, überhaupt nicht imstande sei, anderweitige Störungen zu erzeugen. So sehr wir nun dagegen Front machen, daß alle krankhaften Erscheinungen

dem Zahnen entspringen, ebenso energisch müssen wir die Behauptung von uns weisen, daß das Zahngeschäft gar keine Störungen verursachen könne. Denn das Nervensystem eines Kindes ist so überaus empfindlich, daß es nur geringer Einflüsse bedarf, um es aus dem Gleichgewicht zu bringen. Der goldene Mittelweg enthält auch hier die reine Wahrheit, daß nämlich das Zahnen gewisse Störungen im Körper nach sich ziehen kann, daß dieselben aber nicht so häufig auftreten, wie im Volk gewöhnlich angenommen wird. Wie oft kann man z. B. die Beobachtung machen, daß ein Kind trotz sorgfältigster Pflege an Durchfall leidet, der erst wieder zum Stillstand kommt, wenn ein neuer Zahn durchgebrochen ist.

Wenn die Zähne durchzubrechen beginnen, wird das Zahnfleisch breiter, gleichsam eckig und kitzelt und juckt, wird weißlich, besonders an den Kanten, dabei ist der Mund heiß, das Kind wird unruhig, besonders des Nachts, hat fliegende Hitze, ist dann wieder blaß, steckt alles in den Mund, um darauf zu beißen, zuweilen beißt es auch beim Stillen stark auf die Warze. Manchmal kann es nicht gut saugen, das Zahnfleisch schwillt, wird heiß und schmerzhaft.

Das Einschneiden in das Zahnfleisch ist nicht immer zu empfehlen; nur bei kränklichen Kindern, deren Eltern Skrofeln oder Syphilis haben, mag man es tun, aber erst, wenn die angegebenen Mittel nichts halfen; denn es ist weit besser, wenn die Zähne durch eigene Kraft durchbrechen. Ist ein Einschneiden wirklich erforderlich, so darf es erst vorgenommen werden, wenn die Zähne unter der Haut des Zahnfleisches deutlich gefühlt werden oder durchschimmern; dabei darf der Schnitt nur leicht gemacht werden, etwa wie ein tiefer Ritz. Schneidet man früher, so heilt die Wunde wieder und bildet eine Narbe, durch die der Zahn noch schwerer durchbricht.

Dem Kind einen harten Gegenstand, z. B. ein Zahnbein oder ähnliches zum Daraufbeißen zu geben, ist ebenfalls nicht zu empfehlen, da einerseits das Zahnfleisch dadurch härter, und andererseits die Stellung der Zähne nachteilig beeinträchtigt wird. Höchstens lasse man es eine Figur aus rotem Gummi zwischen seine Kiefer nehmen.

Wenn die Vorbereitungen zum Zahnen, wie sie oben angegeben sind, allzulange fortdauern, es nicht einmal zum deutlichen Anschwellen und Weißlichwerden einer oder einiger Stellen im Zahnfleisch kommt, oder doch nicht zum Durchbrechen, dann gebe man etwa drei, vier Wochen lang jede Woche einmal Calcarea. Dies hilft besonders auch, wenn zu viele Zähne auf einmal durchbrechen.

Gegen die Beschwerden des Zahnens kommen noch folgende Mittel in Betracht:

Aconitum: bei Fieber mit großer Unruhe, Schlaflosigkeit, Hitze und Durst. Das Kind fährt plötzlich im Schlafe zusammen, schreit auf, und fährt mit der Hand in den Mund.

Chamomilla hilft besonders, wenn die Kinder zugleich einen trockenen, keuchenden Husten haben, nachts unruhig sind, sich umherwerfen, öfters trinken, bei brennender Hitze, Röte der Haut, roten

Augen, Ängstlichkeit, Ächzen, Stöhnen, kurzem, schnellem, geräuschvollem Atem und Beklemmung auf der Brust; Zittern der Glieder, wenn öfters einzelne Rucke die Glieder durchfahren, einzelne Glieder zucken. Ist hierbei Chamomilla nicht hinreichend, so gebe man Belladonna oder auch Rheum.

Belladonna: wenn ein betäubender Schlaf nach den Anfällen kommt und lange dauert, oder gar fortwährt bis zum nächsten Anfalle. Man gibt es auch sogleich, ehe noch die anderen Mittel erst versucht werden, wenn die Kinder plötzlich wie durch einen Schreck aus dem Schlafe erwachen, sich ängstlich umsehen, mit einem ganz veränderten Blick, wobei das Schwarze im Auge sehr groß wird, wenn sie irgendwo hinstarren, sich vor etwas fürchten, wenn sie starr und steif werden am ganzen Körper, besonders an der Stirn und den Händen wie Feuer brennen.

Ignatia: wollen Krämpfe entstehen, so gehen gewöhnlich andere krampfhafte Zeichen vorher, die oben beschrieben sind, oder auch Durchfall, Gesichtsblässe, glanzlose Augen, wenig Eßlust, das Kind will oft getragen sein, legt den Kopf dabei an die Schulter dessen, der es trägt. Dann kann oft Ignatia den Ausbruch verhüten. Auch Chamomilla verhütet ihn zuweilen, wenn die Zeichen mehr dafür sprechen.

Cina kann gegeben werden, wenn die Kinder auch außer den Anfällen oft ins Bett pißten, einen trockenen Husten, fast wie Keuchhusten, schon lange vorher hatten, der sich dann verschlimmerte und wozu endlich die Brustkrämpfe und Gliederkrämpfe kamen. Es hilft auch bei älteren Kindern, die beim zweiten Zahnen Krämpfe haben, besonders wenn sie vorher und nachher sehr an der Nase reiben oder mit Würmern behaftet sind.

Coffea: wenn das Kind sehr aufgeregt ist, nicht schläft, bald allzu weinerlich, bald allzu lustig ist und etwas fiebert.

Ipecacuanha ist hilfreich bei Übelkeit, Erbrechen und Durchfall zahnender Kinder.

Mercurius: wenn starker Speichelfluß, Röte des Zahnfleisches und grüne Stuhlentleerungen mit vielem Zwang den Zahndurchbruch begleiten.

Sulphur ist anzuwenden, wenn die Ausleerungen weißlich, heiß und sauer sind und die sie berührenden Körperteile wund machen.

Tartarus emeticus: hat das Kind öfters gehustet, bekommt dann Fieber, muß es abwechselnd viel gähnen und husten, schreit es dazwischen viel, hat es grünen Durchfall, oder einen ängstlichen Gesichtsausdruck, oder ist es ganz schlaftrunken, und fangen dann die Krämpfe schon an, besonders zuerst im Gesicht, so gebe man Tartarus emeticus 3.

Sommerdurchfälle der Kinder.

Diese ebenso häufige als gefährliche Krankheit befällt hauptsächlich kleinere Kinder während der heißesten Jahreszeit. Sie be-

ginnt in der Regel mit Übelkeit und Erbrechen, denen sich später noch Durchfälle hinzugesellen. Das zuerst Erbrochene besteht aus kurz zuvor genossenen Speisen, später zum größten Teil aus Schleim, doch ist der Patient manchmal auch nur von einem Würgen geplagt, ohne daß es zum Erbrechen kommt. Die Stuhlentleerungen sind sehr zahlreich und haben ein verschiedenartiges Aussehen, oft sind sie grünlich, dünn und wässerig oder gelblich, ein anderes Mal weißlich, schleimig und mit Blut vermischt. Die Speisen gehen bisweilen ganz unverdaut ab und die Ausleerungen nehmen einen sehr üblen Geruch an.

Hält die Krankheit einige Zeit an, so verliert der Kranke den Appetit, magert stark ab, so daß die Haut in Falten am Körper hängt, Fieber stellt sich ein, besonders in den Abendstunden, die Augen liegen tiefer und sind während des Schlafes nur halb geschlossen. Das Verlangen nach kaltem Wasser ist sehr groß, aber Getränke jeder Art werden sofort wieder erbrochen. Kopf und Bauch sind heiß, letzterer gewöhnlich stark aufgetrieben; Hände und Füße dagegen sind kalt.

Die häufigsten Ursachen solcher Sommerdurchfälle sind Fehler in der Ernährung seitens der säugenden Mutter oder des Kindes; ferner Erkältungen, ungeeignete Kleidung, Mangel an frischer Luft usw. Zahnende Kinder werden mit besonderer Vorliebe von Sommerdurchfällen heimgesucht.

Man halte daher kleine Kinder während der Sommermonate kühl, aber nicht im kalten, feuchten Zuge, gebe ihnen kaltes Wasser zu trinken, sorge, daß sie viel an frische, reine Luft kommen, sei vorsichtig mit allem Essen und Trinken, gebe ihnen, besonders im zweiten Jahr, gar keinen Tee, keinen Kaffee, kein Bier u. dergl., nichts Saures, Salziges, Scharfes, und lasse das auch die Mutter nicht genießen, wenn sie das Kind noch stillt. Besonders vermeide man unreifes Obst und die davon gebackenen Kuchen; überhaupt lasse man kein Obst, auch keine Kirschen essen, sobald die Durchfälle sich einstellen, auch keine Kuchen, nichts in Fett oder Butter Gebackenes, keine Eier, keine Hühner oder anderes Geflügel, dagegen Hammelfleisch, frische Butter, gekochte Milch, Gerstenschleim u. dergl. Dadurch kann man oft die Krankheit verhüten. Kinder, die schon sehr schwach waren, sind noch geheilt worden durch frische ungesalzene Butter, die man in der Wärme zerlaufen ließ, und löffelweise eingab. Altbackenes Weizenbrot oder Semmel, eine Stunde lang mit Wasser gekocht, durchgeseiht und so lange eingekocht, bis es beim Kaltwerden wie Gallerte gesteht, davon den Kindern kleine Klistiere gegeben, nicht mehr als eine kleine halbe Kaffeetasse auf einmal, und nicht öfter als alle 2, 4 bis 6 Stunden, hat schon manches Kind gerettet. Oft ist die Milch allein schuld an der ganzen Krankheit. Alles Vieh, das mit Branntweinspülicht, mit schlechtem Heu, mit zu viel Krautblättern, oder grünem Futter gefüttert wird, oder wenn es in Sümpfen weidet, gibt ungesunde Milch, durch welche viele Kinder krank werden

und manche zugrunde gehen. Kann man keine gesunde Kuhmilch bekommen, dann halte man sich, wenn irgend möglich, eine Ziege.

Manchmal kann die Krankheit noch im Entstehen geheilt werden, wenn man sofort bei den ersten Anzeichen Ipecacuanha gibt. Dieses Mittel kommt besonders auch in Betracht bei Übelkeit und Erbrechen von Speisen und Getränken oder von Schleim und Galle, begleitet von Durchfällen, die weiße Flocken enthalten oder mit Blut verfärbt sind. Bei großem Durst besteht Abneigung gegen jede Nahrung.

Nux vomica, wenn Ipecacuanha nicht sofort die gewünschte Besserung bringt.

Antimonium crudum ist ein gutes Mittel beim Sommerdurchfall der Kinder, wenn die Zunge dick weiß oder gelb belegt ist, bei Trockenheit des Mundes und Durst, bei Übelkeit und Erbrechen, oder Würgen und Husten, Auftreibung des Unterleibes mit Blähungen, stinkenden schleimigen Ausleerungen und häufigem Wasserlassen.

Arsenicum, wenn das Kind sehr schwach, bleich und mager geworden ist, aufgetriebener Bauch, kalte Gliedmaßen, Appetitlosigkeit, Übelkeit und Erbrechen, großer Durst, Durchfall mit gelblichen wässerigen, weißen oder braunen, übelriechenden Ausleerungen; schlimmer nach Mitternacht oder nach Essen und Trinken.

Veratrum, wenn die Schwäche infolge Übelkeit und Erbrechen so groß wird, daß der Kranke einer Ohnmacht nahe ist; Erschöpfung, Erbrechen und Durchfall; Erbrechen nach der kleinsten Menge Flüssigkeit oder nach der geringsten Bewegung. Großes Verlangen nach kaltem Wasser. Empfindlichkeit in der Magengrube, lockere, braune oder schwärzliche Stuhlgänge.

Bryonia: Durchfälle bei sehr heißem Wetter, begleitet von großem Durst; Erbrechen der Nahrung, Übelkeit und Erbrechen nach jedem Essen, Durchfall mit Kolik, die Stühle sind weiß oder bräunlich und klumpig und haben einen fauligen Geruch.

Carbo vegetabilis, wenn Bryonia nur teilweise oder vorübergehende Besserung bringt, besonders wenn die Entleerungen sehr dünn und übelriechend und von Brennen und viel Schmerzen begleitet sind.

Chamomilla paßt bei grünen Ausleerungen, die weiße, unverdaute Speisereste enthalten und an das Aussehen gehackter Eier erinnern. Die Kinder sind unruhig, schreien viel und wollen umhergetragen sein. Eine Wange ist gerötet, die andere blaß.

Dulcamara, wenn die Durchfälle mit jeder kühlen Witterung wiederkommen, oder wenn sie nach kaltem Trinken bei großer Hitze entstanden sind. Heftiger Durst mit Verlangen nach kaltem Wasser. Durchfall mit grünlichem oder bräunlichem Schleim, schlimmer nachts.

Mercurius, wenn die Durchfälle vor Mitternacht am schlimmsten sind, wenn kolikartige Schmerzen, Stuhlzwang und starker Schweiß dabei sind. Die Stuhlentleerungen sind spärlich, grünlich und sauer

und von Aufstoßen und Übelkeit begleitet. Es paßt auch gut, wenn die Kinder lebhaftes Verlangen nach Butter haben.

Calcarea gibt man bei dünnen, hellgefärbten Stühlen, die nach verdorbenen Eiern riechen; Erbrechen, viel Kopfschweiß, aufgetriebener Unterleib.

China, wenn sich nach jeder Mahlzeit ein Durchfall einstellt, die Stühle sehr übelriechend sind und unverdaute Speisereste enthalten. Massenhafte Gasansammlung im Unterleib.

Sulphur paßt vor allem in langwierigen Fällen, wenn die Durchfälle zahlreich, die Ausleerungen häufig grünlich, dünn und wässerig, oder weiß und schleimig sind.

Die englische Krankheit oder Rhachitis

ist eine dem Kindesalter eigentümliche Erkrankung, die hauptsächlich in einer Ernährungs- und Wachstumsstörung der Knochen besteht. Die ersten Anzeichen derselben können zwar schon beim Neugeborenen vorhanden sein, entwickeln sich aber vorzugsweise zwischen dem 6. Monat und den ersten 5 Lebensjahren. Am öftesten begegnet man ihr in Großstädten und unter der ärmeren Bevölkerung, besonders bei Kindern, die wenig ins Freie kommen, beständig in dumpfen, schlecht gelüfteten und der Sonne wenig zugänglichen Wohnräumen untergebracht sind und für deren Reinlichkeit und Hautpflege nur mangelhaft gesorgt wird. Eine fehlerhafte Ernährung begünstigt die Entwicklung des Leidens ebenfalls. Obwohl auch manchmal Kinder, die die Mutterbrust bekommen, an Rhachitis erkranken, so trifft man sie doch weit häufiger bei solchen, die mit Mehlbrei, Wecksüppchen und dergl. gefüttert werden. Die Krankheit entwickelt sich in der Regel so langsam, und ihre Anfangserscheinungen sind so wenig auffallend, daß meist Monate darüber hingehen, ehe die Eltern den krankhaften Zustand wahrnehmen. Die ersten Vorboten treten am Kopfe auf, derselbe nimmt eine etwas unförmige, viereckige Gestalt an und erscheint im Verhältnis zum Gesicht viel zu groß. Die Lücken zwischen den Schädelknochen bleiben lange unnatürlich weit geöffnet, und die Kinder zeigen große Neigung zu Kopfschweißen. Später erst machen sich Veränderungen an den übrigen Knochen bemerkbar. Die Gelenkenden schwellen an und werden breiter, wodurch die Glieder besonders an den Hand- und Fußgelenken ein abgesetztes Aussehen bekommen. Die Knochen selbst enthalten viel zu wenig Kalk und sind demzufolge weich und biegsam, weshalb rhachitische Kinder erst spät zu gehen anfangen. Wird der kleine Patient aber trotzdem frühzeitig zu Gehversuchen aufgemuntert, so tritt meist eine säbelartige Verkrümmung der Beinchen auf, und da auch die Knochen der Wirbelsäule an dieser Kalkarmut kranken, so wird durch zu frühes Gehen, aufrechtes Tragen des Kindes oder vieles Sitzen infolge des Druckes von Kopf und Schultern eine Verkrümmung des Rückgrates hervorgerufen, die sich bis zu einem Höcker oder Buckel steigern kann. Durch die Erweichung der Rippen wird der

Brustkorb vielfach auf beiden Seiten eingeengt und das Brustbein nach vorn geschoben, wodurch eine sogenannte „Hühnerbrust“ entsteht, die gewöhnlich noch im späteren Leben Zeugnis von einer überstandenen englischen Krankheit ablegt. Ebenso kann das Becken durch Verschiebung der einzelnen Knochen verunstaltet werden, was bei weiblichen Patienten später zu bedenklichen Geburtshindernissen Veranlassung geben kann. Kinder, die an der englischen Krankheit leiden, zahnen schwer. Manchmal erfolgt der Durchbruch der ersten Zähne erst im 13. und 14. Lebensmonat, dabei erscheinen dieselben in ungewohnter Reihenfolge, nehmen oft eine schiefe Stellung ein, bleiben dünn oder werden schlecht und fallen bald wieder aus. Außer diesen, speziell die Knochen betreffenden Veränderungen, treten noch eine Reihe Allgemeinerscheinungen auf. Die Haut hat ein blasses, durchsichtiges und blutarmes Aussehen, die Kinder sind sehr zu Erkältungen geneigt und viel von Bronchialkatarrhen mit Husten und Schleimrasseln, sowie von Darmstörungen mit öfters auftretenden Durchfällen geplagt. An Stelle der letzteren tritt bei älteren Patienten meist eine hartnäckige Verstopfung ein. Der Bauch ist infolge der schwachen Bauchmuskeln und starken Gasentwicklung in den Därmen trommelartig aufgetrieben. Auch das Nervensystem rhachitischer Kinder ist von der Krankheit in Mitleidenschaft gezogen, die Kleinen sind aufgeregt und werden oft plötzlich von Krämpfen befallen, oder es stellen sich, hauptsächlich während der Wintermonate, Anfälle von Stimmritzenkrampf ein.

Bei homöopathischer Behandlung wird die englische Krankheit gewöhnlich rasch geheilt. Allerdings müssen daneben auch die hygienischen und diätetischen Maßregeln gehörig berücksichtigt werden. So oft es der Zustand des Kranken und die Jahreszeit erlauben, ist derselbe ins Freie zu bringen, wobei sonnenbeschienene oder waldige Plätze den Vorzug verdienen. Die Wohnräume müssen trocken und sonnig gelegen sein und täglich gut gelüftet werden. Alle Brei- und Mehlarten sind während der ersten Lebensmonate wertlos, weil das Kind sie nicht verdauen kann. Das Einfachste wäre natürlich, wenn ein mit englischer Krankheit behaftetes Kind Ammenmilch bekäme, falls die Mutter nicht fähig sein sollte, es selbst zu stillen. Kann eine Amme nicht beschafft werden, so gebe man dem Kind einen Teil Kuhmilch und füge dieser Mischung etwas Milchzucker und für jede Mahlzeit einen Kaffeelöffel voll Rahm hinzu. Kindermehle wie Mellins, Mufflers, Rademanns, Theinhards, Nestles und wie sie alle heißen mögen, sind während der ersten drei bis vier Lebensmonate gänzlich wertlos, ja sogar oft schädlich und gesundheitswidrig. Älteren Patienten mit 8 und 9 Monaten gibt man etwas mehr Milch, und falls gleichzeitig Verstopfung vorhanden sein sollte, zu jeder Mahlzeit ein bis zwei Kaffeelöffel voll Mellins Nahrung. Bei 2- und 3jährigen Kranken ist hauptsächlich für regelmäßige Fettzufuhr Sorge zu tragen. Man gebe den krankhaften Gelüsten solcher Kinder nach Wein, Bier, Most, sauren Speisen, Schwarzbrot

und dergl. nicht nach, sondern sorge durch Milch, süßen Rahm, Butter, Eier und etwas Fleisch für eine kräftige Ernährung. Ganz verwerflich ist das beständige Aufmuntern der Kinder zu Gehversuchen. Manche Mütter können den Zeitpunkt nicht erwarten, in denen ihr Liebling den ersten Schritt in die Welt macht. Gelingt es ihnen durch beständiges Zureden und Aufmuntern, das Kind zum Gehen zu bringen, so werden diese Versuche täglich und bei jeder Gelegenheit wiederholt, kein Wunder, wenn die Kinder dann Knochenverbildungen und Verkrümmungen der Wirbelsäule davontragen. Die öftere Anwendung von warmen Salzbädern, mit 2 bis 3 Pfund Viehsalz auf das Bad, oder der Gebrauch von Solbädern ist sehr empfehlenswert. Nach dem Bade reibe man den ganzen Leib mit warmem Öl, am besten Olivenöl ein, wodurch einerseits dem Körper etwas Fett durch die Haut zugeführt, und letztere selbst geschmeidig gehalten wird. Aber selbst schon das bloße Reiben und Streichen, das zum Applizieren des Öles erforderlich ist, bildet eine heilsame und wohltuende Körpermassage.

Die wichtigsten homöopathischen Arzneimittel gegen englische Krankheit sind:

Ferrum phosphoricum: bei blutarmen, zu Husten und Fiebererscheinungen geneigten Kindern.

Phosphorus: bei deutlich ausgeprägten Erscheinungen der englischen Krankheit. Neben den vergrößerten Knochenenden und dem krankhaft blassen Gesicht des Patienten weisen namentlich die mit Durchfall verbundenen Verdauungsstörungen, Rückgratsverkrümmungen und Hinfälligkeit mit Ohnmachtsanwandlungen bei der geringsten Anstrengung auf dieses Mittel hin.

Calcarea carbonica ist vielleicht das am öftesten gegen Rhachitis verordnete homöopathische Heilmittel. Es eignet sich besonders für plumpe, fette Kinder, mit weit geöffneten Fontanellen, Neigung zu Schweißen am Hinterkopf, spätem und schwierigem Zahndurchbruch und großem, trommelartig aufgetriebenem Bauch.

Calcarea phosphorica 3. oder 6. hat ähnliche Erscheinungen. Der Kopf ist außerordentlich groß und viereckig, die spät durchbrechenden Zähne werden bald schlecht und fallen aus. Darmkatarrhe mit häufigen, übelriechenden Ausleerungen und fortschreitender Abmagerung stellen sich ein, und der Bauch ist, im Gegensatz zu Calcarea carbonica, eher eingesunken als aufgetrieben. Wenn die englische Krankheit in einer Familie regelmäßig aufzutreten pflegt, so empfiehlt es sich, der Mutter zum Zweck der Verhütung des Übels in den letzten Schwangerschaftsmonaten Calcarea phosphorica 3. zu verabreichen.

Silicea paßt bei trockener, blasser, durchsichtiger Haut mit Neigung zu Geschwürsbildungen und Furunkeln, sowie bei reichlichem, sauerriechendem Kopfschweiß.

Baryta carbonica ist bei zwerghaften, d. h. im Wachstum zurückgebliebenen Kindern mit stark angeschwollenen Halsdrüsen angezeigt.

Hinken der Kinder.

Jedermann wird wohl schon Kinder gesehen haben, die deswegen nicht gehen können, weil das eine Bein kürzer geworden ist. Das **Hüftgelenk** des kürzeren Beines ist dicker, geschwollen und entzündet; zuweilen entstehen später auch Geschwüre. Diese Krankheit ist meist tuberkulöser Natur und sehr schwer zu heilen, manchmal überhaupt nicht, wenn sie schon lange gedauert hat, weil dann Veränderungen im Gelenk entstanden sind, die sich nicht wieder wegbringen lassen. Daher müssen Eltern sehr aufmerksam sein, das Übel im erst n Entstehen gehörig zu beachten, um zeitig Hilfe bei einem homöopathischen Arzte suchen zu können. Ist etwas verrenkt oder gebrochen, so kann man dies entweder von dem Kinde erfahren, oder der Schmerz und die Geschwulst, die dann plötzlich kommen, verraten es. Man gebe dann **Arnica** und bringe das Kind zu einem geschickten Chirurgen. Entsteht das Hinken aber ohne äußere Ursachen, so sind keine Schmerzen dabei, das Kind geht mit einemmale lahm, besonders mit den Hüften, und zieht die Schenkel an; in einem solchen Falle wende man sofort **Mercurius** und, wenn nötig, später noch **Belladonna** an. Man bringe aber das Kind sobald als möglich zum Arzt.

Stottern.

Wenn die Kinder zu stottern anfangen, ist es leicht, es ihnen sogleich abzugewöhnen, später wird es immer schwerer. Man lehre das Kind ohne alles Schelten, jeden Tag einigemal eine zeitlang langsam einzuatmen und langsam auszuatmen; und während des Ausatmens mit den Händen zu klopfen. Hierauf läßt man das Kind einige Worte aussprechen, doch nur während des Ausatmens; während des Einatmens darf nichts gesprochen werden. Auf diese Weise gibt man dem Kinde täglichen Unterricht; dabei gewöhnt es sich das Stottern bald ab. Oft ist es mit einem krankhaften Zustand verbunden und verliert sich nach **Belladonna**, später **Mercurius** oder **Platina**, **Euphrasia** und **Sulphur**, je nach den vorhandenen Erscheinungen.

Bettpissen.

Dies ist ein ebenso weit verbreitetes als lästiges Übel bei Kindern. Die Ursachen sind sehr mannigfaltig. Am häufigsten leiden nervöse und skrofulöse Kinder daran; doch können auch die Beschaffenheit des Urins oder gewisse Erkrankungen, wie z. B. Blasenentzündungen, Verwachsungen der Vorhaut mit der Eichel, oder Madenwürmer dem Bettnässen zugrunde liegen. Jedenfalls ist es aber sehr unvernünftig, das Leiden mit der Rute in der Hand heilen zu wollen, denn auf solche Weise werden Hunde gezogen, aber keine Menschen.

In erster Linie lasse man Kinder, die ins Bett pissen, keine harntreibenden Speisen oder Getränke genießen, wie scharfe Wurzeln,

Blätter und Samen, und gewürzige Dinge, also weder Bier, noch Tee, noch Kaffee oder Schokolade, auch keine sauren Speisen und Getränke, keine Buttermilch, höchstens des Morgens Milch und Wasser mit wenig Zucker und allenfalls mit etwas Kakao; aber nichts von alledem des Abends, auch keine anderen warmen Getränke, sowie kein Salz abends. Wasser lasse man trinken, so viel sie wollen, auch abends, das mindert die Schärfe im Harn. Viel Butter zum Brot des Abends essen ist auch gut. Man lasse solche Kinder nicht sogleich nach dem Abendessen zu Bett gehen; man wecke sie später, nach 1—2 Stunden, wie es die Erfahrung lehrt, auf und veranlasse sie, Wasser zu lassen. Größere Kinder sollten fleißig turnen, das ist oft allein hinreichend, weil es den Willen stärkt und schnell aufmerken lehrt. Auch ist ein allmähliches Gewöhnen, eine Übung der Blase, den Harn zu halten, oft hinreichend, wenn es unter gehöriger Aufsicht getan wird, denn das zu lange Anhalten ist noch viel schlimmer. Man kann dies auf Spaziergängen versuchen, besonders im Winter. Größeren Knaben gebe man ein Glas zum Abmessen des Morgens, und lehre sie den ersten Andrang überwinden, bis derselbe wiederkommt und etwas schmerzhaft wird; auch lehre man sie Zeit und Menge beachten.

In der Behandlung des Bettnässens bilden aber die arzneilichen Heilmittel die Hauptsache.

Wenn sich die Kinder im Schlafe auf den Rücken legen, so fallen meist die folgenden Mittel in die Wahl:

Pulsatilla: bei allen sanften, milden, weinerlichen Kindern, die leicht rot und wieder blaß werden; besonders wenn sie dunkle Haare und Augen haben und sich mit fetten Sachen leicht den Magen verderben; wenn der Harn sehr übel riecht. Bei Mädchen, wenn sie dabei Weißfluß haben, der Flecke macht; wenn sie die Arme auf den Bauch legen oder beide Arme über den Kopf. Seltener, wenn sie sich auf den Bauch legen. Vergleiche dann **Calcarea**, **Belladonna** und **Colocynthis**. In ähnlichen Fällen, wenn die Kinder eifrig, zornig und rechthaberisch sind, hilft **Nux vomica**, besonders wenn sie die Arme über und unter den Kopf legen.

Rhus, wenn die Kinder helle Haare und Augen haben, der Harn scharf ist, auch über Tag von selbst fortgeht, so daß sie nicht bald genug auf die Seite kommen können, oder auch abtröpfelt (vergl. **Belladonna**), besonders, wenn sie das Turnen nicht ertragen können, wodurch das Bettnässen sich verschlimmert, und sie sich leicht dabei erkälten. Sollte **Rhus** in solchen Fällen nicht hinreichen, so gebe man **Bryonia**, besonders wenn die Kinder sehr ärgerlich sind.

Ferrum: bei allen blassen, bleichen, mageren Kindern, die leicht kalt werden, besonders an Händen und Füßen, den ganzen Tag oder doch abends zu bald schläfrig sind, die sehr viel träumen, des Morgens nicht aufstehen wollen, immerfort Schnupfen haben, mit Tröpfeln aus der Nase; schwache Augen, die im Freien voll Tränen sind; nach jeder Erkältung Durchfall oder Husten. Wo **Ferrum**

nicht ausreicht und die Kinder leicht rot im Gesicht werden, die Arme über den Kopf legen und nachts unruhig sind, hilft China.

Sulphur: bei blassen, besonders aber bei mageren Kindern mit dickem Bauche, die fortwährend kränkeln und sich nicht kalt waschen lassen wollen, sich vor dem Bade fürchten und schreien, die gern scharfe Speisen und Gewürze genießen, oder großes Verlangen nach Zucker haben. Es ist das Hauptmittel in allen Fällen, in denen man sich nicht sicher entscheiden kann. Am allerbesten wirkt es in Wasser, zuerst alle Tage gegeben, später immer seltener, doch so oft als es wiederkehrt. Später läßt man bisweilen auch noch Lycopodium folgen.

Calcarea carbonica: bei allen dicken, fetten, schwammigen oder vollsaftigen Kindern, die ein rotes Gesicht haben, viel trinken und leicht schwitzen, besonders wenn sie beim Aufwachen heftig am Kopfe kratzen und mehr als einmal des Nachts den Harn lassen, auch über Tag viel Drängen haben und doch nur wenig urinieren. Es paßt vorzüglich für Kinder mit dickem Bauche, wenn Sulphur nicht hinreicht.

Findet man die Kinder nie oder nur selten auf dem Rücken liegen, so hilft

Belladonna: bei eigenwilligen, lebhaften, aber leicht weinenden Kindern, die im Schlafe die Arme über den Kopf legen oder sich auf den Bauch legen; wenn ihnen der Harn auch bei Tage, besonders im Stehen entgeht, wenn er viel und oft gelassen wird, und derselbe blaß und wässerig ist; wenn sie leicht schwitzen und sich leicht erkälten.

Mercurius: in ähnlichen Fällen bei leicht schwitzenden Kindern, wenn sie bisweilen plötzlich matt werden, großes Verlangen nach Butter haben, wenn der Harn heiß und scharf ist und säuerlich riecht.

Silicea: bei blonden Kindern mit hellen Haaren und blauen Augen, besonders wenn sie oft geschwollene Drüsen oder Beulen haben, wenn die Finger an den Nägeln eitern und Wunden nicht recht heilen wollen; wenn sie nach dem Einimpfen der Kuhpocken anfingen krank zu werden.

Cina, wenn sie den Kopf im Schlafe nach hinten biegen, schreckhaft im Schlafe in die Höhe fahren und die Nase viel juckt.

Causticum: ein Hauptmittel, auch für Erwachsene, besonders wenn dieselben schon im ersten Schlafe ins Bett pissen, der Harn scharf ist, und sie Tag und Nacht oft harnen müssen. Auch wenn beim Husten, beim Niesen oder im Gehen, ja bei der geringsten Erschütterung Harn entweicht, oder wenn sie Blase und Darm nur im Stehen entleeren können.

Calcarea phosphorica und Kali phosphoricum werden von Dr. Schüssler gegen Bettnässen empfohlen. Die beiden Mittel sind besonders bei nervösen, blutarmen Personen von Nutzen.

Arsenicum, wenn der Harn heiß und faulig riecht, wenn die Kranken die Arme über den Kopf legen und auf dem Rücken liegen.

Hepar, wenn der Harn heiß und scharf, und der Kopf nach hinten gebogen ist.

Carbo vegetabilis: bei stinkendem Harne.

Dulcamara: bei Abgang stinkenden Harns, wenn das Bettnässen nach einem schmerzhaften Blasenleiden zurückblieb.

Colocynthis, wenn der Harn klebrig ist und die Kranken die Arme immer über und unter dem Kopfe haben oder sich viel auf den Bauch legen.

Sollte alles das nicht hinreichen, so befrage man einen homöopathischen Arzt. Denn es können noch andere Mittel in Betracht kommen, die nach anderweitigen Beschwerden auszuwählen sind.

Brüche.

Kleine Kinder sind sehr leicht zu Bruchbildungen geneigt. Besteht ein Nabelbruch, so lege man ein zusammengeschlagenes Stückchen Verbandgaze auf den Nabel, das durch eine breite, mehrfach um den Körper gewickelte Binde festgehalten wird. Man kann auch ein Stück Kork oder einen Holzknopf, der in Leinwand eingehüllt ist, an die Binde annähen, wodurch der Bruch noch besser zurückgehalten wird und leichter zuheilen kann. Bei lebhaften, unruhigen Kindern klebe man über das zusammengelegte Stück Leinwand ein paar Heftpflasterstreifen übers Kreuz. Der Verband muß häufig nachgesehen und wieder zurechtgerückt oder erneuert werden, wobei keine Geduld zu sparen ist. Bei dem Abnehmen oder Wiederanlegen hält man den Bruch leicht mit der einen Hand zurück.

Hat das Kind einen Bruch in den Leisten, so kann man eine Bruchbinde anlegen, wenn man eine gut passende bekommen kann. Nux vomica ist das Hauptmittel gegen Brüche jeder Art.

Impfung.

Seit 3 Jahrzehnten besteht in Deutschland ein Impfzwanggesetz, nach dem sämtliche neugeborene Kinder vor Ablauf des ersten Lebensjahres geimpft werden müssen. Eine Befreiung davon für ein oder mehrere Jahre ist nur dann zulässig, wenn durch ein ärztliches Zeugnis der Beweis erbracht wird, daß ein Kind kränklich oder sehr zart und in der Entwicklung zurückgeblieben ist. Im 12. Lebensjahr findet dann eine Wiederimpfung statt. — Früher, als man noch von Arm zu Arm zu impfen pflegte, kamen unzählige Erkrankungen, zum Teil schwerster Art vor; seit man aber ausschließlich Kälberlymphe verwendet, sind Impfvergiftungen weit seltener geworden. Immerhin schließt auch die heutige Methode keineswegs Krankheiten aus. So nimmt z. B. nicht selten eine rosenartige Entzündung, Impfrotlauf genannt, von der Impfstelle ihren Ausgang und breitet sich über den ganzen Arm aus; oder das geimpfte Kind beginnt zu fiebern und es entwickelt sich ein Ausschlag über den

ganzen Körper, der sich bisweilen als äußerst hartnäckig erweist und selbst sorgfältiger, wochenlanger Behandlung trotzt. Ein anderes Mal sind es Drüsenanschwellungen, die der Impfung auf dem Fuße folgen. Ferner kommt es zuweilen vor, daß die Impfstelle, statt zu vernarben, plötzlich ein bösartiges Aussehen bekommt und zu einem tiefen, umsichfressenden Geschwür ausartet.

Diesen üblen Begleiterscheinungen des Impfens kann auf mehrfache Weise vorgebeugt werden. In erster Linie ist es dringend erforderlich, daß die Mutter sich der größten Reinlichkeit befleißigt. Das zu impfende Kind sollte am Tage zuvor gebadet werden. Nach vollzogener Impfung empfiehlt es sich, die Impfstelle mit einem Stück steriler (d. h. keimfrei gemachter) Verbandgaze zu überdecken und den ganzen Oberarm in eine Binde einzuhüllen. Innerlich gibt man sofort Mercurius sublimatus corrosivus 6., morgens und abends eine Gabe. Entwickelt sich trotzdem ein Impfrotlauf, so wende man Apis dagegen an. Stellt sich anschließend an die Impfung Fieber ein, so kann dasselbe mit Aconitum bekämpft werden. Bei Drüsenanschwellungen oder Geschwürsbildungen infolge des Impfens paßt am besten Silicea. Zum Schlusse der Behandlung ist es stets angezeigt, dem Impfling eine Gabe Thuja und Sulphur zu geben.

Vierzehnter Abschnitt.

Hautkrankheiten mit Fieber (Infektionskrankheiten).

Die im vorliegenden Abschnitt enthaltenen Krankheiten gehören zu den Seuchen, den ansteckenden Krankheiten oder Infektionskrankheiten. Dieselben treten gewöhnlich epidemisch auf, d. h. viele an demselben Ort oder in derselben Gegend wohnende Personen werden plötzlich und zu gleicher Zeit davon befallen. Einen solchen Zeitabschnitt vom Beginn bis zum Erlöschen einer Seuche bezeichnet man als Epidemie. Die plötzlich und massenhaft auftretenden Krankheitsfälle beim Ausbruch einer Seuche sind auf das Eindringen krankheitserregender Keime in den menschlichen Körper zurückzuführen. Diese Keime sind Lebewesen kleinster Art und befinden sich entweder im Wasser, in der Luft oder im Boden. Sobald sie durch Getränke und Nahrungsmittel, durch die Atemluft, durch eine Wunde oder auf irgend eine andere Weise in den Körper des Menschen Eingang gefunden haben, beginnen sie sich daselbst rasch zu vermehren und rufen je nach ihrer Art bestimmte

Gruppen von Krankheitserscheinungen hervor. Zu den Infektionskrankheiten gehören verschiedene Krankheiten, die wir bereits an anderer Stelle geschildert haben, z. B. Diphtherie (Seite 245), Influenza (Seite 222), Cholera (Seite 309) usw. In diesem Abschnitt wollen wir uns ausschließlich mit den sog. exanthematischen Infektionskrankheiten befassen, d. h. mit solchen, die sich durch Fieber und vor allem durch besondere Hautausschläge auszeichnen, wie Masern, Röteln, Scharlachfieber, Spitzpocken, Blattern und Rotlauf.

Beim Auftreten einer Infektionskrankheit sollte sofort dafür gesorgt werden, daß dieselbe auf ihren Herd beschränkt bleibt und keine weitere Verbreitung findet. Erkrankt beispielsweise ein Kind an Scharlachfieber oder Diphtherie, so müssen die übrigen Geschwister sofort vom Kranken getrennt werden, bis derselbe wieder genesen und sämtliche von ihm benützten Gegenstände, das Bett, Eßgeschirr, Spielwaren und Krankenzimmer einer gründlichen Reinigung und Desinfektion unterzogen worden sind. Unverantwortlich ist es für Eltern, wenn sie masern-, diphtherie- und scharlachkranke Kinder oder deren Geschwister zur Schule schicken, ohne dabei zu bedenken, welcher großen Gefahr die übrigen Schulbesucher dadurch ausgesetzt werden. Jeder gesellschaftliche Verkehr mit einer Familie, in der eine Infektionskrankheit aufgetreten ist, muß sofort abgebrochen werden, und darf erst wieder nach erfolgter Genesung des Patienten aufgenommen werden. Krankenbesuche sind unter allen Umständen zu unterlassen, da dadurch nur eine Verschleppung der Krankheit begünstigt wird. Die vom Kranken während seines Krankseins benützten Spielsachen, die oft noch lange Zeit den Träger von Krankheitserregern bilden, werden am besten verbrannt. Der Kranke selbst nimmt, ehe er das Zimmer verläßt, ein warmes Vollbad, wobei die Pflegerin für gründliche Reinigung des ganzen Körpers besorgt sein muß. Dann erst wird das Krankenzimmer einer Desinfektion unterzogen. Leider läßt sich dieselbe nicht immer so gründlich ausführen, als es im allgemeinen Interesse wünschenswert wäre. In größeren Städten läßt man das Zimmer am besten von geschulten Leuten durch Formalindämpfe keimfrei machen. Einerseits hat diese Desinfektionsmethode die besten Resultate ergeben, und andererseits wird dadurch weder an Tapeten noch an Mobiliar irgend ein Schaden angerichtet. Auch Räucherung mit Schwefel ist ein wirksames Desinfektionsmittel für ein Krankenzimmer. Man verschließt zu diesem Zwecke sorgfältig Fenster und Schlüssellöcher, öffnet alle Schubladen, schlägt die Betten zurück und legt dann auf ein mit glühenden Kohlen gefülltes metallenes Gefäß etwas Stangenschwefel, worauf man sich rasch entfernt und die Türe gut verschließt. Nach Verfluß von einem Tag öffnet man die Fenster wieder und läßt sie längere Zeit hindurch offenstehen. Der Stubenboden wird alsdann mit Schmierseife gründlich gescheuert, ebenso die mit Ölfarbe bestrichenen Wände. Tapeten können durch Ab-

reiben mit Brot gereinigt werden. In größeren Städten empfiehlt es sich, Betten, Bettüberzüge, Leibwäsche und was sonst noch mit dem Kranken in Berührung kam, einer Desinfektionsanstalt zu übergeben, woselbst sie durch Hitze und Wasserdämpfe in wenigen Stunden von ihren Krankheitskeimen befreit werden können. Das Eßgeschirr des Kranken koche man zum Zweck der Abtötung der Krankheitskeime mehrere Minuten lang im Wasser.

Bei vielen Infektionskrankheiten stehen dem Anhänger der Homöopathie auch Arzneimittel zu Gebote, die früh genug angewandt die Krankheit zu verhüten vermögen. So ist z. B. **Belladonna** schon seit Hahnemanns Lebzeiten als wirksames Schutzmittel gegen Scharlachfieber bekannt. Man läßt die gesunden Kinder sofort nach dem Ausbruch und über die Dauer einer Scharlachfieberepidemie morgens und abends 5 Körnchen **Belladonna** in 30. Potenz nehmen. **Apis** wird von Dr. Pierce als Vorbeugungsmittel gegen Diphtherie gerühmt, und **Graphites** 30. verhütet Rückfälle nach überstandener Rose oder Rotlauf.

Masern.

Dem eigentlichen Ausbruch der Masern oder *roten Flecken* geht ein mehrtägiges Vorstadium voraus, in dem die Kranken über Müdigkeit klagen, sehr widerwärtig sind und einen Schnupfen, gerötete Augen und kurzen, trockenen Husten bekommen. Nach einigen Tagen dieses Unwohlseins stellen sich heftige Fiebererscheinungen ein, Husten und Schnupfen nehmen zu, die Augen tränen, und das Kind leidet an Lichtscheu, ein Zeichen, daß auch die Augenbindehaut von der katarrhalischen Entzündung befallen ist. Einige Tage später stellt sich ein eigentümlicher Ausschlag ein, der gewöhnlich um Nase und Mund herum beginnt und sich nach kurzer Zeit über den ganzen Körper verbreitet. Der Ausschlag besteht aus flohstichähnlichen roten Erhöhungen; wenn man ihn mit dem Finger berührt, so hat man die Empfindung, als ob feiner Sand auf die Haut gestreut wäre. Die Flecken sind nie recht rund, sondern rautenartig, drückt man aber mit dem Finger darauf, so wird das Fleckchen weiß und füllt sich, sowie der Finger weg ist, von der Mitte nach dem Rande zu, während bei anderen Krankheiten die Röte vom Rande nach der Mitte zu wiederkehrt. Sobald der Ausschlag auf der Haut erscheint, läßt das Fieber nach, und das Kind geht, wenn keine Komplikationen eintreten, langsam seiner Genesung entgegen. Bei den Masern muß man sein Hauptaugenmerk auf zwei mögliche *Nachkrankheiten* lenken, einerseits auf eine Entzündung der kleinsten Luftröhrenäste, die sogenannte *Capillarbronchitis*, oft auch *Lungenentzündung* genannt, und andererseits eine *Augenentzündung*, die, wenn sie nicht sorgfältig behandelt wird, Hornhautgeschwüre und Verlust des Sehvermögens zur Folge haben kann.

Bei der *Behandlung* der Masern müssen wir stets im Auge behalten, daß es sich um eine *ansteckende* Krankheit handelt. Der

Kranke sollte also, sobald die Krankheit erkannt ist, oder sobald sie nur vermutet wird, von seinen Geschwistern und Spielgenossen getrennt werden und bis zu seiner vollständigen Genesung in einem eigens für ihn hergerichteten Zimmer sich aufhalten. Manche Ärzte sind, wenn es sich um Masern handelt, bezüglich der Trennung der kranken von den gesunden Geschwistern allerdings nicht so ängstlich, weil sie sich sagen, daß, bis man die Trennung vornimmt, eine Ansteckung großenteils schon erfolgt ist, und weil doch die Mehrzahl der Kinder einmal an den Masern erkranken.

Sehr wichtig ist es, daß das Bett des Kranken so gestellt wird, daß der Rücken gegen ein Fenster, und die Augen gegen eine womöglich dunkle Wand gerichtet sind. Helles Licht reizt die ohnehin empfindliche Schleimhaut und kann zum mindesten eine Augenentzündung begünstigen. Eine vollständige Verdunklung des Zimmers ist aber, wenn das Bett wie oben besprochen gestellt wird, nicht unbedingt nötig. Masernkranke Kinder sollten mindestens einmal täglich am ganzen Körper abgewaschen werden. Die Befürchtung, daß der Ausschlag durch Abwaschen zurücktrete, ist vollständig unbegründet. Ist man aber besonders ängstlich mit Wasser, so kann man dasselbe lau- oder stubenwarm benützen. Solche Abwaschungen können nur vorteilhaft sein und die Krankheit in ihrem Verlauf günstig beeinflussen.

Aconitum ist das Hauptmittel im Anfangsstadium, besonders wenn hohes Fieber, trockene Haut, heißer Kopf und stark gerötete Augen mit Lichtscheu die Krankheit einleiten.

Pulsatilla paßt, wenn die katarrhalischen Beschwerden im Vordergrund stehen, wenn der Ausschlag nicht herauskommen will und die Kranken immer frösteln.

Belladonna kann gegeben werden, wenn sich Halsweh einstellt, mit Durst und Schlingbeschwerden, oder bei trockenem, bellendem, krampfhaftem Husten, schlimmer nachts, mit Schleimrasseln, oder aber auch, wenn der Ausschlag nicht herauskommt, und der Kranke an heftigem Blutandrang nach dem Kopf mit Kopfschmerzen, Lichtscheu und Augenentzündung leidet.

Euphrasia, wenn die katarrhalischen Erscheinungen besonders stark hervortreten, bei Husten und starker Augenentzündung mit viel Tränen der Augen.

Ipecacuanha ist oft nützlich, wenn der Kranke an Erbrechen oder an Brustbeengung leidet, sowie bei massenhafter Schleimansammlung in den Luftröhrenästen.

Bryonia, wenn der Ausschlag nicht heraus will, oder bei Blutandrang nach der Brust, mit heftigem, trockenem Husten und schießenden, stechenden Schmerzen, die bei jeder tiefen Einatmung schlimmer werden. **Sulphur** kommt ebenfalls bei Blutandrang nach der Brust oder bei wirklicher Lungenentzündung in Betracht.

Arsenicum fällt in die Wahl, wenn Übelkeit, Erbrechen und Brustbeengung nach dem Einnehmen von **Ipecacuanha** weiter-

bestehen. In ganz besonders gefährlichen Fällen mit typhösen Erscheinungen sind Arsenicum, Phosphorus und Rhus zu versuchen.

Gegen den Husten, der nach überstandener Masernerkrankung oft noch bestehen bleibt, kommen Bryonia, Sulphur, Causticum, Hyoscyamus, Drosera etc. in Betracht (s. Abschnitt 5 unter „Husten"). Wenn Drüsenanschwellungen durch die Masern hervorgerufen wurden, so versuche man Arnica, Dulcamara oder Mercurius. Brennen und Jucken der Haut erfordert Nux vomica, Sulphur und Arsenicum.

Wenn die Masern in einer Gegend epidemisch herrschen, so gebe man bei jeder kleinen Erkältung, jedem Schnupfen oder Husten alle zwei bis drei Tage eine Gabe Pulsatilla. Sollte der Schnupfen bereits der Vorbote der Masern gewesen sein, so nimmt die Krankheit dann meist einen leichteren Verlauf.

Röteln.

Mit diesem Namen bezeichnet man eine gewöhnlich in der kühleren Jahreszeit auftretende masernähnliche Krankheit, deren Verlauf in der Regel ein günstiger ist. Gegen das Fieber kann Aconitum angewendet werden. Ist große Unruhe vorhanden, so gebe man Coffea.

Scharlachfriesel.

Mit diesem Namen bezeichnet man einen Ausschlag von hellroter Farbe, der sich meist über den ganzen Körper ausbreitet. Kleine Körnchen stecken dicht nebeneinander in der Haut, so daß die letztere sich ganz rauh anfühlt, wenn man mit der Hand darüber hinstreicht. Das Drücken mit dem Finger ruft, wie beim Scharlach, eine weiße Stelle hervor. Es tritt zuweilen untermischt mit dem Scharlach auf. Aconitum und später Rhus in mehreren Gaben heilen weitaus die meisten Fälle. Entsteht Bräune dabei, besonders Entzündung der Mandeln, so helfen ein paar Gaben Sulphur 3.

Das Scharlachfieber

ist eine epidemisch auftretende Krankheit, die häufig unter der Kinderwelt herrscht, und von den Müttern fast ebenso gefürchtet wird als der unter dem Namen Diphtheritis bekannte Würgengel der Kinderwelt. Es beginnt gewöhnlich mit allgemeinen Fiebererscheinungen und gastrischen Beschwerden, besonders heftigem Erbrechen, so daß man oft glauben könnte, es handle sich um eine Magenverderbnis infolge eines Diätfehlers. Hiezu gesellt sich dann bald eine heftige Halsentzündung mit Anschwellung der Halsdrüsen und Schlingbeschwerden, so daß man anfangs auch an Diphtherie denken könnte. Am zweiten Erkrankungstag kann aber die Krankheit in den meisten Fällen mit Sicherheit festgestellt werden. Nach diesem Zeitraum beginnt nämlich der Hautausschlag zu erscheinen. Die

ersten Spuren desselben zeigen sich gewöhnlich auf der Brust, von wo aus er sich rasch über den ganzen Körper verbreitet. Der Scharlachausschlag besteht aus scharlachroten Flecken, die bald derartig ineinander übergehen, daß der ganze Körper gleichmäßig scharlachrot gefärbt ist. Der Ausschlag ist ganz glatt, weder vertieft noch erhöht.

Ein sehr charakteristisches und leicht wahrnehmbares Zeichen ist auch die Erdbeerzunge, die ihrer oberen Bedeckung entblößt ist und deshalb durch ihre eigentümlich rote Färbung und ihre erhöhten Papillen dem Äußeren einer Erdbeere gleicht. Die Krankheit endigt mit Abschuppung der Oberhaut, die sich manchmal in großen Fetzen loslöst.

Beim Scharlach muß man sein Hauptaugenmerk auf zwei häufig vorkommende Nachkrankheiten richten:

1. eine Mittelohrenentzündung mit Durchbruch des Trommelfells und einer oft jahrelang andauernden Eiterabsonderung, und

2. eine Nierenentzündung, die dem Kranken sein ganzes späteres Leben vergällen kann. Auch Hirnentzündung und Bauchfellentzündung treten bisweilen als Begleiter des Scharlachfiebers auf.

Trotzdem Scharlachfieber und Masern so verschieden sind, werden sie von den Laien häufig miteinander verwechselt. Die Hauptunterschiede in den Erscheinungen dieser beiden Krankheiten sind folgende: die Masern beginnen gewöhnlich mit katarrhalischen Erscheinungen, mit Niesen, wässerigen Absonderungen aus Nase und Augen und trockenem Husten. Beim Scharlachfieber dagegen findet man meist im Anfang Erbrechen, Halsschmerzen, und wenn es sich um ganz kleine Kinder handelt, oft auch Konvulsionen, die sogenannten Hirnkrämpfe („Gichter"). Bei den Masern tritt der Ausschlag erst am vierten Tag hervor, beim Scharlachfieber erscheint er schon am zweiten. Bei den Masern ist der Ausschlag mehr blaß oder flohstichähnlich, bei Scharlachfieber mehr scharlachrot. Der Masernausschlag fühlt sich rauh an, der Scharlachausschlag dagegen ist glatt. Bei den Masern schält sich die Haut in kleinen Stückchen wie Kleie ab, bei Scharlach dagegen findet die Abschuppung, besonders an Händen und Füßen, in großen Fetzen statt. Bei den Masern sind besonders Augen und Lungen gefährdet, während beim Scharlachfieber mehr Ohren, Nieren und Hirn den Sitz von Nachkrankheiten bilden.

Die Behandlung an Scharlachfieber erkrankter Kinder besteht in erster Linie in der Absonderung derselben, da die Krankheit nicht allein ansteckend, sondern auch gefährlich ist. Niemand sollte in das Krankenzimmer zugelassen werden, mit Ausnahme der Mutter, die das Kind verpflegt, denn häufig genug werden gerade derartige Krankheiten durch Besuche verschleppt. Das Zimmer sollte möglichst kühl gehalten werden, Scharlachfieberkranke fühlen sich in einem warmen Zimmer äußerst unbehaglich. Dabei ist sorgfältig darauf zu achten, daß man die Kinder besonders in der kalten Jahreszeit vor allen Erkältungen hütet. Auch wenn sie ganz hergestellt

scheinen, muß man sie doch im Essen und Trinken sorgfältig überwachen, und nicht ins Freie, ja nicht einmal ans Fenster oder auf den Stubenboden sitzen lassen. Drei bis vier Wochen müssen sie auf diese Weise gehütet werden.

Solange auf der Haut noch kleine Schuppen abgehen, darf kein Kind ins Freie, nicht einmal an die Türe oder ans Fenster gehen. In die Schule sollte man sie schon deswegen nicht schicken, weil sie dann andere am leichtesten anstecken. Während der Zeit kann man die Kinder mit Kleienwasser waschen, Flanellhemden tragen und sich im Zimmer Bewegung machen lassen. Obst, besonders Äpfel, mögen sie reichlich bekommen, aber nichts Fettes. Wie bei den Masern, so sollten auch hier täglich Ganzwaschungen vorgenommen werden, die, wenn sie kühl genommen werden, das Fieber zugleich herabsetzen. Ist der Kranke im Abschuppungsstadium angelangt, so sollte er nach jeder Abwaschung mit Vaselin oder sonst einem unschädlichen Fett eingerieben werden. Auf diese Weise verhütet man das Umherfliegen kleiner, abgeschuppter Hautteilchen, die den bisherigen Erfahrungen zufolge die ansteckenden Keime enthalten.

Sehr wichtig ist es auch, daß man dem Kranken möglichst viel Wasser zu trinken gibt. Man sollte ihm nicht nur nach Verlangen genügend frisches Brunnenwasser reichen, sondern ihn geradezu von Zeit zu Zeit zum Trinken auffordern. Auf diese Weise wird das Blut verdünnt und damit auch die im Blut befindlichen Giftstoffe (Toxine), die bei der Ausscheidung durch die Nieren häufig eine Entzündung der letzteren verursachen. Durch häufigen Wassergenuß kann also in vielen Fällen eine Nierenentzündung geradezu verhütet werden. Wer übrigens einen homöopathischen Arzt zu Rat ziehen kann, der sollte solche Fälle ja nicht selbst behandeln.

Als Vorbeugungsmittel ist **Belladonna** zu empfehlen. Man sollte es daher in Familien, in denen sich Kinder befinden, beim Ausbruch einer Scharlachfieberepidemie nie versäumen, jedem täglich ein- oder zweimal eine Gabe Belladonna in 30. Potenz zu reichen.

Aconitum kann ganz im Anfang der Scharlacherkrankung manchmal angezeigt sein, noch ehe der Ausschlag aufgetreten ist, und wenn hohes Fieber, mit raschem Puls, heißem Kopf, kalten Händen und Füßen, Gliederzucken und Unruhe die wichtigsten Erscheinungen bilden.

Belladonna ist das Hauptmittel beim einfachen Scharlachfieber mit hellrotem Ausschlag. Man gibt es, sobald sich im Hals und auf der Zunge Brennen und Trockenheit einstellen. Der Kranke liegt wie betäubt da, ist sehr durstig, kann aber nicht schlucken. Hals und Zunge haben ein hellrotes Aussehen, damit verbunden ist eine Mandelanschwellung und Steifheit des Unterkiefers und Nackens.

Mercurius folgt gut nach Belladonna, wenn letzteres keine sichtliche Besserung zustande brachte, sowie bei Mandeleiterung, starkem Speichelfluß und Anschwellung von Zunge, Hals und Mandeln.

Bryonia paßt, wenn der Ausschlag nicht herauskommt.

Rhus toxicodendron, wenn Belladonna schon gegeben worden und die Kinder wie betäubt daliegen und irrereden; ihre Augen schwappen wie bei Betrunkenen; die Zunge ist trocken und sie pflücken viel an den Lippen.

Pulsatilla: bei großer Unruhe, Gliederzucken, Ohrenweh und Schmerzen in Händen und Füßen.

Lachesis: die kranken Kinder sind sehr widerwärtig, der Ausschlag wird dunkel, sogar schwärzlich, und im Hals entwickelt sich ein diphtheritischer Belag. Es ist daher in erster Linie in den Fällen angezeigt, die man als „Scharlachdiphtherie" zu bezeichnen pflegt. Nach Lachesis kann man auch noch Lycopodium versuchen.

Arsenicum, wenn der Ausschlag blaß bleibt und nicht genügend herauskommt, wenn die Kinder sehr ängstlich sind, sich unaufhörlich hin und her werfen, oder Zeichen großer Erschöpfung sich hinzugesellen. Für die bösartige Form des Scharlachfiebers passen hauptsächlich Arsenicum, Lycopodium und Acidum phosphoricum.

Für die Nachkrankheiten des Scharlachfiebers sind folgende Mittel angezeigt:

Rhus toxicodendron: wenn sich plötzlich Anschwellungen, besonders am Halse, bemerkbar machen. Entstehen an einer oder beiden Seiten des Halses Drüsengeschwülste und Rhus kann die Bildung derselben nicht verhindern, so gibt man Arsenicum. Wenn dieselben aufbrechen und übelriechenden Eiter absondern, greife man sofort zu Kali carbonicum oder Calcarea carbonica. Treten Ohrenschmerzen auf, so gibt man Pulsatilla.

Wenn sich die Kinder erkältet haben und dann am ganzen Leibe schwellen, das Gesicht aufgedunsen ist, Hände und Füße dicker sind, ein Fingerdruck an den Gliedern eine langbleibende Dalle hinterläßt, wenn sie weniger oder viel dunklen Harn lassen, gebe man zuerst Bryonia; bleiben sie besonders unter den Rippen geschwollen: Mercurius, ändert sich's nicht: Calcarea. Wenn sie viel Drängen zum Harnlassen haben oder letzteres schmerzhaft wird, wende man sogleich Cantharis an. Fühlen sich die Kranken sehr kühl an, so hilft manchmal Carbo vegetabilis; wenn sie dabei sehr nach Wärme verlangen: Arsenicum; wenn sie aber über Hitze klagen und die Zimmerwärme gar nicht ertragen, und wenn sich im Harn kleine schwärzliche Pünktchen absetzen, oder der Harn beim Kochen im Löffel oder in einem Glasfläschchen über der Lampe etwas Geronnenes wie Eiweiß zeigt, dann versuche man Apis oder Lachesis.

Nach einer Scharlachfiebererkrankung darf man es nicht versäumen, das Krankenzimmer gründlich zu lüften und zu reinigen, den Boden mehrmals zu scheuern und die Wände neu zu tapezieren. Die während der Krankheit getragenen Unterkleider, das Bettzeug des Kranken u. dergl. sind gründlich zu desinfizieren oder wenigstens

längere Zeit der Luft und Sonne auszusetzen. Spielsachen, Bilderbücher u. dergl., die von Kranken benützt wurden, verbrennt man am einfachsten. (Siehe auch Seite 378.)

Spitz-, Wind-, Wasser- oder Hühnerpocken.

Diese Krankheit, die fast ausschließlich Kinder befällt, hat Ähnlichkeit mit den Pocken, ohne aber irgendwie damit verwandt zu sein. Dem Ausschlag geht ein mehr oder weniger starkes Fieber mit allgemeinem Unbehagen voraus. Nach einigen Tagen treten am Rande der Kopfhaare, im behaarten Kopf, Gesicht, Hals und auf der Brust oder auch auf der Schleimhaut der Mundhöhle stecknadelkopfgroße Flecken auf, die sich in wenigen Stunden in spitze, erhabene Bläschen verwandeln. Nach einigen Tagen trocknen diese Bläschen wieder ein und verschwinden, ohne Narben zu hinterlassen.

Die Krankheit nimmt in der Regel einen gutartigen Verlauf. Ist starkes Fieber damit verbunden, so gibt man Aconitum, klagt der Kranke über viel Kopfweh, so hilft Belladonna. Bei ausgedehntem Ausschlag ist Tartarus emeticus oder Mercurius nützlich. Gegen die Beschwerden beim Abheilen, besonders gegen das lästige Jucken, hat sich Sulphur bewährt.

Pocken oder Blattern.

Die wirklichen Pocken verursachen starkes Fieber, ehe sie ausbrechen, manchmal sogar Krämpfe, Zuckungen und ähnliche Nervenerscheinungen. Am Ende des dritten Krankheitstages kommt der Ausschlag heraus. Derselbe erscheint zuerst im Gesicht, besteht aus roten Flecken und breitet sich dann über den ganzen Körper aus. Wenn man ein solches Fleckchen befühlt, ist es, als ob ein Schrot oder Mohnsamenkörnchen in der Haut stecken würde. Im Verlauf von zwei Tagen verwandeln sich die Knötchen in kleine Blasen, die anfänglich mit heller, später mit milchigtrüber Flüssigkeit angefüllt sind und in der Mitte etwas einsinken. Vom Beginn des Ausschlags bis zur vollen Entwicklung der Blattern dauert es etwa neun Tage; dann tritt Erleichterung aller Beschwerden ein, die aber nach einem oder zwei Tagen einer neuen Verschlimmerung Platz macht. Nach kurzer Zeit geht das Fieber wieder zurück und die Blasen beginnen einzutrocknen. Sind dieselben sehr zahlreich und fließen sie ineinander über, so ist dies eine sehr ernste Erscheinung. Nimmt die Erkrankung einen ungünstigen Verlauf, so tritt gewöhnlich zwischen dem achten und elften Krankheitstag der Tod ein. Die Pocken sind eine der gefährlichsten Krankheiten, von denen die Menschheit heimgesucht wird; in manchen Epidemien beträgt die Sterblichkeit bis zu 25%. Um Narbenbildung — eine leider so häufige Folge der Blattern — zu verhindern, empfiehlt es sich, das Gesicht der Kranken mit einer Maske aus Lint zu überdecken, deren untere Fläche mit einem reinen Fett bestrichen wurde. Auch tut man gut daran, alles Licht von dem Patienten abzuhalten, sobald die Pocken heraustreten.

Kühle Abwaschungen können öfters vorgenommen werden und bringen dem Kranken große Erleichterung. Das Zimmer muß fleißig gelüftet und die Bettwäsche häufig gewechselt werden.

Aconitum gibt man bei Blutandrang nach Kopf und Lungen, hohem Puls, mit gesteigerter Herztätigkeit und großer Unruhe vor dem Ausbruch des Ausschlags.

Belladonna ist ebenfalls vor dem Auftreten des Ausschlages zu geben, wenn Kopfweh mit Irrereden dabei ist. Das Gesicht ist stark gerötet, die Augen entzündet, der Blick sehr ängstlich. Der Kranke kann kein Geräusch ertragen. Im späteren Verlauf kann es wiederholt angezeigt sein, wenn die Blasen sehr stark gerötet sind.

Bryonia paßt bei Kopfschmerz und Rückenweh, ferner bei Husten mit Wundheit in der Brust und Verstopfung, wenn der Ausschlag herauszukommen säumt und der Kranke über einen Schmerz klagt, als ob das Fleisch von den Knochen los wäre.

Variolinum ist ein Hauptmittel gegen Pocken. Man gibt es, sobald sich die Blasen zu entwickeln beginnen. Nachher läßt man Rhus, Hepar oder Sulphur folgen.

Mercurius paßt, wenn die Pocken bis in den Hals hinab gehen, und wenn Speichelfluß oder Durchfall sich hinzugesellen.

Arsenicum ist angezeigt, wenn die Blasen einsinken, die Kranken unruhig werden, in Angst geraten, irrereden, zu zucken oder zu toben anfangen, sowie bei aufgetriebenem, schmerzhaftem Bauch und bei Durchfällen.

Sulphur ist besonders im Stadium der Eintrocknung der Blasen nützlich, wenn viel Jucken damit verbunden ist.

Tartarus emeticus kann gegeben werden bei kalter feuchter Haut, oder wenn der Ausschlag zurückbleibt und Magenübelkeit auftritt. Werden die Pocken schwarz, so muß man sofort zu diesem Mittel greifen.

Rose oder Rotlauf.

Diese ist eine plötzlich auftretende und mit hohem Fieber einhergehende eigenartige Hautentzündung. Leute, die mit Wunden behaftet sind, oder Wöchnerinnen werden verhältnismäßig oft davon befallen. Doch ist die Krankheit, die ohne Zweifel auf das Eindringen von Krankheitserregern durch eine oft unscheinbare Wunde zurückzuführen ist, viel seltener geworden, seit man sich in der Wundbehandlung und bei Entbindungen größerer Reinlichkeit befleißigt. Das erste Anzeichen der herannahenden Krankheit ist gewöhnlich ein heftiger Schüttelfrost, dem hohes Fieber folgt. Dann macht sich der Ausschlag bemerkbar, der meistens in der Gegend der Nase oder Wangen seinen Ausgang nimmt (Gesichtsrose). Das Gesicht schwillt an und glänzt, und über dem entzündeten Teil, der sich durch eine scharfe Linie von der gesunden Haut abgrenzt, entstehen Bläschen. Am fünften Tag läßt das Fieber nach, und wenn

kein Rückfall kommt, geht der Kranke langsam der Genesung entgegen.

Es ist eine alte Regel, daß die Rose nichts Fettes und nichts Nasses leidet; alles Schmieren und Salben ist gefährlich und daher zu vermeiden. Nur trockene Umschläge darf man machen. Zum Bepudern verwendet man am zweckmäßigsten Roggenmehl oder fein pulverisierte Weizenstärke, die das Jucken lindern. Innerlich verabreicht man:

Aconitum: bei heftigem Fieber mit heißer, trockener Haut, mit Unruhe oder Erbrechen.

Belladonna: bei Rotlauf, der von scharfen, schießenden Schmerzen begleitet ist. Die Röte beginnt mit einem kleinen Punkt, von dem aus sich strahlenförmige Streifen nach verschiedenen Richtungen hin bilden. Das Mittel ist besonders nützlich bei der Gesichtsrose, wenn sie mit starker Anschwellung der befallenen Teile einhergeht, so daß die Augen völlig geschlossen und die Gesichtszüge unkenntlich geworden sind. Heftiges Kopfweh, Durst, heiße, trockene Haut, Unruhe und Irrereden sind weitere Begleiterscheinungen.

Rhus toxicodendron: wenn kleine und große Blasen auf der entzündeten Haut erscheinen (Blatter- oder Blasenrose).

Bryonia: wenn der Rotlauf Gelenke befällt, und jede Bewegung die Schmerzen steigert. Später ist noch Sulphur nötig.

Lachesis: wenn die Blasen ein bläuliches Aussehen bekommen.

Apis: wenn es brennt und sticht, und die Kranken nicht angerührt sein wollen, überhaupt unleidlich werden, und die warme Zimmertemperatur nicht ertragen.

Pulsatilla paßt am besten nach Rhus bei der sogenannten Wanderrose (wenn die Entzündung verschwindet, um an einer benachbarten Stelle wieder zu erscheinen). Die Haut hat ein bläulichrotes Aussehen. Ferner paßt es bei Rotlauf am Ohr, oder wenn die Krankheit nach gewissen Speisen entstand, bei Personen, die zu diesem Leiden geneigt sind. Bryonia und Rhus sind ebenfalls von Nutzen in solchen Fällen.

Arsenicum: wenn die Rose ein schwärzliches Aussehen bekommt, mit Neigung zu Hautbrand. Der Kranke ist äußerst erschöpft.

Cuprum: wenn sich Kopfweh mit Betäubung oder Zuckungen einstellen, oder wenn die Röte anfänglich gering war oder wieder verschwand, um dann sehr heftig auszubrechen.

Bei Geschwürbildungen, die sich manchmal an Rotlauferkrankungen anschließen, fallen Hepar, Mercurius und Phosphorus in die Wahl; bei Geschwürbildungen Arsenicum und Sulphur. Langwierige Formen verlangen zu ihrer Beseitigung Silicea, Sulphur und Hepar.

Tritt ein rosenähnlicher Ausschlag nach äußerlichem Gebrauch von Arnica-Tinktur auf, so lese man nach, was unter „Quetschungen" (S. 132) darüber gesagt wurde.

Fünfzehnter Abschnitt.

Langwierige Hautkrankheiten.

Alle langwierigen Hautausschläge, Flechten, Salzflüsse u. dergl. lasse man homöopathisch behandeln. Äußere Mittel sind nur selten anzuwenden, sie sind oft schädlich; jedenfalls sollten stets zuerst innerliche gegeben werden. Auf die Lebensweise kommt es auch viel an; manchmal sind alte Lieblingsgerichte oder gewisse Genußmittel, an die man oft gar nicht denkt, an dem Hautübel schuld.

Man wasche sich häufig und bade oft, trinke sehr viel Wasser, weil dies immer wieder aus dem Körper hinausgeschafft wird und dabei stets etwas Unreines mitnimmt; man esse nichts Scharfes, nichts Braungeröstetes und wenig gesalzene, eher mehr süße Speisen.

Hautjucken

ist gewöhnlich eine Begleiterscheinung von irgend einer Krankheit; meist sind auch noch andere Beschwerden dabei, nach denen man sich bei der Wahl des Arzneimittels richten kann. Besteht es aber für sich allein, so versuche man es zuerst durch Bürsten des ganzen Leibes, durch Warmwaschen mit Zuhilfenahme von Seife wegzubringen; erst wenn diese Hilfsmittel keine Besserung bringen, nehme man **Sulphur**. Ist das Jucken besonders heftig, so daß der Kranke sich wundkratzt, so reibe man die betreffenden Stellen mit frischem, süßem Baumöl oder Olivenöl ein, so daß die Haut erst ganz benetzt ist und dann durch allmähliches Reiben wieder trocken wird. Juckt es besonders nachts, so wasche man die Teile abends mit Branntwein; ist es über den ganzen Leib verbreitet, so bepudere man die Haut mit Weizenstärke, ein Mittel, das auch von Frauen und Kindern gut ertragen wird. Nur in Fällen, in denen man sich gar nicht anders zu helfen weiß, greife man zu Kampfer, entweder unter den Puder gerieben, oder in Spiritus aufgelöst und mit Wasser gemischt zu Abwaschungen. Bei unausstehlichem Jucken, z. B. beim Abheilen der Pocken oder anderen Krankheiten hilft Weingeist, doch muß man wenig auf einmal nehmen, nur ein kleines Tröpfchen hie und da hinbringen und nicht alles auf einmal beseitigt haben wollen.

Viele Arten von Hautjucken kann man am schnellsten durch Arzneien beeinflussen, z. B. wenn es immer beim Auskleiden anfängt: **Nux vomica** oder **Arsenicum**; wenn es besonders nach dem Zubettgehen lästig wird, wie von Flohstichen am ganzen Leibe, und durch Kratzen leicht von einer Stelle auf die andere geht, nehme man **Ignatia**; kommt es erst nach dem Warmwerden im Bett: **Pulsatilla**. Wird es daraufhin nicht besser und hält es die ganze Nacht hindurch an, so versuche man **Mercurius** und später, wenn

nötig, Sulphur oder Carbo vegetabilis. Ist mit dem Jucken ein Brennen verbunden, so weist dies auf Rhus und Hepar. Wenn die Haut nach dem Kratzen leicht blutet, so nehme man Mercurius und Sulphur, abwechselnd alle acht Tage, bis es vorbei ist.

Krätze.

Mit diesem Namen bezeichnet man im Volke eine Reihe verschiedener stark juckender Hautausschläge. Es ist nicht schwer, einen solchen Ausschlag wegzuschmieren, aber man bedenke stets, daß vertriebene, gewaltsam unterdrückte Hautausschläge andere Krankheiten hervorrufen können, die sich entweder sofort, manchmal aber auch erst nach Jahren unangenehm bemerkbar machen. Es ist daher unvernünftig und unrecht, sich in solche Gefahr zu bringen, und wäre die Plage noch so groß. Im allerersten Anfange ist es immer leichter und auch gefahrlos, derartige Ausschläge durch äußere Mittel wegzubringen; aber je länger es währte, desto mehr Zeit muß man der Heilung einräumen.

Die wirkliche Krätze wird durch Milben hervorgerufen, die sich unter der obersten durchsichtigen Haut Gänge graben und Eier legen, wodurch sich dann die Krätzblasen bilden. Alle reinlichen Menschen merken das in den ersten Tagen schon. Man kann diese Gänge sehr leicht sehen, aber die Milbe zu sehen und herauszuholen, dazu gehört schon mehr Übung und Geschick und ein paar gute Augen. Das beste Schutz- und Verhütungsmittel in Amerika ist die Balsampappel, von der man ein paar Zweige ins Bett legt. Auch Perubalsam, mit Wasser geschüttelt und Waschungen damit gemacht, hilft sehr oft im Anfange und vertreibt die Milben. Hat sich aber die Krätze schon über den Körper verbreitet, so nehme man das in der Apotheke unter dem Namen Schwefelmilch erhältliche feinste Schwefelpulver, gieße Weingeist darauf, schüttle es und lasse es klar absetzen. Hievon wird ein Teelöffelchen in eine Weinflasche halb voll Wasser getan und tüchtig geschüttelt; damit wäscht man alle juckenden Hautstellen. Wird es darnach nicht besser, so wende man eine stärkere Schwefellösung an. Kann man die Gänge sehen, so bringe man etwas geschwefelten Weingeist mit einem kleinen Malerpinsel auf jeden derselben, dann ist sehr bald alles vorbei. Hat sich aber die Krätzmilbe schon sehr weit verbreitet, so muß man dieses Mittel nur schwach anwenden und sich Zeit nehmen. Wo sehr fette Blasen entstehen, ist es besser, laufendes Quecksilber mit Weingeist zu schütteln und ebenso zu gebrauchen.

Gegen krätzeartige Ausschläge, die aber nicht durch Milben verursacht worden sind, nehme man Mercurius und nach etlichen Tagen Sulphur und fahre abwechselnd damit fort, nur daß man, wenn es besser wird, mit dem Einnehmen zuwartet. Bleibt die Besserung aus, so greife man zu einem der folgenden Mittel:

Carbo vegetabilis: bei kleinen trockenen Bläschen. Es kann auch im Wechsel mit Hepar genommen werden.

Mercurius: bei großen Blasen; später gibt man dann noch einige Gaben Sulphur und Causticum. Werden die großen Blasen gelb und blau, so paßt Lachesis.

Zu rasches Verschwinden krätzeartiger Hautausschläge erfordert Sulphur und Arsenicum.

Nesselfriesel oder Nesselfieber.

Schon der Name „Nesselfieber" sagt uns, um was für Erscheinungen es sich bei dieser Krankheit handelt. Der meist mit Fieber einhergehende Ausschlag besteht aus roten und weißen Flecken, die teils glatt und schwach, teils erhaben sind, wie von Brennesseln, mit feinem, stechendem Jucken, besonders gegen Mitternacht. Die Kranken sind verdrießlich und schwach, haben wenig Eßlust und klagen über Völlegefühl in der Herzgrube. Manchmal wird das Übel durch eine besondere Speise hervorgerufen; so z. B. bekommen manche Personen nach dem Genuß von Schellfisch, bitteren Mandeln, Gurken, Pilzen, Honig u. dergl. eine Art Nesselfieber.

Aconitum gibt man, wenn der Ausschlag von Fieber begleitet ist, mit heißer, trockener Haut, viel Durst, belegter Zunge, raschem Puls, großer Angst und Unruhe.

Dulcamara: wenn das Nesselfieber von Erkältung oder Durchnässung herrührt, wenn es bei naßkaltem Wetter entstanden, oder von hohem Fieber, bitterem Mundgeschmack, nächtlichem Durchfall und heftigem Jucken und Brennen begleitet ist.

Pulsatilla: Nesselartiger Ausschlag nach Genuß ungesunder Speisen, von Morgendurchfall begleitet. Das Mittel eignet sich hauptsächlich für weibliche Personen von weichlicher Gemütsstimmung.

Rhus toxicodendron: wenn das Leiden auf einer eigenartigen körperlichen Anlage beruht, d. h. wenn an und für sich unschädliche Speisen bei dazu veranlagten Personen Nesselfieber hervorrufen.

Bryonia: wenn der Ausschlag plötzlich verschwindet und Atembeengung, Brustschmerzen u. dergl. sich einstellen.

Belladonna: wenn der Ausschlag von heftigem Kopfweh und rotem Gesicht begleitet ist, wenn die Kinder viel weinen, die Flecken gelbrot sind, wenn es beim Jucken reißt, und wenn Reiben Linderung bringt.

Apis paßt, wenn die geschwollenen Stellen blaurot oder blaß und durchsichtig sind mit starker Anschwellung, wenn sie jucken, stechen und brennen, wenn das Reiben gar nicht ertragen wird, oder nur hilft, wenn es sehr derb geschieht.

Hepar ist angezeigt bei gleichzeitigem Katarrh und Schnupfen, oder wenn der Ausschlag an den Armen und der Brust anfängt, und an der freien Luft schlimmer wird. Es ist besonders wirksam bei heftigen, reizbaren Personen.

Cepa kommt ebenfalls bei Nesselfieber und Katarrh in Betracht, wenn der Ausschlag an den Oberschenkeln anfängt, besser in der freien Luft wird, und die Kranken schläfrig und ängstlich sind.

Nux vomica ist hilfreich bei glatten roten Flecken, die von Zeit zu Zeit, gewöhnlich an einzelnen Teilen, mit starkem Jucken, Schmerzen und Wundheitsgefühl, besonders bei Wein- oder Branntweintrinkern auftreten.

Arsenicum: Nesselfieber nach dem Genuß unreifen Obstes und bei nächtlicher Verschlimmerung; ferner, wenn der Ausschlag plötzlich verschwindet und ein Stickkrampf oder Kruppanfall sich dem Leiden hinzugesellt.

Calcarea: Der Ausschlag kommt besonders nach kaltem Waschen, oder ist plötzlich zurückgetrieben worden.

Äußerliche Anwendungen sollten stets gemieden werden.

Bei der chronischen Form dieser Krankheit haben sich folgende Mittel als besonders nützlich erwiesen: Calcarea, Lycopodium, Causticum, Sulphur und Carbo vegetabilis.

Ansprung bei Kindern

oder Milchschorf, auch Grindborke genannt, ist eine meist im Säuglingsalter auftretende lästige und hartnäckige Hautkrankheit, die zuerst das Gesicht, später aber auch die behaarten Teile des Kopfes und die Gliedmaßen befällt. Der Ausschlag besteht aus kleinen weißlichgelben, honigartigen Pusteln, die bald vertrocknen und in gelbe bis braune Borken übergehen. Die angrenzenden Hautpartien sind gewöhnlich gerötet und geschwollen. Der Ausschlag juckt sehr, so daß die Kinder vor lauter Kratzen nicht zur Ruhe kommen können.

Außer etwas Haarpuder oder schwachem Seifenwasser sollte man äußerlich nichts gebrauchen. Derartige Kinder erfreuen sich erfahrungsgemäß später einer umso festeren Gesundheit. Ist es rundum entzündet und das Kind sehr unruhig, so gebe man Aconitum und nach etwa 6 Stunden Rhus, alle 6—12 Stunden wiederholt. Wird es nach einigen Tagen noch nicht besser, so wende man Sulphur und nach etlichen Tagen, wenn es nötig ist, wieder Rhus an und so fort. Auch eine Tasse Tee von einem Quentchen Feldstiefmütterchenkraut, jeden Morgen getrunken, oder Viola tricolor, einen Tropfen der Tinktur in ein Glas Wasser, davon ein Teelöffelchen voll abends oder morgens, hilft oft. Läßt der Ansprung gelbliche Krusten zurück, so paßt Chamomilla, bei weißen Krusten: Dulcamara.

Kopfgrind.

Kinder leiden manchmal an einem schmutzig aussehenden, borkigen, übelriechenden Ausschlag, der hauptsächlich die behaarte Kopfhaut befällt und sie teilweise ganz überdeckt. Hebt man eine solche Borke ab, so findet man die darunterliegende Haut stark gerötet und entzündet. Die häufigste Ursache ist Vernachlässigung und Mangel an Reinlichkeit. Kinder, deren Kopf täglich gewaschen wird, leiden äußerst selten an Kopfgrind.

Bei der Behandlung spielt die Reinlichkeit eine Hauptrolle. Die Krusten werden mit Schmalz oder Vaselin über Nacht tüchtig eingefettet und am nächsten Tag mit schwachem Seifenwasser beseitigt. Dies muß in der Regel mehrmals wiederholt werden. Zuweilen ist das Jucken außergewöhnlich heftig, so daß sich die Kinder wund und blutig kratzen; man muß ihnen dann Hemden oder Jacken mit langen Ärmeln anziehen und diese vor den Fingern zubinden. Das allerärgste Jucken wird gestillt, wenn man einen dünnen Fliedertee (d. h. Hollundertee) macht, Bäuschchen hineintaucht und auflegt. Innerlich gibt man Hepar, wenn der Ausschlag sich auch im Nacken und Gesicht zeigt, und die Augen entzündet und angegriffen sind.

Staphysagria und später Rhus, wenn der Grind feucht und übelriechend ist.

Arsenicum und später Rhus bei scharfer, umsichfressender Absonderung, die zu Geschwürsbildung führt.

Antimonium crudum, wenn das ganze Gesicht vom Ausschlag überdeckt ist und Jucken teilweise auch am Körper auftritt; wenn sich am Kopfe ein dicker Grind bildet.

Morgens und abends eine Gabe Sulphur beseitigt sofort irgend welche Neigung zu Kopfgrind.

Bartflechten

sind nur in seltenen Fällen ansteckend, aber ihre Entstehung kann durch ungleich scharfe, sägenartig gebliebene Rasiermesser begünstigt werden. Wenn Brenngefühl damit verbunden ist, hilft Arsenicum. Auch Causticum, innerlich und äußerlich, hat sich nach Arsenicum oder in vierzehntägigem Wechsel damit bewährt.

Blutschwäre oder Furunkel (Aisen).

Zuerst bildet sich an einer Stelle der Haut eine Röte, die hart und schmerzhaft wird, sich erhebt und bis zu der Größe einer Haselnuß oder noch mehr anschwillt. Die Mitte ist am höchsten, sie bleibt hart und dunkelrot, und bald darauf kommt aus der Spitze ein wenig Eiter mit Blut gemischt heraus. Durch die Öffnung kann man einen Pfropfen darin sehen, den Eiterstock, der nach und nach herausgeht, worauf die Schmerzen aufhören und alles rasch abheilt. Manche Personen sind sehr zu Furunkeln geneigt. Oft sind die letzteren aber auch Zeichen eines tieferen Leidens, wie z. B. der Zuckerharnruhr.

Äußerlich lege man höchstens etwas Fett, wie Lanolin oder Vaselin auf. Starke Ziehmittel, wie Honig, Zucker, gebratene Zwiebel u. dergl. sind weniger zu empfehlen, denn je schneller es auf diese Weise zum Eitern kommt, desto häufiger sind gewöhnlich die Rückfälle.

Arnica sollte zuerst gegeben werden, denn es lindert die Schmerzen und die Entzündung, und verhütet zugleich auch die Bildung neuer Furunkeln.

Sulphur paßt bei häufiger Wiederkehr von Blutschwären. Diese Neigung kann beseitigt werden, indem man Arnica verabreicht, solange der Furunkel geschwollen und entzündet, und Sulphur, wenn derselbe auf dem Wege des Abheilens begriffen ist.

Belladonna ist angezeigt, wenn der Furunkel ein dunkelrotes, rosenartiges Aussehen hat, oder wenn er von Anschwellungen in der Achselhöhle, den Leistengegenden ꝛc. begleitet ist, mit Fieber, Durst und Kopfweh.

Hepar, wenn die Eiterung zu langsam vor sich geht.

Mercurius: bei reichlicher Eiterung, wenn aber trotzdem die Anschwellung bleibt.

Lachesis: sehr schmerzhafte Blutschwären, die blau werden und schnell um sich greifen.

Karbunkel oder bösartige Blutschwäre.

So nennt man ein furunkelähnliches, aber bedeutend größeres Geschwür, das eine Reihe von Öffnungen bekommt, aus denen ein wenig Eiter heraussickert. Außer den örtlichen Beschwerden klagt der Patient insbesondere über Schlaflosigkeit, Erschöpfung und Appetitmangel. Mit Vorliebe werden ältere und körperlich herabgekommene Personen davon befallen, und zwar treten Karbunkeln hauptsächlich auf dem Rücken in der Nähe der Rückenwirbelsäule und im Nacken auf. Bei vorher schon geschwächten Leuten kann ein Karbunkel sogar lebensgefährlich werden.

Arnica, sofort bei Beginn der Krankheit gegeben, kann die Schmerzen bedeutend herabsetzen; Nux vomica beseitigt dann vollends die übrigen Erscheinungen, besonders bei alten Branntweintrinkern.

Arsenicum fällt in die Wahl, wenn der Karbunkel sich ausbreitet und von brennendem Schmerz, besonders nachts, begleitet ist, und wenn der Kranke sich sehr schwach fühlt.

Hepar, wenn der Patient durch den vielen Eiterausfluß geschwächt worden ist; wenn eine Anzahl von Öffnungen sich vereinigen und eine gemeinsame große, tiefe Höhle bilden.

Silicea: Schmerzgefühl und Brennen sind sehr mäßig, aber der Kranke kann vor Unruhe und Hitze im Kopfe nicht schlafen. Es paßt hauptsächlich nach Hepar und beschleunigt die Abheilung.

Lachesis, wenn der Karbunkel ein bösartiges Aussehen hat, und wenn sich auf dessen Oberfläche bläuliche Stellen oder bläuliche Bläschen bilden, oder wenn sich um das große Geschwür herum eine Anzahl kleiner entwickeln.

Fingerschwäre, Fingerwurm oder Nagelfluß.

Zeigt sich am Nagel eine rote Stelle, und ist die Haut entzündet, so sehe man nach, ob es nicht vom Anhängen der Haut am Nagel herrührt. Da der Nagel fortwährend und schubweise wächst, so werden dadurch, daß die Haut nicht ganz losgeht, sondern sich spaltet

und ein Teil am Nagel hängen bleibt, Schmerz und Entzündung hervorgerufen. Diesem Übelstand ist leicht abzuhelfen, indem man die Haut mit einem an der Spitze stumpfen Federmesser ablöst. Bei manchen Kindern sollte dies jede Woche geschehen, weil dann auch die Nägel weit schöner wachsen. Man fährt mit der Spitze des Messerchens, die auf dem Nagel aufgedrückt wird, unter das Hauträndchen, und so weit der Nagel geht, herum.

Ist aber ein wirkliches Nagelgeschwür im Entstehen begriffen, so sind keine anderen Umschläge anzuraten, als solche von reinem Wasser, durch Wolle gut verwahrt, so daß sie feuchte Wärme entwickeln; sind die Schmerzen sehr heftig, so kann man ein frisches Ei an dem dicken Ende aufklopfen, den Finger hineinstecken, und so lange darin lassen, als es Linderung bringt. Besser als alles andere ist aber die innerliche Anwendung des passenden Arzneimittels.

Mercurius sollte gleich im Anfang gegeben werden, wodurch sich oft eine Eiterung verhüten läßt. Die etwa noch übrig bleibenden Erscheinungen können dann mit Sulphur vollends beseitigt werden.

Hepar, wenn die Schwellung zunimmt, wenn es klopft und spannt, und die Schmerzen sehr heftig werden. Hepar wirkt noch besser, wenn es im Wechsel mit Silicea gegeben wird.

Apis, wenn der Finger, so weit er gerötet ist, von Anfang an sehr empfindlich gegen Berührung und wie wund ist, wenn es brennt, sticht, nach den Fingerspitzen hinzieht und zuckt, ebenso bei Blasen an der Spitze der Finger, die brennen, klopfen und um sich fressen.

Lachesis: in bösartigen Fällen, wenn der Finger dunkelrot und bläulich wird und die Schmerzen immer mehr zunehmen.

Arsenicum, wenn das Fingergeschwür ein bösartiges, schwärzliches Aussehen bekommt und heftig brennt.

Wenn sich Eiter gebildet hat, ist es vielfach unumgänglich notwendig, demselben durch Einschnitt einen Ausgang zu verschaffen.

Abszesse

und andere Geschwülste, die Eiter enthalten, werden in der eben beschriebenen Weise behandelt. Hepar und Mercurius beschleunigen die Eiterbildung, Silicea die Abheilung; außerdem vergleiche man die oben angeführten Mittel. Außer Wasserumschlägen ist äußerlich nichts anzuwenden. Safran, Zwiebel, Honig u. a. machen sehr oft die Schmerzen noch schlimmer oder zeitigen die Geschwulst zu schnell, so daß die Krankheit wiederkommt. Das Aufschneiden ist nur bisweilen ratsam, z. B. wenn die Haut sehr schwielig dick und hart ist, wie an den Handtellern und Fußsohlen von Leuten, die schwere Arbeit verrichten. Wird es aber auf die bei „Fingerschwäre" angegebenen Arzneien nicht bald besser oder geht der Abszeß nicht von selbst auf, so ist es nötig, daß man ihn aufschneiden läßt. Jedoch darf dies nicht ohne große Vorsicht geschehen, besonders wenn die Anschwellung an der Leistengegend oder nahe am After ist. Ein vernünftiger Arzt wird auch niemals hineinschneiden, wenn ein Surren

oder Klopfen in der Geschwulst mit den Fingern zu fühlen ist; bei solchen Geschwülsten kommen Sulphur, Arsenicum, Lachesis und andere Mittel in Betracht; doch ist hier der Rat eines homöopathischen Arztes durchaus notwendig, da es sich unter Umständen um lebensgefährliche Übel handeln kann.

Manchmal bestehen die Geschwülste in harten Drüsen, besonders am Halse oder Nacken; gegen diese kann man Mercurius, Jodium, Hepar oder Calcarea carbonica nehmen lassen, doch ist es besser, in solchen Fällen bei Zeiten einen homöopathischen Arzt zu Rate zu ziehen.

Frostbeulen

sind örtliche Entzündungsprozesse, die durch Einwirkung von Kälte, besonders Winterfrost, hervorgerufen werden. Hände und Füße sind fast ausschließlich der Sitz dieses Übels.

Zur äußerlichen Anwendung empfehlen sich folgende Mittel: bei frisch entstandenen Frostbeulen das Reiben mit möglichst frischgefallenem Schnee; außerdem Einreibungen mit Abrotanum-Tinktur oder mit Abrotanum- Salbe (1 Teil Tinktur zu 9 Teilen gelben Vaselins). Die gewöhnliche Frostbeulensalbe ist als Unguentum oxygenatum (Salpetersäuresalbe) in allen Apotheken erhältlich, nur läßt sie sich nicht lange aufbewahren. Das Aufstreichen von Tischlerleim, ein früher allgemein beliebtes Mittel gegen Frostbeulen, ist weniger empfehlenswert, da dem Leim manchmal chemische Stoffe hinzugefügt werden, die — wenigstens bei offenen Frostschäden — schlimme Folgen haben können. Das Einpinseln der Frostbeulen mit gewöhnlichem Petroleum ist sehr wirksam. Kneipp preist das Haberstrohbad gegen dieses Übel, andere empfehlen Eichenrindeabkochung, Nußblättertee u. dergl. zum äußerlichen Gebrauch.

Innerlich gibt man:

Pulsatilla: wenn die Haut eine dunkle, braunrote, bläuliche Färbung zeigt, wenn die Frostbeulen ein Brennen und Jucken verursachen, wenn sie leicht aufspringen und bluten und zuweilen mit heftigen Schmerzen verbunden sind.

Nux vomica: bei Frostbeulen mit hellroter Hautfarbe; tritt darauf keine Besserung ein, so versuche man Sulphur.

Chamomilla: wenn sich außer einem Jucken und Brennen sehr starke Schmerzen bemerkbar machen.

Arsenicum und Silicea sind bei Frostgeschwüren besonders angezeigt, wenn Brand hinzutritt.

Leute, die zu Frostbeulen geneigt sind, dürfen weder Schweinefleisch noch Gänsebraten noch Fett davon essen.

Geschwüre

sind offene, eiternde oder wässernde, mehr oder weniger tiefe Stellen im Fleisch. Sehr oft sind dieselben durch Krampfadern veranlaßt.

Solche Krampfadergeschwüre erkennt man an der schwärzlichen Farbe, dem leichten Bluten, und den vergrößerten blauen Blutgefässen ringsum. In den meisten Fällen dürfte es bei anderweitig gesunden Personen genügen, das Geschwür reinzuhalten und entweder feuchtwarme Umschläge oder trockene Verbände oder Salbenauflagen zu machen, um eine langsame Heilung herbeizuführen.

Bei allen langwährenden Geschwüren ist es das beste, einen homöopathischen Arzt zu fragen. Je längere Zeit die Geschwüre schon bestanden haben, oder je öfter sie wiedergekommen sind, desto langsamer müssen sie geheilt werden, weil sonst unfehlbar eine andere noch schlimmere Krankheit entsteht. Besonders gefährlich ist es, sie durch Zinksalbe oder Bleiwasser auszutrocknen. Sind die Schmerzen sehr heftig stechend und brennend, so kann man Umschläge mit verdünnter Calendula-Tinktur (1 Kaffeelöffel voll zu 1/2 Liter Wasser) machen lassen.

Bei vielen Geschwüren ist Ruhe, manchmal sogar vollständige Bettruhe, das wirksamste Mittel. Man legt dabei den vom Geschwür betroffenen Körperteil etwas höher, so daß das Blut leicht heraus und nach dem Herzen zurückfließen kann. Selbst umfangreiche Krampfadergeschwüre heilen oft auf diese Weise zu, ohne daß später wieder Rückfälle kommen. Auf Geschwüre, die keine tiefen Löcher verursachen, legt man am besten in warmes Wasser getauchte Verbandgaze und verbindet sie dann gut und warm. Bei Geschwüren der mannigfachsten Art kann man wöchentlich eine Gabe Sulphur verabreichen, bei stark brennenden Geschwüren hilft Arsenicum; wenn sie brennen und übel riechen: Carbo vegetabilis; wenn sie rasch um sich greifen und rund umher kleine Pöckchen entstehen, oder kleine Geschwürchen rund um das große, so hilft Lachesis.

Geschwüre an den Zehen, besonders bei alten Leuten, und wenn sie mit einer Blase anfangen, als hätte man sich verbrannt, können manchmal durch Silicea geheilt werden; wenn sie mit blauschwarzen Flecken anfangen, und die Wärme als angenehm empfunden wird, paßt Arsenicum; ruft aber alles Warme Schmerzen hervor, so hilft Secale. Bei Geschwüren, die sich aus Blasen an der Spitze der Zehen oder auf den Gelenken entwickeln und lange forteitern, hilft Sepia. Zinksalbe ist in solchen Fällen schädlich.

Geschwüre um eine alte Warze oder ein Hühnerauge u. dergl. heilt oft Antimonium crudum. Blei, Zink, Merkur u. a. trocknen sie zwar geschwinder ab, aber in vielen Fällen folgt oft binnen kurzem ein anderes Übel.

Nägeleinwachsen

kann sehr schmerzhafte Geschwüre zur Folge haben. Die gewöhnliche Art der Behandlung besteht in einem Wegschneiden des Nagels, und zwar besonders auf der Seite, auf der er eingewachsen ist. Infolgedessen wächst aber der Nagel desto eher wieder und nach kurzer

Zeit hat man dieselbe Not. Man muß daher diese Art abzuschneiden nur dann anwenden, wenn sehr viel daran liegt, sogleich wieder gehen zu können. Kann man aber noch etwas Verbandwatte mit einem stumpfen Federmesser zwischen Nagel und Fleisch einschieben, so ist dies viel besser. Wer Geschick hat, kann dies sich selber tun, besonders wenn er vorher ein warmes Fußbad nimmt. Ist schon wildes Fleisch gewachsen, so streue man fein gestoßenen Hutzucker darauf, alle Tage zweimal, und schone den Fuß einige Tage so viel als möglich; doch ist es besser, auch keinen Zucker zu verwenden sondern die rechte Arznei, wie z. B. Marum verum, Graphites, Silicea oder Causticum, je nach den vorhandenen Erscheinungen.

Zugleich muß man den Nagel mit einem scharfen Messer oder mit einer kleinen dicken Glasscherbe in der Mitte dünn schaben, und dies jeden Tag wiederholen, bis er so dünn als möglich geworden ist. Schabt man mit Glas, dann muß man vorsichtig sein und die kleinen Glassplitter oft wegblasen. Dabei heilt es weit geschwinder an den Rändern und der Nagel biegt sich mehr heraus, so daß man leicht zwischen Haut und Nagel etwas einschieben kann. Hat der Rand des Nagels rauhe Spitzen, so schabe man diese ab, schneide aber nichts davon weg.

Das einzige Mittel, um dieses schlimme Übel ganz zu heilen, ist recht häufiges Abschneiden des Nagels, jedoch nicht, wie es gewöhnlich geschieht, so rund, wie die Zehe oder die Nägel an den Fingern geschnitten werden, sondern entgegengesetzt rund, nämlich hohl heraus, so daß der Nagel in der Mitte so tief als möglich abgeschnitten wird, an den beiden Enden aber, wo er sich umbiegt und hineinwächst, gar nicht. Dies läßt sich nicht auf einmal tun, sondern nach und nach; jede Woche nimmt man ein Fußbad und schneidet dabei den Nagel nach dieser Regel. Dadurch bekommt er die Neigung, nach der Mitte zu und nicht so viel an den Seiten zu wachsen; stehen nach einiger Zeit die Nagelspitzen zu weit vor, so kann man etwas wegnehmen. Zerreißt er die Strümpfe, so mache man sich eine lederne Kappe darüber. Erst nach Jahresfrist läßt man den Nagel wieder ganz gerade wachsen, schneidet ihn aber nie mehr an der Seite tief ab, denn dadurch wird immer wieder das Einwachsen begünstigt.

Die Wundheit und Entzündung vom Einwachsen der Nägel vergeht meist sehr bald, nachdem genug Baumwolle zwischen Nagel und Fleisch hineingebracht worden ist, doch kann man diese auch noch mit Wasser befeuchten, in welches man einen Tropfen Arnica getan hat. Will dies nicht recht helfen, oder fangen die Stellen an geschwürig zu werden, so kann Nux vomica sehr nützlich sein. Ist schon ein Geschwür entstanden, das sich auf die angegebene Art nicht leicht beseitigen läßt, so lasse man sich doch niemals bereden, der Nagel müsse ausgerissen oder gespalten werden. Diese heftigen Schmerzen können immer erspart werden, wenn der Arzt sich die gehörige Mühe nehmen will. Man kann dann oft an der

Seite nach und nach so viel wegnehmen als nötig ist, um die Geschwüre zum Heilen zu bringen, besonders wenn man dabei passende homöopathische Mittel nimmt. Silicea und Sulphur, manchmal auch Arsenicum oder Carbo vegetabilis sind die wichtigsten Arzneien dagegen.

Mitesser

sind kleine schwärzliche Pfröpfe in der Haut, die besonders oft an der Nase oder in der Nähe derselben entstehen. Man kann sie ebenfalls herausbringen wie kleine Stacheln aus der Haut; z. B. mit Hilfe von etwas Fett (Hühnerfett), mit dem man die Stellen bestreicht; dann lege man ein heißes Bügeleisen auf den Tisch und bringe die bestrichene Stelle so nahe daran, als man es bequem leiden kann; wird sie trocken, so bestreiche man sie wieder, bis die Mitesser sich etwas erheben, und drücke mit einem stumpfen Messer daneben nach unten zu oder mit einem passenden Uhrenschlüssel, dessen Öffnung ein wenig größer ist als die Hautpore, aber ganz allmählich, dann springen sie heraus. Dieselbe Wirkung hat ein Gesichtsdampf. Ist man an einem heißen Sommertag ordentlich in Schweiß geraten, so genügt oft ein kleiner Druck, um die nur noch leicht in der Haut sitzenden Mitesser zu entfernen. Wäscht man das Gesicht zuweilen warm und sogleich darauf kalt, so kommen sie nicht leicht wieder. Oft entzünden sich die Mitesser, je mehr man sie herausdrückt, dann lasse man sie in Ruhe, sonst wird das Gesicht immer fleckiger und pockiger. Innerlich passen hauptsächlich Sulphur und später Calcarea und Thuja.

Warzen

abzuätzen oder zu schneiden ist immer gewagt; so oft es auch scheinbar ohne Schaden geschieht, so kommen doch manchmal um so schlimmere Folgen nach, besonders bei Kindern und bei alten Leuten. Sie vergehen sehr oft, wenn sie fleischig oder gestielt sind, durch Anwendung von Causticum; wenn sie flach, hart, bröcklich und nahe bei den Nägeln sind, durch Antimonium crudum; wenn sie auf dem Rücken der Finger sind, durch Dulcamara, an den Seiten durch Calcarea; doch gibt es noch andere Mittel, namentlich Thuja und Ferrum picricum, letzteres besonders, wenn der ganze Handrücken voll Warzen ist.

Hühneraugen oder Leichdornen.

Dieselben entstehen nicht nur durch den Druck enger Stiefel und Schuhe, sondern es besteht bei manchen Leuten eine gewisse Anlage dazu, die sich durch Mittel wie Antimonium crudum, Phosphorus, Rhus toxicodendron, Bryonia, Lycopodium und Sulphur bekämpfen läßt.

Gegen heftige Schmerzen in den Hühneraugen, so oft anderes Wetter kommt, hilft gewöhnlich Rhus, manchmal auch abwechselnd mit Bryonia oder Calcarea.

Warme Fußbäder erleichtern oft sehr; bestreicht man das Hühnerauge drei- bis viermal nacheinander jeden Abend mit Salicylcollodium, so kann man es im warmen Fußbad leicht wegnehmen.

Wundliegen

kann oft verhütet werden, wenn man ein täglich frischgefülltes, offenes Gefäß mit Wasser unter das Bett des Kranken stellt. Man sei außerdem sorgfältig, daß das Bettuch, auf dem der Kranke liegt, keine Falten wirft, und keine Brosamen beherbergt, da dies nicht selten die Ursache des Wundliegens bildet. Überhaupt ist Reinlichkeit die erste Bedingung, wenn man einen wundgelegenen Kranken erfolgreich behandeln will. Sobald man die ersten Zeichen des Wundliegens, eine Röte und Geschwulst mit brennenden Schmerzen, wahrnimmt, ändere man die Lage des Kranken, oder falls dies nicht möglich ist, benütze man ein Luftkissen oder einen zusammengelegten Wollteppich, der so unter den Patienten gelegt wird, daß der gerötete, schmerzhafte Körperteil frei von Druck bleibt und nicht mehr mit dem Bettzeug in Berührung kommt. Fleißiges Abwaschen der betreffenden Stelle mit kaltem Wasser, in das einige Tropfen Arnica- oder Calendula-Tinktur geträufelt wurden, oder Waschungen mit einer Mischung von gleichen Teilen Weingeist und Olivenöl erweisen sich als äußerst hilfreich. Offene, wundgelegene Stellen verbindet man mit Calendula-Salbe (ein Teil Calendula-Tinktur und 9 Teile Lanolin), die man auf ein Stück Lint oder Verbandgaze aufstreicht.

Innerlich gibt man Arnica oder, wenn die Stelle ein übles brandiges Aussehen hat, China. Greift der Brand um sich und verbreitet einen üblen Geruch, so versuche man Sanguinaria dagegen. Bei großen Wunden soll das Auflegen von geschabten süßen gelben Rüben Erleichterung bringen.

Sechzehnter Abschnitt.

Einige allgemeine Krankheiten.

Die Gicht

ist eine schmerzhafte Erkrankung, die in der Regel zuerst das Gelenk einer großen Zehe befällt und anfallsweise auftritt. Manchmal werden außer den Gelenken auch andere Organe, z. B. der Magen, von einem Gichtanfall heimgesucht. Sind bereits mehrere

Anfälle vorübergegangen und ist das Leiden chronisch geworden, so machen sich häufig Ablagerungen an den Gelenken bemerkbar, die sogenannten Gichtknoten.

Die Ursachen der Gicht sind zu einem großen Teil in der Lebensweise des Kranken zu suchen. Leute, die viel Wein und Bier trinken und tagtäglich mehrmals Fleisch und viel Gewürze genießen, werden besonders häufig zu Opfern dieses Übels. Die Gicht ist schwer zu heilen, aber es lassen sich doch die Schmerzen lindern. Außerdem werden durch homöopathische Arzneien die übrigen Krankheiten verhindert, welche bei der gewöhnlichen Behandlung durch Merkur, Kalomel, Salicylsäure, Opium, Digitalis, Colchicum und andere sogenannte unschädliche Kräuter, die des Menschen Gesundheit auf Lebenszeit verderben, entstehen würden. Auch lassen sich die vielen Quälereien mit den sogenannten äußerlichen Mitteln dadurch ersparen.

Bei Wein- und Branntweintrinkern kann der Anfall durch Nux vomica, das aber sofort beim Beginn gegeben werden muß, gemäßigt werden; bei heftigem Fieber reiche man Aconitum, das oft auch nach anderen Mitteln, besonders nach Sulphur wiederholt werden kann; bei der Empfindung, als wäre das Gelenk verrenkt oder läge zu hart auf, mit etwas Röte, Furcht vor dem Anstoßen, innerer Unruhe, hilft Arnica; ist die Röte sehr stark und weit verbreitet: Belladonna; springen die Schmerzen schnell von einem Gelenk zum andern und werden gelinder, wenn das Glied entblößt wird, so paßt Pulsatilla; werden dadurch die Schmerzen so schlimm, daß es nicht auszuhalten ist, so lasse man eine Tasse Kaffee trinken und wiederhole Pulsatilla. Werden die Schmerzen durch Wärme gelindert, und ist der Kranke sehr angegriffen und matt, so hilft Arsenicum; ist das Gesicht sehr bleich und abgezehrt, der Schmerz stechend und reißend, schlimmer des Nachts, und müssen die Glieder immer hin und her gelegt werden, so hilft Ferrum, bisweilen auch Rhus; wird es aber durch das Bewegen schlimmer: Bryonia; wird es durch Berühren schlimmer: China. Wenn Übelkeit und weißbelegte Zunge dabei sind, so paßt Antimonium crudum. Kommen die Anfälle wieder, so oft sich das Wetter ändert, so gibt man Calcarea. Zieht es sich in die Länge, so ist in allen Fällen Sulphur angezeigt, und wenn es darnach wieder heftiger wird: Aconitum. Bleiben die Glieder nachher noch steif, so versuche man Colocynthis. Sind die Glieder steif von alten Gichtknoten, so kommt Causticum in Betracht.

Der akute Gelenkrheumatismus

oder das hitzige Gliederweh ist eine bei uns ziemlich häufig vorkommende Krankheit. Über ihre Ursachen ist man sich noch nicht im klaren. Früher glaubte man, daß ein im Körper entstandener Reizstoff, die Milchsäure, die Ursache des Leidens bilde. Andere wieder hielten Kälte und Erkältungen für ausschlaggebend, doch hat

man im Laufe der Jahre beobachtet, daß weniger Kälte, als vielmehr Nässe die Entstehung eines hitzigen Gliederwehs begünstigt. Am richtigsten dürfte wohl die Ansicht sein, daß der akute Gelenkrheumatismus ähnlich wie Influenza, Typhus u. dergl. durch spezifische Krankheitserreger, also durch Pilze, hervorgerufen wird.

Die Krankheit befällt mit Vorliebe das männliche Geschlecht, und zwar hauptsächlich Personen, die im besten Jünglings- und Mannesalter stehen. Ganz besonders begünstigt wird die Entstehung der Krankheit durch feuchte Wohnräume.

Den eigentlichen Erscheinungen gehen in der Regel Vorboten voraus, wie z. B. Mattigkeit, Frösteln, Fiebererscheinungen, mangelnde Eßlust, Schnupfen, Hals- und Kehlkopfkatarrh. Dann erst machen sich die Gelenkschmerzen bemerkbar. Anfänglich werden meist nur eines oder mehrere der größeren Gelenke, vornehmlich Knie- und Fußgelenke befallen, und erst allmählich gehen Anschwellung, Röte und Schmerzen auch auf andere Gelenke über, wobei die zuerst erkrankten dauernd oder nur vorübergehend schmerzfrei sind.

Der Verlauf der Krankheit kann sich auf 4—6 Wochen und darüber hinaus erstrecken. Beachtenswert ist die Tatsache, daß sich im Verlaufe des hitzigen Gliederwehs mit Vorliebe Herzentzündungen einstellen, die nicht selten zu bleibenden Klappenfehlern führen.

Der Kranke sollte sofort beim Beginn der Krankheit das Bett aufsuchen. Um unnötigem Schwitzen, das bei diesem Leiden selten Erleichterung bringt, den Patienten dagegen erheblich schwächt, vorzubeugen, lege man denselben zwischen Wollteppiche.

Unter den homöopathischen Arzneien sind folgende besonders angezeigt:

Aconitum gleich im Anfang, bei hohem Fieber, trockener, heißer Haut und viel Durst, sowie bei schießenden, reißenden Schmerzen, schlimmer des Nachts. Die erkrankten Gelenke sind stark gerötet und geschwollen; jede Bewegung steigert die Beschwerden. Der Kranke ist unruhig, sehr reizbar und hat das Verlangen, die erkrankten Gelenke zu entblößen, weil er sich dadurch etwas erleichtert fühlt.

Belladonna: wenn es schießende oder brennende Schmerzen sind, über die der Kranke klagt, und wenn nachts oder bei Bewegung Verschlimmerung eintritt. Die angegriffenen Gelenke sind stark gerötet und geschwollen. Fieber mit Blutandrang nach dem Kopfe; heiße, feuchte Haut und viel Durst.

Arnica paßt, wenn die Gelenke wie nach einer Verrenkung oder Quetschung schmerzen, und wenn sie stark angeschwollen, rot und glänzend sind. Der Kranke hat die Empfindung, als ob seine kranken Körperteile auf einem harten Gegenstand lägen. Die Schmerzen werden durch die geringste Bewegung gesteigert; dabei besteht Furcht vor jeder Bewegung.

Bryonia ist ein Hauptmittel bei schießenden, reißenden Schmerzen, die mehr in den Muskeln als in den Gelenken sitzen

und der Länge nach hin und her ziehen. Die erkrankten Teile sind gerötet, geschwollen und glänzend; die Schmerzen verschlimmern sich nachts und bei der geringsten Bewegung; reichlicher Schweißausbruch, oder Kälte und Frösteln, viel Hitze mit Kopfweh und Störungen im Magen.

Chamomilla: wenn die Schmerzen besonders nachts ärger sind, oder durch Aufsitzen und häufiges Umwenden gelindert werden, wenn die Glieder wie gelähmt sind, kaum bewegt werden können, der Schmerz manchmal auch in den Kopf, ins Ohr und die Zähne geht. Gewöhnlich will der Kranke immer liegen, klagt über Frostgefühl, kann nicht gut schlafen und ist beim Erwachen sehr müde und zerschlagen.

Mercurius: wenn es zieht, reißt, sticht und brennt; schlimmer durch kalte Luft, aber auch durch warme Betten, am schlimmsten nach Mitternacht und gegen Morgen, wenn die schmerzhaften Teile aufgedunsen sind, wenn der Schmerz mehr in den Gelenken sitzt und wenn es zeitweise darin pocht oder ist, als ob die Schmerzen von den Knochen in die weichen Teile gingen; viel Schweiß ohne Erleichterung. Hat der Kranke schon Mercurius gebraucht, so gibt man besser Lachesis.

Rhus toxicodendron: bei reißenden brennenden Schmerzen, mit dem Gefühl von Schwäche und Kribbeln im erkrankten Teil; die Gelenke sind wie verrenkt, rot, geschwollen und glänzend mit Steifigkeit und schießenden Schmerzen bei jeder Berührung. In der Ruhe und bei kalter oder warmer Witterung sind die Beschwerden am lästigsten. Das Mittel folgt gut nach Aconitum, Arnica oder Bryonia.

Pulsatilla fällt in die Wahl, wenn die Schmerzen abends, nachts im Bett, in einem erwärmten Zimmer oder bei Veränderung der Lage schlimmer werden. Die Schmerzen fliegen rasch von einem Gelenk ins andere über; kühle Luft bringt einige Erleichterung, trotzdem es den Kranken leicht friert.

China paßt für Schmerzen, die durch die geringste Berührung ärger werden. Reichlicher Schweißausbruch; große Schwäche besonders nach Blut- und Säfteverlusten.

Hepar und Lachesis sind oft hilfreich, wenn die angezeigten Mittel nicht viel Erleichterung gebracht haben.

Stellt sich im Verlaufe eines hitzigen Gliederwehs eine Herzentzündung ein, so kommen besonders Aconitum, Arsenicum, Belladonna, Lachesis, Pulsatilla, Spigelia und Sulphur in Betracht.

Der chronische Rheumatismus

oder das langwierige Gliederreißen ist entweder die Folge eines nicht ganz zur Heilung gekommenen akuten Gelenkrheumatismus oder — was wohl häufiger zutrifft — ein von Anfang an chronisches Leiden, das auf Erkältungen, Durchnässungen, feuchte

Wohnräume und dergl. zurückzuführen ist. Die Krankheit befällt gewöhnlich Leute, die das 40. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben. Anfänglich macht sich das Leiden oft nur durch leises Ziehen oder durch mehr oder weniger starke reißende Schmerzen bemerkbar. Bald aber werden die Beschwerden immer lästiger und zeichnen sich namentlich durch Verschlimmerungen bei Wetterveränderung aus. Die Kranken werden schließlich zum reinsten Barometer, denn jeder Regenschauer und jeder Schneefall kündigt sich durch Steigerung der rheumatischen Schmerzen an. Schließlich kann der chronische Gelenkrheumatismus derartige Veränderungen in den Gelenken verursachen, daß beispielsweise die Hände klauenartig verunstaltet werden, so daß der Kranke keinerlei Arbeit mehr zu verrichten imstande ist. In andern Fällen schwellen einzelne Gelenke stark an und füllen sich mit einer Flüssigkeit. Man bezeichnet diesen Zustand als Gelenkwassersucht.

Außer den Gelenken können auch die Muskeln von Rheumatismus befallen werden, und man spricht dann von Muskelrheumatismus. Auch diese Krankheit wird durch Einwirkung von Kälte und Nässe hervorgebracht. Meistens werden ältere Leute davon befallen, die einen großen Teil ihres Lebens im Freien verbracht haben und dabei häufigen Erkältungen und Durchnässungen preisgegeben waren.

Rheumatiker müssen vor allem warme, am besten wollene Unterkleidung tragen, um sich so vor neuen Erkältungen möglichst zu schützen. Das Steifwerden der einzelnen Gelenke muß durch tägliche Bewegung und sanftes Streichen und Reiben der Gliedmaßen (Massage) verhütet werden. Die Wohnräume, namentlich das Schlafzimmer, müssen trocken und möglichst sonnig sein. Wer in feuchten Räumen wohnt oder schläft, wird seinen Rheumatismus niemals los werden.

Neben den für hitziges Gliederweh empfohlenen Arzneien kommen beim langwierigen Rheumatismus hauptsächlich noch die folgenden Mittel in Betracht:

Causticum, von dem man längere Zeit fort morgens und abends eine Gabe nehmen läßt, um ein weiteres Steifwerden und Krummziehen der Glieder zu verhüten. Reißende, brennende, stechende Schmerzen nötigen den Kranken zum Aufstehen und Umhergehen, ohne daß sich dadurch irgend welche Erleichterung einstellt. Abends und die Nacht über tritt Verschlimmerung, bei Tagesanbruch dagegen Besserung der Beschwerden ein. Die Gelenke sind steif und die Flechsen verkürzt, so daß die Glieder ganz krummgezogen sind. In den von Rheumatismus befallenen Gliedern macht sich ein Gefühl von Schwäche und Lähmigkeit bemerkbar.

Sulphur ist eines der wichtigsten Arzneimittel beim chronischen Rheumatismus. Der Kranke ist gegen Kälte, Wind und Wetterveränderungen, namentlich aber gegen kaltes Wasser sehr empfindlich. Wenn eine Heilung in weit vorgeschrittenen Fällen nicht mehr

möglich ist, so dient es dazu, einer weiteren Verschlimmerung des Leidens vorzubeugen.

Rhododendron findet hauptsächlich beim chronischen Gelenkrheumatismus Verwendung. Es ist in seiner Wirkung ähnlich wie Rhus toxicodendron und paßt besonders für wandernde Schmerzen, die durch Bewegung gebessert werden und wenn ein Gefühl von Kribbeln und Ameisenlaufen in den Gliedern empfunden wird. Jede Wetterveränderung verursacht Verschlimmerung der Beschwerden.

Calcarea carbonica ist anzuwenden, wenn die rheumatischen Beschwerden durch Nässe hervorgebracht wurden. Hand- und Fingergelenke sind geschwollen und schmerzhaft, so daß der Kranke nichts festhalten kann. Die Schmerzen treten Tag und Nacht auf, beschränken sich aber meist auf Finger und Zehen und werden als reißend, herumziehend und krampfhaft geschildert.

Dulcamara paßt ebenfalls nach Durchnässungen oder nach längerem Aufenthalt in feuchten, naßkalten Plätzen. Schultergegend und Nacken sind wie gelähmt; heftige, ziehende Schmerzen in den Rückenmuskeln. Rheumatische Schmerzen, die durch Eintritt feuchter Witterung schlimmer werden oder die durch rasche Abkühlung nach starkem Schweiß entstanden sind, finden in Dulcamara ihr Heilmittel.

Nux vomica findet bei Muskelrheumatismus Verwendung, besonders wenn die Schmerzen im Nacken oder Rücken sitzen und durch Bewegung verschlimmert werden. Leidet der Kranke zugleich an Verstopfung, mit vergeblichem Stuhldrang, so ist es umso mehr angezeigt.

Ferrum kommt vorzugsweise bei Rheumatismus der Schultermuskeln in Betracht. Der Kranke klagt über heftiges Ziehen und Gefühl von Lähmung im Oberarm, die Schmerzen verschlimmern sich nachts und in der Bettwärme.

Außerdem kommen noch folgende Mittel in Betracht: Gegen Schmerzen, die durch die kleinste Erkältung hervorgerufen oder verschlimmert werden: Aconitum, Bryonia, Calcarea carbonica, Dulcamara, Mercurius oder Sulphur. Wenn die Anfälle durch schlechte Witterung verursacht werden: Dulcamara, Rhus toxicodendron, Lycopodium oder Hepar sulphuris. Wenn jede Wetterveränderung einen Rückfall bringt: Calcarea carbonica, Silicea, Sulphur. Dulcamara, Rhus und Lachesis.

Kniegelenksentzündungen

werden häufig durch Verletzungen hervorgerufen. Oft sind sie aber auch die Folge einer rheumatischen oder skrofulösen Körperanlage.

Nach Verletzungen, besonders nach einem Fall oder Stoß gibt man sofort Arnica und läßt äußerlich kühle Umschläge machen, wozu etwa 10 Tropfen Arnica-Tinktur in einem Weinglas voll Wasser aufgelöst werden. Bei heftigen Entzündungen mit Röte und Hitze des Gelenkes ist Belladonna am Platze. Schwillt das Knie-

gelenk stark an und erweckt es den Eindruck, als ob Flüssigkeit darin sei, so paßt Apis oder Apisinum. In chronischen, lang dauernden Fällen ist Sulphur zu versuchen.

Da Kniegelenksaffektionen unter Umständen ein Steifwerden des Gelenks zur Folge haben können und in besonders schlimmen Fällen sogar die Amputation des Beines notwendig machen, so sollte man Kniegelenksentzündungen und offene Wunden in der Nähe des Kniegelenks nur durch einen Arzt behandeln lassen.

Steifer Nacken.

Dies ist eine schmerzhafte rheumatische Erkrankung der Nackenmuskeln, hervorgerufen durch kalte Zugluft oder durch plötzliches Drehen des Kopfes nach einer Seite. Aconitum oder Belladonna bewirken häufig eine Heilung. Reichen diese Mittel nicht aus, so ist an Rhus zu denken, wenn das Übel nachts, nach Schiefliegen kommt; außerdem können auch Pulsatilla, Bryonia und Cocculus in Betracht kommen.

Genickstarre.

Von Zeit zu Zeit grassiert in Deutschland eine epidemisch auftretende Krankheit, die oft in kürzester Frist tausende von Menschenleben dahinrafft, und die sich hauptsächlich in einer schmerzhaften Steifigkeit der Nackenmuskeln äußert. Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß die als Genickstarre bekannte Krankheit durch spezifische Erreger (Pilze) verursacht wird und deshalb zu der Klasse der Infektionskrankheiten gehört. Diese kleinen Pilze gelangen durch die Nase und von da aus auf dem Wege der Lymphgefäße ins Gehirn und rufen in den das Gehirn und Rückenmark schützenden Häuten Entzündungen mit Ausschwitzung von Flüssigkeit hervor.

Der Beginn der Krankheit ist meist ein ganz plötzlicher. Mitten in der Gesundheit stellt sich ein Schüttelfrost ein, dem ein hohes Fieber mit heftigem Kopfweh, Erbrechen, Zerschlagenheitsgefühl und äußerster Erschöpfung folgen. In anderen Fällen gehen dem eigentlichen Ausbruch des Leidens gewisse Vorboten voraus. Der Kranke ist z. B. einige Tage oder mehrere Stunden lang weinerlich, fühlt sich ungewöhnlich müde und appetitlos. Nach einiger Zeit stellen sich Fieber, Kopfweh, Nervosität, Überempfindlichkeit der Sinne und Krämpfe ein. Die Augen können beispielsweise kein helles Licht ertragen, Geräusch ruft ein Zusammenzucken hervor, selbst die Berührung der Haut ist unerträglich. Das wichtigste Symptom, dem die Krankheit ihren Namen verdankt, ist eine schmerzhafte Steifigkeit der Nackenmuskeln. Diese bretthanrte Steifigkeit befällt oft die Muskulatur des ganzen Rückens, so daß der Körper bogenförmig gespannt ist und nur die Fersen und der Hinterkopf das Lager berühren. Eine häufige, besonders für die Umgebung sehr lästige Erscheinung, der man allerdings meist nur bei den jüngeren Kranken begegnet, ist ein plötzlicher, gellender, durchdringender Aufschrei, eine Er-

scheinung, die auf die heftigen Kopfschmerzen, die durch die Entzündung der Hirnhäute und durch den Druck der abgesonderten Flüssigkeit auf Gehirn und Rückenmark entsteht, zurückzuführen ist. Führt die Krankheit zum Tode, so geht die Temperatur, die meist schon von Anfang an eine ziemlich hohe ist, rasend schnell in die Höhe. Nicht selten erreicht dann die Leibeswärme kurz vor dem Tode 41—42° C. Der Puls ist sehr rasch und kaum fühlbar. In manchen Fällen hat man allerdings die Beobachtung gemacht, daß durch den Hirndruck eine Verlangsamung der Pulsschläge bis zu 35 und 40 Schlägen in der Minute stattfand.

Aber noch schlimmer als der Tod sind oft die Folgen, die diese Krankheit hinterläßt, denn Blindheit, Taubheit, Lähmung beider Beine, dauernder Verlust des Verstandes, chronische Hirnentzündung und dergl. sind sehr oft die direkten Folgen davon.

Um einer Weiterverbreitung der Genickstarre vorzubeugen ist sofortige und strenge Absonderung der Erkrankten und Genickstarre verdächtigen Personen notwendig. Gesunde Schulkinder, die mit einem Erkrankten im selben Hause wohnen, sollten von der Schule ferngehalten werden. Angehörige des Kranken, sowie die mit ihm in Berührung kommenden Personen müssen sich größter Reinlichkeit, namentlich der Haut, der Nase und des Halses befleißen, um das Eindringen von Krankheitserregern zu verhüten.

Was die Behandlung selbst anbetrifft, so hat man durch Anwendung heißer Bäder mit nachfolgender trockener Einpackung gute Erfolge erzielt. Bei kalten Füßen ist es ganz besonders wichtig, Wärmeflaschen oder mit heißem Wasser gefüllte Krüge anzuwenden. Mit Rücksicht auf die Sinnesüberreizungen, an denen diese Patienten gewöhnlich leiden, sollten Licht und Lärm vom Krankenzimmer ferngehalten werden. Die Ernährung darf in den ersten Krankheitstagen nur aus Flüssigkeiten bestehen, in vielen Fällen wird man sogar genötigt sein, zu der künstlichen Ernährung zu schreiten, da der Kranke sehr oft gar nichts zu schlucken vermag.

Von den vielen homöopathischerseits empfohlenen Arzneien wollen wir im nachfolgenden nur diejenigen anführen, die den Anspruch erheben können, daß sie in früheren Epidemien benützt und für wirksam befunden wurden.

Aconitum scheint nur in wenigen Fällen von Genickstarre das passende Arzneimittel zu sein. Es kommt in Betracht, wenn die bekannten Aconitum-Symptome, wie Unruhe, heiße trockene Haut, großer Durst, heftige rasche Pulsschläge und außergewöhnlich hohe Körperwärme zugegen sind.

Belladonna paßt viel häufiger, besonders bei heftigem Blutandrang nach dem Kopfe, erweiterten Pupillen, kalten Füßen und plötzlichem Auftreten von Gehirnkrämpfen. Der Mund ist trocken, der Hals fühlt sich wie zusammengeschnürt, so daß der Kranke keine Nahrung zu sich nehmen kann. Hals- und Nackenmuskeln sind schmerzhaft, steif und bretthart gespannt.

Gelsemium soll sich als Hauptmittel bei Epidemien dieser Art bewährt haben, wenn Schweiß erleichtert, wenn der Kranke über viel Schwindel, Kopfweh mit Schwergefühl und Sehverlust klagt. Schläfrigkeit und Zerschlagenheitsgefühl in den Muskeln und des ganzen Körpers sind wichtige Hinweise auf Gelsemium. Das Mittel kann unter Umständen auch im späteren Stadium noch Verwendung finden, besonders wenn vorübergehende Taubheit, Trübsichtigkeit, Lähmung der Sprachorgane oder Schwäche der Glieder nach überstandener Genickstarre zurückbleiben.

Cuprum aceticum hat sich bei heftigem Kopfweh mit ungleichen oder verengerten Pupillen bewährt. Die krampfstillende Wirkung des Mittels ist auch bei anderen Formen von Gehirnleiden hinlänglich bekannt.

Cicuta virosa soll ganz besonders hilfreich sein, wenn vornehmlich das Rückenmark von dem Krankheitsprozeß betroffen ist. Krämpfe in Armen und Beinen, Krämpfe in der Brustmuskulatur, sowie zeitweilige Bewußtlosigkeit des Kranken sind fast stets vorhanden. Die Nackenmuskeln sind steif und schmerzhaft, und der Kopf wird stark nach rückwärts gezogen. Schmerzhaftes Aufgetriebensein des Unterleibes, heftige Magenschmerzen mit häufigem Erbrechen gehören ebenfalls in den Wirkungskreis dieses Mittels.

Argentum nitricum wird von Dr. v. Grauvogl besonders warm empfohlen. Derselbe wandte das Mittel schon im ersten Stadium der Krankheit an, besonders bei heftigen Kopfschmerzen mit Schwindel, Frösteln, Völlegefühl, Klingeln in den Ohren und epilepsieartigen Krämpfen.

Veratrum viride ist ebenfalls im ersten Stadium der Krankheit angezeigt, wenn der Puls langsam und unregelmäßig ist, und heftiger Blutandrang zum Gehirn mit Verlust des Bewußtseins und kalte Hautoberfläche vorhanden sind. Der Kranke klagt über anhaltendes Ziehen mit Krämpfen in den Nacken- und Schultermuskeln.

Kreuzschmerzen.

Bei der Behandlung dieser Erscheinung muß man sich ganz nach den Ursachen richten. Rührt es von starken Getränken, von Stuhlverstopfung, von vielem Sitzen, oder von Erkältung der Füße her, so hilft Nux vomica; ist es vom Fallen oder Verheben, so gebe man Arnica oder Sulphur (vergl. auch die Mittel unter „Hämorrhoiden"). Bei Schmerz im unteren Teile des Rückens, Bohren, Reißen, Brennen, wenn es in den Wirbelknochen anfängt und nach den Schenkeln, manchmal bis ins Knie oder bis in den Fuß hinunterzieht, und wenn Bewegung die Schmerzen verschlimmert, ist Bryonia angezeigt; wenn aber die Schmerzen zum Bewegen nötigen, besonders zu sonderbaren Stellungen, wenn der Kranke sich über den Tisch vorbeugt, seine Füße höher legt, oder beständig in allen Arten dreht und bewegt, so ist Rhus am Platze. Ist Bryonia

nach ein, zwei Tagen nicht hinreichend, so gibt man Lycopodium; bringt Rhus keine Erleichterung, so versuche man Calcarea oder Arsenicum.

Wenn Frauen mit Rückenweh, besonders mit dumpfen Schmerzen tief unten im Bauche behaftet sind, so muß man stets an die Möglichkeit einer Gebärmutterverlagerung denken; in einem solchen Falle helfen manchmal Sepia und kalte Sitzbäder.

Hüftweh oder Ischias.

Die Schmerzen beim Hüftweh unterscheiden sich von den gewöhnlichen Kreuzschmerzen dadurch, daß sie mehr seitlich, an den Gesäßgegenden auftreten und sich den hinteren Schenkelflächen entlang in die Beine, oft bis in die Fersen und Zehen erstrecken. Der Schmerz kann entweder nur auf einer oder auch auf beiden Seiten auftreten. Wenn letzteres der Fall ist, so sollte man sofort den Harn auf Zucker untersuchen lassen, weil doppelseitiges Hüftweh eine häufige Begleiterscheinung der Zuckerharnruhr ist.

Aconitum gibt man bei Hüftweh nach Erkältung und wenn der Kranke über Schmerzen und Taubheitsgefühl im Fuße oder in den Zehen klagt.

Colocynthis ist ein Hauptmittel gegen Hüftweh, namentlich wenn die rechte Seite davon befallen ist, und wenn Bewegung oder Kälte die Schmerzen steigern.

Rhus toxicodendron paßt, wenn das Leiden auf eine Durchnässung zurückzuführen ist, wenn die Schmerzen in der Ruhe schlimmer werden, und der Kranke sich nur durch Bewegung einige Erleichterung verschaffen kann. Die Schmerzen bestehen in einem heftigen Reißen und Brennen.

Nux vomica: blitzartige Schmerzen durchzucken Hüfte und Bein. Letzteres ist steif oder krampfhaft nach oben gezogen. Es hilft namentlich, wenn der Kranke zugleich an Verstopfung und Hämorrhoiden leidet.

Arsenicum: anfallsweise oder periodisch auftretendes Hüftweh. Jede Nacht zur selben Zeit stellt sich eine auffallende Verschlimmerung ein. Kalte Anwendungen steigern die Schmerzen, während warme augenblicklich Erleichterung bringen. Das Mittel ist besonders bei schwachen, abgezehrten Personen angezeigt.

Gnaphalium ist eines der neueren Mittel gegen Hüftweh. Heftige Schmerzen von der Hüfte bis in die Zehen wechseln mit Taubheitsgefühl ab. Sowohl Ruhe als auch Bewegung verschlimmern die Schmerzen, während Sitzen auf einem Stuhl einige Erleichterung verschafft.

Wadenkrampf.

Bei Krampf in den Waden, Sohlen und anderen Körperteilen ist es von Nutzen, das betreffende Glied gegen das Bett oder die Wand fest anzustemmen oder zu kneten und zu drücken. Hat man

ein Stück Eisen neben dem Bett liegen, an einem Platze, an dem es kalt bleibt, und hält man es auf die schmerzhafte Stelle, so verschwindet der Krampf rasch. Das beste Verhütungs- und Heilmittel gegen Wadenkrämpfe ist Veratrum, von dem man abends oder nachts eine Gabe einnimmt. Sollte es nicht ausreichen, so nehme man Sulphur oder Colocynthis. Kommt der Krampf selbst im Sitzen, so ist Rhus angezeigt; wenn er beim Stiefelausziehen kommt, paßt Rhus oder Hyoscyamus. Cuprum ist angezeigt bei Krämpfen, die sich hauptsächlich nachts im Bett einstellen, die besonders die Fußsohlen befallen, und die Zehen nach verschiedenen Richtungen ziehen. Lycopodium hilft bei Krämpfen, die besonders beim Gehen kommen. Gegen Steifigkeit und Schmerzgefühl, die nicht selten nach derartigen Krämpfen zurückbleiben, eignet sich Colocynthis.

Alpdrücken

ist ein im Schlafe vorkommender schwerer Angstzustand, aus welchem der Kranke schließlich unter heftigem Herzklopfen erwacht. Wer hiezu neigt, esse vor allen Dingen abends wenig und nur leichte Speisen, z. B. eine Suppe, und trinke weder Wein, noch Bier, noch Kaffee, sondern ausschließlich Milch. Ein gutes Mittel ist kaltes Waschen des Abends, im Sommer am Brunnen in der freien Luft, im Winter mit einem nassen Tuche, mit dem man Gesicht, Nacken, Hinterkopf, Hals, Schultern, Brust und Unterleib abreibt; nachher trinke man vor Schlafengehen ein Glas kaltes Wasser, oder wenn dies nicht gut bekommt, Zuckerwasser. Häufig genügt die Beobachtung dieser Regeln allein zur Heilung, wenn nicht, so wende man folgende Mittel an:

Nux vomica, wenn der Genuß von geistigen Getränken, Wein, Bier oder Übersättigung oder zu vieles Stubensitzen die Veranlassung zum Alpdrücken waren.

Aconitum paßt für Kinder und Frauen, besonders wenn viel Hitze und Durst, Herzklopfen, Blutwallung, Atembeklemmung, Ängstlichkeit, Unruhe und andere ähnliche Beschwerden damit verbunden sind. Dieses Mittel kann man auch sogleich nach dem Anfall geben, besonders wenn der Kranke sich heiß und fieberisch fühlt.

Opium, wenn der Anfall sehr schlimm ist, der Leidende mit halb offenen Augen und offenem Munde daliegt, schnarcht und röchelt, der Atem aussetzt, das Gesicht sehr ängstlich und mit kaltem Schweiße bedeckt ist und der Kranke mit den Gliedern ruckt und zuckt.

Pulsatilla, wenn zu reichlicher Genuß von Obst oder Gebackenem das Alpdrücken hervorruft.

Sulphur oder Silicea, wenn die Anfälle öfters wiederkommen.

Schlaflosigkeit.

In den meisten Fällen läßt sich eine Ursache in der Lebensweise dafür auffinden. Manche Menschen dürfen abends gar nichts

oder nur wenig essen, wenn sie gut schlafen wollen; andere schlafen nur dann gut, wenn sie etwas gegessen haben. So ist es mit vielen anderen Dingen. Bewegung in frischer Luft ist immer das beste Heilmittel, nur darf es nicht zu spät abends sein, sonst kann es den Schlaf ebensoleicht verscheuchen. Kommt die Schlaflosigkeit von aufregenden, angenehmen Ereignissen her, so nehme man Coffea; sind schreckliche oder furchtbare Begebenheiten die Schuld daran, so gebe man Opium; nach ängstigenden, beunruhigenden Vorfällen ist Aconitum am Platze; nach quälenden, niederdrückenden Erlebnissen dagegen Ignatia. Nach großen Aufregungen, nach niederschlagenden Ereignissen, nach Krankheiten und Todesfällen im Hause, bleibt der Schlaf oft mehrere Nächte nacheinander aus; hier hilft gewöhnlich Sulphur. Häufige alltägliche Ursachen der Schlaflosigkeit sind Kaffee- und Teetrinken, wogegen man die Mittel im ersten Teile dieses Buches nachsehen kann; nach zu vielem Essen hilft Pulsatilla, nach zu vielem Singen und Lesen Nux vomica; bei Unterleibsbeschwerden und Blähungen Chamomilla. Kommen bei der Schlaflosigkeit allerhand Figuren und Erscheinungen vor die Augen, die den Schlaf verscheuchen, so nehme man Opium, und hilft dies nicht schnell: Belladonna. Bei Kindern nützt gewöhnlich Coffea, bei alten Leuten Opium. Oft rührt die Schlaflosigkeit von Krankheiten her, die man bei der Wahl des Mittels zu berücksichtigen hat, oder über die man einen homöopathischen Arzt fragen muß. (Vergleiche außerdem die auf S. 342 genannten Mittel gegen Schlaflosigkeit während der Schwangerschaft).

Wechselfieber (Malaria).

Diese Krankheit befällt an manchen Orten und zu gewissen Jahreszeiten viele Leute. Sie ist besonders dort zu Hause, wo viel nasses Land austrocknet, und zwar im Frühjahr oder im Herbst, wenn das trockene Wetter eintritt. Wer solche Gegenden während dieser Zeit verlassen kann, der tue es, wer aber dort zu bleiben genötigt ist, bedenke stets, daß viel von seinem Schlafplatze abhängt; man sorge dafür, daß derselbe recht trocken ist, halte das Zimmer schon abends verschlossen, lüfte es aber jeden Mittag einige Stunden, stelle das Bett von der Wand weg und mit dem Kopfe nach Süden. Wer viel an einem fieberdurchseuchten Orte im Freien arbeiten muß, kann sich durch ein Säckchen mit Chinapulver, das in der Gegend der Herzgrube auf der bloßen Haut getragen wird, gegen das Wechselfieber schützen. Hat man es schon gehabt, so kann man Rückfälle verhüten, indem man etwas Schwefelpulver in die Strümpfe streut. Sehr wichtig ist die Lebensweise; man esse nichts, das schwer im Magen liegt, hüte sich vor gebackenen, schlecht zubereiteten oder in Fett gerösteten Speisen; man esse das Fleisch vernünftig gebraten, d. h. langsam und in verschlossenen Gefässen oder Bratöfen, mit vieler Brühe, ohne Gewürze, ausgenommen Salz oder gehörig mit Gemüse gekocht. Schinken lasse man tüchtig räuchern, wie den west-

fälischen, andernfalls esse man ihn dann lieber roh mit schwarzem Pfeffer, denn in der Pfanne herumgewendet und verbraten wird er viel schwerer verdaulich. Am allerstrengsten muß man eine vernünftige Lebensweise führen, wenn man das Fieber schon hat, oder eben davon genesen ist, oder wenn man es früher hatte und es sich wieder jährt, oder wenn es häufiger aufzutreten pflegt, denn wer es einmal gehabt hat, bekommt es leicht wieder.

Beim Frost decke man den Kranken zu, aber nicht übermäßig, denn das nützt ihn nichts; man sorge, daß alle Decken recht trocken sind. Hat man altes Seidenzeug, so wickle man dies um die Füße oder den Unterleib, wenn sich der Kranke besser davon fühlt. Bei der Hitze kann man es wieder wegnehmen, dann ist Linnen besser zum Zudecken. Häufiges Abwischen mit einem warmen nassen Tuche erleichtert die Hitze sehr. Beim Schweiße decke man den Kranken nicht allzuwarm zu, doch lasse man ihn auch nicht bloßliegen. Nach dem Schweiße ist es besser, das Lager und die Wäsche zu wechseln. Letztere muß gut durchwärmt werden, bis aller Waschgeruch weg ist, eine Vorsichtsmaßregel, die überhaupt bei aller Krankenwäsche beachtet werden sollte. Wer nicht Wäsche genug hat, tut besser, sich während des Schweißes nackt zwischen wollene Decken zu legen und das Hemd erst anzuziehen, wenn der Schweiß vorbei ist.

Hat der Kranke Durst, so gebe man ihm kaltes Wasser, so viel er will, wenn man gutes Quellwasser haben kann; ist das Wasser schlecht, so ist mit Brot abgekochtes Wasser warm oder kalt vorzuziehen.

Eisenhaltiges Wasser ist zu solchen Zeiten besonders schädlich. Zieht der Kranke während des Frostes warme Getränke vor, so gebe man ihm warmes Wasser mit Brot oder dünne Schleimsuppen, aus Hafermehl, Graupen (Gerste) oder Grütze bereitet. Ist das Erbrechen sehr stark und greift der Frost den Kranken zu sehr an, so gebe man ihm etwas schwarzen Kaffee zu trinken. Bei der Hitze ist kaltes Wasser das beste; hat aber der Patient große Beschwerden und Verlangen nach Saurem, so bereite man ihm aus natürlichen Säuren, wie Zitronen, Limonen oder anderen Fruchtsäften eine Limonade, von der er aber nicht zu viel auf einmal trinken darf. Während des Schweißes ist nichts gestattet als kaltes Wasser.

Einige Zeit nach dem Anfall klagt der Kranke in der Regel über Vollsein und Härte im Unterleib, unter den Rippen, meistens links. Im Anfang der Krankheit ist es am schädlichsten, das Fieber mit Chinarinde oder Chinin zu unterdrücken, weshalb dies nur in großen Notfällen geschehen darf. Die homöopathische Behandlung ist stets die beste; vorausgesetzt, daß möglichst früh damit begonnen wird. Später ist das Fieber schwerer zu heilen und hier mag man, wenn die homöopathischen Arzneien nicht ausreichen, mit der Chinarinde das Fieber unterdrücken. In einem noch späteren Stadium, wenn die Milz oder Leber schon geschwollen sind, nehme man sich vor viel China oder Chinin in acht, es beschleunigt in den meisten Fällen nur die Wassersucht und andere Nachkrankheiten. Die homöopathische

Behandlung kann in dieser Zeit auch nur langsam helfen, es ist daher stets das beste, einen homöopathischen Arzt um Rat zu fragen.

Bei allen Fiebern in der Nähe sumpfiger Gegenden oder neuer Kanäle, oder in solchen Gegenden, wo viel neues Land bebaut worden ist und austrocknet, nehme man, sobald man sich unwohl fühlt, eine Gabe China, und nach 12 Stunden, wenn sich keine Besserung einstellt, eine zweite Gabe. Die Lebensweise, wie sie eingangs geschildert wurde, ist streng einzuhalten und die Regeln bezüglich des Schlafplatzes müssen gehörig berücksichtigt werden. Hat man nach 24 Stunden noch keine Besserung zu verzeichnen, so wende man Ipecacuanha an, nach 12 Stunden wieder China, nach weiteren 24 Stunden wieder Ipecacuanha und so fort abwechselnd, bis es besser wird. Kommt das Fieber dennoch, so behandle man es nach den gegebenen Vorschriften und mit Hilfe der im Nachfolgenden angeführten Mittel.

Die Zahl der gegen Wechselfieber empfohlenen homöopathischen Arzneien ist eine so große, daß es selbst einem gewandten Arzt schwer fällt, in den einzelnen Fällen das genau passende Mittel zu finden; denn man muß stets den verschiedenen Symptomen, wie z. B. Frost, Hitze, Schweiß und sonstigen Begleiterscheinungen gehörig Rechnung tragen.

Hat man ein Mittel gewählt, so muß es immer gegeben werden 1. wenn der Anfall vorbei ist, und 2. wieder einige Stunden vor der Zeit, zu der sich der Anfall erwarten läßt.

Der besseren Übersicht halber haben wir die 10 wichtigsten Mittel gegen Wechselfieber vorangestellt.

Ipecacuanha gibt man zuerst, wenn man kein bestimmtes Mittel finden kann, und zwar läßt man 3stündlich eine Gabe nehmen, bis 24 Stunden nach den ersten Anfällen vorbei sind. Stellt sich kein Anfall mehr ein, so hört man mit dem Einnehmen auf. Da es aber vielleicht ein andertägiges Fieber sein kann, so ist es ratsam, den andern Tag einige Stunden vor der Zeit, zu der das Fieber kommen könnte, wieder dieselbe Gabe zu nehmen. Stellt sich das Fieber dennoch ein, so ist es gewöhnlich verändert und man kann dann leichter wählen.

Bei der Wahl dieses Mittels müssen hauptsächlich die folgenden Erscheinungen berücksichtigt werden: Viel innerliches Frieren; der Frost ist schlimmer, wenn man sich an die Wärme setzt; beim Frost ist nur wenig, bei der Hitze aber viel Durst vorhanden; Übelkeit vor, bei oder zwischen den Anfällen, mit wenig belegter oder reiner Zunge; mit Brustbeklemmung vor oder bei dem Fieber.

Arsenicum ist anzuwenden, wenn die einzelnen Stadien der Krankheit gar nicht voneinander getrennt sind, und wenn Frost und Hitze zugleich kommen, oder beide öfters wechseln, oder wenn äußere Hitze mit innerem Frost abwechselt und umgekehrt; wenn gar kein Schweiß kommt, oder erst einige Zeit, nachdem die Hitze vorbei

ist. Außerdem erweist sich Arsenicum nützlich, wenn sich beim Fieber andere Beschwerden einstellen oder stärker werden; wenn der Kranke außerordentlich schwach wird oder über Schwindel, Übelkeit, heftige Magenschmerzen, Zittern, Herzensangst, Lähmungen der Glieder oder unerträgliche Schmerzen klagt. Bei dem Froste Verdrießlichkeit; sobald er sich bewegt oder spricht, fliegende Hitze, besonders Brustkrämpfe und Brustbeklemmung. Schmerzen im ganzen Körper, Brecherlichkeit, Bitterkeit im Munde, Kopfschmerz; bei der Hitze Unruhe und Druck in der Stirn; beim Schweiß Ohrensausen; nach dem Fieber stellt sich Kopfweh, oder vor, bei und nach dem Fieber großer Hunger ein.

China paßt, wenn vor dem Fieber Übelkeit, Durst, Heißhunger, Kopfweh, Ängstlichkeit, Herzklopfen, Niesen oder noch andere Beschwerden auftreten. Durst stellt sich gewöhnlich zwischen Frost und Hitze, oder nach der Hitze, oder beim Schweiß, oder während des ganzen Fiebers und auch die ganze Zeit zwischen den Anfällen ein. Frost mit Hitze wechselnd, oder letztere erst, nachdem der Frost lange vorbei ist; große Mattigkeit beim Fieber und nachher, unruhiger Schlaf des Nachts, gelbe Gesichtsfarbe. Wenn der Kranke während des Frostes oder der Hitze durstig ist, paßt China nicht. Im übrigen ist es eines unserer Hauptmittel bei Wechselfieber in sumpfigen Gegenden.

Natrum muriaticum ist eines unserer vorzüglichsten Arzneimittel gegen Malaria, wenn die folgenden Erscheinungen es begleiten: Heftige Kopfschmerzen beim Froste oder noch mehr bei der Hitze; lange anhaltender Frost, der meist um 10 Uhr morgens einsetzt. Beim Fieber liegt der Kranke wie bewußtlos da, die Augen werden dunkler, er kann nicht so deutlich sehen, was übrigens auch außer dem Fieber der Fall ist; Lippenausschlag nach einigen Anfällen, ohne daß das Fieber ganz aufhört (bei letzterem passen auch Arsenicum und Ignatia.)

Veratrum ist angezeigt bei äußerer Kälte, kaltem Schweiß, dunklem Harn, oder wenn zugleich innere Hitze dabei ist, oder Frost allein, Frost mit Durst und Übelkeit; Frost wechselnd mit Hitze und Schwindel dabei; Stuhlverstopfung oder Erbrechen und Durchfall bei der Hitze, oder während der Kälte. Übelkeit, Erbrechen, Rückenweh und Lendenschmerzen.

Nux vomica: Große Lähmigkeit und Kraftlosigkeit zu Anfang des Fiebers, dann Frost und Hitze gemischt, oder umgekehrt. Der Patient will nicht nur bei Kälte, sondern auch bei der Hitze und dem Schweiße zugedeckt sein, weil es ihn sonst friert; bei der Kälte bringt der Ofen oder äußere Wärme keine Erleichterung; bei der Kälte Stechen in der Seite und im Unterleib, mit Schwindel und Angst. Hartnäckige Stuhlverstopfung.

Ferrum kann bei ähnlichen Erscheinungen, wie sie unter China aufgezählt wurden, gegeben werden, und wenn außerdem noch folgende Symptome auftreten: Blutandrang nach dem Kopfe, aufgetriebene Adern, Schwellung um die Augen, Drücken im Magen

und Unterleib schon nach wenig Essen, oder Erbrechen der Speisen, oder Spannung im Leibe, die Kurzatmigkeit verursacht; dabei große Schwäche, wie Lähmung; Härte und Vollheit in der rechten oder linken Bauchseite, beginnende Wassersucht, Geschwulst der Füße.

Arnica: Der Frost kommt meistens früh oder vormittags; mehr Durst vor dem Froste; vor dem Fieber Ziehen und Schmerz in allen Knochen; Unleidlichkeit in jeder Lage, die immer verändert wird, dabei große Gleichgültigkeit oder Betäubung; übler Geruch des Schweißes oder fauliger Geruch aus dem Munde.

Eupatorium hat einige der Ipecacuanha ähnliche Erscheinungen, wie z. B. Übelkeit und Erbrechen, letzteres insbesondere mit dem Verschwinden des Frostes. Große Schmerzhaftigkeit in allen Muskeln und Knochen des ganzen Körpers, wie zerschlagen. Der Frost, dem Durst und bitteres, galliges Erbrechen vorausgehen, stellt sich einen Tag morgens, den andern abends ein. Er beginnt im Rücken und ist von einem Druckgefühl unter der Schädeldecke begleitet. Dieser Kopfdruck, als würde ein schweres Gewicht auf die Stirn drücken, ist besonders charakteristisch. Der Schweiß ist nur unbedeutend oder fehlt fast ganz.

Gelsemium ist in erster Linie am Platze beim Wechselfieber der Kinder. Der Frost bewegt sich den Rücken entlang oder beginnt schon in den Füßen und verbreitet sich aufwärts. Während des Frostes will der Kranke gehalten werden, damit er das Schütteln nicht so sehr empfindet. Die Zunge ist weiß oder gelb belegt und der ganze Körper fühlt sich wie zerschlagen.

Paßt keines der vorstehenden zehn Mittel, so sehe man zunächst die nachfolgende zweitwichtigste Gruppe von Arzneien durch.

Belladonna erweist sich als nützlich, wenn entweder der Frost gelind ist und die Hitze zu stark, oder umgekehrt; oder wenn die Hitze nach dem Froste kommt, oder mehrere Anfälle an einem Tage auftreten. Große Empfindlichkeit und Weinerlichkeit; Verstopfung oder zu wenig und seltener Stuhlgang, zuweilen auch bei heftigem Blutandrang mit Kopfschmerzen, Hitze oder Betäubung. (Hyoscyamus hat ähnliche Erscheinungen, aber außerdem noch einen trockenen nächtlichen Husten, der den Schlaf stört.)

Antimonium crudum paßt bei sehr belegter Zunge, bitterem oder üblem Geschmack, Aufstoßen, Ekel, Übelkeit, Erbrechen, und wenn wenig oder gar kein Durst dabei ist; bei Verstopfung oder bei Durchfällen, außerdem nach Lachesis, oder nachdem Chinin gebraucht wurde.

Bryonia: bei ähnlichen Erscheinungen wie die vorigen, aber viel Durst oder Hitze vor dem Froste; beim Froste rote Backen und Gähnen, und bei der Hitze Seitenstechen; mehr Kälte und Frost als Hitze; mit Verstopfung oder mit Durchfall verbunden.

Capsicum: Frost mit Durst, der dann bei der Hitze nicht kommt, oder Frost während des ganzen Fiebers; viel Kälte, und bei der

Hitze innen oder außen heftiges Brennen. Heftige, langanhaltende Schüttelfröste, die im Rücken zwischen den Schulterblättern beginnen; viel Schleim im Munde, Halse und Magen, schleimige brennende Durchfälle; sehr unleidlich gegen alles Geräusch.

Pulsatilla: Magenbeschwerden, bitterer Geschmack, saures Erbrechen, mit Schleim und Galle gemischt. Kein Durst, oder nur bei der Hitze, oder alles zugleich: Frost, Hitze und Durst; gewöhnlich schlimmer nachmittags und abends, und Durchfälle dabei; in der Zwischenzeit sehr frostig. Pulsatilla paßt besonders, wenn die geringste Magenverderbnis einen Rückfall verursacht, oder nach Lachesis.

Ignatia, wenn der Durst sich nur beim Froste bemerkbar macht, nicht bei der Hitze, die Kälte sich durch den warmen Ofen oder warme Tücher lindern läßt (das Entgegengesetzte trifft bei Ipecacuanha und Nux vomica zu), wenn die Hitze nur äußerlich ist oder nur einzelne Teile befällt, während andere kalt sind und frieren, z. B. bei der Hitze kalte Füße; oder Leibweh beim Schaudern, dann Hitze mit Schwäche und Schlaf.

Rhus toxicodendron: Frost an einigen Teilen, an anderen Hitze, oder vor und nach dem Froste Hitze; jeden Tag Fieber, aber jeden andern Tag auf eine andere Art, gewöhnlich abends und nachts; nach Mitternacht oder gegen morgen kommt dann Schweiß; trockenes Hüsteln vor und während des Frostes. Ferner hilft es, wenn sich mit dem Fieber Nesselausschlag, Leibweh mit Durchfall, Druck in der Herzgrube und ängstliches Herzklopfen einstellen.

Sambucus, wenn der Schweiß sehr stark ist und fortdauert bis zum neuen Anfalle, und wenn außerdem die unter Ipecacuanha, Arsenicum, Ferrum, Arnica und Veratrum angegebenen Erscheinungen auftreten.

Cocculus: große Aufgeregtheit oder Krämpfe verschiedener Art, besonders Magenkrämpfe zwischen den Anfällen mit hartnäckiger Stuhlverstopfung.

Aconitum gibt man, wenn Frost und dann Hitze auftreten und beide sehr heftig sind; die Hitze mehr im Gesicht, am Kopfe, mit Angst; oder Frost und Hitze zugleich, ersterer am Körper, letztere innerlich oder im Gesicht; wenn während der Hitze Seitenstechen auftritt (vergl. Bryonia).

Weniger oft in die Wahl fallen die zehn folgenden Mittel:

Nux moschata: bei weißbelegter Zunge, selbst in der Hitze wenig Durst und beim Froste Schlaf; wenn äußere Wärme angenehm, die freie Luft aber sehr zuwider ist, wenn alle Teile, auf denen man liegt, bald sehr weh tun. Bei der Verhärtung der Milz nach Wechselfiebern ist es eines der besten Mittel.

Chamomilla ist angezeigt bei weiß oder gelb belegter Zunge, sowie bei Ekel und bitterem Erbrechen, viel Durst, auch noch beim Schweiß, mit Druck am Herzen, Schmerz in der rechten Weiche und

großer Unleidlichkeit; mehr Hitze und Schweiß als Frost; gewöhnlich mit Durchfall oder weichen Stühlen verbunden (man vergl. Antimonium crudum und Bryonia damit).

Lachesis: der Frost kommt oft nach dem Essen oder doch nachmittags; oder mit Gliederschmerzen und Kreuzweh, daß der Kranke kaum liegen kann und sich unruhig umherwirft, oder es geht der Frost mit Brustbeklemmungen, manchmal mit Zuckungen einher; bei der Hitze heftige Kopfschmerzen, mit geschwätziger Aufregung und rotem Gesicht; oder bei äußerer Hitze innerer Frost; mit grau-gelber, schlechter Gesichtsfarbe, auch außer den Anfällen; besonders wenn durch saure Speisen, wie z. B. Salat, Essig u. dergl. ein Rückfall kommt, oder wenn das Wechselfieber oft mit Chinin unterdrückt wurde und wiederkam. (In solchen Fällen kann nachher auch Pulsatilla gegeben werden). Lachesis paßt sehr oft beim Wechselfieber im Frühjahr und Sommeranfang.

Calcarea ist nützlich, wenn Frost und Hitze wechseln, äußerlich Frieren und innerlich Hitze; heißes Gesicht und kalte Hände; zuerst Gesichtshitze, dann Frost; beim Fieber Schwindel, Schwere im Kopfe und den Gliedern; Dehnen, Renken, Reißen, Kreuzschmerz und Unruhe.

Carbo vegetabilis: vor dem Fieber oder während desselben Reißen in den Zähnen und in den Gliedern; Durst nur beim Frost, nicht bei der Hitze; während des Hitzestadiums Schwindel, Übelkeit und rotes Gesicht.

Opium: Schlaf bei der Hitze oder schon beim Froste; Schnarchen mit offenem Munde, Zucken der Glieder; beim Schweiße immer noch brennend heiß; paßt besonders bei alten Leuten, manchmal auch bei Kindern.

Glonoin kann gegeben werden, wenn Blutandrang nach dem Kopfe ein hervorstechendes Symptom des Wechselfiebers bildet, wenn man das Blut nach oben steigen fühlt, wenn eine wallende Hitze von der Herzgrube nach oben bis in den Kopf steigt, wenn es im Kopfe pocht und klopft, als ob er zerspringen wollte, wenn kalter Schweiß im Gesicht ausbricht, oder wenn mit einem warmen Schweiße alle Beschwerden schwinden.

Hepar: Wechselfieber mit Schnupfen, Husten, oder Brustbeschwerden (vor- oder nachher oft auch Belladonna) oder mit bitterem Geschmack, dann Frost und Durst, hierauf Hitze mit Schlaf.

Mercurius: Frost und Hitze gemischt; bei der Hitze Angst und Durst; starker übelriechender, saurer Schweiß mit Herzklopfen.

Sulphur: alle Abend Frost, nachts Hitze und morgens Schweiß; Fieber mit Herzklopfen; nach Unterdrückung eines Hautausschlages.

Gegen den Chinin-Mißbrauch kommen hauptsächlich Arsenicum, Natrum muriaticum, Ferrum und Ipecacuanha in Betracht.

Ende.

Sachregister.





